A22 7/4
[illegible]

H. L. L. Burmeister

8 ps 2 vl

Jur. f. 178

A22 $\frac{7}{41}$

ЧЕРТКОВСКАЯ БИБЛІОТЕКА

Sibiriſche Geſchichte

von der
entdekkung Sibiriens
bis auf die
eroberung dieſes Lands
durch
die Ruſſiſche waffen,
in den Verſamlungen
der Akademie der Wiſſenſchaften
vorgeleſen,
und mit genehmhaltung Derſelben
ans Licht geſtellt
von

Johann Eberhard Fiſcher,

Mitglied beſagter Akademie, Profeſſor der altertümer und
der geſchichtkunde, und des hiſtoriſchen Inſtituts
zu Göttingen ordentlichem Mitglied.

Erſter Teil.

St. Petersburg,
gedrukt bei der Kaiſerl. Akademie der Wißenſchaften 1768.

Dem

Erlauchten und Hochgebornen

Grafen,

Wolodimer Orlow,

der Akademie der Wiſſenſchaften Allerhöchſt

verordneten Directori

etc. etc.

Meinem Gnädigen Herrn,

und

Hohen Patron.

Гос. [illegible] научн. б-ка
[illegible] РСФСР
Инвент. № 321810
« » 193 г.

Erlauchter
und
Hochgeborner Graf,
Gnådiger Herr,

Unter vielen vortreflichen anſtalten und heilſamen verordnungen, die **Ew. Hochgråfliche Erlaucht** ſeit dem antrit des Directorii der Akademie der Wiſſenſchaften bis jezo gemacht, iſt dieſe eine mit von den erſten geweſen, daß **Dieſelbe** gegenwårtige ſibiriſche Geſchicht der vergeſſenheit entriſſen, und die gnådige erlaubniß gegeben haben, ſelbige durch den druk ans licht zu ſtellen. Gleichwie ich mich vor dieſe hohe Gnade mit dem erkentlichſten dank verbunden zu ſein erachte, als neme mir die freiheit, genannte Geſchicht **Ew. Hochgräflichen Erlaucht** aufs demütigſte zu widmen, und zugleich zu bitten, dieſelbe auch inskünftige **Dero** geneigtheit und hohen ſchuzes zu würdigen. Ich aber bin und erſterbe mit der tiefſten ehrfurcht

Ew. Hochgräflichen Erlaucht

St. Petersburg,
ao. 1768,
m. Oct.

untertänig = gehorſamſter Diener
J. E. Fiſcher.

Vorrede.

Wenn Urkunden ein beweis ſind der warheit einer geſchicht, ſo iſt die ſibiriſche unſtreitig eine der zuverläßigſten. Der Herr Profeſſor Gerhard Fridrich Müller, nunmehr Rußiſch-käiſerlicher Kollegien-raht, hat währender kamtſchatkiſchen expedition das glük gehabt alle archiven der ſibiriſchen kanzleien durchzuſuchen, und ſich die materialien zu einer ſibiriſchen Geſchicht anzuſchaffen. Er fieng auch wirklich an eine ſolche Geſchicht zu ſchreiben, und kontinuirte damit bis auf das Jahr nach Chriſti Geburt 1660, und ein teil dieſer Hiſtorie wurde in rußiſcher ſprache gedrukt. Weil aber dieſelbe mit ſehr vielen nachrichten aus den ſibiriſchen kanzleien überflüßig angefüllet war, und die hiſtorie an ſich ſelbſt vielen zu weitläuftig ſchien, ſo wurde mit dem fernern druk derſelben inngehalten, und dem Herrn Profeſſor angeraten, ſein werk ins kurze zu faſſen, und nur das, was von einiger erheblichkeit wäre, und das gemeine weſen intereßirte, daraus zu zihen. Er, der wegen anderer geſchäfte vieleicht ungern an dieſe arbeit kommen mögte, bat mich, dieſe mühe zu übernemen. Nach langer weigerung bekwemte mich endlich darzu, und vollendete das werk Anno 1757 in einer zuſammen hangenden geſchicht, von der entdekkung Sibiriens bis auf die völlige eroberung dieſes weitgeſtrekten landes.

Daß es ſo ſpät zum vorſchein gekommen, daran ſind gewiße urſachen ſchuld, die ich für ratſamer halte zu verſchweigen, als das Publicum damit zu beläſtigen. Wahrſcheinlicher weiſe wäre es noch lang in der dunkelheit geblieben, wenn nicht die wachſame ſorgfalt unſers teuren Chefs, des Herrn Grafen **Wolodimer Orlow** es daraus geriſſen hätte. Zum lob dieſes Herrn gehört eine beredtere feder als die meinige: ich neme mir die freiheit von Seinen erhabenen eigenſchaften nur einige zum beiſpiel anzuführen, die ich bei Seinem Directorio der Akademie bemerket habe: Er iſt nicht nur ein Liebhaber und ein Verehrer der Wiſſenſchaften, ſondern auch ein Kenner; Er iſt in ſeinem Amt unermüdet wachſam; Er iſt auf alles, vom kleinſten bis zum größten, aufmerkſam; Er ſihet die ſachen mit ſeinen eigenen, und nicht mit fremden augen; Er weiß die talente zu ſchäzen; Er läßt einem jeden, nach ſeinen verdienſten, gerechtigkeit widerfaren; Er begegnet denen, ſo unter Ihm ſtehen, leutſälig und menſchenfreundlich, und höret eines jeden anbringen mit geduld und gelaſſenheit: lauter Tugenden, die dem Chef eines kaiſerlichen Collegii, dergleichen die Akademie der Wiſſenſchaften iſt, überaus wol anſtehen.

Aber wieder auf unſere ſibiriſche Geſchicht zu kommen, ſo habe mich bei ausarbeitung derſelben meiner freiheit bedienet, und das vor mir ligende Mülleriſche original vor bloße materialien angeſehen, um daraus ein neues gebäude zu errichten: und alſo habe zwar die warheit der ſachen aufs gewiſſenhafteſte beibehalten, aber die art des vortrags, den ſtil und die ordnung nach meinen einſichten verändert; das werk in bücher und kapitel eingeteilet; den innhalt jedes

des abſazes auf dem rand angezeiget; was dunkel, undeutlich, oder den Fremden unbekandt ſcheinen mogte, mit meinen anmerkungen aufgeklåret; und, um Sibirien und die umligende lånder bekandter zu machen, mit zweien landkarten (welche aber mehr nach dem vormaligen zuſtand Sibiriens, als nach dem heutigen eingerichtet ſind) und zweien regiſtern, einem geografiſchen, und einem hiſtoriſchen verſehen; vor die hiſtorie ſelbſt aber eine Einleitung voran geſezt. Solcher geſtalt wird der leſer in dieſer hiſtorie zwar einige bekandte dinge antreffen, ſed lima raſa recenti *, auch ein und das andere, was anderswo vieleicht noch nicht geſagt ſein mögte; wie ſolches aus der vergleichung der Můlleriſchen Geſchicht von Sibirien, die in einigen båndern der Samlung Rußiſcher Geſchichte ſtůkweis eingerůkt iſt, ſattſam erhellet.

---

* Martialis.

Von einigen nebendingen, die eben von keiner großen erheblichkeit ſcheinen, habe gleichwol nicht umgang nemen wollen, eines und das andere zu erinnern. Ich habe in dieſer Geſchicht die wörter jaſſak, ſotnik, ataman, amanat, golowa, woloſt, oſtrog, ſlobode, u. d. m. beibehalten, weil einige davon faſt im ganzen Orient, und die andern in Rußland auch den Ausländern ſo bekandt und geläufig ſind, daß es ſeltſam klingen würde, wenn ſie ein ander wort davor gebrauchen ſolten; weil es doch niemals ſo vollkommen dasjenige ausdrükt, was das fremde wort ſagen will. Ich habe aber, um aller dunkelheit vorzubeugen, eben dieſe, und alle andere fremde wörter in den anmerkungen aufgeklärt.

Meine ortografie werden vieleicht einige tadeln, aber dieſes iſt nichts weſentliches; genug, daß ich im fall der noht rechenſchaft geben kann, warum ich ſo, und nicht anderſt geſchrieben habe. In Teutſchland iſt noch keine allgemeine übereinſtimmung des rechtſchreibens, iſt auch bei ſo vielen ſouverainen regierungen ſchwerlich zu hoffen; denn wie kann man einem land zumuten ſich nach der eigenwilligen vorſchrift eines lehrers aus einer andern provinz zu richten? Ja, wenn ein allgemeines ortografiſches tribunal aus allen provinzen könte aufgerichtet werden, und die glieder deſſelben in allen ſtükken mit einander überein kämen, ſo wäre vieleicht zu hoffen, daß ſich die andern mit der zeit auch bekwemen würden: und gleichwol ſehen wir, daß in Frankreich, welches doch unter einem Haupt ſtehet, und woſelbſt eine Akademie für die reinigkeit der ſprache, im ſchreiben ſowol als im reden, errichtet iſt, verſchiedene gattungen des rechtſchreibens ſind.

Was die ortografie der rußiſchen und aſiatiſchen wörter anbelangt, da in jeder ſprache töne oder wortklänge ſind, davon eine andere ſprache nichts weiß, ſo habe dieſelbe freilich nicht ſo rein ſchreiben können, als ein Ruße oder ein Aſiater ſie ausſpricht; jedoch bin der wahren ausſprache dieſer völker im ſchreiben ſo nahe gekommen, als es möglich geweſen; und gewiß viel näher, als die Franzoſen, wenn ſie in ihren hiſtorien nomina propria fremder völker ſchreiben.

Im vorbeigehen muß eine erinnerung beifügen, welche wol einer kleinen aufmerkſamkeit wehrt iſt: die Teutſchen haben die doppel-lauter au und eu unter einer ſilbe, welche die Rußen und andere aſiatiſche völker nicht haben, bei denen gleichwol vorgenannte buchſtaben, in zweien ſilben öfters zuſammen kommen. In ausſprechung dieſer wörter irren gemeiniglich die Teutſchen und andere europäiſche völker, und ſprechen z. b. Daur, mit einer, und Teleut, mit zweien ſilben aus, da doch das erſtere, Da=ur, zweiſilbig, und das andere, Tele=ut le⸗ut dreiſilbig iſt. Das в (wiedi) der Rußen iſt der Teutſchen ihr W: aber wenn es vor einem mitlauter ſteht, oder das wort endiget, ſo nimt es einen mittelton an zwiſchen W und F: Alſo ſpricht man den namen Wladiſlaw faſt wie Fladiſlaf aus, und nicht, wie etliche Ausländer zu ſchreiben und auszuſprechen pflegen, Uladiſlaus.

Endlich habe in meiner hiſtorie viele citationen oder berufungen auf vorhergehende ſtellen angebracht, welche manchem unnötig ſcheinen mögten. Ich weiß aber aus der erfarung, daß ſie nüzlich ſind. Wie manches hiſtoriſches werk habe ich vom anfang bis zum ende mit bedacht durchgeleſen, und bin mitten im leſen aufgehalten worden, wenn ein nomen proprium oder ein factum vorgekommen, deßen ſchon vorher meldung geſchehen, ich aber mich nicht erinnern konte, wo; und welches ich doch gern hätte wiſſen mögen. Dieſe ungelegenheit wird durch die citationen aufgehoben; und ich ſchmeichle mir, daß ein jeder, der in gleichen umſtänden mit mir geweſen, mir hierinn beifall geben wird.

Einleitung.

Einleitung.

Von den namhaften Völkern in Sibirien und an deſſen Grenzen.

§. 1.

Unter dem namen Sibirien begreifft man heutiges tages alle die länder, welche die Rußen von den Jugriſchen gebürgen bis an die Penſhiniſche See und das Orientaliſche meer, und anderſeits, vom Eismeer bis an die grenzen der Manſhuren, Mongalen, Kalmaken (1) und Kirgiſiſchen Kaſaken erobert haben. Wenn das Waſſer eine grenzſcheidung zwiſchen Europa und Aſia machen ſoll, ſo könte

Sibirien in weitläuftigem Verſtand.

Grenzſcheidung zwiſchen Europa und Aſia.

---

(1) Sonſt Kalmüken. Sie ſelber nennen ſich Oelöt. Kalmak iſt ein ſchimpfname, von Kolpak, welches eine mütze bedeutet.

ſolches nach Norden zu nicht füglicher geſchehen, als vermittelſt der Flüße **Don**, **Wolga**, **Kama**, **Kolwa**, und **Petſchora**; und man würde unterwegs nur 2 **Woloken** (2) zu paßiren haben, den einen zwiſchen dem **Don** und der **Wolga** bei Zarizin, allwo zu den Zeiten Kaiſers **Petri** I. ein **communications**-**kanal** zwiſchen beiden ſtrömen hat ſollen abgeſtochen werden; und den andern oberhalb Tſcherdin, zwiſchen der **Kolwa** und dem **Petſchora**-**ſtrom**. Und nach dieſer Grenzſcheidung würde das Jugriſche Gebürge und das ſämtliche Sibirien in Aſien ſein.

§. 2.

Sibirien in engerm verſtand.

Sibirien in engerm verſtand, und wie dieſer name in alten zeiten gebraucht worden, begriff anfänglich nicht mehr als die unterſte gegenden am Ob-ſtrom, die unter dem Zaren **Jwan Waßiliewitſch** dem Rußiſchen Reich zinsbar worden. Der name **Sibir** war den Ta-

---

(2) **Wolok** iſt in Rußiſcher ſprach ein ſchmaler ſtrich landes zwiſchen zweien einander entgegen lauffenden flüßen. Das Wort komt von dem Rußiſchen wolotſchit, ſchleppen, weil man die kleine Fahrzeuge aus einem Fluß in den andern pflegte über land zu ziehen.

Tataren am Irtiſch unbekandt, und die ehemalige reſidenz des **Kutſchum-Chans**, welche die Rußen Sibir zu nennen pflegten, führete bei ihnen den namen **Isker.** Nach und nach breitete ſich dieſer name weiter aus, und wurde bis auf die von dem Kutſchum-Chan beſeſſene länder am **Irtiſch, Tobol** und **Tura**, ausgedehnet. Hernach gieng derſelbe mit den Rußiſchen progreſſen immer weiter fort, und erſtreckte ſich zulezt bis an das **Orientaliſche Weltmeer.** Die zeit aber zu welcher die Ruſſiſche Zaren den namen Sibirien in ihre titulatur zu ſezen angefangen haben, fället unſers wiſſens auf das jahr der Welt 7071. (A. C. 1563.)

§. 3.

Urſprung des namens Sibir.

Den urſprung und die bedeutung des Worts **Sibir** auszuforſchen haben ſich einheimiſche und auswertige Gelehrten viele vergebliche mühe gegeben. Ein gewißer ſchriftſteller, der einige anmerkungen über Stralenbergs Nord- und Oſtlichen teil von **Europa** und Aſia in MSt. hinterlaſſen, meinet, Sibir ſei der Superlativus des Tatariſchen Worts **bir, eins,** und bedeute das **erſte** oder das vornemſte; Hierüber muß ein Tatariſcher ſprach-künſtler urteilen: Unterdeſſen habe ſchon gemeldet, daß **Sibir** den Tataren unbekandt geweſen, und daß ſie die reſidenz ihres Chans **Isker** genannt haben. Andere leiten dieſen namen ab von dem Rußiſchen **Siewer, Norden**: Wenn dieſes wahr wäre, wie käm es denn, daß die Rußen nicht bei **Siewer** geblieben ſind? Denn es iſt zwiſchen **Siewer** und **Sibir** ſowol in der ausſprach als im ſchreiben ein großer unterſchied. Ueber dieſes, wenn das Wort von **Siewer** herkäme, ſo müßte es von derjenigen Nation alſo genannt worden ſein, denen Sibirien gegen **Norden** liget, und das wären die Kirgiſiſche Kaſaken und die Kalmaken: Den Rußen aber ligt Sibirien gegen **Oſten** und nicht gegen Norden, und alſo müßten ſie die einwohner dieſes lands nicht **Sibiräki**, (welches, nach dieſer Wortforſcher meinung, leute, die gegen **Norden** wohnen, bedeuten müßte) ſondern vielmehr **Woſtotſchnie**, das iſt, die **Oſtliche** genannt haben. Die warſcheinlichſte meinung iſt dieſe, daß der Name **Sibir** durch die **Permier** oder durch die **Siränen** aufgekommen; denn dieſe leztere trieben lange vor der rußiſchen eroberung, in den untern gegenden des Obſtroms handlung, und durch ſie iſt auch der name in Rußland bekandt worden: Sie ſind es, die demjenigen ſtrom, der ſonſt **Umar** hieße, den namen Ob gegeben, und die gegend, welche deſſelben mündung am nächſten ligt, **Obdor** genennet haben; (3) anderer namen am Ob, an der Soßwa, und in denen dort herum ligenden gegenden, die offenbar Siräniſch ſind, zu geſchweigen.

§. 4.

Von der beſchaffenheit Sibiriens.

Seit dem Sibirien eine Rußiſche provinz worden, iſt es von den Rußen zimlich bevölkert, und mit städten, feſtungen, großen und kleinen dörfern angebauet worden: dem ungeacht ſihet es noch ſehr wüſte aus, und könte in

---

(3) Ich habe mir ſagen laſſen, daß Ob bei den Siränen ſo viel ſei als das Franzöſiſche Tante. Wenn es wahr iſt, ſo ſcheint es doch mehr ein liebkoſender, als wirklich eigener name dieſes ſtroms zu ſein; ſo wie ungefär die Doniſche Kaſaken den Donſtrom, wenn ſie ſich recht liebreich ausdrükken wollen, **Matuſchka**, d. i. **Mütterlein** nennen. Im Perſiſchen heißet Ab waſſer, und dor in dem namen Obdor iſt auch Perſiſch, und bedeutet ein rohr oder eine mündung. Es iſt nur die frage, wie Perſiſche Wörter zu den Siränen gekommen?

in anſehung ſeines inbegriffs wol noch etliche millionen menſchen mehr erhalten. Es iſt zwar kalt, hat aber eine reine und geſunde luft, und die leute könten ihr leben hoch bringen, wenn ſie es nicht durch das unmäßige brantewein-ſaufen abkürzeten. Es iſt fruchtbar an roggen, haber und gerſte, faſt bis zu dem 60ten grad Norderbreite. Vorzeiten ſoll das Pud roggen an einigen orten nicht mehr als 2 oder 3 kopeken gekoſtet haben; wie es denn noch zu unſern zeiten, bei guten jahren nicht höher als auf 6 bis 8 kopeken zu ſtehen gekommen. Die beſte getreide-provinzen ſind **Tobolſk**, **Tomſk**, **Jeniſeiſk**, und die länder, die in den obern gegenden des **Lena**-**ſtroms** und an der ſüdlichen und ſüdöſtlichen ſeite des groſſen ſees **Baikal** bis **Nertſchinſk** gelegen ſind. Gartenfrüchte kommen wenig fort, auſſer kohl, rettig, rüben und gurken: Mit baumfrüchten haben privat-perſonen verſuche gemacht, aber bisher vergebens: doch mögten fleiß und gedult die rauhigkeit des Clima mit der zeit noch wol überwinden. Sonſt kommen die Cedernüße, und die wilden kirſchen bei Tumen und im Catharinburgiſchen unweit dem Jſſet=fluß, wie auch eine art kleiner mandeln am Irtiſch in der nachbarſchafft der Kalmaken, und endlich eine art kleiner äpfel in dem Irkutiſchen gouvernement, die nicht viel größer als eine erbſe, aber nach der ſtruktur und dem geſchmak wie ſonſt die gemeinen äpfel beſchaffen ſind, recht gut fort. Und Johannis- und erdbeere von allerlei gattung wachſen ſo ſchön, als man ſie kaum in den gärten anzutreffen vermag. Kräuter ſo wol mediciniſche als gemeine, wie auch wurzeln, welche die Wilden zu eſſen pflegen, findet man allenthalben; und doch ſind keine bienen in ganz Sibirien. Auch hat das land einen überflüßigen vorrat an eiſen, kupfer und allerhand mineralien: das Arguniſche Silberbergwerk iſt vor geraumer zeit berühmt, und zu unſern zeiten iſt das Kolivaniſche, ein noch viel reicheres und ergiebigeres bergwerk an den Kalmakiſchen grenzen entdeckt worden. Die Mamutsknochen, darüber die gelehrten ſo viel geſtritten haben, ob ſie ein erdgewächs, oder von einem tier herkommen, ſind ein geſchenk der Natur, das Sibirien eigen iſt (4).

---

(4) Dieſe knochen ſind Sibirien nicht ſo gar eigen, daß ſie nicht auch zuweilen anderwerts ſol-

Die wälder ſind reichlich verſehen mit allerlei tieren, darunter einige ſind, die man ander-

ten zu bekommen ſein. Pehr Kalm (in ſeiner Reiſebeſchreibung nach Nord-Amerika Tom. 2.) redet von unglaublich großen hörnern eines tiers, welches er Mooſedeer nennet, die man zuweilen in Nord-Amerika, und wie er hinzu ſezt, auch in Irrland antreffen ſoll. Das tier ſelber ſoll nicht mehr lebendig zu finden ſein: Es iſt ſeiner meinung nach, eine art von elendtieren, aber von größerer geſtalt als die gewöhnliche, geweſen. Unter den vielen abgeſchmakten wortableitungen, die beim Stralenberg in ſeinem N. und O. teil von E. und A. ſtehen, findet man doch zuweilen auch was gutes. Darunter iſt unſtreitig die Ableitung des Worts Mamut von Behemot. Er meinet, die Araber, nachdem ſie in die Tatarei gekommen, und ſo ungeheure große reliquien eines tiers daſelbſt angetroffen, haben ihm keinen andern namen als Mehemot zu geben gewußt; welches hernach in der Tatarei als ein nomen proprium angenommen, und von den Rußen Mamut (in vorigen zeiten Memot) ausgeſprochen werden. Dieſe ſeine mutmaßung beſtärket er damit, daß er ſagt, Mamut ſei in Sibirien kein einheimiſches Wort; denn die Oſtäken am Obſtrom nennen die Mamutsknochen **Khoſar**, und die Tataren **Khir**. Zu meh-

rer

anderwerts nicht antrift, und die den einwohnern ſpeiſe, kleidung, und einen vorteilhaften handel verſchaffen. Inſonderheit kann man Sibirien vor die wahre heimat der ſchwarzen füchſe, zobeln und hermelinen halten, vor ein land, welches in anſehung der koſtbaren felle dieſer tiere vor allen andern ländern auf dem erdboden einen vorzug hat. Was ſoll ich von den koſtbaren **biberfellen** ſagen, die ſeit der Kamtſchatkiſchen Expedition und den fahrten auf dem orientaliſchen weltmeer bekandt worden, davon das ſtück von den Schineſern vor 40 bis

---

rer bekräftigung ſezt er noch hinzu, daß, wenn man annimt, daß die Araber den Behemot vor das gröſte Tier in der Welt gehalten haben, ſie aus den ungeheuren knochen des Sibiriſchen tiers und aus ſeinem aufenthalt an flüßen und moraſtigen gegenden nicht anders haben ſchließen können, als es müße der berufene Behemot ſein. Hierzu komt noch, daß man in der Tatarei und in Sibirien noch viele andere Arabiſche wörter antrifft, als Baſar, Arak, Tarif, Kaftan, Bolwan, Guba, Tulpa ꝛc. Es hat alſo das wort Behemot, durch eben denſelben weg in die Tatarei und nach Sibirien kommen können, durch welchen die andere gekommen ſind.

bis 50 Rubel bezahlet worden? Auch kommen die zahme tiere, inſonderheit pferde und rindvieh in dieſem land recht gut fort, und ſind wolfeilen kaufs. Wenn man nun noch hinzu nimt die faſt unglaubliche menge von allerhand gattungen groſʒer und kleiner fiſche in den meiſten flüſʒen, ſo kann man mit warheit ſagen, daſʒ Sibirien mit brot, fleiſch und fiſchen ſo gut verſehen iſt, als irgend ein land in der welt. Unter den Sibiriſchen flüſſen ſind 3, die an gröſʒe und weitem lauf wenig ihres gleichen in der welt haben, der Ob, der Jeniſei und die Lena. Jeder von dieſen dreien flüſʒen nimt einen andern zu ſich, der ihm an menge der waſʒer, gröſʒe und weitem lauf wenig nachgibt, der Ob den Irtiſch, der Jeniſei die Angara, und die Lena den Aldan. Die meiſte Sibiriſche flüſʒe fallen in das eismeer, und iſt keiner, der in Sibirien entſpringt, der ſeinen lauf nach den ländern der Mongalen, Bucharen, Kalmaken, oder Tataren richten ſolte. Hingegen haben viele ihre kwelle in der Mongalei und Kalmakei, die Nordwerts durch Sibirien laufen. Sie ſind ſo bekwem zur ſchiffahrt, daß man von St. Peterburg bis nach Selenginſk zu waßer fahren könte, wann nicht 2 Woloken im wege wären, der eine zwiſchen den flüßen Tſchuſſowaja und Tagil, und der andere zwiſchen dem Ket und Jeniſei, davon dieſer doch nicht breiter iſt als etlich und 90 werſte, der erſtere aber iſt noch ſchmäler. Diß iſt ſonderbar, daß, ungeacht alle flüße von fiſchen wimmeln, man doch keine krebſe findet in allen denjenigen flüßen, ſo in die eisſee fallen.

§. 5.

Von den alten einwohnern Sibiriens.

Die alte einwohner in dieſem weitläuftigen land ſind meiſt noch abgötter. Es ſind gar vielerlei Nationen, die an der lebensart, religion, ſprach und leibesgeſtalt weit von einander unterſchieden ſind. Doch hierinn kommen ſie alle überein, daß ſich keiner auf den akkerbau leget, ohne einige Tataren, und diejenige, ſo von den Heiden ſind Chriſten worden. Etliche wenige halten viehzucht, die andern gehen der jagd der wilden tiere nach, die auch einträglich genug auf immerdar hätte ſein können, wenn man im anfang eine beſſere einrichtung gemacht hätte, und die Rußiſchen

ſchen **Promuſchleni** (5) haushälteriſcher damit umgegangen wären. Zu den alten einwohnern Sibiriens, die aber nunmehro nicht vorhanden, gehören die **Kara-kitaier** und **Kirgiſen**, welche leztere wegen ihrer vielfältigen rebellionen noch in friſchem andenken ſind. Unter denen, die noch floriren, ſind die namhafteſte die **Buräten**, die **Teleuten**, **Jakuten**, **Tunguſen**, **Samojeden**, **Wogulen**, **Oſtåken** und **Tataren**; und die ſo gegen Mittag die grenzen machen, heißen **Mongalen** und **Kalmaken**. Wir wollen von den **Kara-Kitaiern**, die zwar eben nicht in Sibirien gewohnet haben, aber doch mit Sibiriſchen Völkern viel zu ſchaffen gehabt, den anfang machen, und die andere Völker in der Ordnung, wie die lage ihrer länder dieſelbe an die hand gibt, durchgehen.

§. 6.

Ueberlieferung der Tataren von den Kitaiern.

Von den **Kitaiern**, welche die Europäer **Schineſer** nennen, haben die Sibiriſche Ta-

---

(5) Sind herumtreiber, die des tierfangs wegen in eine geſellſchaft zuſammen treten. V. l. 2, Cap. 1, §. 1. Man könte ſie zobeljäger oder wildſchützen nennen.

taren eine überlieferung, als wenn ſie ehemals in den obern gegenden des Irtiſch-flußes gewohnet, aber aus furcht vor den angeſchoſſenen waldungen, die ſie vor **hörner** angeſehen, ſich von dannen weg begeben hätten. Allein es iſt gleich im anfang zu erinnern, daß dieſe völker keine wirkliche **Schineſer**, ſondern die in den Orientaliſchen Geſchichten genugſam bekandte **Kara-Kitaier** geweſen ſind. Hernach iſt es abgeſchmakt, daß eben dieſe Sibiriſche Tataren ihre nachrichten mit allerlei ſeltſamen und fabelhaften umſtänden begleiten. Jedoch ſie haben dieſen fehler mit vielen andern ſchriftſtellern gemein, welche meinen, ihre erzählungen haben keine kraft, wenn ſie dieſelben nicht mit chimeren ausſchmükken. Jedoch iſt darum nicht die ganze ſache zu verwerfen, weil ſie mit albernen zuſäzen verfälſcht iſt. Wir wollen verſuchen, ob wir dieſe dunkele tradition aus der finſterniß heraus ziehen, und die ſache etwas vernehmlicher machen können.

§. 7.

Dunkele und falſche

Es haben viele ſowol alte als neue geſchicht-

Nachrichten der Geſchichtſchreiber von dem land Kara-Kitai.

ſchichtſchreiber des landes Kara-Kitai meldung getahn, aber ſo dunkel, daß man daraus deßen grenzen nicht wol beſtimmen können: Daher haben einige deßelben lage an einen unrechten ort geſezt, andere gar an dem wirklichen daſein dieſes landes gezweifelt. Weder Abul-Gaſi-Chan, noch der franzöſiſche anmerker über ſeine Geſchlechter-hiſtorie haben dieſe Nation, noch die eigentliche lage ihres landes gekannt: Jener wolte eine urſache ausfinden, warum das land Kara-Kitai hieße, und machte alſo ſeine einwohner ſo ſchwarz als die Indianer: Der andere wolte es noch genauer treffen, und beſtimte gar das Königreich Ava zu ihrem Vaterland; *a*) Es wird ſich aber in der folge zeigen, daß ſie beide geirret haben.

---

a) Hiſtoire genealogique des Tatars, p. 44, coll. cum p. 121, rem. (*a*)

§. 8.

Kitan eine barbariſche dynaſtie in dem nordlichen teil von Schina.

Vorläufig aber dienet zu wißen, daß im zehenten jahrhundert eine barbariſche Nation, namens Kitan (die alte einwohner des landes

Leao=tong) ſich aller länder zwiſchen den Königreichen Kaſchkar und Korea, wie auch vieler nordlichen provinzen von Schina bemeiſtert, und den Regentenſtamm Leao geſtiftet hat *b*). Die herrſchaft dieſes ſtammes währete bis 1114, da die Njutſche, eine andere barbariſche nation oberhalb Korea, abfielen, die Kitan aus dem ſattel hoben, und einen neuen ſtamm, Kin, (6) errichteten *c*).

werden von den Kin vertrieben.

32/13/10

§. 9.

Der von den Kin vertriebene Prinz aus dem hauſe Leao, Jelutaſch flüchtete gen Weſten, durchſtreifte und bezwang viele länder bis an das Kaſpiſche meer, und wurde von den ſeinigen vor König ausgerufen. Im jahr 1124 ſchlug er ſeine reſidenz auf an einem ort, weſtwerts von Kaſchkar gelegen, den die Schine=

richten eine neue herrſchaft auf im weſten von Schina.

---

b) Hiſtorie de la dynaſtie des Mongous par le Pere Gaubil pag. 13, remarque 3. *c*) Id. p. 87.

(6) Kin heiſt im Schiniſchen gold, im Mongaliſchen und Tatariſchen wird dieſes metall Alta und Altyn genannt. Daher komt der name Altyn=Chan in der Abul=gaſiſchen geſchicht.

Schineſer in ihren Geſchichten **Uſe-uaôltu** nennen, (7) und errichtete eine neue herrſchaft der Kitan, welche man die **weſtliche Kitan** nennete, zum unterſchied der in Leaotong zurük gebliebenen oder **öſtlichen Kitan**, als welche damals unter dem joch der Kin ſeufzeten. *d*) Der lezte Chan dieſer weſtlichen Kitan iſt der in den Tatariſchen Geſchichten ſo berühmte Gaur- oder Gur-Chan, (8) der den von dem Tſchingis-Chan verjagten Naimaniſchen Prinzen Kutſchluk auf- und zum tochtermann angenommen, und zur dankbarkeit von demſelben vom tron verſtoßen worden.

Gaur-Chan der lezte Regent der weſtlichen Kitan.

d) Hiſt. des Mong. p. 127, rem. 2, verglichen mit p. 35, rem. 4.

§. 10.

Alle die länder nun, welche von den weſtlichen Kitans waren erobert worden, von Turfan und Kaſchkar, bis an die ſtröme Ob, Irtiſch,

---

(7) Uaôltu iſt das Mongaliſche Wort Ortu, und bedeutet ein hoflager.

(8) Abulgaſi nennet ihn Cavâr-Chan, d. i. den großen herrn, v. hiſt. geneal. des Tatars part. 2, ch. 11, pag. 124. Nach der Arabiſchen und Perſiſchen ſprache bedeutet Gaur-Chan einen unglaubigen Prinzen.

tiſch, Gihon (9) und Sihon (10) hießen vorzeiten Kara-Kitai: Kitai, von ihren überwindern, und Kara, nicht ſowol wegen der ſchwarzen farbe der alten einwohner, als vielmehr, weil ſie als überwundene ihren überwindern einen gewißen tribut bezahlen mußten; (11) wie auch zum unterſchied des alten Kitai, das iſt, der nordlichen provinzen von Schina, als welche von den Kitans beherrſchet worden.

Eigentliche lage und urſprung des namens Kara-Kitai.

---

(9) Arab. Dſaihun, ehemals Oxus, Tat. Amoudaria.

(10) Vorzeiten Jaxartes, Tat. Sirt. Die kwelle dieſes flußes hat nach der breite 40°, 10′: nach der länge 36°, 30′, weſt von Peking.

(11) Die namen der farben haben bei den Orientaliſchen völkern nicht ſelten eine figürliche bedeutung: ſo werden die Telenguten von den Rußen in Sibirien die weiße Kalmaken, hingegen die Uiräts oder Eluten die ſchwarze Kalmaken genennet. Aus gleichem grund iſt Rußland vorzeiten eingeteilet geweſen in das ſchwarze, weiße und rote Reußen. Der Rußiſche Zar hieß bieloi Zar, der weiße Zar: der Schineſiſche Monarch aus dem ſtamm Kin, Altan-Chan, der güldene Chan, und des berühmten Bati ſeine horde an der Wolga, die güldene horde.

§. 11.

Tatariſche fabel von den Kitaiern.

Hiedurch wird die ſage der Tobolskiſchen Tataren beleuchtet, daß ehemals Kitaier ſich in den obern gegenden der flüße Irtiſch und Ob niedergelaßen haben *e*). Es waren nemlich dieſe Schineſer Kara-kitaier, d. i. ſie waren die von den Kin vertriebene Kitan, derer wohnſiz vor ihrer vertreibung Leao-tong geweſen. Der name Kitai, den die Rußen, Tataren und Türken dem Schineſiſchen Reich geben, ſtammt von dieſen Kitans her, als welche einen großen teil des nordlichen Schina beherrſchet haben; denn vor dem zehenten jahrhundert iſt er nirgends bekandt geweſen. Die Karakitaier ſind im anfang des 13ten jahrhunderts von dem Tſchingis-Chan unterdrükt,

---

horde. Der erſte monat im jahr wird bei den Kalmaken tſagan Sara, der weiſſe, d. i. der fröliche monat genennet. Der name des ſchwarzen und weißen meers iſt aller welt bekandt. Die urſachen dieſer benennungen ſind nicht immer einerlei; daher auch die namen der farben mehr als einerlei bedeutung haben können. Herbelot (unter dem art. Genghizkhan) gibt eine andere urſache von dem namen Karakitai an, nemlich weil das land voll dicker waldungen, worin er aber wol irret.

und ihre länder den überwindern zu teil worden. f) Von derſelben zeit an iſt der name Karakitai allmälig verſchwunden; ob er ſich gleich in den ſchriften einiger geſchicht- und landbeſchreiber noch eine geraume zeit hernach aus unwißenheit erhalten (12).

e) Supra §. 6. princ. f) Gaubil de la dyn. des Mongous p. 34.

§. 12.

Fortſezung.

Dieſes könte genug ſein zum beweis von Kara-Kitai. Wer aber damit noch nicht zufrieden iſt, der darf nur des Abul Gaſi-Chans hiſtoire genealogique des Tatars mit des P. Gaubil hiſtoire de la dynaſtie des Mongous ſorgfältig vergleichen; ſo wird er finden, daß bei dem Abul-Gaſi der Gur-Chan bald König von Kara-Kitai, bald von Turkeſtan; und hingegen in der Schineſiſchen Hiſtorie eben derſelbe Gur-Chan ein könig der weſtli-

---

(12) In den weſtlichen gegenden des Kaſpiſchen meers trifft man die Chaitaki und Kara-Chaitaki nach dem zeugniß des Artillerieoberſten Gärbers noch heutiges tages an. Ob ſie von jenen abſtammen, und etwa durch einen zufall in dieſe örter verſezt worden, kann nicht mit gewißheit geſagt werden.

chen Kitan genennet wird. Man wird ſehen, daß, wenn beide Scribenten einerlei begebenheiten erzälen, und der eine von den Kitans redet, der andere allemal das wort Kara-Kitai gebraucht *g*).

---

[g] Hiſt. geneal. des Tatars 3 partie ch. 7, pag. 204, coll. c. hiſt. de la dynaſtie des Mongous pag. 12. it. Hiſt. des Tat. chap. 9 et Hiſt. des Mongous pag. 13.

§. 13.

Ein fehler des Abul-Gaſi wird angemerkt.

Jedoch **eine** ſtelle kan nicht unerinnert laſſen, da Abul-Gaſi das wort **Karakitai** unrecht gebraucht. Er ſchreibt, *h*) **Altan Chan** habe auf ſeiner flucht etlichen Karakitaiſchen herren wegen geringer fehler laßen die köpfe abſchlagen. Er meldet zwar die eigentliche urſache hievon nicht; jedoch läßt ſich vermuten, daß es diejenige geweſen, welche der **P. Gaubil** in ſeiner Mogoliſchen hiſtorie angibt; nemlich weil **Altan-Chan** nach verlohrner ſchlacht von etlichen ſeiner truppen ihre harniſche und pferde abforden ließ, *i*) welches jene zu tuhn ſich weigerten, und eine empörung anfiengen. Dieſe unglükliche herren nun ſind, nach den oben *k*) angezeigten grenzen keine

Karakitaier, und noch vielweniger Avaner geweſen; welches folgender maßen erwieſen wird.

b) Part. 3, ch. 10, p. 223. i) p. 24. k) §. 10.

§. 14.

Fortſetzung.

Die weſtliche Kitan oder Karakitaier hatten zur zeit der Kin ihre eigene unabhangende regenten, und mit der herrſchaft der Kin, oder mit den damaligen beherrſchern des nordlichen teils von Schina nichts zu tuhn: Es waren vielmehr die vom Abul Gaſi gemeldete herren, Kitaier oder Kitan, das iſt, urſprüngliche einwohner der provinz Leao-tong, welche von den Kin unter das joch gebracht worden, und hernach in dem mit Tſchingis-Chan geführten krieg unter die truppen der Kin verſteckt waren, und eine größere anzahl ausmachten als die Kin ſelber. Weil nun die Kitan mit der regierung der Kin wegen vieler drangſalen niemals zufrieden geweſen waren, ſo traueten ihnen die Kin auch niemal recht; dahingegen jene nur immer auf eine gelegenheit laureten, das joch der Kin von ſich abzuſchütteln l). Es hat

Seit wenn der name Kitai aufgekommen.

alſo Abul-Gaſi hier den namen **Karakitai** mit **Kitai** vermenget; es wäre denn ſache, daß man zwei Karakitai ſtatuiren wolte, das öſtliche, welches den nordlichen teil von Schina betrug, und das weſtliche. Aber dagegen ſtreitet die allgemeine benennung der Morgenländiſchen völker, als welche den nordlichen teil von Schina beſtändig Kitai und nicht Karakitai nennen: Wie denn auch **Herbelot** meldet, *m*) daß einige ſchriftſteller das ſämtliche **Schina** einteilen in **Tſchin** und **Khotan**, (13) d. i. in das ſüdliche und nordliche Schina. Im übrigen habe ſchon oben gemeldet, daß **Schina** den namen **Kitai** vor dem regentenſtamm der **Kitan** noch nicht geführet; woraus nohtwendig folget, daß der name **Kitai** von den **Kitan** abgeleitet iſt.

l) V. l'hiſt. de la dyn. des Mong. p. 15, it. 16, ſeq. *m*) Art. Khotan.

§. 15.

Irrtum des Anmerkers über die

Da es nun richtig iſt, daß obgedachte unglück=

---

(13) Es iſt noch eine weſtliche provinz Khotan in dem königreich Kaſchkar, welche von eben dieſen durch die Kin vertriebene Kitan den namen erhalten.

glückliche herren Kitaner geweſen, ſo könte es vor überflüßig angeſehen werden, zu beweiſen, daß ſie keine Avaner geweſen, wenn nicht die fertige dreüſtigkeit des Anmerkers über den Abul Gaſi manchen ungeübten leſer eines andern zu bereden vermögend wäre. Allein die herrſchaft der Kin erſtrekte ſich bei weitem nicht bis Ava; *n*) denn gegen Süden lagen ihnen die Song (14) im weg, und gegen Südweſten regierte ein könig in dem lande Hia, welches allem anſehen nach das königreich Tangut, oder ein ſtük davon iſt. (15). Und dieſer könig regierete zur zeit der Kin unabhängig, und war mit ihnen öfters in ſchwere kriege verwikkelt *o*). Da nun die herrſchaft des Altan-Chans nicht einmal bis an Hia gieng, ſo hatte er noch viel weniger über Ava zu befehlen. Soviel von denen ehemals am Irtiſch wohnenden Kitaiern.

genealogiſche Hiſtorie der Tataren wird angezeiget.

---

n) V. Gaub. p. 3 (4). *o*) Id. p. 20, ſeq. 26, 29.

(14) Song iſt der regentenſtamm von dem mittägigen Schina zur zeit der Kin. V. l'hiſt. de la dyn. des Mong. p. 25, ſeq.

(15) Der könig von Hia, deßen der P. Gaubil in ſeiner hiſtorie von dem regentenſtamm der

§. 16.

Mongalen.

Kurzer lebens-lauf des Tſchingis-Chans

Die Mongalen ſind unfehlbar abkömlinge von den alten Mogols, die ſich allererſt durch die ſtete ſiege des Tſchingis-Chans und glükliche eroberungen der meiſten Aſiatiſchen und vieler Europäiſchen länder unter ſeinen ſöhnen und enkeln einen namen in der welt erworben haben. Tſchingis-Chan war anfänglich ein kleiner herr; Sein vater war Chef einer Mogoliſchen Horde, *p*) und mußte an die Kin tribut bezahlen *q*). Der ſohn war wegen früzeitigen abſterbens ſeines vaters

---

der Mogols ſo oft gedenket, iſt eben derjenige, welchen Abul Gaſi zum Statthalter von Tangut macht, und Schidurku nennet. Es iſt merkwürdig, daß ſich die Schineſiſche hiſtorie niemals des namens Tangut, gleichwie hingegen andere ſchriftſteller ſich niemals des worts Hia bedienen: und unterdeßen iſt der krieg, welchen Tſchingis-Chan mit dem könig von Hia geführet hat, der nemliche, womit er den ſo genannten Statthalter von Tangut überzogen. Anderweit iſt es ausgemacht, daß die ſtädte Yetſina und Kantſcheu Tangutiſche ſtädte ſind. V. l'Hiſt. de la dyn. des Mong. p. 46. coll. c. les voyages de Marco Paolo, l. 1, ch. 49 et 50.

vaters hart bedrängt, und mußte allem anſehen nach, da der meiſte teil ſeiner untertanen von ihm abgefallen war, *r*) aus dem lande weichen, und der gnade des **Togrul** (16) eines Chefs der **Karaitiſchen** horde leben *s*). Im vierzigſten jahr ſeines alters fieng er allererſt an ſich hervor zu tuhn, und nachdem er erſtlich alle Türkiſch-Katariſche ſtämme unter ſich gebracht, griff er auch ſeinen ehemaligen Oberherrn den **Altan-Chan** an, welchen er überwältigte, und immer weiter gieng, ſo daß er ſich noch bei ſeinen lebzeiten herr und meiſter ſah von dem gröſten teil Aſiens, von der Orientaliſchen ſee an, bis an die weſtliche ſeite des Kaſpiſchen meers.

p) Hiſt. de Gentchiscan du Pere Gaubil, p. 1. *q*) Gaub. p. 13, ſeq. it. p. 20 (2). *r*) Abulgaſi p. 162 ſeq. it. p. 167. *s*) Vid. Gaubil 10 (4) coll. c. Marco Paolo l. 1, ch. 52, p. 44.

§. 17.

(16) Abul Gaſi Chan nennt ihn p. 117. Tairel, und P. Gaubil Toli. Er wird in den geſchichten Unk-Chan genennet, weil der Schineſiſche Chan ihm den Titel Ouang (regulo) wegen eines geleiſteten wichtigen dienſtes gegeben. Gaub. 4 (2).

§. 17.

Mogolen werden mit den Tataren verwechſelt.

In Europa, auch in den weſtlichen teilen Aſiens iſt der name **Mogol** nicht ſo ſehr bekandt, als **Tatar**, oder nach der gemeinen fehlerhaften ausſprache **Tarter**; ungeacht **Tſchingis Chan** ein **Mogol** und kein **Tatar**, auch die Mogoliſche nation zu allen ſeinen nachfolgenden ſiegen den grund geleget hat. Dieſe namens-verwechslung iſt nicht erſt ſeit geſtern oder ehegeſtern entſtanden, ſondern ſie iſt wol ſo alt als die Mogoliſche Monarchie; Wiewol die Mogolen ſelbſt es nicht gerne höreten, wenn man ſie mit dem namen Tatar belegete *t*).

Woher ſolches kom̃e.

Die urſache ſolcher benennung mag wol von den Schineſern herrüren, als welche allen auſſerhalb ihrer großen mauer wonhaften und an Schina grenzenden völkern den namen Tata zu geben pflegen; *v*) und die Mogols inſonderheit in der Geſchichte von dieſem regentenſtamm beſtändig Ta-dſi (Ta-dſhe) genennet werden *x*) (17). Es kann auch ſein, daß die anzahl der ſo genannten Tataren unter den armeen des Tſchingis-Chans weit gröſſer geweſen als der Mogolen ihre *y*). Von dem Ogotai, dem nachfolger des Tſchingis-Chans wird gemeldet, *z*) daß er über anderthalb millionen ſoldaten auf den beinen gehabt. Es iſt vor ſicher anzunehmen, daß unter dieſer ungeheuren menge kaum der zehente teil wirkliche Mogols geweſen.

---

(17) Der Schineſiſche Translateur Roſſochin leitet den namen Ta-dſi (Ta-dſhe) von Ta, klopfen, und dſi ein gegerbtes fell her; daß alſo ſeiner meinung nach Ta-dſi ſo viel als einen kürſchner bedeutet.

---

t) Rubruquis ch. 18, ext. p. m. 35. *v*) Gaubil hiſt. de la dyn. des Mongous p. 2 (1). *x*) Id. p. 20 (1) 23 (1) 70 (1). *y*) Von dieſer materie iſt weitläuftiger abgehandelt §. 79. *z*) Gaub. hiſt. des Mongous p. 90, princ.

§. 18.

Wohnpläze der alten Mogols.

Die wohnpläze der alten Mogols ſind ungefär eben diejenige, welche noch heut zu tage die Mongalen, inſonderheit diejenige, welche man Kalkas zu nennen pfleget, beſizen. Rubruquis meldet, daß das wahre vaterland der Mogols und das hoflager des Tſchingis-Chans Mancherule *a*), oder wie er an einem andern ort ſagt *b*), Onam cherule geheiſſen habe. Dieſes wort iſt bis daher von denen, die ſich die mühe genommen haben, des Rubruquis reiſen durchzuleſen, als ein unverſtändliches wort aus der acht gelaßen worden. Es iſt aber nichts anders als eine verſtümmelte zuſammenſezung der beiden flüße **Onon** und **Kurulun** (**Kerlon**). Und daß in dieſen gegenden der wahre wohnſiz der alten Mogols geweſen, bezeuget die Schineſiſche hiſtorie von ihrem Regentenſtamm durch und durch. **Tſchingis-Chan** ſelbſt iſt an dem **Onon**-fluß gebohren c). Seine erſte Kriege waren mit den benachbarten prinzen an den flüßen **Onon**, d) **Tola** e) und **Kurulun** f). Und die ſtadt **Holin**, welche die andere Skribenten **Kara-Karom**, Mr. d'Anville aber **Kara-Kuran** nennet, und mitten in die ungeheure ſandwüſte **Gobi** (18), ungefär 44 grad Norderbreite placiret, muß auch in dieſen gegenden, und zwar jenſeit dem **Orchon**-fluß geſtanden haben (19).

---

a) Ch. 19, p. 57. b) Ch. 31, p. 65. c) Gaub. hiſt. des Mongous p. 2 (1). d) Id. p 4. princ. e) Id. p. 4, it. 10. Gaubil nennet ihn beſtändig Tula. f) Id. p. 10, et 14. Gaubil nennet ihn Kerlon.

§. 19.

(18) Auf Schineſiſch Scha-mo.

(19) V. Gaub. p. 183, allwo gemeldet iſt, daß der

§. 19.

Fortſezung

Solcher geſtalt wären die grenzen der alten Mogols gegen Weſt, Nord und Oſten einiger maßen beſtimmet. Wie weit ſie ſich aber gegen Süden mögen erſtrekt haben, läßt ſich nicht ſo genau ſagen. Daß ſie einen teil der wüſte Gobi inngehabt, erhellet deutlich aus der Schineſiſchen hiſtorie von dem Regentenſtamm der Mogols, *g*) da die ſandwüſte ausdrüklich ihr vaterland genennet wird; wie auch aus einer andern ſtelle eben gedachter geſchichte, da gemeldet wird, daß **Tſchingis-Chan**, nachdem er dem Chan aus dem ſtamm **Kin** den tribut verſaget, und den gehorſam aufgekündiget, ſich unverzüglich aus dem ſtaub gemacht, nach Norden gezogen, und längſt dem fluß **Kerlon** (Kurulun) campiret habe *h*). Ob aber dieſe grenzen bis an die Schineſiſche mauer gereichet haben, iſt eine andere frage. Zwar hat Tſchingis-Chan, ſo bald er von ſeinem Oberherrn abtrünnig worden, ihn ſelbſt in ſeinem land aufgeſucht, die

---

der Prinz Siliki bei annäherung des Generals Peyen ſich von Holin weg, und zurük über den fluß Orchon gezogen habe.

mauer erſtiegen, und die zunächſt daran liegende ſtädte Taitong und Suenhoa (20) erobert; welches er nicht hätte tuhn kömen, wenn er nicht zuvor von allen den ländern, die zwiſchen der ſandwüſte und der mauer gelegen ſind, wäre meiſter geweſen. Allein ehe er die mauer erſtiegen, mußte er notwendig vorher die auſſer der mauer ligende länder erobert haben. Ueberdiß hat Tſchingis-Chan viele parteien auf einmal ausgeſchikt, *i*) und Schina an verſchiedenen orten zugleich, und zwar von ſolchen gegenden angegriffen, da man beweiſen kann, daß die Mogols daſelbſt nicht zu hauſe geweſen: und alſo beweiſet dieſer ſchluß mehr als man fordert. So viel iſt gewiß, daß die Mogols, ehe ſie auf Schina loß gegangen, ſchon alle Katariſche ſtämme unter ein haupt gebracht, und alſo in ruhigem beſiz derſelben geweſen; daß ſie alſo auf ihrem zug nach Schina von ſeiten der angrenzenden Tataren keine hinderniß gefunden.

g) Gaub. p. 51. cf. 124 (2). *h*) Id. p. 14.
i) Id. l. c.

§. 20.

---

(20) Gaub. p. 15, 16, ſeqq. Tai-tong ligt in der provinz Schanſi, und Suen-hoa in der Provinz Pe-tſcheli.

§. 20.

Urſprung der Buratten.

Die Buratten ſind abkömlinge der alten Mogols, und alſo der heutigen Mongalen brüder; welches teils aus der nachbarſchaft beider Nationen, teils aus der übereinſtimmung beider ſprachen leichtlich zu erkennen. Sie ſelbſt aber rechnen ſich mehr unter die Kalmaken als Mongalen (21). Oelöt und Bürät, ſagen ſie, ſeien zwei leibliche brüder geweſen, welche über eine ſtutte in zwietracht geraten; dahero Bürät genötiget worden mit ſeinem anhang das land zu räumen. Nunmehro wohnen ſie rund herum um den großen ſee Baikal und an den flüßen Angara und Lena: und von weſten gegen oſten erſtrekken ſie ſich von Udinſkoi Oſtrog bis zur ſtadt Nertſchinſk. Diejenige ſo in den nordlichen gegenden des Baikals wohnhaft ſind, bauen ſich wider den gebrauch anderer Mongaliſchen und Kalmakiſchen ſtämme, hölzerne hütten, alle in ſekseckigter form, und von einem modell; dabei ſie aber auch den gebrauch ihrer alten Mongaliſchen filzhütten, die ſie abnehmen und von einem ort zum andern transportiren, beibehalten; woraus die wolgegründete mutmaßung entſtehet, daß ſie in dieſen gegenden fremdlinge ſein müßen. Mitten im ſee Baikal liegt die inſel Olchon, auf welcher auf einem berg ein dreifuß, und auf demſelben ein großer keßel befindlich ſein ſoll; woraus man ſchließen will, daß der große Tſchingis-Chan mit ſeinen heerzügen auch dahin gekommen ſeie. Es iſt bekandt, daß der münch Rubruquis den Tſchingis-Chan vor einen Schmied ſeines handwerks ausgegeben hat *k*). Wenn man hiemit vergleicht die wunderſeltſame erzählung des Abul-Gaſi-Chans, daß die Mogolen, nachdem ſie 400 jahre lang in vergeßenheit geraten, durch verſchmelzung eines eiſenberges wieder zum vorſchein gekommen; und daß dieſe begebenheit anlaß gegeben zu einem järlichen Feſt, an welchem ein eiſen glüend gemacht wurde, worauf der Chan mit einem hammer den erſten ſchlag, und hernach die häupter der übrigen Mogoliſchen ſtämme getahn; *l*) ſo komt man auf die ſpur des erdichteten urſprungs des Tſchingis-Chans von einem Schmied. Es trifft hier richtig ein das bekannte ſprüchwort:

---

(21) Dieſes iſt eben kein widerſpruch. Die Mongalen und Kalmaken waren vor alters ganz gewiß eine Nation: Dieſes erhellet zum teil aus der ähnlichkeit der ſprache beider völker, teils auch daraus, daß, noch heutiges tages ein ſtamm der Uirats (Oelöt oder Kalmaken) in der Mongalei befindlich, welche die Europäiſche Mißionarien an dem Hoang über dem lande Ortuß placiren.

Non eſt de nihilo, quod publica fama ſuſurrat,
Et partem veri fabula ſemper habet.

nemlich das ſchmiede-feſt iſt wahr, und das übrige iſt eine fabel; welche Petis de la Croix recht gut aufkläret, wenn er ſagt, daß die erfindung des eiſenſchmelzens in dem gebürg **Jrgonekon** zu dieſem jahrfeſt der Mogolen anlaß gegeben *m*). Ob ſolches gebürge in dem gebiet des Elutiſchen **Kon-taiſcha** anzutreffen, getraue mir nicht zu entſcheiden; man giebt ſolches zwar vor, aber niemand weiß den ort anzuzeigen. Jch wolte es lieber in der nachbarſchaft des **Argun**-flußes ſuchen, alwo ſilber-kupfer- und eiſenerzt anzutreffen; und das wort **Jrgon** bedeutet, zwar nicht in der heutigen Mongaliſchen, jedoch in der Süräniſchen, Permiſchen, Wotiſchen und Tſcheremißiſchen ſprache kupfer.

k) Cap. XIX. l) Abulgaſi Part. 2, Chap. 5. m) Hiſtoire de Gengis-Chan l. 1, C. 1, p. 8.

§. 21

Uiråt der eigentliche name der Kalmaken.

Wir kommen nun zu den Kalmaken. Ihr urſprünglicher ſtamm=name iſt **Uiråt**. So werden ihre voreltern von dem Abulgaſi, *n*) und ſo werden ihre nachkommen noch heut zu tage von Katſchiniſchen, Sagayiſchen und übrigen Tataren der Kraßnojariſchen und Kußneziſchen ſteppe genennet. Ja dieſer name hat ſich unter ihnen ſelbſt, ob zwar mit einer kleinen veränderung, beſtändig erhalten; denn ſie nennen ſich Oelót, und ſo werden ſie auch von den Schineſiſchen Mißionarien genennet (22). Die Namen der abgeſonderten ſtämme, als Torga=ut, (Tórgót) Dſongar, (Sengor) Choſchot etc. können hier keine irrung verurſachen; denn ſie ſind nur zweige von dem hauptſtamme, (23) und der allgemeine name der ganzen Nation iſt Oelöt oder Elut (24).

---

(22) Die Schineſiſche Mißionarien nennen ſie Elut. v. du Halde tom. 4, p. 46 ſeq.

n) Part. 2, Ch. 10, p. 112, it. p. 198.

§. 22.

Woher der name Kalmak.

Der Name Kalmak rüret unſtreitig her von einer art mützen, welche die Eluten tragen, und welche in der Tatariſchen ſprach Kalpak genennet werden. Ihre nachbarn die Mahometaniſche Tataren, als welche Turbane tragen, und in der ſprache, religion, ſitten und lebensart gänzlich von ihnen unterſchieden ſind, auch bey aller gelegenheit ſie überfallen, und von ihnen hinwiederum überfallen und ausgeplündert werden, haben ihnen ſpottsweiſe dieſen namen gegeben. Und dieſes iſt nicht nur bei den Tataren, ſondern auch bei andern Sibiriſchen Völkern der gebrauch, daß ſie ihre nachbarn nicht nach ihrem eigentümlichen na-

---

(23) Dieſes bezeuget Abulgaſi ausdrüklich von den Torga-ut ſo wol, als von allen übrigen ſtämmen p. 113.

(24) So nennet z. e. der Jeſuit du Halde die Törgöten oder Ajukiner-Kalmaken, Eluts Ayouki, tom. 4, p. 47.

men, ſondern nach irgend einem äußerlichen warzeichen zu nennen pflegen. Z. e. Die Koräken die an dem Penſchiniſchen meerbuſen wohnen, nennen die Rußen Milgetong, d. i. Feuer-männer. Die Tſchuktſchi werden von ihnen mit dem namen Mainetong, d. i. ſtreitbare männer beleget: und die Kamtſchadalen heißen Kontſchalal, d. i. leute die an dem äußerſten ende wohnen. (25) Auf eben dieſe weiſe haben die Mahometiſche Tataren von der Sunniſchen ſekte erſtlich die Turkmans, und hernach alle Perſer überhaupt Kiſilbaſch d. i. rotköpfe genannt, weil jene dem Scheich-Seſi, ſtifter des unlängſt verloſchenen Regenten-ſtamms in Perſien in ſeinen kriegen beigeſtanden; und er ihnen aus dankbarkeit und zum ewigen angedengedenken eine müze von rotem ſammet, ſo wie er ſie ſelbſt zu tragen pflegte, aufzuſetzen erlaubet hat. Die Bucharische und Chiwische Tataren nennen die Mankatten ihre eigene glaubens-genoßen Karakalpaken, d. i. ſchwarz-müzen: und nach dem zeugniß des Jenkinſon o) werden die Mongalen von eben dieſen Tataren Karakalmak genennet. (26)

---

(25) Hieraus ſiehet man, daß der urſprung des namens Kamtſchadal und Kamtſchatka von den Koräken herkomt. Ueberhaupt kann hier angemerket werden, daß ſeit den Rußiſchen eroberungen in Sibirien vieler nationen, auch etlicher flüße namen mit andern verwekſelt worden, welche die Rußen zu erſt von irgend einem benachbarten volk gehöret haben; Welches weiter hin noch mehr ſoll ausgeführet werden. S. unten 3, 1, 11: 5, 3, 10.

o) S. allgemeine hiſtorie der reiſen zu waßer und land tom. VII. p. 533.

§. 23.

Uiräts und Mogolen ſind einerlei urſprungs.

Wann wir nach anleitung des Abulgaſi den ganzen Türkiſchen ſtamm in zween große äſte, nemlich den Tatariſchen und Mogoliſchen abteilen wollen, ſo gehören die Uiräten zu dem Mogoliſchen; wie ſie denn auch der Mogolen (Mongalen) ihre nachbarn ſind, und in der geſichts-bildung, lebensart, ſitten und gewonheiten, ſprache und religion zimlich mit ihnen übereinkommen. Das vornemſte was ſie von einander ſcheidet, iſt eine ſtats-urſache, welche von den beſondern abſichten, die ſich nach jeden volks privat-nuzen richten, herrüret. Man kann

(26) Vieleicht hat Jenkinſon unter dem namen der Mongalen die Kalmaken gemeinet.

kann alſo, nach der ſprache zu urteilen, die Mongalen, Buräten und Kalmaken vor drei völker von einerlei urſprung halten; und die verwandtſchaft der ſprachen iſt aus folgender Tabelle zu erſehen.

	Mongalen.	Buriaten.	Kalmaken.
Gott	Burchàn	Burchàn	Burchàn, it. Sajatſchi, d. i. der Schöpfer.
1	negè	negè	negè
2	choür	koir	chòjür
3	gurbà	gurbàn	gurbà
4	dürbà	derbyn	dörbö
5	tabú	tabùn	tabú
6	dſurgà	dshergòn	ſſurga
7	dolò	dolòn	dolò
8	náima	najamàn	naimà
9	juſſù	jihún	jeſſù
10	arbàn	arbàn	arbà
100	dſó	dſon	dzo
1000	minga	mingàn	mingan.

§. 24.

Ehemalige wohnpläze der Uiräts.

Die ehemalige wohnungen der **Uiräts** waren an den acht flüßen, welche, wie Abulgaſi meldet p), in den Oſtlichen gegenden der Mogoliſchen länder entſpringen, und alle in einen großen ſtrom **Ikar** oder **Ikran-Muran** (27) ſich ergießen. Bei dem erſten anblik könte man denken, dieſer ſtrom müße derjenige ſein, welcher von den Rußen bei ſeinem urſprung **Onon**, in der mitte **Schilka**, und ferner hin bis zu ſeiner mündung **Amur** genennet wird. Man könte auch ſolches aus dem Abul-Gaſi zimlich warſcheinlich machen: denn wenn die 8 erſterwähnte flüße in den Mogoliſchen ländern entſpringen, ſo kann man leicht auf die gedanken kommen, daß der **Ikran** ſelber durch das land der Mogolen fließe, welches auch gewißer maßen wahr iſt. Wenn ferner Abul-Gaſi meldet, q) daß der **Ikran** in das weltmeer falle, und wenn man zugeben will, daß in dem lande der Mogolen kein anderer ſtrom iſt, der ſeine gewäßer in das weltmeer füre als der **Onon**, ſo iſt der ſchluß richtig,

---

(27) Muran heißt in der Mongaliſchen ſprache ein großer ſtrom.

tig, daß der Jkran der Onon ſeie. Alles dieſes wird noch mehr bekräftiget aus einer andern ſtelle des Abul-Gaſi, welcher meldet, *r*) daß ein teil der Tatariſchen nation ſich an dem Jkran-ſtrom niedergelaßen habe. Dieſe Tataren aber ſcheinen an dem Onon gewohnet zu haben; denn wie ſie von dem Chan des ſtamms Kin, welcher von andern Skribenten Altan-Chan genennet wird, abfielen, ſo war der ſammelplaz der Mogoliſchen völker, die dem Chan zu hülf kamen, an dem Onon, und da wurden auch die Tataren in einer ſchlacht erleget *s*). Allein ich werde weiter unten zeigen *t*), daß die Tataren nicht alle an einem ort, ſondern teils an dem Onon, andere aber in den obern gegenden des Hoang-ho und anderwerts gewohnet haben; und daß es alſo in ſo weit noch nicht ausgemacht iſt, welcher unter dieſen beiden ſtrömen durch den Jkran verſtanden werde. Eben dieſes iſt auch von den Mogolen anzumerken, als welche diß- und jenſeit der großen ſandwüſte Gobi, und alſo einige näher gegen dem Onon zu, andere aber näher gegen der großen Schineſiſchen mauer, und den obern gegenden des Hoang-ho gewohnet haben. Und dieſe wohnſize haben ſie auch bis auf den heutigen tag behalten.

---

p) p. 113. q) p. 106. r) p. 105. s) Gaubil Hiſt. de la dynaſtie des Mongous p. 4. t) §. 97.

§. 25.

Verſchiedene namen des Amurſtroms.

Sonſt hat der Onon-fluß nach verſchiedenheit der völker, die daran wohnen, oder die ſich die herrſchaft deſſelben angemaßet, verſchiedene namen. Alſo wird er z. e. von den Rußen Amur, von den Tunguſen Schilkir, von den Schineſern Helongkiang, d. i. der Drachenfluß, und von den Manſhuren Sagalin-Ulla, d. i. der ſchwarze fluß genennet. Dieſe leztere benennung mag vielleicht einigen Skribenten anlaß gegeben haben, zu glauben, daß des Abul-Gaſi ſein Ikar- oder Ikran-Muran, des Marco Paolo von Venedig Kara-Muran, und dieſer hinwiederum der Amur ſei. Ich will zugeben, daß der Abulgaſiſche Ikar- oder Ikran-Muran des Marco-Paolo ſein Kara-Muran iſt, aber ich glaube nicht, daß der Kara-Muran der Amur iſt. Denn Marco Paolo ſchreibt von ſeinem Kara-Muran ſolche dinge, die ſich unmöglich auf den Amur deuten laßen. Unter andern ſagt er, daß längſt demſelben viele ſtädte gebauet ſind, die großen handel treiben: und daß an ſeiner mündung die flotte des großen Chans aus 15000 fahrzeugen beſtehend ſich befinde *v*). Dieſes alles kann von dem Amur weder in anſehung der ſtädte, noch viel weniger der flotte, wol aber von dem **Hoang**, jedoch mit einiger verminderung, geſagt werden. Daher halte auch die beweiſe, welche im vorhergehenden §. aus dem Abul = Gaſi durch mutmaßliche ſchlüße zum vorteil des Amur heraus gebracht worden ſind, vor ungegründet. Wolte jemand einwenden, daß Marco Paolo ſich leicht etwas habe können laßen aufbürden, und daß alſo ſein anſehen hier nicht zureichend ſei, ſo berufe mich wiederum auf den Abulgaſi, welcher an einem andern ort meldet *x*) daß **Ugadai**, ein ſohn und Tronfolger des Tſchingis-Chans, in Kitai eingedrungen und eine ſtadt am ufer des **Kara = Muran** gelegen, belagert habe. Nun iſt Kitai das Nordliche teil von Schina, und alſo iſt der **Kara-Muran** der **Hoang**; welches auch mit den feldzügen des

Ogotai übereinkomt, als welcher keine andere kriege gefüret hat, als in dem Nordlichen Schina.

v) L. 2, Ch. 31 & 52. x) P. 357.

§. 26.

Zwar könte man abermal fragen: wenn Ikar- oder Ikran-Muran und Kara-Muran einerlei iſt, warum nennt dann Abul-Gaſi-Chan den nemlichen fluß mit zweierlei namen? Hierauf dienet zur antwort: weil Abulgaſi ſeine hiſtorie aus vielerlei Schreibern, teils Mogoliſchen, teils Perſiſchen zuſammengetragen hat, in welchen er unfelbar zweierlei namen von einer ſache vor ſich gefunden, ſo hat er auch, ohne die ſache genau zu unterſuchen, zweierlei namen gebraucht: Und darüber hat man ſich gar nicht zu verwundern, wann 2 Nationen einer ſache 2 Namen geben: geſchiehet doch ſolches bei einer Nation, z. e. bei den Schineſern, welche ihren ſtädten provinzen, etc. zu verſchiedenen zeiten und unter veränderten umſtänden immer andere namen geben, und dadurch ihre hiſtorie ſo verdunkeln, daß auch der aufmerkſamſte leſer genug damit zu ſchaffen hat, und ohne ein regiſter dieſer verſchiedenen namen zu halten, ſchwerlich zurecht kommen kann. Man nehme nur des P. Gaubil hiſtoire de la dynaſtie des Mongous vor die hand, ſo wird man von der warheit deßen, was ich jezt geſagt habe, bald überzeuget ſein. Daß aber des Marco Paolo ſein Kara-Muran der Hoang-Ho ſeie, ſolches bedarf keines weitern beweiſes: die ſache iſt völlig ausgemacht. Der eben erwähnte Jeſuit **Gaubil**, ein mann, der Schina ſo gut als ſein vaterland kannte, und der in dieſer materie mehr glauben, als alle die vor ihm geweſen ſind, verdienet, meldet an dreien unterſchiedlichen ſtellen gemeldten buchs y) mit ausdrüklichen worten, daß oftgenannter **Kara-Muran** der Schineſiſche **Hoang-ho** ſeie. Zudem iſt die bedeutung der namen Kara-Muran und Hoang-ho ſchlechterdings einerlei. Beides bedeutet einen trüben, ſchlammigten fluß, jenes in der Mongaliſchen, und dieſes in der Schineſiſchen ſprache. Und daß der Hoang-ho von dieſer beſchaffenheit ſei, wißen alle, denen Schina nicht gänzlich unbekandt iſt. Iſt aber der Ikar-Muran und

Kara-Muran, der Mongaliſche name des Schineſiſchen flußes Hoang-ho.

Kara Muran einerlei, ſo iſt der Jkar-Muran nicht der Amur, ſondern der Hoang-ho.

§. 27.

Beweis, daß die Uiräts an dem Hoang-ho gewohnet haben.

Solchemnach wären die alte wohnpläze der Uiräts nicht an dem Onon oder Amur ſondern an dem Hoang. Und die beweisgründe, die ich zuvor zum vorteil des Amur gebraucht habe, können eben ſo gut, und noch mit mehrerm recht auf den Hoang gezogen werden. Denn erſtlich fället der Hoang eben ſo wol in das weltmeer als der Amur: die 8 flüße, die nach der angabe des Abul-Gaſi in den öſtlichen gegenden der Mogoliſchen länder entſpringen z) ſind in anſehung der weſtlichen Mongaliſchen gegenden noch öſtlich genug, wenn ſie gleich in den Hoang fallen: und wenn es endlich heiſt, daß ein teil der Katariſchen nation ſich an dem Jkar-ſtrom niedergelaßen habe; und daß die Mogoliſchen hülfsvölker ſich an dem Onon haben verſammeln müßen, um von dort aus die rebelliſchen Tataren zu bekriegen *a*), ſo muß man nur die doppelte wohnpläze der Tataren, davon ich unten bei gelegenheit weitläuftiger reden werde, in betrachtung ziehen;

---

y) p. 63 (1) p. 239. la rem. p. 286, la rem.

und ſo wird ſich die ganze ſchwürigkeit von ſelbſt aufheben.

z) Supra §. 23. a) Abul-Gaſi p. 105, coll. c. Gaubil p. 3 ext. & p. 4, pr.

§. 28.

Fortſezung des beweiſes.

Dieſe mutmaßungen werden vortrefflich unterſtüzet durch die neuere nachrichten der Europäiſchen Mißionarien nach Schina, welche die **Uiräts** recht an dem **Hoang**, über dem lande **Ortus** placiren. Dieſe ſind nemlich die voreltern der heutigen **Kalmaken**, welche ſich weiter nach weſten gezogen haben. Wer mit dieſer vollkommenen gleichheit der namen nicht zufrieden iſt, ſondern ein ander volk darunter verſtanden haben will, der wird ſich vieleicht bedeuten laßen, wenn er ſehen wird, daß in der General-Karte des Schineſiſchen Atlas neben den **Uiräts** auch die **Tumet**, etwas weiter gegen Oſten zu ſtehen. Nun ſind die **Tumets** nach dem zeugniß des Abul-Gaſi *b*) abkömlinge der Uiräten, und alſo beide völker einerlei ſtammes. Sie ſind nemlich beide Mogoliſcher abkunft; nicht zwar derjenigen Mogolen, welche jenſeit der großen ſandwüſte an den flüßen Selenga, Orchon, Tola, Kurulun, etc. wohnhaft ſind, und die man ſonſt Kalka nennet, ſondern derjenigen, welche zwiſchen der ſandwüſte und der Schineſiſchen mauer längſt den provinzen Schanſi und Petſcheli kampiren, und die man, wie ich davor halte, zum unterſchied der vorigen nur ſchlechtweg die Mongalen, oder auch die **gelben Mongalen** zu nennen pfleget; derer in allem, nach dem zeugniß der Mißionarien *c*) 49 ſtandarten unter der Oberherrſchaft der Schineſiſchen Monarchen ſtehen.

---

b) p. 114. *c*) Du Halde tom. 4. p. 71, ſeq.

§. 29.

Schickſal der Dſongars.

Nun hätten wir die alte wohnpläze der Uiräts ausfündig gemacht. Die **Dſongaren**, d. i. der unter ſeinen eigenen unabhangenden Beherrſchern ſtehende ſtamm der Uiräts hat von Nord gen Süden zwiſchen Sibirien und den beiden Buchareien; und von Oſt gen Weſten, von dem Altaiſchen gebürge an *d*) welches ſie von den Kalka-Mongalen ſcheidet *e*) bis längſt dem fluß Jli, der ſich zwiſchen den gebürgen in einem ſee, an den grenzen von Turkeſtan verlieret, gewohnet (28). Seit 1757 iſt dieſe den Schineſern ehemals fürchterliche Nation durch innerliche zwietracht und der Schineſer intriguen teils aufgerieben, teils zerſtreuet worden, ſo daß ihr land nunmehro zur wüſte geworden. Doch wir kehren in die vorige zeiten zurück auf die unterſuchung, zu welcher zeit ſie von den Schineſiſchen grenzen in die ſteppe und zu dem Ili-fluß gekommen. Dieſes iſt allem anſehen nach bei der großen Tſchingis-Chaniſchen revolution geſchehen, als bei welcher die überwundene völker meiſt gänzlich ausgerottet, und die überwinder ſich in der überwundenen ländern niedergelaßen haben. Daß dieſem wirklich alſo ſei, davon kann man leicht aus dem neunten teil der Abul-Gaſiſchen Geſchichte überzeuget werden, als in welchem völker, die vor den Tſchingis-Chaniſchen einfällen in der Mongalei gelebt haben, und ſelbſt Mongalen geweſen ſind, nach der zeit an der **Kaſpiſchen** ſee oder an den flüßen **Amu**, **Sirt**, oder in den ländern **Kaptſchak**, **Perſien**, **Bagdat**; etc. angetroffen worden.

---

(28) Abul-Gaſi p. 85 (a) Souciet ſezt die weſtliche lage des Gebürges Altai 46°, 20′ lat. und 20°, 20′ long. Weſt von Peking. Die lage des ſees Palkaſi, worein ſich der Ili-fluß verlieren ſoll, beſtimmt er lat. 46°, 50′ und long. Weſt von Peking 37°, 40′. Siehe ſeine Obſervations mathematiques etc. tom. I, p. 142. Pariſer ausgabe 1729.

d) Souciet, obſervations mathematiques etc. tom. I, p. 142. e) Du Halde tom. 4, p. 54.

§. 30.

Abſtam̃ung des Kalmakiſchen Kon-taiſcha.

Der Kalmakiſche Chan, und vermutlich noch andere ihrer Taiſchen (häupter) ſtammten dem beſten vermuten nach in gerader linie von dem Tſchingis-Chan. Zum wenigſten hat ſich der **Kaldan**, (Baſchtu-Chan) der die Mungalen überwältiget, und hernach in einem Krieg mit dem Schineſiſchen Chan den kürzern gezogen, davor ausgegeben (29). Die **Mahometaniſche Tataren** misgönnen zwar den Eluten, ihren feinden (welche ſie aus haß niemals anders als **Kalmaken** nennen,) ſolchen ruhm, und wolten ihnen ſelbigen gerne, wo

---

(29) Siehe die nachricht von der Bucharei, die vor dem Schineſiſchen Atlas des Mr. d'Anville voran ſtehet, ch. 4, p 10, princ. bei dem P. du Halde wird dieſer Baſchtu-Chan beſtändig Kaldan genennet.

möglich, abdiſputiren. Aber die warſcheinlichkeit iſt mehr auf der Eluten ſeite. Und ich bilde mir ein, daß ich bei unterſuchung ihres geſchlechts zimlich auf die ſpur gekommen bin. Es iſt nemlich aus der Schineſiſchen hiſtorie bekandt, daß **Mangko** des **Tolei** ſohn wider die klare verordnung des **Ogotai-Chans** mit liſt und gewalt ſich auf den Mogoliſchen tron geſchwungen hat f). Dieſes ungerechte verfaren erwekte viel misvergnügen unter den Prinzen von dem hauſe **Ogotai**, welche ſich denn auch dagegen ſezten, aber vom **Mangko** teils nach **Biſchbalig**, teils in die gegenden des **Irtiſch** ins elend verwieſen wurden. Unter andern vertriebenen Prinzen iſt inſonderheit merkwürdig **Haiku**, ein enkel des Ogotai, welcher ſich einen beträchtlichen Stat in dem lande **Almalig** formirte, alle benachbarte ſtammhäupter, und darunter auch die, welche gegen Nord und Weſt des Gebürges **Altai** kampirten, auf ſeine ſeite brachte, auch den krieg mit den beiden Schineſiſchen Chans **Hupilai** und **Timur** über 30 jare aushielte g). Ich kann mich anjezo nicht bei beſtimmung der lage der ſtädte Biſchbalig und Almalig aufhalten

halten (30). Genug iſt, daß die von **Mangko** vertriebene Prinzen in das land der **Dſongariſchen** Kalmaken verwieſen worden, und daraus ihre truppen in den kriegen wider die Schineſiſche Chans gezogen haben. Wenn nun die **Dſongariſche** Prinzen ihr geſchlecht von dem **Tſchingis-Chan** behaupten können, ſo kann es nirgends anders her ſein, als von dieſen von dem **Mangko** verwieſenen Prinzen von des **Ogotai** nachkommenſchaft. Wenn aber **Gaubil**, und nach ihm **Souciet** ſagen, daß die Prinzen **Kalkas** vom **Tſchingis-Chan**, und die **Prinzen Elut** vom **Tamerlan** herſtammen *b*),

Ob die Elutiſche Prinzen vom Tamerlan abſtammen.

---

(30) Gaubil ſagt in ſeiner hiſtorie de la dyn. des Mongous p 35 (1) it. 126 (4) daß Biſchbalig dem lande Turfan gegen Nord, und Almalig weſtwerts von Biſchbalig gelegen geweſen ſei. Ich glaube, was heut zu tag die kleine Bucharei genennet wird, das hieß vor zeiten Kaſchgar und Almalig. Gaubil ſagt, (vid. obſerv. math etc. du P. Souciet tom. I, p. 194) Almalig ſtekke voller Mahometaner. Die kleine Bucharei, Turfan, und Chamüll ſind Mahometaniſch geweſen noch vor Tſchingis-Chan. Und rund herum um dieſe länder gegen Nord, Oſt und Süden ſind keine Mahometaner mehr.

ſo ſagen ſie ſolches in den tag hinein, und geben dadurch nur zu verſtehen, daß ſie das geſchlecht des Tamerlans nicht kennen. Der P. **du Halde** leitet das geſchlecht des Elutiſchen Chans **Kaldan** zugleich von dem **Tamerlan** und von dem **Tſchingis-Chan** ab *i*), und zwar ſo, als wäre Tamerlan von der familie des Tſchingis-Chans geweſen. So viel iſt wahr, daß Tſchingis-Chan und Tamerlan beide an dem **Tumenah-Chan** einen ſtammvater gehabt (31).

---

f) S. des P. Gaubil hiſtoire de la dynaſtie des Mongous p. 98, 106, 112. *g*) Vid. Gaub. p. 112, 147, 230. *h*) V. les obſervations mathematiques, aſtronomiques, geographiques etc. du Pere Souciet tom 1, p. 146. edit. Paris 1729. *i*) Tom. 4, p. 31.

§. 31.

(31) Dieſer Tumenah hatte 2 ſöhne **Kil** und **Fadſchuli** (Abul-Gaſi nennet ſie Kabull und Kazuli) davon der erſte des Tſchingis-Chans Eltervater; der zweite aber der ſiebente Urvater des Tamerlans geweſen. Dherbelot bibl. orient. art. Genghiz Khan: Abul-gaſi part. 2, p. 152. et part. 5, p. 399. Die Schineſiſchen bücher melden, Tamerlan habe eine Prinzeßin tochter aus dem hauſe des lezten Mogoliſchen Chans in Schina, Schünti geheuratet. (v. Gaub.

§. 31.

Religion der Kalmaken.

Die Religion der Kalmaken, und auch der Mongalen ihre, war vorzeiten die Schamaniſche, welche nachhero beide völker mit der Tibetaniſchen, oder mit des Dalai-Lama ſeiner verwekſelt. Weil dieſe beide religionen in Europa zimlich unbekandt ſind, ſo will ich bei dieſer gelegenheit etwas ausführlicher davon reden. In dem Orient ſind 3 heidniſche religionen, welche wol von einander zu unterſcheiden ſind; die ſchamaniſche, die braminiſche, und

---

Gaub. p 271. rem. 1) Wenn dieſes vorgeben wahr iſt, ſo iſt Schünti damals kein Schineſiſcher Monarch mehr geweſen, oder Tamerlan war noch kein Uſurpator, und alſo noch von keinem anſehen. Solches kann man beweiſen 1) aus der flucht des Schünti nach der Tatarei †. 2) Aus den regierungs jahren des Tamerlan ††, und 3) aus dem jahr ſeines todes †††. V. Gaub. p. 316. coll. c. Abulgaſi p. 405. Unterdeßen kann es doch wahr ſein, daß Tamerlan nach des Schün-ti tod deßen tochter geheuratet, um einen vorwand zu haben Schina anzugreifen, und ſolches dem ſtifter der neuen dynaſtie Ming wieder zu entreißen.

† Anno Chriſti 1368.

†† 35 jahre.

††† Anno Chriſti 1405.

die lamaiſche. Die ſchamaniſche iſt, ſo viel wir wißen, die alleraͤlteſte religion in Indien. **Strabo**, **Clemens von Alexandria**, und **Porphyrius** gedenken der ſchamaniſchen ſekte: der erſte nennet ſie **Germaner**, der andere **Sarmaner**, und der dritte **Samanaͤer**. Ihre bekenner legten ſich auf die weltweisheit, und die anhaͤnger der braminiſchen religion geſtehen ſelber, daß ſie alle ihre wißenſchaften ihnen zu danken haben; ſie leſen auch die von den Schamanen noch uͤbergebliebene ſchriften eben ſo, wie wir die griechiſche und lateiniſche Autores zu leſen pflegen. Unterdeſſen haben die Braminen ſie als abgoͤtter verfolget, und nicht eher geruhet, bis ſie ſie nach und nach vertrieben, ſo daß man ſchon, ſeit 600. jahren keine ſpuren mehr von ihnen disſeit des **Ganges** antrifft *k*). Nach der ſcharfſichtigſten kunſtrichter meinung ſind die jenſeit dem **Ganges** herrſchende religionen lauter ſproͤßlinge von der ſchamaniſchen. Auch die **lamaiſche** iſt nichts anders, als eine aus der alten ſchamaniſchen reformirte religion: bei den alten Schamanern war bei entſtehung einer Gottheit weder zeit, noch ort, ſtand, perſon oder nachfolge ausgemacht; aber bei den **Lamaiten** ſolget in unverrükter ordnung ein Gott auf den andern in der perſon ihres groſſen **Lama.** Die religion der alten Mogols iſt eben ſo wol aus der Schamaniſchen entſtanden; Jedoch, da dieſe Barbaren in vorigen zeiten keine ſchrift hatten, ſo hat dieſelbe nicht anders als durch überlieferung ſortgepflanzet werden können. Der übrigen Barbaren, als der **Buratten, Jakuten** und **heidniſchen Tataren** religion komt mit der alten Mogols ihrer überein: ſie ſind aber alle verſtümmelt und ohne zuſammenhang; und würde es ſchwer halten, aus den übergebliebenen ſtükken dieſer völker ein ordentliches lehrgebäude der alten Schamanen zu errichten.

Man ſiehet noch die ſpuren des alten Schamaniſchen namens in dem namen **Sommona-Kodom** (32), des vornemſten abgotts der Siamer und Peguaner. Eben dieſer abgott wird auch von andern völkern mit etwas verändertem na-

---

(32) Die Tataren nennen Gott Kutai, Chutai oder Gudai; die Perſianer, Khoda, daß alſo vermutlich Sommona-Kodom ſo viel bedeutet als der Schamaner Gott.

men verehret: die Mongalen nennen ihn **Schigimuni**, und die Kalmaken (Stralenberg ſezet noch hinzu, weiß nicht aus welcher autorität, die Braminen) **Schaka-muni** oder **Schak-Schimona**. Dieſer leztere name ſcheinet der deutlichſte zu ſein: er lehret uns dieſen abgott etwas näher kennen. Es iſt nemlich der bekandte **Schaka** oder **Schekia** (33) der nach ſeiner vergötterung **Fo** genannt worden. Der P. **Gaubil** ſagt in ſeiner Mogoliſchen Hiſtorie, er wiße nicht, wo der name **Fo** hergekommen. Ich weiß es auch nicht gewiß; aber eine muthmaßung wird doch erlaubt ſein zu wagen: Ich halte davor, daß **Fo** eben der **Böd** oder **Budda** ſei, deßen der heil. **Hieronymus** gedenket. „**Böd**, ſagt Mr. d'Anville, „ſcheinet überhaupt die Gottheit zu bedeuten, „und **Bod-tan** oder **Bou-tan**, welchen na„men man dem königreich **Tibet** gegeben, heiſ„ſet **Gottesland**.“ Die verwekſelung des buchſtabs B mit F komt meines erachtens von den Schineſern: denn weder die Tibetaner, noch Mongalen, noch Kalmaken haben das F in ihrer ſprache. Man findet von dieſem namen

---

(33) Er iſt 1017 Jahre vor Chriſto gebohren.

men Bod noch viele ſpuren in den Indianiſchen und Mogoliſchen ländern: der götze Sommona-Kodom wird auch Pouti-Sat, d. i. der Herr Pouti genannt: die Buratten nennen ihre weisſager oder zauberprieſter Bö: Der Mitwoch führet in allen Indianiſchen ſprachen den namen Budda: In dem Samſkret, d. i. in der heiligen ſprache der Braminen nennet man dieſen tag Budda-varam: in der Ceilaniſchen, Budda-dina: in der Siamiſchen van-Pout, und in der Malabariſchen Buden-Kirumei *l*).

Aus dieſem allem erſiehet man, daß Sommona-Kodom, Schigimuni, Schak-Schimona, Schaka, Fo und Budda unter vielerlei namen nur eine Gottheit iſt. Und dieſes iſt deſto warſcheinlicher, weil die einwohner des Königreichs Laos, allwo eine hohe ſchule iſt, und wohin die Siamiſche Götzen-Pfaffen ſtudirens halber zu reiſen pflegen, ihre oberſte Gottheit ohne unterſchied bald Budda, bald Sommona-Kodom, bald Schaka zu nennen pflegen. In andern ländern kann dieſer Götz noch wol anders heißen. Gaubil ſchreibt, im Tibetiſchen werde er La genannt. Vermutlich iſt daher nicht nur der name **Lama**, ſondern auch der name des königreichs **Laos** entſtanden.

Bedeutung des worts Schaman.

Von der bedeutung des worts **Schaman** habe ich bei den gelehrten dreierlei meinungen angetroffen. **Thomas Hyde** meinet, es bedeute, ich weiß nicht in welcher ſprache, einen **ſeufzenden und ſchlukſenden**; und ein ehemaliges mitglied der Akademie der Wißenſchaften zu St. Petersburg läßet ſich dieſe erklärung ſehr wol gefallen. Aber Mr. de la Loubere ein verſtändiger und ſehr gelehrter mann, der ſelber in Siam geweſen, ſagt, es bedeute in der **Baliſchen**, d. i. in der heiligen ſprache der Siamer, einen **waldbruder** oder **einſiedler**. Dieſe leztere erklärung findet bei mir mehr beifall; denn ſie komt mit dem, was **Clemens von Alexandria** von ſeinen **Sarmanen** meldet, ſehr gut überein. „Sie ſind „einſiedler, ſagt er, und wohnen weder in ſtädten „noch häuſern: Sie bedekken ihren leib „mit baumrinden, und ernähren ſich von wilden „früchten. Sie trinken nur waßer, und daſ„ſelbe ſchöpfen ſie mit der hand etc.„ Eben dieſer Mr. de la Loubere erkläret auf eine ſinnreiche art das wort **Schaka**. Er leitet es her von dem Siamiſchen Tſchau=ka, **mein Herr**, welches der gewöhnliche ehrentitel iſt der Talapoins oder Siamiſchen Götzenprieſter. Die dritte meinung iſt des D. **Kämpfers**, welcher ſagt, **Schaman** bedeute einen menſchen ohne leidenſchaften *m*). Im übrigen ſind **Schaman** und **Talapoin** gleich bedeutende wörter, jenes in der **Baliſchen**, dieſes in der gemeinen **Siamiſchen** ſprache.

---

k) V. Hiſtoire du Chriſtianisme des Indes par Mr. de la Croze l. VI. *l*) Id. l. c. *m*) Hiſt. du Japon T. I, p. 46. edit. Amſterd. 1732 in groß 16mo.

§. 32.

Von der Tibetaniſchen oder des **Dalai=Lama** ſeiner religion haben wir ebenfals nur eine dunkele und verworrene kentniß, und von den Mißionarien wird uns viel ungereimtes von derſelben, ſo wohl in anſehung ihres urſprungs, als ihrer lehrſäze, erzählet. Der münch **Rubruquis** ſcheint ſie einiger maßen gekannt zu haben *n*); er redet aber auch von Neſtorianiſchen Chriſten, denen er ſo gar einen Biſchof gibt, der ſeine reſidenz in einer Kataiſchen ſtadt, namens **Segin** gehabt haben

Tuinians eine verdorbene ſekte der Manichäer.

ſoll (34). Auch meldet er noch von einer andern art abgötter, die er **Tuinianer** (35) nennet: aber er ſezt dieſe drei ſorten nicht recht auseinander. Ein anderer münch, **Carpin**, der noch vor dem **Rubruquis** in die große Tatariſche horde gereiſet, macht aus denen Uiguren Neſtorianiſche Chriſten o). Der Jeſuit **Gaubil** tuht ein gleiches, und ſagt unverholen, die Uiguren ſeien Chriſten geweſen p) (36).

---

n) Voyage de Rubruquis Ch. 26-28. o) Voyage de Carpin, art 5. p. m. 40. p) Obſervations mathematiques etc. publiées par le P. Souciet Tom. I, p. 224. cf. d'Herbelot, Biblioth. Orient. Art. IGVR.

§. 33.

(34) Rubruquis Ch. 28, p. 60. et ch. 47, p. 125. Marco Paolo redet auch von einer Kataiſchen ſtadt Sin-gui (die endung gui iſt der Schineſer dſchu) deren einwohner er zum teil vor Neſtorianiſche Chriſten ausgibt.

(35) Der münch Rubruquis erklärt das wort Tuinian vor Abgötter. Cap. 45. In eben dieſem Cap. ſagt er, daß die Tuinians der Manichäiſchen ſekte zugetahn geweſen. Die Orientaliſche Chriſten nennen den Mani öfters al Thenaoui, und ſeine ſekte al Thenaouiah; welches wort nichts anders bedeutet, als die lehre von

§. 33.

Außer dieſen ſoll ſich das **Chriſtentum** nach dem einhelligen zeugniß aller Scribenten, in **Tangut**, in **Schina**, unter den **Mogolen**, und ſo gar in der Chaniſchen familie ausgebreitet haben. Vergleichen wir aber dieſe zeugniße mit den heutigen umſtänden, ſo finden wir nicht die geringſte ſpur des Chriſtentums in dieſen gegenden, außer was die Catholiſche Geiſtliche in den neuern Zeiten in dem Königreich Schina mögen bekehret haben. Hingegen hat die **Lamaiſche religion** in **Tangut**, in einigen **Indianiſchen** Königreichen, in der **Mongalei**, unter den **Eluten**, und zum teil auch in **Schina** ſo ſehr die oberhand behalten, daß weder zureden, noch ſonſt irgend ein mittel in der welt übrig zu ſein ſcheinet, dieſen glauben ihnen aus dem herzen zu reißen.

Chriſten in Tangut ꝛc.

Davon heut zu tag keine ſpur mehr.

§. 34.

---

von zweien principiis. V. d'Herbelot Biblioth. orient. art. MANI. Es ſind alſo allem vermuten nach des Rubruquis ſeine Tuinians Manichäer.

(36) Uigur iſt nach der Schineſiſchen geografie Turfan: darum wird auch der Jtuhu (Jdikut) der ſich dem Tſchingis-Chan freiwillig unterworfen (welchen Abulgaſi einen Chan der Uiguren nennet) vom Gaubil p. 264 Prinz von Turfan genennet.

§. 34.

Sind Neſtorianer geweſen.

Dieſe beide punkte gegen einander gehalten geben eine ſtarke vermutung, daß die Neſtorianiſche religion in vorigen zeiten wirklich mag bis in dieſe gegenden gedrungen ſein. Nachdem aber ihre Geiſtliche immer tiefer in die Barbarei, und von den Chriſten immer weiter weg gekommen, auch wie einige Scribenten melden, ein ärgerliches leben zu führen angefangen haben, ſo iſt das Chriſtentum immer mehr und mehr verunſtaltet worden, bis es endlich gar verſchwunden, oder von dem lamaiſchen gözendienſt verſchlungen worden.

§. 35.

Urſprung der Lamaiſchen religion.

Es hat ſich aber dieſe ſekte eben keines ſonderlichen altertums zu rühmen. Sie iſt ein miſchmaſch aus dem alten ſchamaniſchen aberglauben, und aus der chriſtlichen religion. Von den Schamanen hat ſie den Fo und die ſeelenwanderung beibehalten. Von den Chriſten, nemlich von den Neſtorianern, ſcheinet ſie die ceremonien, kleidungen und andere äußerliche dinge angenommen zu haben. Denn wenn man beider gebräuche zuſammen

men hält, ſo ſcheint kein ei dem andern ähnlicher zu ſein. Woraus natürlicher weiſe die vermutung entſtehet, daß eine von der andern ſolche muß abgeborget haben. Denn ſonſt iſt nicht wol zu begreiffen, wie zwo ſo weit von einander entfernte, und in ihren ſitten und gebräuchen ſo ſehr verſchiedene Nationen bei errichtung ihres Gottesdienſts auf einerlei ſolten gefallen ſein? und zwar in ſo vielen ſtükken, die alle gleichgültig ſind, und wovon man keine zureichende urſache angeben kann, warum man etwas angenommen oder nicht angenommen habe.

§. 36.

Es gibt gelehrte, welche hiedurch verführet die religions-gebräuche der **Lamas** von den **Indianern**, und dieſe wiederum von den **Egiptern** herleiten. Wer die uralte Egiptiſche religion kennet, der weiß, daß viele ihrer meinungen und gebräuche mit der orientaliſchen völker ihren ſehr genau übereinkommen. Solches wäre leicht zu beweiſen; aber wenn man von ſtück zu ſtück gehen wolte, ſo würde es zu weitläuftig, und ein ganzer tractat daraus werden. Wem iſt, zum exempel, der unterſchied ihrer

Egiptiſche religions-gebräuche haben ſich faſt über die ganze welt ausgebreitet.

geſchlechter-klaſſen, und das verbot aus einem ſtamm in den andern zu heuraten, wem iſt ihre verehrung des rindviehs unbekandt? Das lehrgebäude von einem höchſten weſen, und von unzählichen untergöttern, die dieſe welt stückweis regieren, haben die Egipter nicht nur mit den Indianern, ſondern auch mit andern Heiden gemein. In den älteſten zeiten waren bei den Egiptern keine ärzte, die die krankheiten der menſchen kurirten, ſondern die patienten nahmen ihre zuflucht zu den prieſtern und wahrſagern. Dieſe weiſe war auch unter den Sürern und Hebräern. Daher ſandte Jerobeam bei der krankheit ſeines ſohns zu einem profeten. Das tahten auch andere fromme und gottloſe könige. Zu den zeiten des königs Aſſa kam die arzneiwiſſenſchaft allererſt empor; und dieſer bediente ſich bei ſeiner krankheit der ärzte hülfe, und gieng von der ordentlichen gewohnheit ab; vor welche neuerung er aber auch getadelt wird *q*). Nun aber hat ſich dieſe weiſe, die prieſter in den krankheiten um raht zu fragen, nicht in den grenzen Süriens einſchrenken laßen; ſie iſt weiter bis nach Indien, und von dannen bis zu dem äußerſten Orient unter geſittete und un-

ungeſittete völker gedrungen: die alten Tataren und Mogolen wußten von keinen andern ärzten, als von ihren weisſagern, und von ihnen hat ſich dieſe gewohnheit bis auf den heutigen tag unter allen wilden völkern in Sibirien, ja ſo gar bis nach Amerika ausgebreitet. Endlich haben die Egiptiſche prieſter ihre häupter beſchoren und leinene kleider getragen (37). Man darf ſich nur ein wenig in den Altertümern umſehen, ſo wird man bald finden, daß dieſer gebrauch auch im Orient und Occident geweſen. Und es kann wol ſein, daß die erſte Chriſten, als welche von dem, was zu dem äußerlichen gehörte, eben keine beſondere gebote hatten, um ihrem gottesdienſt deſto mehr anſehen zu geben, von ihren nachbarn gewiße gleichgültige dinge, die das weſen des Chriſtentums nicht angiengen, abgeborget und unter ſich eingeführet haben. Um dieſer urſache willen könte man leicht auf die gedanken geraten, daß diejenige ceremonien,

---

(37) Martialis nennet ſie linigeros calvos. Epigr. 12, 29. Eben ſo redet auch Juvenalis, Sat. 6, 533.

Qui grege linigero circumdatus et grege calvo
Plangentis populi currit deriſor Anubis.

gebräuche und gewonheiten, in welchen man eine gewiße ähnlichkeit mit anderer völker ihren gebräuchen antrifft, alle urſprünglich von den Egiptern herſtammen. Zum wenigſten ſucht **Kämpfer** auf alle weiſe warſcheinlich zu machen, daß der urheber und ſtifter der **foiſchen** lehre aus Egipten geweſen *r*). Er hat ſich aber wol hierinn betrogen, und ſeine meinung hätte mehr wahrſcheinlichkeit gehabt, wenn er vor die **foiſche**, die **braminiſche** ſekte geſagt hätte.

q) Chron. 2, 16, 12. S. Samuel Schukfords harmonie der heiligen und profan Skribenten Vol. 2, l. 9. p. 260. *r*) Hiſtoire du Japon t. 1, p. 31-34. Siehe die Einleitung zur allgemeinen welthiſtorie t. I, p. 54 (45).

§. 37.

Streit der Egipter und Indianer wegen des Altertums ihrer Nation.

Sonſt mögten wol die **Indianer** mit den Egiptern um den vorzug des Altertums ſtreiten; abſonderlich wenn die mutmaßungen eines gewißen Engelländers wahr wären, welche er zum wenigſten mit vieler wahrſcheinlichkeit behauptet, daß der berg **Ararat** eines von den gebürgen ſei, die gegen **Mitternacht** an Indien liegen, und alſo der kaſten Noah ſich in dieſen gegenden niedergelaßen habe *s*). Es ſind auch viele ſchriftſteller, die vorgeben, daß die Perſiſche **Magi** ihre wißenſchaften, und ihren gottesdienſt von den Indianern bekommen *t*). Da die alten Egipter in ſo vielen ſtücken ihrer lebensart, ihrer polizei, ihrer lehrſätze, und ihrer religions-gebräuche mit den Braminen überein kommen, ſo müßte es ein groß wunder ſein, wenn zwo ſo weit von einander entfernte nationen in ſachen, da kein zureichender grund, warum diß oder jenes ſo, und nicht anderſt geſchiehet oder eingerichtet iſt, ſo genau mit einander harmoniren ſolten. Vielmehr iſt zu glauben, daß eine von der andern alle dieſe gleichförmigkeiten abgeborget und ſich zu eigen gemacht hat. Nur iſt die frage, **welche von der andern?** Von den Indianern ſind einige künſte und philoſophiſche lehrſätze nach Europa gekommen, als das ſchachſpiel, die kunſt zu rechnen mit 10 characteren *v*), die lehre von den atomis des Democriti *x*), die ſeelenwanderung etc. welche leztere die Egipter auch angenommen, aber nicht ſo ausführlich erkläret haben. Pythagoras hat dieſelbe von den Indianern, und nicht von den Egiptern geholet; denn wenn dieſe der Indianer lehrmeiſter geweſen wären, ſo hätte er ſeine reiſe nach Indien, um weisheit zu lernen, wohl erſparen mögen. Euſebius ſchreibt in ſeiner Chronik, daß die Ethiopier 400 jahre nach Abrahams geburt, und alſo 120 jahre vor dem ausgang der Iſraeliten aus Egipten, vom Indus-fluß gekommen, und ſich in der nachbarſchaft Egiptens niedergelaſſen haben. Hier haben wir eine probe, daß die Indianer eine waſſerreiſe nach, oder doch nicht weit von Egipten getahn: daß aber die Egipter eine ſolche nach Indien unternommen, finden wir nirgends aufgezeichnet. Hingegen können die Egipter die heerzüge des Oſiris, des Bacchus, und des Seſoſtris zu ihrem vorteil anführen. Denn ob gleich die beide erſtern zu den fabeln gehören, ſo haben doch die mythologiſche fabeln jederzeit etwas wirkliches zum grund: und was uns heutiges tags dunkel und verworren vorkommt, das mag in vorigen zeiten deutlich genug geweſen ſein. Es iſt auch nicht unmöglich, daß viele Egipter, um den grauſamkeiten des Perſiſchen Cambyſes zu entgehen, aus dem land nach Indien geflohen ſind, und daſelbſt ihre gottesdienſtliche weiſe und lebensart ausgeſtreuet haben. Denn wir finden in den geſchichten, daß bei harten verfolgungen die religionen ſich allemal weiter verbreitet haben. Doch diß ſind bloße mutmaßungen, und mag ein jeder unter dieſen beiden meinungen diejenige ergreifen, die ihm am wahrſcheinlichſten vorkömt.

---

s) Schukford, harmonie der heiligen und profan-Skribenten. Vol. 1, l. 2, p. 67. seq. t) Ammianus Marcellinus l. 23. v) Vid. les Voyages de Mr. Chardin Tom III. p. 154. Edit. in 4to Amſt. 1735. x) Le même T. III, p. 130.

§. 38.

Allerlei Nachrichten von dem Prieſter-Johann.

Es iſt noch übrig von den beiden wunderlichen perſonen, dem ſo genannten Prieſter Johann, und dem Dalai-Lama, davon der eine in vorigen zeiten, und der andere noch bis jezund viel geſchrei in der welt macht, etwas weniges zu melden. Die drei reiſe-beſchreiber **Carpin**, **Rubruquis** und **Marco Paolo**, haben des Prieſters Johann erwähnung getahn, aber mit unterſchied. Der erſte macht ihn zu einem Indianiſchen könig y): der andere gibt ihn aus vor einen chriſtlichen könig der Horde Naiman, welche er ebenfals vor Chriſten hält z). Er und **Marco Paolo** nennen ihn mit ſeinem eigenen namen **Unk**, oder **Unk**-

Chan; und lezterer ſcheinet ihn auch vor einen Chriſten zu halten *a*). Sie haben ſich aber beide hierinn betrogen; denn des Unk-Chans wahrer name war Togrul *b*); und eben deswegen wird er auch in der Schineſiſchen hiſtorie Toli genennet. **Unk** aber iſt das Schineſiſche **Uang**, welches einen Regulo von der erſten klaße bedeutet; und dieſes iſt nur ein Ehren-titel, welchen ſich dieſer Prinz erworben, nachdem er die wider die Schineſer rebellirende Tataren aus dem felde geſchlagen *c*). Indeßen ſcheint es ein ausſchweifendes vorgeben zu ſein, daß der Unk-Chan das geiſtliche oberhaupt der Chriſten geweſen; denn ſeine lebensart war eben ſo, wie der andern Tataren ihre; und man kann nicht die allergeringſte ſpur eines Chriſtentums aus ſeinem ganzen wandel entdekken. Dem ſei nun wie ihm wolle, der Prieſter Johann iſt durch dieſe 3 obbemeldte reiſebeſchreiber in Europa bekandt worden: weil ſie aber ſo dunkel und ſo verſchiedentlich von ihm geſchrieben, ſo wuſte man eigentlich nicht, was man aus ihm machen ſolte. Nachdem die Portugieſen einen weg nach Indien zu waßer um Afrika herum gefunden, ſo entdekten ſie einen gewißen chriſtlichen Prinzen in Abeßinia, welchen ſie vor den Prieſter Johann ausgaben; ungeacht die 3 jeztgedachte reiſebeſchreiber ihn nicht in Afrika, ſondern in den äußerſten Orient, in die nachbarſchaft von Schina geſezet: aber darauf haben ſie nicht ſo genau achtung gegeben. Merkwürdig iſt, was der münch Rubruquis von ihm ſchreibet, nemlich daß er mitten durch ſein land gereiſet, und ſich ſorgfältig nach ihm erkundiget habe: Es habe aber kein menſch etwas von ihm wißen wollen, außer nur etliche wenige Neſtorianer, denen er das unrühmliche zeugniß giebt, daß ſie großpraler ſeien, und aus einer geringen ſache ein großes geſchrei machen *d*). Heutiges tages iſt dieſer name nicht mehr im gebrauch.

---

y) Carpin art. 5, p. 42. *z*) Rubruquis Cap. 19, p. 36. *a*) M. Paolo l. 1, chap. 51 et 64. *b*) Abulgaſi p. 175, alwo er Tairell genannt wird. Togrul bedeutet bei dem Petis de la Croix (l. 1, ch 2.) einen vogel von ſchlimmer vorbedeutung. *c*) Gaubil p. 4, (2). *d*) Rubruquis ch. 19, p. 36.

§. 39.

Unterſuchung von des Dalai-Lama ſeiner Perſon.

Von dem Dalai-Lama iſt ſchon oben *e*) etwas gemeldet worden. Seine wohnung iſt eine Pagode auf dem berg Potala, nach des Jeſuiten Gaubil ausrechnung 29°, 6′ norderbreite, und 25°, 58′ weſtlicher länge von Peking *f*). Seine unſterblichkeit ſcheinen ſeine anhänger ſo zu erklären, daß ſeine ſeele nach des leibes ableben wieder in einen andern menſchlichen körper, der um dieſelbe zeit etwa erzeuget wird, übergehe *g*), und alſo in dieſer neuen kreatur eben der vorige Dalai-Lama wieder erſcheine (38). Der punkt von der ſeelenwanderung hat bei allen Morgenländiſchen völkern, die nicht von der Muhammedaniſchen ſekte eingenommen ſind, insbeſondere bei den Indianern, Tibetanern, Avanern, Peguanern, Siamern, Mongalen, allen gattungen von Kalmaken, und den meiſten Schineſen und Japanen ſo tiefe wurzel gefaßet, daß ſie denſelben vor ihren wichtigſten glaubens-artikel halten. Kraft dieſer lehre iſt die ſeele, die einmal ſich mit einem körper vereiniget, niemals ohne wirkung; denn ſo bald ſie ihre alte wohnung verläßt, ſo bezieht ſie gleich wieder eine andere. Die wohnungen ſind aber un-

---

(38) Andere ſagen, es werde noch bei ſeinen lebzeiten ein junger menſch in der Pagode gehalten, der ihm ſuccediren ſolle.

ungleich, und haben mit den verdienſten der ſeele eine proportion. Weil nun der Dalai-Lama heilig, und, nach ihrer meinung, einer göttlichen natur iſt, ſo findet ſeine ſeele keine würdigere wohnung nach ihm als bei ſeinem nachfolger. Auf den einwurf, den man ihnen machen könte, daß der nachfolger des Dalai-Lama ſchon bei dieſes ſeinen lebzeiten vorhanden ſei: und da der neugebohrne ſeine eigene ſeele mit auf die welt gebracht, keiner fremden fähig ſei: könten ſie überhaupt zur antwort geben, daß man einen unterſchied machen müße unter der ſeele, kraft welcher wir leben und atem ſchöpfen, und unter dem geiſt, der mit moraliſchen und intellectualiſchen tugenden begabt iſt, und uns zu großen tahten geſchikt macht: oder ſie könten insbeſondere ſagen, daß es eigentlich keine ſeele, ſondern der Fo ſei, der in ſeines nachfolgers körper übergehe. Weil nun der Fo ihrer meinung nach ein gott iſt, der alles weiß *h*), ſo iſt er auch ſich desjenigen bewußt, was in ſeinem vorigen körper vorgegangen. Die erinnerung aber desjenigen, was man in dem vorigen leben bei ſich ſelbſt erfahren hat, iſt ſowol nach ihrer als anderer leute urteil ein groſſes kennzeichen, woraus der neubelebte ſich überzeugen kann, daß er die vorige und nemliche perſon ſein müße. Ich weiß nicht ob die Lamas ſich die unſterblichkeit ihres oberhaupts auf dieſe weiſe vorſtellen. Da ſie ſie aber einmal vorgeben, ſo iſt zu glauben, daß ſie im ſtande ſind, dieſelbe auf irgend eine art, zum wenigſten mit einem ſcheinbaren grund im fall der noht begreiflich zu machen. Zwar, was den gemeinen mann anbelangt, dem man in jeder religion vieles weiß machen kann, da will ich gerne zugeben, daß er die unſterblichkeit des Dalai-Lama im groben verſtand, und nach dem buchſtaben annimmt; eben als wie ſichs die Mogolen ehemals von dem Pabſt zu Rom eingebildet haben (39). Ich mag mich aber bei dieſem wunderlichen Heiligen nicht länger aufhalten, ſondern ſchreite zur unterſuchung, ob der **Prieſter Johann** und der Dalai-Lama nur eine, oder zwo verſchiedene perſonen geweſen?

---

(39) Rubruquis, ſchreibt Cap. 24, daß er auf ſeiner reiſe nach der großen Tatarei von verſchiedenen Mogols gefragt worden, ob ſichs in der taht alſo verhielte, daß der Pabſt ſchon über 500 Jahr alt wäre?

§. 40.

Ob der Prieſter Johann und Dalai-Lama einerlei?

Der Jeſuit **Gaubil** glaubt das leztere: er meldet aber nicht, warum? oder was er ſelbſt von dem ſo genannten **Prieſter Johann** halte *i*)? An einem andern ort *k*) läßt ers dahin geſtellet ſein, ob der prieſter Johann der zuvor angefürte **Unk-Chan** geweſen ſei oder nicht. Der **P. Gerbillon** meinet gar, er ſei verſtekt unter den ehemaligen königen zu **Tibet**, *l*) und er hält die ſache vor wahrſcheinlich, ob er gleich nicht die geringſte anzeige von dieſer vermeinten wahrſcheinlichkeit angibt. Wenn aber der Prieſter Johann ein könig zu Tibet geweſen, ſo iſt er nicht der Unk-Chan geweſen; denn der Unk-Chan hatte in Tibet nichts zu befehlen: er war herr über die Horde Karait, welche längſt den flüßen **Tola** und **Orchon** kampirte *m*): und es war zwiſchen ſeinem und der Tibetaner land

eine

---

e) Obſervations mathematiques etc. du P. Souciet tom I, p. 139. *f*) V. le premier Voyage du P. Gerbillon en Tartarie dans la deſcription de l'Empire de la Chine et de la Tartarie Chinoiſe du P. du Halde tom. 4, p. 122, ſeq. et p. 125. it. les memoires du P. Regis dans le même tome p. 573, ſeq. *g*) S. unten 2, 2, 25 (1). *h*) Du Halde tom. 4, p. 573.

eine große kluft, nemlich die große ſandwüſte **Gobi**, befeſtiget. Den prieſter Johann aber vor einen könig zu Tibet auszugeben, iſt wieder eine ſache, die ſchwer zu verdauen. **Gerbillon** und **Regis** melden, daß die Tataren von **Kokonor** den König zu Tibet deßwegen mit krieg überzogen haben, weil er ſich nicht mehr ſo ehrerbietig als zuvor gegen den **Dalai=Lama** bezeiget *n*). Geſezt nun, daß der **Prieſter Johann** der König zu Tibet geweſen, wie hat denn der **Dalai=Lama** mehr ehrerbietung von ihm fordern können, als er vom **Dalai=Lama**? da ſie ja alle beide geiſtliche regenten, jeder in ſeiner ſekte geweſen, und alſo zu gleichen ſchritten mit einander gegangen.

i) Hiſtoire de la dynaſtie des Mongous p. 286. la remarque. *k*) Abregé chronologique des cinq premiers Empereurs Mogols, dans les Obſervations mathematiques etc. du P. Souciet tom. 1, p. 187. *l*) Du Halde tom 4. p. 50. *m*) Hiſtoire de la dynaſtie des Mongous p. 5. rem. *n*) Deſcription de l'Empire de la Tartarie Chinoiſe du P. du Halde tom. 4. p. 50 et 576.

§. 41.

Kwelle des Irrtums von dem namen Prete Jean.

Man ſiehet wol, daß auf dieſer ſeite nichts zu holen. Laßt uns die ſache an einem andern

dern ort angreiſſen: der name Pretre Jean oder Juan, iſt von den erſtern Europäern, die dorthin gekommen, unrecht gehöret, hernach von ihrer fantaſei übel gebildet, und ſo weiter in die welt geſchikket worden. Dieſen guten leuten fiele nicht ein, daß die Tibetaner und Mogolen, unter denen ſie ſich befanden, weder franzöſiſch, noch italiäniſch noch portugieſiſch verſtunden, und daß der etwas ähnliche wortklang in einer fremden ſprache nicht eben die bedeutung haben müße, die er in der ihrigen hat. Sie freueten ſich vielmehr über dieſe vermeinte wichtige entdekkung, und befeſtigten ſich deſto mehr darinn, je mehr ſie mit ihrer neigung, und mit dem, was ſie etwa unterwegs von **Chriſten im Orient** und von einem **geiſtlichen oberhaupt** mögen gehöret haben, überein kam. Dieſem irrtum noch mehr anſehen zu geben, ſind nach der zeit allerlei ſeltſame wortableitungen und fabeln von weiß nicht was vor einem indianiſchen **Johannes Presbyter** o) zum vorſchein gekommen.

---

o) Du Cange.

§. 42.

Etymologie des namens Pretre Jean.

Unter allen wortableitungen dieſes namens, komt mir des Scaligers *p*) ſeine am wahrſcheinlichſten vor, welcher ſaget, dieſer name ſei aus Indien gekommen, und habe Preſte-Jehan (Preſte Giani) geheißen, welches in eben dieſer ſprache einen Welt- oder **allgemeinen boten** bedeute. Nun aber haben die Neſtorianiſche Patriarchen ſich des prächtigen predikats, Catholicus *q*), welches faſt eben dieſelbe bedeutung hat, jederzeit angemaſſet. Wenn wir nun annehmen (welches auch von jedermann, der der ſache kundig iſt, zugegeben wird) daß die Neſtorianer mit ihren ausſendungen ſo weit gekommen, ſo wäre der Neſtorianiſche Patriarch und der ſo genannte Prieſter Johann zum wenigſten dem wortverſtande nach einerlei. Und da der Prieſter Johann nach aller ſchriftſteller zeugniß ein Chriſt geweſen, ſo kann er kein anderer geweſen ſein, als der **Neſtorianiſche Catholicus**; oder vieleicht nur ein von dem Catholicus geſandter **Biſchof**, der ſich in der ferne größere titel angemaßet, als ihm zukam.

---

p) Scaliger de emendatione temporum, p. 637. Gehan heißt in der Perſiſchen und Indiſchen ſprache die welt. q) V. la diſſertation de la predication de la Foi Chretienne à la Chine, de Mr. Renaudot, dans les anciennes relations des Indes et de la Chine, p. 238, ſeq.

§. 43.

Preſte Johan und Dalai-Lama nur eine perſon.

Nachdem wir zulänglich dargetahn haben, daß der **Prieſter Johann** in dem Neſtorianiſchen **Catholico** ſtecke, ſo glauben wir nicht weit gehen zu dörfen, um eben dieſen **Prieſter Johann** in der perſon des Dalai-Lama zu finden. Nemlich die **Neſtorianiſche** religion iſt nach und nach ausgeartet, und almälig in den Lamaiſchen gözendienſt verwandelt worden. Der Prieſter Johann war eher bekandt als der Dalai-Lama: in den Mongaliſchen ländern, wo ehemals der Prieſter Johann ſich ſoll aufgehalten haben r), wußte man vor dem **Kajuk-Chan**, des Tſchingis-Chans enkel, von keinem Lama, will geſchweigen vom Dalai-Lama s). Unter den Europäern iſt der P. Andrada der erſte, der ſeiner gedacht t); und **Bernier** redet von ihm, als von einer ſeltſamen neuigkeit v). Es iſt merkwürdig, daß die alte Skribenten ſo lange ſie der Neſtorianer und des Prieſters Johann erwähnung tuhn, des Dalai-

Lama mit keinem wort gedenken. Hingegen ſobald der **Dalai-Lama** bekandt worden, ſo hat man in der Mongalei und in Tibet aufgehöret von den Neſtorianern und dem Prieſter Johann zu reden. Woher mag ſolches gekommen ſein? Nirgends anders her, als daß der **Catholicus** unter einem andern namen, oder vielmehr unter demſelben namen in einer andern ſprache verehret worden. Denn **Catholicus**, Preſte-Gehan, und **Dalai-Lama** bedeutet alles einerlei (40).

r) Rubruquis. C. 19 M. Paolo l. 1, C. 51. *s*) Gaubil p. 105, et p. 143, rem. *t*) Seit dem jahr 1624. du Halde Tom. IV, p. 576. *v*) Dans le ſecond Tome de ſes Voyages p. m. 309.

§. 44.

Teleuten.

Nun kommen wir auf die **Teleuten** (Telenguten) *x*). Sie ſind ein geringes armſäliges volk, derer ich nur um des Abul-Gaſi willen gedenke, welcher ſie zu den **Uiräts** oder **Kalmaken** rechnet, dahin ſie auch allerdings vorzeiten gehöret haben. Sie haben ehedem, da ſie noch unter den Kalmaken waren, in den obern gegenden des Obſtroms gewohnet. Nachdem ſie aber von dort weggezogen, und ſich freiwillig unter den ſchuz des Rußiſchen Reichs begeben, ſo hat man ihnen einige pläze in dem Tomskiſchen unter den Tſchatiſchen Tataren, wie auch im **Kuſnezkiſchen** gebiet angewieſen. Es ſind aber bei weitem nicht alle Teleuten aus ihrer heimat gezogen, ſondern der gröſte teil davon iſt bei den Kalmaken geblieben. Die zu den Rußen übergegangen, betragen nicht viel über hundert familien, davon einige **jaßak** (41) bezalen, andere aber in dienſte genommen werden, und gleich den andern Tatari-

---

(40) Dalai bedeutet in der Mongaliſchen ſprache ein **Meer**, und in figürlichem verſtand eine unermeßliche weite.

---

(41) In Sibirien, gleichwie auch in Perſien und Indien bedeutet das wort jaſſak einen tribut, welchen die einwohner bezahlen, die nicht von der herrſchenden religion ſind. Das wort iſt urſprünglich alt-Türkiſch oder Katariſch, und heiſt nach der allererſten bedeutung geſetz. Daher hat auch Tſchingis-Chan ſeine geſetze jaſſak genannt. Nach der zweiten bedeutung hat man das wort jaſſak für tribut angenommen, weil ſolcher durch das geſetz verordnet iſt. Bei den Griechen hat das wort Themis eben dieſelbe bedeutung: nach der einfachen zahl bedeutet es Recht und gerechtigkeit, und in der vermehrten zahl, den durch das geſetz verordneten tribut.

tariſchen Kaſaken jährlich zu 4 Rubl. bekommen. Sie haben ihre alte ſprache vergeßen, und reden Tatariſch. Sie ſind auch denen um ſie herum wohnenden heidniſchen Tataren in allen ſtükken, und auch in der religion gleich; Sie beten, ſagen ſie, den einigen Gott an. Diß iſt aber nur ſo eine redensart, die ſie von den Rußen mögen erſchnappet haben. Denn ſie ſind in religions-ſachen ſo tumm, als das vieh; und haben bei weitem die fähigkeit nicht, einen vernünftigen gedanken darüber zu formiren.

x) Cf. infra lib. 2, cap. 1, §. 21.

§. 45.

werden weiße Kalmaken genannt, und warum?

In den Rußiſchen Kanzlei-acten werden ſie weiße Kalmaken genennet, zum unterſchied, wie man vorgibt, der Kontaiſcha-Kalmaken, welche man bisweilen die ſchwarze nennet. Ich habe ſchon oben *y*) angemerket, daß die orientaliſche völker mit den namen der farben allerlei begriffe verbinden. Weiß z. e. bedeutet unter andern unabhängig, rein von pflicht und abgaben; it. etwas erfreuliches, glükbringendes etc. gleichwie hingegen ſchwarz eine unterwerfung, dienſtbarkeit, imgleichen was trauriges anzeiget. Die Rußen haben eben

eben dieſe bedeutungen angenommen, und bis auf den heutigen tag bei unterſchiedlichen vorfällen behalten. Alſo heißen die Kaſaken in Sibirien, welche ſtatt ihres ſolds länder bekommen, **bielomieſtnyje Kaſaki**, d. i. **Kaſaken von weißen pläzen**, weil ſie davon keine abgaben an die Krone bezahlen (42). Die Rußiſche Zaren, nachdem ihre vorfahren ihre länder von den Tatariſchen bedrängnißen völlig geſäubert hatten, heißen **weiße**, d. i. **Souveraine** oder unabhängige Zaren; und dieſen namen führen ſie noch in dem ganzen Orient bis auf den heutigen tag. Ich bilde mir ein, daß Rußland um eben der urſache willen vormals **ſchwarz**, nachgehends aber **weiß** Reußen genennet worden: Denn die fremde ſchriftſteller, welche die länder, die den namen Reußen führen, zwar durch die drei farben, **weiß**, **ſchwarz** und **roht** zu unterſcheiden pflegen, aber die urſachen davon bald in dem häufig fallenden ſchnee, bald in den dikken finſtern wäldern, und weiß nicht wo ſonſt noch ſuchen,

---

(42) **Weißer grund**, wird in Rußland genennet ein plaz zu einem haus, der von abgaben frei iſt: **ſchwarzer grund**, der die grund-zinſe erlegen muß.

ſuchen, und doch in der anweiſung der farben vor jedes land keiner mit dem andern übereinkomt, verdienen eben keine ſonderliche aufmerkſamkeit.

y) §. 10. (11).

§. 46.

Bedeutung des namens Kirgis.

Wir gehen weiter zu den Kirgiſen, einem ſehr unruhigen volk, welches unter allen Tataren zum rauben, morden, ſengen und brennen am allermeiſten aufgeleget iſt. Der name Kirgis bedeutet ſonſt bei den Tataren einen gemeinen ſchlechten kerl, der ſich zu allerhand arbeit gebrauchen läßt. Daher auch die allerſchlechteſte grabmahle der Tataren, darin man nichts findet als einige vermoderte ſtükke von ſtiefeln und pfeilen, nur Kirgiskie Mogili genennet werden z). In anſehung ihres urſprungs und ihrer erſten wohnſize folge ich billig dem Abul-Gaſi-Chan, als einem Skribenten, deßen glaubwürdigkeit ich öfters bei der zuſammenhaltung ſeiner hiſtorie mit der Schineſiſchen, die von dem Mogoliſchen Regenten-ſtamm handelt, bewährt befunden habe, und der auch ſonſt von den ſtämmen ſeiner nation mehr wißen konte als die fremden ſchriftſteller; ob ich gleich ſonſt dabei bleibe, daß er mit behutſamkeit muß geleſen werden, ſo bald er in die Schineſiſche und Mogoliſche Geſchichte einſchlägt.

z) Gmelins Reiſe durch Sibirien, dritter teil, p. 318.

§. 47.

Aelteſte wohnungen der Kirgiſen.

Es ſtammen alſo nach anleitung des Abul-Gaſi-Chans die Kirgiſen von den älteſten Mogols, und zwar insbeſondere von dem Oguß-Chan her; denn Kirgis, der ſtammvater dieſer Nation war einer von den enkeln dieſes großen Chans *a*). Ihre erſte wohnpläze waren an dem Ikran-fluß *b*), von welchem ich oben gemeldet, daß er der **Hoang** ſei *c*), und ihre nachbarn waren von der einen ſeite die **Uiräts** *d*) und von der andern die **Tataren**, vermutlich diejenige, die das land, welches heut zu tag **Ortus** genennet wird, beſeßen, und ſich eben auch an den ufern des **Ikran** niedergelaßen hatten *e*).

---

a) Abul-Gaſi-Chan Part, 2, Ch. 3, p. 68. *b*) Id. Part. 2, Ch. 9, p. 106. *c*) Supra §. 24-27. *d*) Abulg. Part. 2, Ch. 10, p. 114. *e*) Id. Part. 2, Ch. 9, p. 105, coll. c. p. 2, ch. 4, p. 69.

§. 48.

Abulgaſi gedenket zweier ſtädte an den Kirgiſiſchen grenzen *f*); welches, wenn es nötig wäre, auch zum beweis dienen könte, daß ſie nicht weit von der Schineſiſchen mauer müßen gewohnet haben, und folglich der **Ikran** nicht der **Amur**-**ſtrom** ſein könne. Denn weiter hin gegen Norden bis an die Eis-ſee iſt damals an keine angebaute pläze zu gedenken geweſen. Wenn aber eben dieſer Skribent ein paar andere ſtädte zwiſchen die flüße Selenga und **Ikran-Muran** ſezet *g*), ſo habe darzu nichts weiter zu ſagen, als daß er das land der Mogolen und ihrer nachbarn nicht recht gekannt hat. Denn man mag vor den **Ikran-Muran** den **Onon** oder den **Hoang** annehmen, ſo finden nach beſchaffenheit der damaligen zeiten keine ſtädte plaz zwiſchen der Selenga und dem **Ikran-Muran**. Es iſt eine bekandte ſache, daß die herumſchweifende und in zelten wohnende völker ſich niemalen um ſtädte und feſte pläze bekümmert haben. Ogotai des Tſchingis-Chans ſohn und nachfolger iſt der erſte unter allen Mogolen, der eine art von reſidenz in dem lande **Karakum** anlegte

abneigung der herumſchweifenden völker vor ſteten wohnungen.

legte (43), und dieſen geſchmack hatte er den Schineſern zu danken. Wenn in den ſteppen und ländern, die ehemals den Tataren zugehöret haben, erdwälle und verſchanzungen gefunden worden; ſo gehen ſie nicht über die zeit hinaus, da die herrſchaft der Mogolen in Schina ein ende genommen. Denn der **Bonze** und nachmalige **Schineſiſche Monarch Tſchu** war damit nicht zufrieden, daß er dieſe unbekweme gäſte aus dem lande gejaget hatte; er verfolgte ſie weiter bis in ihre einöden, und da lehrte ſie wol die noht feſtungen anlegen. Der einwurf, daß man feſtungen angetroffen, wo **Tſchu** niemals hingekommen, iſt nicht erheblich; denn einer hat

---

(43) Abulg. Part. 4, Ch. I, p. 366. Cf. Gaubil p. 89, Carpin Art. 5, p. 40. Karakum iſt hier die wüſte Gobi, auf Schineſiſch, Scha-mo. Sonſt iſt Karakum der Tatariſche Name aller ſandigten wüſteneien. Abulgaſi gedenket noch zweier anderer ſandwüſten, denen er den namen Karakum gibt, davon die eine in der Kaſatſchia Orda, Nordwerts von dem fluße Sirt, und die andere zwiſchen Koraßan und dem lande der Turkmans an der Südöſtlichen ſeite des Kaſpiſchen meeres gelegen. V. Hiſt. geneal. des Tatars pagg. 117. 483, & 780.

die kunſt vom andern gelernet, und ſie hernach zur zeit der noht ſelber angebracht. Jedoch da dieſe lebensart mit ihren neigungen nicht überein kommt, ſo haben ſie dergleichen feſtungen bald wieder eingehen laßen; ungeacht ihnen der vorteil, den man aus ſtädten und haltbaren pläzen ziehet, vor augen lag, und ſie ein exempel zur nachfolge von ihren nachbarn hätten nehmen können (44). Und ſo viel von den alten wohnpläzen der Kirgiſen.

f) p. 102. *g*) p. 101.

§. 49.

Verhaltung der Mogoliſch-Tatariſchen Horden.

Nach des Tſchingis-Chans tod haben die meiſten Mogoliſch-Tatariſche Horden ihre alte wohnpläze verlaßen, und ſind anderwerts hin gezogen; nicht zwar aus eigener macht oder bewegung, ſondern, weil die eroberte länder unter die nachkommen dieſes großen Uberwinders ausgeteilet wurden; denen die Mogoliſche und Tatariſche völker notwendig folgen, und den neuen herrſchaften zum ſchuz und beſazung dienen mußten; weil ſonſt weder die überwundene völker im zaum gehalten, noch die eroberte länder und feſten pläze hätten können behauptet werden. Z. e. die **Usbeken** oder die ſo genannte Tataren in der **großen Bucharei** und in **Choraſmia** beſtehen nach dem **Abul-Gaſi-Chan** aus 4 hauptſtämmen *b*). Davon die **Naimanen** und die **Uiguren** aus der Tſchingis-Chaniſchen Geſchichte bekandt ſind. Dieſe beide Horden aber haben in vorigen zeiten, jene an der weſtlichen ſeite der alten und angebohrnen untertanen des Tſchingis-Chans *i*), und dieſe im lande **Turfan** gewohnet *k*).

---

(44) Eben dieſes haben auch angemerket die Schineſiſche Mißionarien, wenn ſie von denen Ortos-Ta-tſe oder von den Tataren im land Ortus reden. V. Deſcription de l'Empire de la Chine & de la Tartarie Chinoiſe par le P. du Halde, tom. 4, p. 32.

---

b) Part. 9, Ch 3, p. 577, coll. c. p. 482. *i*) Hiſt. de la dynaſtie des Mongous p. 11 (2) Abulg. p. 117. *k*) Hiſt. de la dynaſtie des Mongous. p. 13 (2) it. p. 40.

§. 50.

Eben daſſelbe ſchikſal hat auch die **Kirgiſen** betroffen. Abul-Gaſi ſagt an einem ort, die Kirgiſen ſeien nach des Tſchingis-Chans tod dem **Tolei**, deßen vierten ſohn zu teil worden *l*). Damals ſind ſie vermutlich noch in ihren vorigen wohnungen geblieben. Nach der zeit hat man in Europa weiter nichts mehr von ihnen gehöret, bis ſie nach der eroberung von **Sibirien**, da die Rußen immer tiefer in das land eindrungen, oberhalb an den flüßen **Kem**, (oder wie ihn die Rußen nennen, **Jeniſei**,) **Abakan**, weißen und ſchwarzen **Jjuß**, (welche gegenden nunmehro zu dem Kraßnojariſchen gebiete gehören), wieder angetroffen worden *m*).

Der Kirgiſen neue wohnungen.

---

l) Hiſt. geneal. des Tatars Part. 2, Ch. 9, p. 110, ſeq. *m*) V. infra lib. 2, Cap. I, §. 22.

§. 51.

Fortſezung.

Man darf aber nicht denken, daß durch dieſen abzug der ſämtliche haufen und der ganze Kirgiſiſche name dahin gekommen, und ſo zu ſagen, in ein einiges behältniß gleichſam eingeſperret worden. Es iſt ihnen gegangen wie andern Mogoliſchen ſtämmen, davon einige in ihren alten wohnſizen geblieben, andere aber in neue, ganz verſchiedene, und weit von einander entlegene gegenden verſezt worden. Zum beiſpiel mögen die Naimans dienen, derer name an demjenigen ort, wo ſie vormals geſtanden, verſchwunden, aber dagegen im Weſten

ſten unter den Usbeken, und im Oſten an dem Sira-ſtrom, oberhalb der Provinz Leaotong, wieder zum vorſchein kommen *n*). Von den Mogoliſchen-ſtåmmen habe ſchon gemeldet *o*), daß ſie durch alle von dem Tſchingis-Chan eroberte lånder zerſtreuet worden. Was die Kirgiſen insbeſondere anbelangt, ſo ſind ihrer einige, nach dem zeugniß des Abulgaſi, auch unter den Usbeken geweſen *p*). Rubruquis ſezt ſie gar in das Kaukaſiſche gebůrge, zuſammen mit den Abcaſſen und Alanen (45).

n) du Halde Tom. IV, p. 72. *o*) Supra §. 29.
p) Hiſt. geneal. des Tatars, p. 702.

(45) Ch. 16. p. 30. Er meinet unfehlbar die Tſcherkeßen; und ich halte dafůr, daß Tſcherkeß eine verdorbene ausſprache von Kergis, und alſo, wie oben §. 46. gemeldet, nicht ſo wol ein national-name, als vielmehr ein ſolcher name iſt, der von einer gewißen lebensart herrůhret: denn eben dieſer name Tſcherkeß iſt allerlei vôlkern am Dnieper, am Don, am ſchwarzen und am Kaſpiſchen meer gemein. Bei dem Rubruquis Ch. 16, werden die einwohner des Kaukaſiſchen gebůrges genannt, Kergis, Alains und Acas, (Abkas) und es iſt offenbar, daß daſelbſt unter dem namen Kergis die Tſcherkeßen verſtanden werden. Der Buchſtab K hat das beſondere ſchikſal, daß

§. 52.

Burutten.

Kergåſen beim Stralenberg.

Die Kaſaken=horde, und ihre nachbarn die Burutten, welche in den obern gegenden des Sirt=flußes wohnen, werden ebenfals Kirgiſen genannt. Stralenberg, der ſich ſonſt in den köpf geſezt hat, bei den etymologiſchen unterſuchungen alle wörter aus allerlei ſprachen, wenn ſie nur etwa den ſchein eines gleichen lauts mit einander haben, zu verbinden und von einem urſprung abzuleiten, ungeacht die bedeutungen derſelben wörter ganz und gar unterſchieden ſind, iſt doch hier von ſeinem etymologiſchen grundſaz abgegangen, und hat die Kirgiſen von den Kergåſen (wie er ſie ſchreibet) ſorgfåltig unterſchieden *q*); vieleicht weil die alte Kirgiſen gözendiener, und hingegen ſeine Kergåſen Mahometaner ſind. Er håtte aber

---

er von fremden nationen in einen ziſchenden laut verwandelt wird: Alſo nennen die Mongalen der Schineſer hauptſtadt Pe=king, Petſching; der Neſtorianiſche Catholicus wurde Zatelik genannt: die Franzoſen ſprechen meiſt alle wörter, die im lateiniſchen mit einem C anfangen, mit einem ziſchenden ton aus, als chambre, chaud, charbon, von camera, calidus, carbo. etc.

aber bedenken ſollen, daß alle Tatariſche geſchlechter unter Tſchingis-Chan und ſeinen ſöhnen gözendiener geweſen, und nur diejenige Tataren, ſo ſich in der vorigen mahometaniſchen einwohner ihre länder geſezt, nach und nach ihren glauben auch angenommen, folglich die veränderung des glaubens die verwandtſchaft der geſchlechter nicht aufgehoben hat.

q) Nord- und Oſtlicher teil von Europa und Aſia, in der Einleitung p. 35.

§. 53.

Ich halte alſo nicht unbillig davor, daß alles was den Kirgiſiſchen namen führet, von einerlei abkunft ſei. Inſonderheit ſind erſtgedachte Buruttiſche Kirgiſen mit ihren nachbarn, den Kirgiſiſchen Kaſaken, unſtreitig ein volk geweſen; und beide gehörten zu dem erbteil des Scheibani-Chans, der ſie von ſeinem bruder, dem Bati-Chan zum geſchenk bekommen hatte (46).

§. 54.

Bei gelegenheit der Kaſaken glaube, daß es der mühe wol wehrt iſt anzumerken, daß der name Kaſak nicht ſo wol eine gewiße nation, als vielmehr eine gewiße lebensart, worzu ſich viele, oder auch wol einer allein verbunden, anzeigen. Das wort iſt **Tatariſch**, und bedeutet eigentlich einen menſchen, der keine familie hat, oder der **nirgends angeſeßen** iſt. Da nun dergleichen leute zu allerlei unternehmungen, inſonderheit aber zum ſtreifen und parteigehen am bekwemſten ſind, als welche nichts zu verlieren haben, auch von keiner familien-ſorge zurük gehalten werden, ſo hat man hernach dieſen namen ſolchen wagehälſen gegeben, die immer im ſtande waren aufzuſitzen, und alles was ihnen nur aufgetragen werden mögte, zu unternehmen. Und weil dieſes handwerk mit der **Kaſatſchia Orda** ihrer unruhigen gemütsart am beſten überein kam, ſie auch im ſtreifen und parteigehen ſich immer vor andern nationen mögen hervor getahn haben, ſo kann es wol ſein, daß ihnen endlich dieſer name, mit ausſchließung anderer Tatariſcher nationen, eigentümlich geblieben. Von den Tataren iſt er zu den **Rußen** und **Polen** gekommen, und hat noch außer erſt benannten allerlei bedeutungen erhalten.

---

(46) V. Abul-Gaſi Part. 8, Ch. I, p. 482 ſeq. In des Stralenbergs Karte iſt eine ſtadt oder flekken an dem Burut-fluß, namens Schibani.

Bedeutung des worts Kaſak.

andere bedeutungen dieſes namens.

Er bedeutet nach dem Stralenberg *r*) alle diejenige Völker, ſo an den grenzen wohnen, und die vor ſich ſelbſt zwar freie leute ſind, ſich aber im kriege für geld dingen laßen. Solchergeſtalt heißen die völker am **Dnieper**, **Don** und **Jaik**, welche zur beſchüzung der grenzen wider die Türken und Tataren dienen, insgemein **Kaſaken**. In **Rußland** werden auch einzele freie Perſonen, ſo ſich etwa bei edelleuten, und andern vor geld in dienſte geben, **Kaſaken** genannt. In **Sibirien** hat die landmiliz, welche im fall der noht zwar gegen den feind auszieht, ſonſt aber und ordentlicher weiſe zu allerlei andern verrichtungen und verſchikkungen gebraucht wird, auch den namen der **Kaſaken** bekommen, oder vielmehr behalten. Denn der anführer des hauffens, der den anfang zur eroberung von Sibirien gemacht hat, ſamt ſeinen helfershelfern waren **Doniſche Kaſaken**. Weil aber auch die Tataren, welche in Sibirien kriegsdienſte tuhn, eben denſelben namen führen, ſo haben jene angefangen ſich deßelben zu ſchämen. Da ſie aber auf den ſoldaten-namen keinen anſpruch machen konten, als welcher nur der regelmäßigen miliz gebüret, ſo hat man den dritten, Sluſhiwie (in dienſten ſtehende) erfunden, und ihnen auch denſelben in öffentlichen ſchriften beigeleget, wiewol ihre anführer noch immerfort Kaſatſchie Golowi (Kaſaken-Häupter) genennet werden.

---

r) Nord- und Oſtliches teil von Europa und Aſia, p. 344.

§. 55.

Etymologiſche ableitung des namens Kaſak.

Von der ableitung dieſes namens habe nichts gewißes zu ſagen; die **Ungarn** und **Polen** nennen einen Pelz Kozak. (Kozuch) Man könte alſo ſagen, daß der name von ihrer tracht herkomme; allein der name iſt Tatariſch, und man kann mit viel beßerm grund ſagen, daß das kleid vom mann, und nicht der mann vom kleid genennet iſt. Meines erachtens könte man ihn gar füglich ableiten von dem Arabiſchen Gaſi, welches einen kriegsmann bedeutet, der vor den glauben und das geſetz, und wider die feinde der religion ſtreitet s). In den erſten zeiten, da der Mahometiſche glaube aufkam, waren die Saracenen, die wider die Chriſten und wider die abgötter krieg führeten, lauter Gaſi. Und was ſind die Kaſaken anders, als eine kriegsmacht, die da aufgerichtet iſt zur beſchüzung des vaterlands und der religion wider die Türken und Tataren? Wer luſt zu wortforſchungen hat könte Kazak auch von dem Franzöſiſchen *Caſaque* herleiten. Salmaſius ſagt, die alte Gallier haben ſolches wort vorzeiten Caraca genannt: es ſei ein langes bis an die Knöchel reichendes Kleid geweſen, welches vor alten zeiten die kriegsleute getragen, und von dieſen hernach auf die Geiſtliche gekommen ſei. Eben dieſes meldet auch der Catholiſche Mißionarius P. Zampi *t*) Cet habit, ſagt er, étoit anciennement préſcrit aux Eccleſiaſtiques: C'etoit une longue robbe qui deſcendoit jusqu'aux talons, & qu'on appelloit un habit à la Caracalle, parce que l'Empereur Antonin, apellé Caracalla, en aporta la mode chez le peuple Romain *v*). Ich meines teils begehre bei ſo vielerlei mutmaßungen nichts zu beſtimmen. Genug, daß das wort Tatariſch iſt, und, wie oben gemeldet, einen menſchen bedeutet, der nirgends angeſeßen iſt.

---

s) V. Abul-Gaſi p. 539. *t*) V. Voyages de Mr.

Chardin Tome I. *v*) V. Dionis Caſſii Hiſtor. Rom. lib. LXXVIII.

§. 56.

Irrtum des Abulgaſiſchen Anmerkers.

Hieraus erhellet, daß der anmerker über die Abulgaſiſche Hiſtorie ſich irret, wenn er die namen **Kaptſchak** (**Kiptſchak**) und **Kaſak** vor einerlei ausgibt, und gleichſam aus mitleiden gegen die Rußen ihnen die ſchwere ausſprache des worts Kaptſchak erleichtern will *x*). Wenn die Rußen **Finnen** wären, ſo mögte endlich ſeine meinung noch einen ſchein haben. Aber nun iſt nicht leicht eine Nation in der welt zu finden, die die Rußen an allerlei, andern Europäiſchen Nationen ganz ungewöhnlichen zuſammenfügungen der mitlauter, und an menge der ziſchenden töne übertrifft; daß es ihnen alſo nicht ſchwerer fällt **Kaptſchak** als **Kaſak** auszuſprechen. Es iſt aber der name **Kaptſchak** ein proprium d. i. ein ſolcher name, der einer gewißen Nation eigentümlich zukommt (47). Er iſt uralt, und nach des Abulgaſi bericht, ſeit den zeiten des **Oguß-Chans** unter den Türkiſchen ſtämmen

---

(47) In dem **Ufimiſchen** gebiet iſt ein geſchlecht Baſchkiren, die ſich noch heutiges tages Kiptſchak nennen.

men bekandt; und der Sultan der **Ottomaniſchen Türken** gebraucht ihn auch in ſeiner titulatur, ob er gleich das wenigſte davon beſitzet: Hingegen iſt das wort **Kaſak** ein appellativum, ein wort, welches, wie oben gemeldet, vielen Nationen, und auch einzelen perſonen wegen ihrer lebensart gegeben wird; und in dieſem verſtand iſt es auch neu, und vor dem ſechzehenten jahrhundert nicht gehöret worden.

x) p. 47, ſeq. la remarque.

§. 57.

Allerälteſte verhauſung der Kirgiſen.

Ich komme aber wieder auf die **Kirgiſen**, von denen ich bei gelegenheit des Kaſakiſchen namens abgegangen bin, und zwar auf diejenige Kirgiſen, welche von den Rußen an dem **Jeniſeiſtrom** und an dem **Sajaniſchen gebürge** angetroffen worden. Zu welcher zeit ſie ihre älteſte heimat verlaßen, iſt nicht wol zu ſagen. Ich vermute aber, daß ſie mit den **Uiräts** zugleich ausgegangen, und zwar zu der zeit, (oder vieleicht noch etwas vorher) da die nachkommen des **Ogotai-Chans** mit dem hauſe **Tolei**, welches endlich den Schineſiſchen tron behauptet, wegen ungerechter prozeduren einen ſchweren krieg, der über 30 jahre lang gedauret, geführet haben *y*). Denn jene haben ſich nach und nach in dem lande Almalig, welches in der nachbarſchaft von Kaſchkar, oder gar ein ſtück davon geweſen *z*), wie auch in den ländern, welche vor wenigen jahren annoch die Dſhongariſche Kalmaken beſaßen, einen eigenen Stat formiret *a*); und es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß die Kirgiſen an dieſem langwierigen krieg teil genommen.

---

y) Hiſtoire de la dynaſtie des Mongous par le P. Gaubil, p. 112, 147 & 230. *z*) Id p. 35 (1) 126 (4) Cf. p. 109. *a*) Id. p. 147.

§. 58.

Die gemütsart dieſer Sibiriſchen Kirgiſen habe ſchon oben *b*) gemeldet. Sie war mit ihrer brüder, der Mahometaniſchen Kirgiſen ihrer einerlei. Man wird unten in der Geſchichte ſehen, wie viel dieſe unruhige köpfe den Rußen zu ſchaffen gemacht. Ihrentwegen haben die Rußen auch mit den Kalmaken einen langen ſtreit gehabt. Endlich ſind ſie im anfang dieſes jahrhunderts durch gütliche verträge den Kalmaken völlig überlaßen worden, jedoch ſo, daß ſie den ſtrich landes, worüber bis dahin geſtritten worden, und welchen ſie durch ihre ſtreifereien vielfältig beunruhiget hatten, räumen, und ſich tiefer hinein in die Kalmakei begeben mußten. Und alſo iſt der Rußiſche grund und boden in Sibirien von dieſen gäſten völlig geſäubert worden.

ſind nun nicht mehr in Sibirien zu finden.

b) §. 46.

§. 59.

Jakuten.

Die **Jakuten** wohnen am **Lenaſtrom**, und in den ländern, die dieſem **Oſtwerts** liegen, und nennen ſich ſelber **Socha**. Es iſt zweifelhaft, ob ſie von den Mongalen oder von den Tataren entſproßen ſind, und man hat von beiden ſeiten ſtarke gründe, die einander die wage halten. Die gründe, die der Mongaliſchen abkunft günſtig ſind, werden aus ihren ſitten und religions-gebräuchen hergeleitet, die ſie mit den alten Mogols und heutigen Buräten gemein haben. Man darf nur die alte geſchicht- und reiſe-beſchreiber mit dem, was unter ihnen vorgehet, zuſammen halten, ſo wird man dieſe ähnlichkeit bald gewahr werden; als z. e. wenn **Rubruquis** ſchreibet, daß, wenn ein Mogol etwas zukünftiges zu wißen

Ob ſie von den Mongalen abſtammen.

verlange, er dem **Cham** (48) ſeine fragen vorlege; daß dieſer die geiſter beſchwöre, auf der trummel ſchlage, und ſo abſcheuliche geberden und bewegungen des leibes mache, daß er ganz außer ſich ſelbſt komme, etc. *c*). Alles dieſes ſiehet man noch heutiges tages unter den Jakutiſchen **Aguns** oder **Schamanen**: oder wenn **Carpin** berichtet, daß, wenn ein vornehmer Mogol ſterbe, einer ſeiner bedienten, der ihm am liebſten in dieſer welt geweſen, mit in das grab und unter des todten körper gelegt werde (49): Die Jakuten läugnen nicht, daß vormals die gewonheit unter ihnen geweſen, den favoriten eines verſtorbenen herrn in einem

---

(48) Rubruquis ſagt Chap. 19, das wort **Cham** bedeute einen weißager, und alle leute von dieſer ſorte werden unter den Mogols Cham genannt. Carpin (article 3) redet faſt eben auf dieſen ſchlag. Dieſer name iſt noch heutiges tages gebräuchlich bei den Tataren am Katſcha-fluß, bei den Teleuten, Tſchulümern und Barabinen, und wird ihren zauberprieſtern gegeben.

(49) Jean du Plan Carpin art. 3, p. m. 34. Der anmerker über des Abulgaſi Hiſtoire geneal. des Tatars ereifert ſich über den **Marco Paolo**, daß er der nachkommenſchaft hat wollen weiß machen, als wenn bei der beerdigung eines Mogoliſchen Chans alle, ſo man

G 5 be-

man unterwegs antrifft, ergriffen und getödtet werden, um dem verſtorbenen in jener welt zu dienen. Allein der eifer iſt umſonſt. Ich will nichts von der weiſe der alten Römer ſagen, da bei der verbrennung eines vornehmen manns ein hauffen ſklaven parweis fechten und ſich einander ſelber die hälſe brechen mußten: Ich will mit ſtillſchweigen übergehen die Indianiſche weiber und ſklavinnen, die ſich in die feurige grube, wo der körper ihres verſtorbenen manns oder herrn verbrannt wird, mit einem unüberwindlichen unſinn hinein ſtürzen: auch will ich nicht gedenken der Afrikaniſchen und Amerikaniſchen Nationen, bei welchen eben der gebrauch, den man den Jakuten beigemeſſen, noch heut zu tag im ſchwang gehet: aber wie will man das erklären, daß man in den alten Sibiriſchen prächtigen grabmahlen neben dem in der mitte liegenden körper zuweilen noch andere menſchliche körper und pferdegerippe findet. Wenn auch dieſes keine überzeugende kraft hat, ſo iſt zum wenigſten aus der Schineſiſchen Hiſtorie bekandt, daß der Manſhuriſche Monarch Schün-Tſchi, Stifter des jezigen Regenten-ſtamms in Schina, nachdem er ſeinen ſohn und ſeine gemahlin verloren, 30 perſonen zugemutet hat, ſich den tod zu geben, um die ſeelen der abgeſtorbenen zu befriedigen,

und

beſonders darzu angemachten feuer zu verbrennen, um ſeinem geweſenen herrn in jenem leben zu dienen *d*); desgleichen, wann jemand unter den alten Mogols ſchwer krank darnieder lag, und man ſeinen tod vermutete, ſo flohe jedermann von ihm, und ließ ihn allein ſterben *e*); dieſe gewonheit, wie unbarmherzig ſie auch ſcheinet, ſo wird ſie doch noch heut zu tag unter ihnen heilig beobachtet, und komt niemand fremd vor: Es ſind noch viele andere gebräuche der Jakuten, die mit der Buräten ihren übereinſtimmen, und die auch unter den alten Mogols im ſchwang gegangen, welche hier zu erzäh-

---

und daß Kang-hi ſein nachfolger ſich viele mühe gegeben dieſe gewonheit abzuſchaffen. (V. du Halde Tom. 1, p. 472). Zwar begehre ich dieſe wilde gewohnheit nicht den weichmütigen Schineſern zuzuſchreiben, ſondern den Barbaren, die ſich von je her, einer nach dem andern, eines teils dieſes Reichs bemächtiget haben. Daher der anmerker über den Abulgaſi deſto weniger urſache hat zu ſagen, daß kein einiger orientaliſcher ſchriftſteller den Tataren (unter welchem namen er alle diejenige völker verſtehet, die Marco Paolo Tataren nennet) dieſe laſt aufbürde. Er hätte eines andern aus des Petis de la Croix Hiſt. de Genghis-Can p. 492. können belehret werden.

erzählen viel zu weitläuftig fallen würde. Ich würde auch dieſe nicht berühret haben, wenn ich nicht geglaubet hätte, daß man aus vergleichung der gewonheiten dieſer und jener eine verwandſchaft beider nationen mit recht vermuten könte. Aber es iſt dabei zu glauben, daß bei den uralten Tataren, als welche der Mongalen ihre nachbarn geweſen, eben dergleichen gewonheiten und auch einerlei religion geweſen; welches man auch aus gegeneinanderhaltung der Feſte und anderer religions-gebräuche der Jakuten und heidniſchen Tataren warnimt: Mit den Muhammedaniſchen Tataren aber hat es eine andere bewandniß; denn ihre neu angenommene religion hat ſie genötiget ihrer voreltern fußtapfen zu verlaßen.

c) Rubr. Chap. 47. Cf. Gaubil p. 143, la rem.
d) V Isbrand Ides Reiſebeſchreibung p. 132, Stralenberg p. 375. Gmelins Reiſe durch Sibirien, zweiter teil, p. 470 und dritter teil pag. 311. e) Carpin Art. 3, p. m. 33: Rubruquis Ch. 10, p. 19: Mr. de Mandeville p. 24, dans le recueil de Bergeron.

§. 60.

Ich komme nun auf diejenige gründe, woraus man ſchließen dürfte, daß die Jakuten

Ob ſie Tatariſcher abkunft?

von **Tatariſcher** abkunft ſind. Darunter iſt 1) die geſichtsbildung, die mehr Tatariſch als Mogoliſch iſt: 2) Unter den Tataren des **Kraſnojariſchen** gebiets iſt noch ein kleines geſchlecht übrig, welches den namen **Socha**, eben ſo wie die Jakuten, führet: 3) Unter den Göttern, ſo die Jakuten verehren, haben ſie auch einen, namens **Tatar**, der nach des **Abulgaſi** genealogiſchen ableitungen der Stammvater aller Tataren iſt; welchen wol die Jakuten nicht würden unter ihre Götter aufgenommen haben, wenn ſie nicht von ihm abſtammeten. Man ſiehet wol, daß dieſe beweisgründe nicht von gleicher ſtärke ſind; aber es iſt noch einer übrig, der von der ſprache hergeleitet wird; und dieſer muß den ausſchlag geben. Nun iſt die ſprache der Jakuten **Tatariſch**, wiewol mit vielen **Burätiſchen** und **Mongaliſchen** wörtern vermiſcht. Doch dieſes beweiſet nichts mehr, als daß die Jakuten ehemals der Mongalen und Buräten ihre nachbarn geweſen; und dieſes geben die Jakuten gerne zu: Sie kennen die Buräten und die Mongalen, aber nur dem namen nach, und haben eine überlieferung, daß ſie von jenen

durch

Die Jakuten werden von den Buräten verjagt.

durch krieg verjaget worden, und daß ſie in der obern gegend des **Lena-ſtroms** ſich mit ihrem vieh auf flöße geſezt, und in der gegend von **Olekma** und **Jakutſk** ſich niedergelaßen, und hernach weiter ausgebreitet haben.

§. 61.

Daß dieſes vorgeben wahr ſei, kann man daraus ſchließen, weil ein volk, welches ſonſt in ſteppen zu leben gewohnt iſt, und ſich fürnemlich von der viehzucht nähret, nicht anders als durch krieg gezwungen und gleichſam aus verzweiflung die gegenden des **Lena-ſtroms** oberhalb **Olekma** zu ihrem aufenthalt hat erwählen können. Denn daſelbſt lauft der fluß überall zwiſchen hohen und ſteilen gebürgen, wo zu einer großen viehzucht ſchlechte bekwemlichkeit zu finden; und es iſt allererſt in den gegenden zwiſchen **Olekma** und **Jakutſk**, da ſich die breite wieſigte gründe an den ufern hervor tuhn; welche denn die flüchtlinge für wohnbar haben anſehen, und folglich daſelbſt ſtand zu faßen ſich entſchließen können. Aus eben dieſer urſache iſt allerdings kein ander

kommen an den Olekma-fluß.

mittel geweſen, als ihr vieh auf flößen mit ſich zu führen. Dazu komt, daß die übrige völker ſelbiger gegenden keine viehzucht halten; ſo daß alles vieh notwendig aus der obern gegend des flußes hat müſſen hergebracht werden. Die Jakuten und die an der Lena ſich aufhaltende Tunguſen haben beiderſeits eine überlieferung, daß, als jene in ihrer fahrt bis zu dem fluß Patoma, der von Süd-Oſten zwiſchen den flüßen Witim und Olekma dem Lena-ſtrom zufleußt, gekommen, dieſe ſich den neuen ankömlingen mit aller macht widerſezet: und es ſei zwiſchen ihnen zu einem gefecht gekommen, in welchem die Tunguſen den kürzern gezogen. Es iſt noch heutiges tages zwiſchen dieſen beiden völkern eine große mißhälligkeit, und es geſchiehet zuweilen, wann die Tunguſen in den gegenden der flüße Witim, Patoma und Olekma Jakuten auf der jagd antreffen, daß ſie einander wakkere ſtöße austeilen.

geraten manchmal in ſtreit mit den Tunguſen.

§. 62.

Der Tunguſen beſondere lebensart.

Die Tunguſen, ein munteres, aufgewecktes, und von der natur mit einem guten verſtand begabtes volk, halten ſich meiſt in wildnißen

nißen auf, und erſtrekken ſich einerſeits vom Jeniſei-ſtrom bis an das Katariſche weltmeer; und anderſeits, von den Jakuten bis zu den Mongalen; oder welches faſt auf eins hinaus läuft, von dem Penſhiniſchen meerbuſen bis an die Schineſiſche mauer (50). Es iſt ein in ſeiner lebensart ganz beſonderes volk, und unterſcheidet ſich durch dieſelbe von allen andern völkern des erdbodens. Andere völker haben ſichere und beſtändige wohnpläze, und bauen ſich häuſer oder hütten: Andere treiben zwar in den ſteppen herum, und ernären ſich von ihrer viehzucht, bleiben aber doch an einem ort, ſo lange es ihre umſtände leiden, und halten ſich gemeinſchaftlich zuſammen. Aber die Tunguſen bekümmern ſich nicht um das geſellſchaftliche leben, wißen nichts von hütten oder andern ſteten wohnungen, bleiben auch nicht länger als eine oder ein par nächte an einem ort, irren in den Wäldern und auf den gebürgen herum, und halten vor ihr höchſtes Gut, gleich andern tieren auf dem erdboden unter dem freien himmel, und in ihrer natürlichen freiheit mit ihren renntieren herum zu vagiren.

---

(50) Das iſt nicht ſo zu verſtehen, als wenn in dieſer ungeheuren ſtrekke lauter Tunguſen wohneten; denn zwiſchen ihnen befinden ſich noch viele andere heidniſche völker, die mit den Tunguſen keine gemeinſchaft haben.

§. 63.

Ableitung des worts Tungus.

Der urſprung das namens **Tungus** wird von verſchiedenen verſchiedentlich angegeben: der anmerker über den **Abulgaſi** meinet, es ſei ein ſpottname, der ihnen von den Kalmaken und weſtlichen Mongalen gegeben worden, weil ſie **ſchweine eßen.** Allein **Tongus** iſt nicht der Mongaliſche, ſondern der Tatariſche name dieſes tiers. Stralenberg ſagt, die **Ariner** (51) nennen ſie **Tongá-Kſe**, d. i. leute von dreierlei ſorten. Er ſelbſt aber iſt der meinung, daß ſie die in den alten ſchriftſtellern ſo genannte **Waßer-mongalen** ſeien; daher leitet er ihren namen ab von dem Tatariſchen **Tengis**, das **meer**, und will ſie lieber **Tingis** als **Tungus** ausgeſprochen wißen. Es verlohnet ſich nicht der mühe, ſich bei allen dieſen meinungen aufzuhalten. Ich ſage nur dieſes, daß die Tunguſen unter ſich von dieſem namen nichts wißen, ſondern daß derſelbe den Rußen durch die zu oberſt an dem Ket-fluß wohnende Oſtiaken, als welche jenes volk wirklich alſo zu nennen pflegen, bekandt worden (52). An der Penſhiniſchen ſee iſt zwar ein geſchlecht unter den Tunguſen, welches den namen Tunguſir führet; aber das will nicht viel ſagen; denn es iſt bekandt, daß der eigentliche name der Tunguſen Owón iſt, mit welchem ſie ſo wol überhaupt ſich ſelbſt, als alle geſchlechter ins beſondere zu nennen pflegen.

---

(51) ein armſäliges volk am Jeniſei-ſtrom, unweit Kraſnojarſk, welches faſt gar eingegangen.

Owón der eigentliche name der Tunguſen.

§. 64.

Einige reiſebeſchreiber haben die Tunguſen in dreierlei ſorten eingeteilet, 1) derer, die renntiere, 2) die da hunde, und 3) welche pferde halten. Dieſes hat andere verführet, daß ſie glaubten, als wären es drei verſchiedene Nationen; welches aber falſch. Dieſe eingebildete einteilung gründet ſich nur auf ihre verſchiedene lebensart: Doch wenn dieſes gelten

Einteilung der Tunguſen in dreierlei völker, ob ſie grund habe.

---

(52) Weil die Ariner und die Oſtiaken am Jeniſei einerlei ſprache haben, ſo könte es wol ſein, daß der name Tungus von Tongå-Kſe herkäme. S. unten §. 75.

ten ſolte, ſo könte man wol noch mehr ſorten heraus bringen; denn einige halten ſich an den flüßen oder am meer auf, und ernähren ſich hauptſächlich vom fiſchfang. Und bisweilen geſchiehet es, daß die Tunguſen wegen irgend eines zufalls ihre lebensart verändern müßen, als, die Tunguſen an der Penſhiniſchen ſee, die man **Lamuten** nennet, (von dem wort **Lam**, das in ihrer ſprache **meer** bedeutet) welche, nachdem ihnen ihre renntiere ausgeſtorben, ſich nunmehro mit hunden behelfen: oder die im Nertſchiniſchen und Selenginiſchen Gebiet, welche viehzucht halten, und alſo von der weiſe ihrer voreltern in dieſem ſtück abgewichen ſind. Man darf vor gewiß annehmen, daß ſie vor alters gleich den übrigen ihrer Nation in den wäldern und gebürgen mit ihren renntieren umher gezogen, nachhero aber, ich weiß nicht durch was vor einen zufall, unter die ſtepen-völker geraten, und dieſer ihre lebensart ergriffen. Man kann dieſes augenſcheinlich daraus beweiſen, daß ſie in ihrer eigenen ſprache keine namen, weder vor das vieh, noch vor alles das, was zur viehzucht gehöret, wißen, ſondern ſolche von den benachbarten Mongalen angenommen haben. Im übrigen führen ſämtliche Tunguſen nur eine ſprache, und daher ſind ſie auch nur vor ein volk zu rechnen. Man irret nicht, wenn man ſolches auch von denen auf der ſüdlichen ſeite des Amurs und jenſeit dem Argun-fluß wohnenden völkern, ich meine die Dauren und die jezige herren des königreichs Schina, die Manſhuren, urteilet; denn die ähnlichkeit der ſprache beweiſet zur genüge, daß dieſe ehemals mit den Tunguſen ein volk ausgemacht. Zwar ſind viele überbleibſel von altertümern in den ländern der Dauren und Manſhuren, die bei den Tunguſen nicht anzutreffen, woraus man eine verſchiedenheit dieſer völker von den Tunguſen ſchließen mögte. Allein ſowol die Manſhuren als die Dauren geſtehen ſelber, daß ſolche nicht von ihnen herrühren. Folglich kommen ſie von einem volk, das vor ihnen da geweſen, und entweder von ihnen vertrieben, oder freiwillig weggezogen iſt. Es iſt auch möglich, daß dieſe denkmahle von den Njutſche unter der regierung Kin geſtiftet worden f).

Manſhuren ſind Tunguſiſcher abkunft.

Die ähnlichkeit der Manſhuriſchen ſprache mit der Tunguſen ihrer wird aus folgender tabelle gewieſen:

Gott und 10
ſind ganz un-
ähnlich

	Tunguſen an der Tunguſka.	Tunguſen an d. Penſhiniſchen See.	Tunguſen im Nertſchiniſchen.	Manſhuren.
Gott	Búga	Seúki	Burkàn	Dergi-di
1	ummukon	umin	omón	ému
2	dsjur	djor	dshur	dshuê
3	illän	elan	ilàn	ilan
4	diggin	digin	dygyn	dúin
5	tungia	tonggan	tóngna	ſúndsha
6	njungún	niunggan	niungún	níngun
7	nádan	nadan	nádan	nadan
8	dsápkun	djopkan	dshápkun	dshápkun
9	jégin	ujun	jagyn	ujun
10	dsjan	menn	dshân	dshûan
100	nemádshi	noema	njamâdshi	tangu
1000	dsjan-nemádshil	men-jemal	mínga	míngan

---

f) Vid. ſupra §. 8.

§. 65.

Nun komme ich zu denjenigen Sibiriſchen völkern, welche den Rußen zu erſt bekandt, und vor die einwohner Sibiriens in engerm verſtand gehalten worden: ich meine die **Samojeden, Wogulen, Oſtiaken** und **Tataren**, davon die 3 leztern des Sibiriſchen Chans **Kutſchum** untertanen geweſen. Die Samojeden erſtrekken ſich långſt der Eisſee von dem weißen meer bis an den **Lena-ſtrom**, aber es iſt nicht einerlei volk, ſondern nur ein name: und dieſer name, welchen ſie ſelber nicht kennen, iſt ihnen nur von den Rußen beigelegt worden: auch ſind ſie nicht unter irgend einem andern gemeinſchaftlichen namen mit einander verbunden, ſondern jede Nation hat ihren eigenen namen, durch welchen ſo wol, als durch ihre beſondere ſprache ſie ſich von einander unterſcheiden (53). Der name Samojed iſt weder Samojediſch noch Ruſſiſch; und die meiſte Scribenten ſind in ablei-

Samojeden.

---

(53) Z. e. die am Meſen-ſtrom nennen ſich Objondir, und die Puſt-Oſeriſche oder Jugriſche Samojeden nennen ſich Chaſowo.

Urſprung dieſes namens.

tung dieſes worts ihrer einbildung gefolget. Da die Finnen von einer ſeite mit den Samojeden angrenzen, ſo könte man mit einiger wahrſcheinlichkeit auf die vermutung fallen, daß Samojed durch eine verdorbene ausſprache aus Suoma welches in der Finniſchen ſprache Moraſt bedeutet, und von welchem namen die Finnen ſich ſelber Suomalain zu nennen pflegen, entſtanden. Doch ich halte dafür, daß der urſprung des namens Samojed aus der Lapländiſchen ſprache zu holen. Die Lappen nennen ſich ſelber Same oder Sabme, und ihr land heißt bei ihnen Sameädna (54). Wie nahe iſt nicht Samojed mit Sameädna verwandt? Man muß vorzeiten die Lapländer und die Samojeden für ein volk gehalten haben, ſie waren zum wenigſten nachbarn, und trugen einerlei kleidung: auf den unterſchied der ſprachen ſahen die Fremden nicht ſo genau, als welche im anfang kein wort weder von der einen noch von der andern ſprache verſtanden haben. Folglich haben entweder die Fremden zu Archangel, oder die Rußen ſelbſt

---

(54) oder auch Sameladde. Vid. Hogſtröms beſchreibung des Schwediſchen Laplands. cap. 1.

den namen Sameådna in Samojed verwandelt, und denſelben auf der Lappen nachbarn, die Meſeniſche und Puſt-oſeriſche Wilden gebracht. Denn weil der name Lop oder Lap, der dem einen volk zukam, ſchon überall bekandt war, ſo meinten ſie, der name Samojed gehöre für das andere volk, ungeacht er demſelben gänzlich unbekandt iſt. Stralenberg, ein mann, der in unterſuchung der namen, und des urſprungs und verwandſchaft der völker mehrenteils ſeltſame einfälle hat, ſcheinet die meinung zu hegen, daß nicht nur die ſämtliche Samojeden, ſondern auch die im gebiete der ſtädte Narim, Tomsk, und Krasnojarſk wohnende ſo genannte Oſtiaken, wie auch die völker an den flüßen Kan und Mana, ſo nicht Tatariſch reden, von den Finnen abſtammen g): Wenn dieſes wahr wäre, ſo müßte eine ähnlichkeit der ſprache unter dieſen völkern ſein; wovon ſich doch nicht die geringſte ſpur zeiget (55). Ferner ſagt er von den Oſtiaken am

Stralenbergs meinung von den Samojeden wird unterſucht.

---

(55) Ausgenommen diejenige, ſo aneinander grenzen, bei welchen man einige vermiſchung der

Tom, Ket und Jeniſei und von den andern jezt erwähnten untatariſchen völkern in Sibirien, ſie ſeien Samojediſche, vor weniger zeit abgerißene ſtämme. Es wäre zu wünſchen geweſen, daß er die zeit etwas genauer beſtimt, und auch gemeldet hätte, bei was vor einer gelegenheit ſolches geſchehen. Es iſt möglich, daß die **Oſtiaken** am **Tom**, und die an den flüßen **Kan** und **Mana** wohnende **Kamaſchen** mit den **Puſtoſeriſchen** oder **Jugriſchen Samojeden** einerlei urſprungs; denn ſie haben faſt zur hälfte einerlei wörter mit ihnen; aber ich glaube nicht, wie er, daß ſie von dem Eismeer nach den ſüdlichen gegenden gewandert, ſondern halte vielmehr davor, daß ſie die alte und urſprüngliche einwohner von dem mitlern teil des heutigen Sibiriens; und daß ſie alſo keine abgerißene ſtämme von den Samojeden, ſondern vielmehr die Samojeden abgerißene ſtämme von ihnen ſind, die aus furcht vor den Tataren und vornemlich den Kirgiſen,

---

ſprache antrifft; welches aber keinen gemeinſchaftlichen urſprung beweiſet, weil auf dem ganzen erdboden alle benachbarte völker, auch die ſo verſchiedenen urſprungs ſind, einer von dem andern worte und redensarten anzunehmen pfleget.

ſen, welche ſie feindlich überfallen, ſich weg, und bis an das eismeer begeben haben, und daß der reſt zu ſklaven gemacht worden. Auf ſolche weiſe haben die küſten des eismeers müſſen beſezt werden, welche ſonſt wegen erſchreklicher kälte und totaler unfruchtbarkeit vieleicht ewiglich wären unbewohnet geblieben (56).

g) Nord- und Oſtlicher teil von Europa und Aſia p. 36.

§. 66.

Wogulen.

Die Wogulen ſind einwohner diß- und jenſeit des Jugriſchen gebürges, und an flüßen, deren einige in den Irtiſch und Ob nach dem Eismeer, und andere in die Kama, und vermittelſt derſelben in die Wolga nach dem Kaſpiſchen meer zufließen. Wenn es wahr iſt, was Abul-Gaſi-Chan von den **Uigur** erzälet *h*), daß ſie nach dem Irtiſch gezogen, und ſich daſelbſt von der jagd ernähret, ſo könten ſie wol vor der Wogulen ihre vor-

Ob ſie von den Uigur abſtammen.

---

(56) Auf eben ſolche weiſe ſind auch die Lappen, welche vormals in Schweden gewohnet, nach dem äußerſten Norden vertrieben worden. S. des Upſaliſchen Prof. Ihre dißertation de lingua Codicis argentei. Ejusd. De mutationib. linguae Sueo-Gothicae. P. 1. §. 3.

vorfahren gehalten werden; und die namen, obſchon eine kleine veränderung nach dem unterſchied der mundarten darinn vorgehet, kommen auch überein: jedoch muß man dieſe **Uiguren oder Jugri** nicht vermengen mit den andern, ſo herren von einem ſtük der kleinen Bucharei *i*) und von dem lande Turfan geweſen *k*); denn Abul-Gaſi ſagt ausdrüklich, daß die Jugern ſich von einander getrennet, und der eine teil am Jrtiſch geblieben, der andere aber nach dem lande Biſch-balig gezogen *l*): die erſtere blieben in ihrer angebornen wildheit und unwißenheit; da hingegen die andern eine geſittetere lebensart, auch von den alten einwohnern, ihren neuen untertanen die ſchrift und buchſtaben angenommen, welche ſie nach der zeit denen Mongalen mitgeteilet, welche die alten Jugriſchen ſchriftzeichen noch heutiges tages in ihren ſchriften gebrauchen *m*).

---

h) Part. II. chap. 7. *i*) Abul-Gaſi-Chan p. 257. nennet ihr land Biſchbalig. (balig heiſſet im Mogoliſchen eine ſtadt) der P. Gaubil ſezet Biſchbalig nordwerdts über Turfan, Hiſt. de la dyn. des Mongous p. 35, rem. I, und Stralenberg macht es in ſeiner Karte zur hauptſtadt

ſtadt des landes Chamüll. *k*) Hiſt. de la dynaſtie des Mongous p. 40. *l*) p. 94-96. *m*) Carpin Art. V, p. 40, extr. Rubruquis Ch. 28: Abulgaſi Ch. p. 98. Gaubil p. 33, 148 & 150: Souciet Tom. I, p. 224: du Halde Tom. 4, p. 33.

§. 67.

Woguliſche ſprache.

Die Woguliſche ſprache komt am meiſten überein mit der Oſtiaken ihrer, die am Irtiſch und in den untern gegenden des Obſtroms wonhaft ſind: hiernächſt hat ſie vieles gemein mit der Tſchudiſchen, das iſt, mit der ſprache derjenigen völker, die in ihren verſchiedenen mundarten gleichwol eine allgemeine mutter und einerlei urſprung zu erkennen geben, ich meine die Eſtländer, Finnen, Lapländer, Syränen, Permier, Woten, Tſcheremiſſen, Mordwiner und Tſchuwaſchen (57): Endlich

(57) Der Tſchuwaſchen ſprache gehet am weiteſten von der andern ihrer ab. Man könte ſie bald vor eine Tatariſche mundart halten: Vieles iſt ihnen ganz eigen; und der reſt, der am wenigſten beträgt, iſt Tſchudiſch. Doch halte nicht davor, daß der Tſchuwaſchen urſprüngliche ſprache etwas mit der Tatariſchen gemein gehabt habe; denn die Tſchuwaſchen ſind allem anſehen nach

lich haben ſie auch eine nicht geringe anzahl wörter, ſo ihnen mit den heutigen Ungarn gemeinſchaftlich ſind. Dieſes gibt gelegenheit zu unterſuchen, ob nicht die **Ungarn** mit den **Wogulen in verwandſchaft** ſtehen.

§. 68.

Ob die alte Jugern Vorfaren der heutigen Ungarn?

Die Rußiſche geſchichtbücher berichten uns, daß zu ausgang des neunten Jahrhunderts die Jugern (58) über Kiew, und von dannen weiter

nach ältere einwohner des landes, als die Tataren; ſondern ſie haben ihre alte ſprache verlernet, und mit der Tataren ihrer, unter denen ſie wohnen, durch länge der zeit vermiſchet: ſo wie es mit den Baſchkiren auch gegangen, an denen man kaum merken kann, daß ſie vor zeiten eine andere, als die Tatariſche ſprache geredet.

(58) Die Rußiſche geſchichtbücher nennen ſie **Ugri**. Dieſe verſchiedene ausſprache aber kann wol bei niemand den gedanken erwekken, als wenn **Jugri** und **Ugri** zweierlei völker wären. Die Rußen haben noch mehr nomina propria die mit **Ju** anfangen, und welche ſie mit **U.** ausſprechen, als **Uliana** vor **Juliana** etc.

Unterdeßen hat doch dieſe verſchiedenheit der ausſprache gelegenheit zu mancherlei irrtümern gegeben. Stralenberg (N. und O. teil von E.

weiter über das Karpatiſche gebürge gegangen, daſelbſt mit den Wolochen krieg gefüh-

---

E. und A. p. 32) macht einen unterſchied unter Oigur und **Ugoria**, welches leztere er verdolmetſchet, neben, oder, bei dem Gebürge. Andere, unter welchen auch einige Rußen, halten zwar Jugria und **Ugorſkaja** Semlia nur für ein land, bleiben aber bei der Stralenbergiſchen wortableitung. Mich dünkt aber, daß ſie in dieſem ſtük wider die grammatikaliſche regeln ihrer eigenen ſprache anſtoßen. Käme das wort **Ugorſkaja** von gora (berg) her, ſo müßte der accent nicht auf der erſten ſilbe **U**, ſondern auf der zweiten gor ſtehen: da aber das wort mit dem accent auf der erſten ſilbe **U** ausgeſprochen wird, ſo geben ſie durch ihre eigene ausſprache zu verſtehen, daß es nicht von gora abſtammet. Ferner iſt bei dem Wort **Ugorſkaja**, in der ſilbe gor der buchſtab o kein radical- oder ſolcher buchſtab, der zum ſtamm des worts gehöret, ſondern er dienet nur zur bekwemern ausſprache; eben als wie, wenn man von den namen Tſchuktſchi und Wytſchegda adjectiva formiren will, man nicht Tſchuktſki oder Wytſchegdſki, welches ſchwer auszuſprechen wäre, ſondern Tſchukotſki und Wytſchegodski zu ſagen pfleget. Alſo iſt der wahre name dieſer völker Jugri, und ſie haben Jugri geheißen viele jahre eher, als die Rußen ſie haben kennen lernen.

ret, ſie vertrieben, und ſich ſelbſt an ihre ſtelle an der Donau geſezt haben: von derſelben zeit an ſei das land Ungarn genannt worden. Wir nehmen alſo an, daß die alte Jugri der heutigen Ungarn ſtammväter ſind. Einige Teutſche und Ungariſche Geſchichtſchreiber kommen mit der Rußiſchen nachricht in ſo weit überein, daß ſie ſagen, die Jugern, nachdem ſie von ihren nachbarn, den Petſchenegen aus ihren erſten grenzen vertrieben worden, haben ſich in Pannonien niedergelaßen: und der Kaiſer Arnolf habe ihnen die in beſiz genommene länder freiwillig überlaßen, und dagegen ſich ihrer hülfe wider den rebelliſchen könig der Mären Swätopolk bedienet: wiewol andere ſölches auf rechnung der ſo genanten Hunn-Avaren (daraus das wort Hungarn entſtanden ſein ſoll) ſezen; dabei mich aber jezt nicht aufzuhalten begehre. Nun aber haben die Petſcheneger zur ſelben zeit am Jaik gewohnet *n*). Und wenn dieſes wahr iſt, ſo iſt auch wahr, daß die Jugri vor ihnen an eben denſelben ſtrom ihre wohnſize gehabt haben. Zwar kann man von den heutigen Wogulen nicht ſagen, daß ſie am Jaik won-

Ob die Jugern und Wogulen einerlei volk.

wonhaft geweſen oder noch ſind: Allein da dieſer fluß aus dem **Uraliſchen** gebürge entſpringt, und dieſes hinwiederum ſich an das große **Jugriſche** gebürge anſchlieſſet, ſo iſt die entfernung dieſer beiden völker, wenn ſie anders zwei geweſen, eben nicht ſo groß. Ja, da die grenzen der Jugern gegen Süden nicht beſtimmt ſind, ſo kann man mit gutem grund ſagen, daß ſie beides, ſo wol am Jaik, als auch in dem **Jugriſchen gebürge**, deme ſie ihren namen mitgeteilet, gewohnet haben. Wenn demnach die Jugern und die Wogulen **ein** volk, und wenn dieſe Jugern der heutigen Ungarn vorfaren ſind, ſo folgt unwiderſprechlich, daß die alten Wogulen in anſehung der heutigen Ungarn eben daßelbe ſind.

---

n) Samlung Rußiſcher Geſch. zweiter band, p. 73.

§. 69.

Paſcatir oder Baſchkir, das alte vaterland der Ungarn.

Die beide reiſebeſchreiber **Carpin** und **Rubruquis** nennen das alte Vaterland der Ungarn **Baſchart** und **Paſcatir** *o*); und ſetzen deſſelben lage an den Jaik, da wo heutiges tags ein reſt der Baſchkiren wohnet. Hieraus iſt zu ſchließen, daß **Paſcatir** und Baſchkir ſchlechterdings einerlei. Aber auch der name **Baſchart** führet uns auf die ſpur zu dem Aſiatiſchen namen der heutigen Ungarn **Madſhar**, und läßet uns ſehr warſcheinlich mutmaßen, daß **Paſcatir**, **Baſchkir**, **Baſchart** und **Madſhar** alles einerlei name, und einerlei volk bedeute; denn die verwechslung der lippen-buchſtaben **B** und **M** iſt von keiner erheblichkeit; da wir gar viele beiſpiele von dergleichen veränderung antreffen; als **Buſurman** vor **Muſulman**, **Mamut** vor **Behemot**, **Bachmut** vor **Mahmet**, **Baraba** vor **Barama** etc. **Abulgaſi-Chan** ſcheinet zwar aus **Madſhar** und **Baſchkir** zweierlei Völker zu machen (59); jedoch ſezt er ſie zuſammen, als völker von fremder abkunſt; und komt in der beſtimmung der lage ihrer länder mit andern Skribenten überein. Von den Baſchkiren iſt ohnedem bekandt, daß ſie nicht Tatariſchen urſprungs, ob ſie gleich heut zu tag Tatariſch reden; Daher ſie auch von ihren nachbarn, den Kirgiſiſchen Kaſaken **Üſchtäk** (Oſtiaken) d. i. **fremde**, genennet werden *p*). Und ich zweifle nicht, wenn wir von der alten Baſchkiriſchen ſprache überbleibſel hätten, daß viele ſpuren der heutigen Ungriſchen ſprache darinn anzutreffen ſein würden; gleichwie ſolches gewiß iſt in anſehung der **Wogulen** und übrigen **Tſchuden** (60), da in der Ungriſchen ſprache faſt die helfte von denen in die augen fallenden und jedermann bekandten ſachen mit Tſchudiſchen und inſonderheit Woguliſchen wörtern bezeichnet wird.

---

(59) Hiſt. geneal. des Tatars pag. 45. Die Franzöſiſche überſezung des Abul-Gaſi iſt nicht aus dem Original, und dahero nicht allemal zuverläßig. Man könte in angeführter ſtelle an ſtatt *Madſhares & Baſchkirs* eben ſo gut leſen *Madſhares ou Baſchkirs.* Es iſt merkwürdig, daß unter denen in eben gedachter ſtelle angeführten Völkern, *Uruſses, Vlakes, Madſhares, Baſchkirs,* die meiſten hinter dem ſchwarzen meer hervor gekommen, und ſich an der Donau niedergelaßen haben. Die Bulgaren haben ein gleiches getahn: von den Slavis iſt es eine andere frage, welche verdient weiter unterſucht zu werden.

---

(60) Ich neme hier das wort Tſchud in einem weitläuftigern verſtand, und begreiffe darunter nicht die Eſtländer und Finnen allein, ſondern alle die völker, die eine mit der Finniſchen verwandte ſprache reden; gleichwie ſolches oben §. 67, erinnert. Im allgemeinen verſtand bedeutet das wort Tſchud bei den Rußen unbeſtimter weiſe einen fremdling, einen menſchen, deſſen heimat niemand bekandt iſt; faſt eben wie vorzeiten Scytha und Barbarus, oder heutiges tages Tatar.

o) Carpin art. 5, Rubruquis Chap. 23. p) Stralenberg N. und O. teil von E. und A. p. 61 und p. 167.

§. 70.

Madſhar der eigentümliche name der Ungarn.

Da die **Ungarn** ſelbſt ſich **Magyar** (**Madſhar**) nennen, ſo mögte jemand fragen, woher es komme, daß ſie von den Europäern Ungarn genannt werden? Es iſt nichts neues, ſie haben ſolches mit den meiſten völkern auf dem erdboden gemein. Nur etliche wenige auf dem Europäiſchen boden zu berühren, ſo werden die **Rußen** von den **Finnen**, **Wenden**, und von den **Letten**, **Kreewy**: Die **Teutſchen** von den **Franzoſen**, **Alemaner**, von den **Rußen** **Nemtſchin**, (**Nemez**) und von den Finnen, **Saxen**: die **Schweden** von eben den Finnen, **Ruozen**: die **Dänen**, von eben denſelben, **Juten**: die **Finnen** ſelber in ihrer eigenen ſprache, **Suomalain**, gleichwie die **Böhmen** in der ihrigen **Tſchechi** genannt. Wer die hiſtorie der völker von ihrem erſten urſprung an kennet, der ſiehet wol, daß von allen dieſen namens-veränderungen nicht einerlei urſache angegeben werden kann q). Was die **Ungarn** insbeſondere betrifft, ſo iſt bedenklich, daß ſie von den Rußen, **Wengry**, hingegen von den Slaviſchen nationen an der Donau, und von den Türken gleichfals **Madſhar** genannt werden. Solches bringt mich auf die vermutung, daß der name **Ungar** von den Ruſſen entſtanden, als welche dieſe nation nicht unter dem namen **Madſhar**, ſondern unter dem namen **Ugri** haben kennen lernen: und dieſes iſt deſto glaublicher, weil eben dieſe **Ugri** durch der Rußen land nach der Donau gezogen.

---

q) Cf. ſupra §. 22.

§. 71.

Ungarn ſind ſeit dem 6ten jahrhundert bekandt.

Es iſt aber hier ein wichtiger zweifel aus dem wege zu räumen. Oben §. 68 iſt geſagt worden, daß die **Jugern** allererſt zu ausgang des neunten jahrhunderts an die Donau gekommen, und das von ihnen eroberte land **Ungarn** genannt haben. Der Ungarn aber iſt ſchon gedacht in den ſchriften des **Jornandes** und des **Protectors Menander**, davon der erſte zu **Juſtiniani** zeiten, und der andere unter dem Kaiſer **Mauritius**, und alſo 300 jahre vor dem einfall der Jugern in Pannonien, gelebet. Hierauf dienet zur antwort, daß die Jugern auch wirklich, ſchon zur ſelben zeit in Europa bekandt geweſen, aber nicht als Europäiſche völker. Erſt erwähnte ſchriftſteller ſagen nicht, daß ſie im 6ten jahrhundert von irgend einem land in Europa beſiz genommen, ſondern daß ſie zur ſelben zeit in Europa bekandt geworden. Und dieſes beweiſet nichts mehr, als daß damals ein teil dieſer nation aus ihrer heimat gezogen. Daß der größte hauffen zu hauſe geblieben ſein müße, erhellet unter andern auch daraus, daß ſie mit dem Perſiſchen könig Chosrou krieg gefüret *r*).

---

r) Samlung Rußiſcher Geſch. erſter band, erſtes ſtük, p. 7.

§. 72.

Uebereinſtimmung der Ungriſchen mit den Tſchudiſchen ſprachen.

Ich habe geſagt, daß die Ungriſche ſprache in anſehung derer in die ſinnen fallenden und unter jedermann bekandten ſachen faſt zur helfte Tſchudiſch iſt. Laßt uns zur probe nur die namen der einfachen zahlen nehmen: (61)

---

(61) Die Ungriſche wörter müßen nach der Ungriſchen leſe-art ausgeſprochen werden, die übrige nach der Teutſchen.

	Ungr.	Wogul.	Oſtiaken am Irtiſch.	Wot.	Tſcheremiß.	Finn.
Gott	Iſten	Torom	Turom	Jumar	Juma	Jumala
1	Edgj	Aku	Eiet	Odik	Iktat	Yxi
2	Kettö	Kiteg	Katu	Kůk	Koktat	Kaxi
3	Harom	Kurom	Chulom	Kwin	Kummut	Kolme
4	Negj	Nille	Nillha	Nill	Nillet	Neljä
5	Öt	At	Uwåt	Wit	Wůſet	Wis
6	Hat	Kot	Chot	Kwat	Kudat	Kus
7	Het	Sat	Sabat	Siſim	Schim̃el	Seitſemån
8	Njolz	Nöllou	Nilha	Kikjamas	Kandaſch	Kachdexan
9	Kilenz	Ontollou	Artjan	Ukmůß	Indeſch	Ychdexan
10	Tiz	Lou	Jong	Doß	Lu	Kymmenen
100	Szaz	Schåt	Sot	Sſu	Schůde	Sata
1000	Ezer	Sch otr	Tůrres	Surß	Tůſchem	Tuhat

Man kann aber auch nicht läugnen, daß viele Tatariſche Wörter, ja auch ſpuren von der alten Perſiſchen ſprache unter ihnen angetroffen werden, als unter den zahlen iſt Tiz, zehen, Szaz, hundert, und Ezer, tauſend Perſiſch. Und in dem namen Gott, den die Ungarn in ihrer ſprache Iſten (nach der ausſprache Iſchten) nennen, kommen ſie mit keinem einigen unter allen Tſchudiſchen völkern, aber wol mit den alten Perſern überein, bei welchen Jisdan der name der **guten Gottheit** iſt (62). Und hieraus könte man einiger maßen ſchließen, nicht nur, daß in den alten zeiten die Jugri näher gegen Perſien zu müßen gewohnet haben, ſondern auch, daß ſie der Magiſchen religion zugetahn geweſen; welches ich auch aus andern ſpuren warſcheinlich machen könte, wenn mein vorſaz wäre von dieſer materie ausführlich zu handeln: aber weil ich hier nur die verwandwandſchaft der Ungarn mit den Wogulen zeigen wolte, ſo laße es hiebei bewenden, inſonderheit da ich dieſe materie in einer beſondern ſchrift ausführlicher abgehandelt habe.

---

(62) V. d'Herbelot Bibl. Orient. art. FARS: Algemeine Welthiſtorie Tom. 4, § 495. not. *l*) Der Frankfurtiſche **Theologus Paul Ernſt Jablonski** ſagt in ſeinem Egiptiſchen Pantheo, der name Gottes habe bei den alten Egiptern geheißen Jch-to, und bedeute den Geiſt der Welt. Jch weiß nicht, ob er damit auf der Perſer Jisdan zielet. Mich dünkt, wenn man Jisdan von dem Chaldäiſchen Jſth, Feuer, ableitete, ſo käme es beßer mit dem weſen des guten Gottes, welcher als das ewige und ſelbſtändige licht von den Perſern vorgeſtellet wird, überein: Auch glaube ich um vieler urſachen willen eher, daß die alten Perſer ihre religion von den Chaldäern als von den Egiptern empfangen, wenn anders dieſelbe nicht von ihren eigenen landsleuten erfunden worden.

§. 73.

Unter dem namen der **Oſtiaken** werden in Sibirien allerlei völker verſtanden, ſo einander der ſprache und abkunft nach gar nicht verwandt ſind. Man zehlet insgemein dreierlei, 1) die ſo zu beiden ſeiten der ſtröme **Irtiſch** und **Ob** in deroſelben unterſten gegenden wohnen, und zum Toboliſchen, Bereſowiſchen und Surgutiſchen gebiet gehören. Dieſe nennen ſich in ihrer eigenen ſprache **Chondi-Chui**, d. i. leute vom **Konda-fluß**, und zwar darum, weil, wie Stralenberg berichtet, ſie vorher am **Konda-fluß** ſollen gewohnet haben *s*). Sie leiten aber auch ihren urſprung von den Permiern her; welches dem vorigen vorgeben gar nicht widerſpricht; denn ſie können erſt aus Permien nach dem **Konda-fluß**, und von dannen nach geraumer zeit über den **Irtiſch** und Obſtrom gezogen ſein: und die mutmaſſung eines gewißen ſchriftſtellers *t*) iſt gar warſcheinlich, daß es damals geſchehen, da der

Dreierlei Oſtiaken.

Biſchof Stephanus Permien bekehrete (63): denn zur ſelben zeit, meinet er, ſei ein groß teil dieſes volks entflohen, und habe ſich in den entferntern gegenden des Obſtroms niedergelaßen, um nicht wider ihren willen genötiget zu werden eine fremde religion anzunehmen. Ihre ſprache iſt auch von der Permier und anderer Tſchudiſchen Völker ihrer nicht ſo gar entfremdet, jedoch komt ſie weit mehr mit der Woguliſchen überein; wie in der Tabelle §. 133. dargetahn worden.

Sprache der Oſtiaken am Irtiſch.

§. 74.

Sprache der Oſtiaken am Tom.

Die andere gattung der Oſtiaken iſt derjenigen, ſo von der ſtadt Surgut den Ob-ſtrom aufwerts bis an die ſtadt Narim und an die mündungen der flüße Ket und Tom reichen. Dieſe gehen in ihrer ſprache von der vorigen ihrer gänzlich ab, nähern ſich aber deſto mehr der Samojeden ihrer, wie auch der Kamaſchen, eines volks, ſo im Kraßnojariſchen gebiet an dem urſprung der flüße Kan und Mana wohnet. In folgender tabelle ſiehet man die übereinkunft der ſprachen dieſer völker.

Gott

---

s) N. und O. teil von E. und A. p. 64.

t) Johann Bernhard Müllers leben und gewonheiten der Oſtiaken.

(63) Solches geſchahe nach den Rußiſchen jahrbüchern Ao. 6880 A. C. 1372.

	Tomiſche Oſtiaken.	Kamaſchen	Samojeden am Meſenſl.	Jugriſche Samojeden
Gott	Nôm	Num	Chai	Chai
1	Okur	Op	Op	Op
2	Sſitáge	Schidja	Side	Side
3	Nágur	Nagúr	Niâr	Niâr
4	Tjette	Tjetti	Tett	Tett
5	Sſómbel	Súmulan	Samläk	Samläk
6	Múktut	Múktutn	Mat	Mat
7	Sjéldi	Seigbú	Siú	Siú
8	Sidjontjet, d. i. zweimal vier	Schindjatì	Sindét	Sindét
9	Okurtjöngukjöt	Améthun	Chabeju	Chaſowo-ju
10	Kjöt	Bjett	Ju	Luce-ju
100	Ton	Dſhjur	Lucejur	Lucejur
1000	Kjötton, d. i. zehenmal 100	Bjettdſhjur	Ju-jur	Ju-jur

Man kann hieraus ſchließen, daß die **Tomiſche Oſtiaken** und **Kamaſchen** vormals beiſammen gewohnet, und nur **eine** Nation ausgemacht haben, ob ſie gleich heut zu tag weit von einander entfernet ſind. Allem anſehen nach ſind ſie die überbleibſel von den uralten einwohnern des mitlern Sibiriens, davon ein teil aus furcht vor den Tataren ſich nach den äußerſten nordlichen gegenden gewandt, deren einwohner man nunmehro **Samojeden** nennet *v*).

§. 75.

Sprache der Oſtiaken am Jeniſei.

Endlich gibt es auch im Jeniſeiſkiſchen gebiet an dem **Jeniſei-ſtrom** und in den obern gegenden des **Ket-flußes Oſtiaken**, die in anſehung der ſprache nicht die geringſte gemeinſchaft mit den vorberührten, aber wol mit andern kleinen völkern, welche ſich im **Kraßnojariſchen** gebiet aufhalten, nemlich mit den **Arinern**, **Kotowen**, **Kaibalen** und **Aßanen** haben, und alſo ſämtlich unter eine Nation gehören, wie folgende tabelle ausweiſet:

r. 387.

---

v) Vid. ſupra §. 65 extr.

	Oſtiaken am Jeniſei.	Ariner.	Kotowen und Kaibalen.	Aſſanen.	
Gott	Eis (monoſyll.)	Eſs	Eſch	Öſs oder Öſch	
1	Chúſem	Khúſei	Hutſcha	Hautu	
2	Ünem	Kína	Inia	Inje	
3	Dóngem	Tjónga	Tónga	Tóngjä	
4	Siém	Schája	Tſchéga	Schegjang	
5	Gágem	Khága	Kega	Géigjang	
6	Ages	Ögga	Kelutſcha	Geilutſchjang	1
7	Onſe	Ünnja	Kelína	Geilínjang	2
8	Ünem-boiſem-Chógem, d. i. 2 von zehen	Kina-man-tſchaú	Cheltónga	Geiltangjang	3
9	Chúſem-boiſem-Chogem d. i. 1 von zehen	Khuſa-man-tſcháu	Hutſcha-bun-haga	Gotſchi-bun-ágiang	
10	Chógem	Khóa	Hága	Hágiang	
100	Kíſe	Juſs	Altſchin-támſchi	Altſchin-támſchu	
1000	Cho-Kiſe	Kho-juſs	Hag-p'al-tſchin-tamſchi	Hag-p'al-tſchin-tamſchu.	

§. 76.

Was der name Üſchtäk bedeute?

Man kann wol erraten, warum dieſe 3 von einander gänzlich unterſchiedene völker haben müßen **Oſtiaken** heißen, und warum die andern, die doch ihre ſprachverwandten ſind, ihre eigene namen behalten haben. **Üſchtäk** iſt ein Tatariſches wort, und bedeutet eben das, was die Griechen **barbarus** hießen, einen **ausländer**, einen **fremdling**, auch wol einen **wilden, ungeſchlachten menſchen**. Wie die **Tataren** herren von Sibirien wurden, ſo bekamen ſie bald die törichte, aber mit vielen andern Nationen gemeine einbildung, daß ſie von Gott und von der Natur vor andern leuten was zum voraus haben müßten: Sie hielten alſo die überwundene völker vor ſehr gering gegen ſich, und belegten alle überhaupt, die nicht ihres gleichen waren, ſo viel ſie ihrer kanten, mit dem verächtlichen namen **Üſchtäk**. Ihre kentniß gieng aber nicht weiter als vom **Ob** bis an den **Jeniſei**; Daher nanten ſie alle die alte einwohner der länder von dem **Ob** und **Irtiſch** an bis an die weſtliche ſeite des **Jeniſei**, **Üſchtäk** (64):

---

(64) Die Rußen haben auch die Wogulen eine zeit-

Die andern, ſo jenſeit dem Jeniſei, und weiter hin gegen Oſten wohneten, ob ſie gleich von eben derſelben Nation waren als die ſo genannte Oſtiaken, wurden, weil man ſie nicht kante, mit dieſem unechten namen verſchonet, und blieben alſo bei ihrem vorigen namen. Nach der zeit, da die Rußen ſich meiſter von dem land machten, behielten ſie die namen der völker, ſo wie ſie dieſelben im anfang gehöret hatten, und bekümmerten ſich wenig darum, ob es ihre wahre ſtamm-namen waren, oder nicht. Solcher geſtalt iſt der name Oſtiak unter allerlei ganz verſchiedenen Völkern aufgekommen, und ſo bis auf den heutigen tag geblieben.

§. 77.

Tataren.

Falſche ausſprache der Europäer.

Endlich kommen wir zu den **Tataren**. Ehe weiter fortfahre, muß ich vorher erinnern, daß die Europäer in der ausſprache dieſes namens

---

zeitlang Oſtiaken genannt. Oben § 69 iſt ein gleiches geſagt worden von den Baſchkiren; wiewol Stralenberg einen falſchen ſchluß daraus ziehet: er will daraus folgern, daß die Baſchkiren vor alters zu den Oſtiaken gehöret haben: er meinet nemlich, **üſchtäk** ſei das nomen proprium der völker, die alſo genannt werden.

mens doppelt fehlen, einmal, daß ſie den ton auf die vordere ſilbe ſezen, und denn, daß ſie den buchſtaben r einflikken. Vieleicht haben ſie ſich eingebildet, daß der name von **Tartarus** herkomt. Zum wenigſten iſt die anſpielung davon ſehr gemein in den alten und neuen geſchichten *x*). Auch iſt dieſes ein fehler, daß ſie dieſen namen in dem allerweitläuftigſten verſtand nehmen, und allen Aſiatiſchen völkern oberhalb Perſien und Indien, und ſo weiter bis an das Orientaliſche weltmeer geben, uneracht dieſelbe der geſtalt, der lebensart, der religion und der ſprache nach ſehr weit von einander unterſchieden ſind. Solcher geſtalt geſchiehet es, daß wenn ein Europäer von **Tataren** redet, man nicht weiß von wem die rede iſt. Weil dieſer name ſo gar allgemein iſt, ſo habe öfters bei mir angeſtanden, ob auch jemals ein beſonder volk auf dem erdboden geweſen ſei, das den eigentümlichen namen **Tatar** geführet. In **Europa** war dieſer name vor den zeiten des Schwäbiſchen Kaiſers **Friederich II**, da **Bati** in Ungarn einfiel, wenig bekandt; nun aber waren Bati und ſein volk keine **Tataren**, ſondern **Mogolen**. Dieſes iſt deſto merk-

Viele Völker werden unter dem namen Tatar fälſchlich begriffen.

merkwürdiger, weil der name **Tatar** den **Perſern** und **Arabern** unbekandt, hingegen **Mogol**, d. i. der name desjenigen volks, welches ſo wol **Perſien** als einen teil von **Europa** verwüſtet hat, ganz geläufig iſt. Wenn man nach der urſache dieſer verſchiedenheit fragt, ſo findet man beinahe den urſprung des namens **Tatar**: Die **Schineſer** nennten alle ihre nachbarn ohne unterſchied **Ta-ka** oder auch **Ta-dſe**: mit eben dieſem namen belegten ſie auch die Mogolen, ſo ihr land erobert hatten [y]; und durch ſie iſt dem anſehen nach dieſer name von einem volk zum andern bis in Europa durchgedrungen. Bei den **Perſern** hingegen ging ſolches nicht an; denn die **Mogoliſchen** länder lagen zwiſchen **Schina** und **Perſien** in der mitte, und hatten alſo dieſe leztere nicht nötig, den namen ihrer nachbarn von den Schineſern her zu holen. Aus dieſem allen läßt ſich einiger maßen ſchließen, daß der name **Tatar** nur ein unechter, und von den **Schineſern** entſtandener name der **Mogolen** ſei. Hierzu komt noch, daß diejenige völker, ſo in anſehung ihrer ſprache vor **wirkliche Tataren** könten gehalten werden, mit dieſem namen nicht wol zufrieden ſind, ſondern ſich lieber nach dem namen des landes, worinn ſie wohnen, oder worinn ſie vordem gewohnet haben, nennen laßen; und wenn man die gelehrten unter ihnen nach ihrem urſprung fraget, ſo geben ſie einen **Türk** vor den ſtammvater ihrer Nation aus (65); und ich bin nicht abgeneigt, dieſes vorgeben vor wahr anzunehmen, weil auch die orientaliſche geſchichtſchreiber damit überein kommen. Wenn man aber des Abul-Gaſi-Chan vorgeben glauben beimeſſen will, ſo mag unter den vielen Türkiſchen Horden wol **eine**, oder auch etliche geweſen ſein, die den namen **Tatar** geführet; denn er gedenket der **Tataren** als eines der zahlreichſten unter allen **Türkiſchen ſtämmen**: er ſagt weiter, daß ſie ſich in verſchieſchiedene äſte verbreitet, und daß einer davon in ſchwere kriege mit den **Schineſern** verwikkelt geweſen; welches alles mit der Schineſiſchen hiſtorie ſehr wol überein komt z). Auch hat Jeßukai der vater des Tſchingis-Chans a); und Tſchingis-Chan ſelber mit einem der Tatariſchen ſtämme blutige kriege geführet b). Endlich iſt meines bedünkens von keinem geringen gewicht, daß die **Jakuten** unter ihren Göttern einen **Tatar** zählen c); denn hieraus entſtehet die warſcheinliche mutmaſſung, daß dieſer **Tatar** ſo wol der Jakuten als aller andern Tatariſchen Horden, die nicht beiſammen, ſondern an verſchiedenen, weit voneinander entlegenen örtern zerſtreuet waren (66), ſtammvater müße geweſen ſein; wiewol es darum nicht mit dem Abul-Gaſi halte, als wenn **Tatar** und **Mogol**, die ſtammväter der beiden von ihnen genannten Nationen, zween leibliche brüder geweſen *d*); denn ein **Mongale** iſt von einem **Tataren** in der leibsgeſtalt und der ſprache gar zu ſehr unterſchieden. Daß aber nach der zeit der name **Tatar** mit den **Mogolen** vermenget, und jener ſo gar die überhand bekommen, kann daher entſtanden ſein, weil die Tataren, nachdem **Tſchingis-Chan** alle ihre ſtämme unter ein haupt gebracht, unter ſeinen und ſeiner nachfolger armeen in weit größerer anzahl gedienet haben, als die Mogolen ſelbſt. Man kann ſolches daraus abnehmen, daß in allen den eroberten ländern, die vorher ihre eigene ſprache gehabt, und weder von der Mogoliſchen noch Tatariſchen etwas gewußt (67), nur allein die Tatariſche ſprache mit ausſchlieſſung der Mogoliſchen aufgekommen; welches nicht hätte geſchehen können, wenn nicht die Tataren die Mogolen an menge ſehr weit übertroffen

---

(65) Die Tatariſche ſprache iſt auch wirklich die alt-türkiſche. Abul-Gaſi-Chan ſagt in ſeiner Hiſtorie: (Part. II, ch. 7) **Un** bedeutet in der Türkiſchen ſprache zehen, und **Tokos**, neun. Nun aber iſt **Un** ſowol als **Tokos** Tatariſch, daher ihr urſprünglicher name **Türk** iſt, und nicht **Tatar**. Die Turkmans und die heutige Ottomaniſche Türken reden auch die Tatariſche ſprache; nur ſind ſie von den andern der mundart nach unterſchieden.

---

(66) Einige haben im Nordweſten von Schina in den obern gegenden des Hoang-ho, und an dem ſee Boronor gewohnet, wie ich ſolches an einem andern ort gezeiget habe; andere am Onon-fluß (Gaub. p. 2, rem). Die Schineſiſche hiſtorie gedenket der weißen Tataren, die gegen S S O des gebürges Altai ihren aufenthalt gehabt haben Gaub. p. 10.

Warum die Mogolen mit den Tataren vermenget worden?

---

(67) Dergleichen ſind die kleine und große Bucharei, die Baſchkiren, die Tſchuwaſchen, die Krim, und alle die außerhalb der Krim rund umher wohnen, von dem Kubaner-land bis an die Donau.

troffen hätten. Solcher geſtalt hat die ungleich ſtärkere anzahl der Tataren den Mogoliſchen namen in den weſtlichen ländern verdrungen; wiewol ich dabei nicht in abrede bin, daß die vorberührte von den **Schineſern** hergeleitete urſache der benennung auch etwas darzu mag beigetragen haben. Weil ich dieſe materie in einer beſondern ſchrift ausführlicher abgehandelt habe, ſo mag es vor dieſes mal genug ſein, einen kleinen begriff von den Tataren überhaupt gemacht zu haben. Anjezo aber wollen wir uns wenden zu den **Tataren**, welche in Sibirien am **Irtiſch**, und an einigen in den **Irtiſch** laufenden flüſſen ſich niedergelaßen haben.

---

x) V. Relations tirées de l'hiſtoire de Wendover & de Paris, dans le recueil de Mr. Bergeron. y) V. Gaubil p. 20 (1) p. 23 (1) p. 70 (1). z) Id. p. 3, ſq. a) Id. p. 1, ſq. Abul-Gaſi Part. 2, p. 154. b) Hiſt. geneal. des Tatars p. 167, coll. c. Hiſt. de la dyn. des Mongous p. 5. c) Supra §. 60. d) Part. I, Chap. 2.

§. 78.

Dreierlei nachrichten von alten Tatariſchen Fürſten in Sibirien.

Wir haben in den Sibiriſchen Geſchichtbüchern dreierlei nachrichten von Tatariſchen Fürſten, die vor den Rußiſchen zeiten in dieſen gegenden ſollen geherrſchet haben. Alle drei ſind dunkel, mangelhaft, ungewiß, und ohne richtige zeitbeſtimmung. Da ich mir mit weitläuftiger beurteilung derſelben keine mühe geben mag, ſo kann nichts anders dabei tuhn, als dieſelbe nach der ordnung herſezen, und die wahl davon dem leſer überlaßen. Die erſte ſagt, es habe vor vielen jahren ein Tatariſcher Fürſt oder Chan, namens **On**, von **Nogaiſcher** abkunft (68), am **Iſchim**-fluß gele-

Die erſte.

---

(68) Von den Nogaien haben wir keine zuſammenhangende hiſtorie. Nach den arabiſchen und griechiſchen ſchriftſtellern iſt ein Mogoliſcher General, namens Nogai von einem Chan der Kiptſchak zu ausgang des 13ten jahrhunderts nach denen über dem ſchwarzen meer liegenden ländern mit einer armee geſchickt worden um ſolche dem Kiptſchakiſchen Reich zu unterwerfen. Dieſer hat alle die länder, von dem Don bis an die Donau überwältiget, aber ſich hernach der oberherrſchaft der Chans von Kiptſchak entrißen, und ein eigenes Reich geſtiftet, welches zwar mit ſeinen ſohn Dſhika wieder ausgegangen; aber der name der von ihm genannten Nogaier hat ſich nach ihm noch etliche hundert jahre erhalten; und es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß dieſe nation ſich von der Wolga bis an den Jaik, und von dannen bis an den Irtiſch ausgebrei-

gelebet, und dieſem ſeien nicht nur die am Irtiſch, Tobol und Tura wohnhafte **Tataren**, ſondern auch viele benachbarte **Wogulen** und **Oſtiaken** untertan geweſen. Wider denſelben habe ein gemeiner mann namens Tſchingi ſich empöret, und ihm ſei das glük in ſo weit beigeſtanden, daß er ſeinen Herrn überwunden, gefangen bekommen, erwürget, und ſich ſelbſt an deßen ſtelle geſezt. Nach verlauf von einigen jahren ſei ein ſohn des ermordeten Fürſten **On**, mit namen Taibuga zum vorſchein gekommen, welchen Tſchingi zu gnaden angenommen, und ihm eine armee wider die am **Obſtrom** wohnende **Oſtiaken** anvertrauet, die er auch zu paren getrieben und zinsbar gemacht.

---

gebreitet hat. Denn im gebiet der ſtadt Ufa iſt annoch der ſo genannte Nogaiſche weg anzutreffen, und am Irtiſch iſt eine gegend, welche die Nogaiſche ſtep genannt wird. Sie haben ſich allereſt in Rußiſchen zeiten, wie ſie von den Kalmaken verdrungen worden, aus den ſteppen des Irtiſch, Tobol und Jaik zurük gezogen. Einige halten ſich noch im gebiet der ſtadt Aſtrachan auf; die übrigen haben ſich zu den Kubaniſchen und Krimiſchen Tataren geſchlagen, mit welchen ſie jezo ein Volk ausmachen.

Nachdem er mit ſieg und beute zurück gekommen, habe ihm der Chan erlaubet ſich einen wohnplaz auszuſuchen, und daſelbſt nach eigenem gefallen zu leben; und **Taibuga** habe den ort am **Tura**-**fluß** erwählet, wo jezo die ſtadt **Tumen** ſtehet, allwo er eine ſtadt gebauet, die er dem **Tſchingi** zu ehren **Tſchingidin** (69) genennet: daſelbſt habe er ruhig bis in ſein hohes alter gelebet, und nach ſeinem tode die Tatariſche herrſchaften ſeinen kindern hinterlaſſen. Des **Tſchingi** aber, oder deßelben nachkommen, wird weiter nicht gedacht.

§. 79.

Die zweite nachricht.

Eine andere nachricht ſagt ganz kurz, es habe zu **Küſil**-**Tura** (**rote ſtadt**) an der mündung des **Iſchims** ein Chan **Onſom** regieret: auf ihn ſei **Irtiſchak** gefolget, der dem großen ſtrom **Irtiſch** ſeinen namen mitgeteilet: dieſen habe ein Chan von **Tumen** namens **Tſchingis** mit krieg überzogen und überwunden. Nach ihm habe einer, namens

---

(69) Die Tataren zu Tumen nennen die alte Feſtung, auch wol die ſtadt Tumen ſelber, Tſchingi oder Tſchingi-tura.

Sargatſchik am **Iſchim** regieret, nach deſſen namen ſich noch einige Iſchimiſche Tataren **Sargatſchiki** (70) nenneten.

§. 80.

Die dritte.

In einer dritten nachricht (71) wird gemeldet, es habe ein Prinz von der jezt ſogenannten **Kaſatſchia Orda** (72) namens **Taibuga**, ein ſohn des Chans **Mamik** ſich von dem großen Mogoliſchen Chan Tſchin-

---

(70) Es iſt noch ein Tatariſches dorf am Irtiſch, 6 werſte unterhalb Tebendinſki Oſtrog unter dem namen Sargatſch-aul vorhanden, und die in dortigen gegenden wohnende Tataren führen in den Contributions-büchern der ſtadt Tara den namen Sargazkaja-Woloſt.

(71) Sie iſt von einem Tobolſkiſchen Wojewoden Godunow Ao. 1670 aufgeſezt. Zu denſelben zeiten reiſeten aus Sibirien öfters Tatariſche und Buchariſche Karawanen durch die Kalmakiſche und Mongaliſche ſteppen nach Schina; und durch dieſelben erhielt Godunow viele, damals noch neue und unbekandte nachrichten von dem Schineſiſchen Reich, und von dem ehemaligen zuſtand Sibiriens.

(72) Sie werden ſonſt die **Kirgiſiſche Kaſaken** genannt.

kis (73) die herrſchaft der gegenden am Irtiſch, Iſchim, Tura und Tobol ausgebeten, und dieſelbe auch erhalten, und ſeinen nachkommen zum erbteil hinterlaßen.

§. 81.

Beurteilung dieſer dreien überlieferungen.

Unter dieſen dreien nachrichten iſt die lezte wol die beſte. Und wenn man aus der erſten die umſtände betrachtet, da geſagt wird, Tſchingi ſei ein gemeiner mann geweſen, der ſich wider ſeinen herrn empöret, und ihn ſeines lebens und länder beraubet habe, ſo kann man ſolches alles füglich auf den großen Mogoliſchen Tſchingis-Chan ziehen. Denn ob es gleich wider die warheit iſt, daß Tſchingis-

---

(73) Tſchinkis mag auch wol die wahre ausſprache dieſes berühmten namens ſein. Der Jeſuit Gaubil erkennet ſolches ebenfals. Hiſt. de la dynaſtie des Mongous pag. 12 (1). Nichts deſto weniger erwählet er mit ſeinen landsleuten die lächerliche ſchreibart Gentchiſcan. Es ſcheinet, die Franzoſen und die Schineſer ſeien darzu gebohren, fremde namen durch eine üble ausſprache zu verderben; wiewol ſolches den Schineſern, die wegen der natur ihrer ſprache nicht anders können, eher zu verzeihen iſt, als den Franzoſen, die es aus eigenſinn zu tuhn ſcheinen.

Chan von gemeiner abkunft, ſo wurde doch ſolches von vielen, nicht nur in weitentlegenen ländern, ſondern ſo gar unter ſeiner armee, wiewol nur von dem pöbel geglaubet *e*). Daß eben dieſer Tſchingis bei ſeinen trübſäligen zeiten ſeine zuflucht zu dem **Unk-Chan** genommen, und ihm gedienet; hernach aber bei veränderten umſtänden denſelben in einer hauptſchlacht überwunden *f*), und ihm land und leute weggenommen habe, iſt viel zu bekandt, als daß man ſich lange dabei aufhalten ſolte (74).

e) Carpin art. V. Rubruquis C. 19. Pachymere Hiſt. de Michel Paleologue V, 4. v. ſupra §. 20. *f*) Marco Paolo l. I, chap. 52. Petis de la Croix. Hiſtoire de la dynaſtie des Mongous p. 10, (4).

§. 82.

Upak überzieht des Taibuga nachkommen mit krieg.

Nach des Taibuga tod wird in den Sibiriſchen geſchichtbüchern ein ſohn deßelben, na-

(74) Man kann auch ſtatt des **Unk-Chans** die application auf den Altan-Chan machen, deme Tſchingis tribut bezahlet. Die Schineſer nennen die familie des Altan-Chans **Kin**, welches auf eins herauskomt; denn Altan und Kin bedeutet Gold, jenes in der Mongaliſchen, und dieſes in der Schineſiſchen ſprache. V. Gaubil, p. 13, ſq. it. p. 20 (2). Alle Chans von dieſer familie heißen in der Hiſtorie Altan-Chan.

mens **Chodſhá** als Fürſt in Sibirien aufgeführet, welcher einen ſohn **Mar** zum nachfolger gehabt. **Mar**, heißet es ferner, hatte die ſchweſter eines Kaſaniſchen Chans **Upak** (75) zur gemahlin, wurde aber darüber unglücklich; indem **Upak** ſeinen ſchwager **Mar** mit krieg überzog, ihn ſamt ſeinen ſöhnen **Obder** und **Jebalak** in die hände bekam, und ſich ſelbſt in Sibirien in obgemeldter reſidenz **Tſchingidin** niederließ.

§. 83.

Er wird von Mahmet getödtet.

Es waren aber von dieſer unglücklichen familie noch 2 zarte zweige übrig, **Mahmet** ein ſohn **Obders**, und des **Jebalaks** ſohn namens **Angiſch**. Dieſe wurden bei den Upakiſchen unruhen als unmündige kinder heimlich auf die ſeite gebracht, und von einigen treugebliebliebenen Tataren unterhalten und auferzogen. Nachdem Mahmet zu erwachſenen jahren gekommen, fand er mittel eine Macht zuſammen zu bringen, womit er den Kaſaner übern haufen warf, ihm das leben nahm, die ſtadt Tſchingidin ſchleifete, und ſich dagegen an dem Oſtlichen ufer des Irtiſch-flußes eine hervorragende höhe zu ſeiner künftigen reſidenz ausſuchte (76); Vieleicht aus furcht vor einem abermaligen überfall der Kaſaner: denn ſonſt iſt die gegend um Tumen weit angenehmer, als die am Irtiſch.

---

(75) Die Sibiriſche geſchichtbücher ſind etwas zu freigebig mit austeilung der Chaniſchen würde: **Upak** ſtehet nicht unter der reihe der Kaſaniſchen Könige. Er mag alſo wol nur Chef eines ſtamms geweſen ſein. Nach der Tatariſchen regierungs-form ſind ſolche Chefs die vornemſte glieder des Stats, und jeder herrſchet in ſeinem ſtamm faſt eigenmächtig. Jedoch ſind ſie verbunden zu kriegszeiten dem Chan mit ihrem volk beizuſtehen.

der ſich eine neue reſidenz am Irtiſch-fluß anleget.

§ 84.

Nach Mahmets tod kam Angiſch ſeines vaters-bruders ſohn zur regierung. Dieſem folgte wieder Mahmets ſohn Kaſim, der 2 ſöhne Jediger und Begbulat hinterließ. Zu derſelben zeit kam Kutſchum, ein ſohn Murtaſa und abſtämling des berümten Schibani-Chans aus der Kaſatſchia Orda nach Sibirien,

Kutſchum unterwirft ſich Sibirien.

---

(76) Dieſes iſt Sibir die ehmalige reſidenz der Tatariſchen Chanen in Sibirien. Sie hieß aber bei den Tataren nicht Sibir, ſondern Isker, wie ſchon oben §. 2 gemeldet worden. Die völlige beſchreibung von dieſem Sibir komt unten vor I, 1, 35.

rien, tödtete die beide fürſtliche brüder, und machte ſich das ganze land unterwürfig. Nur allein Sejidjak, ein ſohn Begbulats, entgieng dem tod, und retirirte ſich in die Bucharei: Andere meinen, Kutſchum ſei von den Ständen ins land berufen, und Sejidjak nach ſeines vaters tod in der Bucharei gebohren, und daſelbſt von einem Sejid aufgenommen und verpfleget worden (77); deme zu ehren er den namen Sejid-jak geführet.

§. 85.

Wie weit die macht des Chans Kutſchum in Sibirien ſich erſtrekket, kann nicht aller orten genau beſtimmet werden. Die Tataren am Irtiſch und Tobol ſind ohne allen zweifel ſeine untertanen geweſen. Von denen in der ſteppe Baraba iſt ſolches auch außer zweifel zu ſetzen g). Ob aber die Tataren an den flüßen Tura und Iſſet des Kutſchums oberherrſchaft erkannt, läßt ſich deswegen zweifeln, weil ein Sibiriſches geſchichtbuch ſagt, dieſelbe habe ſich nur bis an die mündung der

---

(77) Sejid bedeutet in der Arabiſchen ſprache Edel: alle nachkömlinge des Mahomets, und alle bürger in Mecca heißen Sejid; hievon komt der Spanier Cid.

Tura erſtrekket, und die Tataren in der gegend von Tarchanſki oſtrog ſeien die lezte geweſen, welche dem Chan gezinſet: zu Tumen aber habe bei der Rußiſchen eroberung von Sibirien ein von dem Kutſchum unabhangender Fürſt ſeinen ſiz gehabt. Dieſes vorgeben wird einigermaßen dadurch warſcheinlich, weil bei dem Jermakiſchen einfall die Tataren bei Turinſk und Tumen vor ſich und ohne vorwißen des Kutſchums mit demſelben krieg geführet haben. Hingegen wollen die übrige Sibiriſche geſchichtbücher von dieſer ausnahme nichts wißen. Von den Oſtiaken und Wogulen iſt mit unterſchied zu ſprechen: die, welche den Tataren am nächſten waren; haben dem Kutſchum unfehlbar gedienet; die andern aber, inſonderheit die Wogulen in den gebieten Werchoturie, Pelim und Bereſów hat vermutlich die weite entfernung geſchüzet.

g) V. I, 3, 37.

§. 86.

Kutſchum führet in Sibirien die Mahometiſche religion ein.

Kutſchum iſt der erſte geweſen der die Mahometiſche religion in Sibirien feſt geſezet. Zwar waren ſchon vor ſeiner zeit eiferer vor dieſe religion in das land gekommen, in der guten hoffnung, das abgöttiſche volk, weil ſie einerlei ſprache mit ihnen redeten, deſto eher zu annehmung ihres geſezes zu bereden. Allein die meiſten verſigelten ihr zeugniß mit ihrem blut. Doch iſt zu glauben, daß ihr bekehrungswerk nicht gänzlich ohne frucht geweſen; denn wenn es wahr iſt, daß die Sibiriſche Stände den Kutſchum, von dem ſie gar wol wußten, daß er ein Mahometaner war, von freien ſtükken zur regierung berufen, ſo iſt nicht wol anders zu ſchließen, als daß ſie ſchon eine neigung zu dieſer religion müßen gehabt haben: denn anders würden ſie wider die geſunde Politik gehandelt, und ſich ſelbſt eine rute auf den rükken gebunden haben, da ſie die folgen von der annehmung dieſes herrn leicht voraus ſehen konten.

§. 87.

Die untertanen widerſezen ſich.

Es hatte ſich auch Kutſchum kaum feſt geſezt, als er ſchon zu reformiren anfing. Allein wie es bei allem religionszwang zu gehen pfleget, ſo gieng es auch hier: die untertanen ſperreten ſich. Weil nun Kutſchum ſich nicht mächtig genug merkte die ſache mit gewalt auszuführen, ſo ſuchte er bei ſeinem vater Murtaſa hülfe, der denn nicht ſäumete ſeinen älteſten ſohn Ahmet-Girei und mit ihm einen Agun ſamt einem hauffen Mullas und Abuſſen

ſen (78), und damit das werk der bekehrung deſto nachdrüklicher getrieben würde, eine gute anzahl kriegs-volk zu ſchicken. Da geſchahe es dann, daß, welche die beſchneidung nicht in der güte annehmen wolten, mit gewalt darzu gezwungen, und welche ſich zu hartnäkkig ſperreten, zum tod verdammet wurden.

§. 88.

Viele Tataren bleiben im heidentum.

Jedoch wurde dem Chan nicht zeit gelaßen ſeine gewalttätigkeiten durch ſein ganzes gebiet auszuführen; denn die am weiteſten entlegen waren, wurden von den Rußen noch in ihrem alten heidentum angetroffen. Darunter waren die Tataren **Ajali** an der mündung des **Tura-flußes**: die Tataren in den **Lebauzkie jurti** zwiſchen **Tobolſk** und **Demianſk**, die in dem gebiet der ſtadt **Turinſk**, die Tataren am fluß **Niza**, welche noch Ao. 1639 im heidentum waren, und die einwohner der ſteppe **Baraba**. Von den Oſtiaken und Wogulen meinet man, es ſeien ſelbige auf ihr inſtändiges anſuchen verſchonet geblieben, weil ſie in ſo wilden gegenden wohneten, wo kein beſtändiger aufenthalt möglich, und alſo ihre meiſte lebenszeit mit herumwanderung, nach gelegenheit des fiſch- und wildfangs zubrachten, ſo daß die pflichten der Mahometiſchen religion bei ihnen gar ſchwer in erfüllung konten gebracht werden. Wie denn auch der unterſchied der ſprachen bei wahrer bekehrung eine hinderniß von großer wichtigkeit iſt.

---

(78) ſind Arabiſche wörter. Agun bedeutet eigentlich einen Lector, bei den Sibiriſchen Tataren aber einen vorſteher der geiſtlichkeit: Mulla iſt ein ordentlicher Prieſter: Abüß ein ſchulmeiſter oder kinderlehrer.

§. 89.

Bucharen in Sibirien.

Noch iſt zu melden, daß in Sibirien, in den ſtädten **Tobolſk**, **Tumen**, **Turinſk**, **Tara** und **Tomſk** ſich viele **Buchariſche** familien befinden. Einige wollen, daß ſie mit dem **Kutſchum** angekommen ſind: allein **Kutſchum** war kein Buchar, ſondern ein ſteppen-Kaſak zwiſchen den flüßen **Jaik** und **Sirt**. Und wenn die fleißige und handlung treibende **Bucharen** ihr haab und gut einem räuberiſchen ſteppen-treiber hätten anvertrauen wollen, ſo hätten ſie vieleicht, wie das ſprüchwort lautet, den bock zum gärtner gemacht. Zudem ſagen die in Sibirien anſäſſige Bucharen alle einmütig, daß ſie nicht zu **Kutſchums**, ſondern in Rußiſchen zeiten aus ihrem vaterland gezogen ſind. Jedoch iſt eine **Sejidiſche** familie unweit Tobolſk vorhanden, deren ſtifter **Din Ali Chodſha** mit **Kutſchum** ins land gekommen. Er war aus **Urgenz**, des berühmten und unglücklichen **Sultan Mahomet Schachs von Chorasmia** ehemaliger reſidenz gebürtig, und ſoll eine tochter des Kutſchum-Chans, namens Nal-Chaniſch zur ehe gehabt haben.

§. 90.

Was ich oben §. 69 ſq. von der harmonie der **Ungriſchen** und der **Tſchudiſchen** ſprachen, in ſimplen Zahlen, gemeldet habe, das will ich nun zur probe mit einigen wörtern von ſachen, die in die ſinnen fallen, und jedermann bekandt ſind, mit mehrerm erweiſen. Man wird ſehen, daß die wörter der Ungriſchen ſprache, wo nicht mit der einen, jedoch mit einer andern dieſer Tſchudiſchen ſprachen beinahe übereinkom̃en. Und was ſage ich **Tſchudiſchen**? Ich habe ein wörterbuch von 40 ſprachen, jede von 300 wörtern, geſamlet. Die meiſten dieſer ſprachen ſind in Sibirien gebräuchlich, und ich habe befunden, daß faſt kein einiges **Ungriſches** wort, das nicht dem urſprung nach entweder **Tſchudiſch**, oder **Tatariſch**, oder **Üſchtäkiſch** wäre. Dieſe übereinſtimmung beſtärkt mich in meiner vermutung, daß vor undenklichen Zeiten die **Uigurs**, nachdem ſie aus ihrer heimat ausgezogen, einen groſſen teil von **Sibirien** und der ſo genannten **groſſen Tatarei** durchgewandert, ſich an teils orten niedergelaßen, nach verlauf von etlich 100 jahren, durch krieg oder ander ungemach gezwungen, weiter gezogen, und endlich ein teil derſelben ſich in der nachbarſchaft der **Samojeden** feſt geſezt, und das land, welches ſie eingenom̃en, nach ihrem alten namen **Jugria** genannt haben. Laßt uns einen verſuch von allen dieſen ſprachen machen, u. dieſelben mit der **Ungriſchen** vergleichen.

Teutſch.	* Ungriſch.	Woguliſch.	Oſtiaken am Irtiſch.	Permiſch.
Feuer	tüz	taut	tût	bi
waßer	víz	uti	jünkh	wa
der ſee	tó (eigentlich ein Fiſch-teich)	tu	tau	tü
die wolke	felyho	pul	püllen	kumar
die nacht	ey	ji	at	oi
der baum	fa	ju	juh	pu
das blatt	level	lupt	lübet	karaſs
der apfel	alma	[c a	r e	n t]
der ſtein	kö	achtoſch [taſch iſt Tatariſch]	kei	is
das aug	ſzem	ſcham	ſsem	ſsin
das ohr	fül	pall	pelh	pel
die naſe	or	njoll	njothl	nür
die zunge	nyelv	nielm	nalhem	kül
der hund	eb	amp	amp	pon
die katz	matſka	matſchich	müſchák	kan

---

* Die Ungriſche wörter ſind nach der Ungriſchen orthographie geſchrieben.

Wotiſch

Wotiſch.	Tſchere-miſsiſch.	Mordwi-niſch.	Finniſch.
tül	tul	tol	tuli
wu	wüd	wied	weſſi
tü	jer	jerke	järwi
pillem	pullun	pjel	pilwi
úin	jüt	wei	iö
pu	pu	ſchufta	pu
kwar	liitaſch	lopa [laub]	lähtä
ulmò [iſt Ta	olmah tariſch]	umaründa	omena
is	kü	kjäv	kiwi
ſsin, ſchin	ſchinſä	ſsielmä	ſilmä
pjel	pílliſch	pilä	kuorwa
nürr	njor	ſuda	nena
küll	jilma	kjel	kijeli
punu	pi	pinä	koira
kotichiſch	priſs	ſaka it. katka	kiſſa

Teutſch.	Ungriſch.	Woguliſch.	Oſtiaken am Irtiſch.	Permiſch.
das pferd	ló	lu	nau	wöll
das kameel	teve	[ca	re	nt]
der fiſch	hal	kul	kûlh	tſcheri
die gans	lud	lunt	lhùnt	jus [Ruß. guſs.]
das hun	tjúk [Tatar.]	tókoch	tauach	kurega [Ruſ=
das hünerâu	tjúk-mony	mong [generatim das âu]	karmoch [gener.]	k[illegible]k [gener.]
butter	vaj	woi	miſachſe	wi
bier	ſer	ſsára	ſsur	ſsur
der pfeil	nyil	njel	nodhl	njol

Wotiſch.	Tſcheremißiſch.	Mordwiniſch.	Finniſch.
wall	imna	uſchma	héwoinen
dui [Tata	tüè riſch]	iſchim	kámeli
tſchorik	kol	kâl	kala
dsiaſék	komba [luda die ente]	mátſen	hanja
kurék ſiſch]	zíbe	ſaras	kanna
puis [generat.]	muna [gener.]	ál [gen.]	muna [gen.]
wui	ſkalii	wai	woita
ſsur	pur.h	píwo [Ruſs.]	olta
pukaſch	pikſch	nall	nuoli

§. 91.

Ich meine, wahrſcheinlich genug gemacht zu haben, daß die Ungriſche ſprache eine große gemeinſchaft mit der Tſchudiſchen hat. Ich halte nicht dafür, daß jemand die abſtammung der Tſchudiſchen ſprachen von einer **allgemeinen mutter** in Zweifel ziehen wird. Da nun die Ungarn aus einem Tſchudiſchen land gekommen, ſo haben ſie ohne zweifel eine von den Tſchudiſchen mundarten mit nach Europa gebracht: mithin fällt die vermutung derer, die da glauben, die Ungriſche ſprache habe ihren urſprung den verlohrnen ſtämmen Iſraels zu danken, von ſelbſten weg, es wäre denn, daß man alle Tſchuden, von dem **Finniſchen meerbuſen** bis an den **Obſtrom** zu lauter Iſraeliten machen wolte. Daß die lautbuchſtaben zuweilen verwekſelt werden, kann niemand wunder nehmen; denn das geſchiehet in allen ſprachen. Und was die verwekſlung oder verſetzung der mitlauter anbelangt, ſo eräuget ſich ſolches in den dialekten teils wegen bekwemerer ausſprache, teils auch, weil einer oder der andern ſprache dieſer oder jener buchſtab mangelt; als, in gegenwärtiger tabelle, da die Tſchuden, wo die Ungarn ein **f** haben, ein **p** davor gebrauchen, u. ſ. f. Nun wollen wir die Ungriſche wörter mit den **Tatariſchen** vergleichen.

§. 92.

§. 92.

Teutſch.	Ungriſch.	Katariſch.
der wind	ſzél	dſhił (dſhel)
das meer	tenger	dengis
der oks	bika	bugà (am Ob, Tom, Tſchulům etc.) andere ſagen uggus.
das kameel	teve	tebe (Tatar. katſch.) tüja (Tat. Tobol.)
die ziege	ketſke	etſchki (Tat. Tob. Tom. Tſchumüſch. etc.)
das hun	tyúk	taúk
gerſte	árpa	arpa (arba)
rokken	ros	arüſch
weizen	búza	budai
der bogen	íy	ja (Buchar.) jah (Tatar. Tobol. etc.)
der vater	atya	atà (atai)
die mutter	anya	ana: enja: inei.
der mann	fér	er: ir: erè (Siràniſch Wéres)
der bart	ſzakál	ſakal
der apfel	alma	almàh
bier	ſer	ſüràh
trunken	réſzeg	eſrük: íſärek
blau	kék	kok
gelb	ſárga	ſsara: ſarig

Teutſch.	Ungriſch.	Tatariſch.
klein	kitſin	kitſchik
ich eſſe	eſzek	aſchidm } Teleút.
ich trinke	iſzok	itſchedm }
ich rede	ſzöllok	ſ,ulja (katſch.) ſuileſchaſſe (Caſan.)

§. 93.

Nun wollen wir auch mit den **Üſchtåkiſchen** ſprachen einen verſuch machen. Unter dem namen **Üſchtåk**, ob er gleich von weiterm umfang iſt, begreiffe ich hier nur 2 hauptvölker, die Oſtiaken am Tom, und die Oſtiaken am Jeniſei. Jener ſprachverwandten ſind die **Kamaſchen** und **Samojeden**: Zu den andern rechne ich die **Kotowen** und **Kaibalen**, die **Ariner** und die **Aſſanen**. Laßt uns den anfang machen von der erſtern ſorte.

Teutſch.	Ungriſch	Oſtiaken am Tom.	Kamaſchen.	Samojeden.
mittag	dél	tjel - tjon-dſhogòn, q. d. die Soñe am höchſten		
der berg	hegy	küü		
der weg	út	wótta	addé	

Teutſch.	Ungriſch	Oſtiaken am Tom.	Kamaſchen.	Samojeden.
der baum	fa	pob	unet - pſa (pſa, der wald)	pja
der ſee	tó (vid. tab. § 90.	tjû	tû	tô
eiſen	vas	koſe	baſa	jeſe
die ſchweſter	néne	nanjà		nenja
der herr	úr			jerru
das aug	ſzem	ſai	ſaimà	ſaiwa
die tůre	ayto		aje	
der haas	nyúl	njo		neiko
der fiſch	hal	kolle	kâl	kola
das åu	mony (v. tab. § 90.		muni	
die birke	nyír - fa	njülcha (die tañe)		
das fleiſch	hús	wodſhe		
hungerig	éhes	koſing		eheſöm, ich bin hungrig
ich ſchreibe	irok	legerek		
lebendig	élö, eleven	ileng	dſhile	gile

§. 94.

Nun kommen wir zu den Oſtiaken am Jeniſei, denen wir ihre ſprachverwandten, die Kotowen und Kaibalen, die Ariner, und die Aſſanen beifügen. Man muß ſich jederzeit erinnern, daß die Ungriſche wörter nach der Ungriſchen, und die andern nach der Teutſchen orthographie geſchrieben ſind.

Teutſch	Ungriſch.	Oſtiaken am Jeniſei.	Kotowen u. Kaibalen.	Ariner.	Aſſanen.
Gott	iſten	Eis (monoſyll.)	Eſch	Eſs	Öſs (öſch)
der berg	hegy	chai	dſ hii		gii
der weg	út	chod	itik	kutt	hik
der ſand	föveny	poaning (diſſyll.)		tinjang	
der ſtein	kö	tſchügs	ſchiſch	kheis	ſchiſch
der vater	atya	obo	op	bjap	op
der ſohn	fiu	püwo	pup		pup
die türe	ayto		athol	eithjol	athol
der bogen	jy	chuitſch (monoſyll.)	chii	khoi	hii
das ſchiff	hajó				chaip
das fleiſch	hús	kitſch	iſs	itſch	itſch
ich ſchlafe	aluſzok		aláten		alaten

§. 95.

Hieraus erhellet nun die übereinſtimmung der Tſchudiſchen, Katariſchen und Uſchtäkiſchen ſprachen mit der Ungriſchen. Die meinung iſt nicht, daß dieſelbe nur auf die in den vorhergehenden tabellen enthaltene wörter gehe. Nein, ſie gehet durch die ganze ſprache; und wer einen verſuch mit der Finniſchen und Katariſchen ſprache, die hier in Peterburg nicht unbekandt ſind, in abſicht auf die Ungriſche machen wolte, der würde von der warheit dieſes vorgebens leicht überzeugt werden. Und wenn ſich einige lükken finden ſolten, ſo würde man ſolche gröſten teils durch die übrige Tſchudiſche und Uſchtäkiſche ſprachen ausfüllen können. Die abweichungen, verwekslungen und verſezungen der buchſtaben und ſilben, und die zuſätze oder abſchnitte zu anfang oder zu ende eines worts können niemand fremd vorkommen, der da weiß, daß dergleichen in allen dialekten der ganzen welt vorgehet. Wer kann läugnen, daß die Teutſche ſprache viele gemeinſchaft hat mit der Holländiſchen, Däniſchen und Schwediſchen? Nichts deſto weniger verwandeln die Holländer der Teutſchen ihr s in t; und das w, welches die Teutſchen zu anfang eines worts ſetzen, daßelbe werfen die Schweden in vielen wörtern weg, als **wolf**, **ulf**; **wölle**, **ull**;

wort, ord etc. Die Spanier verwandeln der Lateiner ihr *f* öfters in ein *h*, als *ferrum*, *hierro; fel, hiel; formoſa, hermoſa; huyr, fugere; hazer, facere,* etc. und doch geſtehet jedermann, daß die ſpaniſche ſprache aus der lateiniſchen entſtanden. Alle dieſe völker haben auch ihre eigene wörter, die den andern, ihren ſprachverwandten, gänzlich unbekandt ſind. Wer wolte denn nun ſo unbillich ſein, und das, was in denen uns bekandten geſchiehet, nicht auch in andern, uns fremden ſprachen, zugeben? Ja, mögte man ferner einwenden, „wann ein wort aus einer ſprache mit einem „andern aus einer fremden ſprache überein „kommt, ſo geſchiehet ſolches **von ungefär:** „Z. b. *jé* heiſt bei den Schineſern die **nacht,** „bei den Ungarn *ey* und bei den Finnen *jö*: „wolte man daraus ſchließen, daß die Ungri„ſche oder die Finniſche ſprache aus der Schi„neſiſchen entſtanden? Wie viel wörter ſind „nicht in der **Perſianiſchen** ſprache, die „**Teutſch** klingen, auch einerlei bedeutung in „der Teutſchen ſprache haben? Die Teutſchen „ſelber haben in ihrer ſprache etliche hundert „**Lateiniſche** und **Wendiſche** wörter, und doch „ſagt niemand, daß die Teutſche ſprache von „der Lateiniſchen oder Wendiſchen herkomme.„ Ich antworte darauf: Es iſt möglich, daß ein wort aus einer ſprache, mit einem wort aus einer andern, ganz fremden ſprache **von ungefär** überein komme, und daß daraus nichts zu ſchließen: Wenn man aber beweiſen kann, daß zwei oder mehrere völker, entweder **nachbarn** geweſen, oder unter einander **viel verkehr** gehabt, oder aus ihrer heimat in **andere länder** gezogen, und man trifft bei ihnen eine ähnlichkeit der ſprache an, ſo geſchiehet ſolches **nicht von ungefär**, ſondern **nohtwendig.** Was die **Teutſchen** in abſicht auf die Römer und Wenden anbelangt, ſo iſt es wahr, ſie haben etliche hundert Lateiniſche und Wendiſche wörter in ihrer ſprache; aber wer weiß nicht, daß die **Römer** bei allen überwundenen und unter ihre botmäßigkeit gebrachten völkern die **Lateiniſche ſprache** bei allen gelegenheiten, inſonderheit in den **gerichts-ſtuben**, eingeführet. Da geſchahe es nun, daß viele Teutſchen entweder aus gefälligkeit, oder aus affektation, oder auch aus noht lateiniſche wörter und redensarten in ihre ſprache aufnahmen; eben als wie es heutiges tages einige unſerer landsleute mit der Franzöſiſchen ſprache machen. Und was die **Wenden** anbelangt, ſo iſt bekandt, daß ſie die helfte von Teutſchland ehemals eingenommen und lange zeit beſeßen haben. Hieraus folgt weiter nichts, als daß, obwol die Teutſche ſprache von anbeginn, eine urſprüngliche ſprache geweſen, ſie doch hernach zufälliger weiſe mit fremden wörtern vermenget worden; ſo, daß man zugeben könte, wenn die Römer oder die Wenden ſich im beſiz der eroberten länder hätten erhalten können, daß in ſolchem fall ſie vieleicht die Teutſche ſprache nach und nach würden verdrungen, oder ein miſchmaſch, gleich den jezigen ſüdlichen ſprachen in dem Chriſtlichen Europa, daraus gemacht haben. Bei dem allen gebe ich gerne zu, daß die etymologie für ſich allein nicht zureicht, die verwandtſchaft der ſprachen auszumachen: wenn ſie aber von der geografie und der hiſtorie der alten und mitlern zeiten, wie auch von den gemeinſchaftlichen ſitten und gewonheiten der völker unterſtüzt wird, ſo kann man, meines erachtens, einen gegründeten ſchluß von einem auf das andere machen.

Sibiriſche Geſchichte.

Sibiriſcher Geſchichte

Erſtes Buch.

Erſtes Hauptſtück.

Von der entdekkung Sibiriens, und dem anfang der Rußiſchen eroberung dieſes Lands durch die Doniſche Kaſaken.

§. 1.

Sibirien war den Rußen vor dem ſechzehenten jahrhundert nach Chriſti geburt wenig bekandt: die eroberung von Permien und Jugrien gab gelegenheit, die Wogulen und andere jenſeit dem großen gebürge wohnende völker etwas genauer kennen zu lernen; und die hoffnung eines einträglichen handels reizte viele privat-perſonen an, ſich in begleitung der

Rußiſche handelsleute gehen über das Jugriſche gebürge.

heiden ſelbſt über das gebürge zu wagen: wobei die Siränen, ein volk, das an den flüßen Wüſchegda und Wüm ſeine Wohnungen hat, und ſeine eigene, der Permiſchen ſehr ähnliche ſprache redet, der Rußiſchen Nation gute dienſte getahn.

§. 2.

Lage des Landes Jugria.

Das Land welches von dem großen Petſchora-ſtrom bewäßert wird, und gegen Norden an das Eismeer, gegen Oſten aber an das weltberühmte gebürge reichet, ſo heutiges tages das Werchoturiſche, von einigen Gelehrten aber das Rifäiſche (1) gebürge genennet wird, hieß vor zeiten Jugria, und nach ihm wurde auch das daran ſtoßende gebürge Jugorski Chrebet genennet. Man meinet, die Ugri oder Ungarn, welche zu ausgang des neunten jahrhunderts durch Rußland gezogen, und ſich endlich an der Donau niedergelaßen, ſeien aus dieſen gegenden gekommen *a*). Heutiges tages wird es von einem volk bewohnet, ſo die Rußen, und nach ihrem exempel alle auswertige erdbeſchreiber Samojeden nennen *b*).

a) S. die Einleitung §. 68. *b*) Einleit. §. 65.

§. 3.

Gegen die Samoieden und Wogulen wird eine

Dieſe Samojeden, und ihre nachbarn jenſeit dem gebürge, die Wogulen, fielen den neu errichteten Rußiſchen kolonien in Permien durch ihre

---

(1) Die Oſtiaken am Irtiſch haben vorzeiten am Konda-fluß gewohnet, und dieſe nennen noch heutiges tags einen berg, reep.

Kriegsmacht ausgeſchickt.

ihre vielfältige ſtreifereien ſehr beſchwerlich. Es nahm ſich daher der Großfürſt Jwan Waſiljewitſch vor, dieſe räuber zu züchtigen. Zu dem ende ſchickte er (2) im jahr nach erſchaffung der Welt 7007 (ao. Chr. 1499) ein heer von 4024 mann dworänen und dieti bojarskie wider ſie aus (3), welche nicht nur viele Samojeden erſchlugen, und ihre wohnungen zerſtörten, ſondern auch über das Jugriſche gebürge bis in die gegenden des Ob-ſtroms drungen, viele Woguliſche und Oſtiakiſche pläze eroberten, und eine beträchtliche anzahl der vornehmſten des landes ge-

(2) Der unterſchied der Griechiſchen zeitrechnung von erſchaffung der Welt, und der von Chriſti geburt iſt von 5508 jahren. Man hat bloß dabei zu merken, wo einer von den vier lezten monaten des jahrs ſtehet, daß alsdann das jahr der zeitrechnung von erſchaffung der Welt ſchon mit dem September-monat ſeinen anfang nimt, und daß folglich bei reducirung der jahre in ſolchem fall 5509 zu ſubtrahiren ſind.

(3) Zu ſelbigen zeiten war noch keine reguläre miliz in Rußland: dieſe hat erſt der Zar Jwan Waſiljewitſch unter dem namen Strielzi eingeführet; an ſtatt daß vorher der Adel aufſizen mußte, von welchem die vornehmern zu Woiwoden und Golowi (Heerführer und Hauptleute) gebraucht würden; die geringern aber, als die dworänen und dieti bojarskie gemeine kriegsdienſte verrichteten, davor ſie eine beſoldung an geld und ein ſtück land, welches Pomeſtie genannt wurde, bekamen. Man hat noch dworäne und dieti bojarskie von dieſer art in den ſtädten an der Wolga unterhalb Kaſan, und durch ganz Sibirien.

fangen nahmen. Worauf ſie Ao. 7010 (1502) wieder zurük nach Moſkau giengen.

§. 4.

Neue titulatur des Groß Fürſten Waſilei Iwanowitſch.

Solcher geſtalt hatten ſich die Rußen meiſter gemacht von einem ſtück Sibiriens, von dem Jugriſchen gebürge bis an den Ob, und von dem Eismeer bis an den fluß Konda, der in den Irtiſch fället: daher auch der nachfolger des Großfürſten Iwan Waſiljewitſch, Waſilei Iwanowitſch die landſchaften Obdorien (4) und Kondinien ſeiner titulatur einverleibet. Wiewol andere wollen, daß Sibirien nach des Groß-Fürſten Iwan Waſiljewitſch abſterben wiederum in vergeßenheit geraten, und die tributs-erlegung der jenſeit dem Jugriſchen gebürge wohnenden völker in zweifel ziehen; zumal da in den archivſchriften nichts davon aufgezeichnet iſt. Dem ſei wie ihm wolle, des ältern Iwan Waſiljewitſch tahten in Sibirien waren nur was geringes gegen die wunderbare progreßen, die hernach ſein Enkel, der große Zar Iwan Waſiljewitſch noch ferner in eben dieſem lande gemacht. Die erſte veranlaßung darzu hat gegeben ein einwohner der ſtadt Sol-wütſchegodska in der

---

(4) Obdor heiſt in der ſprache der Siränen die mündung des Ob-flußes, gleichwie Wüm-dor in eben dieſer ſprache die mündung des Wüm-flußes bedeutet. Die Oſtiaken nennen aber auch die unterſte gegenden des Ob-flußes Obdor. Hievon hat der Oſtiakiſche oſtrog, Obdorski ſeinen namen. S. die Einl. §. 3 (3).

Siränen land, namens Anika Stroganow, ſtammvater der jezigen gräflichen und freiherrlichen Stroganowiſchen familie (5).

§. 5.

Anika Stroganow fängt einen handel an mit den Wilden.

Dieſer mann hatte zu Sol-wütſchegodska ſalzwerke angelegt, und ſich dadurch ein zimlich vermögen erworben; welches aber nicht in vergleichung zu ziehen war mit dem, was ihm nachhero durch ein beſonder günſtiges ſchikſal zufiel. Es kamen nemlich alle jahre in beſagte ſtadt gleich als auf einen jahrmarkt gewiße handelsleute mit koſtbaren pelzereien und andern waaren, welche bei dem Anika eine begierde erwekten dieſe fremdlinge, und das land, wo ſie herkamen, etwas beßer kennen zu lernen. Zu ſolchem ende machte er mit dieſen leuten freundſchaft, und ließ anfänglich etliche ſeiner eigenen leute mit ihnen reiſen, um ſich nach den umſtänden des landes fleißig zu erkundigen. Nachdem dieſe glüklich und mit gu-

---

(5) Witſen ſagt, der erſte ſtammvater dieſer familie ſei ein Tatariſcher Murſa aus der güldenen Horde geweſen: er ſei auf befehl des damals regierenden Groß-Fürſten wider ſeine landsleute zu felde gezogen, aber von ihnen gefangen und in kleine ſtükke zerhakt worden; daher habe ſein ſohn, der nach des vaters tode gebohren worden, den namen Stroganow, von dem Rußiſchen wort, ſtrogat, zerſchaben, bekommen. Eben dieſer Witſen ſagt, „es habe gemeldter Murſa das rechenbrett, auf welchem alle arithmetiſche operationen nach kügelchen geſchehen, die auf drat gereihet ſind, aus der Tatarei mit nach Rußland gebracht.„ Es mag wol wahr ſein; aber die erfindung dieſer rechentafel gehört den Schineſen.

ten nachrichten zurük gekommen, ſo ſchikte er das folgende jahr einige ſeiner anverwandten mit allerhand kleinigkeiten von waaren dahin ab. Dieſe kamen bis an den Ob-fluß, betrugen ſich mit den dortigen völkern leutſeelig, und brachten vor ihre geringſchäzige kleinigkeiten von waaren eine ſo große menge des beſten pelzwerks zurük, daß Anika den ſchluß faßte, den handel noch einige jahre in der ſtille fortzuſezen. Dieſer plözliche wakstum erwekte bei vielen verdacht, afterreden und mißgunſt, deren gefährliche wirkungen Anika wol voraus ſah. Um nun ſolchen vorzubauen, entſchloß er ſich, alweil es noch zeit war, dem Zariſchen Hof von ſeinen entdekkungen nachricht zu geben.

§. 6.

Wogulen, Oſtiaken, und Tataren werden unter contribution geſezt.

Der Zar Iwan Waſiljewitſch, der den nuzen ſeines Reichs vollkommen wol kante, legte dabei die hände nicht in den ſchooß; er fertigte einige ſchlaue und zu ſolchen verrichtungen geſchikte leute ab, welche die heidniſche völker in den untern gegenden des Ob-ſtroms zum gehorſam auffordern und auf ſchazung ſezen ſolten. Dieſe bemühung war auch nicht ohne frucht: viele am Ob und in denſelben gegenden wohnende Wogulen und Oſtiaken unterwarfen ſich dem Rußiſchen zepter, und gaben die ihnen auferlegte ſchazung ohne widerrede. Ja nicht nur die Wogulen und Oſtiaken, ſondern auch die benachbarte Tataren erkanten die Rußiſche oberherrſchaft, und ihr Fürſt Jediger c) bekwemte ſich zu einem jährlichen tribut von 1000 ſtück zobeln. Von derſel-

ben

den zeit an ließ der Zar in ſeine titulatur mit einſezen: von Udorien, Obdorien, Kondinien, und allen Sibiriſchen landen, Herr über alle Nordküſten (6).

c) Einleit. §. 84.

§. 7.

Stroganow wird reichlich belohnet.

Der dienſt, welchen der alte Anika der Krone durch ſeine anzeige geleiſtet hatte, wurde ihm reichlich vergolten. Zu derſelben zeit war die ganze gegend des Kama-ſtroms von Solkamſk (welche ſtadt damals noch nicht gebauet war)

---

(6) Vermutlich iſt Udorien an dem fluß Udora, der in den Meſen, und mit dieſem zugleich in einen arm des weißen meers fället, zu ſuchen. Meiner meinung nach müßte man Uddorien ſchreiben; denn Ud oder Uda bedeutet in vielen Sibiriſchen ſprachen waßer, und Dor iſt in der Einleit. §. 3. erkläret. Kondinien hat den namen von dem fluß Konda, der der lezte namhafte fluß iſt von denen, die in den Irtiſch fallen. Der name Sibir kam erſt zu ſelbigen zeiten in Rußland auf. Es iſt ſchon oben in der Einleitung §. 3 geſagt worden, daß die warſcheinlichſte vermutung ſei, daß der name Sibir von einer benachbarten Nation, als etwa von den Permiern oder Siränen angenommen worden. Es war aber dieſer name zur ſelbigen zeit bei weitem nicht von ſo weitläuftiger ausdehnung, als er nachmals geworden. Damals verſtunde man unter Sibirien nichts mehr, als was bis dahin bekandt und zinsbar worden war. Mit der zeit und mit dem glüklichen fortgang der Rußiſchen waffen gieng dieſer name immer weiter, und endlich bis an die äußerſte grenzen von Nord und Oſten; ungeachtet Sibir zu den Tatariſchen zeiten nur die reſidenz des Chans am Irtiſch bedeutete.

bis an die mündung des flußes Tſchußowa gar nicht bewohnet. Anika, dem die gegend zu Solwütſchegodſka mit ſeiner familie und vielen angekauften untertanen zu enge werden wolte, hatte nach und nach in Permien an eben dieſem fluß, und in derſelben gegend durch dahin geſchickte kolonien ſiz zu faßen und das land zu bauen angefangen. Es fehlte ihm nur an ſchriftlicher beſtetigung von ſeiten des Zariſchen Hofes; daher ſchickte er ſeinen älteſten Sohn Grigorei nach Moſkau, um die jezt angeführte gegenden des flußes Kama anzuhalten, welche er auch vermittelſt eines begnadigungs-briefes vom jahr 7066. (1558) leichtlich erhielt.

§. 8.

die ſöhne des Anika Stroganows erhalten anſehnliche vorrechte.

Zehen jahre hernach erhielte des Anika zweiter ſohn Jakow einen neuen begnadigungs-brief auf den beſiz des ganzen Tſchußowa-flußes, ſamt allen in denſelben fallenden kleinern flüßen und bächen, wie auch auf ein ſtück landes unterhalb der Tſchußowa am Kama-ſtrom. In dieſen begnadigungs-briefen wird den beiden brüdern erlaubet ſalzwerke anzulegen, ſtädte zu bauen, dieſelbe wegen aller feindlichen anfälle der Nogajer *d*) und anderer völker mit feſtungs-werken zu verſehen, grobes und kleines geſchüz zu halten, und zu dem ende kanoniers und andere nötige leute in dienſt zu nehmen. Auch wird von Sibirien geſagt, wenn Geſandten von Moſkau dahin ſolten abgefertiget werden, oder aus Sibirien nach Moſkau reiſen, und die Stroganowiſche ſtädte paßiren, ſo ſolte man in den erſten jahren denſelben nicht anders als gegen baare bezahlung mit zehrung, pferden, fahrzeugen und arbeitern behülflich ſein (7).

d) S. die Einleitung §. 78. (68).

§. 9.

Die niederlaßung der Stroganowiſchen familie am Kama=ſtrom trug nachgehends etwas bei zu der eroberung Sibiriens. Sie iſt durch folgende begebenheit veranlaßet worden:

Der Zar Iwan Waſiljewitſch hatte nach gänzlicher vertilgung der Tatariſchen Macht, ſo zu Kaſan und Aſtrachan ihre ehemalige hauptſize gehabt, die grenzen ſeines Reichs bis an das Kaſpiſche meer ausgebreitet; und man fieng bereits an die früchte ſolcher ſiege durch öftere ankunft Perſianiſcher und Buchariſcher Abgeſandten und kaufmanns=karawanen zu genießen, als die Doniſche Kaſaken, welche damals noch viele überflüßige freiheiten beſaßen, keine ſcheu trugen, ſo wie in ihrer eigenen heimat auf dem Donfluß, alſo auch auf der Wolga und dem Kaſpiſchen meer öffentlichen raub zu treiben. Sie waren nicht

Die Doniſche Kaſaken rauben auf der Wolga,

---

(7) Dieſes iſt nach dem alten gebrauch, der noch heutiges tages in Perſien und andern ländern üblich iſt, zu verſtehen, da alle in Reichsſachen abgefertigte bedienten, beſonders die Geſandten, auf ihren reiſen von den einwohnern der örter, die am wege waren, nicht nur die podwoden (freie fuhren) ſondern auch alle nahrungs=mittel ohne entgeld bekamen. Bei den Römern gieng ſolcher gebrauch auch im ſchwang. **Vid. Cic. in Verrem I, 25, ſq.**

nicht zufrieden, an der kaufmannſchaft ihren mutwillen auszuüben, ſondern die verwegenheit gieng ſo weit, daß auch fremde Geſandten, ja ſo gar Zariſche Kaſſa-güter angegriffen wurden. Indem aber ſolches ſowol der ehre und ſicherheit des landes, als insbeſondere der mit Perſien und der Bucharei zu errichtenden handlung, worauf der Zar beſtändig ſein abſehen hatte, ſehr nachteilig war, als wolte man auch keine mittel noch wege verſäumen dieſem unheil mit nachdruk zu ſteuren. Es wurde demnach im jahr der welt 7086, im Oktober-monat, (1577) eine anſehnliche Macht ausgeſchikket, welche einen teil dieſer räuberiſchen rotte erlegten, teils gefangen nahmen, und nach ſtarker peinigung durch urteil und recht am leben ſtraften: die übrigen zerſtreuten ſich, und ſuchten ihre ſicherheit wo ſie konnten.

und werden gezüchtiget.

§. 10.

Jermak Timofejew flüchtet, und komt an den Fluß Tſchußowa

Unter dieſer bande war einer namens Jermak Timofejew, welcher von dem anzug einer Zariſchen kriegsmacht wind bekam, und ſich daher entſchloß bei zeiten aus dem ſtaub zu machen. Er gieng demnach mit ſeinen helfers-helfern, die aus 6 bis 7000 mann ſollen beſtanden haben, noch vor ankunft der Zariſchen armee, den Kama-ſtrom aufwerts bis an die Tſchußowa; alwo er einen Maxim Stroganow, des vorerwehnten Jakows ſohn, und enkel des alten Anika antraf, der den Jermak mit allen ſeinen kamaraden, aus furcht, von ihnen ſonſt mißhandelt zu werden, freundlich aufnahm, und mit allem nötigen unterhalt verſorgete.

§. 11.

Während der zeit, daß Jermak ſich bei dem Stroganow aufhielt, ließ er ſich umſtändlich erzehlen alles, was ſeit errichtung der neuen kolonie in Permien merkwürdiges vorgegangen war. Er hörte von einem hauffen barbariſcher völker, Baſchkiren, Woten, Oſtiaken, Tſcheremißen, daß ſie vor einigen jahren an der Kama durch rauben und morden viel unheil angerichtet, und von dem Sibiriſchen Chan Kutſchum unter der hand verſtärkt worden: Ja, daß Mehemet-Kul, ein bruder des Chans (8) im jahr 7081 (1573) von der ſeite des Tobol-fluſſes gekommen, und gegen Permien im anzug geweſen; nachdem er aber dem Stroganowiſchen Oſtrog an der Tſchuſſowa bis auf 5 werſte ſich genähert, und ſolches zu erobern keine hoffnung ſah, ſich wieder zurük gezogen habe. Er habe immittelſt viele an Rußland zinsbare Oſtiaken (9) erſchlagen, ihre weiber und kinder weggeführet, auch einen Ruſſiſchen Geſandten nebſt einigen in dienſt genommenen Tataren, welche nach der Kaſatſchia Orda c) gehen ſolten, erſchlagen. Dieſe erzehlungen gaben ihm anlaß zu allerlei betrachtungen. Er lernte die Tataren, ihre wehr und waffen, und ihre

---

(8) Unter dem wort bruder werden hier nach Orientaliſcher und auch Rußiſcher weiſe verſtanden Geſchwiſtrig-kinder. Des Kutſchums vater hieß Murtaſa und des Mehemet-Kuls ſeiner Altaul: Murtaſa aber und Altaul waren leibliche brüder.

(9) Unter dem namen der Oſtiaken ſind hier die Wogulen zu verſtehen. Einleit. §. 76 (64).

Jermak nimt ſich vor, einen verſuch auf Sibirien zu tuhn.

ihre manier zu ſtreiten ſchon etwas kennen. Er glaubte berechtiget zu ſein die Tataren anzugreifſen, als welche Rußland zuerſt befehdet hatten. Er meinete, wenn Mehemet-Kul den weg vom Tobol nach der Tſchußowa ſo leicht gefunden, ſo könte er ſeiner ſeits denſelben wol auch dorthin finden. Er faßte alſo den ſchluß einen gang nach Sibirien zu wagen, und forderte von ſeinem bisherigen wirt einige wegweiſer, wie auch den benötigten vorrat auf ſeinen bevorſtehenden feldzug, und trat die reiſe an auf der Tſchußowa im ſommer des jahrs 7086 (1578). Er war aber nicht weit gekommen, ſo verirrete er ſich, und ſchlug zur rechten in den in die Tſchußowa fallenden Silwa-fluß ein; merkte auch ſeinen irrtum nicht eher, als bis er nicht weiter konte, und der einfallende winter ihn nötigte ſtand zu halten. Jedoch brachte er ſeine zeit nicht ganz müßig zu; er ſchikte 300 Mann von ſeinen Kaſaken auf partei gegen die benachbarte Wogulen, welche auch mit guter beute zurük kamen.

e) S. die Einleit. §. 54.

§. 12.

Jermaks Andachts-übungen

Ungeacht Jermak ein räuber war, ſo war er doch nicht ohne religion; wiewol ſeine andacht etwas ſeltſam mag geweſen ſein, und nach dem begriff vieler andern, die ein gleiches handwerk treiben. Er hatte drei prieſter und einen verloſſenen mönch bei ſich, die des Gottesdienſts abwarten mußten. Er ließ auch ein bethaus bauen, welches er auf den namen des heiligen Niklas einweihete; man ſahe auch ſcharf darauf, daß niemand durch hurerei ſich verunreinigte: wer

und manns-zucht.

dawider handelte, wurde drei tage in ketten gehalten, und öffentlich gewaſchen: es wurden nemlich ſeine kleider mit ſand angefüllet, und er ſelbſt in ſolchem aufzug auf eine zeitlang ins waſſer geſtellet. Eine andere ſtrafe war bei ihnen nach dem exempel aller Doniſchen Kaſaken auf den ungehorſam gegen die befehlshaber und aufs weglaufen geſezt. Man zog den verbrechern, die man am leben ſtrafen wolte, einen ſack an, welcher mit ſand und ſteinen ausgefüllet wurde, und verſenkete ſie im waßer. Mehr als 20 perſonen, die aus dem winterlager zurük nach Rußland entfliehen wollen, haben damals durch erwehnte todes-ſtrafe ihr leben in der Silwa eingebüßet.

§. 13.

Er hinterläßt eine kolonie in ſeinem winterlager am Silwa-fluß.

Nichts deſto weniger als Jermak im frühling die rükreiſe antrat, ſo erhielten viele Kaſaken die erlaubniß, daß ſie an dem ort des gehabten winterlagers verbleiben, und ihre beſtändige wohnungen daſelbſt aufſchlagen durften. Solches iſt die erſte Rußiſche kolonie in dortigen gegenden geweſen, welche auch eine zeitlang daſelbſt ausgehalten. Man zeiget noch heutiges tages den ort ſeines aufenthalts, welcher von ihm den namen Jermakowo Gorodiſchtſche bekommen (10).

§. 14.

---

(10) D. i. die ſchanze oder das befeſtigte lager des Jermaks. Gorodiſchtſche bedeutet eine ruinirte und verlaßene Feſtung.

§. 14.

Und kehret zurück nach Stroganows wohnungen.

Immittelſt waren die angrenzende gegenden Sibiriens durch die vorbeſagte Kaſakiſche partei, welche im winter gegen die Wogulen zu felde geweſen, aus eigener unterſuchung einiger maßen bekandt geworden. Man ſahe, daß wegen der weiten entfernung, ohne zulängliche lebensmittel und kriegsvorrat nicht viel würde ausgerichtet werden können. Da war aber kein ander mittel, als ſolches alles durch vorſchub des oberwehnten Maxim Stroganows zu erhalten. Deßwegen entſchloß ſich Jermak mit ſeinen leuten wieder dahin zurük zu kehren.

§. 15.

Er bekomt von ihm mund- und kriegs-proviſion.

Nun iſt leicht zu erachten, daß eine ſo große anzahl leute auf einen ſo weiten feldzug mit lebens- und kriegs-vorrat zu verſorgen, einer jeden privat-perſon, ſie mag noch ſo begütert ſein, ſchwer fallen müße. Solchemnach unterließ auch Stroganow nicht ſeinen gäſten die unmöglichkeit vorzuſtellen. Allein die drohungen, ſo er hören mußte, ihn und ſein ganzes haus zu vertilgen, und all ſein haab und gut mit gewalt weg zu nehmen, brachten ihn bald auf die gedanken, ſich mit ihnen in einen gütlichen vergleich einzulaßen. Dieſer beſtund darinn, daß Stroganow verſprach, dem Jermak und ſeinen ſpießgeſellen auf bevorſtehenden zug mit einem zulänglichen vorrat an lebens- und kriegs-bedürfnißen auszuhelfen; dagegen machten ſich Jermak und ſeine Kaſaken anheiſchig, im fall ſie mit guter beute zurück kommen

men würden, dem Stroganow den wehrt des empfangenen zu erſtatten.

§. 16.

Einrichtung ſeiner armee.

Nachdem man mit allen anſtalten fertig worden, ſo nahm Jermak andere wegweiſer, und trat ſeinen zweiten zug Ao. 7087 (1579) mit noch ungefär 5000 mann zu waßer auf mehr gemeldtem fluß Tſchußowa mutig an. Die einrichtung ſeiner kleinen armee war nach dem Tatariſchen fuß, ſo wie er ehemals von dem berühmten Tſchingis-Chan eingeführet worden. Er ſelbſt war, ſo zu ſagen, der Woiwod oder Heerführer: Unter ihm ſtunden zween Atamans: auf dieſe folgten 4 Jeßauls, welche Adiutanten und Sekretarien-dienſte verrichteten. Und dieſes war gleichſam der Stab. Die ganze mannſchaft wurde in rotten, jede zu 100 mann eingeteilet, worüber ein Sotnik (hauptmann über hundert) zu befehlen hatte. Jede rotte hatte wiederum 2 hauptleute über 50, und zehen unteroffiziers. Man kann ihm das lob eines geſchikten kriegsmanns nicht wol abſprechen; auch war er in dieſem ſtük zu loben, daß er ſcharfe mannszucht nach denen oben angeführten punkten hielte. Was aber die ausübung der Gerechtigkeit gegen andere leute, die ihm nichts in den weg geleget hatten, anbelanget, da hegete er ſolche gedanken, die ſich nur vor dem richterſtul ſolcher leute, die einerlei grundſäze mit ihm angenommen, verantworten laßen.

§. 17.

Er gehet weiter, und hält das zweite winterlager an dem fluß Serebrenka.

Jermaks vorſaz war, die Tſchußowa aufwerts zu fahren, ſo weit er könte, und denn einen weg über land nach dem Tagil *f*) zu ſuchen, welcher fluß mit der Tura, dieſe mit dem Tobol, und der Tobol hinwiederum mit dem Irtiſch ſich vereiniget. Wenn er ſeine abſichten hätte am geſchwindeſten erreichen wollen, ſo hätte er müßen aus der Tſchußowa zur linken in einen kleinen fluß Serebrenka (11) einſchlagen: ſeine führer aber, welche den Jermak bis in die **Meſhewaja Utka** (12) gebracht, mögen geglaubt haben, daß dieſer leztere fluß zu ihrem endzweck bekwemer wäre. Allein man fand bei unterſuchung deßelben bald, daß man ſich betrogen hatte. Man mußte alſo wieder um, und nach der Serebrenka zukehren; alwo man ebenfals viele hinderniß, mühe und beſchwerlichkeit auszuſtehen hatte; denn wegen vieler feuchten ſtellen mußte man etliche mal die ſegel von den fahrzeugen über den fluß ſpannen, und damit das waßer gleich als durch einen damm aufſchwellen, und auf dieſe weiſe ſich fort zu helfen ſuchen

Curieuſe erfindung das waßer fahrbar zu machen.

---

(11) iſt von ſeinem ſilberklaren waßer alſo genannt.

(12) **Meſhewaja Utka**, auf Teutſch, der grenzfluß Utka, hat dieſen namen, weil er in den Zariſchen begnadigungsbriefen, welche ſeit der bevölkerung Sibiriens der Stroganowiſchen familie verliehen ſind, an ſtatt, daß vorher die ganze Tſchuſſowa bis an den urſprung denen Stroganows geſchenkt geweſen, zur grenze ihres gebiets vorgeſchrieben iſt.

chen (13). Solches alles machte, daß man ſich in der jahrszeit verſpätete, und erſt mit einfallendem winter von der Serebrenka aus land ſtieg. Solcher geſtalt ſahe ſich Jermak abermal gezwungen ein winterlager zu halten; welches er denn um mehrer ſicherheit willen mit paliſaden befeſtigen ließ. Der ort wurde gleich dem vorigen Jermakowo Gorodiſchtſche genannt, und die überbleibſel davon ſind noch heutiges tages zu ſehen.

f) S. die Einleit. §. 4.

§. 18.

Er beraubt die Wogulen.

Immittelſt war ſeine kleine armee bis auf 3000 mann geſchmolzen, und die lebensmittel fiengen auch an knap zu werden. In denſelben gegenden wohneten viele Wogulen, gegen welche Jermak öftere parteien ausſchikte, die den armen leuten nicht nur ihren vorrat an lebensmitteln, der in gefrornen fiſchen, bären- und elends-fleiſch beſtund, ſondern auch ſonſt alles, was ſie ertappen konten, gewaltſamer weiſe wegnahmen, und ſo übel hauſeten, daß jene Gott danketen, wenn ſie mit hinterlaßung des ihrigen mit dem bloßen leben davon kamen. Eine partei Jermakiſcher Kaſaken ſoll ſich nach ausſage der dortigen einwohner, über den Tagil bis an den Neiwa-fluß gewa-

---

(13) Es iſt eine gemeine ſage in Sibirien, daß auch auf andern flüßen, und zwar noch nicht vor vielen jahren, dieſes mittel auf ſelbigen fortzukommen, mit gutem erfolg gebraucht worden.

und holet ſtöße bei den Tataren.

gewaget haben: Allein ein Tatariſcher Murſa (14), der an demſelben fluß gewohnet, brachte einen haufen Tataren und Wogulen zuſammen, und teilete unter dieſe ungebetene gäſte wakkere ſtöße aus, dergeſtalt, daß kaum einer entwiſchte, der dem Jermak die zeitung von dieſer niederlage bringen konte (15).

§. 19.

Er komt an den Tagil,

Im folgenden frühling hielt Jermak abermal eine muſterung ſeines volks, und befand, daß ſelbiges vorigen winter faſt bis auf die helfte teils verloffen, andere erſchlagen oder auch eigenen todes geſtorben waren. Der reſt beſtund aus 1636 mann, mit welchem er Ao. 7088 (1580) über den Wolok g) nach dem Tagil kam, alwo er zum transport ſeiner ſachen fahrzeuge bauen, und da er nunmehro den Tataren in der nähe war, ſein lager mit palißaden befeſtigen ließ. Nachdem einige wochen hierüber verſtrichen, ſo verfolgte er ſeinen weg, den fluß hinunter bis in die Tura, auf welchem ſtrom er gleichfals ein ſtück weges zurück legete.

Und fähret von danen ſtrom abwerts auf dem Tura-fluß.

g) S. die Einleit. §. 2 (2).

§. 20.

---

(14) Murſa iſt corrumpirt aus dem Arabiſchen Emir-zade, d. i. der von einem Emir oder Fürſten entſproßen: Die Tatariſche Fürſten haben mit der Mahometiſchen religion auch dieſen ehrentitel angenommen.

(15) Sechzig jahre hernach iſt an dem ort, wo dieſer Murſa gewohnet, die Slobode Murſinſka gebauet worden.

§. 20.

Zu derſelben zeit wohnte am Tura-fluß an eben dem ort, wo man nachmals die ſtadt Turinſk erbauet hat, ein kleiner Tatariſcher Murſa Jepanſä (16), welchem auch die umher wohnende Wogulen zu gebot ſtunden. Dieſer verſamlete ſo viel volks, als er aufbringen konte, um dem Jermak die freie fahrt auf der Tura zu verſperren. Er griff ihn zu verſchiedenen malen, allermeiſt aber in der nachbarſchaft ſeiner wohnpläze an: allein ſeine vom ufer abgeſchoſſene pfeile tahten dem Jermak und ſeinen leuten wenig ſchaden; da hingegen das Kaſakiſche ſchießgewehr, deßen knall allein die feinde in ſchrekken ſezte, eine beßere wirkung taht, und ſie gänzlich zerſtreuete. Zur vergeltung plünderte Jermak im vorbeigehen des Jepanſä ſeine wohnungen, und verwandelte dieſelbe in einen aſchenhaufen.

Er wird von den Tataren angegriffen.

§. 21.

Er verfolgte ſeinen weg und kam an das Tatariſche ſtädtgen Tſchimgi (17), deßen er ſich

Komt nach Tumeen.

---

(16) Der gemeine mann nennet noch heutiges tages von ihm die ſtadt Turinſk, wiewol mit einer verdorbenen ausſprache Jepantſchin.

(17) An der Tura. Die nächſt dabei erbauete ſtadt heißet nun Tumeen. Man ſiehet daſelbſt noch die überbleibſel des ehemaligen Tatariſchen Hoflagers, welches in einer kleinen verſchanzung zwiſchen zweien klüften des Bachs Tumenka, der mitten durch die ſtadt in die Tura läuft, beſtanden. S. die Einleitung §. 78 (69).

und hält daſelbſt winterlager.

ohne ſonderlichen widerſtand bemächtigte. Die gegend umher gefiel ihm überaus wol, und die Tataren waren reich an akkerbau und viehzucht, welches ſeinen durch beſtändige arbeit, hunger, wachen, und andere unbekwemlichkeiten ganz ausgemergelten Kaſaken ſehr wol zu ſtatten kam. Er entſchloß ſich daher ſie an dieſem ort wieder zu erfriſchen und winterlager zu halten; ſchikte aber gleichwol nach allen umliegenden gegenden ſeine parteien aus; welche von den Tataren nicht nur lebensmittel, ſondern auch geſchenke, oder eine art von tribut an pelzwerk einfordern mußten. Unter andern wurde ein von dem Kutſchum-Chan contributions halber abgefertigter vornehmer Tatar namens Kutugai aufgefangen, welchen Jermak ſehr wol aufnahm, und ſich bei ihm nach dem wolbefinden des Chans und nach den umſtänden des landes erkundigte. Anbei ſagte er, daß er zwar willens geweſen dem Chan einen freundſchaftlichen beſuch abzuſtatten; allein weil er ſich verſpätet, ſo würde er den künftigen frühling nach Rußland zurück kehren. Worauf er ſeinen Gefangenen mit vieler ehrbezeugung, auch geſchenken und grüßen an den Chan abließ.

§. 22.

Der Sibiriſche Chan Kutſchum fürchtet ſich vor Jermak

Kutugai ſäumete nicht ſeinem Herrn von dieſen unerwarteten gäſten auf das ſchleunigſte nachricht zu geben; und Kutſchum, der durch ſeine ſchwermütigkeit genugſam zu erkennen gab, daß ihm nichts gutes andete, konte nicht glauben, daß es dem Jermak ein ernſt wäre, ſo ſchlechter dings wieder zurük zu kehren. Er ſchikte nach ſeinen warſagern, und dieſe profezeiten, daß dem land durch Jermak ein großes unglük bevor ſtünde. Daher ſandte er ſo fort nach allen ſeiten boten aus, um ſeine untertanen zur gegenwehr gegen die Kaſaken aufzufordern.

und rüſtet ſich wider ihn.

§. 23.

Kaum war der frühling des jahrs 7089 (1581) angebrochen, als Jermak mit ſeinem volk aus dem winterlager aufbrach, und die Tura vollends hinunter fuhr. An derſelben mündung paßeten ihm einige Tatariſche Murſen auf, mit denen er handgemeng wurde. Das gefecht war ernſtlich, und währete etliche tage mit abwekſlendem glük, bis endlich Jermak einen vollkommenen ſieg davon trug, und nach erlegung einer überaus großen menge Tataren ſo viel beute machte, daß er ſie nicht alle in ſeinen böten bergen konte, ſondern einen teil davon in die erde verſcharren mußte.

Jermaks zweites treffen mit den Tataren.

§. 24.

Nach dieſem treffen waren nicht mehr als 1060 mann bei dem Jermak übrig, mit welchen er den zug auf dem Tobol-fluß fortſezte. Sie mußten eine gegend paßiren, da der fluß auf der linken ſeite ein hohes abgerißenes ufer hat, welches mit birken-bäumen bewachſen iſt (18). An dieſem

---

(18) Daher es auch Bereſowjar genannt wird. Die Rußen haben ein dorf darauf gebauet, welches eben dieſen namen führet.

Drittes treffen.

ſem ort wurden ſie abermals von einer feindlichen Tatariſchen partei angegriffen, die ihnen einige tage ſehr überläſtig fiel. Wiewol man ſchlug ſich durch ohne ſonderbaren verluſt, und die Tataren wurden zerſtreuet.

§. 25.

Viertes treffen.

Jermaks kriegsliſt.

Ein anderer ort war ihnen nicht weniger mühſam und gefährlich. Es iſt eine ſtelle, wo der Tobol ſehr ſchmal iſt, und auf der rechten ſeite ein ſteiles erhabenes ufer hat. Daſelbſt hatte Kutſchum-Chan eine eiſerne kette über den fluß ſpannen laßen, und einen Jeßaul mit ſtarker mannſchaft ausgeſchikt den Kaſaken aufzulauren; und wenn die böte von der kette würden aufgehalten werden, ſie tapfer anzugreiffen. Jermak wurde wirklich mit ſolcher wut angegriffen, daß er drei tage genug zu tuhn hatte, ehe er ſich der feinde erwehren konte. Er bediente ſich nach ausſage der dortigen einwohner der kriegsliſt, welche auch die Tataren in andern ländern bei dergleichen gelegenheiten öfters mit vorteil gebraucht haben. Er ließ nemlich büſchel von baumreiſern auf die fahrzeuge ſtellen, und denſelben Kaſakiſche kleider anlegen: ſelbſt aber ſtieg er mit dem beſten teil ſeiner mannſchaft ans land, und fiel dem feind in den rükken, der von beiden ſeiten beängſtiget reißaus nahm, und dem Jermak die fahrt frei ließ. Der ort, wo die Tataren dem Jermak aufgelauret, wie auch das dorf, welches nachgehends dahin gebauet worden, haben beide von dieſer Action, den namen Karaulnoi jar bekommen.

§. 26.

Die Kaſaken wurden durch beſtändiges ſiegen ſo dünne gemacht, daß vielen der muht zu fernern unternehmungen vergieng. Daher als ſie an die mündung des flußes Tawda kamen, von welchem die Siräniſche wegweiſer mochten geſagt haben, daß denſelben aufwerts, und von dannen über das Jugriſche gebürge ein gewöhnlicher weg nach Rußland ſei, ſo ſtunden ſie 8 tage ſtille, und beratſchlagten ſich was zu tuhn wäre. Jedoch die anzahl der ſtimmen, welche luſt hatten ihr glük in Sibirien noch weiter zu verſuchen, übertraff derjenigen ihre, welche ſich aus zaghaftigkeit nach Rußland zurük ſehneten; inſonderheit nachdem ſie durch einen Kutſchumiſchen Officier, welchen ſie an dem einfluß der Tawda gefangen bekommen, von der beſchaffenheit des Chaniſchen Hoflagers, nemlich von der feſtung Sibir, von der kriegsmacht des Chans, ſo er aufzubringen im ſtand wäre, von ihren wehr und waffen, und ſonſt von allem, was ihnen zu wißen nötig, umſtändliche nachrichten bekamen, und daraus ſchloßen, daß ſie ſich vor dem Kutſchum und ſeiner ganzen kriegsmacht eben nicht ſo gar ſehr zu fürchten hätten.

Die Kaſaken werden kleinmütig

erholen ſich doch bald wieder.

§. 27.

Immittelſt hatte Kutſchum-Chan faſt täglich nichts als unglükliche zeitungen zu hören, welcher geſtalt die Tataren von den Kaſaken an allen orten, wo ſie einen angriff verſucht, wären geſchlagen worden. Er ließ deswegen von

Kutſchum-Chan läßt ſeine untertanen aufbieten,

und befeſtiget ſeine reſidenz.

Tataren, Oſtiaken und Wogulen alles was er in der eil zuſammen bringen konte, aufſizen, und ſchikte dieſen zuſammen geraften haufen unter anführung ſeines bruders Mehemet-Kul b) dem Jermak entgegen. Selbſt aber ließ er unter eigener aufſicht ſeine reſidenz Sibir mit einem graben beßer befeſtigen, und befahl den Tatariſchen Murſen, ſo in der nähe wohneten, ihres orts ein gleiches zu tuhn. Uberdem machte er noch andere anſtalten, welche alle dahin zieleten, dem feind jeden ſchritt ſauer zu machen.

---

b) S. oben §. 11.

§. 28.

Fünftes treffen, mit des Chans bruder Mehemet-Kul.

Endlich fuhr Jermak von der mündung des Tawda-flußes ab. Kaum aber hatte er einige 30 werſte zurük geleget, als ihm der ganze feindliche ſchwarm, welchen Mehemet-Kul anführete, aufſtieß. Ein fahrzeug, welches kundſchaft halber eine werſte weit für den übrigen voraus gieng, hatte den erſten angriff auszuſtehen. Allein es wehrete ſich ſo tapfer, daß ihm die feinde nichts anhaben konten, bis die andern zu hülfe kamen. Die Kaſaken traten den kampf mutig an, und die Tataren ließen an ihrer tapferkeit auch nichts ermangeln, ſo daß der ſieg fünf ganzer tage zweifelhaft ſchien. Endlich gaben die Tataren nach, und ließen den Jermak ſeine fahrt ungehindert fortſezen.

§. 29.

An der rechten ſeite des Tobol-flußes, 16 werſte von deßen mündung zum Irtiſch, iſt ein kleiner ſee, an deßen ufer ein vornehmer Tatar, namens Karatſcha, ſeinen wohnplaz aufgeſchlagen. Jermaken, welcher viel von dem reichtum und überflüßigen vorrat dieſes orts gehöret hatte, kam die luſt an, ſich davon meiſter zu machen. Er ſtieg derowegen mit ſeinen Kaſaken ans land, und eroberte den plaz: und wie er einen reichen ſchaz an gold, ſilber, perlen und edelgeſteinen, auch eine menge an getreide, vieh und honig antraf, ſo lag er daſelbſt 6 wochen lang ſtille, ohne gegen die Tataren etwas vorzunehmen, noch auch von denſelben beunruhiget zu werden. Jedoch brachte er dieſe zeit nicht in ſchwelgerei und üppigkeit zu; denn da um eben dieſe zeit die Marien-faſten einfielen, welche nach der griechiſchen kirche gewonheit 14 tage währen, ſo wolte er ein überverdienſtlich werk tuhn, und ließ ſeine Kaſaken ganzer 40 tage faſten halten, in der meinung, Gott würde ihm in ſeinen unternehmungen gegen die Tataren deſto gnädiger ſein.

Jermak macht gute beute.

und hält 40 tägige Faſten.

§. 30.

Im September-monat des jahrs 7090 (1581) begab er ſich mit ſeinen Kaſaken wieder auf die fahrzeuge, hatte aber wegen der an der mündung des Tobol-flußes ihm auflaureden Tataren viel mühe, ehe er den Jrtiſch erreichen konte; an deſſen weſtlichen ufer er 2 oder 3 werſte aufwerts zu einer kleinen ſchanze, die einem Tatariſchen Murſa namens Atik zugehörete, fuhr. Er bemächtigte ſich dieſes plazes ohne ſonderlichen widerſtand, welchen er hernach zu ſeinem haupt-

Er lauft in den Jrtiſch ein,

und erobert eine kleine ſchanze.

kwartier erwählete; wie er denn auch ſeine geraubte güter daſelbſt verwahrete.

§. 31.

Die Kaſaken werden abermal kleinmütig

Es waren dem Jermak nach ſo vielen ſcharmüzeln nicht viel über 500 mann übergeblieben, welchen, wann ſie zuweilen ihre geringe anzahl mit der überlegenen macht der Tataren, und ihre gegenwärtige umſtände mit dem, was ihnen noch bevor ſtund, zuſammen hielten, furcht und grauen ankam. Viele ſchrien, man ſolte, da es hohe zeit wäre, zurück nach Rußland kehren, ehe ſie vollends von den Tataren aufgerieben würden. Man zog die ſache in beratſchlagung, und diejenige, welche auf die rükkehr drungen, gaben zu bedenken, daß ein jeder unter ihnen wol mit 20 Tataren würde zu fechten haben, welches über alle maßen ſchwer, ja faſt unmöglich wäre. Andere wandten dagegen ein, es wäre gleich viel, an welchem ort der welt ſie ihren tod fänden: wenn ſie nach Rußland zurück kehreten, ſo ſei kein ander mittel, als ihr voriges auf der Wolga getriebenes handwerk wieder hervor zu ſuchen: da würden ſie ihre eigene chriſtliche mitbrüder erſchlagen müßen, und auch durch dieſelbe umkommen; hier aber hätten ſie es mit unchriſten zu tuhn; und wenn ſie gleich auch ſelbſt dabei umkämen, ſo wäre das ſchickſal doch nicht ſchlimmer, als dasjenige, ſo ſie in Rußland zu gewarten hätten. Man überlegte dabei die ſpäte jahrszeit, welche keine hoffnung übrig ließ, nach Rußland zurück zu kommen. Jermak war ſonderlich von dieſer meinung, und ſtellete den Kaſaken vor, daß wenn man ſo verzagt ſein wolte, und die in den händen ſeiende vorteile aus der acht laßen, dagegen aber die feinde durch eine ſchändliche flucht erfreuen, man gewiß erwarten müßte, unterwegs von froſt, hunger und tauſend andern beſchwerlichkeiten aufgerieben zu werden: dagegen aber könte man hier noch hoffnung haben durch fortſezung der bisher bezeugten tapferkeit nicht nur ſein leben zu friſten, ſondern man würde auch durch die gänzliche eroberung Sibiriens dem Vaterland einen ewig rühmlichen dienſt erweiſen: Habe endlich das verhängniß ihren tod beſchloßen, ſo wäre es dem Vaterland zuträglicher, und ihnen eine größere ehre, denſelben mit verluſt der feinde, als dieſen zum vorteil in der wildniß zu erdulden.

§. 32.

Faßen doch bald wieder muht.

Auf ſolche ermahnung faßten alle Kaſaken den einmühtigen ſchluß hinfüro nicht mehr an die rükkehr zu gedenken, noch ferner den muht verzagter weiſe ſinken zu laßen, ſondern ſo wie bisher den feind aller orten tapfer anzugreiffen, und auf erheiſchenden fall einer für den andern ſein leben zu laßen. An dem öſtlichen hohen ufer des Irtiſch-flußes, zwo werſte oberhalb der mündung des Tobols, raget eine hohe landekke hervor, die den namen Tſchuwaſch führet (19). Auf

der-

---

(19) Die Sibiriſche Geſchichtbücher ſagen, daß Kutſchum-Chan in vorigen zeiten eine reiſe nach Kaſan getahn, und des dortigen Chans tochter

geheuderſelben war ein mit wall und graben wol befeſtigter flekken, der dem Jermak weit bekwemer und ſicherer zu einem winterkwartier vorkam als Atik *i*). Er kam zwar damit nicht zu ſeinem zwek, weil der Kutſchum-Chan, dem die herannäherung des Jermaks immer größere unruhe verurſachte, mit einem großen geſchwader ankam, in der abſicht, Jermak und ſeine ſpießgeſellen mit gewalt zum abzug zu nötigen. Es kam alſo zu einem ſcharmützel, in welchem der ſieg zweifelhaft, und keine partei ſich eines beſondern vorteils rühmen konte. Beide zogen ab, und Jermak gieng zurük nach ſeinem vorigen hauptkwartier Atik, alwo er ſich am allermeiſten angelegen ſein ließ, ſeine leute auf beſtehenden winter mit zulänglichem vorrat an lebensmitteln zu verſorgen.

Sechſtes treffen.

i) S. oben §. 30.

§. 33.

Er konte aber nicht viel zuſammen bringen, und die allenthalben herum ſtreifende feindliche parteien verhieben ihm überall den weg: er hätte allem anſehen nach den winter über mit allen ſeinen leuten hungers ſterben müßen, wenn ſich nicht wider vermuten eine günſtige gelegenheit eräuget, die ſeinem und Kutſchums ſchikſal den ausſchlag gegeben. Kutſchum-Chan brachte nach

---

geheuratet. Vermutlich hat er damals eine kolonie von Tſchuwaſchen mitgenommen, die er daſelbſt niedergeſezt.

nach gehaltenem treffen bei der landekke Tſchuwaſch noch eine größere armee als die vorige zuſammen, mit welcher er abermal nach dieſer landekke marſchirete. Er teilete die armee mit ſeinem bruder Mehemet-Kul, welcher leztere unten am berg, der Chan aber oben auf der höhe ſich ſezte: auf derſelben hatte er 2 kanonen (20) gepflanzet, und ſeine Tataren waren alle mit pfeil und bogen, lanzen und ſäbeln wol verſehen. Die Kaſaken, als ſie dieſen großen haufen ſahen, erſchraken im geringſten nicht davor, ſondern waren vielmehr froh, daß es endlich einmal zu einem haupttreffen kommen ſolte, und eilten beherzt zum angriff. Mehemet-Kul wehrete ſich zwar ſehr tapfer, und der Chan bemühete ſich nicht weniger ihn durch abſchießung unzählicher pfeile von der Tſchuwaſchiſchen höhe zu unterſtüzen; (denn die kanonen tahten wegen unerfahrenheit der Tataren keine wirkung) allein die Kaſaken hielten ſtandhaft aus, und erhielten mit gänzlicher niederlage der feinde einen ſo volkommenen ſieg, daß beide, Kutſchum-Chan und ſein bruder Mehemet-Kul genug zu tuhn hatten,

Siebentes und leztes treffen.

Jermak erhält einen vollkommenen ſieg.

---

(20) Die Tataren verſtehen ſich nicht aufs kanonen-gießen; ſo iſt auch nicht zu vermuten, daß Kutſchum-Chan ſolche aus der Bucharei überkommen habe, alwo man zur ſelben zeit nichts vom groben geſchüz wußte. Es bleibt alſo die vermutung übrig, daß Kutſchum ſolche ehemals aus Kaſan mit nach Sibirien gebracht, und daß die Kaſaniſche Tataren dieſelbe vorher von den Rußen erbeutet. Witſen erwehnet der kanonen bei dieſer ſchlacht ebenfals, pag. 739.

hatten, ihre eigene perſonen durch die flucht in ſicherheit zu bringen. Dieſe ſchlacht iſt im ſpäten herbſt, nemlich am 23ſten Octobr. des jahrs 7090 (1581) gehalten worden; und der Kaſaken wurden bei dieſer gelegenheit 107 mann vermiſſet, deren gedächtniß man noch heut zu tag am erſten Sonntag der großen Faſten in der Cathedralkirche der Sibiriſchen hauptſtadt Tobolſk feierlich begehet *k*):

§. 34.

Die Oſtiaken und Wogulen verlaßen den Chan

er fliehet aus ſeiner reſidenz.

Jermak hält ſeinen einzug in Sibir.

Die erſte frucht dieſes ſieges war, daß die Oſtiaken und Wogulen, ſo bisher dem Kutſchum feſt angehangen, auch unter ſeinen truppen gedienet hatten, ihn nunmehro verließen, und nach ihren wohnungen zurük eileten. Die Tataren verzweifelten an der rettung ihres vaterlands, und die vornehmſten unter ihnen machten ſich mit eiligſter flucht aus dem ſtaub. Der Chan ſelbſt pakte in der geſchwindigkeit ſeine beſte ſachen zuſammen, verließ ſeine reſidenz Sibir, und begab ſich mit allen den ſeinigen eiligſt auf die flucht. Drei tage nach gehaltener ſchlacht kam Jermak, der von dem abzug des Kutſchums noch nichts wußte, vor Sibir, mit dem vorſaz den Chan in ſeiner eigenen reſidenz anzugreiffen. Er wurde aber in eine angenehme verwunderung geſezt, da er ſah, daß ſolches nicht mehr nötig, und daß Sibir ohne beſchüzer wäre. Er konte kaum ſeinen eigenen augen trauen, und beſorgte ſich einer feindlichen hinterliſt; daher ſtellete er an den zugängen

---

k) S. unten; 3, 1, 10.

gängen wachen aus, und ſchikte in die umliegende gegenden, von dem feind kundſchaft einzuzihen; alsdann hielt er, nachdem er vor einem feindlichen überfall geſichert zu ſein glaubte, ſeinen feierlichen einzug in beſagte reſidenz.

§. 35.

Beſchreibung der ehemaligen Feſtung Sibir.

Die überbleibſel dieſer Feſtung ſind noch gegenwärtig zu ſehen. Sie lag an dem öſtlichen ufer des Irtiſch, 16 werſte unterhalb **Tobolſk**. Das ufer iſt daſelbſt von einer ungewöhnlichen höhe; und gleichwie es faſt aller orten, wo der fluß an den bergen vorbei ſtrömet, von demſelben unterſpület wird, ſo iſt auch hier ein teil des berges abgerißen, ſo daß die ſeite an dem Irtiſch faſt ſchnurgerad ſich in die tiefe ſenket. An der obern ſeite (nach dem lauf des flußes zu verſtehen) iſt eine tiefe kluft, in welcher ein kleiner bach fließet, der im Rußiſchen, von der Feſtung, den namen Sibirka erhalten, ohne daß die Tataren vor ihn eine benennung hätten; ſo wie ſie vor mehr dergleichen kleine bäche, die nur etwa 2 bis 3 werſte weit laufen, keine namen haben. Selbige ſeite, weil ſie ſehr ſteil iſt, hat ebenfals keinen zugang. Auf der dritten oder landſeite iſt ein tahl, welches von der höhe algemach in die tiefe, zu der kluft des bachs Sibirka führet. Von dannen hätte vieleicht die Feſtung, jedoch mit vieler mühe und gefahr, mögen erſtiegen werden. Die einzige vierte ſeite von der untern gegend des Irtiſch-flußes iſt almählig gegen das übrige teil des hohen ufers abhängig, ſo daß von ſelbiger der zugang geweſen; wie denn auch noch jezo, wenn man den ort zu ſehen dahin reiſet, derſelbe von dieſer ſeite zuerſt ins geſicht fället. Er erſcheinet von dort auf einer kleinen runden anhöhe, die in verſchiedenen abſäzen mit dreien graben und wällen befeſtiget geweſen. Dieſe wälle aber ſchloßen die Feſtung nur von dieſer und der landſeite ein, weil die übrige beide ſeiten, von dem Irtiſch und der kluft des bachs keiner befeſtigung bedurften. An einigen orten ſind die wälle und graben durch länge der zeit ſo verwakſen, daß wenig mehr davon zu ſehen. Der innere raum gehet in die runde, und hat ungefär 50 faden im durchſchnitt. Daraus iſt zu ſchließen, daß daſelbſt außer dem Chan und ſeiner familie und geſind wenig andere leute können gewohnet haben; es ſei denn, daß der ort zu ſelbigen zeiten um ein merkliches größer geweſen; wie man denn auch wirklich verſichert, daß etwas davon an der flußſeite durch unterſpülung abgerißen und eingefallen ſei. Von häuſern oder andern arten beſtändiger wohnungen ſind keine andere ſpuren mehr zu ſehen; als daß hin und wieder die ungleichheit des bodens urteilen läßt, daß dergleichen ehemals daſelbſt geſtanden haben. Sie müßen nach Sibiriſch-Tatariſcher art nur von holz, oder nach Buchariſcher gewohnheit von ungebrannten ziegeln gebauet geweſen ſein, weil ſo gar alles davon ſeit der zeit vergangen iſt. Einige ſtellen ſind vor den übrigen etwas tiefer, welche zu kellern mögen gedienet haben. Im übrigen trifft man aller orten tiefe gruben an, welche von den umher wohnenden Rußen, in der hoffnung ſchäze zu finden, gemacht ſind; und man ſagt, daß ihre arbeit zuweilen gut belohnet worden.

§. 36.

Solcher geſtalt war Jermak aus einem räuber, ein regierender Herr dreier völkerſchaften geworden. Seine feinde waren teils verjagt, teils ſo gedemütiget, daß ſie ſich nicht rühren durften: bei andern erwekte der ruhm ſeiner tapfern tahten eine ehrfurchts-volle verwunderung, und den fürſaz, ſich ſeiner herrſchaft von freien ſtükken zu unterwerfen. Die Oſtiaken am Irtiſch waren die erſten, ſo ſolchen ſchritt tahten: diejenige, ſo in dem lezten treffen unter Tſchuwaſch gefochten, hatten ihren mitbrüdern ſo eine fürchterliche abbildung von der unüberwindlichen herzhaftigkeit der Kaſaken gemacht, daß dieſe kein ſicherer mittel zu ihrer erhaltung erdenken konten, als eine freiwillige und ſchleunige unterwerfung. Den vierten tag nach gehaltenem einzug in die Chaniſche reſidenz kam ein Oſtiakiſcher Knäſez (21) von dem fluß Demianka, namens Bojar, mit vielem volk bei dem Jermak an, welche auſſer einer menge von koſtbarem rauchwerk auch viele lebensmittel an fiſchen zum geſchenk brachten.

Die Oſtiaken am Irtiſch unterwerfen ſich dem Jermak.

---

(21) Knäſez iſt im Rußiſchen das Diminutivum von Knäs, welches auf teutſch gegeben wird Fürſt. Ein ſolcher Knäſez regierte bei weitem nicht willkürlich: das volk hatte eben ſoviel Recht auf ihn, als er auf das volk: jedoch war ſein anſehen in ſchlichtung der ſtreithändel größer, als eines andern.

ten. Hier fieng Jermak an nicht mehr als ein unerſätlicher räuber ſich aufzuführen, ſondern einen gnädigen Fürſten vorzuſtellen, der mit demjenigen zufrieden iſt, was die untertanen von ſich ſelbſt und nach dem maß ihrer kräfte darbringen. Er empfieng die Oſtiaken freundlich, und ließ ſie vergnügt nach ihren wohnungen zurück.

§. 37.

Ingleichem die Tataren

Auf gleiche weiſe kamen auch ſo wol vom Irtiſch als Tobol, und denen in dieſelbe fallenden flüßen, viele Katariſche familien, die vorher aus furcht vor den Kaſaken ihre wohnungen verlaßen, und in die wildniße ſich geflüchtet hatten, mit geſchenken nach Sibir. Jermak empfieng ſie nicht minder freundlich, und verſicherte ſie ſeines ſchuzes, ſo wol wider die anfälle des Kutſchums und ſeiner anhänger, als auch wider die beleidigungen ſeiner eignen leute, woferne ſie nur in ruhe leben, und ſich jederzeit ſeinen befehlen gehorſam bezeigen würden.

§. 38.

und Wogulen.

Dieſer ihrem exempel folgten bald hernach diejenige Wogulen, ſo ehemals unter des Kutſchums botmäßigkeit geſtanden, und ſtelleten ſich mit vielen geſchenken und vorrat an lebensmitteln bei dem Jermak ein, der ſie ſämtlich gütig empfieng, und mit frieden nach hauſe ſchickte. Jedoch hatte er dabei die vorſicht, daß er dieſe ſowol, als erſt erwähnte Oſtiaken und Katariſche völker nach den grundſäzen ihrer religion und nach ihren

Er läßt ſich von ihnen huldigen

ren gewonheiten durch einen huldigungs-eid ſich treue und gehorſam angeloben ließ. Dabei ſezte er den künftigen tribut, den ſie jährlich abtragen ſolten, feſt. Dieſer wurde nach der länder beſchaffenheit eingerichtet, und beſtund in mancherlei pelzwerk, am allermeiſten aber in zobeln.

und regulirt ihren tribut.

§. 39.

Auf ſolche weiſe genoß das land eine erwünſchte ruhe, welche aber bald hernach durch eine unvermutete feindliche hinterliſt in etwas unterbrochen wurde. Kutſchums anhänger waren zwar vertrieben; nichts deſto weniger ſchwermten ſie in dem land und in den ſteppen, bald in dieſen, bald in jenen gegenden herum, und laureten tag und nacht auf eine bekweme gelegenheit dem Jermak und ſeinen Kaſaken eins zu verſezen. Die Kaſaken hingegen liefen in den Tatariſchen dörfern, zuweilen ſelb ander, ſelb dritt, in der gröſten ſicherheit herum; und meinten, es wäre nach ſo vielen herrlichen ſiegen niemand mehr vorhanden, der das herz faßen dürfte ſie auf irgend eine weiſe anzutaſten. Einſt giengen ihrer 20 auf den fiſchfang, welche ſich des nachts ganz ſorgloß ſchlafen legten, aber auch von Mehemet-Kul, des Chans bruder, plözlich überfallen und niedergemacht wurden.

Etliche ſeiner leute werden überfallen

und niedergemacht.

§. 40.

Kaum war Jermak von dieſem mord benachrichtiget worden, als er dem Mehemet-Kul unverzüglich nachſezte, ihn einholete, viele Tataren in ſtükken hieb, den reſt ſamt ihrem anführer

Er rächet ſich.

in die flucht brachte, und alſo das vergoßene blut ſeiner kamaraden nachdrüklich rächete. Auf dem rükweg nahm er die erſchlagene leichen der Kaſaken mit ſich, und begrub dieſelbe auf einer landekke des öſtlichen hohen ufers am Irtiſch, einige werſte unterhalb Sibir: daſelbſt iſt vor alters ein Tatariſcher begräbniß-plaz geweſen; und man ſagt, daß auch die vorige Chane die leichen von ihren familien alda haben begraben laßen. Das gedächtniß dieſer 20 erſchlagenen Kaſaken wird in der Tobolskiſchen Cathedral-kirche erhalten, und eben ſo wie der 107, von welchen oben §. 33 meldung geſchehen, am erſten Sonntag der großen Faſten abgeſungen.

§. 41.

Jermak bekommt ſehr ernſtliche gedanken über ſein künftiges ſchikſal.

Dieſe und andere dergleichen plakkereien ſezten Jermak in große unruhe. Wenn ihm denn auch zu ſinne kam, daß er nur noch eine handvoll leute übrig hätte, die noch darzu faſt täglich abnahmen; daß er mit den auswertigen kein verkehr und alſo auch keinen zuſchub an volk oder kriegsgerätſchaft zu gewarten hätte, ſo fiel ihm ein ſchwerer ſtein auf das herz, vor furcht und erwartung der dinge die noch kommen ſolten. Es iſt wol zu glauben, wenn Jermak ſich getrauet hätte ſeine eroberungen ohne fremde hülfe zu behaupten, ſo würde er dieſelbe wol vor ſich behalten haben. (denn man findet in den alten geſchicht-büchern nirgends, daß er dieſelbe in des Zaren namen gemacht, noch auch den tribut vor den Rußiſchen Hof eingefordert) Es kann auch wol ſein, daß es im anfang auf nichts weiter als aufs beute-machen angeſehen geweſen. Da ihm aber alles wider verhoffen ſo gut gelang, und er ſah, daß es nur auf ihn ankam das gewonnene zu behaupten, jedoch aber dabei gar wol einſah, daß ſolches ohne hülfe der Rußen unmöglich wäre, ſo dachte er aus der noht eine tugend, und durch freiwillige abtretung deßen, was ihm doch würde genommen werden, ſich verdient zu machen.

§. 42.

Er ſchikt einen bericht an den Rußiſchen Hof,

Er ſandte alſo einen ſeiner Atamans, Iwan Kolzow nach Moſkau zu dem Zaren Iwan Waſiliewitſch, mit dem bericht, daß er mit ſeinen ſpießgeſellen das Reich Sibirien erobert, den Chan Kutſchum überwunden und aus ſeiner reſidenz verjagt, viele Tataren, Oſtiaken und Wogulen der herrſchaft des Zaren unterworfen und unter contribution gebracht habe. Er verlangte, daß der Zar einen mann nach Sibirien ſchikken mögte, der die regierung übernehmen, und das land für allen feindlichen anfällen ſchüzen könte. Auch taht er den vorſchlag eine anzahl Tataren, die ſich freiwillig anmeldeten, in dienſte zu nehmen, und auf den fuß der Kaſaken zu ſezen. Zugleich bat er um verzeihung wegen ſeiner, und ſeiner geſellen ehemaliger ſtraßenräuberiſcher verbrechen, und ſchikte, dieſer ſeiner bitte ein deſto größer gewicht zu geben, den ſchaz des bisher gehobenen pelzwerks mit, welches nach Witſens bericht in 60 Zimmer (22)

an welchen er ſeine eroberungen abtrit.

---

(22) Ein ſolches zimmer nennen die Rußen Sorok, d. i. Vierzig. Die tribut-einnehmer pakken nicht mehr

zobeln, 20 ſchwarzen fükſen, und 50 bibern beſtanden.

§. 43.

Die art zu reiſen in den untern gegenden Sibiriens.

Mit dieſer abfertigung reiſete der Ataman Iwan Kolzow im Dec. des 7090ten jahrs (1581) von Sibir ab. Er nahm ſeinen weg den Tawda-fluß aufwerts, über das Jugriſche gebürge, nach Tſcherdin, und die Wogulen dienten ihm vor wegeweiſer. Die art zu reiſen war nach gewöhnlicher Sibiriſcher art, abſonderlich in denen dem eismeer näher liegenden gegenden, mit narten, d. i. mit langen ſchmalen, und ſehr leichten handſchlitten, welche von renntieren oder auch von hunden gezogen wurden; denen die mit ihren langen und breiten ſchneeſchuhen (23) voran gehende menſchen den Weg bahnen mußten.

---

mehr und nicht minder als 40 zobel in ein bündel zuſammen; und zehlen auch nicht anders als nach vierzigen.

(23) Auf Rußiſch lüſhi. Sind leichte ſchmale bretter, ungefär anderthalb arſchinen lang, vornen etwas geſpizt und eingebogen, um den ſchnee deſto leichter fortzuſchieben. Sie werden mit elends- renntier- oder auch biber- und otter-fellen verſolet, damit man beim auf- und abſteigen der berge nicht ausglitſchen möge.

* * * * * * * * * * * * *

Sibiriſcher Geſchichte

Erſtes Buch.

Zweites Hauptſtück.

Neue eroberungen der Kaſaken am Irtiſch und Ob: Jermak komt um: Sibirien geht wieder verlohren.

§. 1.

Die Wogulen fallen in Permien ein, und verheeren das Land.

Immittelſt hatten die Wogulen in der obern gegend des Tawda-flußes ſich gereget, und die Rußiſche pflanzſtadte in Permien mit ihren ſtreifereien beunruhiget. Ihr anführer, der am fluß Pelim ſeinen ſiz gehabt, und deswegen Pelimski Knås genennet wurde, kam Ao. 1581 mit einer zahlreichen Macht über das Jugriſche gebürge, verheerete die neuen Stroganowiſchen kolonien am fluß Kama, entführete viele einwohner in die gefangenſchaft, und hielt ein Stroganowiſches ſtädtgen am fluß Tſchußowa belagert. Die häupter dieſer familie müßen damals ſelber nicht recht einig unter einander geweſen ſein; denn Simeon, Anika ſohn und Marim, Jakows ſohn, verklagten in dem dieſer ſache wegen nach Moſkau eingeſandten bericht, ihren vetter Nikita des Grigorei ſohn, daß er mit ihnen nicht zuſammen hielte, und ſich nicht gemeinſchaftlich mit ihnen den Woguliſchen ſtreifereien widerſezte. Anbei baten ſie um hülfsvölker von Tſcherdin aus, welche zur ſelben zeit die hauptſtadt in Permien geweſen. Im folgenden jahr kamen eben dieſe Wogulen wieder, und verheerten das Gebiet der ſtadt Tſcherdin, plünderten, raubten und ſchlugen todt alles was ſie konten.

§. 2.

Die Stroganows werden am Rußiſchen Hof verklagt.

Um dieſelbe zeit wußte der Rußiſche Hof noch gar nichts von den Jermakiſchen unternehmungen auf Sibirien, und Waſilei Pelepelizin, Woiwod zu Tſcherdin, war der erſte, der einen bericht davon abſtattete. In demſelben verklagte er die Stroganows gar hart: Sie wären, ſchrieb er, durch den vorſchub, welchen ſie den Doniſchen Kaſaken geleiſtet, an allem unheil ſchuld: dieſe hätten durch ihre räubereien die Wogulen zuerſt in harniſch gebracht; und man habe nachricht, daß an eben dem tag, da dieſe die ſtadt Tſcherdin geſtürmet, die Kaſaken die Woguliſche wohnpläze mit feuer und ſchwert verheeret hätten. Nicht weniger ſuchte er die gefahr vor augen zu ſtellen, die von ſeiten des Chans von Sibirien dem Reich erwakſen könte, wann derſelbe ſich einfallen ließe, die Kaſakiſche ſtreifereien an Rußland zu rächen, und mit den Wogulen gemeinſchaftliche ſache zu machen.

§. 3.

Und bekommen einen ſcharfen verweis.

Hierauf erfolgte von dem Zaren Jwan Waſiliewitſch ein ſcharfer verweis an die Stroganows

nows, daß ſie dergleichen räuberiſches geſindel, welches ſchon ehedem ſo viel unheil geſtiftet, ohne des Hofs vorwißen bei ſich aufgenommen, und noch mehr, daß ſie dasſelbe zum ſtreit gegen die dem Reich bereits zinsbare Wogulen ausgerüſtet: Sie wurden daher ſcharf bedrohet, und ihnen anbefohlen, „daß ſie die Kaſaken aus Sibirien zurük ziehen, und dieſelbe anhalten ſolten die grenzen zu verteidigen, keines weges aber zugeben, daß ſie durch ihre verwegenheit und raubbegierde dem Reich mehrere feinde auf den hals zögen. Widrigen fals würde die ſchuld alles des unheils, das daraus zu beſorgen ſtünde, auf ihnen haften.„ Was den ſtreit mit den Wogulen anbelangt, ſo ſcheinet es, daß damit die ſtreifereien gegen die Wogulen an den flüßen Silwa und Serebrenka l) gemeinet ſeien; und kann wol ſein, daß man dem Hof dieſe ſache auf eine verhaßte art berichtet.

) S. oben C. I, §. 11 & 18.

§. 4.

Der Rußiſche Hof bekomt nachricht von der eroberung Sibiriens.

Nachdem aber bald hierauf die fröliche botſchaft nach Moſkau gekommen, daß Jermak das königreich Sibirien erobert, und dem Zaren unterworfen, ſiehe ſo verwandelte ſich die ſorge in freude, und der zorn in lauter gnade. Jermaks abgeſandter, der Ataman Iwan Kolzow bekam audienz, und ſein ſchreiben wurde dem Zaren vorgeleſen; welcher in der hauptkirche zu Moſkau ein feierliches dank-feſt deswegen halten, und viele almoſen unter die armen austeilen

teilen ließ. Die Kaſaken genoßen, ſo lange ſie ſich in Moſkau aufhielten, freien unterhalt, und ein jeder unter ihnen wurde noch darzu mit einer anſehlichen ſumme gelds und mit einem ſtük laken beſchenket. Dem Jermak aber und ſeiner ganzen rotte wurden ihre vorige verbrechen völlig erlaßen, und ihm zween koſtbare harniſche, ein ſilbernes trinkgeſchirr, ein pelz, den der Zar ſelbſt getragen, und ein ſtük laken zum geſchenk geſandt. Auch wurde ihm die verwaltung der geſchäfte ſo lang gelaßen, bis daß, nach Jermaks eigenem begehren *m*), ein tüchtiger befehlshaber nach Sibirien auserſehen, und an ort und ſtelle angekommen ſein würde. Solcher geſtalt kehreten die abgeordnete mit freuden wieder zurük, und überlieferten ihrem Principal ein ſchreiben, worinn er der allerhöchſten Zariſchen gnade verſichert, und ſeine für das vaterland geleiſtete dienſte höchlich gerühmet wurden.

Jermak bekomt vom Zariſchen Hof geſchenke.

m) Cap. I, §. 42.

§. 5.

Jermak macht neue anſtalten zum krieg.

Unterdeßen da dieſes alles vorgieng, feierte Jermak von ſeiner ſeite auch nicht. Zwar war Kutſchum aus ſeiner reſidenz gejaget, und die vornemſte Murſen zerſtreuet: aber ſie hatten ſich anderwerts, entweder am Irtiſch, oder an einem in denſelben fallenden fluß oder nahe gelegenen ſee wiederum feſte geſezt, und laureten tag und nacht auf eine gelegenheit den Kaſaken abbruch zu tuhn. Zwar hatten gleich nach eroberung der feſtung Sibir einige Tataren, Oſtiaken und

Wogu=

Wogulen ſich unterworfen, und geſchenke, oder wie es dem Jermak zu nennen beliebte, ihren tribut mitgebracht: Allein dieſes waren leute, die aus eigener bewegung, und nicht im namen ihrer nationen ſich zum ziel geleget hatten; und Jermak ſahe wol, daß von der unterwerfung dieſer privat-perſonen keine rechnung auf das ganze land zu machen, und daß ihm wol noch eben ſo viel, wo nicht mehr zu tuhn übrig wäre, als er ſchon getahn hätte.

§. 6.

Mehemet-Kul wird überrumpelt

Sein wirkſamer geiſt ließ ihn auch ohnedem nicht lang ſtill ſizen, und er machte alle anſtalten zu neuen unternehmungen. Hierzu eräugete ſich bald eine gelegenheit, da er Ao. 1582 die nachricht bekam, daß der Prinz Mehemet-Kul mit wenig volk an dem Wagai, welcher zwiſchen den flüßen Tobol und Iſchim von der weſtlichen ſeite in den Irtiſch ſtrömet, ſich niedergelaßen habe. Er ſchikte alſobald 60 mann, lauter auserleſene leute dahin ab, um gegen den Prinzen ihr heil zu verſuchen. Sie traffen ihn noch unterwegs in der gegend des ſees Kular, unweit dem Irtiſch an, und tahten auf ihn und ſeine leute zur nachtzeit, da alles im ſchlaf und in der ſicherſten ruhe lag, einen ſo unvermuteten und heftigen anfall, daß die meiſte Tataren dabei umkamen, und der Prinz ſelbſt gefangen genommen wurde. Dieſer war der erſte vornehme Gefangene, der den Kaſaken in die hände geriet. Er wurde unverzüglich nach Sibir in verwahrung gebracht. Und weil Jermak zu erſt ſelber nicht wußte, was er mit ihm anfangen ſolte, ſo ließ er ihn nur ſorgfältig bewachen, bis daß die zeit ſein ferneres ſchikſal beſtimmen würde. Endlich beſchloß er, ihn mit der von den überwundenen völkern eingeſamleten contribution an den Zaren zu ſenden; welches auch im winter des folgenden 1583ſten jahrs, unter anführung eines Atamans Iwan Groſa vor ſich gieng. Mehemet-Kul kam allererſt unter der regierung des Zaren Feodor Iwanowitſch Ao. 1584 zu Moſkau an, und wurde nicht wie ein Gefangener, ſondern nach art eines botſchafters von einem großen König, mit zeremonien prächtig eingeholet. Er hat ſich auch lebenslang unter den Rußen in großer achtung erhalten, und durch tapfere tahten hervor getahn. Im jahr 1590 hat er einem feldzug gegen Schweden mit beigewohnet, und 1598 war er mit dem Zaren Boris Godunow zu Serpuchow, wegen eines befürchteten einfalls der Krimiſchen Tataren. Sein rechter name war Mehemet-Kul Altaulowitſch *n*); Man nennete ihn aber in Rußland insgemein nur den Sibiriſchen Zarewitſch.

und gefangen nach Moſkau gebracht.

§. 7.

Bogdan Bräsga ein hauptmann unter Jermak

In eben dem 1582ſten jahr ſchikte Jermak 50 mann Kaſaken, unter der anführung eines hauptmanns, Bogdan Bräsga, nach den untern gegenden des Irtiſch, um die daſelbſt wohnende Tataren und Oſtiaken unter contribution zu ſetzen.

---

n) S. oben C. I, §. 11. (8)

zen. Dieſer kam ungehindert bis an den bach Arimdſänka (24); denn bis dahin war alles ſchon vorher in eid und pflicht genommen worden. Aber hier an der mündung dieſes bachs retirirten ſich die Tataren in eine kleine ſchanze, welche ſie mit pfälen verzäumet hatten, und wolten von keiner übergabe hören. Bogdan eroberte den plaz mit ſturm; und weil er vor nötig befand denen widerſpenſtigen zum ſchrekken ein exempel zu ſtatuiren, ſo ließ er die vornehmſten teils an den füßen aufhenken, teils erſchießen, oder ſonſt auf andere art niedermezeln. Das übrige volk wurde durch küßung eines mit blut beſprüzten ſebels zum eid der treue gezwungen (25), und mann für mann auf tribut geſezt, welchen man auch ſo fort von ihnen einnahm, und nebſt einem guten vorrat von eingeſamletem getreide und fiſchen dem Jermak nach Sibir zuſandte.

bezwinget die Tataren am bach Arimdſänka.

§. 8.

Von hier wurde der marſch nach den Woloſten (26) Nazin und Kurbin fortgeſezet, welche

Er ſezet noch mehr Tatariſche Woloſten auf tribut.

(24) Der bach Arimdſänka fället etliche 20 werſte unterhalb der feſtung Sibir von der rechten ſeite in den Irtiſch.

(25) Aus dieſer art den eid der treue abzulegen ſolte man ſchließen, daß dieſe Tataren zur ſelben zeit den Muhammedaniſchen glauben noch nicht angenommen gehabt; dagegen könte man fragen, wie ſie darzu gekommen? da das land ſchon unter Rußiſcher botmäßigkeit ſtund.

(26) Woloſt, in der Tatariſchen und Mogoliſchen ſprach Uluß, bedeutet in Sibirien einen gewißen bezirk,

che beide an dem beſtraften ungehorſam ihrer nachbarn ein exempel nahmen, und ſich daher ohne die geringſte widerrede zu allem willig erklärten. Als aber Bogdan von dannen weiter in die Turtaßiſche Woloſt kam, welche von einem daſelbſt in den Irtiſch fallenden fluß Turtaß den namen empfangen, und worzu auch die etwas weiter entlegene Uwatiſche (27) Tataren gehören, ſo fand er wieder alles in aufruhr, indem ſich das volk aus allen dörfern verſamlet hatte, und ſich den Kaſaken mit gewafneter hand widerſezte. Aber das treffen war nicht von wichtigkeit; ſie wurden bald zu paren getrieben, und gleich den vorigen alle auf tribut geſezet.

§. 9.

---

bezirk, darüber ein Knäſez oder Richter geſezt iſt. So leben z. e. die Tataren und Oſtiaken am Irtiſch in Woloſten; und darf ſich keiner von ihnen unterſtehen aus einer Woloſt in die andere zu ziehen; weil die contributions-einnehmer den tribut von ihnen in derjenigen Woloſt einfordern, in welcher ſie eingeſchrieben ſind. So haben auch nur die eingeſchriebene in jeder Woloſt die gerechtigkeit an ihrem ort zu jagen und zu fiſchen; und darf alſo keiner aus ſeiner grenze in eine fremde Woloſt ſeiner hantierung nachgehen.

(27) Uwat oder Owat heißet in der ſprache der Oſtiaken am Irtiſch eine landecke. Und obgleich hie von Tataren die rede iſt, ſo iſt es doch von Tataren, die der Oſtiaken nächſte nachbarn ſind. Und kann wol ſein, daß die Oſtiaken vormals hier gewohnet haben, und von den Tataren verdrenget worden.

§. 9.

Bogdan komt zu den Oſtiaken.

Die Oſtiaken wehren ſich.

Erwehnte Turtaßiſche Woloſt iſt die lezte in dortigen gegenden, welche von Tataren bewohnet iſt; wohernächſt die Oſtiaken folgen, doch ſo, daß in dem erſten Oſtiakiſchen dorf, welches unter dem namen Lebauzkie jurti (28) vorkomt, auch noch Tataren untermiſcht ſind. Bogdan ſezte dieſe ebenmäßig unter contribution, und eilete nach dem fluß Demianka, alwo er wußte, daß mehr zu tuhn ſein würde: Demian, oder wie ihn die Oſtiaken ausſprechen, Nimnjan, ein Oſtiakiſcher Knäſez hatte auf 2000 mann, teils Oſtiaken, teils Wogulen von dem fluß Konda, zuſammen gebracht, und erwartete die Kaſaken mit deſto größerm muht, als er eine gute und geräumige feſtung auf einem berg zu ſeiner beſchirmung hatte (29). Bogdan friſch-

---

(28) S. die Einleitung §. 88. die Oſtiaken nennen dieſes dorf Num-pugl, und die Tataren Naſim-aul.

(29) Im vorigen kap. §. 36 iſt eines Oſtiakiſchen Knäſez von dem fluß Demianka, namens Bojar gedacht worden, welcher gleich nach eroberung der Feſtung Sibir zu dem Jermak gekommen, und ſich ihm freiwillig unterworfen hat. Ich halte nicht davor, daß Bojar ein Oſtiakiſcher name ſeie, ſondern glaube, daß der Bojar und der hier benannte Nimnjan oder Demian nur eine perſon ſei, und daß die Kaſaken dem Knäſez Nimnjan den namen Bojar wegen ſeiner großen macht gegeben: daß endlich der erſte ſchrekken vor den Kaſaken den Nimnjan zu dem ſchluß gebracht ſich vor ihnen zu demütigen, und daß, nachdem er ſich da-

von

friſchte ſeine leute an, die Feſtung mutig anzugreiffen; allein er fand mehr widerſtand, als er ſichs anfänglich mag vorgeſtellet haben. Seine leute ſtürmten drei ganzer tage ohne was auszurichten. Und da ſie nicht viel lebensmittel mitgebracht, in der meinung, an dieſem ort alles im überfluß zu finden, ſo ſtellete ſich bereits der mangel ein; der die Kaſaken ſo kleinmütig machte, daß ſie ſämtlich auf den abzug drangen.

Die Kaſaken werden kleinmütig

§. 10.

Aberglaube der Oſtiaken.

Sie hätten auch ohne zweifel das haſenpanier ergriffen, wann nicht ein kleiner umſtand ihnen wiederum einen friſchen muht gemacht hätte. Ein Tſchuwaſch, der in ihrem gefolge war, meinte, die urſach der Oſtiakiſchen hartnäkkigkeit rühre her von dem vertrauen zu ihrem gözen: Selbiger, ſagte er, ſei zu des Großfürſten Wolodimers zeiten aus Rußland dahin gekommen, und werde unter dem namen Chriſtus verehret: Er ſize in einer ſchüßel voll waßer, welches die Oſtiaken austränken, und dabei feſtiglich glaubten, daß die kraft dieſes heiligen waßers ſie vor allem ſchaden bewahre (30). Dabei

---

von wieder etwas erholet, er hernach anderes ſinnes geworden.

(30) Vieleicht hat der Tſchuwaſchiſche referent, etwas von Chriſto, und von der heilſamen kraft des taufwaßers gehöret. Und weil er dem waßer, warinn der Oſtiakiſche göz ſaß, ebenfals eine göttliche kraft beimaß, ſo mag er wol die vergleichung Chriſti mit dieſem gözen aus ſeinem eigenen gehirn erſonnen haben.

bei erbot er ſich, wenn man ihn zu den Oſtiaken in die Feſtung laßen wolte, zu verſuchen den gözen wegzuſtehlen, oder wenigſtens gewiße nachrichten zu bringen, wornach die Kaſaken ihre fernere maßregeln nehmen könten.

§. 11.

Dieſer antrag wurde vor genehm gehalten, und der Tſchuwaſch des abends als ein überläufer zu den Oſtiaken in die Feſtung abgelaßen, aus welcher er gleich den folgenden morgen ſich wieder in der Kaſaken lager einfand, und die nachricht brachte, „die Oſtiaken ſeien in großer angſt: ſie „hätten den gözen auf einen tiſch geſtellet, und „um denſelben brennete fett und ſchwefel in beſondern ſchüſſeln: Sie ſelbſt ſtünden vor dem „tiſch unter beſtändigem gebet; dabei gebrauchten ſie allerlei warſagungs-künſte, ob ſie ſich „den Kaſaken ergeben, oder ſich ferner widerſezen ſolten. Und es ſei bereits der entſchluß zur „ergebung gefaßt.„ Da konten nun die Kaſaken nicht anders, als von neuem zum angriff ermuntert werden, welcher auch kaum angefangen worden, als die meiſten Oſtiaken und Wogulen aus der Feſtung die flucht ergriffen, und ſich nach ihren wohnungen zerſtreueten. Worauf die Kaſaken die feſtung ohne fernern widerſtand einnahmen.

Die Kaſaken bekommen die Oſtiakiſche Feſtung ein

§. 12.

Inmittelſt war der frühling angebrochen, und die Kaſaken ſahen ſich gezwungen bis zu abgang des eiſes alhier ſtille zu liegen; während welcher zeit ſie kleine leichte fahrzeuge baueten, um den Irtiſch noch weiter damit abwerts zu fahren. Sie kamen erſt nach Ratſchewo Gorodiſchtſche, einem Oſtiakiſchen flekken, der von einem gözen Ratſcha, welcher daſelbſt verehret wurde, den namen führete. Es befand ſich daſelbſt eben eine verſamlung von zauberprieſtern, die umher gezogen, und für den beſagten gözen eine beiſteuer zum opfer geſamlet hatten: die Kaſaken aber waren kaum angelandet, ſo flüchtete alles in die dikkeſte wälder. Sie fanden nur die überbleibſel von einem opfer, welches die Oſtiaken für ihren gözen bereitet hatten. Sie warteten bis auf den folgenden tag in der hoffnung, die einwohner mögten ſich vieleicht unterdeßen wieder einfinden; aber es erſchien niemand. Man trifft etwas unterhalb Demianskoi Jam ein Oſtiakiſches dorf unter dem namen Ratſchewie Jurti an, und von dannen weiter ſtrom abwerts fällt ein bach Ratſchewka in den Irtiſch; anzeigen des orts, wo vormals der göze Ratſcha verehret worden.

Ratſcha ein Oſtiakiſcher göz.

§. 13.

Von dannen fuhren ſie weiter den ſtrom hinunter nach der Woleſt Zingali, woſelbſt ſie einen ort paßiren mußten, da der Irtiſch ungewöhnlich ſchmal und zu beiden ſeiten von bergen eingeſchloſſen iſt. Sonſt iſt dieſer fluß nur am öſtlichen ufer mit bergen umgeben, und das weſtliche hat dagegen niedrige flache wieſen; aber hier an dieſem ort, und auch ſonſt nirgends als hier, iſt an dem weſtlichen ufer des ſtroms ein großer hoher berg,

Ein berg an dem weſtlichen ufer des Irtiſch, berg, welcher aber doch das anſehen hat, als wann er vor alters mit den bergen des öſtlichen ufers eine reihe ausgemacht hätte; denn man bemerkt auf der weſtlichen ſeite dieſes berges noch die ſpuren, wo der Irtiſch ehemals ſeinen lauf gehabt. Nachdem aber dieſer berg, vieleicht wegen lokkerheit des erdreichs, welches eingefallen ſein mag, von dem übrigen teil der berge abgeſondert worden, ſo hat damals der Irtiſch durch die eröfnete kluft ſeinen lauf genommen, und folglich iſt dieſer einzelne berg auf dem weſtlichen ufer zu ſtehen gekommen: wie denn noch gegenwärtig unterhalb dem Oſtiakiſchen dorf Zingali die untere mündung des alten armes übrig iſt; die obere mündung aber iſt nicht mehr zu ſehen: denn dieſe iſt durch länge der zeit zum feſten ufer geworden, und überall mit weidengeſträuch bewakſen.

alwo der ſtrom ſeinen lauf verändert hat.

§. 14.

So wol auf dieſem, als auf den andern bergen, die gegen über an dem öſtlichen ufer des fluſſes gelegen ſind, hatten ſich die Oſtiaken poſtiret, und erwarteten die ankunft der Kaſaken. Dem Bogdan muß nicht wol bei der ſache zu muth geweſen ſein; denn er ließ oberhalb dieſem gefährlichen ort anhalten, und brachte den reſt des tages ſamt der darauf folgenden nacht mit gebet und andachts-übungen zu. Mit aufgang der Sonne wagte er die durchfahrt, und wurde wirklich von dem feind mit unzählichen pfeilen von beiden ufern empfangen, der aber durch eine allgemeine abfeurung des ſchießgewehrs bald abgetrieben und zerſtreuet wurde.

Die Oſtiaken lauren den Kaſaken auf den dienſt

werden abgetrieben.

§. 15.

Nachdem die gefahr vorbei war, ſo landeten die Kaſaken in dem dorf Zingali, und bald darauf noch an einem andern plaz in der zunächſt gelegenen Woloſt Narim an (31), alwo ſie aber niemand als weiber und kleine kinder antrafen, jedoch wegen ausgeſtandener vieler mühe und arbeit an dem lezten ort übernacht zu bleiben ſich entſchloßen. Mit eintretendem abend kamen die Oſtiaken einzelweiſe, und wolten ſehen, was die Kaſaken in ihren wohnungen anfiengen; denn ſie waren wegen ihrer weiber und kinder in großen ſorgen. Allein Bogdan hatte ſich ſehr gelinde bezeiget, und durch freundliche worte ſie bereits ganz gewonnen, und alles ſchrekkens befreiet. Solches verurſachte, daß den folgenden morgen die meiſten Oſtiaken deſſelben flekkens ſich einfanden, und mit eidlicher angelobung eines beſtändigen gehorſams ſich willig zur tributs-bezahlung verſtunden.

Bogdan gewinnet die Oſtiaken mit freundlichkeit.

§. 16.

Er geht weiter,

Nach dieſem fuhren die Kaſaken weiter, und kamen in die Tarchaniſche Woloſt, deren Oſtiakiſche einwohner ſich urſprünglich von den Tataren

---

(31) Dieſer name iſt mit der am Ob, an der mündung des Ket-flußes gelegenen ſtadt Narim nicht zu vermengen. Sonſt bedeutet Narim in der ſprache der Oſtiaken am Irtiſch moraſt. Um eben dieſer urſache, nemlich um des moraſtigen erdreichs willen, iſt auch ebengemeldte ſtadt an der mündung des Ket alſo genannt worden. S. c. 4. §. 8.

ren herſchreiben, und vorgeben, ihre voreltern haben vor alters in der gegend von Tobolſk gewohnet, alwo einer derſelben ein Tarchan geweſen (32). Die Kaſaken fanden zwar hier auch einigen widerſtand, allein er war nicht von erheblichkeit: nach einem dreiſtündigen ſcharmüzel, worinn gleichwol viele Oſtiaken geblieben, ergab ſich der ganze haufen, und bezahlte den auferlegten tribut; und die übrige Oſtiaken derſelben gegenden, welche von dannen ſtrom abwerts in beſondern dörfern wohnten, wurden ſämtlich, teils mit ihrem guten willen, teils mit zwang unter tribut geſezt.

§. 17.

Es war nur noch ein ort am Irtiſch zu gewinnen übrig, welcher deſto wichtiger war, als daſelbſt der vornehmſte Knäſez aller am Irtiſch und Ob wonhaften Oſtiaken ſeinen aufenthalt hatte. Dieſer Knäſez hieß Samar, und der rußiſche flekken Samarowski Jam hat von ihm den namen bekommen, weil er an demſelben ort, wo Samar gewohnet, angeleget worden. Die Kaſaken nahmen ihren weg durch einen kleinen arm an der oſt-

und komt bis an die mündung des Irtiſch.

Samar, ein vornehmer Oſtiakiſcher Knäſez.

---

(32) Tarchan iſt bei den Tataren ein ehrentitel, und bedeutet ſo viel als einen Freiherrn, der dem Landesherrn keine contribution gibt, ſondern auf benötigten fall zu felde dienet: doch müßen ſeine untertanen gleich dem übrigen gemeinen volk dem Landesherrn eine gewiße, jedoch etwas leichtere ſchazung abtragen. Die Schineſiſche Hiſtorie von der dynaſtie Yuen erkläret das wort Tarchan faſt eben ſo, *exempt d'impôts & de redevance.* Gaubil p. 278.

lichen ſeite des Jrtiſch: und wie dieſer arm zunächſt bei Samarowski Jam ſich wieder mit dem großen ſtrom vereiniget, alſo wurden ſie dadurch gerade zu den Oſtiakiſchen wohnungen geführet. Sie fanden, weil es früh morgens war, eine von dem Knáſez ausgeſtellte ſtarke wache am ufer ſchlafen, welche in der ſtille niedergemacht wurde: und wie der Knáſez Samar nebſt noch 8 anderen kleineren Knåszi von dem getümmel erwacheten, und ſich mit ihrem volk zur gegenwehr ſezen wolten, ſo wurde erſterer alſobald durch eine kugel zu boden geſtürzt. Die andern wurden dadurch ſo ſchüchtern gemacht, daß ſie alle die flucht nahmen, dergeſtalt daß nur noch einige wenige gemeine einwohner des dorfs übrig blieben, welche keine ſchwürigkeit machten, den von ihnen geforderten gehorſam zu verſprechen, und das, was ſie hatten, zum tribut abzugeben. Die Kaſaken lagen an dieſem ort eine ganze woche ſtille, und Alatſch, ein vornehmer und ſehr reicher Oſtiakiſcher Knáſez, der immittelſt von freien ſtükken kam und ſich bei dem Bogdan einſchmeichelte, wurde von demſelben ſtatt des entleibten Samars zum Oberhaupt aller dortigen Oſtiaken eingeſezet.

wird erſchoßen.

Alatſch ein anderer Knáſez.

§. 18.

Bogdan waget ſich über den Ob.

Die nachbarſchaft des Ob-flußes, in welchen der Jrtiſch unweit Samarowski Jam ſeinen ausfluß hat, bewog den Bogdan auch von dieſes ſtroms ufern einige kundſchaft einzuziehen. Er kam aber nicht weiter als bis in die erſte, von der mündung des Jrtiſch abwerts gelegene Bielogoriſche Woloſt, welche von dem alhier weißlicht ſcheinenden bergigten ufer den namen hat. Daſelbſt wurde von alten Zeiten her eine göttin verehret, die mit ihrem Sohn nakkend auf einem ſtul ſaß, und von den Oſtiaken häufige opfer und geſchenke empfieng: Sie verliehe ihnen dagegen glük auf der jagd, im fiſchfang, und in ihren übrigen verrichtungen. Wer ein gelübde getahn ihr etwas zu opfern und ſolches nicht gehalten, den ängſtigte und kwälte ſie ſo lange, bis er ſein verſprechen erfüllete: und brachte er es nicht aus gutem herzen, dergeſtalt, daß ihm das geſchenk nur ein wenig leid war, ſo ſtarb er eines plözlichen todes. Dieſe göttin, bei welcher eben damals eine große menge volks verſammelt war, befahl alſobald bei annäherung der Kaſaken, man ſolte ſie verbergen, und ſich hiernächſt gleicher maßen beſtens zu verſtekken ſuchen. Dieſer befehl kam mit der Oſtiaken ihrer eigenen geſinnung ſehr wol überein; ſie namen augenbliklich die flucht, und verkrochen ſich in die wälder, ſo daß die Kaſaken bei ihrer anländung nichts als leere hütten antraffen. Sie verweileten daſelbſt 3 tage lang; weil aber niemand zum vorſchein kam, ſo nahm Bogdan ſeinen rückmarſch vor, nachdem er in allem ungefär 3 monat auf dieſer expedition zugebracht hatte.

weibliche gottheit der Oſtiaken.

Bogdan kehret mit ſeinen Kaſaken wieder zurük.

§. 19.

Jermak wolte die von Bogdan Bräsga angefangene eroberungen weiter fortſezen, und taht im frühling des folgenden jahrs (1583) einen zug nach dem Ob-ſtrom. Gleich im anfang gelung

Jermak macht am Ob-ſtrom neue eroberungen

es ihm eine Oſtiakiſche Feſtung am Naſim (33), welcher fluß von Norden läuft, und ſich mit dem Ob, etwas oberhalb ſeiner vereinigung mit dem Irtiſch, vermiſchet, mit ſtürmender hand zu erobern. Von dannen rükte er weiter nach den ſo genannten Kodſkiſchen (34) Gorodki, welche er gleichfals bezwungen, und nebſt erhaltung reicher beute auf tribut geſezt. Nachdem er damit fertig worden, unternahm er noch in demſelben jahr einen zug nach dem Tawda-fluß, alwo er die des jochs noch ungewohnte Wogulen zu paren trieb, und ebenmäßig auf tribut ſezte.

wie auch am Tawda-fluß.

§. 20.

Es wird ein Befehlshaber nach Sibir geſchikt.

Unterdeßen ſchikte der Zar Iwan Waſiljewitſch, nach Jermaks ehemals getahnem vorſchlag den Knäs Simeon Bolchowskoi unter dem namen eines Woiwoden (35) als erſten befehlsfehlshaber nach Sibirien, deme er noch einen Golowa (36), namens Iwan Gluchow als gehülfen zuordnete. Dieſe beide reiſeten A. M. 7091 (1583) mit einem geleite von 500 mann, welche den Sibiriſchen Kaſaken zur verſtärkung dienen ſolten, von Moſkau zu waſſer ab, und nahmen auf der Wolga, Kama und Tſchußowa eben denſelben weg, deßen ſich Jermak auf ſeinem

---

(33) Auf Oſtiakiſch, Moſim.

(34) Waren Oſtiakiſche Feſtungen am Ob, von der mündung des Irtiſch bis an die grenzen des Bereſowiſchen gebiets. Der Knäs Alatſch (§ 17) war herr über dieſe länder. Das wort Gorodok bedeutet in Sibirien eine Feſtung der alten einwohner des landes, dergleichen ſie vor der Rußen ankunft viele gehabt, die aber alle von dieſen zerſtöret worden. Gleichwie nun eine ſolche Feſtung, ſo lang ſie noch wehrhaft war, Gorodok hieß, alſo wurde hernach der plaz, wo dieſelbe geſtanden, Gorodiſchtſche genannt.

(35) Die Polniſche provinzen werden durch Woiwoden regieret; und nach ihrem exempel hat man auch in Rußland über die ſtädte und deroſelben gebiete Woiwoden geſezt. Allein gleichwie die regie-

---

gierungsform dieſer beiden Reiche ganz und gar unterſchieden iſt, indem ein Rußiſcher Monarch einem Polniſchen an Macht und gewalt unendlich weit vorgehet; alſo iſt hinwiederum ein Rußiſcher Woiwod mit einem Polniſchen in anſehung der Macht bei weitem nicht zu vergleichen. In Sibirien hat man eben ſo, wie in Rußland, über die ſtädte und deroſelben gebiete Woiwoden geſezt. Ihr amt beſtehet in eintreibung der contributionen von denen unter Rußiſchen gehorſam gebrachten heidniſchen völkern, in unterſuchung der bürgerlichen und peinlichen gerichtshändel, und in vollſtrekkung der von höhern orten an ſie geſandten befehle. Sie können die mißetähter mit der peinlichen frage belegen, aber kein todes-urteil über ſie ausſprechen, ſondern müßen die von höhern orten darüber eingeſandte befehle vollſtrekken. Sie werden ihrem rang nach den Majoren bei den feld-regimentern gleich geachtet, und im übrigen alle 2 oder 3 jahre abgewekſelt, und alsdann zur rechenſchaft ihrer haushaltung gefordert.

(36) Golowa, auf Franzöſiſch *Chef*. Es waren ihrer zweierlei ſorten, pismennye und Kaſatſchie. Ein Pismennoi Golowa (dergleichen hier Iwan Gluchow geweſen) war in Rußland ungefär wie ein Sekretär, oder auch etwas weniger. Denn er befand ſich nur in kleinen ſtädten ſtatt des Sekretärs. In großen ſtädten hießen ſolche leute Diak,

zug nach Sibirien bedienet hatte; und kamen noch in demſelben jahr glücklich zu Sibir, der vormaligen reſidenz des Kutſchum-Chans, an.

§. 21.

Bisher war dem Jermak und ſeinen Kaſaken faſt alles in Sibirien nach wunſch gelungen. Aber nun fängt ein zeitpunkt an, da das glük, welches niemals lange an einem ort feſte ſtehen kann, ihnen den rükken zukehrete, und dem guten fortgang ihrer waffen ſo viele hinderniße in den weg legte, daß ſie an erhaltung der neu-erworbenen länder und der darinn gemachten anſtalten mehr als einmal verzweifelten. Das erſte war, daß bald nach ankunft der Woiwoden ein ſo groſſer mangel an lebensmitteln, und daher entſtandene hungersnoht ſich äußerte, daß die geſchichtbücher ſolche nicht elend genug zu beſchreiben wiſſen. Es währete damit den ganzen winter hindurch bis in den frühling: viele ſturben unterdeſſen eines jämmerlichen todes, unter deren anzahl auch der neue **Woiwod Knäs Bolchowſkoi** ſelber geweſen; und die andern ſchritten zu der äuſſerſten noht, daß ſie die leichname ihrer verſtorbenen mitbrüder verzehreten. Die urſache dieſer großen noht kam von dem allgemeinen aufſtand der Tataren, der den Rußen alle zufuhr abſchnitt.

Große hungersnoht unter den Rußen zu Sibir.

§. 22.

Noch vor ankunft der **Woiwoden** hatte Karatſcha ein Tatariſcher Murſa, eben derjenige, deßen wohnungen am Tobol von den Kaſaken im vorbeigehen waren ausgeplündert worden o), dem Jermak einen ſchlimmen ſtreich geſpielet. Er hatte ſich von dem Kutſchum-Chan, nach verlohrner ſchlacht unter dem Tſchuwaſch-berg, getrennet, und ſich einen wohnplaz in den obern gegenden des Irtiſch, da, wo ſich der Tara-fluß mit demſelben vermenget, auserſehen, und den vorſaz gefaßt, hinfüro ſein weſen für ſich zu haben, und ſeinem feind aus eigenen kräften bei gelegenheit abbruch zu tuhn. Er ſandte Ao. 1583 einen boten zu Jermak, mit der bitte, dieſer mögte ihm doch eine partei Kaſaken zum ſchuz wieder die Kirgiſiſche Kaſaken (37), als welche einen anfall auf ſeine wohnungen droheten, zuſchikken. Jermak traute dieſem verſtellten vorgeben, und ließ ſich in gewährung des geſchehenen anſuchens deſto williger finden, als er dadurch dieſen, als den vornehmſten unter den Tatariſchen Murſen, und mithin auch die übrigen, welche entwichen waren, nach und nach völlig auf die rußiſche ſeite zu bringen verhofte. Er fertigte demnach ohne anſtand den Ataman Iwan Kolzow mit 40 mann Kaſaken, dem Karatſcha zum beiſtand gegen ſeine feinde ab. Allein man erfuhr gar bald, daß es lauter falſchheit geweſen, die auf nichts anders abgezielet, als die macht der Kaſaken zu verteilen, um deſto leichter eine partei nach der andern überrumpeln und völlig aufreiben zu können. Denn Kolzow und

Der Tatar Karatſcha ſpielt dem Jermak einen ſchlimmen ſtreich.

---

(37) Die Rußen nennen ſie ſonſt die Kaſatſchia Orda.

Kaſaken werden ermordet.

und die Kaſaken wurden ſämtlich erſchlagen: und gleichwie Karatſcha allenthalben ſeine kundſchafter hatte, durch welche er ſo wol Tataren als Oſtiaken zu einem allgemeinen aufſtand wider die Rußen aufzuwiegeln ſuchte; alſo erfuhren diejenige Kaſaken, welche damals unter den Oſtiaken wegen der tributseinahme ſich aufhielten, zu eben derſelben zeit ein gleiches ſchikſal.

*) S. oben cap. 1, §. 29.

§. 23.

Karatſcha belagert die Feſtung Sibir.

Nach dieſer taht unterſtunde ſich Karatſcha gar die feſtung Sibir zu belagern, in der guten hoffnung, die Rußen, wann ſie ihren lezten vorrat würden aufgezehret haben, zur übergabe zu zwingen. Er ſchloß auch wirklich Ao. 1584, dieſen ort von allen ſeiten ſo genau ein, daß die belagerten wenig hofnung für ſich mehr übrig ſahen. Solches machte, daß ſie ſich ſämtlich entſchloßen lieber rühmlich mit dem ſebel in der fauſt, als elender weiſe hungers zu ſterben. Dieſem zu folge beſchloßen ſie einen ausfall zu wagen, und erwähleten zu dieſem vorhaben die nacht auf den 9ten Maii, welcher tag dem St. Niklas gewidmet iſt, den die Kaſaken von anfang ihres Sibiriſchen zugs zu ihrem ſchuz-patron angenommen. Dabei wurde verabredet, den angriff nicht auf die Tatariſche macht, welche die Feſtung eingeſchloſſen hielt, zu tuhn, ſondern den Karatſcha ſelber, welcher auf der andern ſeite, an dem weſtlichen ufer des Irtiſch ſein lager aufgeſchlagen hatte, in ſeinem gezelt plözlich zu überfallen.

§. 24.

§. 24.

Wird weg geſchlagen.

So gut dieſer anſchlag ausgedacht war, ſo tapfer und glüklich wurde er auch ausgeführet. Die Kaſaken kamen ihrem feind ſo unvermutet über den hals, daß die meiſte von ſeinen leuten niedergemacht wurden, bevor ſie ſich zum widerſtand wafnen konten. Zwei ſöhne des Karatſcha waren mit unter den erſchlagenen: Karatſcha ſelber hatte noht nur mit 3 mann zu entwiſchen, und der reſt wurde zerſtreuet. Unterdeßen bekamen die Tataren auf der andern ſeite, welche die Feſtung beſezt hielten, nachricht von ihres Herrn gefahr, und eilten, was ſie konten, ihm zu hülfe, wiewol zu ſpät. Jedoch hatten die Kaſaken des morgens darauf einen ſcharfen angriff von ihnen auszuſtehen, und das gefecht währete bis auf den mittag. Endlich wurde der feind mit großem verluſt abgeſchlagen, und die Kaſaken kehreten ſieghaft nach Sibir zurük; und befeſtigten durch dieſe glükliche action ihr anſehen aufs neue unter den heiden; und was das vornehmſte war, dem mangel an lebensbedürfnißen wurde durch friſche zufuhren auch einiger maßen, wiewol kümmerlich, geſteuret.

§. 25.

So waren nun die Tataren wieder gedemütiget, und die unterſte gegenden des Jrtiſch waren ebenfals in ruhe: aber die obere, welche den nachdruk der Jermakiſchen waffen noch nicht verſucht hatten, ſperrten ſich, und wolten ſeine herrſchaft nicht erkennen; und eben dieſe fehleten ihm noch

Jermak fähret nach den obern gegenden des Jrtiſch zu vollendung des werks in Sibirien, dazu ihm das ſchikſal auserſehen hatte. Er rüſtete ſich alſo auch dieſe zu paren zu treiben mit 300 mann, die teils von ſeinen alten ſpießgeſellen, teils von den neuen ankömlingen aus Rußland aufgebracht waren. Die fahrt gieng den Irtiſch aufwerts bis an den Wagai-fluß, der von Weſten, faſt auf dem halben weg zwiſchen den ſtrömen Tobol und Iſchim, dem Irtiſch zufleußt, ohne einige hinderniß; denn die einwohner zwiſchen der feſtung Sibir und dem Wagai-fluß waren ſchon vorher unter den gehorſam gebracht. Aber weiter hinauf gab es mehr zu tuhn. Begiſch, ein vornehmer Tatar, war der erſte in dieſen gegenden, der es mit dem Jermak verſuchen wolte. Er hatte ſein weſen hinter dem öſtlichen hohen ufer des Irtiſch, an einem ſee, der von ihm den namen überkommen. Wie er von herannäherung der Kaſaken hörte, ſo ſezte er ſich in die beſte verfaßung, um dieſelbe herzhaft zu empfangen. Er hatte ſich mit ſeinen Tataren auf einer höhe poſtiret und erwartete in ſolcher ſtellung die Rußen. Es geriet zu einem blutigen treffen, in welchem der ſieg lange zweifelhaft war, bis die Rußen endlich ſich der höhe bemächtigten und die Tataren herunter jagten.

§. 26.

Von dannen fuhr Jermak weiter, und paßirete einige örter, da ihm die Tataren wieder auflaureten, aber nichts als tüchtige ſtöße bekamen. Einer davon hieß Kurdak, wo in den folgenden zeiten ein oſtrog zur ſicherheit der Tataren wider die ſtreifereien der Kalmaken und Kirgiſiſchen Kaſaken angelegt worden. An einem andern Tüwenda, wo nun Tebendinskoi oſtrog ſtehet, hatte ein Knäſez Jeligai, von der nachkommenſchaft des Iſchimiſchen Chans Sargatſchik, ſeine wohnung. Dieſer hörte, daß Jermak denenjenigen, welche ſich ihm freiwillig ergäben, kein leid zufügte; und alſo bekwemte er ſich ohne widerrede zu der verlangten tributs-bezahlung, und brachte noch darüber anſehnliche geſchenke. Ja ſeine gutwilligkeit gieng ſo weit, daß er dem Jermak ſeine tochter, eine ſchönheit nach Tatariſchem geſchmak, zur braut zuführete; welche aber dieſer nicht annahm, auch ſeiner ganzen mannſchaft ſcharf verbot, ſich an derſelben zu vergreiffen.

Jermak wird eine Katariſche Prinzeßin zur braut angeboten.

§. 27.

An der mündung des Iſchim-flußes ſezte es auch eine kleine ſchlägerei, dabei Jermak 5 mann verlohr. Von dannen machte er ſich an die Feſtung Kular, welche auf der weſtlichen ſeite des Irtiſch an einem ſee Abyßaklu gelegen war. Derſelbe ort gehörte damals dem Kutſchum-Chan, welcher ihn zur verſicherung der grenze gegen die Kalmaken mit vielen unkoſten befeſtiget hatte, ſo daß in der ganzen obern gegend des Irtiſch keine ſo wichtige Feſtung anzutreffen war. Solches erfuhr Jermak in der taht, als er dieſelbe zu ſtürmen den verſuch taht. Er gab ſich fünf tage lang alle mögliche mühe; aber umſonſt. Sein troſt war,

Er paßiret die mündung des Iſchim-flußes.

Er muß vor der Feſtung Kular abziehen.

war, auf der rükkehr noch einen angriff zu wägen; ob nicht alsdann das glük ſich vorteilhafter erklären würde: und in dieſer hofnung zog er ab.

§. 28.

Das hiernächſt folgende ſtädtgen Taſchatkan lag auf der öſtlichen ſeite des Irtiſch an einem ſee Kulatſchok: die einwohner deſſelben ergaben ſich ohne den geringſten widerſtand, und brachten alles dar, was man nur von ihren forderte. Sie waren mit bei der großen niederlage des Kutſchum-Chans unter Tſchuwaſch geweſen, und hegeten von derſelben Zeit an vor die Kaſaken furcht und ehrerbietung.

§. 29.

Er komt bis an die mündung des Schiſch-flußes.

Der lezte und ſüdlichſte ort der Jermakiſchen expedition an und auf dem Irtiſch war Schiſch-tamak (38), ein tatariſches dorf, welches, wie auch der name anzeiget, an der mündung des flußes Schiſch, der von Weſten komt, und in der nachbarſchaft der ſtadt Tara dem Irtiſch zufleußt, gelegen war. Die einwohner dieſer gegenden werden von ihren ſteppen-nachbarn Turali genannt, aus folgender urſache: die Tataren in den untern gegenden des Irtiſch und derer darein fallenden flüße wohnen wegen beſchaffenheit des landes, welches voller waldungen iſt, in hütten, und haben alſo einen beſtändigen ſiz: Aber von der mündung des Schiſch-flußes an, weiter hin gegen Süden, fangen die großen ſteppen an, da die einwohner niemals keine bleibende ſtette haben, ſondern von einem

Tura und Turali, was dieſe namen bedeuten.

---

(38) Tamak heißt im Tatariſchen eine mündung.

einem ort zum andern herumtreiben. Daher werden jene Turali oder Turalinzi, und dieſe hingegen Stepnije genannt. Der name Turali komt von dem Tatariſchen wort Tura, welches eine ſtadt, oder überhaupt eine feſte und beſtändige wohnung bedeutet (39). Dieſe Turali hatten nicht viel zum beſten, und Jermak bezeigte ein großmütiges mitleiden mit ihrer armut, und erließ ihnen den tribut. Und weil er vermutete, daß weiter hin auch nicht viel würde zu holen ſein, auch ſeinen Kaſaken, welche zu waßer angekommen

---

(39) Auch die Kalmaken nennen eine ſtadt Tura; wiewol ich davor halte, daß ſie dieſes wort von den Tataren angenommen. Wiederum nennen die Tobolſkiſche und Kaſaniſche Tataren eine ſtadt Kalah, glaube aber, daß ſie es von ihren nachbarn angenommen haben, dieſe von den Tſchuwaſchen, und jene von den Baſchkiren. Der name ſcheinet Tſchudiſch zu ſein; denn auch die Woten und Siränen eine ſtadt Kar oder Karra zu nennen pflegen. (v. infra c. 3, §. 17.) Da aber alle dieſe Barbaren keine ſtädte bauen, ſo fragt ſichs, woher ſie dieſen namen haben? Chardin ſagt, die Georgianer nennen ihre hauptſtadt Teflis, Kala: aber woher haben ihn dieſe? Kar bedeutet im Hebräiſchen, Föniziſchen und Chaldäiſchen eine ſtadt: die Chaldäer können dieſen namen den Medern mitgeteilet haben, und dieſe den Georgianern; von wannen er an die Wolga bis zu den Tſchuden gekommen ſein mag. Ich habe ſchon oben in der Einleitung §. 76. geſagt, daß ich unter dem namen Tſchud alle die völker begreife, welche die Finniſche, oder eine mit der Finniſchen verwandte ſprache reden.

men waren, unmöglich fiel, die flüchtige ſteppenvölker zu verfolgen, ſo ſchikte er ſich zu Schiſchtamak wieder zur rükreiſe an.

§. 30.

Jermak wird mit einer falſchen nachricht von einer Buchariſchen Karawane hintergangen.

Unterwegs bekam Jermak eine angenehm ſcheinende und mit ſeinen begierden überein kommende nachricht von einer Buchariſchen kaufmanns-karawane. Man berichtete ihm, ſie habe ihren weg längſt dem Wagai-fluß genommen, und ſei vorhabens mit den Rußen zu Sibir handlung zu treiben, werde aber von dem Kutſchum-Chan aus neid aufgehalten. Solches bewog ihn, ohne ſich irgendwo aufzuhalten, beſtändig in einem weg bis an den Wagai fortzufahren. Hierauf gieng er dieſen fluß aufwerts bis an einen ort, wo auf dem weſtlichen ufer desſelben ein hügel iſt, den die Tataren von alters her At-baſch, (pferdekopf) nennen. Es begegneten ihm aber keine Bucharen, und eben ſo wenig konte man zuverläßige nachricht bekommen, wo ſie eigentlich befindlich wären. Wie nun leicht daraus abzunehmen war, daß man ihn mit einer falſchen botſchaft hintergangen hatte, als wolte er auch nicht länger ſäumen ſeinen rükweg nach Sibir zu nehmen.

§. 31.

Beſchreibung eines kanals, durch welchen der

Nicht weit von der mündung des Wagai, unterwerts, macht der Jrtiſch eine krümmung gegen Oſten von 6 werſten, welche nach der geraden linie kaum eine werſte betrift. Die geſchicht-

Jrtiſch ſtrömet.

ſchichtbücher ſagen, Jermak habe zur verkürzung des weges nach dieſer linie einen kanal ausſtechen, und den Jrtiſch da hinein leiten laßen (40). Die warheit iſt, daß dieſe krümmung heutiges tages wenig waßer mehr führet, und der fluß ſchon von undenklichen jahren her faſt mit ſeiner ganzen ſtrömung durch den kanal läuft; an deßen ufern es aber nicht zu merken iſt, daß die gegend jemals durchgraben worden; ſo daß, wenn das wenige waßer in der krummen ſtrömung nicht vorhanden wäre, man glauben müßte, daß der ſo ge-

---

(40) Dieſer kanal wird noch heutiges tages Jermakowa Perekop, auf Tatariſch Teskär genennet. Woraus aber keines weges folget, daß Jermak ihn habe graben laßen. Er war damals ſicherlich nicht in ſolchen umſtänden, daß er auf ſo ein müßiges und entbehrliches werk ſo viel zeit und leute hätte wenden können. Wenn er hätte wollen kanäle graben, ſo hätte er ſolches bekwemer tuhn können ein par tagereiſen oberhalb der mündung des Jſchims, da der Jrtiſch wol 15 werſte weit läuft, und alsdann wieder an den vorigen ort kömt, da der raum, welcher zwiſchen dieſer krümme iſt, nicht viel über 7 klaftern beträgt. Die Sibiriſche geſchichtbücher ſind von idioten und ungelehrten leuten geſchrieben, welche mit ihren erzehlungen gerne auf das ruhmredige und ſonderbare fallen. Jch meines teils halte davor, daß der Jrtiſch vor alten zeiten entweder von freien ſtükken ſeinen lauf verändert; oder, wenn der kanal von menſchen händen gemacht worden, daß ſolches lange vor Jermak, in den dunkeln zeiten Sibiriens geſchehen ſei; und daß der name Jermakowa Perekop daher kommt, weil Jermak in dieſem kanal ſein leben eingebüßet.

nannte kanal das warhafte fluß-bette von anbeginn her geweſen.

§. 32.

Jermak übernachtet an demſelben kanal.

Nachdem Jermak mit ſeinem volk zu dem jezt beſchriebenen kanal gekommen, ſo beſchloß er wegen eingetretener dunkeln nacht daſelbſt ſtille zu liegen, und ſich an dem ufer der von der krümmung des flußes und dem kanal eingeſchloſſenen Inſel zur ruhe zu begeben. Dieſelbe nacht fiel ein ſtarker plazregen; und es ſei nun, daß wachen ausgeſtellet waren oder nicht, ſo ſchlief doch alles in ſicherer ruhe, in der meinung, daß bei ſolchem ungewitter und dunkelheit der nacht ſich niemand unterſtehen würde ſie anzutaſten. Allein Kutſchum-Chan, der den Jermak auf ſeinem ganzen zug immer von weitem belauert hatte, ſchlief nicht, ſondern dachte ſich dieſe gelegenheit rechtſchaffen zu nuz zu machen. Er ſchikte leute aus, ſo wol zu ſehen, wo der fluß in dortiger gegend zu pferde könte paßiret werden, als auch den zuſtand des Jermakiſchen nachtlagers auszukundſchaften. Unter dieſen brachte einer die nachricht, wie er den Irtiſch ohne hinderniß zu pferde paßiret, und die Rußen in aller ſicherheit ſchlafend angetroffen habe. Da aber der Chan dieſem noch nicht völligen glauben beimeßen wolte, ſo mußte der ſpion noch zum zweiten mal den weg nach dem Rußiſchen lager nehmen, mit dem befehl, um mehrer gewißheit willen, ein wahrzeichen von dort abzuholen. Und wie ſolches auch keine ſchwürigkeit hatte, alſo brachte der ſpion

Er wird von dem Kutſchum-Chan ausgekundſchaftet.

zur beſtetigung ſeiner erſten ausſage drei rußiſche gezogene röhre und drei patrontaſchen dem Chan zurük.

§. 33.

Der Chan Kutſchum überfällt die Rußen bei nacht.

Bei ſo geſtalten ſachen hätte der Chan, ſo ſehr er auch vorher durch die Kaſakiſche tapferkeit war erſchrekket worden, gar allen muht müßen verlohren haben, wenn er nicht auf die von müdigkeit und dem regen eingeſchläferte und ohne waffen liegende Rußen einen angriff hätte wagen wollen. Er ſäumte auch nicht mit aller ſeiner mannſchaft über den fluß zu ſezen. Und wie er ungefär um mitternacht das Rußiſche lager erreichte, ſo mangelte es ihm eben ſo wenig an glük ſein vorhaben nach wunſch auszuführen. Die ſchlafende Rußen wurden in dem plözlichen überfall niedergemacht, außer etlichen wenigen, die ſich in der eil auf die am ufer ſtehende fahrzeuge retten konten. Unter dieſen leztern war auch Jermak, der ſich durchgeſchlagen hatte, und eben an deme war, daß er durch einen ſprung in einem derſelben ſich retten wolte. Aber zum unglük war daſſelbe fahrzeug etwas zu weit vom ufer, ſo daß er des ſprungs verfehlete, und ins waßer fiel. Und da er, wie die Sibiriſche geſchichtbücher melden, die zwei eiſerne panzer, welche ihm ehemals von dem Zaren Iwan Waſiliewitſch zugeſchikket waren p), am leib hatte, deren einer allein ſchwer genug geweſen wäre ihn unterm waßer zu halten, ſo kam er nicht wieder empor, ſondern verſank. Solches geſchah in

Jermak komt im waßer um.

in der nacht vom 5ten zum 6ten Auguſt, Ao. 7092. (1584).

p) S. oben 1, 2, 4.

§. 34.

Jermaks caractere.

So hat nun dieſer abenteurer in einer zeit von vier jahren alle Tataren an den flüßen Tura, Tobol und Irtiſch, wie auch die Oſtiaken am Irtiſch und Ob, desgleichen die Wogulen am Tauda-fluß, mit einem wort, alles was vormals der Sibiriſche Chan Kutſchum beſeßen, unters joch gebracht, und dadurch dem Rußiſchen Reich einen unendlichen dienſt erwieſen. Er war ſtark von gliedmaßen, und hatte einen geſunden, dauerhaften korper, der froſt und hize, hunger und durſt, langes wachen, ſchwere arbeit und anderes ungemach wol aushalten konte. Er hatte einen wirkſamen und unternehmenden geiſt, der ihn nicht lang ſtill ſizen ließ. Er war ſchlau genug in entwerfung eines anſchlags, und in deſſelben ausführung unverdroßen. Er hatte weniger tapferkeit als verwegenheit, und zu dieſer leztern mögen ihn wol ſeine mißliche umſtände gebracht haben: jedoch ſtund ihm das glük beſtändig bei, und er könte beinahe unter die Helden gezehlet werden, wenn er nicht den lezten auftrit ſeines lebens durch leichtgläubigkeit, unvorſichtigkeit und ſorgloſe ſicherheit verunehret hätte. So ſind auch ſeine verkehrte meinungen in religionsſachen, da er glaubte, wenn er nur Gott den vorgeſchriebenen äußerlichen dienſt gleichſam zuzehlete, ſo könte er hernach mit gutem gewißen andern leuten das ihrige, ja ſo gar ihr leben nehmen, keines weges zu loben. Seine erſte gedanken mögen wol niemals aufs erobern, ſondern nur aufs rauben gerichtet geweſen ſein. Nachdem ihm aber das glük wider ſein eigen verhoffen, und wider alle warſcheinlichkeit auf eine ſo ſeltene weiſe beigeſtanden, ſo war er mit ſeiner eigenen hoheit verlegen, und fand kein mittel dieſelbe zu erhalten. Und weil er ſich die gewiße rechnung machen konte, daß er über kurz oder lang entweder von den Tataren oder von den Rußen würde aufgerieben werden, auch das gewißen und die furcht der ſtrafe wegen ſeiner vorigen böſen tahten ihn zuweilen mag angefochten haben, ſo dachte er ſich beiderlei ſorgen auf einmal zu entledigen, und übertrug alſo die gewonnene länder, die er ſelber nicht behaupten konte, ſeinem alten Herrn, dem Zaren von Rußland. Und diß iſt außer allem zweifel die klügſte handlung ſeines ganzen lebens geweſen. Denn dadurch bekam er wieder ſeine verlohrne ehre, ſein leben wurde von Rusſiſcher ſeite in ſicherheit geſezet, und ſein tod als der tod eines Helden, der ſein leben vor ſein vaterland aufgeopfert, betauret.

§. 35.

Nachdem dieſe böſe zeitung zu Sibir erſchollen, ſo hielte ſich der Golowa Glüchow q), der nur noch mit 150 mann übrig geblieben, nicht mehr ſicher weder in Sibir, noch in ganz Sibirien. Er konte leicht erachten, daß der Chan Kutſchum ſich ſeinen erhaltenen vorteil zu nuz

machen,

machen, die Feſtung Sibir belagern, und den unglüklichen reſt der Rußen gänzlich zu vertilgen ſich bemühen würde. Hierzu kam noch die ſorge wegen der lebensmittel, die ſeit dem vorigen aufſtand r) immer knap geweſen, und nunmehro, ſo bald die Wogulen und Oſtiaken von dem unfall des Jermaks hören würden, gar dürften abgeſchnitten werden. Er reſolvirte ſich daher kurz, und zog ohne viele weitläuftigkeit aus. Weil er aber wol voraus ſah, daß, wenn er den gewöhnlichen weg auf den flüßen Tobol, Tura, und ſo weiter nach Rußland verfolgte, ihm der ganze ſchwarm der Tataren von allen ſeiten nachſezen würde, ſo erwehlete er lieber, den Irtiſch und Ob abwerts, und von dannen über das Jugriſche gebürge nach dem Petſchora-fluß zu gehen; als welcher zur ſelben zeit von den Siränen der jagd und handlung wegen, wie auch von den Rußen, wegen contributions-einnahme von den Samojeden, ſtark beſuchet ward (41).

Die Rußen verlaßen Sibirien.

---

q) S. oben §. 20. r) §. 21.

§. 36.

(41) Unten l. 3, c. 1, §. 10. wird gemeldet, daß Ao. 7129, (1621) bei ankunft des Tobolſkiſchen Erzbiſchofs Cypriani noch einige Kaſaken von des Jermaks gefolge vorhanden geweſen. Dieſelbe müßen entweder diejenige geweſen ſein, welche bei Jermaks niederlage in die fahrzeuge geſprungen; oder, welches viel glaublicher, die mit Gluchow abgereiſet, und mit den erſten aus Moſkau abgeſchikten Strielzi und Kaſaken wieder zurük gekommen waren, und vor wegweiſer und anführer mögen gedienet haben.

§. 36.

Durch dieſen abzug, welcher 10 tage nach der Kaſaken niederlage erfolgte, wurden die Tataren ihrer unbekwemen gäſte auf einmal los, und am ganzen Irtiſch, Tobol und übrigen dortigen gegenden hörete man weiter nichts von dieſem vorher ſo fürchterlichen feind. Kutſchum ſäumte ſich nicht von ſeinem vorigen eigentum wieder beſiz zu nehmen, und ſchikte einen ſeiner ſöhne namens Alei mit einiger mannſchaft nach der Feſtung Sibir. Aber auch dieſer konte ſich nicht lang daſelbſt erhalten; denn ein Prinz, namens Sejid-jak, der einige übergebliebene zweig von den vorigen Regenten in Sibirien s), der zur zeit der Kaſakiſchen unruhen aus der Bucharei gekommen war, vieleicht in der hofnung, im trüben zu fiſchen, und bei dieſer gelegenheit ſein väterliches erbteil wieder einzunehmen; dieſer Prinz, ſage ich, kam bald nach dem Alei mit einer ſtärkern mannſchaft angezogen, verjagte den Kutſchumiſchen Prinzen, und nahm ſelber in der feſtung Sibir ſeine reſidenz.

Kutſchum ſchikt ſeinen ſohn Alei nach Sibir

welcher von einem andern Tatariſchen Prinzen vertrieben wird.

---

s) S. die Einleitung §. 84.

§. 37.

Immittelſt, und ehe noch etwas von dieſen großen veränderungen zu Moſkau bekandt worden, hatte der Zar Fedor Iwanowitſch im jahr 7093 (1585) einen neuen Woiwoden, namens Iwan Manſurow mit 100 mann friſchen volks und einigem groben geſchüz nach Sibirien abgefertiget, welcher den Golowa Iwan Gluchow

Iwan Manſurow wird als Woiwod nach Sibir geſchikket.

ablöſen ſolte. Wie aber derſelbe längſt dem gewöhnlichen weg an den Jrtiſch kam, ſo erfuhr er bald durch einige mit gewafneter hand ihn bewillkommende Tatariſche parteien, daß Sibir von den Rußen verlaßen und wieder in Tatariſchen händen ſei. Er konte leicht urteilen, daß eine überlegene macht ſeinen vorweſer zur flucht gezwungen, und daß folglich vor ihn mit einer viel geringern mannſchaft noch weit mehr gefahr zu befürchten wäre. Daher entſchloß er ſich denen Gluchowiſchen fuß-tapfen zu folgen; welches auch, ohne einmal am Jrtiſch das land zu beſteigen, bewerkſtelliget wurde.

Er macht ſich aus dem rauch.

§. 38.

Es war ſchon ſpäter herbſt, als er an den Jrtiſch kam, und er hatte kaum ſo viel zeit übrig, daß er den Obſtrom erreichen konte. Und weil nun nicht mehr zu waſſer, auch, ohne die äußerſte beſchwerlichkeit, nicht zu lande weiter fortzukommen war, ſo bauete er zum winterlager für ſich und ſeine mannſchaft an dem nordoſtlichen ufer des Obſtroms, unten an dem fuß des hohen landes Bielije-gori *t*) (weiße berge) einige hütten, und ließ dieſelbe für allen etwa zu beſorgenden überfällen der umher wohnenden Oſtiaken mit palißaden befeſtigen. Dieſe vorſichtigkeit war höchſt nöthig geweſen; denn es kam bald darauf eine große menge Oſtiaken vor den oſtrog, und ſezten demſelben ſo eifrig zu, daß die Rußen viele mühe hatten ſich ihrer zu erwehren. Und ob ſie gleich mit eintretendem abend ſich zurük zogen, ſo war doch

Er hält ſein winterlager am Obſtrom.

Die Oſtiaken überfallen ihn.

doch den andern morgen nicht ſo bald der tag angebrochen, als ſie ſich zu einem neuen anfall bereit machten. Sie hatten ihren gözen bei ſich v), welchen ſie an eine birke ſtelleten, und ihm opfer brachten, mit zuverſichtlicher hofnung, durch desſelben beiſtand die Rußen zu überwältigen. Auf dieſen ließ Manſurow eine kanone richten, welche ſo gute wirkung taht, daß nicht nur der göz in kleine ſtükke zerſchmettert, ſondern auch der baum, woran er angeleinet geweſen, zerſpalten wurde. Dieſes erſchrekte die Oſtiaken ſo ſehr, daß ſich ein jeder weg, und in ſeine heimat begab; und die ſo in der nachbarſchaft wohnten, kamen einige tage darauf mit geſchenken und tribut nach dem Manſurowiſchen winterlager, um die Rußen zu beſänftigen, daß ſie von ihnen nicht mögten feindlich überfallen werden.

Sie ziehen ab.

t) S. oben §. 18. v) ib.

§. 39.

Durch dieſen ſieg kamen die Rußiſche waffen wieder in anſehen, und alle benachbarte völker wurden in ſchrekken geſezt, und hielten dieſe Nation für unüberwindlich. Unter andern wurden auch die Wogulen und Oſtiaken, die auf der weſtlichen ſeite des Obſtroms in den gegenden des flußes Soſwa wohneten, in furcht und ſorgen geſezt; denn ſie dachten, wenn Manſurow künftigen frühling aufbrechen, und bei ihnen vorbei ziehen würde, ſo mögte die reihe auch an ſie kommen, und ſie gleich den andern haar laßen müßen; ungeachtet ſie ſchon vorher die Rußiſche oberherrſchaft erkannt,

und

Die Oſtiaken am Soſwa-fluß erhalten einen ſchuzbrief.

und durch die erlegung ihres tributs ihre unterwürfigkeit dargetahn hatten. Solchem ungewitter nun vorzukommen, faßten ſie den ſchluß eine geſandſchaft abzufertigen, und ſich den beſondern Zariſchen ſchuz gegen dieſe neue ankömlinge auszubitten. Lugui, ein angeſehener Oſtiakiſcher Knäſez wurde zu dieſem wichtigen werk erwehlet; der auch Ao. 7094 (1586) nach Moſkau reiſete, und ſeine ſachen ſo wol ausrichtete, daß ihm von dem Zaren Feodor Iwanowitſch ein ſchuzbrief erteilet, und den befehlshabern der neuen ſtadt am Obſtrom (42) darinn unterſagt wurde, von beſagtem Lugui und ſeinen leuten weder tribut noch einige geſchenke zu verlangen. In eben dieſem brief wird dem Lugui auch zugeſtanden, daß hinfüro keine contributions-einnehmer in ſein gebiet kommen und den tribut abfordern, ſondern ſie, die Oſtiaken ſelbſt denſelben nach dem Wümfluß bringen, und dem dahin verordneten beamten einliefern durften. Ihre taxe wurde auf ſieben zimmer (43) der beſten Zobel geſezt: weil aber der weg von der Soſwa nach dem Wium ziemlich weit, ſo wurde ihnen erlaubt, je von zwei zu zwei jahren, mit abtragung des doppelten tributs dahin zu reiſen (44).

---

(42) Es wird hier von befehlshabern geredet, als wenn ihrer mehr als einer geweſen wäre. Allein es iſt zu wißen, daß der Hof damals von dem Iwan Gluchow weiter nichts wußte, als daß er vieleicht glaubte, er überwintere mit dem Manſurow zugleich in dem oſtrog. Unter dem namen der neuen ſtadt wird hier nichts mehr verſtanden, als der oſtrog unter den bielije gori, der dem Manſurow und ſeinen leuten zum winterlager dienete.

(43) Das zimmer zu vierzig ſtück.

§. 40.

Manſurow kehret zurük nach Rußland.

Nach überſtandenem winter 7094 (1586) hat Manſurow, mit leerlaßung des von ihm gebauten oſtrogs (45), die reiſe den Ob abwerts zu waßer fortgeſezt, und iſt hernach über das Jugriſche gebürge gegangen, und mit allem ſeinem volk glüklich in Rußland angelanget.

---

(44) Der ſchuzbrief iſt im Auguſtmonat des jahrs 7094 (1586) datiret, und iſt eins der älteſten dokumenten in Sibirien: derſelbe wird von den Oſtiaken der Kunowatiſchen Woloſt, Bereſowiſchen gebiets, als ein großes heiligtum verwahret. Die erbauung des Manſurowiſchen oſtrogs hat den Zariſchen titel mit helfen vergrößern: vorher hieß er: Obladatel wſeja ſibirskija ſemli, i ſewernyia ſtrany Powelitel: (ein Herr aller Sibiriſchen länder, und der nordlichen gegenden beherrſcher) aber in gegenwärtigem ſchuzbrief werden die worte, i welikija reki Obi, (und des großen ſtroms Ob) zwiſchen eingeſezt. Wiewol man nach der zeit dieſe worte wieder ausgelaßen; ohne zweifel in betracht, daß, wenn man alle neue eroberungen in Sibirien hätte wollen in die titulatur bringen, dieſelbe nach und nach unendlich würde vergrößert worden ſein.

(45) Dieſer war der erſte von den Rußen in Sibirien angebauete plaz, und verdienet daher ein beſonders angedenken. Er iſt nach Manſurows abzug nicht weiter bewohnet worden, und nach und nach zerfallen, daß man heutiges tages kaum die ſpuren davon noch ſehen kann. Die Rußen nennen ihn Staroje Gorodiſchtſche, (die alte verfallene feſtung) und die Oſtiaken Ruſch = Waſch, (die Rußiſche feſtung). Sonſt bedeutet das wort oſtrog einen mit palißaden umgebenen plaz.

* * * * * * * * * * * * * *

Sibiriſcher Geſchichte

Erſtes Buch.

Drittes Hauptſtück.

Neue maßregeln zur eroberung Sibiriens: Man bauet die ſtädte Tumen, Tobolſk, Loſwa, Pelüm, Bereſow, Surgut und Tara: Kutſchums ſtreifereien und tod.

§. 1.

Es wird neue manſchaft nach Sibirien geſchikt.

Obgleich Sibirien durch Jermaks unachtſamkeit wieder verloren gegangen, ſo bleibt ihm doch dieſer ruhm eigen, daß er der erſte geweſen, der den Rußen den weg nach dieſem land gewieſen, und der dortigen Tataren ſtärke und ſchwäche, waffen und kriegsübungen kennen gelehret. Daher als Gluchow die ſchlimme zeitung von Sibiriens verluſt nach

Moſkau brachte, ſo ließ man darum den muht nicht ſinken, ſondern, man eilte vielmehr, ſo wol dem bedrängten Manſurow zu hülfe zu kommen, als auch die vorige ſcharte auszuwezen und das verlorne wieder zu erobern. Daher wurden 300 mann Muſketiers (Strielzi) und Kaſaken ausgerüſtet, und unter anführung zweier Woiwoden, Waſilei Sukin und Jwan Mäſnoi, nebſt einem Piſmennoi Golowa x) namens Tſchulkow nach Sibirien abgefertiget.

x) cap. 2, §. 20 (36).

§. 2.

Die ſtadt Tumen wird gebauet.

Sukin machte ſich einen neuen plan zur eroberung und erhaltung Sibiriens. Er gieng nicht, wie Jermak, gerad auf Sibir loß, ſondern ſezte ſich am Tura-fluß, hart an demjenigen ort, wo ehemals die Tatariſche reſidenz Tſchimgi geſtanden, in der abſicht, erſtlich ſeine mannſchaft in ſicherheit zu ſezen, und denn die ausführung der Zariſchen befehle von dort aus zu veranſtalten. Es wurde alſo Ao. 7094 (1586) der anfang zum bau einer neuen ſtadt gemacht, welche den Tatariſchen namen Tumen bekam (46). Sie liegt an dem rechten oder ſüdlichen ufer des Tura-fluſſes

(46) Der name Tumen bedeutet in der Tatariſchen ſprache zehen tauſend. Woher er entſtanden, iſt nirgends aufgezeichnet. Die Tataren haben davon eine und die andere überlieferung, welche aber auf das lächerliche hinaus laufen: wenn es aufs dichten ankäme, ſo könten wir ſagen, daß zur zeit des

ſes, welches auf 10 faden über dem waßer erhoben iſt, und ſich in eine ebene ausbreitet, die mit dem fruchtbarſten akkerland geſegnet iſt. Hingegen iſt die linke oder nordliche ſeite des flußes niedrig, und mit überflüßiger waldung verſehen; ſo daß ſich dieſe ſtadt in anſehung ihrer lage eines vorzugs vor vielen andern Sibiriſchen ſtädten rühmen kann.

§. 3.

Es iſt leicht zu erachten, daß die befehlshaber der neuen ſtadt nichts verſäumet, um die in den umliegenden gegenden wonhafte Tataren dem Rußiſchen Reich unterwürfig und zinsbar zu machen. Es glükte ihnen auch dergeſtalt, daß in kurzer zeit die flüße Tura, Piſchma, Iſet, Tawda, und ſelbſt der Tobol faſt bis an ſeine mündung zum Tumeniſchen gebiet gehöreten. Aber hernach, als ſich die ſtädte vermehreten, wurde es ziemlich eingeſchränket, und einer jeden ſtadt von dem Tumeniſchen anteil ſoviel zugeſchlagen, als derſelben am nächſten lag, und von Tumen aus nicht ſo füglich überſehen werden konte.

§. 4.

des Tſchingis-Chans ein lager von 10000 mann daſelbſt geſtanden: wir könten auch ſagen, daß, da die Tataren den umfang der neuen ſtadt für viel zu groß vor 300 mann gehalten, die Rußen im ſcherz geantwortet haben, es würden noch 10000 mann nachkommen, ꝛc. Unterdeßen bleiben die Tataren in benennung dieſer ſtadt bei ihrem alten namen, Tſchimgi oder Tſchimgi-tura.

§. 4.

Tobolſk wird gebauet.

Der Zariſche Hof wie er den glüklichen fortgang der Rußiſchen waffen in Sibirien merkte, wurde dadurch bewogen, noch 500 mann friſcher Kaſaken nach Tumen zu ſchikken, mit dem befehl, daß der Piſmennoi Golowa Tſchulkow nach dem Irtiſch gehen, und an demſelben in der nachbarſchaft der Tatariſchen reſidenz Sibir eine andere ſtadt anlegen ſolte. Dieſer machte ſich ſo fort nach erhaltenem befehl Ao. 7095 (1587) mit der beſtimten mannſchaft zu waßer auf die reiſe, und legte den grund zu der weltberühmten ſtadt Tobolſk, die zwar im anfang von Tumen abhängig geweſen, bald darauf aber unter die unmittelbare direction des Zariſchen Hofs genommen und zur Hauptſtadt von ganz Sibirien erkläret worden; die auch nach der zeit das ganze land bezwungen und in beſtändiger untertänigkeit erhalten hat. Sie liegt der mündung des Tobol-flußes gegenüber, an dem öſtlichen hohen ufer des Irtiſch, teils auf einem berg, und teils in der ebene, und hat an ſchönheit ſo zugenommen, daß ſie ſehr wenigen ſtädten in Rußland in dieſem ſtük was nachgibt.

§. 5.

Sejid-jak ſizt darzu ſtille.

Immittelſt hatte Sejid-jak y) die feſtung Sibir noch immer im beſiz, und war durch den Murſa Karatſcha, und einen Sultan (47) aus

---

(47) Bei den Tataren werden die Chaniſche Prinzen Sultans genannt. S. Histoire genealogique des Tatars p. 614.

der Kaſatſchia Orda verſtärket worden. Wenn man ſich verwundert, daß er zu dem anbau von Tumen ſo ſtille geſeßen, und wenn man etwa zu ſeiner entſchuldigung gedenken mögte, daß ihm dieſe ſtadt nichts angieng, wie uns deßen einige Sibiriſche geſchichtbücher beglaubigen wollen z); ſo war doch das mehr als eine ſtoiſche unempfindlichkeit, mit ruhigen augen anzuſehen, daß ein ſo furchtbarer, und ſo oft mit ſchaden geprüfter feind, deßen abſichten man aus dem vorigen wol erraten konte, mitten in einem feindlichen land, und vor den augen der Chaniſchen reſidenz eine feſtung bauete, woraus er ihn alle tage beläſtigen, und das ganze land im zwang, furcht und ſchrekken halten konte; ihn aber wieder daraus zu vertreiben man ſeine ſchwäche und unvermögen wol einſah. Die Sibiriſche geſchichtbücher, welche ſich mehr mit erzehlungen von wundern, als mit politiſchen betrachtungen über der menſchen handlungen zu beſchäftigen pflegen, verſchweigen uns die triebfedern dieſes ſeltſamen betragens. Vieleicht hat Sejid-jak die Rußen mehr für freund als feind gehalten: zum wenigſten hatte er bis dahin nichts mit ihnen zu entwikkeln gehabt; und er konte ſie vor ſeine erlöſer anſehen, die ihm, obſchon wider ihre meinung, zur wiedereroberung ſeines väterlichen erbteils verholfen: vieleicht haben ſich die Rußen ſelbſt vor freunde ausgegeben, und ihm die wichtigkeit ihrer dienſte trefflich heraus zu ſtreichen gewußt; zu deren vergeltung ſie ein ſtük landes zu einem unſchuldigen ſiz und häuslicher niederlaſſung gefordert,

fordert, und dagegen ihm ſchuz und beiſtand wider ſeine feinde verſprochen. Doch das ſind mutmaßungen. Jedoch mag die ſache beſchaffen geweſen ſein wie ſie will, ſo erhellet zum wenigſten aus ſeiner auffůhrung ſo viel, daß er ein einfåltiger, leichtglåubiger und unbedachtſamer mann geweſen, der ſich zu nichts weniger als zur regierung eines landes geſchikket. Hievon werden wir gleich eine probe ſehen, die ihm die freiheit, und ſeinen leuten das leben gekoſtet.

y) S. oben c. 2, §. 36. *z*) S. die Einleitung §. 85.

§. 6.

Er wird gefangen genomen.

Es geſchah im ſommer des jahrs 7096 (1588) da Sejid-jak mit dem Sultan der Kaſatſchia Orda und dem Murſa Karatſcha unter einem geleit von 500 mann ſich im geſicht der ſtadt Tobolſk mit der habichtsjagd beluſtigte, daß der Piſinennoi Golowa Tſchulkow ihn ſamt ſeinen gefåhrten zu einer mahlzeit, und bei dieſer gelegenheit zu einer freundſchaftlichen konferenz einladen ließ. Der Prinz willigte in ſolches begehren mit dem beding, daß man mit ihm ſein ganzes geleit einlaſſen ſolte; welches aber Tſchulkow mit verſtellten freundlichen worten zu hintertreiben und die ſache dergeſtalt zu karten wußte, daß Sejid-jak und ſeine freunde ſich gefallen ließen nur mit 100 mann in die ſtadt zu gehen, und die ůbrige außerhalb den toren zur wache zurůk zu laßen. Es wurde zum ſchein ůber einem friedlichen vertrag raht gepflogen, und dabei ſtark getrunken. Sejid-jak aber, der argwohn ſchöpfen mochte, geriet in eine tiefſinnigkeit, welche ihm Tſchulkow ſo gleich vorwarf, und dahin deutete, als wann er etwas feindliches gegen die Rußen im ſchild führete. Sejid-jak mochte ſich entſchuldigen wie er wolte, es half nichts: er und ſeine kamaraden ſolten mit ausleerung einer großen ſchale brantewein, die ihnen auf beſtändiges gutes vernehmen zugebracht wurde, ſich rechtfertigen. Dieſe, denen ihr geſez alles ſtarke getränk verbietet, weigerten ſich beſcheid zu tuhn; und alſo war die überzeugung ohne ausnahme, daß ſie was feindſäliges im ſinn haben müßten. Es hatte aber Tſchulkow bereits alle Rußiſche mannſchaft in der ſtadt ſich wafnen laſſen; und nun gab er nur einen wink, ſo wurden die vornehme gäſte in banden geleget, und die gemeine Tataren ſämtlich niedergemacht.

§. 7.

Sibir wird verlaſſen, und

Dieſes treuloſe verfahren hatte gleichwol den glüklichen erfolg, daß nicht nur die 400 mann, die draußen vor der ſtadt geblieben waren, ſo bald ſie das unglük, welches ihre mitbrüder in der ſtadt betroffen, vernommen hatten, ſich eiligſt auf die flucht begaben; ſondern auch, was noch von Tataren in Sibir zurük geblieben war, ſich ohne zeitverluſt davon machte, und in die ſteppe flohe; ſo daß damals die ganze gegend um Tobolſk und Sibir auf einmal geſäubert wurde. Und von derſelben zeit an hat Sibir aufgehöret eine wohnung der menſchen zu ſein. Der gefangene Sejid-jak aber iſt mit dem Sultan der kirgiſiſchen

Sejid-jak nach Moſkau gebracht.

giſiſchen Kaſaken und dem Murſa Karatſcha noch denſelben herbſt nach Moſkau an den Zaren abgeſchikt worden, der ſie gnädig aufnahm und ihnen güter ſchenkete, wovon ſie ihren reichlichen unterhalt haben konten.

§. 8.

Eine neue ſtadt am Loſwa-fluß wird angelegt

Zu denſelben zeiten gieng der gewöhnliche weg nach Sibirien über Tſcherdin längſt der Wiſchera aufwerts, und von dannen über das gebürge bis an denjenigen ort, da der Loſwa-fluß anfängt ſchiffbar zu werden. Vermittelſt dieſes und der andern flüße Tawda und Tobol, die man ſtrom abwerts fuhr, hatte man eine bekweme waßerreiſe bis in den Irtiſch und zu der ſtadt Tobolſk *a*). Das verdrießlichſte dabei war, daß die reiſende, wenn ſie an die Loſwa kamen, ſich ſelber fahrzeuge bauen und alſo die zeit unnötig verſchwenden mußten. Man fiel daher auf die gedanken, zur erleichterung dieſer reiſe eine ſtadt an benanntem fluß anzulegen: Solches geſchah im jahr 7098 (1590), und ſie bekam den namen von dem fluß: Jedoch war ſie von keiner langen dauer; denn ob gleich dieſer weg, wenn man aus Rußland nach Sibirien reiſete, bekwem genug war, ſo war er dagegen auf der rükkehr überaus langſam und beſchwerlich; da man die fahrzeuge immer ſtrom aufwerts ziehen mußte, und doch wegen der dichten waldungen faſt nirgends fortkommen konte. Daher wurde dieſe neue ſtadt bei zeiten wieder verlaſſen; und nunmehr iſt auch das andenken derſelben in

und wird verlaſſen.

Rußland verſchwunden. Sie hat, nach der dortigen Wogulen ausſage, an der mündung des bachs Jiwl-ja geſtanden, welcher von der ſüdweſtlichen ſeite, da wo die Loſwa anfängt fahrbar zu werden, ſich mit dieſem fluß vereiniget.

a) S. oben cap. I. §. 26 und 43.

§. 9.

Der Wogule Ablegirim zerſtört eine Rußiſche ſtadt am Tawda-fluß.

Gleichwol mußte in dieſen gegenden ein haltbarer ort ſein, die widerſpenſtige Wogulen im reſpekt zu halten. Der Pelimiſche Knäs Ablegirim hatte ſeit geraumer zeit an den Rußen viel mutwillen verübet, und eine ſtadt am Tawda-fluß, die kurz vorher von den Rußen war gebauet worden, zerſtöret (48). Gleiche widerſpenſtigkeit mußte man anderwerts von denen zwar überwundenen, aber noch nicht genugſam gezähmten völkern gewärtig ſein. Die Rußiſche waffen waren zwar glüklich genug in bezwingung der völker; aber es erforderte nicht weniger kunſt das eroberte zu behaupten als neue eroberungen zu machen; und es war zu beſorgen, daß wegen mangel haltbarer pläze und nötiger beſazungen das eroberte über kurz oder lang wieder verloren gehen würde. Dieſes ſahe der Zariſche Hof gar wol ein; daher entſchloß er ſich drei neue ſtädte in unterſchiedlichen gegenden auf einmal anzulegen.

§. 10.

(48) Der Pelimski Knäs, deſſen oben c. 2. §. 1 gedacht iſt, daß er die neue Stroganowiſche kolonien und das gebiet der ſtadt Tſcherdin verheeret, mag wol eben dieſer Ablegirim geweſen ſein; denn der unterſchied der zeit zwiſchen den jezigen und vorigen zerſtörungen beträgt kaum 10 jahre.

§. 10.

Mit erbauung der erſten war es hauptſächlich auf die Wogulen und deren erhaltung unter dem Rußiſchen Zepter angeſehen. Der Knäs Peter Gortſchakow und der Tſcherdiniſche Woiwod Nikifor Trochaniotow wurden nebſt noch einigen andern Offiziers und einer menge von kaſaken und dieti bojarskie Ao. 7101 (1592) zu anfang des winters abgefertiget; der leztere, den bau der neu anzulegenden ſtadt mit ſeiner mannſchaft zu bedekken, immittelſt daß der erſtere den rebelliſchen Knäſen Ablegirim aufſuchen und ſeine feſtung in brand ſtekken ſolte. Es wurde ihnen frei geſtellet, entweder den alten ort, wo die vorige ſtadt geſtanden, wieder anzubauen, oder einen neuen, weiter unten an der Tawda, unter denen Tabari, einem Woguliſchen geſchlecht, auszuſuchen. Die leztere gegend iſt ohne zweifel etwas milder, und hat auch mehr akkerland als die erſtere. Nichts deſto weniger wurde dieſe erwählet, und Ao. 1593 der grund zur neuen ſtadt an dem alten ort, nemlich an dem nördlichen ufer der Tawda, zunächſt unterhalb der mündung des Pelim-flußes mitten unter den Wogulen geleget; wobei unter andern die abſicht geweſen ſein mag, dem Ablegirim näher zu ſein, und ihn bei ſich eräugender gelegenheit zu überrumpeln. Die ſtadt wurde Pelim genannt, nicht nach dem namen des flußes, woran ſie ſtund, ſondern nach Sibiriſcher gewonheit, nach dem neben-fluß, deſſen mündung in der nachbarſchaft iſt.

Pelim wird gebauet.

§. 11.

Ihr gebiet beſtund aus den Woguliſchen Woloſten an den flüßen Tawda, Pelim, Soſwa und Loſwa: und die Tataren unter den Tabari mußten ſich nebſt ihrem geſind in der nachbarſchaft der ſtadt niederlaſſen, und vor die Krone das land bauen. So wurden ihr auch die große und kleine Konda, zwo ſehr einträgliche Woloſten in den oberſten gegenden des Konda-flußes zugeſchrieben. Alle dieſe Woloſten hatten vorher ihren tribut nach der ſtadt Tobolſk gebracht: und man kann leicht gedenken, daß die freude der kanzleibedienten und kommiſſarien bei abgang dieſer fetten biſſen ſehr mäßig muß geweſen ſein; da ihre beſte ſporteln von der kontributions-einnahme herrührten.

§. 12.

Bereſow wird gebauet.

Die lage dieſer ſtadt

Nachdem Trochaniotow den Pelimiſchen bau veranſtaltet hatte, ſo gieng er ungeſäumt an den Soſwa-fluß (49), und fieng noch in demſelben jahr an die ſtadt Bereſow zu bauen. Sie iſt gleichſam der mittelpunkt von allen Woguliſchen und Oſtiakiſchen wohnungen, und liegt an dem linken oder nordlichen hohen ufer der Soſwa, 20 werſte von ihrer mündung, und iſt vor überſchwemmungen ſicher; da hingegen zwiſchen dem ſüdlichen ufer und dem Ob viele niedrige wieſigte gründe ſind, welche hin und wieder von verſchiedenen ärmen des Obſtroms durchſchnitten werden. Unter ſelbigen iſt einer Pirſim genannt, welcher auf der waſſerreiſe aus dem Ob nach Bereſow zur fahrt dienet. Er hat eine kommunication mit der Soſwa, und wenn man an dieſes arms ausfluß gekommen iſt, ſo hat man noch 18 werſte abwerts bis an die ſtadt zu fahren; welches viel bekwemer und näher iſt, als wenn man den Ob bis an die mündung der Soſwa abwerts, und dann dieſen fluß aufwerts fahren müßte.

---

(49) Es ſind zwei flüße dieſes namens in Sibirien: der, wovon hier die rede iſt, fällt ungefär 64 grad norderbreite von der weſtlichen ſeite in den Ob: die andere Soſwa, deren im vorher gehenden § meldung geſchehen, vereiniget ſich ungefär 59 grad norderbreite mit der Tawda.

§. 13.

Woher der name Bereſow?

An eben dem ort, wo nun Bereſow ſtehet, iſt in alten zeiten ein flekken geweſen, welchen die Oſtiaken Sugmut-Waſch und die Wogulen Chal-Uſch genennet. Sugmut und Chal bedeutet in beſagten ſprachen eine birke: und die Rußen haben in benennung ihrer neuen ſtadt keine andere veränderung vorgenommen, als daß ſie den alten namen in ihre ſprache überſezt. Ob aber dieſer flekken von Rußen oder von Oſtiaken angelegt und bewohnet geweſen, läßt ſich nicht mit gewißheit ſagen. Das erſtere wird von der überlieferung unterſtüzt; und es iſt gewiß, daß die Rußen noch vor Jermak dahin gehandelt, und die Oſtiaken unter tribut geſezet: allein dieſe haben ihren tribut ſelbſt nach dem Wüm-fluß gebracht, und Ao. 1586 hieß der ort ein Oſtiakiſcher flekken *b*). Von dieſer zeit bis zu aufbau-

Ob vorher eine Rußiſche kolonie daſelbſt geweſen?

ung der ſtadt Bereſow waren 7 jahre verfloßen. Wenn alſo vorher eine Rußiſche kolonie daſelbſt geweſen, ſo müßte ſie binnen dieſer zeit geweſen ſein. Doch da hievon in den urkunden nichts aufgezeichnet iſt, ſo laſſen wir dieſe frage unentſchieden.

---

b) S. oben c. 2, §. 39.

§. 14.

Das gebiet der ſtadt Bereſow.

Zu dem gebiet dieſer neuen ſtadt wurden geſchlagen die Woguliſche Woloſten an der Soſwa, und die Oſtiakiſchen am Kaſim-fluß, deſſen mündung der Soſwa ihrer faſt gegenüber iſt; desgleichen alle Oſtiaken am Ob, von der mündung des Irtiſch an bis an den Oſtiakiſchen flekken Obdor. Die Wogulen an der Soſwa und die Oſtiaken am Kaſim hatten vorher ihren tribut nach dem Wüm-fluß gebracht; die andern aber waren von Tobolſk abhängig geweſen.

§. 15.

Die von Bereſow tuhn einen einfall in das Kondiniſche.

Die ſtadt Bereſow wurde gleich bei ihrem anfang in allerlei unruhen verwikkelt. Es war von alters her unter den beiden benachbarten völkern, den Wogulen und Oſtiaken, eiferſucht, welche zuweilen in krieg ausbrach: und obgleich beide nationen unter den gehorſam des Rußiſchen Reichs gebracht waren, ſo hörten darum die feindſäligkeiten unter ihnen nicht auf. Igitſchei der ſohn und erbe des Knäſen Alarſch c) ſtund in feindſchaft mit den Wogulen der großen Konda, und wolte gern ſeine rache in dem blut ſeiner feinde kühlen. Er beſchuldigte ſie einer meuterei, und fand bei den Bereſowiſchen mehr gehör, als er der gerechtigkeit nach hoffen durfte; ja dieſe ſchürten noch darzu das feuer wakker an, in der hoffnung ſich auch dabei zu wärmen. Es giengen alſo im anfang des winters Ao. 7102 (1593) beide, Rußen und Oſtiaken auf die Kondiner loß, raubten, verheerten und erſchlugen, was ihnen vorkam, und nahmen ihren Knäs Agai gefangen, den ſie ſamt ſeiner familie nach Moſkau ſchikten, und einen andern an ſeine ſtelle ſezten. Dieſe feindſäligkeiten währeten etliche jahre durch, und nach den tähtlichkeiten kamen klagſchriften, und auf die klagſchriften befehle zur unterſuchung, und ermahnungen zum frieden; die doch nicht viel ausrichteten, und das in der aſche glimmende feuer zu erſtikken nicht vermögend waren.

c) S. oben c. 2. §. 17.

§. 16.

Die Oſtiaken tuhn einen verſuch auf Bereſow.

Hatte man nun die Kondiniſche Wogulen fälſchlich einer rebellion beſchuldiget, ſo mußte dagegen Ao. 7103 (1595) die ſtadt Bereſow ſelbſt eine wirkliche gefahr von ihren eigenen aufrühriſchen Oſtiaken ausſtehen. Ein Knäſez Lugujew, deſſen vater einige jahre vorher von dem Zaren Feodor Jwanowitſch einen ſchuzbrief gegen die plakkereien des Manſurows erhalten hatte d) griff Bereſow feindlicher weiſe an, und hielte die ſtadt lange zeit beſezt. Der weitere erfolg und die beilegung dieſes lerms bleibt aus mangel der urkunden in der dunkelheit.

d) c. 2. §. 39.

§. 17.

Die Samojeden werden heimgeſucht.

Faſt um eben dieſelbe zeit tahten die Bereſowiſchen einen zug nach den untern gegenden des Ob-ſtroms, die einwohner des Oſtiakiſchen flekkens Woi-karra (50), der gegen 200 werſte von Bereſow abgelegen iſt, wegen angezettelter meuterei zu züchtigen, und bei dieſer gelegenheit auch die benachbarte Samojeden heimzuſuchen, oder zum wenigſten ſie näher kennen zu lernen. Die frucht von dieſem zug war dieſe, daß die nächſt gelegene Samojeden wirklich auf jaſſak (51) geſezt, und der äußerſte Oſtiakiſche flekken Obdorskoi Gorodok in der Rußiſchen botmäßigkeit mehr befeſtiget wurde.

---

(50) Karra bedeutet in der Siräniſchen ſprache eine Feſtung. S. oben c. 2. §. 29 (39). Es iſt in der Einleitung §. 3 ſchon gemeldet, daß bei den Oſtiaken viele geografiſche namen von den Siränen herſtammen.

(51) Jaſſak bedeutet in Sibirien den tribut, welchen die Heiden an pelzwerk bezahlen müßen. Das wort iſt Arabiſch, und hat ſeinen urſprung in des Mahomets geſez, kraft deſſen alle, die ſeine religion nicht annehmen wolten, entweder ihren kopf, oder einen gewißen tribut zur ranzion ihres lebens geben mußten. In der Türkei, Perſien und Indien heißet der tribut, welchen die, ſo nicht Mahometaner ſind, den Mahometanern erlegen müßen, Jeßiah. S. die Einleit. §. 44 (41). Die Kalmaken fordern von ihren untergebenen völkern zwar auch tribut; aber nicht in abſicht auf die religion: daher ſie denſelben nicht Jaſſak, ſondern Alman nennen. Die Barabiner und einige Tataren im Kusneziſchen, welche an Rußland und auch an die Kalmaken tribut geben, haben die gewonheit zu ſagen, daß ſie den Rußen jaſſak, und den Kalmaken alman bezahlen.

§. 18.

Surgut wird gebauet.

Die ſtadt Surgut iſt mit Pelim und Bereſow in einem jahr, nemlich 7101 (1593) gebauet worden. Sie liegt an dem nordlichen ufer des Obſtroms, 265 werſte von Samarow Jam, wenn man von dannen den Ob aufwerts fähret. Gegenüber der ſtadt fleußt ein kleiner arm des Obſtroms, welcher nach einem lauf von 6 werſten ſich wieder mit demſelben vereiniget. Die Oſtiaken nennen dieſen arm Surguntl-mugot, und die Rußen Surgutka; und davon iſt der name Surgut entſtanden. An dieſem ort wohnete ehemals ein Oſtiakiſcher Knäſez, namens Bardak, an einem bach, welcher zunächſt oberhalb der ſtadt in den Ob fället. Man weiſet noch heutiges tages die ſtelle, wo dieſes Knäſez ſeine feſtung geſtanden: Er hielte dieſelbe vor unüberwindlich, und wolte ſich nicht eher zur übergabe entſchließen, bis eine gegen ihn gepflanzte Rußiſche kanone ſeiner halsſtarrigkeit ein ende machte. Der name des jeztgemeldten bachs Bardakowka erhält das gedächtniß dieſes Oſtiakiſchen Knäſez. Das gebiet dieſer ſtadt war im anfang nicht groß: die Surgutiſche Kaſaken aber erweiterten es bald durch anlegung zweier oſtroge Narim und Ketſkoi, ſo daß es ſich hernach den Obſtrom aufwerts faſt bis an den Tom und über den ganzen Ket-fluß erſtrekkete.

§. 19.

Man trägt ſorge vor die obere gegenden des Jrtiſch.

Hierauf war man bedacht, wie die obere gegend des Jrtiſch, die ſchon vorher, und zwar von Tobolſk aus, war zinsbar gemacht worden, in mehrere ſicherheit geſezt, die von gedachter ſtadt zu weit entlegene Tataren füglicher regieret, andere, ſo noch nicht bezwungen, ſonderlich die Barabiner zum gehorſam gebracht, der Kutſchum aber, welcher ſich immer daſelbſt in der nähe aufhielte, und mit öftern ſtreifereien die dem Rußiſchen Reich ergebene zu beunruhigen nicht unterließ, weiter verjaget, und in einen ſolchen zuſtand geſezt werden mögte, daß man von ihm weiter keine ſchlimme folgen zu beſorgen hätte. Solches alles gedachte man durch erbauung einer anſehlichen ſtadt in dieſen gegenden ins werk zu ſezen.

§. 20.

Tara wird gebauet.

Zu dem ende wurde der Knäs Andrei Jelezkoi nebſt zweien Piſmennie Golowi e), nach Sibirien geſchikket, mit dem befehl, einen bekwemen plaz am Tara-fluß zu anlegung der neuen ſtadt auszuſuchen, oder auch, im fall man an der Tara nicht alle erforderliche bekwemlichkeiten finden würde, einen andern benachbarten plaz am Jrtiſch zu erwählen. Dieſe nahmen mit 145 mann Strelizen den gewöhnlichen weg über Tſcherdin und Loſwa, von welchem leztern ort ſie ihren proviant einſchiffeten, und nach Tobolſk fuhren. Daſelbſt hatte ſich eine große menge von allerlei zuſammen geraftem geſindel verſammelt, Tataren,

ren, gefangene Polaken, Littauer, Tſcherkaſſen und Kaſaken, welche mit den Moſkowiſchen Strelizen zuſammen 1500 mann ausmachten. Ein teil davon ſolte zu pferd wider den in den ſteppen herum ſchweifenden Kutſchum dienen, die andern aber zur arbeit auf den ſchiffen, und zum bau und beſazung der neuen ſtadt gebraucht werden. Wie ſie an den beſtimten ort kamen, ſo fanden ſie, daß die gegend des Tara-flußes zu niedrig, und weder zum akkerbau bekwem, noch für überſchwemmungen ſicher genug wäre. Sie erwähleten derowegen den bach Agarka, welcher weiter unten, 40 werſte von der mündung des Tara-flußes, von der weſtlichen ſeite in den Jrtiſch fället. Die mündung dieſes bachs iſt zwar auch in niedrigen wieſigten gründen: allein kaum eine werſte von dem ufer des Jrtiſch erhebet ſich das land zu einer anſehlichen höhe; und alſo wurde dieſer ort beliebet, und der bau der neuen ſtadt im jahr 7102 (1594) glüklich zu ſtand gebracht. Sie bekam den ihr zuerſt beſtimten namen Tara, obgleich der plaz wegen angeführter urſache hat müßen verändert werden.

e) S. oben c. 2. §. 20 (36).

§. 21.

Das gebiet der ſtadt Tara.

Zum gebiet dieſer ſtadt wurden geſchlagen alle die Tatariſche Woloſten am Ober-Jrtiſch, ſo bis dahin ihren jaſſak nach Tobolſk bezahlet, auch von ihnen waren zum gehorſam gebracht worden. Darunter waren die namhafteſte, Kurdak, in welcher, wie oben gemeldet f), ein oſtrog wider die ſtreifereien der Kalmaken und Kirgiſiſchen Kaſaken angeleget war: Sargatſch, die ihren namen von einem ehemaligen Iſchimiſchen Chan ſoll bekommen haben *g*): und Ajali, an der mündung des Tara-flußes, die aus 500 mann beſtund, und die zahlreichſte unter allen den andern, und welches merkwürdig, zur ſelben zeit noch dem heidentum ergeben war *h*). Hierzu ſolten noch kommen einige ländereien, die damalen noch in feindlichen händen, und allererſt mit dem ſchwert ſolten gewonnen werden.

---

f) cap. 2, §. 26. *g*) Einleit. §. 79. *h*) Ebend. §. 88. alwo aus verſehen Tura für Tara geſezt worden.

§. 22.

Es hat faſt das anſehen, das der Rußiſche Hof damals willens geweſen, dieſe ſtadt zur größten, volkreichſten und herrlichſten in ganz Sibirien, und zu einer vormauer gegen die herumſtreifende ſteppenvölker, die Kalmaken und Kirgiſiſche Kaſaken, zu machen. Und hierzu ſchien die vortrefflichkeit der gegend und der reichtum an allerlei wilden zum pelzwerk dienlichen tieren, wie auch die bekwemlichkeit der lage in anſehung der karawanen und fremden geſandſchaften von ſelbſten die hand zu bieten. Von beiden punkten iſt noch ein Zariſches reſcript in dem archiv zu Tara vorhanden. Nach dem erſten wurde befohlen kein anderes rauchwerk als von den beſten zobeln und ſchwarzen fükſen, auch nur die beſte biber zum tribut anzunehmen. Zur ſelben

Reichtum ſelbiger gegend an koſtbarem pelzwerk.

zeit waren die vornehmſten des volks noch ſo einfältig, daß ſie außer ihrem geſezten tribut noch beſondere geſchenke von eben ſolchem rauchwerk an den Zaren und an den Woiwoden des orts zu bringen pflegten. Alles dieſes mußte nachher dem Zariſchen befehl gemäß dem jaſſak beygefüget, und nach Moſkau eingeſchikket werden. Daher rühren in vielen Sibiriſchen ſtädten die ſo genannte Pominki, (geſchenke, wodurch man ſein angedenken beſtens empfehlen will) welche in Zariſche und Woiwodiſche unterſchieden, und noch bis auf den heutigen tag nebſt und über dem jaſſak eingenommen werden.

§. 23.

Buchariſche Karawanen reiſen nach Tara.

Nach dem andern punkt heißt es, „wenn „Buchariſche oder Nogaiſche kaufleute mit allerhand waaren, pferden und hornvieh nach der „ſtadt Tara kommen würden, ſo ſolten die dortige einwohner mit denſelben einen freien handel „treiben: man ſolle ihnen freundſchaftlich begegnen, ſie dadurch an ſich gewöhnen, und nach „verkauften waaren ſie ungehindert ihres wegs „zurück ziehen laſſen. Wenn auch von ſelbigen „einige verlangen würden, mit ihren waaren „und vieh nach Tobolſk oder Tumen zu gehen, „ſo ſolle man ihnen ſolches gleicher geſtalt verſtatten.„

§. 24.

Und da es bekandt war, daß die Bucharen und andere orientaliſche völker den gebrauch hat-

Und mit denſelben fremde abgeſandten.

Wie man mit fremden Geſandten umgegangen.

ten, mit ihren kaufmanns-karawanen auch Abgeſandten abzufertigen, die im namen ihres Principalen nach des Landesherrn geſundheit ſich erkundigen, um desſelben freundſchaft, oder ſchuz, oder eine beiderſeitige handlung anſuchen, und ſonſt andere kleine gewerbe beſtellen mußten, ſo war befohlen, „dergleichen abgeſandten zu Tara „wol zu empfangen, ihr anbringen zu hören, „und nach Moſkau zu berichten, ſie ſelbſt aber „von Tara zurük nach ihrer heimat abzulaſſen.„ Man hat eine geraume Zeit in Sibirien die meiſte geſandſchafts-geſchäfte auf dieſe weiſe geführet. Die abgeſandten bekamen gemeiniglich in den grenzſtädten oder zu Tobolſk ihre abfertigung, und wurden wenige nach Moſkau gelaſſen. Hingegen wurden die verſchikkungen, ſo von Rußiſcher ſeite nach den benachbarten fremden völkern geſchahen, bloß von den Woiwoden ſelbiger ſtädte veranſtaltet.

§. 25.

Abſichten des Rußiſchen Hofs.

Gleichwie Rußland auf alle domainen des Kutſchums ein wolgegründetes Recht zu haben vermeinete, alſo wurde zuvorderſt anſtalt gemacht, alle ihm noch übergebliebene wenige Woloſten am Irtiſch, und inſonderheit die Barabiniſche ſteppe, welche ihm und ſeinem Alliirten, dem Nogaiſchen Murſa Alei bisher gezinſet hatten, anzugreifen. Der neue Woiwod, Knäs Jelezkoi unterließ auch nicht dieſe des Rußiſchen Hofs abſichten nach beſtem vermögen auszuführen, und den Kutſchum aller orten zu verfolgen. Die ſache ſelbſt führet mich wieder auf die begebenheiten des Kutſchums, welche ich hier zuſammen zu faſſen, und bis auf den lezten auftrit ſeines lebens zu erzählen willens bin, ungeacht in anſehung der zeitordnung einige zwiſchenbegebenheiten Rußiſcher ſeits vorgefallen ſind.

§. 26.

Kutſchum beunruhiget das Tobolſkiſche Gebiet.

So lang noch keine Rußiſche ſtädte in Sibirien gebauet waren, ſo mag vieleicht Kutſchum noch immer gute hoffnung gehabt haben durch einen unvermuteten glüks-ſtreich ſeine verlohrne länder wieder zu erobern. Aber nachdem die ſtädte Tumen und Tobolſk gebauet, und wiewol ſchlecht, doch gut genug vor einen feind wie er war, befeſtiget, und mit zulänglicher beſazung verſehen waren, ſo ſahe er wol, daß ihm der zugang zu ſeiner ehemaligen reſidenz verſperret, und von ſeinen vorigen untertanen weiter nichts zu hoffen war. Es blieb ihm nichts mehr übrig, als das Tobolſkiſche Gebiet durch öftere ſtreifereien unſicher zu machen, und ſeinen unmut durch rauben und morden zu beſänftigen. Dieſem zu folge kam er Ao. 7098 (1590) mit einer ſtreifenden rotte ſehr nahe vor die ſtadt, nahm aber weiter nichts vor, als daß er auf den dörfern plünderte, und etliche Tataren todt ſchlug; worauf er ſich mit ſeinem raub eiligſt wieder davon machte.

§. 27.

Er wird von den Rußen geſchlagen

Dergleichen plakkereien geſchahen noch mehr, bis der Tobolſkiſche Woiwod, Knäs Kolzow-

Moſalſkoi die reſolution faßte dieſem unfug ein ende zu machen. Er wafnete derowegen im folgenden 7099 (1591) jahr einen teil ſeiner beſazung, und eine gute anzahl von denen in der nähe wohnenden Tataren, ſuchte ſeinen flüchtigen feind auf, und ertapte ihn am Jſchim-fluß bei einem ſee Tſchili-Kul; da dann nach einem kurzen gefecht, worinn viele von der feindlichen partei erſchlagen wurden, der Chan ſelber die flucht nehmen, hingegen zwo ſeiner gemahlinnen nebſt ſeinem ſohn Abulgair im ſtich laſſen mußte; welche nebſt vielen andern gefangenen und einer reichen beute von den ſieghaften Rußen nach Tobolſk gebracht wurden.

und einer ſeiner ſöhne gefangen.

§. 28.

Der Rußiſche Hof verſucht gütliche mittel ihn zurecht zu bringen.

Ungeacht ſo vieler niederlagen, die der vertriebene Kutſchum erlitten hatte, erholete er ſich doch allemal bald wieder, und fochte von neuem die Rußiſche kolonien an. Der zariſche Hof wolte es auf eine andere manier verſuchen ihn zurecht zu bringen, und erteilte dem obgedachten Knäs Andrei Jelezkoi ſchriftlichen befehl ſich alle mühe zu geben den Chan mit gelindigkeit und durch freundſchaftliche verſprechungen zu überreden, die Rußiſche oberherrſchaft zu erkennen: Und wenn er ſich darzu bekwemete, ſo ſolte Jelezkoi einen ſeiner ſöhne nebſt zweien oder dreien vornehmen Tataren zu geiſeln fordern, und dieſelbe nach Moſkau ſchikken; in welchem fall der prinz Abulgair mit den andern vornehmen Tataren, die aus Sibirien zu Moſkau angekommen, wieder zurük gelaſſen werden ſolten.

§. 29.

Kutſchum trauet nicht.

Es iſt nicht gemeldet, iſt auch nicht warſcheinlich, daß Kutſchum-Chan wegen dieſer ſache jemals in unterhandlung geweſen. Denn zu geſchweigen, daß im fall einer unterwerfung, dem Chan nichts gemeſſenes von ſeinem künftigen zuſtand ausgemacht worden, ſo mußte ihn notwendig die von dem Woiwoden zu Tobolſk vor wenig jahren an dem Sejid-jak i) verübte untreu bedenken machen, ſich ohne caution den händen ſeiner feinde anzuvertrauen. Zwar war zwiſchen dieſer und der vorigen handlung der unterſchied, daß Tſchulkow vor ſich und aus eigenem antrieb, Knäs Jelezkoi aber auf befehl handelte. Aber der Chan konte denken, ein bedienter könne allezeit die befehle ſeines Herrn vorwenden, wenn auch gleich keine vorhanden wären; gleichwie es möglich iſt, daß jeztgedachter Knäs eben auch die befehle des Rußiſchen Hofs mag vorgewandt haben. Ueber dieſes alles mag Kutſchum wol gedacht haben, wenn er ja müßte in einem privatſtand und fremder gnaden leben, ſo wäre es beinahe einerlei, in welchem teil der welt er den reſt ſeines armſäligen lebens, das ihm bei ſolchen umſtänden nur zur laſt werden müßte, zubrächte.

§. 30.

Da er nun auch hörte, daß eine Rußiſche Macht im anzug wäre in der gegend des flußes Tara eine ſtadt zu bauen, ſo ließ er alle friedensgedanken fahren, und ſchikte eilends ſeinen ſohn Alei nach der Ajaliniſchen Woloſt, in deren be-

---

i) §. 6.

Die Ajaliner verlaſſen ihre Wohnpläze

zirk die ſtadt ſolte gebauet werden, mit dem befehl, alle Ajaliner von dort weg, und weiter nach der obern gegend des Irtiſch, wo ſich der Chan ſelbſt aufhielt, in ſicherheit zu bringen. Alei kam dieſem befehl in ſo weit nach, daß er gegen 200 familien zuſammen brachte, mit welchen er ſich an einem ort, Tſchornoi gorodok genannt, verſchanzte, des vorhabens, ſein winterlager daſelbſt zu halten. Auf der andern ſeite ſchikte der Tariſche Woiwod Knäs Jelezkoi den Piſinennoi Golowa, Boriß Domoſhirow, mit 276 mann aus, die flüchtige Ajaliner zu verfolgen. Es koſtete wenig mühe die feſtung Tſchornoi gorodok zu erobern; aber der gröſte teil der Ajaliner hatte ſich noch vor der ankunft des feinds aus dem ſtaub gemacht, und wurden nicht mehr als 60 mann mit ihren weibern und kindern zu gefangenen gemacht. Von dieſen erfuhr Domoſhirow, daß von des Kutſchums leuten 20 mann in der feſtung geweſen, welche mit den andern Ajalinern die flucht ergriffen. Dieſen ließ er in der eile, durch eine partei von 70 mann nachſezen, welche ſie auch bald einholeten und niedermachten, und 6 mann gefangene zurük brachten.

§. 31.

Tapfere tahten werden in Rußland belohnet.

Damals war in Rußland der gebrauch, daß die Woiwoden von allem volk, ſo irgend einem feldzug beigewohnet, verzeichniße einſchikten, in welchen die anzahl der erſchlagenen, der verwundeten, und derer ſo ſich durch ihre tapferkeit hervorvorgetahn, namentlich angezeiget wurden; da dann alle verwundete, und die ſo ſich durch erlegung eines oder mehrer feinde beſonders wol gehalten, wie nicht weniger die witwen und kinder der erſchlagenen gewiſſe begnadigungen an geld zu erhalten pflegten (52). Solches dienete darzu, daß man taugliche und beherzte leute kennen lernte, ſie beförderte, und bei andern gelegenheiten wieder mit vorteil zu gebrauchen wußte: daß leute von meriten, da ſie verſichert ſein konten, daß ihre dienſte nicht unbelohnet bleiben würden, mit deſto größerm muht an den feind giengen, und die andern zu einem löblichen eifer gleichmäßiger tapferkeit anreizten. Und obgleich nicht zu läugnen, daß die Woiwoden zuweilen aus haß, gunſt oder eigennuz wolverdienter leute tahten mögen verkleinert, und dagegen ihren günſtlingen das zeugniß tapferer männer gegeben haben, ſo iſt doch die ſache an ſich ſelbſt höchſt rühmlich, und die Rußiſche Monarchen haben dieſen löblichen gebrauch bis auf den heutigen tag immer beibehalten. Es gieng alſo der Zariſche Hof auch damals von ſeinem bisherigen grundſaz nicht ab: er ſchikte dem Woiwoden, dem

---

(52) Dergleichen belohnungen hießen vor alters poſluſhnie dengi. Sie waren eben nicht von großem wehrt; aber man hielte ſie doch in allen ehren, weil ſie als zeichen beſonderer verdienſte angeſehen wurden. In austeilung dieſer belohnungen richtete man ſich nach den poſluſhnie ſpiſki, d. i. nach den zeugnißen der Woiwoden, die den bericht von eines jeden verhalten gen Hof einſandten.

Piſmennoi Golowa, und allem volk, ſo nach dem verzeichniß dem zug beigewohnet, goldene ſchauſtükke, und reiche geſchenke an geld, und ließ die Tariſche garniſon der hohen Zariſchen gnade, und für ihre künftige treue und tapfere dienſte einer den meriten gemäße belohnung verſichern.

§. 32.

Beſchreibung der Barabiniſchen ſtep.

Nach dieſer verrichtung machte oftgedachter Knäs Andrei Jelezkoi anſtalt, die Barabiniſche ſtep unter den gehorſam zu bringen. Man verſtehet unter dieſem namen diejenige länder, welche von Weſt nach Oſten, von den beiden flüßen Irtiſch und Ob eingeſchloßen ſind: Gegen Süden wird dieſe ſtep von dem gebürge, welches Sibirien von der Kalmakei ſcheidet, und gegen Norden von dem Surgutiſchen und Narimiſchen Gebiet begrenzet. Sie wird von keinem fluß durchſtrömet; aber es entſpringen in derſelben einige namhafte flüße, der Schiſch, die Tara, der Om, die Schagarka, und der Tſcheuß; darunter die 3 erſtere dem Irtiſch, und die beide leztere dem Obſtrom zu laufen, und den einwohnern durch den biberfang einigen handel verſchaffen. Auſſer dieſen laſſen die viele ſeen, darunter der Tſchana der gröſte iſt, die einwohner keinen mangel an waſſer leiden, und geben ihnen noch darzu reichliche nahrung an fiſchen. Wenn man unter dem namen Step ein dürres unfruchtbares land, ohne waldung verſtehet, ſo ſchikt ſich dieſer name keineswegeſ vor Baraba. Es

iſt

Woher der name Baraba gekommen.

iſt wahr, gegen Süden, nach dem gebürge zu, iſt wirklich eine ſolche unfruchtbare ſteppe; aber die mitlere Baraba iſt fruchtbar an allerlei feldfrüchten, und mit dünner birkenwaldung durch und durch ſehr anmutig bewakſen: auf der nordlichen ſeite hingegen bis an den Ob trift man nichts anders an als moräſte und dikke ſchwarze waldung. Was den namen Baraba betrift, ſo iſt derſelbe corrumpirt aus Barama, welches eigentlich nur der name einer einigen Woloſt in dieſer Step iſt; ſie iſt aber die zahlreichſte und vornehmſte unter den übrigen, und wird daher von den Tataren noch gegenwärtig Ulu-Barama, d. i. die große Barama genannt; und die Ruſſen haben von ihr allen Woloſten dieſer ſtep den gemeinſchaftlichen namen Baraba gegeben.

§. 33.

Domoſhirow greift die Barabiner an.

Es machte alſo obangezeigter maßen der Knäs Jelezkoi anſtalt dieſe Barabiniſche Tataren zu paren zu treiben, und brachte einen haufen von 483 mann zuſammen, über welche er vorgedachten Piſmennoi Golowa Domoſhirow zum anführer beſtellete. Sie traten ihren marſch an im jahr 7103 (1595) mitten im Martio, und zwar zu fuß auf lüſhi, oder ſchneeſchuhen *k*), und griffen erſtlich die feſtung Tunuß an, in welche 40 Tatariſche familien, die vorher ſchon die Ruſſiſche oberherrſchaft erkannt und den eid der treue geſchworen hatten, aber wieder abtrünnig geworden waren, ihre zuflucht genommen. Die Tataren tahten zwar einen ausfall, wurden aber ſo nachdrüklich empfangen, daß 17 mann darüber das leben einbüßeten. Darauf verliefen ſich die andern, und der Murſa Tſchangul wurde mit 5 mann gemeinen zu gefangenen gemacht, und die feſtung in brand geſtekt und zerſtöret. Dieſes leztere verfahren hielten die Rußen vor eine notwendige kriegsregel, als welche die erfahrung gelehret hatte, daß, ſo lang die Barbaren eine feſtung, oder haltbaren plaz in ihrer gewalt hätten, niemals kein beſtändiger friede im land zu hoffen wäre.

k) S. oben I, 1, 43 (23).

§. 34.

Auf gleiche weiſe ſind die andern Woloſten in der geſchwindigkeit bis auf die Barabiniſche, als welcher die entlegenheit, der abgang des ſchnees, und der aufbruch der flüße vor dieſes mal zum ſchuz dieneten, zu paren getrieben worden: denn man konte nicht mehr auf den ſchneeſchuhen fortkommen, und mußte ſich alſo entſchließen den rükweg nach der ſtadt Tara zu nemen. Eine ſeltſame weiſe krieg zu führen! da andere völker bei ſchnee und eis ruhe zu halten, und bei abgang desſelben die feindſäligkeiten wieder anzufangen pflegen, ſiehe da, ſo war es hier umgekehrt: der abgang des ſchnees machte den feindſäligkeiten ein ende, welche die fortwährende dauer desſelben unterhalten hätte. Aber es iſt zu wiſſen, daß in Sibirien die zwei lezte monate vor aufbruch des eiſes die bekwemſten im ganzen jahr, inſonderheit vor die reiſende ſind: die tage verlängern

Betrachtung über die jahrszeit, welche die Rußen zu ihrem feldzug erwählet hatten.

ſich um ein merkliches: die kälte iſt leidlich, und gleichwol noch groß genug die flüße, ſeen und moräſte zu halten, ſo daß man überall ohne gefahr, wie auf dem freien feld paßiren kann: die luft iſt heiter und ſtill, und man iſt nicht, wie im ſommer, der überaus beſchwerlichen plage des fliegenden ungezifers ausgeſezt. Es kann aber auch ſein, daß die Rußen dieſe zeit zu ihrem feldzug darum erwählet haben, weil, wenn ſie ihn bis auf den ſommer ausgeſtellet hätten, die Barabiner ſich in die ungeheure große ſteppe würden verlaufen haben, da man ihnen nicht wol hätte nachſezen können: aber nun konte man ihren fußtapfen auf dem ſchnee aller orten nachſpüren und ſie leichtlich einholen.

§. 35.

Den überwindern werden belohnungen verheißen.

Die Barabiner werden völlig unter den gehorſam gebracht.

Nach erhaltener nachricht von dieſem feldzug kam von dem Zariſchen Hof abermal ein gar gnädiges reſcript, darinn verſprochen worden künftig davor die gewöhnliche belohnungen zu überſenden, und auf bevorſtehenden frühling der Tariſchen garniſon neue mannſchaft aus Rußland zu hülfe zu ſchikken, damit man dem Kutſchum und ſeinem anhang deſto nachdrüklicher die ſpize zu bieten, und die übrige Tatariſche Woloſten, welche die Rußiſche oberherrſchaft noch nicht erkannt, um ſo viel leichter und geſchwinder zum gehorſam zu zwingen im ſtand ſein mögte. Dieſes iſt denn auch, dem Zariſchen verſprechen gemäß Ao. 1696 geſchehen, und darauf die ganze Barabiniſche ſtep mit allen ihren Woloſten dem Rußiſchen Reich zinsbar gemacht worden.

§. 36.

Dem Kutſchum werden ſeine eigene leute abtrünnig.

Solcher geſtalt wurde der Chan Kutſchum gar ſehr in die enge getrieben, und faſt aller ſeiner herrſchaften beraubet. Und wie ſelten ein unglük allein zu kommen pfleget, alſo mußte er die widerwertigkeiten des glüks nicht nur draußen gegen den feind, ſondern auch in ſeiner eigenen familie erfahren; denn es kam bald nach vollendetem feldzug gegen die Baraba des vor einigen jahren gefangenen Prinzen Mehemet-Kul l) mutter, nebſt einem Murſa namens Tſchin mit ſeiner familie, und 38 mann gemeiner Tataren nach Tara, welche ſich ſämtlich freiwillig unter die Rußiſche botmäßigkeit begaben. Der Chan wurde dadurch nur noch mehr in ſeinem ſinn verhärtet, und wolte von einem gütlichen vergleich im geringſten nicht hören, ſondern beunruhigte vielmehr das Tariſche gebiet, ſo viel ihm möglich war, und trieb allerlei mutwillen. Solchem unheil zu ſteuren verſamlete der damalige Woiwod Knäs Jwan Moſalſkoi auf befehl des zariſchen Hofs 700 mann Rußen und 300 Tataren, lauter cavallerie, mit welchen er ſelber als heerführer im frühling des jahrs 7106 (1598) den feldzug eröffnete.

Die Rußen rüſten ſich wider ihn.

---

l) S. oben c. 2, §. 6.

§. 37.

Er leidet eine gänzliche niederlage.

Dieſes war der lezte ſtoß, welchen Kutſchum-Chan von den Rußen erlitten. Er wurde in ſeinem lager plözlich überfallen, und mußte faſt mit augen anſehen, wie der gröſte teil ſeines anhangs erſchlagen, ſeine weiber und kinder, beiderlei geſchlechts gefangen genommen, ſein lager geplündert, und alles ſein hab und gut geraubet wurde. Jedoch hatte er bei dieſer allgemeinen verwirrung auch dißmal noch das glük, daß er, und etliche prinzen ſeines geſchlechts wiewol ihm unwiſſend aus dieſem blutbad ſich retten und entwiſchen konten. Die ſieger aber kehrten zu ausgang des ſommers mit freuden und jauchzen zurük, und ſchikten die Chaniſche familie mit den vornehmſten gefangenen Tataren nach Moſkau; alwo zur ſelben zeit des Zaren Feodor Iwanowitſch, der immittelſt mit tod abgegangen, erſter Statsminiſtre und ſchwager Boriß Fedrowitſch Godunow auf dem tron ſaß. Dieſer ließ wegen dieſes wichtigen ſiegs, wodurch ihm der beſiz von Sibirien geſichert wurde, ein allgemeines dankfeſt durch das ganze Reich feiren, und ſchikte die mit den gefangenen angekommene Sibiriſche kaſaken mit ſehr gnädigen reſcripten, und mit goldenen ſchaumünzen, und geſchenken an geld, vor alle und jede, ſo den ſieg hatten erfechten helfen, nach Sibirien zurük.

§. 38.

Der unglükliche Rutſchum-Chan hatte nun nirgends keine zuflucht mehr. Er war nur mit etlichen wenigen bedienten aus der ſchlacht entronnen, und mußte nunmehr in ſeinem alter erfahren, wie bitter der privatſtand einem könig, und die armut einem, der guter tage gewohnet war, ſchmekte. Anbei war er in ſteten ängſten von dem feind verfolgt und ergriffen zu werden: daher floh er tag und nacht, und hielt nicht eher ſtand, als bis er die alleroberſte gegend des Irtiſch-flußes erreichet hatte. Daſelbſt hielt er ſich eine zeitlang am Nor-Saißan (53) unter den Kalmaken auf: da ihm aber der umgang mit dieſen leuten wegen unterſchieds der ſprache, der religion und der ſitten nicht allzulang gefallen konte, ſo entſtund bald bei ihm die begierde, nach der ſtep des Iſchim-flußes zurük zu kehren, vermutlich um zu ſehen, ob er nicht von ſeiner zerſtreuten familie und ehmaligen untertanen noch einige antreffen, und durch dieſelbe einen neuen anhang ſich zuwege bringen könte. Allein ſeine angeborne raubbegierde, die durch die armut, worinn er ſtak, noch mehr angereizet wurde, legte an der ausführung dieſes vorhabens eine hinderniß in den weg.

Er nimt ſeine zuflucht zu den Kalmaken.

§. 39.

Er beſtielet ſie,

Denn als er von ſeinen bisherigen wirten einige pferde mitnahm, ſo waren dieſe ſolches nicht ſo bald gewahr worden, als ſie ihm auf dem fuß nachſezten, und für ſolche unanſtändige taht ſich Recht ſchaften. Sie verfolgten ihn bis an den fluß Nor-Iſchim, alwo ſie ihn bei einem ſee Kar-

wird verfolgt.

---

(53) Es iſt der berühmte ſee, in welchen der Irtiſch ein, und aus welchem er wieder heraus fleußt. Der Kalmakiſche name Nor-Saißan heiſt nach dem wort-verſtand ein edler ſee.

Kargaltſchin einholeten, und den übrigen kleinen reſt ſeines volks faſt ſämtlich niedermachten. Es war das äuſſerſte glük, daß er vor ſeine perſon mit etlichen wenigen der ſeinigen ſich retten und den händen ſeiner verfolger entkommen konte. Doch das war auch ſeine lezte flucht. Die Sibiriſche geſchichtbücher melden, er habe ſich zu der Kirgiſiſchen Kaſaken-horde, ſeiner alten heimat retiriret; andere aber ſagen, zu den Nogaiern: und Abul-Gaſi-Chan, zu den Mankaten (54). Gedachte geſchichtbücher ſchreiben, er

Er entkomt.

Sein tod

---

(54) Part. VIII, ch. 2, p. 495. Ich glaube, daß der anmerker des Abul-Gaſi-Chan, der unter dem namen Mankat die Kara-Kalpaken verſtehet, nicht ſo gar unrecht hat. Denn die Kara-Kalpaken wohnen juſt in den grenzen, welche Abul-Gaſi-Chan denen Mankats zueignet, nemlich nahe am Kaſpiſchen meer, zwiſchen den flüßen Sir und Jem oder Jemba. (Part. IX, ch. 10, p. 730). Ihre nachbarn waren gegen Süden, die Turkmans von Mankiſchlak: (pag. 670, ſq.) gegen Oſten, die Kaſatſchia Orda: (p. 732 und 757) und gegen Nord und Nordweſten die Ruſſen, (p. 679) oder vielmehr die Jaikiſche Kaſaken, als welche unter Rußiſcher botmäßigkeit ſtehen. Der name Kara-Kalpak iſt nur ein ſpottname, wie ſolches ſchon in der Einleitung §. 22 angezeiget worden; und beim Abul-Gaſi-Chan, welcher ſonſt aller völker dieſer gegenden ſorgfältige meldung tuht, komt derſelbe niemals vor; da er doch unmöglich hätte können mit ſtillſchweigen vorbei gegangen werden, wenn ein beſonder volk dieſes namens in dieſen gegenden geweſen wäre. Sonſt ſind die Mankaten erb-untertanen des Tſchin-

er habe ſein leben gewaltſamer weiſe geendiget m); wiewol ſie die urſach und die übrige umſtände dieſer tragödie nicht berühren; Abul-Gaſi-Chan meldet von ſeinem tod gar nichts; er ſagt nur, Kutſchum-Chan habe 40 jahre in Turan regieret, und ſei in ſeinem alter blind worden. Wenn wir unter dieſem namen Sibirien verſtehen, ſo müßen faſt 17 jahre von dieſer zeit abgerechnet werden. Denn Ao. 7090 (1581) im herbſt, nach der lezten ſchlacht mit Jermak, verließ er ſeine reſidenz, und im ſommer des jahrs 7106 (1598) flohe er in die Kalmakei, und kam nicht wieder zum vorſchein. Bleiben alſo vor ſeine ruhige regierung in Sibirien nur 23 jahre übrig.

m) S. unten 2, 2, 6, die anmerkung.

Tſchingis-Chans geweſen, und haben in der Mongalei gewohnet, ſind aber bei den vielen revolutionen unter ſeiner und ſeiner nachfolger regierung an die Kaſpiſche ſee verſezt worden. V. Abul-Gaſi-Chan Part. III, chap. I, p. 163.

Sibiriſcher Geſchichte
Erſtes Buch.

Viertes Hauptſtück.
Von erbauung der ſtädte Narim, Ketſkoi, Werchoturie, Turinſk, Mangaſeja, Tomſk und Kuſnezk, nebſt einigen begebenheiten dieſer örter.

§. 1.

Rechtmäſſigkeit der Rußiſchen waffen gegen den Kutſchum-Chan.

Nunmehr hatten die Rußen alles, was vormals dem Kutſchum in Sibirien zugehöret, unter ihre botmäßigkeit gebracht. Seine voreltern, Tſchingis-Chans Nachkommen, hatten ehedem Rußland ohne rechtmäßige urſache angegriffen, und etliche manns-alter darinn ſehr übel hausgehalten. Und nun kam die reihe an ſie, und was die Eltern unrechtmäßiger weiſe angeſponnen, das mußte an den kindern rechtmäßiger weiſe vergolten werden. Ueber das hatte in gegenwärtigem krieg Kutſchum-Chan zuerſt feindſäligkeiten ausgeübet, und zwar zu einer zeit, da ihm Rußiſcher ſeits kein leid widerfahren *n*): mithin konte dieſer krieg für rechtmäßig, und die eroberung der Kutſchumiſchen länder für gültig

Wildſchüzen in Sibirien.

gültig von Rechts wegen gehalten werden. Allein gleichwie ſich die menſchliche begierde, wenn ſie einmal einen ſchritt getahn, ſelten ein ziel zu ſtekken pfleget, ſondern immer weiter hinaus will, alſo gieng es auch hier: Man hörte in Rußland faſt von nichts, als von dem koſtbaren und überflüßigen rauchwerk der Sibiriſchen länder reden; und es rottirten ſich aus vielen provinzen eine ſtarke menge herrenloſes geſindel zuſammen, die den anſchlag faßten nach Sibirien als auf eine gemachte beute los zu gehen. Dieſe leute wagten ſich in die allerentfernteſte wildnißen, und ſchaften dadurch dem Rußiſchen Reich wirklichen nuzen; indem ſie den befehlshabern der neuerbauten ſtädte diejenige nachrichten von fremden ländern und völkern brachten, ſo ſie zu wiſſen verlangten. Allein gleichwie dieſes vor ſie nur eine nebenſache, und ihr hauptzwek war, ſich durch den fang wilder tiere in der geſchwindigkeit zu bereichern, alſo tahten ſie wiederum dem Reich den unerſezlichen ſchaden, daß ſie durch ihr unmäßiges und übertriebenes jagen viele gegenden, welche, wenn man vernünftig damit zu werk gegangen wäre, ewig hätten können genuzet werden, von allen nuzbaren tieren faſt gänzlich entblößeten. Dieſer ſchade wäre nicht ſo groß geweſen, wenn ſie im Süden von Sibirien hätten anfangen können ihr handwerk zu treiben; denn da würden die wilden tiere nach Norden geflüchtet ſein: Aber nun, da ſie von Norden anfiengen, ſo flüchtete das wild nach Süden, nach dem Amur, in des Schineſiſchen Chans ſeine herrſchaften;

ſchaften; ſo daß nun der zobelfang ſelbiger gegenden beinahe ergiebiger iſt, als der in dem Jakutiſchen gebiet. Dieſe art leute werden in Sibirien promůſchleni genannt (55).

n) S. 1, 1, 11.

§. 2.

Durch ſolche leute erfuhren die Surgutiſche kaſaken, daß den Obſtrom weiter aufwerts eine art Oſtiaken (56) wohnete, welche wegen ihrer feigheit und wehrloſen zuſtands leichtlich kŏnten auf tribut geſezt werden. Die kaſaken ließen ſich ſolches nicht zweimal ſagen: ſie fuhren in geſellſchaft der promůſchleni an den beſtimten ort, und richteten ihre ſachen nach wunſch aus. Es fehlte nur noch, um ſich dieſes neu-bezwungenen volks zu verſichern, an einem haltbaren plaz, welchen ſie durch anlegung eines oſtrogs Ao. 7104 (1596) zu ſtand brachten. Man nannte den ort Narim, welches wort in der ſprache der Surgutiſchen Oſtiaken eine moraſtige gegend bedeutet. Daher auch die Narimiſche Oſtiaken von den

Die Narimiſche Oſtiaken werden auf tribut geſezt.

Narim wird gebauet.

---

(55) Von dem rußiſchen wort promůſl, welches eigentlich vorſichtigkeit, in Sibiriſchem verſtand aber allerlei gewerb, hantierung oder nahrung bedeutet. Auf Teutſch kŏnten ſie wildſchůzen, oder zobeljåger, und zwar privilegirte zobeljåger heißen; denn ſie genießen ſchuz von der Obrigkeit, an welche ſie davor den zehenten von ihrem fang abtragen můßen. S. die Einleit. §. 5.

(56) Man meinet hier die Narimiſche Oſtiaken.

Surgutiſchen Norim- oder Noring-jach genannt werden (57).

§. 3.

Ketſkoi oſtrog wird gebauet.

Weitläuftigkeit des Surgutiſchen gebiets.

Nachdem man hiemit fertig, ſo fuhr man fort ſo wol den Ob ferner aufwerts zu gehen, als auch vermittelſt des Ket-flußes einen weg nach weiter entfernten gegenden zu ſuchen; und im vorbeigehen ſezte man alle an beiden flüßen wohnende Oſtiaken auf tribut. An dem leztern fluß wurde vor nötig erachtet noch einen oſtrog aufzubauen, der nach demſelben den namen Ketſkoi erhielt (58). Er wurde anfänglich eben ſo wie **Narim** mit Surgutiſcher beſazung verſehen, die jährlich abgewekſelt wurde. Nachmals hat er eine geraume zeit von jahren ſeine eigene Woiwoden gehabt, die von Moſkau geſchikket worden, und gegenwärtig iſt er von Narim abhängig. Damals aber ſtunden alle dieſe gegenden, der Obſtrom bis faſt an die mündung des Tom-fluſſes und der ganze Ket unter Surgutiſcher botmäßigkeit.

§. 4.

Es war eben keine große kunſt ein ſo armſäliges volk als wie dieſe Oſtiaken waren, unter das joch zu bringen; aber ſie in der untertänigkeit bei gutem willen zu erhalten hätte man mehr beſcheidenheit und mäßigung zeigen müßen, als die über ſie geſezte beamte gewohnt waren. Das harte verfahren, womit man ihnen begegnete, gab gelegenheit zu vielen meutereien, welche beides den überwindern und den überwundenen ſchädlich waren. Es war in Sibirien, ſo wie in den meiſten Morgenländern der brauch die neuangekommene gäſte mit brot und ſalz (59) (unter welchem namen aber auch andere geſchenke paßireten) zu bewillkommen. Allein die Sibiriſche beamten und kaſaken waren ſelten mit dem, was

---

(57) Auf teutſch, moraſtleute, oder, leute, die in moraſtigen gegenden wohnen. S. 1, 2, 15 (31).

(58) Im anfang führte er den namen Kungopſkoi; von der Oſtiakiſchen Woloſt, darinn er gelegen. Daher ihn auch Witſen und der ſamler der Voyages aux Indes Orientales etwas verſtümmelt Comgoſſkoi nennen.

---

(59) Auf Rußiſch, *cblieb da ſol*; aus welchen worten ein gewißer Zeitungs-ſchreiber *gleba ſoli* gemacht hat. Vorzeiten, da es noch keine wirtshäuſer gab, wurden fremde reiſende perſonen aller orten von jedem hausvater gern und willig aufgenommen, und mit dem nötigen verſorget. Faſt alle völker, die wir für Barbaren ausſchreien, halten noch heutiges tags dieſes gaſtgeſez unverbrüchlich. Daß es eine uralte mode ſei, lernen wir aus dem exempel Melchiſedeks, der ſeinen gaſt Abraham mit brot und wein traktirte. Es wird aber unter dem namen *cblieb da ſol* nicht juſt brot und ſalz allein verſtanden, ſondern auch allerlei andere geſchenke, wenn ſie nur bei rechter gelegenheit angebracht werden. In Rußland geſchieht es öfters, daß einer, der eine neue wohnung beziehet, von ſeinem freund mit *cblieb da ſol*, das iſt, mit *meubles* oder andern koſtbarkeiten beſchenket wird: welches auch die *Souverains* ſelber gegen untertanen von vorzüglichen dienſten zu beobachten pflegen.

ihnen aus gutem herzen gegeben war, zufrieden, und wolten durch allerlei gewalttätigkeiten noch mehr erpreſſen. Die arme leute konten nicht mehr geben, und die drangſalen, ſo ſie täglich auszuſtehen hatten, brachten ſie zu verzweifelten entſchließungen, welche aber auszuführen über ihre kräfte war.

§. 5.

Narimiſche Oſtiaken werden aufrühriſch.

Alſo geſchah es im jahr 7106 (1508), daß alle Narimiſche Oſtiaken wider die Regierung eine zuſammenverſchwörung anzettelten, die aber nicht zur völligen reife gekommen. Einer aus ihrem mittel begab ſich eiligſt nach Surgut, und entdekte den anſchlag: daher wurde die ſache unterſucht, die rädelsführer am leben geſtraft, und der angeber getauft und in kaſaken-dienſte genommen. Einige zeit hernach wurde dieſer neugetaufte kaſak nach Ketſkoi oſtrog geſchikket, um bei der dortigen beſazung zu dienen: und da merkte er, daß die Ketiſche Oſtiaken auch nichts guts im ſinn hatten, ſondern ſich zuſammen tuhn wolten, um den oſtrog mit ſtürmender hand einzunehmen; da denn der ſcharfrichter abermal alle hände voll zu tuhn bekam. Faſt um eben dieſelbe zeit hatten einige andere Ketiſche Oſtiaken 20 kaſaken, die zu ihnen wegen der tributs-einnahme geſchikket waren, erſchlagen; worauf ſie den Ket aufwerts bis in die gegend, wo nachmals Makowskoi oſtrog erbauet worden, entflüchtet waren. Auch dieſe wurden durch eben gedachten getauften Oſtiaken aufgeſucht, mit guten worten ins garn gelokket, und nach Ketſkoi oſtrog gefänglich eingebracht.

§. 6.

Narim und Ketſkoi Oſtrog werden anderwertshin verlegt.

Einige jahre hernach ſahe man ſich gemüßiget ſo wol Narim als Ketſkoi anderwerts hin zu verlegen, weil die überſchwemmungen und der einſturz des lokkern erdreichs an den ufern alle jahre neuen ſchaden verurſachte. Mit Narim ſcheinet die verſezung nicht eher geſchehen zu ſein, als Ao. 1630, da eine außerordentlich hohe überſchwemmung faſt den ganzen Oſtrog hinweg riß, und die einwohner durch den verluſt ihrer häuſer und güter in das äußerſte elend verſezte: denn bald darauf wurde ein plaz unterhalb der mündung des Ket-flußes zur wiederaufrichtung dieſer ſtadt beliebet. Sie ſteht nunmehro nicht an dem ufer des Ob-flußes, ſondern eine halbe werſte davon an einem bach, der von der öſtlichen ſeite zu dem Ob ſeine mündung hat, und drei bis vier werſte davon aus einem kleinen ſee entſpringt. Auf dem nordlichen ufer dieſes bachs iſt es, wo das erdreich für der übrigen umliegenden gegend ſich in etwas erhöhet. Man kann bei hohem frühlingswaſſer mit beladenen fahrzeugen bis vor der ſtadt anländen: bei niedrigem waſſer aber iſt die anfurt an der mündung des bachs; wo in neuern zeiten auch einige zur ſtadt gehörige häuſer angebauet ſind, die man aus ſcherz, Kamtſchatka nennet: ein name, darzu zwar die große halbinſel dieſes namens gelegenheit gegeben, deſſen ableitung aber von einem ganz und gar verſchiedenen urſprung iſt (60). Ketſkoi oſtrog aber wurde Ao. 7121 (1613) wieder an den Ket, jedoch 215 werſte weiter hinunter verſezt.

§. 7.

Pegaja Orda.

Hierbei iſt eines volks erwähnung zu tuhn, welches in Sibirien unter dem namen Pegaja Orda (die ſcheckigte Horde) bekandt geweſen, und davon der gemeine mann geglaubet, als wenn ihre haut, wie etwa bei hunden oder pferden, von natur flekkigt wäre. Die Rußen hatten ſchon lang von dieſem volk, vermutlich bei den Tataren, gehöret; und der im vorigen hauptſtük öfters erwähnte Knäs Andrei Jelezkoi bekam unter andern aus Moſkau den befehl die Pegaja Orda aufzuſuchen und zinsbar zu machen. Man deutete ihm dabei an, daß man von Tara durch die Barabiniſche ſtep zu dieſem volk gelangen könte. Nach der zeit hat man mehr licht von ihnen bekommen und aus urkunden gefunden, daß die Narimiſche Oſtiaken darunter müßten verſtanden werden. Woher aber dieſer name, und die meinung von der ſchekkigten haut dieſes volks entſtanden, iſt nicht ſo leicht zu ſagen: Unter den Jukagern, einem volk, welches an der eisſee zwiſchen

---

(60) Die vorſtadt bei Narim hat den namen von kamka, (damaſt) weil fremde kaufleute mit dieſer waare an ihre freunde und freundinnen unterweilen ein preſent zu machen pflegten.

ſchen den flüßen Indigirka und Kowüma wohnet, iſt ein geſchlecht, welches die Koräken Aetál, d. i. die ſprenklichte nennen, weil ſie nemlich ſprenklichte renntiere haben, und derſelben felle zu ihren kleidungen gebrauchen. Wenn die Narimiſche Oſtiaken vorzeiten renntiere gehalten haben, ſo ſiehet man der urſache dieſer benennung leicht entgegen (61). Was etwa noch mehr von den Narimiſchen Oſtiaken zu ſagen ſein mögte, iſt dieſes, daß der ihnen auferlegte tribut ſo hoch geweſen, daß er auf eilf ſtük zobel von jeder vollgewakſenen perſon männlichen geſchlechts betragen.

§. 8.

Nachdem ſich alſo die Rußiſche herrſchaft in Sibirien ſo glüklich bis jenſeit dem Obſtrom ausgebreitet hatte, ſo war man auch auf eine beſſere einrichtung der ſachen in abſicht auf die landſtraſſen, das fuhr- und kommerz-weſen bedacht. Bis-

---

(61) Man könte noch andere urſachen dieſer benennung angeben: die heidniſche völker in Sibirien bekümmern ſich wenig um die reinlichkeit ihrer körper: ſie waſchen ſich ſelten, außer wenn ſie etwa über einen fluß ſchwimmen. Ueberdas werden ſie im ſommer durch das fliegende giftige ungezieſer täglich geſtochen. Dadurch entſtehen beulen und geſchwüre, welche, wenn ſie zugeheilet ſind, eine weißere farbe, als die ihrer haut gewöhnliche, zurük laſſen. Vielleicht auch haben die Rußen einen dunkeln bericht bekommen von den figurirten geſichtern der Tunguſen, als welche gewißer maßen wol können bunt oder ſchekkigt genannt werden.

Bisher war der weg nach Sibirien über Tscherdin nach der ſtadt Loſwa gegangen; die beſchwerlichkeiten aber, die damit verknüpſt waren, ſind oben angezeiget worden o). Ein wildſchüz, namens Artemei Babinow hatte im jahr 7105 (1597) einen beſſern und nähern weg über Solkamſk und das Jugriſche gebürge nach den oberſten gegenden des Tura-flußes entdekket; und dieſer wurde hinfort beliebet, und der befehl ausgefertiget, ſolchen durch aushauung der wälder und bebrükkung der moraſtigen ſtellen brauchbar zu machen. Dadurch wurde aber die ſtadt Loſwa unbrauchbar, als welche meiſt um der reiſenden willen war angeleget worden. Es wurde alſo reſolviret dieſe ſtadt zu verlaſſen und zu ſchleifen.

Ein neuer weg nach Sibirien wird entdekt.

Loſwa wird geſchleifet.

---

o) L. I, c. 3, §. 8.

§. 9.

Unterdeſſen war es allerdings nötig, an dem ende des jeztgedachten neuen weges, wo derſelbe den fluß Tura erreichet, einen haltbaren ort zu haben, ſo wie man aus gleicher urſache an dem fluß Loſwa gehabt hatte. Es wurde alſo der bau zu einer neuen ſtadt in den obern gegenden des Tura-flußes veranſtaltet, welche daher auch den namen Werchoturie empfangen. Solches iſt geſchehen im jahr 7106 (1598); welches wegen abſterbens des Zaren Feodor Jwanowitſch, und antrits der regierung des Zaren Boriß Godunow in den Rußiſchen Geſchichten merkwürdig iſt.

Werchoturie wird gebauet.

§. 10.

Weitläuftigkeit des Werchoturiſchen gebiets.

Das gebiet von Werchoturie war damals von keinem geringen umfang. Am Tura-fluß grenzte daſſelbe mit dem gebiet von Tumen: gegen Norden wurden alle Wogulen, die ehemals unter die ſtadt Loſwa gehöret, darzu geſchlagen, etliche wenige ausgenommen, welche näher gegen Pelim wohneten, die dorthin ſolten abgegeben werden: Gegen Süden breitete ſich daſſelbe aus bis an die flüße Tſchußowa und Silwa: die dort herum wohnende Wogulen waren bis dahin von der ſtadt Tſcherdin abhängig geweſen; indem ſie aber von dort zu weit abgelegen, und von den Permiſchen tributs-einnehmern zu hart waren mitgenommen worden, ſo ergieng der Zariſche befehl, daß ſie hinfort unter dem Werchoturiſchen gebiet ſtehen ſolten.

§. 11.

Zollamt und ſtapel in Werchoturien.

Gleichwie **Werchoturie** der ſchlüßel zu Sibirien ſein ſolte, alſo war bei erbauung dieſer ſtadt eine von den vornehmſten abſichten, daſelbſt einen ſtapel, zollamt und genaue beſichtigung der ausgehenden waaren, nicht nur bei kaufleuten, ſondern bei allen und jeden reiſenden perſonen zu verordnen. Zu dieſem ende wurde im jahr 7108 (1600) ein großes kaufhaus zur niederlage der waaren erbauet, mit ſcharfem befehl, daß hinfüro ohne beſondere Zariſche vergünſtigung kein ander weg nach Sibirien, als über Werchoturie offen ſein ſolte. Gleichwie dieſes die erſte verdienſte des Zaren Boriß um Sibirien waren;

alſo ſparte derſelbe auch in folgenden jahren keinen fleiß, dem Reich durch anlegung mehrer ſtädte und einführung beſſerer ordnungen größern nuzen zu verſchaffen. Er erließ auch allen ſeinen untertanen ſo wol in Rußland als Sibirien die gewöhnliche kopfſteuer und andere abgaben vor das jahr 7108, (1600) und den heidniſchen völkern den tribut.

Boriß Godunow erläßt ſeinen untertanen die kopfſteuer.

§. 12.

Verordnung wegen der fuhrleute.

Weil auch das fuhrweſen, ehe noch das land mit Rußiſchen kolonien zulänglich beſezet worden, ſchlecht beſtellet war, indem nur allein die überwundene völker den vorſpann hergeben mußten; dieſe aber nicht allemal im ſtand waren ſo viel zu liefern als erfordert wurde; als wurde eine verordnung gemacht, an verſchiedenen orten von Sibirien eigene kolonien von lauter jamstſchiks (62) (fuhrleuten) niederzuſezen. Es wurden ihnen anſehliche ländereien eingeräumet, die ſie ohne abgaben nuzen durften; mußten aber dagegen denen, die in Reichsgeſchäften verſchikket waren, den angewieſenen vorſpann ohne entgeld anſchaffen; wiewol nach der zeit in anſehung dieſes leztern punkts eine veränderung getroffen worden.

---

(62) Jamstſchiks ſind nicht, wie ein gewißer Skribent in ſeiner Geografie meinet, eine art wilder völker in Sibirien, ſondern es ſind rußiſche fuhrleute oder poſtilions, die von ſtation zu ſtation geſezt ſind, die in Krondienſten verſchikte und mit gehörigen päßen verſehene Reiſende weiter fortzubringen. Man muß aber nicht meinen, daß dieſe poſten nach dem Europäiſchen fuß, nach welchem ſie an beſtimten tagen abgehen und ankommen, eingerichtet ſind. Sie gehen nur alsdann ab, wenn der paſſagier einen von der jamstſchiks-kanzlei unterzeichneten und beſigelten paß (podoroſhna) in welchem die anzahl der pferde beſtimmet iſt, auf-

§. 13.

Turinſk wird gebauet.

Um eben dieſer urſache willen wurde im jahr 7108 (1600) auf dem halben weg zwiſchen Werchoturie und Tumen die ſtadt Turinſk, juſt an dem ort, wo der Tatariſche Murſa Jepanſa ſeine wohnung gehabt hatte *p*), (daher ſie auch von dem gemeinen mann Jepantſchin genennet wird) erbauet. Zur beſchüzung dieſes orts wurden 30 kaſaken, zu den podwoden (fuhrwerk) 50 jamstſchiks, und zur bevölkerung 100 bauren mit ihren familien verordnet. Weil aber dieſe anzahl nicht ſogleich bei der hand, Sibirien hingegen in ſehr gutem ruf war, ſo fanden ſich liebha-

---

aufweiſen kann. Beſſer könte man ſie vergleichen mit der Römer vehiculis publicis, davon in Digeſtis. cf. Suetonii *Auguſtus* c. 49: noch mehr aber mit den Schineſiſchen anſtalten, welche M. Polo II, 23 weitläuftig beſchreibet. Rubruquis gedenket ihrer auch an verſchiedenen ſtellen; beide aber mit einem etwas verſtümmelten namen: jener nennt ſie Janli, und dieſer Jani: das rechte wort iſt Jam, oder wie es Thevenot ausdrükt, Yam, welches eine poſt-ſtation bedeutet. Die Rußen haben dieſe anſtalten mittelbar von den Schineſen, und unmittelbar von den Tataren.

liebhaber genug aus Rußland ein, die ſich daſelbſt häuslich niederließen: wie denn ins beſondere das gebiet von Cholmogori, welches nachmals das Archangeliſche geworden, das von Uſtjug, Solwütſchegda etc. an der bevölkerung von Sibirien einen großen anteil gehabt.

p) 1, 1, 20.

§. 14.

Das gebiet der ſtadt Turinſk.

Anfänglich war dieſer ort nur zu einem oſtrog beſtimmet, wurde aber bald zu einer ſtadt erhoben, und mit den nächſtgelegenen Tatariſchen Woloſten verſehen. Vorzeiten hatte die ſtadt Tumen das gebiet über den ganzen Tura-ſtrom q), mußte aber bei erbauung der ſtadt Werchoturie die helfte desſelben an jezt gedachte ſtadt überlaſſen r). Und nun mußte ſie das übrige davon abermal mit Turinſk teilen: daß alſo das gebiet dieſer leztern ſtadt gegen Oſten mit Tumen grenzete; gegen Weſten aber wurde verordnet, daß die mündung des Tagil-flußes die grenzſcheidung zwiſchen Turinſk und Werchoturie ſein ſolte.

q) 1, 3, 3. r) §. 10.

§. 15.

Die wildſchüzen machen neue entdekkungen.

Immittelſt daß dieſes vorgieng, machten die wildſchüzen im Norden von Sibirien immer neue entdekkungen. Sie fanden die gegenden der flüße Pur und Tas reich an zobeln, und ließen ſich daher den aufenthalt an dieſen rauhen orten ſehr wol gefallen, baueten ſich auch verſchiedene oſtroge, um ihr gewerb und handel mit den daſelbſt wohnenden Samojeden deſto ſicherer zu treiben. Einige unter ihnen waren ſo verwegen, daß ſie ſich vor Zariſche bedienten ausgaben, in des Zaren namen contribution eintrieben, und dieſelbe vor ſich behielten.

Ihre verwegenheit.

§. 16.

Die Bereſowiſche kaſaken feierten ihrer ſeits auch nicht, und ſuchten die Rußiſche herrſchaft immer weiter auszubreiten. Sie beſuchten die ſeeküſten, und die untere länder, ſo zwiſchen den beiden großen ſtrömen Ob und Jeniſei liegen, und ſezten die daſelbſt wohnende Oſtiaken und Samojeden auf tribut. Man fand endlich vor rahtſam eine ſtadt in dieſen gegenden und zwar an dem Tas-fluß, der ſich in einem buſen des Eismeers verlieret, anzulegen, und der Knäs Miron Schachowſkoi wurde mit 100 mann kaſaken abgeſchikt den bau derſelben zu beſorgen.

Bereſowiſche kaſaken

wollen eine ſtadt am Tas-fluß bauen.

§. 17.

Die reiſe geſchah zu waſſer, und die zu dieſer fahrt beſtimte mannſchaft baueten ihre fahrzeuge zu Bereſow ſo gut ſie es verſtunden. Man kann leicht erachten, daß ihre bauart der Europäiſchen bei weitem nicht gleich kam. Sie waren auf 12 faden lang, platbodigt und mit einem verdekk, und die ſtükke waren mit hölzernen pflökken befeſtiget: man konte ſie zum rudern und zum ſegeln gebrauchen; aber die ungeſchiklichkeit der leute

Beſchaffenheit der Rußiſchen fahrzeuge.

und die ſchlechte erfahrung des ſeeweſens machte, daß man nur vor dem wind ſegeln und die ſeitenwinde wenig nuzen konte. Ein Europäer würde es ſchwerlich gewaget haben, ſolchen elenden fahrzeugen auf einer ſee, die niemals vom eis rein iſt, ſein leben anzuvertrauen. Unterdeßen haben die einwohner zu Archangel in vorigen zeiten von keinen andern fahrzeugen zur ſee gewußt, und ſind damit nach Meſen, nach Puſtoſero, ja gar bis Nowa Semla gefahren.

§. 18.

Unglükliche reiſe des Knäs Schachowskoi.

Mit ſolchen fahrzeugen, ſo die Rußen Kotſchi nennen, fuhr der Knäs Schachowskoi Ao. 1600 den Obſtrom hinunter, und kam in den Obiſchen meerbuſen; alwo ſo gleich die proviantſchiffe ſchaden litten. Denn ein teil des proviants gieng unter, und das übrige wurde naß. Nichts deſtoweniger ſezte er ſeine reiſe fort, verfehlete aber des weges, und an ſtatt des Tas ſchlug er in einen andern fluß, vermutlich in den Pur ein. Daher wie er ſeinen fehler merkete, war er genötiget auszuſteigen, und den noch übrigen weg zu land anzutreten. Hierzu waren ihm die Samojeden behülflich, welche ihre renntiere hergaben, die ſchwere bagage und den proviant damit zu transportiren. Für die mannſchaft war es nichts ungewöhnliches auf ſchneeſchuhen zu fuß zu gehen. Er hatte aber kaum eine tagereiſe zurük geleget, ſiehe da, ſo begegnete ihm ein anderer ſchwarm Samojeden, die 30 kaſaken todt ſchlugen, die bagage plünderten, und ihn ſelbſt mit 60 mann auf renntieren zu entfliehen nötigten. Man meinet, die Samojeden ſeien zu dieſer taht von den Siräniſchen kaufleuten angeſtiftet worden, als welche befürchteten, daß ihr handel mit den Samojeden durch der Rußen ankunft mögte geſtöret werden.

§. 19.

Der unfall dieſes knäſen wurde bald durch die Bereſowiſchen nach Moſkau berichtet; man ließ aber deswegen den muht nicht ſinken, ſondern es wurde gleich im folgenden jahr ein anderer woiwod knäs Waſilei Moſalſkoi mit 200 mann kaſaken abgefertiget, den beſtimten bau ins werk zu ſezen. Es war ihm anbefohlen, einen plaz hierzu an der mündung des Tas-flußes auszuſuchen, jedoch mit der freiheit einen andern plaz, und ins beſondere einen von den oſtrogen der wildſchüzen zu erwählen, im fall der erſt beſtimte ort zu anlegung einer ſtadt ſolte untauglich ſein. Solcher freiheit bediente ſich der woiwod, und legte noch in demſelben jahr den grund zu der neuen ſtadt an dem öſtlichen ufer des Tas, etwa 200 werſte von deſſelben mündung. Und weil an dieſem fluß ein Samojediſches geſchlecht, das ſich Mokaſee nannte, wohnete, ſo wurde der neuen ſtadt der name Mungaſei gegeben; welcher name nach der zeit noch mehr corrumpiret, und in Mangaſeja verwandelt worden. Im übrigen war dieſe ſtadt von keiner langen dauer; denn ſie wurde einige jahre hernach wüſte gelaſ-

Es wird ein anderer woiwod abgefertiget.

Mangaſei am Tas-fluß wird gebauet.

ſen, und an ihrer ſtatt ein neues Mangaſeja an der mündung des Turuchan-flußes geſtiftet.

§. 20.

Jeuſchta ein Tatariſches geſchlecht am Tom-fluß.

Deren knäs Tojan ſich freiwillig dem Rußiſchen Reich unterwirft.

Die zeitordnung führet mich wieder zurük nach den obern gegenden des Obſtroms. Es iſt oben gemeldet worden, daß das Surgutiſche gebiet ſich faſt bis an die mündung des Tom-flußes erſtrekket habe s). Von dort, den Tom weiter aufwerts wohnete ein Tatariſches geſchlecht Jeuſchta (63), ungefär 300 mann ſtark, worüber ein knäs namens Tojan die herrſchaft führete. Dieſer bekam tiefſinnige gedanken über die Rußiſche progreſſen, und ſah wol, daß die reihe auch an ihn bald kommen würde. Solchem ungewitter vorzukommen taht er Ao. 7112 (1604) eine reiſe nach Moſkau, und übergab dem damals noch regierenden Zaren Boriß Godunow eine bitſchrift, vermöge welcher er ſich und ſeine untertanen dem Rußiſchen Reich unterwarf; anbei verſprach, die in ſeiner nachbarſchaft befindliche völker gleichfals zum gehorſam bringen zu helfen; und zugleich den vorſchlag taht zu einer Rußiſchen ſtadt, die in ſeiner heimat mögte gebauet werden. Alles was er ſich dagegen ausbat, beſtund darinn, daß er, ſamt ſeinen untertanen, von dem jaſſak mögte befreiet bleiben. Die völker, deren Tojan ſan in ſeiner bitſchrift erwähnung tuht, heißen Teleuten, (Telenguten) Kirgiſen, eine horde des knäſen Binei, die Tſchaten, und endlich die Umaken, untertanen eines knäſen Tſchita.

---

(63) Sie ſollen ehemals am Irtiſch, und bei dem bach Sibirka gewohnet haben, von wannen ſie von dem Kutſchum-Chan vertrieben worden. Stralenberg N. und O. teil von E. und A. p. 257 (m).

s) S. oben §. 3.

§. 21.

Telenguten.

Die Telenguten t) wohnten damals auf der weſtlichen ſeite des Obſtroms, und führten mit andern herum ziehenden und unter gezelten wohnenden völkern gleiche lebensart; welche ſie erſt ſeit dem verändert, da ſie ſich unter die Rußiſche botmäßigkeit begeben, und in der nähe von Tomsk und Kusnezk häuslich niedergelaſſen haben.

t) S. die Einleitung, §. 44. ſq.

§. 22.

Kirgiſen.

Die Kirgiſen haben bis zu anfang des jeztlaufenden 18ten jahrhunderts an dem fluß Abakan, der in den Jeniſei fället, und in der step des Ijuß-flußes, der nach ſeiner vereinigung mit dem Uriup den namen Tſchulim führet, und nach einem langem lauf ſich endlich mit dem Obſtrom vermiſchet, gewohnet v). Die folgende geſchichte wird uns von dieſem volk viel zu vernehmen geben, wie ſie bald der Rußiſchen oberherrſchaft ſich unterworfen, bald wiederum abgefallen, bald den Mongalen, bald den Kalmaken ſich zugeſellet, den Rußiſchen kolonien durch ihr ſtetiges ſtreifen viel unheil zugefüget, dage-

Ihr zuſtand verändert ſich oft.

dagegen aber auch von dieſen zu verſchiedenen malen nachdrüklich gezüchtiget worden; bis ſie endlich aus Sibirien weg, und zu den Kalmaken übergezogen, bei welchen ſie ſich nunmehr unter dem namen der Burutten aufhalten.

Heißen nunmehr Burutten.

---

w) S. die Einleit. §. 50.

§. 23.

Kalmaken.

Unter dem namen der horde des knäſen Binei wird ein teil der Kalmaken verſtanden, welche in vorigen zeiten unter viele kleine fürſten verteilet geweſen. Ihr eigentlicher wohnſiz war von alters her jenſeit dem Altaiſchen gebürge x). Sie ſind aber durch krieg von den Mongalen verdrenget worden, und haben ſich allmählig in der step zwiſchen dem Ob und Irtiſch eingeniſtelt.

---

x) S. die Einleit. §. 29. (28) it. 3, 2, 3. Anmerkung.

§. 24.

Tſchatiſche Tataren.

Die Tſchaten ſind vorzeiten, ihrem eigenen vorgeben nach, untertanen des Kutſchum-Chans geweſen, und haben nach ſeiner vertreibung aus Sibirien eine zeitlang in den obern gegenden des Om-flußes ſich aufgehalten; alwo ihnen der name Tſchat, welcher im Tatariſchen eine landſpize zwiſchen zweien flüßen bedeutet, beigeleget worden, weil an einem dergleichen ort ihr vornehmſter ſiz geweſen. Zu Tojans zeiten hatten ſie ſchon ihre alte wohnſtätte am Om verlaſſen, und am Ob gewohnet. Ihre feſtungen Tſchatſkoi und Murſinſkoi Gorodok lagen auf

was das wort Tſchat bedeute?

der weſtlichen ſeite dieſes großen ſtroms, jene an der landſtraße von Tara nach Tomſk, und dieſe etliche werſte weiter unten. Sie ſind aber ſchon ſeit langer zeit zerſtöret, ſo daß man kaum noch einige ſpuren davon bemerken kann. Gleichwol findet man noch heutiges tages am Ob etliche Tſchatiſche dörfer, die von ſelbiger zeit an unverändert daſelbſt geblieben ſind. Die übrige wohnen in der nachbarſchaft der ſtadt Tomſk.

§. 25.

Diß waren die völker, welche des Tojans meinung nach ohne ſchwürigkeit könten zu Rußiſchen untertanen gemacht werden, zu welcher wichtigen ſache er das ſeinige nach möglichkeit beizutragen verſprach. Sein vorſchlag wegen erbauung einer ſtadt in ſeinem gebiet wurde von dem Rußiſchen Hof genehmiget und Ao. 7112 (1604) ausgeführet. Die lage dieſer ſtadt iſt 60 werſte oberhalb der mündung des Toms zum Ob, an dem öſtlichen ufer erſt gedachten flußes, von welchem ſie auch den namen Tomſk erhalten. Die fruchtbarkeit der umliegenden gegend iſt vortreflich: das erdreich iſt fett, ſchwarz, lokker, und braucht niemals getünget zu werden: wiewol überhaupt zu ſagen, das tüngen in Sibirien nicht mode iſt; welches teils daher rühret, daß das erdreich in vorigen zeiten nicht genuzet, und alſo ſeine kräfte durch vieles bearbeiten nicht erſchöpft worden; teils auch, weil land zum akkerbau im überfluß vorhanden, und alſo, wenn ein ſtük

Tomſk wird gebauet.

Fruchtbarkeit des lands.

einige jahre gebraucht worden, ein anderes friſches zurecht gemacht und bearbeitet wird. Man hat zuweilen verſuchet, ob der akkerbau durch tüngung würde beſſer fortkommen, aber das gegenteil davon erfahren: die ausſaat ſchoß zu ſtark in den halm, und gab deſto weniger frucht. Auſſer dem iſt dieſe gegend reich an pferden und hornvieh, die flüße geben eine große menge fiſche von allerlei ſorten; und die ſtadt iſt in abſicht auf die handlung mit den Kalmaken und Mongalen überaus wol gelegen. Alle dieſe vorteile haben notwendig eine menge einwohner anlokken müßen; daher auch das Tomſkiſche gebiet unter allen gegenden von Sibirien am meiſten bevölkert iſt.

Andere vorteile.

§. 26.

Das gebiet der ſtadt Tomſk.

Das gebiet dieſer ſtadt begreift ein ſtük vom Ob, die helfte des Toms, und den ganzen Tſchulim, nebſt denen daran wonhaften Tatariſchen geſchlechtern. Dieſe leztere ländereien waren ſchon vor einigen jahren von Surgut aus zinsbar gemacht: nachdem aber Ketſkoi oſtrog zu einer beſondern woiwodſchaft erhoben ward, ſo wurde derſelben ein groß ſtük davon bis an die mündung des flußes Kemtſchuk zugeteilet. Daher gab es im anfang zwiſchen dem woiwoden zu Tomſk und dem zu Ketſkoi oſtrog einige ſtreitigkeiten um dieſes land. Gleichwie aber der gebrauch ſchon lange eingeführet, und zum geſez worden war, daß die ſchazgebende woloſten jedes orts zu denjenigen ſtädten, welchen ſie am nächſten gelegen, ſolten gerechnet werden, alſo mußte der Ketiſche woiwod endlich nachgeben, weil die beſchaffenheit der gegend augenſcheinlich für Tomſk den ausſpruch taht.

§. 27.

Die Telenguten werden zum gehorſam aufgefordert.

Hierauf machte man den anfang das von dem Tojan gemachte projekt wegen unterwerfung der benachbarten völker in die erfüllung zu bringen. Der Tomſkiſche woiwod und grundleger dieſer ſtadt Gabriel Piſzemſkoi machte den erſten verſuch mit den Telenguten, als den nächſtgelegenen, und ließ Ao. 7113 (1605) ihren knäs Abak ſamt den vornehmſten Murſen zu ſich in die ſtadt einladen. So willig nun Abak hierzu war, ſo hielt ihn doch das mißtrauen und die furcht, man mögte ihn in der ſtadt als geiſel zurük behalten, davon ab. Dieſe ſeine furcht war auch eben nicht ganz und gar ohne grund; denn dergleichen war ſchon mehr als einmal geſchehen; und die gewalttätigkeiten der kaſaken, ja der woiwoden ſelbſt wandten das herz der überwundenen völker von den Rußen ab, und brachten ein böſes geſchrei über die ganze Nation. Alles was er taht, beſtund darinn, daß er zuweilen geſchenke nach der ſtadt ſchikte, um zu bezeugen, daß er freundſchaftlich geſinnet wäre, und gern mit den Rußen im frieden leben wolte.

Ihr knäs Abak ſcheuet ſich in die ſtadt zu komen.

§. 28.

Dieſes währete bis in das jahr 7117, (1609) da man den Tojan nebſt einem par kaſaken zu ihm in ſeine Uluß y) ſchikte, die ihm eidlich angelo=

geloben mußten, daß ihm kein leid in der ſtadt widerfahren ſolte, auch ſich ſelbſt zu geiſeln darboten, bis er mit frieden wieder zurük käme. Solcher geſtalt wurde Abak treuherzig, und gieng mit den vornehmſten ſeines volks nach der ſtadt, alwo er die huldigung leiſtete, und gegen die feinde von Rußland allezeit im feld ſich gebrauchen zu laſſen angelobete; dagegen aber den ſchuz der Rußen wider ſeinen feind den Mongaliſchen Altin-Chan (64) und die erlaubniß, mit ſeinem volk in der nähe der ſtadt zu wohnen, ſich ausbedung.

Läßt ſich doch endlich überreden.

y) S. 1, 2, 8 (26).

§. 29.

Die Kirgiſen wollen ſich unterwerfen.

Mit den Kirgiſen würde es im anfang auch keine ſchwürigkeit gehabt haben, wenn nicht die raubbegierde der beiden neuen woiwoden, welche 7114 (1606) nach Tomſk geſchikt worden den Gabriel Pißemſkoi abzuwekſeln, den handel verdorben hätte. Sie hatten ſchon unterwegs allerlei gewalttätigkeiten verübet, und dadurch einen aufſtand der Obiſchen Oſtiaken erreget. Hieran war es noch nicht genug, ſie mußten auch die Kirgiſen abſpenſtig machen. Ihrem knäſez Nemi oder Nemtſcha war es zwar würklicher ernſt geweſen ſich zu unterwerfen, und er hatte deswegen ſeine frau nach Tomſk geſchikt; aber denen herren woiwoden wäſſerte das maul nach einem zobelpelz, den ſie an hatte, und zogen ihr denſelben aus; wodurch der mann dergeſtalt in harniſch gebracht worden, daß er dafür die unter Tomſkiſcher botmäßigkeit ſtehende Tſchulimiſche Tataren mit feuer und ſchwert heimſuchte, auch ſonſt alle gelegenheit ergrief den Rußen ſchaden zu tuhn: gleichwie auch nach der zeit dieſes volk niemals völlig hat unter den gehorſam gebracht werden können.

---

(64) Altin-Chan, auf Teutſch, der güldene könig. (Altin heiſt in der Mongaliſchen ſprache Gold) Dieſen beinamen haben ihm die Kirgiſen gegeben, welche, als ein armſäliges volk, bei denen wenig gold anzutreffen, dieſes koſtbare metall in größerer menge bei ihm mögen geſehen haben; denn er konte von dem raub, welchen ſeine vorfahren aus ganz Aſien geholet, wol noch etwas übrig gehabt haben. Er hat in dem weſtlichen teil der Mongalei regieret, und ſein hoflager meiſt an dem ſee Upſa, oder an dem fluß Kemtſchik, der in den Jeniſei strömet, und auf dieſer ſeite das Rußiſche und Mongaliſche gebiet von einander ſcheidet, gehalten. Sonſt iſt dieſer Altin-Chan nicht zu vermengen mit dem Altin-Chan, der 400 jahre vorher in dem nordlichen teil von Schina geherrſchet, und deſſen regenten-ſtamm in der Schineſiſchen hiſtorie Kin heißt, welches wort in dieſer ſprache ebenfals gold bedeutet. S. Einleit. §. 8 (6).

werden abſpenſtig gemacht.

§. 30.

Kalmaken wollen ſich unterwerfen.

Es iſt oben gemeldet worden, daß in vorigen zeiten die Kalmaken unter viele kleine fürſten verteilet geweſen z). Darunter waren einige, die im jahr 7115 (1607) durch abſchikkung einer geſandſchaft nach Tomſk alle untertänigkeit an Rußland verſprachen, und dagegen Rußlands ſchuz gegen ihre feinde, die Mongalen und Kirgiſiſche Kaſaken, wie auch gegen die gewalttätigkeiten der Rußen ſelbſt ſich ausbedungen. Der Zariſche Hof war mit dieſem anerbieten wol zufrieden, und verſicherte in einem Ao. 7116 (1608) nach Tomſk ergangenen reſcript die Kalmaken ſeines ſchuzes. Es wurde ihnen angemutet einen förmlichen huldigungseid zu leiſten, und zum zeichen der untertänigkeit jährlich eine ſelbſt beliebige anzahl pferde zu liefern. Auch wurden ihre Taiſchen (Fürſten) nach Moſkau geladen, und befohlen, im fall ſie etwa nicht trauen, und deswegen anſtehen mögten dahin zu kommen, ihnen geiſel zu geben, die ſo lang bei den Kalmaken zum unterpfand ſolten gehalten werden, bis ihre Taiſchen von dort würden zurük gekommen ſein.

---

z) §. 23.

§. 31.

Das werk gerät ins ſtekken.

Unterdeßen wurde aus dieſem ganzen handel nichts. Zwar ſchikte der Tomſkiſche woiwod an ermeldte Taiſchen einige kaſaken, denſelben die Zariſche reſolution zu wiſſen zu tuhn. Wie ſie aber durch der Telenguten land reiſeten, und einige der angeſehenſten unter ihnen mitnehmen wolten, um die Kalmaken zu einer unterwerfung nach dem ſinn des Zariſchen Hofs bereden zu helfen, ſo wolte von den Telenguten niemand mitgehen: Sie ſagten, die Kalmaken wären nicht mehr in ihrem vorigen kampement anzutreffen: Sie wären nicht nur mit dem Altin-Chan und der Kaſatſchia Orda in krieg verwikkelt, ſondern auch unter ſich ſelbſt uneins: Einige Ulußen, welche man paßiren müßte, wären von ihnen abgefallen, und ließen niemand durch; und die kaſaken würden gefahr laufen von ihnen erſchlagen zu werden. Dieſes alles wurde bald darauf von dem Telengutiſchen knäſen Abak, da er ſelbſt nach Tomſk kam die huldigung zu leiſten, beſtetiget. Und alſo mußte man dieſes wichtige werk vor dißmal fahren laſſen.

§. 32.

Kuſneziſche Tataren.

Hierauf kam die reihe an diejenige Tataren, welche man Kuſnezi oder ſchmiede nannte, weil ſie aus erz eiſen ſchmelzten, und dasſelbe zu ihrem gebrauch verarbeiteten (65). Sie wohnten, wider die gewonheit der Tataren, beſtändig an einerlei ort, in den gegenden der flüße Mraſa und Kondoma, welche beide in den Tom fallen. Sie waren damals noch keiner Macht unterworfen, ſondern lebten in ihrer natürlichen freiheit; außer daß die Kirgiſen ſie zuweilen heimſuchten; da ſie ſich denn mit geſchenken von ihrer arbeit, als keſſeln, dreifüßen, pfeilen etc. los kaufen mußten, um nicht in die ſklaverei geſchleppet oder ſonſt mißhandelt zu werden.

§. 33.

---

(65) In den erſten zeiten war durch einen ſcharfen befehl verboten, ſchießgewehr, pulver, blei und eiſerne gerätſchaft an die Sibiriſche völker zu verkaufen; denn der Rußen waren wenig, und die Heiden konten ſich nicht ſo bald in die knechtſchaft ſchikken, und empöreten ſich öfters. Hernach wie man gewahr wurde, daß unter den Sibiriſchen völkern ſelbſt einige waren, die aus erz eiſen ſchmelzten, und davon allerlei werkzeuge verfertigten, ſo hörte das verbot in anſehung der eiſernen geräte nach und nach auf. Was aber das ſchießgewehr, pulver und blei anbelanget, ſo hat dieſer befehl noch heut zu tag ſeine volle kraft.

§. 33.

werden zum gehorſam aufgefordert.

Im jahr 7115 (1607) wurden von Tomſk aus kaſaken geſchikket ſie zum gehorſam aufzufordern; und das werk gieng anfänglich gut von ſtatten. Allein nach der zeit wurden ſie von den Kirgiſen verleitet, und verharreten in ihrer widerſpenſtigkeit viele jahre hindurch; bis Ao. 1615 eine partei muſketiers (ſtrelizen) und kaſaken ihnen übern hals kamen, die ſich in ihren woloſten verteileten, und auf diſcretion lebten. Allein ehe ſie ſichs verſahen, kam ein ſchwarm von mehr als 5000 Kalmaken und Kirgiſen angeſtochen, die ſich der Tataren annahmen, und die Rußen von allen ſeiten einſchloßen.

Die Rußen werden von den Kalmaken und Kirgiſen belagert.

§. 34.

Zu allem glük hatte der Rußiſche anführer, namens Jwan Pustſchin den ort ſeines aufenthalts mit palißaden befeſtiget, daß man ihm nicht ſo plözlich beikommen konnte. Er hielt die belagerung zehen wochen aus; während welcher zeit die Kalmaken öfters ſtürmten, aber allezeit glüklich abgeſchlagen wurden. Nachdem aber der lebensvorrat bei den Rußen aufgezehret war, ſo ſahen ſie keinen andern ausgang vor ſich als einen herzhaften ausfall, mit dem vorſaz, entweder zu ſiegen oder zu ſterben. Dieſes gelung ihnen ſo wol, daß, obgleich ihrer kaum 200 waren, ſie doch ein heer von 5000 mann aus dem feld ſchlugen, und viele gefangene machten, worunter einige der vornehmſten waren. Durch dieſe heldentaht ſezten ſich die Rußen bei den Barbaren wieder in ein anſehen; und als das jahr darauf einige kaſaken zu

Sie ſchlagen ſich durch.

den Kuſneziſchen Tataren geſandt waren, eine neue huldigung und den gewöhnlichen jaſſak von ihnen zu nehmen, ſo wußten dieſe ſich nicht demütig genug anzuſtellen, und kamen den kaſaken mit aller ehrerbietung und bereitwilligkeit zuvor.

Die Kuſneziſche Tataren werden aufs neu in eid und pflicht genomen.

§. 35.

Es fehlte nur noch an einem oſtrog, die neuen untertanen, im fall ſie etwa wieder zu rebelliren luſt bekämen, im reſpekt zu erhalten. Dieſer wurde auch veranſtaltet, und 7126 (1618) an dem rechten ufer des Tom-flußes, der mündung des flußes Kondoma gegenüber gebauet. Er wurde bald darauf zu einer ſtadt erhoben, die unter dem namen Kuſnezk bekandt iſt, und bekam ein anſehnliches gebiet, und ſeine woiwoden hiengen nicht von Tomſk ab, ſondern wurden von Moſkau abgefertiget. Die lage dieſer neuen ſtadt iſt unten am fuß eines ziemlich hohen und ſteilen berges, auf deſſen ſpize man gleich im anfang ein kaſteel zu beſchüzung der ſtadt hätte anlegen ſollen; welches aber erſt einige jahre hernach geſchehen, nachdem die einwohner durch einen ſtarken einfall der Kirgiſen klüger gemacht worden. Sonſt iſt die gegend anmutig und ſehr fruchtbar. Von der ſtadt gegen Norden bis an das Tomſkiſche Gebiet ſind mehrenteils flache felder: gegen Süden erheben ſich berge, die in einem fortlaufen, bis ſie mit dem großen Altaiſchen gebürge zuſammen ſtoßen, davon ſie ſelbſt einen teil ausmachen.

Kuſnezk wird gebauet.

Lage dieſer ſtadt.

Angenehme gegenden.

§. 36.

Die Tomſker machen neue eroberungen.

Während der zeit, daß man im Kuſneziſchen kreis mit einheimiſchen und auswärtigen feinden zu tuhn hatte, ſuchten die Tomſker Ao. 1609 auf angeben der Kirgiſen, welche ihnen gemeldet hatten, daß jenſeit dem Jeniſei, in den gegenden des oſtrogs Abakanſkoi allerlei Tatariſche geſchlechter, die Mati, die Tubinzi und die Dſheſari, welche dem Altin-Chan tribut bezahleten, wohnhaft wären, ihr gebiet noch weiter auszubreiten. Zu ſelbigen zeiten geſchahen öftere abfertigungen an dieſen Chan, die zu dem allgemeinen gerücht gelegenheit gaben, als wenn er ſelber luſt hätte die Rußiſche oberherrſchaft zu erkennen: daher bekwemten ſich dieſe völker deſto eher zur tributs-bezahlung, als ſie es vor recht und billig hielten dem künftigen Oberherrn ihres jezigen herrn untertan zu ſein.

§. 37.

Die Kirgiſen fallen wieder ab.

Aber die freude währete nicht lang: eben die Kirgiſen, die den Rußen den weg zu gedachten völkern gewieſen hatten, fielen noch in eben dieſem jahr ſelbſt ab, und traktirten die wegen der tributs-einnahme an ſie geſchikte kaſaken mit peitſchen: Hierauf tahten ſie einen einfall in die Tſchulimiſche woloſten, raubten was ſie erhaſchen konten, und ſchlepten die leute mit ſich fort in die gefangenſchaft. Und da ihr land in der mitte lag zwiſchen den neulich gewonnenen völkern, und den einwohnern zu Tomſk, ſo war die gemeinſchaft zwiſchen dieſen und jenen völlig abgeſchnitten.

§. 38.

Die Rußen ziehen den kürzern gegen ſie.

Solchem übel zu ſteuren wurden 300 mann kaſaken und Tataren zu Tomſk gegen die Kirgiſen ausgerüſtet; aber ſie richteten nichts aus, und kamen mit blutigen köpfen zurük. Solches machte die feinde noch troziger, und hingegen diejenige wankend, ſo noch bis dahin treu geblieben waren: der knäs Nemi a) war der erſte, ſo abtrünnig wurde, und ſein ſohn Iſchei plünderte Ao. 1611 die Atſchiniſche woloſt rein aus, und ſchlepte viele mit ſich fort in die gefangenſchaft.

§. 39.

Der mangel an mannſchaft zu Tomſk und in andern Sibiriſchen ſtädten war an allem dieſem unheil ſchuld; und dieſem mangel konte wegen der trübſäligen umſtände, womit das Rußiſche Reich zu ſelbigen zeiten heimgeſuchet war, von Moſkau nicht abgeholfen werden. Dieſes machte, daß man die Kirgiſen damals nicht mit genugſamer ſtärke angreifen konte; und hernach, da man ſich wieder erholete, war es zu ſpät, da ſie an den Mongalen und Kalmaken einen beſtändigen rükkenhalt hatten.

§. 40.

Allgemeiner abfall der Tataren.

Im jahr 7122 (1614) hatten die Kirgiſen alle Tatariſche völker des Tomſkiſchen gebiets, ſo wol die, welche jaſſak bezahleten, als auch die, welche in dienſten ſtunden, von der Rußiſchen ſeite abwendig gemacht. Sie kamen mit geſamter hand ganz unvermutet vor die ſtadt Tomſk, erſchlugen

---

a) §. 29.

Sie belagern Tomſk,

werden verjaget.

ſchlugen die leute auf dem feld, und zertraten oder verbrannten das in ſeiner völligen reife ſtehende getreide. Aber der ſtadt konte dieſes zu belagerungen ganz ungeſchikte volk nichts anhaben, ſondern wurden allemal, ſo oft ſie einen angriff verſuchten, abgeſchlagen, und endlich durch einen glüklichen ausfall der Rußen gänzlich verjaget.

§. 41.

Die Tſchulimer werden wieder untern gehorſam gebracht,

auch die Kirgiſen.

Nachdem alſo die Rußen ſich ihrer feinde entlediget hatten, ſo ließen ſie ſich angelegen ſein dieſelbe zu freunden und untertanen zu machen. Und zwar was die Tſchulimer angehet, ſo brachten ſie dieſelbe Ao. 7123 (1615) durch gelindigkeit und gute worte bald wieder unter das joch. Aber mit den Kirgiſen gab es etwas mehr zu tuhn. Sie hatten ſich in dreien lagern verſchanzt, und die Rußen mußten eines nach dem andern mit ſtürmender hand erobern; da dann, wie es im krieg zu geſchehen pflegt, die in den ſchanzen befindliche mannſchaft niedergehauen, die weiber und kinder zu gefangenen gemacht, und von den übrig gebliebenen geiſel genommen wurden. Da hörte die widerſpenſtigkeit der Kirgiſen eine zeitlang auf, und ihre natürliche unruhe verwandelte ſich in eine neigung zum frieden. Sie leiſteten alſo wieder aufs neu die huldigung, und bezahlten auch etwas an tribut; womit die ſieghafte kaſaken frolokend nach Tomſk zurük kehreten. Solches geſchah im jahr der welt 7124, Ao. 1616.

Ende des erſten Buchs.

Sibiriſcher Geſchichte

Zweites Buch.

Erſtes Hauptſtück.

Nachleſe der begebenheiten, ſo in verſchiedenen Sibiriſchen ſtädten vorgefallen: neue verordnungen: Rußiſche ſchiffahrten auf dem Eismeer.

§. 1.

So ſind nun die Rußen mit ihren Sibiriſchen eroberungen bis an den Jeniſei-ſtrom gekommen. Wenn wir nun ſo fortfahren und ihre fernere progreſſen in einem weg erzählen wolten, ſo würden wir zwar bald bei dem Amur und bei dem Orientaliſchen weltmeer ſein, der begriff aber von der Sibiriſchen geſchicht würde ſehr unvollſtändig heraus kommen, wenn wir nicht zuweilen zurük ſehen, und das merkwürdigſte, ſo mitler zeit vorgefallen, in betrachtung ziehen wolten.

Es iſt alſo unſer vorſaz, dasjenige was zuvor nicht hat können füglich angebracht werden, hier nachzuholen.

§. 2.

Alles was wir davon zu ſagen haben, teilet ſich in zwo hauptklaſſen, davon die eine den innern zuſtand, und die andere die auswertige ſachen betrift. Nach dem innern zuſtand bemerken wir heilſame verordnungen, verbeſſerungen und neue einrichtungen, die teils das ganze land, teils beſondere ſtädte angehen. Hievon wollen wir den anfang machen, und die auswertige ſachen in das folgende hauptſtük verſparen.

§. 3.

Befehl wegen der karawanen.

Der Buchariſchen handlung zum beſten kam Ao. 7104 (1596) ein befehl aus Moſkau nach Sibirien, die fremde karawanen mit zollabgaben zu verſchonen, den kaufleuten alle freundſchaft und höflichkeit zu erzeigen, und durchaus zu keinen beſchwerden anlaß zu geben. Die wirkung einer ſo gnädigen verordnung äuſſerte ſich bald. Die ſtädte Tobolſk, Tumen, Tara und Tomſk wurden nicht nur von ihnen mit großen karawanen beſucht, ſondern viele derſelben ließen ſich auch dadurch bewegen, in beſagten ſtädten ihre wohnungen aufzuſchlagen.

§. 4.

Nach einem andern befehl wird allen in dienſten ſtehenden perſonen unterſagt mit pelzwerk zu handeln. Von dem verbot, eiſerne inſtrumente und kriegs-munition an die Tataren und andere barbaren zu verkaufen *a*) und von beſſerer einrichtung des poſtweſens, iſt ſchon oben meldung geſchehen *b*). Hieher gehöret auch die ſorgfalt das land beſſer zu bevölkern, und inſonderheit mit bauren-kolonien zu beſezen; welches aber, weil es nicht auf einmal, ſondern nach und nach geſchehen iſt, in der beſondern geſchicht einer jeden ſtadt ſoll angezeiget werden.

a) 1, 4, 32 (65). *b*) 1, 4, 12.

§. 5.

Jamsſchiks-kolonie zu Tumen.

Wegen eingekommener beſchwerden der Tataren iſt Ao. 7109 (1601) zu Tumen eine neue poſtſtation errichtet, und eine neue kolonie von Rußiſchen jamstſchiken dahin geſezt worden. Anfänglich wohneten ſie in der ſtadt mit den andern einwohnern vermiſcht. Einige jahre hernach aber wurde auf ihr verlangen auſſerhalb der ſtadt eine beſondere ſlobode (1) angeleget, um bei ihrem feldbau, der ihnen zur beſoldung angewieſen war, deſto näher zu ſein.

§. 6.

Daß zu verrichtung des gottesdienſts in den ſtädten, und auf dem land gleich im anfang kirchen ſind aufgebauet, und mit denen darzu erforderlichen bedienten zulänglich verſehen

---

(1) Sloboda bedeutet einen offenen ort, oder eine vorſtadt, und wird einem haltbaren plaz (oſtrog) entgegen geſezt.

ſehen worden, verſtehet ſich von ſelbſt; und ich finde in dieſem kleinen werk, da wir mehr die politiſche als kirchliche ſachen zum augenmerk haben, nicht für nötig zu melden, welchen heiligen zu ehren entweder die kirchen oder die darinn befindliche nebenaltare ſind eingeweihet worden. Die klöſter ſind von einem etwas ſpätern alter, und das zu Tumen, namens Troizkoi iſt allererſt Ao. 7124 (1616) aufgerichtet worden. Im anfang hatte dasſelbe weder liegende gründe noch jährliche gelder zu ſeinem unterhalt: es war von einem Kaſaniſchen mönch, namens Nifont geſtiftet, der die baukoſten von den dortigen einwohnern aus eigenem antrieb geſamlet hatte; Er nahm mit ſeinen geiſtlichen brüdern ſelbſt etwas akkerland zu bauen auf, und einige äkker die ſchon bebauet waren, wurden dem kloſter von den einwohnern vermacht. In den folgenden zeiten iſt dieſes kloſter eins der vornehmſten und reichſten von Sibirien geworden.

Troizkoi, ein mannskloſter zu Tumen.

§. 7.

Händel der Tumener mit den Uſimern.

Was die händel mit auswertigen betrift, ſo haben die Tumener im jahr 7104 (1596) einen einfall in das gebiet der ſtadt **Ufa** (2) wegen etlicher verlaufener Tataren und Baſchkiren getahn, von welchen ſie wol mögen gedacht haben, daß ſie dahin entwichen. Daſelbſt haben ſie mit rauben und morden übel gehauſet, und der erſchlagenen Baſchkiren weiber und kinder als ſklaven mit ſich nach Tumen geſchleppet. Der Ufiſche Woiwod Michael Nagoi ließ zwar nach Moſkau klagen ergehen über dieſen unbefugten eingriff der Tumener; aber man hatte damals andere ſachen zu tuhn, und es kam nichts weiter als ein befehl, die Baſchkiriſche ſklaven wieder in freiheit zu ſezen. Allein die Tumener hatten die künheit die taht zu läugnen; und die ganze ſache kam wegen damaliger trübſäligen umſtände ins vergeſſen.

---

(2) Die Tumener und **Uſimer** grenzten vormals zuſammen. Es iſt oben, 1. 3, 3. gemeldet worden, daß die Tumener ihr gebiet bis an den Iſet ausgebreitet haben: und die **Uſimer** beſaßen auch ein gut ſtük vom Iſet. Nach der zeit hat man andere verfügungen gemacht, und leztere aus dem Sibiriſchen bezirk ausgeſchloſſen.

§. 8.

Von Tobolſk iſt nicht viel nachzuholen, weil die archiv-ſchriften ſelbiger zeiten verloren gegangen. Etwas neues wurde eingeführet Ao. 7115, (1607) da dieſe hauptſtadt Sibiriens mit einem Kanzleiſigel verſehen wurde: denn vorher hatten die Woiwoden die öffentliche angelegenheiten nur mit ihrem privat-petſchaft beſigelt, welches der Majeſtät des Reichs allerdings unanſtändig war, und zu allerlei irrungen und unterſchleif gelegenheit gab. Die ſtädte Werchoturie und Bereſow bekamen zu gleicher zeit gleiche gerechtſame, weil daſelbſt, als an grenzörtern auf den damaligen beiden landſtraßen zwiſchen Rußland und Sibirien *c*), auf die waaren der kaufleute, daß ſie verzollet und verſigelt würden, mehr als an-

Kanzleiſigel eingeführet.

anderswo acht zu geben, anbefohlen war. Nach der zeit haben auch die andere Sibiriſche ſtadte eben dieſes Recht erhalten.

c) S. unten §. 16, 17.

§. 9.

Pelim nimt ab.

Die ſtadt Pelim hat um dieſe zeit mehr und mehr an volk abgenommen: im jahr 7111 (1603) wurde ſie ihrer bauren, und einige jahre hernach auch eines großen teils ihrer garniſon entblößet. Beide wurden nach Turinſk verſezt; denn die bauren kamen wegen unfruchtbarkeit des lands zu Pelim ſehr übel zu recht; und die beſazung fieng auch an überflüßig zu ſcheinen, da nach anlegung der ſtädte Tumen, Turinſk und Werchoturie dieſer ort von der ſüdlichen ſeite genugſam geſichert war, und der Wogule eben nicht der mann zu ſein ſchien, den man ſonderlich zu fürchten hatte. Hingegen war Turinſk, das ſich bisher nur mit abwekſlender garniſon beholfen hatte, der gefahr und den einfällen derer in der ſteppe herumſchweifenden feinde mehr ausgeſezt.

§. 10.

Tabariniſche Tataren.

Die Wogulen des Pelimiſchen kreiſes und die Tabariniſche Tataren haben im jahr 7104 (1596) klagſchriften wegen ihres mühſäligen lebens nach Moſkau geſandt. Dieſe leztere bekamen den beinamen Tabari d) von einem Woguliſchen geſchlecht am Tawda-fluß, das ſolchen namen führete, und unter welchen dieſe Tataren noch vor Jermaks zeiten ſich niedergelaſſen hatten.

Ihre beſchwerden

Nachdem das land unter Rußiſche botmäßigkeit gekommen, ſo wurden die Tabariniſche Tataren zu bauren gemacht, und das land zum nuzen der Krone zu bearbeiten befehliget e). Ihre klagen beſtunden in folgenden 3 punkten: 1) daß, da ihrer in allem nur 60 mann wären, ihre taxe doch auf 138 tſchetwert (3) ausſaat geſezt wäre, welches ſie unmöglich leiſten könten: 2) daß ſie mit podwoden (vorſpann) allzuſehr geplaget und dadurch ruiniret würden f): 3) daß ſie einen großen mangel an eiſerner gerätſchaft, inſonderheit an meſſern und beilen litten, und den kaufleuten ſolche an ſie zu verkaufen verboten wäre g). Baten anbei, man mögte ihre lebensart lieber gar verändern, und ſie auf jaſſak ſezen.

d) S. 1, 3, 10. e) 1, 3, 11. f) 1, 4, 12. g) 1, 4, 32 (65).

§. 11.

werden erleichtert.

Der beſcheid fiel da hinaus, daß ſie von dem landbau ſolten befreiet werden, ſobald man eine genugſame anzahl freiwilliger leute beiſammen haben würde, die an ihrer ſtelle die arbeit beſtreiten könten. Weil ſich aber niemand fand, der luſt gehabt hätte, in den moraſtigen und unfruchtbaren gegenden des Tawda-flußes ſich niederzulaſſen, ſo wurde lezlich dieſes mittel getroffen, daß die wenige bauren, welche bei der ſtadt Pelim noch übrig geblieben waren, nach den Ta-

---

(3) Ein Tſchetwert hält ungefär 9 pud oder 360 pfund rußiſchen gewichts.

bari ſolten verſezt werden. Und alſo wurden die Tabariniſche Tataren ihrer bitte gewähret, und auf jaſſak geſezt. Vor die Pelimiſche bauren aber wurde Ao. 7129, (1621) ein kleiner flekken angelegt, der den namen Tabarinſkaja Sloboda erhielt. Er ſteht am ſüdlichen ufer des flußes Tawda, 180 werſte von Pelim, ſtrom abwerts. Unter denen von Pelim abgeführten bauren befanden ſich dreißig exulanten von Uglitſch, welche der Zar Boriß Godunow zu bemäntelung des auf ſeinen befehl an dem Kron-Prinzen Dimitri Iwanowitſch verübten mords an dieſen wüſten ort hatte verweiſen laſſen.

§. 12.

Beſchwerden der Wogulen.

Urſache der abnahme des zobelfangs.

Die Wogulen hingegen baten auch um den freien verkauf eiſerner gerätſchaft, und um verminderung des jaſſaks. Sie ſagten, ſeit deme das land mit Rußiſchen kolonien beſezt worden, habe das wild ſehr abgenommen. Hierinn hatten ſie nicht unrecht, und man hat von langen zeiten her wargenommen, daß die jaſſaks-einnahme in den Sibiriſchen ſtädten ſich faſt von jahr zu jahr vermindert; welches keiner andern urſache als den kolonien und den wildſchüzen zuzuſchreiben iſt b). Der erſte punkt ihrer bitte wurde ihnen leicht gewillfaret; und der andere in ſo weit erleichtert, daß, da man vorher zu zehen bis zwölf zobel von dem mann genommen, nunmehro nach dem exempel der Tobolſkiſchen jaſſaks-abgabe die taxe auf ſieben zobel herunter geſezt wurde.

---

b) S. die Einleit. §. 5 (5). In der anmerkung muß das citatum l. 2. cap. 1. §. 1. verändert werden in 1. 4. 1. (55).

§. 13.

Evaluation der zobel im Aelimiſchen.

Man kann im vorbeigehen ſich merken, daß die taxe von ſieben zobeln dem geld nach auf zwei Rubel (4) zehen Kopeiken, und alſo das ſtuͤk vor 30 Kop. angeſezt und in die kaſſe genommen worden. Aber das geld wurde durchaus nicht, auch nicht einmal die felle von andern tieren, auſſer im hoͤchſten notfall von ihnen angenommen, ſondern es mußten zobel ſein, die geliefert werden ſolten. Daher geſchah es oft, und geſchiehet noch heut zu tage, daß die arme Wilden in ermangelung der zobel, die ſie nirgends aufzutreiben wiſſen, dieſelbe von den kaufleuten um ein viel teurer geld an ſich kaufen, und ſie hernach an die Kronkaſſe vor den taxmaͤßigen preis liefern *i*).

i) cf. infra 5, 2, 22, ext.

(4) Zu den damaligen zeiten galt ein Rubel zweimal ſo viel als heut zu tage. Er war aber keine Species-muͤnze, ſondern 100 kopeiken nannte man einen Rubel, von rubit, hauen, ſchneiden; weil man vorzeiten die waaren mit ſilber nach dem gewicht bezahlet; wobei es denn nicht fehlen konte, daß nicht zuweilen etwas von einem ſtuͤk ſilber mußte abgeſchnitten werden, um den preis der waaren voll zu machen: oder wie es andere erklaͤren, man bemerkte ſich die kleine ſchulden durch den einſchnitt in ein kerbholz, bis daß ſie zu dem wehrt von einer unze ſilber aufſtiegen. Nachdem man hernach muͤnzen von dieſem gehalt gepraͤget, ſo wurden ſie zum andenken der vorigen weiſe Rubel genannt.

§. 14.

Schikſal zweier brüder von der Romanowiſchen familie.

Eine beſondere merkwürdigkeit von Pelim iſt, daß in dieſer ſtadt im jahr 1599 die beide brüder von der Romanowiſchen familie, Iwan Nikititſch und Waſilei Nikititſch auf befehl des Zaren Boriß Godunow gefangen geſezt worden. Waſilei Nikititſch ſtarb daſelbſt Ao. 1601, und wie man meinet, eines gewaltſamen todes. Sein leichnam wurde im jahr 1606 nach Moſkau gebracht, und daſelbſt im Nowo-Spaſkoi kloſter, als dem gewöhnlichen begräbniß-ort dieſer vornehmen familie beigeſezt. Iwan Nikititſch aber wurde in eben demſelben jahr, da ſein bruder ſtarb, wieder befreiet, und hat nachmals bis an ſeinen im jahr 1640 erfolgten tod die wichtigſten Reichsämter bekleidet.

§. 15.

Ein Tatar trit einem andern Tataren ſeine frau freiwillig ab.

Noch wird in der Pelimiſchen Hiſtorie als etwas beſonders angemerket, daß ein Murſa der Tabariniſchen Tataren, namens Botſcha, 30 ſtük zobeln in die kaſſe verehret, nachdem er eines andern Murſa ſeine frau, die jener ihm gutwillig abgetreten, zur ehe bekommen. Man findet zwar in der hiſtorie noch mehr beiſpiele von dergleichen begebenheiten; jedoch kann mich nicht entbrechen eine anmerkung zu machen über die verſchiedenheit der geſinnungen der völker über einerlei ſache, je nachdem man ſie von einem geſichtspunkt betrachtet. Einem Europäer komt es ganz widerſinniſch vor, eine zuneigung zu ſeiner frau zu haben, und doch dieſelbe einem andern freiwillig zu überlaſſen: jedoch haben wir in der Römiſchen Hiſtorie ein berühmtes exempel an dem ſtrengen Cato, der wegen ſeiner eingezogenheit, mäßigkeit, ſtandhaftigkeit und liebe zum vaterland vor ein muſter der tugend gehalten wird. Wenn in Aſien was dergleichen geſchiehet, ſo geſchiehet es doch nicht aus großmut oder aus einem freundſchaftstrieb, wie Cato getahn hat, ſondern aus gewinnſucht des mannes, oder wegen gleichgültigkeit ſeines ſinns. Indem er viele weiber hat, ſo meinet ers mit keiner rechtſchaffen getreu, und der verluſt der einen wird leichtlich wieder mit einer andern erſezt.

§. 16.

Bereſowiſche verordnungen.

Im Bereſowiſchen gebiet ſind einige neue verordnungen in abſicht auf den handel gemacht worden. Bei erbauung der ſtadt Werchoturie war verordnet, daß hinfüro alle und jede, die in oder aus Sibirien reiſen würden, den weg durch beſagte ſtadt nehmen ſolten k). Dieſes geſchah darum, damit nicht mehr als eine poſtirung wegen der zolleinnahme nötig ſein, und kein unterſchleif im handel geſchehen mögte. Allein ſolches war den einwohnern des Bereſowiſchen gebiets viel zu beſchwerlich; und die Rußiſche kaufleute, insonderheit die aus den ſogenannten seeſtädten wolten auch lieber den alten weg längſt dem Wüm-fluß, und von dannen nach der Petſchora, und ſo weiter nach dem Ob-fluß behalten.

k) S. I, 4, II.

§. 17.

Die landſtraße längſt dem Wüm=fluß wird wieder eröfnet

Um nun dieſen beſchwerden abzuhelfen, ſo wurde der alte weg wieder frei gelaſſen, und dagegen im Bereſowiſchen gebiet zwo zollpoſtirungen angeleget, eine am fluß Soſwa, 70 werſte von Bereſow, und die andere unweit der mündung des Sob=flußes, welcher von Weſten lauft und Obdorſkoi gorodok (5) gegen über ſich mit dem Ob vereiniget. Sie ſind aber, nach der zeit beide wieder eingegangen, und alle landſtraßen aus dem Bereſowiſchen gebiet über das Jugriſche gebürge nach dem Wüm=fluß gänzlich verboten worden.

und abermal geſperret.

§. 18.

Die von Puſt=oſero treiben verbotenen handel.

Im jahr 7115 (1607) wurde von Bereſow über die einwohner von Puſtoſero geklaget, daß dieſelbe mit den Bereſowiſchen Samojeden, bevor dieſe noch ihren jaſſak bezahlet, handlung trieben (6). Sie hatten einen ort zu oberſt an dem fluß Uſſa (7), am fuß des Jugriſchen gebürges angeleget, welchen ſie Rogowoi Gorodok nannten. Bis dahin giengen ſie zu waßer, und warteten immittelſt auf die ſchlittenbahn. Um dieſelbe zeit fanden ſich die mit ihnen bekandte Jugriſche Samojeden mit fuhrwerk ein, womit ſie den übrigen weg nach dem Obſtrom fortſezten, und mit den dortigen Samojeden handelten.

---

(5) Obdorſkoi gorodok iſt ein uralter Oſtiakiſcher flekken, deſſen ſich die Rußen ſeit erbauung der ſtadt Bereſow bedienet. Sie unterhalten daſelbſt, ſonderlich zu winterszeit, eine kleine beſazung von kaſaken, um teils den jaſſak einzutreiben, teils dem ſchleichhandel zu wehren; oder auch die ſtreitigkeiten, die etwa zwiſchen den Samojeden und Oſtiaken entſtehen mögten, zu ſchlichten. Nun heißt er Obdorſkoi oſtrog, weil er in neuern zeiten mit paliſaden befeſtiget worden.

(6) Die kaufleute dörfen zwar mit den Wilden handeln, aber nicht eher, als bis dieſe ihren jaſſak an

§. 19.

Von ſolchen Puſt-oſeriſchen handelsleuten kamen in eben dem jahr dreißig mann, ohne daß ſie einen paßport von dem Puſtoſeriſchen amtmann aufzuweiſen hatten, nach Obdorſkoi gorodok. Sie gaben keine rußiſche waaren bei ſich an, ſondern ſagten, ſie wären nur gekommen ihre alte ſchulden von den Samojeden einzufordern. Fünfe der vornehmſten wurden von den Bereſowiſchen kaſaken, die damals zu Obdorſkoi gegenwärtig waren, gefänglich eingezogen, und nach Bereſow geſchikt. Die übrige entkamen, und die nach Bereſow gebracht waren, mußten ihren weg unverrichteter ſachen nach Puſtoſero zurük nehmen. Der Puſtoſeriſche amtmann aber bekam aus Moſkau einen ſcharfen verweis, daß er zu dem bau des vorgemeldten plazes, der ohne

Zariſche

Sie werden gefänglich eingezogen.

---

an die Krone entrichtet. Sonſt würden die beſte zobel und anderes koſtbares rauchwerk in die hände der kaufleute geraten, und die Krone mit dem ſchlechteſten vorlieb nemen müßen.

(7) Der Uſſa-fluß entſpringt aus dem Jugriſchen gebürge, und vermiſchet ſich mit der Petſchora im 65 grad der Norderbreite.

Zariſche erlaubniß geſchehen, durch die finger geſeyen. Und alſo hörte der verbotene handel auf, und Rogowoi Gorodok wurde wüſte gelaſſen.

§. 20.

Das Bereſowiſche Gebiet leidet abbruch.

Das Bereſowiſche gebiet hat ſich bis zum jahr 7118 (1610) den Obſtrom aufwerts bis zur mündung des Jrtiſch erſtrekket l). Weil es aber den dortigen Oſtiaken bekwemer war unter Surgut zu ſtehen, und dahin ihren jaſſak zu liefern, ſo wurden ſie in erwähntem jahr dem Bereſowiſchen gebiet ab- und dem Surgutiſchen zugeſprochen. Nach der zeit iſt dißfals abermal eine veränderung getroffen worden, indem alle Oſtiakiſche Woloſten von der mündung des flußes Jrtiſch an bis faſt in die nachbarſchaft von Bereſow dem Toboliſkiſchen gebiet einverleibet wurden.

l) 1, 3, 14.

§. 21.

Wir übergehen die ſtädte Surgut, Tara, Narim, Ketſkoi, Turinſk, Tomſk und Kuſnezk, teils aus mangel urkundlicher nachrichten, teils weil die händel dieſer ſtädte mit den auswertigen ſchon berühret, oder noch im folgenden umſtändlich ſollen gemeldet werden. Es bleiben alſo in dieſem hauptſtük nur noch die begebenheiten von Werchoturie und Mangaſei zu erzählen übrig.

§. 22.

In dem gebiet der ſtadt Werchoturie wurde 7108 (1600) an einem bach Pokſchinka genannt, 10 werſte von Pelim eine ſalzkwelle entdekt, und der Tobolſkiſche woiwod Semön Saburow ſchikte nach eingelaufenem bericht jemand dahin, die nötige verſuche mit dieſer kwelle anzuſtellen. Der ſalzſieder fande ſie zwar geringhaltig, erfuhr aber auch zugleich von einem Wogulen, daß oberhalb am fluß Soſiva, wo ein bach Nagra (heut zu tag Negla) in denſelben einfället, eine ſalzkwelle vorhanden wäre. Er begab ſich alſo dahin, und machte verſuche, die viel nuzen vor die Krone hoffen ließen; und man machte alle anſtalten zu anlegung einer ſalzhütte, womit man gegen den frühling des folgenden jahrs gedachte fertig zu werden. Aber das ganze unternehmen geriet bald wieder ins ſtekken: die ganze ſache wurde ſo ſchläfrig getrieben, daß man hätte denken ſollen, es wäre den leuten kein ernſt damit. Bald hieß es, es mangle an leuten, den benötigten vorrat von holz herbei zu führen: bald fehlte es an eiſen, die löcherichte pfannen wieder auszuflikken; und endlich berichtete man gar nach Moſkau, daß die unkoſten den nuzen von dieſem ſalzwerk weit überträfen. Daher wurde befohlen das ſalzſieden gänzlich einzuſtellen, und das bei der hütte vorhandene ſalz mit aller daſelbſt befindlichen gerätſchaft nach Werchoturie zu bringen.

Salzkwelle unweit Pelim

eine andere am bach Negla

alwo eine ſalzhütte angelegt,

und wieder verlaſſen wird.

§. 23.

Es kann ſein, daß eben gemeldter bericht wahr geweſen; denn man hat mit dem anfang des 18. Jahrhunderts auf dieſe ſalzkwelle abermal einen verſuch getahn, und die arbeit bald wieder einſtellen müßen. Nicht nur die ſole war geringhaltig, ſondern auch das ſalz grau und unrein. Und noch vor wenig jahren hat ein einwohner der ſtadt Solkamſk, in der meinung, die ſole würde in der tiefe ſtärker ſein, der kwelle auf 25 klafter tief nachgraben und röhren einſezen laſſen. Allein die mühe war vergebens.

§. 24.

Werchoturie wird erweitert und mit öffentlichen gebäuden ausgezieret.

Die bekweme lage der ſtadt **Werchoturie** da ſie vor die türe zu Sibirien angeſehen werden konte, verſchafte ihr bald eine menge von einwohnern, ſo daß man vor nötig fand ihren umfang zu erweitern und beſſer zu befeſtigen. Die erlaubniß darzu iſt Ao. 7113, (1605) im namen des jungen Zaren Feodor Boriſſowitſch, und ſeiner mutter, des Zaren Boriß Godunow witwe, Maria Grigoriewna ausgefertiget. Das von dem Feſtungsbau übergebliebene holz wurde im folgenden jahr auf vergünſtigung des falſchen Demetrii, zum bau einer kirche angewandt. Auch wurde im jahr 7112, (1604) nur 6 jahre nach dem anfang der ſtadt, ein kloſter auſſerhalb der ſtadt von einem gemeinen münch, namens Jonas, geſtiftet, und dem heil. Niklas eingeweihet. Dieſes iſt, ſo viel ſich aus den ſchriftlichen urkunden urteilen läßet, das älteſte kloſter in ganz Sibirien.

§. 25.

Die Wogulen an der Wiſchera werden dem Werchoturiſchen gebiet entzogen.

Im jahr 7115 (1607) litte das weitläuftige Werchoturiſche gebiet m) eine abnahme, da die am urſprung des flußes Wiſchera im Jugriſchen gebürge wohnhafte Wogulen, welche ehedem unter die ſtadt Loſwa gehöret, und ſeitdem, daß dieſelbe ſtadt wüſte gelaſſen worden, von Werchoturien abgehangen hatten, mit ihren vielen klagen über die ungerechtigkeit und gewalttätigkeiten der kontributions-eintreiber es dahin brachten, daß man ſie von dem Werchoturiſchen gebiet abſonderte, und ihnen erlaubte, den gewöhnlichen tribut künftig nach Tſcherdin zu bezahlen. Wiewol dieſes wankelmütige volk der Tſcherdiner bald auch wieder müde wurde, und Ao. 7134 (1626) abermal unter die Werchoturier verlangte; welches ihnen aber vor dieſes mal in gnaden abgeſprochen worden.

m) S. oben 1, 4, 10.

§. 26.

Die Tataren an der Silwa klagen über die Werchoturiſche kontributions-einnehmer

Die am fluß Silwa wohnende Tataren hatten ſchon jahrs zuvor über eben dieſelben Werchoturiſche kontributions-einnehmer harte klagen geführet, und gebeten, ſie dem Tſcherdiniſchen gebiet wieder einzuverleiben, von welchem ſie erſt zu des Zaren Boriß Godunows zeiten wären abgeriſſen worden. Allein ſolches geſchah damals nicht. Der falſche Demetrius, welcher zur ſelben zeit auf dem tron ſaß, ließ ſich daran begnügen, daß er dem Werchoturiſchen woiwoden einen befehl zuſchikte, mit dieſen Tataren künftighin gelinder zu verfahren, und keine kontributions-einnehmer mehr an ſie abzuſchikken, ſondern von ihnen ſelbſt den tribut in der ſtadt zu empfangen. Jedoch zur zeit der zwiſchenregierung, welche vom jahr 1610 bis 1613 gewähret, kamen ſie abermal bittlich ein, und wurden von den Tſcherdinern unterſtüzt; da es ihnen dann bei den Moſkowiſchen verwirrungen nicht ſchwer fiel, eine gewierige entſchließung auszuwirken. Nachdem aber die unruhen vorbei, und der Zar Michael Feodorowitſch den Rußiſchen Zepter behauptet hatte, ſo tahten die einwohner von Werchoturie gegenvorſtellungen wider den bei den vorigen unruhen geſchehenen ausſpruch. Zu denſelben zeiten ſtund Sibirien unter dem ſogenannten Kaſaniſchen Dworez, und das Novgorodiſche Tſchetwert (8) hatte hingegen über Tſcherdin zu befehlen; daher bekamen beide parteien, jede von ihrer Kanzlei, Recht; bis im jahr 7124 (1616) der endliche abſchied erfolgte, daß die Tſcherdiner, welche ihr älteres Recht n) zu der Herrſchaft über dieſes volk bewieſen hatten, in dem beſiz derſelben ſolten gelaſſen werden.

---

(8) Vorzeiten hatten alle hauptteile des groſſen Rußiſchen Reichs ihre eigene obergerichte in der ſtadt Moſkau. Sibirien ſtund anfänglich unter der geſandſchafts-kanzlei: (Poſolſkoi Prikas) hernach kam es unter den Kaſaniſchen Dworez, d. i. unter diejenige Kanzlei, die die angelegenheiten der königreiche Kaſan und Aſtrachan beſorgete. Nachdem die geſchäfte ſich häuften, ſo wurde für Sibirien eine beſondere Kanzlei unter dem namen Sibirſkoi Prikas errichtet. Nunmehr iſt auch dieſe Kanzlei abgeſchaft, und Sibirien hangt mit allen andern provinzen des Rußiſchen Reichs unmittelbar ab von dem dirigirenden Senat. In dem gegenwärtigen ſtreit zwiſchen Tſcherdin und Werchoturie, da dieſes von dem Kaſaniſchen Dworez,

kommen unter das Tſcherdiniſche gebiet.

n) 1, 4, 10.

§. 27.

Die nachleſe von der ſtadt Mangaſei am Tasfluß enthält folgendes. Im jahr 7111 (1603) wurde ein neuer woiwod Feodor Bulgakow dahin geſchikt, und ihm allerlei kirchengerätſchaft an bildern und büchern mitgegeben, mit dem befehl, von Bereſow einen prieſter ſamt ſeiner familie mit ſich zu nehmen. Auch wurde ihm in ſeiner inſtruction ſcharf eingebunden, denen aus Rußland kommenden kaufleuten hinfüro nicht mehr zu verſtatten, daß ſie ſich zu den Samojeden in ihre woloſten ſchleichen, und daſelbſt zum nachteil des zolls mit ihnen handlung treiben, ſondern es ſolle zum behuf des handels zwiſchen den Rußen und Samojeden ein kaufhaus zu Mangaſei gebauet, und einig und allein in demſelben der handel getrieben werden.

Verbot wegen des ſchleichhandels.

Dworez, und jenes von dem Novgorodiſchen Tſchetwert abhieng, war es kein wunder, daß gegenſeitige urteile vorfielen: jedes von dieſen beiden obergerichten taht den ausſpruch zum vorteil ſeines anhangs.

Das wort Tſchetwert (teutſch, ein Viertel) bedeutet hier eben ſo viel als Dworez, nemlich ein obergericht über eines der hauptteile des Rußiſchen Reichs.

§. 28.

Weitläuftiges gebiet der Mangaſeier.

Im jahr 7115 (1607) hatte die ſtadt Mangaſei ihre herrſchaft ſchon ſo weit ausgebreitet, daß nicht nur die in der gegend des Tas-flußes wohnende Samojeden, ſondern auch viele Samojeden und Oſtiaken am Jeniſei, wie nicht weniger einige Tunguſen an der untern Tunguſka (niſhnaja Tunguſka) zinsbar waren. Ja man war noch weiter den Jeniſei aufwerts gegangen, und hatte auch jenſeits dem gebürge, welches gegenwärtig zwiſchen dem gebiet der ſtädte Jeniſeiſk und Turuchanſk die grenze macht, einige Oſtiaken an den flüßen Süm und Kaß auf tribut geſezt.

§. 29.

Streit zwiſchen den Ketiſchen und Mangaſeiſchen wegen der Oſtiaken an den flüßen Süm und Kaß.

Dieſe beide flüße waren zu allererſt von den Ketiſchen kaſaken entdekt, und die daſelbſt wohnende Oſtiaken im jahr 7113 (1605) auf tribut geſezt worden. Es kam alſo bald zum ſtreit zwiſchen den Ketiſchen und Mangaſeiſchen, und dieſe leztere meinten, wenn ſie nur ihren widerſachern mit einer klage nach Moſkau zuvor kämen, ſo hätten ſie gewonnen ſpiel. Sie ſezten alſo im namen der Sümiſchen und Kaßiſchen Oſtiaken eine bitſchrift auf, deren innhalt voller beſchwerden wider die Ketiſche, und mit übertreibung der dinge, auch offenbaren unwarheiten angefüllet war; als, da ſie ſich über die weite des wegs nach Ketſkoi oſtrog beſchwerten, da doch der weg nach Mangaſei noch weiter und beſchwerlicher war. Man konte auch handgreiflich merken, daß dieſe bitſchrift unter einem falſchen namen aufgeſezt war; denn bald darauf kam eine andere von eben dieſen Oſtiaken über Ketſkoi nach Moſkau, worinn gebeten wurde den gewalttätigen eingriffen der Mangaſejer einhalt zu tuhn.

Die Oſtiaken klagen über die Mangaſejer.

§. 30.

Ob dieſe leztere bitſchrift nicht auch erdichtet geweſen, laſſe dahin geſtellet ſein. Der befehl, welcher darauf erfolgte, war den verwirrten zeiten gemäß, in welchen er geſchrieben war. Er iſt im namen des Polniſchen Prinzen Wladiſlaw, Sigismundi Sohns, abgefaßt, welcher im Auguſt 7118 (1610) zum Zaren von Rußland war erwählet worden, aber niemals die regierung in eigener perſon verwaltet hat; und weil er der abrede gemäß, ſich nicht zu Moſkau eingefunden, noch die griechiſche religion annehmen wollen, im folgenden jahr der regierung wieder entſezt worden. Immittelſt, wie damals die ſtadt Moſkau in den händen der Polen war, ſo wurden alle öffentliche geſchäfte und alle befehle und reſcripten nach andern ſtädten im namen dieſes Prinzen verwaltet und ausgefertiget. Dieſer befehl lautete, die woiwoden zu Mangaſei und Ketſkoi oſtrog ſolten ſich über dieſer ſache miteinander vergleichen; und diejenige Oſtiaken, ſo näher gegen Ketſkoi oſtrog wohneten, und ſelbſt verlangen trügen, ſolten ihren tribut dahin liefern: die aber Mangaſei näher wären, könten ſich, wann ſie anders wolten, an ſelbiges gebiet halten: im übrigen ſolte man ſie hinfüro weder

Wladiſlaw, ein Polniſcher Prinz wird zum Zaren von Rußland erwählet

und wieder abgeſezt.

Wunderlicher beſcheid

mit doppeltem tribut, noch mit podwoden weiter plagen. Denn über dieſe zwei punkte hatten ſich die Oſtiaken auch beſchweret.

§. 31.

Der Ketiſche woiwod tuht neue vorſtellung.

Man kann leicht denken, daß es mit dieſem beſcheid, da jede partei alles haben wolte, keinen beſtand haben konte. Und da die Mangaſeiſche tributnehmer mit ihren gewalttätigkeiten noch immer anhielten, ſo taht der Ketiſche woiwod im Jenner des jahrs 7120 (1612) abermal eine vorſtellung, welche an die Feldherren Knäs Dmitri Timofejewitſch Trubezkoi, und Knäs Dmitri Michailowitſch Poſharſkoi, wie auch an den Ataman der Doniſchen kaſaken Iwan Saruzkoi gerichtet war; denn dieſe waren die erſten, die ſich mit ihren unterhabenden völkern gegen die Polen vereinigten, und ſelbige in der ſtadt Moſkau von allen ſeiten eingeſchloſſen hielten, und daher von jedermann als befreier des vaterlands verehret wurden: Allein man hatte zu Moſkau keine zeit an ſolche kleinigkeiten zu denken, da ſachen von der gröſten wichtigkeit, welche die vertreibung des feinds und die erwählung eines allgemeinen Oberhaupts des Reichs betrafen, noch unentſchieden waren.

§. 32.

Die Mangaſeier machen ihre ſache zu Tobolſk anhängig.

Es blieb alſo die ſache ein par jahre liegen, da immittelſt die Oſtiaken ſich von freien ſtükken zu den Ketiſchen wandten, und nur noch fünf perſonen übrig blieben, die ihre gebühr an die Mangaſeiſche tribut-einnehmer bezahleten. Hierüber beſchwerten ſich dieſe im jahr 7122 (1614) zu Tobolſk, und bezogen ſich auf den ausſpruch, der vor drei jahren im namen des Prinzen Wladiſlaw geſchehen war, welchen ſie aber gleichwol verſtümmelten, und vorgaben, als wann vermöge deſſelben bloß die Mangaſeiſche wolwoden zu der jaſſaks-einnahme von dieſen Oſtiaken berechtiget wären. Dadurch wurden die wolwoden zu Tobolſk, welche den befehl ſelber niemals geſehen hatten, verführet, daß ſie eine commißion nach Ketſkoi und dem Jeniſei-fluß veranſtalteten, und diejenige Ketiſche kaſaken, welche wider den befehl gehandelt hätten, in verhaft zu nehmen und nach Tobolſk zu bringen befahlen. Allein der prozeß wurde bald unterbrochen, nachdem die woiwoden die wahren umſtände von dem vorgedachten befehl erfuhren, und ſahen, daß ſie von den Mangaſejern hinters licht geführet worden.

und geben einen falſchen bericht.

§. 33.

Jedoch die Mangaſejer ließen den muht noch nicht ſinken, ſondern baueten ſich gar an der mündung des Sym-fluſſes eine ſimowie (9) zu be-

---

(9) Auf teutſch, winterhütte. Die tributseinnehmer pflegen im winter, da man ohne hinderniß über alle flüße und moräſte geſchwind fortkommen kann, den jaſſak von den Wilden abzuholen, unter welchen ſie alsdann ein oder ein par häuſer zu ihrer wohnung aufbauen, auch wol, wenn es unſicher,

ſchwererer eintreibung des jaſſaks, zum offenbaren zeichen, daß die jaſſaks-einnahme bei dieſen leuten vor ein ſicheres mittel angeſehen wird ſich geſchwind zu bereichern. Hierüber führten die Oſtiaken bittere klagen, und beſchwerten ſich im jahr 7125 (1617) bei der Toboliskiſchen kanzlei, nicht nur über den unbefugten bau in einer fremden herrſchaft, ſondern auch über ſchwere beleidigungen und gewalttätigkeiten der Mangaſeiſchen tributnehmer. Aber die ſache wurde von der Toboliskiſchen kanzlei, vieleicht aus einer vorher beſtimten zuneigung zu den Mangaſejern, nicht geſchlichtet. Und endlich wurde dieſer fette biſſen beiden parteien entzogen. Denn nach erbauung der ſtadt Jeniſeisk wurden die Oſtiaken am Süm und Kaß, der nachbarſchaft wegen, ſelbiger ſtadt untergeben, bei welcher ſie auch ſeit dem geblieben ſind.

Die Oſtiaken klagen abermal über die Mangaſeſer.

Sie kommen unter Jeniſeisk.

§. 34.

ſicher, mit paliſſaden umgeben. Eine dergleichen wohnung nun heißet in Sibirien Simowie. Es werden aber auch in andern abſichten ſimowien oder winterhütten gehalten: z. e. währender expedition nach Kamtſchatka mußte die ſchwere bagage von Jakuzk nach Ochozk die flüſſe Maja und Judoma aufwerts gezogen werden: ein ſommer war zu wenig eine ſo ſchwere arbeit zu vollenden: alſo war man genötiget ſimowien in dieſen abſcheulichen wildnißen zu bauen, und den winter daſelbſt zuzubringen. Die promüſchleni wohnen ihrer jagd wegen auch in dergleichen winterhütten. Auch die reiſende treffen unterwegs in etlichen ſteppen winterhütten, und vor bar geld futter für ihre pferde an. Alle dieſe winterhütten ſtehen im ſommer leer.

§. 34.

Die wildſchüzen entdekken die unterſte gegenden des Jeniſei-flußes.

Die unterſte gegend des Jeniſei-flußes iſt im jahr 7118 (1610) von den wildſchüzen zuerſt beſuchet worden. Sie machten geſellſchaft mit einigen Mangaſeiſchen kaufleuten, mit welchen ſie den weg über land längſt dem Turuchan-fluß nach der winterhütte nahmen, welche zwei oder drei jahre vorher an der mündung dieſes flußes gebauet worden, und deswegen merkwürdig iſt, weil nach der zeit aus derſelben die ſtadt Turuchanſk entſtanden. Damals aber hieß der ort Turuchanſkoje ſimowie. Daſelbſt baueten ſie ihre Kotſchi o), mit welchen ſie den Jeniſei-ſtrom hinunter bis zur mündung fuhren, die ſie zu ausgang des Junii erreichten, nachdem ſie vier wochen unterwegs zugebracht. Es währete aber noch fünf ganzer wochen, ehe ſie in ſee ſtechen konten; denn der meerbuſen war von einem nordwind ganz mit eis verſtopft, und darunter ſollen ſtükke geweſen ſein, die über 30 faden in der dikke hielten (10). Nachdem endlich ein ſüdlicher wind das eis in die ſee getrieben hatte, ſo ſezten die wildſchüzen ihre reiſe fort nach dem ſtrom Päſida (11). Durch dieſe fahrt haben

Sie gehen über ſee, von dem Jeniſei bis zum fluß Päſida.

---

(10) Die eisberge mitgerechnet, die ſich über der fläche des eiſes auftürmen.

(11) Die ganze umliegende gegend, durch welche dieſer ſtrom fleußt, hieß vorzeiten Päſida. Das wort bedeutet in der ſprache der dortigen Samojeden ein flaches land, da kein holz wäkſt; ſo wie insgemein die küſten des Eismeers auf 200 werſte land-einwerts ganz von holz entblößt ſind, und dagegen einen torfigten grund haben.

die Mangaſejer ſo viel ausgerichtet, daß ſie nun auch die Päſidiſche Samojeden auf tribut ſezten; worzu der anfang im jahr 7122 (1614) gemacht worden.

o) S. oben 1, 4, 17, ſq.

§. 35.

Seltſame fahrt der Archangeliſchen einwohner.

Zu denſelben zeiten waren die ſeefahrten auf dem Eismeer nicht ſogar ungewöhnlich. Die Bereſowiſchen ſind alle jahre aus dem Obiſchen Meerbuſen in den Taſiſchen hin, und wieder zurük gefahren. Oben iſt gemeldet worden, daß die Archangeliſche bürger mit Kotſchen bis nach Nova ſemla gefahren ſind p). Sie ſind aber weiter, und bis nach Mangaſeja gekommen. Die art ihres fahrens verdienet wegen ihrer ſeltſamkeit wol einen plaz in dieſer geſchichte. Sie fuhren von Archangel, zuerſt längſt den Meſeniſchen und Puſt-oſeriſchen küſten; hernach durch die ſtraße Weihgat zu einem meerbuſen, der den namen Karſkaja Guba bekommen. In dieſen meerbuſen fällt ein bach Murra von der oſtlichen ſeite, welchen ſie fünf tage lang aufwerts fuhren, bis ſie an einen plaz kamen, wo ein anderer bach, Selena genannt, in der nähe fleußt, und ſein waſſer dem Obiſchen meerbuſen mitteilet. Hier ſchlepten ſie ihre fahrzeuge aus einem bach in den andern q), und brachten alsdann noch vier tage zu, ehe ſie an die mündung des bachs Selena kamen. Von dannen war die ordentliche fahrt aus dem Obiſchen in den Taſiſchen meerbuſen bis zur ſtadt Mangaſeja. Dieſe fahrten haben gewähret bis

7128)

7128, (1620) da ſie, vermutlich wegen des ſchleichhandels und hintergehung des zolls, gänzlich aufgehoben worden.

---

p) 1, 4, 17, ext. q) S. Einleit. §. 1 (2).

* * * * * * * * * * * * * *

Sibiriſcher Geſchichte

Zweites Buch.

Zweites Hauptſtück.

Kriege und Unterhandlungen mit den Kutſchumiſchen kindern, und mit ihren bundsgenoſſen, den Nogajern und Kalmaken: Empörungen der überwundenen völker: Geſandſchaften an den Altin-Chan und an die Schineſer.

§. 1.

In dem vorigen hauptſtük haben wir den innern Zuſtand von Sibirien, ſo weit dasſelbe unter Rußiſchen gehorſam gebracht worden, betrachtet. In gegenwärtigem wollen wir verſprochener maßen die auswertigen händel erzählen, nemlich die kriege und unterhandlungen mit den Kutſchumiſchen kindern, mit den Nogajern und Kalmaken: die empörungen der bereits überwundenen völker, und ihre unglükliche verſuche die verlorne freiheit wieder herzuſtellen: und endlich die geſandſchaften an den Mongaliſchen Altin-Chan und die Schineſer; alles nach dem maaß der zeit, davon wir die geſchichten in dem vorigen bereits beſchrieben haben.

§. 2.

Aufenthalt der Kutſchumiſchen kinder.

Wir haben oben angezeiget, daß Kutſchum-Chan nach erlittener niederlage von dem weiwoden zu Tara knäs Iwan Moſalſkoi nur mit einigen bedienten zu den Kalmaken am Nor-Saiſſan geflohen iſt r). Seine ſöhne, derer eine ziemliche menge war, führten ein unſtetes und flüchtiges leben in den ſteppen und obern gegenden der flüße Iſchim, Irtiſch und Tobol, und trieben ihre ſtreifereien bis an den Jaik, und in das gebiet der ſtadt Ufa. Was in Sibirien mißvergnügt, oder mißetahten halber nicht mehr ſicher war, das ſchlug ſich zu ihnen. Die Tataren und übrige Sibiriſche völker hielten ſie für die rechtmäßige erben des landes; und wenn das glük einmal den Rußiſchen waffen zuwider geweſen wäre, ſo war kein zweifel, daß ſie nicht einen großen anhang gefunden hätten, welchen zu zerſtreuen es ſchwer dürfte gehalten haben.

---

r) I, 3, 36-38.

§. 3.

Im jahr 7108 (1600) hielten ſich vier ſöhne des Kutſchum-Chans, Alei, s), Kanai, Aſim und Kubei-murat an dem ſee Tſchebar-kul auf (12), und hatten ein gefolg von 250 verloffenen Tataren und Baſchkiren bei ſich. Es war eben an dem, daß ſie ſolten aus Tobolſk und Tumen von einer partei kaſaken überzogen werden, als eine geſandſchaft von ihnen nach Tobolſk kam, die ſich in der prinzen namen der Rußiſchen botmäßigkeit unterwarfen. Bald darauf ſchikten ſie auch ihren jüngſten bruder Kubei-murat nach ernannter ſtadt, um zu ſehen, wie ihm würde begegnet werden, und auf was für bedingungen man ſie in gehorſam aufzunehmen geſinnet wäre. Er wurde aber nach Moſkau geſchikt; und ein anderer Kutſchumiſcher prinz Iſchim, der ſich zu Ufa in den Zariſchen ſchuz begeben hatte, mußte bald darauf eben denſelben weg wandern.

Sie tuhn den antrag ſich zu unterwerfen.

s) Des prinzen Alei iſt oben erwähnet worden 1, 3, 30.

§. 4.

Mitler weile, und ehe noch dieſes geſchah, fertigten die Tumener einige kaſaken an die prinzen, die ſie bereden ſolten in eigener perſon nach Tumen zu kommen, und die huldigung zu leiſten. Allein man traf ſie nirgends an, und die abgeordnete kamen unverrichteter ſachen zurük.

Die Tumener laden ſie ein zur huldigung.

---

(12) Auf Rußiſch Pieſtroje oſero, d. i. der bunte ſee, weil er mit vielen inſeln gleichſam beſäet iſt.

Die Ufimer tuhn eben denſelben verſuch.

Die Ufimer, die etwas von der prinzen aufenthalt erfahren hatten, ſchikten in gleicher abſicht ihre abgeordnete, welche in ſo weit glüklicher waren, daß ſie die beide prinzen Kanai und Aſim wirklich in einem dünnen wald zwiſchen den flüſſen Abuga und Iſchim mit 150 mann antraffen. In abſicht aber auf ihr gewerbe lieſſen ſich die Tatariſche prinzen nicht weiter heraus, als daß ſie ſagten, wenn ihre nach Moſkau geſchikte brüder erſt würden zurük gekommen ſein, ſo wolten ſie ſich alsdann auch näher zum ziel legen. Weil aber dieſes nicht geſchah, ſo erklärten ſich die prinzen bald darauf vor öffentliche feinde Rußlands, und rüſteten ſich mit aller macht zum krieg, wobei ihnen die Nogaier und Kalmaken allen möglichen beiſtand leiſteten.

Antwort der prinzen.

§. 5.

Die Nogaier wollen ſich in dem Tumeniſchen gebiet nieder laſſen.

Die Nogaiſche Tataren hatten damals die ſteppe des Jaik-fluſſes im beſiz, und wurden von zweien Murſen Uruß und Gaſi regieret, die mit einander in uneinigkeit lebten. Sie ſonderten ſich Ao. 7109 (1601) von einander ab, und die Urußiſche partei erwählte ſich die länder zwiſchen den flüßen Iſet und Miaß zu ihrer künftigen wohnung. Hierüber gerieten die Tumener und die von Turinſk in unruhe, da hingegen bei denen in dieſen gebieten wonhaften Tataren die faſt erſtorbene hofnung, ſich dermaleinſt wieder in freiheit zu ſezen, wieder anfieng aufzuleben; zumal da ſich ein gerücht ausbreitete, daß die Kutſchumiſche prinzen ſich mit ihnen vereinigen wür-

würden. Allein die freude war vor dieſes mal vergebens, der anſchlag wurde nicht ausgeführet, und die Kutſchumiſche prinzen wurden unter einander ſelbſt uneins.

§. 6.

Alei des Kutſchum-Chans älteſter ſohn war von einer mutter von geringer herkunft geboren. Dagegen hatte Kanai eine mutter von fürſtlichem geſchlecht aus der Bucharei (13), und

war

---

(13) Sie war aus Schawran, einer ſtadt am nordlichen ufer des Sirt-flußes. Um dieſer urſache willen (ſo melden es die Sibiriſche geſchichtbücher) hatten die einwohner dieſer ſtadt dem Kanai die regierung über ſich aufgetragen; welche er aber ausſchlug, aus furcht, es mögte ihm eben wie ſeinem vater ergehen. „Denſelben, ſagte er, hätten die einwohner auch zum fürſten über ſich erwählet, und zu dem ende aus dem land der Kalmaken zu ſich eingeladen: er ſei aber kaum angekommen, ſo hätten ſie ihn hinterliſtiger weiſe ums leben gebracht.“

Man ſiehet hieraus, daß der name Bucharei in ſehr weitläuftigem, oder beſſer zu ſagen, uneigentlichem verſtand genommen wird. Oben (1, 3, 39) ſind drei verſchiedene nachrichten angezeiget worden, wohin ſich Kutſchum-Chan nach ſeiner flucht aus der Kalmakei gewendet: die eine ſagt, in die Kaſatſchia orda, die andere, zu den Nogajern, und die dritte, zu den Mankaten: keine gedenket der Bucharei. Und was ſolte auch Kutſchum-Chan bei den Bucharen machen? Sein ſtammvater Schibani hatte zu ſeinem erbteil bekommen die ſteppen von dem Uraliſchen gebürge längſt dem Jaik bis an den Sirt; und ſeine nach-

kommen

war daher beliebter; wie ſich denn auch wirklich die meiſte unter dem volk zu dem Kanai ſchlugen. Nichts deſto weniger nahm Alei im jahr 1601, nachdem er von ſeines vaters tod benachrichtiget worden, den titel eines Chans an, und behauptete denſelben bis an ſein ende; wie er denn auch mittel fand friſch volk an ſich zu ziehen, und ſich mit ſeinen brüdern wieder auszuſöhnen, und alſo die hofnung, die ſich die Rußen von der brüder uneinigkeit gemacht hatten, zu vereiteln.

Alei wirft ſich zum Chan auf.

§. 7.

Er vereiniget ſich mit dem Uruß.

Hierauf vereinigte er ſich mit dem Murſen Uruß, der ihm 700 mann zuführete: und da er ſelber 406 mann ſtark war, ſo hätten ſie beide wol etwas ausrichten können, wenn nicht eine ande-

---

kommen haben ſich in ihrem erbteil erhalten bis zu Kutſchums zeiten. Anderweit ſind die Buchariſche Chane vor und nach Kutſchum aus der Tatariſchen Hiſtorie genugſam bekandt, welche aber bei gelegenheit der Buchariſchen relationen weder des Kutſchums noch ſeiner kinder nicht die geringſte meldung tuht. Auch iſt es niemals erhöret, daß die Bucharei ſich über den Sirt hinaus erſtrekket. Und alſo iſt Schawran keine Buchariſche, ſondern eine Türkeſtaniſche ſtadt, oder wie wir nunmehro zu reden pflegen, eine ſtadt der Karakalpaken, welche der Abul-Gaſi-Chan Mankats nennet, und dem ich in der geſchichte ſeiner landsleute mehr glauben zuſtelle, als den Sibiriſchen erzählungen der kaſaken; als welche, nachdem ſie einmal etwas von der Bucharei gehöret, hernach aus unwißenheit alles was dort angrenzet, unter einem namen vermiſchet haben.

andere betrachtung ihre anſchläge aufgeſchoben hätte: der Zar Boriß hatte den befehl gegeben einige von des Kutſchums weibern, und einen von deſſen ſöhnen, Kantſchuwar, die in den vorigen feldzügen waren gefangen worden, nach Sibirien abzulaſſen. Die abſicht mag wol geweſen ſein, wenn die zurük geſchikte das gute traktament, ſo ſie in Rußland genoſſen, ihren anverwandten erzehlen würden, daß dieſe auf beſſere gedanken kommen, und ſich zu freiwilliger unterwerfung deſto eher bekwemen mögten. Dieſe ſeiner anverwandten rükkunft hatte Alei erfahren. Er befürchtete nicht ohne urſache, ſie mögten unterwegs angehalten werden, wenn er vor der zeit mit ſeinen ſtreifereien losbräche: demnach verſchob er die feindſäligkeiten, bis gedachte perſonen würden in ſicherheit ſein. Wiewol er richtete auch, nachdem dieſelbe bei ihm angekommen waren, nichts hauptſächliches aus, nur daß er das Rußiſche gebiet mit ſeinen ſtreifereien vier ganzer jahre, von 1603 bis 1606 immerfort beunruhigte.

§. 8.

Die Kalmaken kommen in das Tariſche gebiet.

Um dieſelbe zeit ließen ſich auch die Kalmaken, welche man zum unterſchied der andern Dſongari nennet, im Tariſchen gebiet ſehen. Sie machten einen anſpruch auf die Barabiniſche und übrige Tataren des Tariſchen gebiets, und gaben vor, ſolche wären von undenklichen zeiten her ihre untertanen geweſen, von denen ſie alſo Recht hätten tribut zu fordern. Der Tariſche woiwod knäs Sila Gagarin berichtete ſolches im September monat des 7115ten jahrs (1606) nach Tobolſk: worauf beſchloßen wurde dieſen fremden gäſten mit gewafneter hand entgegen zu gehen, und ſie aus den Rußiſchen grenzen, wo möglich zu vertreiben. Zu dem ende brachte man aus den ſtädten Tobolſk, Tumen, Turinſk und Tara eine kriegs-macht von kaſaken und Tataren zuſammen, und grief damit den feind im folgenden frühling an; aber man erhielt nicht den verhoften endzwek; denn der feind, ob er gleich einigen abbruch gelitten hatte, konte darum doch nicht gezwungen werden, die dortige nachbarſchaft zu verlaſſen.

§. 9.

Die Kutſchumiſche Prinzen ſtreifen durch das ganze land.

Die ankunft dieſes neuen feinds machte auch den Kutſchumiſchen kindern neuen muht; denn ſie wagten ſich dißmal bis über den fluß Tura, alwo ſie in geſellſchaft der Kalmaken einen Katariſchen, unweit Tumen gelegenen flekken, Kinirſkoi Gorodok (14) ausplünderten: ein anderer ſchwarm war im begriff die Tobolſkiſche woloſten zu verheeren, und ein dritter ſtreifte im gebiet der ſtadt Tara. Denen erſtern ließ der Tumeniſche woiwod Matfei Godunow durch einen in der eil aufgebrachten haufen von Rußen und Tataren nachſezen, welche die räuber zwar nicht mehr einholeten, aber dagegen am Iſchim-fluß bei dem wald Schamſchi die weiber und kinder der Prinzen, und alles, was zum krieg untauglich war, beiſammen antrafen, die ſie denn ſo fort gefangen nahmen und wegſchlepten. Kaum waren ſie weg, als diejenige partei, die im Tariſchen gebiet geſtreifet hatte, zurük kam; und da ſie nichts als das ledige neſt fanden, ſo ſäumten ſie nicht, den Tumenern in aller eil nachzujagen; welche ſie auch bei einem ſee Ribirli erreichten, und ſich mit ihnen zwei tage lang vom morgen bis an den abend herum ſchlugen, auch ihnen noch ferner drei tage lang nachzogen, ohne was ausrichten zu können.

---

(14) Dieſer flekken iſt eingegangen. Er war an dem nordlichen ufer der Tura, 13 werſte unterhalb der mündung des flußes Niza gelegen.

Ihre weiber und kinder werden von den Rußen gefangen.

§. 10.

Hievon wurde ein bericht nach Moſkau abgeſtattet, von wannen im December-monat des jahrs 1117 (1608) ein befehl kam die gefangenen nach Moſkau zu ſchikken. Damals waren die unruhen, welche dem Zaren Waſilei Iwanowitſch Schuiſkoi nachmals den tron und die freiheit gekoſtet haben, in der gröſten gärung. Daher, als die Tumeniſche abgefertigte mit ihren gefangenen nach Wologda kamen, ſo getrauten ſie ſich nicht den weg nach Moſkau fortzuſezen, ſondern begaben ſich nach Nowgorod zu dem Bojaren Knäs Michaila Waſiliewitſch Schuiſkoi Skopin, welcher vor den Zaren, ſeinen vetter, ein kriegsheer von Rußen und Schweden zuſammen gebracht hatte; und unter desſelben ſchuz gelangten ſie endlich nach Moſkau.

Unruhige zeiten unter dem Zaren Waſilei Schuiſkoi.

§. 11.

Die Nogajer fallen in das Tumeniſche gebiet ein,

In eben demſelben jahr wagten die Nogajer unter anführung ihres Murſa Uruſ einen anfall auf das Tumeniſche gebiet. Sie kamen bis an den fluß Piſchma, und plünderten alle Rußiſche und Tatariſche wohnungen rein aus, und droheten der ſtadt ſelber, von welcher ſie nicht weiter als 20 werſte entfernet waren, mit einer belagerung. Die Tumener, welche zeitig genug von der feinde anmarſch waren benachrichtiget worden, hatten doch das herz nicht ihnen entgegen zu gehen; denn die menge der feindlichen macht, welche laut eingelaufener nachrichten, ſich auf zweitauſend mann und darüber belief, ſchrekte ſie ab. Jedoch erholeten ſie ſich bald, nachdem ſie von der wahren beſchaffenheit und der weit geringern anzahl der Nogaier beſſere kundſchaft erhalten hatten. Sie jagten alſo den räubern nach, und holeten ſie auch jenſeit dem Iſet-fluß ein, ſchlugen und zerſtreuten ſie, und nahmen ihnen ihren raub wieder ab. Eben dieſe Nagaier ſezten Ao. 7118 (1610) das Tumeniſche gebiet abermal in furcht und ſchrekken, da ſie die am Mias-fluß wohnende Baſchkiren überfielen, und darauf ihren weg weiter nach dem Iſet fortſezten. Doch es blieb bei dem ſchrekken, und die Nogajer wurden bald genötiget wieder abzuziehen.

werden verjagt.

§. 12.

Mit den Kalmaken, welche ſich einmal in das Tariſche gebiet eingeniſtelt hatten, gab es mehr zu tuhn. Einige Tataren dieſes gebiets waren zu ihnen übergeloffen, mit welchen ſie auf 200 mann ſtark bis vor die ſtadt ſtreiften, und durch raub und todſchlag vielen ſchaden anrichteten. Solcher urſache halber ſchikte der Tariſche woiwod knäs Iwan Moſalſkoi im jahr 7118 (1610) Abgefertigte an die Kalmaken, und ließ um auslieferung der überläufer anhalten: dabei ließ er auch die Taiſchen einladen ſich der Zariſchen botmäßigkeit zu unterwerfen, tribut zu bezahlen, und nach der ſtadt zu kommen, um den huldigungs-eid zu leiſten. Allein ſie weigerten ſich deſſen gänzlich, und wolten auch von keinen überläufern, die ſich bei ihnen aufhielten, das geringſte nicht wiſſen. Daher wurde ein krieg wider ſie, als ſolche leute beſchloßen, die ſich auf Rußiſchem grund und boden niedergelaſſen, und ſich doch zu keiner pflicht verſtehen wolten.

Die Kalmaken werden zur huldigung aufgefordert,

geben eine abſchlägige antwort.

§. 13.

Aber die Kalmaken gaben bald zu einem anderweitigen mißvergnügen anlaß. Die einwohner zu Tara hatten bis daher ihr ſalz aus denen in der ſteppe des Irtiſch-flußes befindlichen ſalzſeen geholet, und damit das ganze land verſorget, und die kaſaken bekamen ein teil ihres ſoldes an ſalz. Deswegen mußten die woiwoden in den ſtädten dafür ſorge tragen, daß niemals kein mangel an demſelben zu ſpüren ſein mögte; denn damals war der ſalzhandel zum nuzen vor die Krone noch nicht eingeführet. Es hatten aber in den jahren 1610 und 1611 die Kalmaken ſich der gerechtigkeit über dieſe ſalzſeen angemaßet, und

Neue händel mit ihnen.

denen von Tara geſchikten kaſaken nicht mehr verſtatten wollen ſalz daraus zu nehmen. Solches verurſachte einen mangel, der im jahr 1611 nicht mehr als die helfte der gewöhnlichen quantität ſalzes denen kaſaken auszuteilen erlaubte. Daher wurden aus allen ſtädten eine gewiße anzahl kaſaken und in dienſten ſtehender Tataren aufgeboten, die ſich im frühling mit abgang des eiſes zu Tara verſammeln, und ihr Recht mit gewafneter hand behaupten mußten. Und im jahr 7121 (1613) wurde ein Rittmeiſter Bartaſch mit mannſchaft abgefertiget den berühmten ſalzſee Jamiſch, von deme man in Tobolſk ſchon etwas mogte gehöret haben, aufzuſuchen, welchen er auch fand, und aus demſelben etwas ſalz zur probe mit nach Tobolſk brachte. Nach der zeit hat man das ſalz beſtändig aus dieſem ſee geholet, nicht nur weil er nahe am Jrtiſch gelegen, ſondern auch weil ſein ſalz alle andere in Sibirien an güte übertrift (15).

Jamiſch ein ſalzſee.

§. 14.

Nachdem ſich die Kalmaken noch etliche, und zwar alle mal zu ihrem nachteil herum geſchlagen hatten, ſo verſuchten ſie einen andern weg: denn im jahr 1615 kamen von drei Kalmakiſchen Taiſchen, Bagatir, Turgen und Urluk Abgeſandten zu

---

(15) Jm ſommer, wenn die Sonnenhize ſtark iſt, formiret ſich das ſalz kriſtallenweis auf dem boden, und ſchießt in die höhe in ſolcher menge und dikke, daß man darauf gehen kann; wenn aber regenwetter einfällt, ſo zerſchmilzt es wieder.

Tara an, die nach einer verweilung von 13 tagen wieder abgelaſſen wurden. Die wirkung von dieſer Geſandſchaft äuſſerte ſich im folgenden jahr, da Bagatir und noch einige andere Taiſchen den eid der treue in die hände zweier von Tobolſk an ſie abgeſchikten kaſaken ablegten. Aber dabei blieb es auch. Der erfolg hat gewieſen, daß es nur blendwerk geweſen; es ſei nun aus betrug, um zeit zu gewinnen, oder daß ſie hernach erſt bedacht haben, was ſie für einen küzligten ſchritt getahn.

Einige Kalmakiſche Taiſchen legen den eid der treue ab.

§. 15.

Eben ein ſolches ſpiegelfechten war es auch mit dem Kutſchumiſchen prinzen Iſchim (16), der nach ſeines bruders Alei tod den Chaniſchen titel auf ſich fortgepflanzt hatte: Er hielt ſich im jahr 7124 (1616) unter den Kalmaken in der gegend von Sem-Palat auf, und drohete zwar anfänglich den Sibiriſchen ſtädten mit feuer und ſchwert: aber bald darauf kamen ſeine geſandten nach Tumen, welche hofnung machten, daß er im bevorſtehenden winter ſich der Zariſchen botmäßigkeit zu unterwerfen keinen fernern anſtand nehmen würde. Wie aufrichtig das verſprechen geweſen,

Der prinz Iſchim macht mine ſich zu unterwerfen:

---

(16) Oben §. 3 iſt gemeldet worden, daß der prinz Iſchim nach Moſkau geſchikt worden. Durch was vor einen zufall er wieder zurük gekommen, iſt unbekandt; denn unter denen, ſo der Zar Boriß (§. 7) frei, und wieder nach Sibirien abgelaſſen, iſt er nicht genannt. Er war einer mit unter denen, die Kinirſkoi Gorodok hatten ausplündern helfen.

weſen, erhellet aus dem feldzug, den man im jahr 7126 (1618) zu Tobolſk und Tara, ſo wol wider ihn als die Kalmaken veranſtaltet hat. Der Sträptſchei (17) Alerei Weljaminow Woronzow als anführer des Rußiſchen haufens ſuchte die feinde in der ſteppe zwiſchen dem Irtiſch und Tobol auf, ſchlug ſie aufs haupt, und machte anſehnliche beute, worunter auch etliche 70 kamele waren, welche ſämtlich nach Moſkau gebracht wurden.

Er und die Kalmaken werden angegriffen und geſchlagen.

§. 16.

Ein Kalmakiſcher Bakſchi wird von den Rußen gefangen.

In einem derer gegen die Kalmaken angeſtellten feldzüge bekam man einen Bakſchi gefangen; welcher name unter ihnen ungefär das, was bei den Indianern Brahman bedeutet, nemlich einen nach ihrer art Gelahrten, oder ſchulmeiſter. Sie gehören nicht eigentlich unter das prieſterliche geſchlecht, die man Lama nennet; weil ſie die freiheit haben ſich zu verheuraten. Ein Bakſchi aber kann ein Lama werden, wenn er ſich von ſeinem weib ſcheidet; welches bei zunehmendem alter auch zu geſchehen pfleget. Es muß eine rare waare um dieſe art leute geweſen ſein; weil die Kalmaken vor ſeine ranzion 50 pferde anboten. Der Tumeniſche woiwod knäs Feodor Korkodinow war auch willig ſolche anzunehmen: aber der zu Tobolſk, knäs Iwan Kurakin, war ganz anderer meinung; er meinte, denen Kalmaken würde der verluſt dieſes manns ſo ſehr zu herzen gehen, daß ſie dadurch würden bewogen werden ſich dem Rußiſchen Zepter deſto eher zu unterwerfen: und der Hof gab den ausſchlag nach der Kurakiniſchen ſeite.

---

(17) Sträptſchei war damals eine adeliche bedienung. Heutiges tages bedeutet dieſes wort einen verwalter oder beſorger der geſchäfte, von was für natur ſie auch ſein mögen.

§. 17.

Während dieſen unruhen, da ſo wol Rußland als Sibirien von auswertigen feinden angegriffen wurde, huben auch die Sibiriſche völker das haupt empor, und dachten das ihnen aufgelegte joch bei dieſer gelegenheit wieder abzuſchütteln. Am allermeiſten tahten ſich die Wogulen hervor. Denn die von dem Werchoturiſchen und Permiſchen gebiet, wolten die ſalzwerke am bach Negla t) nicht leiden, und droheten Ao. 1604 ſelbige zu zerſtören, und die arbeiter zu erſchlagen. So währeten auch die feindſäligkeiten zwiſchen der familie des Oſtiakiſchen knäſen Alatſch und den Wogulen an der Konda v) noch immer fort; und jene machtens mit ihren plakkereien und unrechtmäßigen erpreſſungen ſo arg, daß dieſe Ao. 1606, dreihundert mann ſtark ſich zuſammen rotteten, des vorhabens, gewalt mit gewalt zu vertreiben.

Die Wogulen drohen die ſalzwerke am bach Negla zu zerſtören.

Feindſäligkeiten zwiſchen der familie des Oſtiakiſchen Knäſen Alatſch, und den Wogulen am Kondafluß.

§. 18.

Im jahr 7115 (1607) hatten ſich aus allerlei volk, Wogulen, Oſtiaken und Samoieden gegen 2000 mann verſammelt, in dem feſten vorſaz

Zuſamenverſchwörung der Oſtiaken ꝛc.

---

t) S. oben 2, 1, 22. v) 1, 3, 15.

wider die ſtadt Bereſow.

die ſtadt Bereſow zu zerſtören; worinn ſie noch mehr beſtärket wurden, da ſie von ihren wahrſagerinnen und Schaitanstſchiks (18) die unfehlbare verſicherung eines glüklichen ausgangs erhielten. Jedoch der anſchlag wurde durch die wachſamkeit des woiwoden knäs Peter Achamaſchukowitſch Tſcherkaſkoi entdekket, ehe er noch zur reiſe gekommen, und die rädelsführer ſamt ihren profeten am leben geſtraft. Unter den erſtern iſt inſonderheit merkwürdig der Oſtiakiſche knäſez Schatrow Lugujew, welcher ſchon Ao. 7103 (1595) eine verräterei wider die ſtadt Bereſow angeſponnen hatte x).

x) 1, 3, 16.

§. 19.

Die Tataren ꝛc. verſchwören ſich zum untergang der ſtadt Tumen.

Eine andere empörung war im jahr 7117 (1609) im werk, da alle Tataren, Wogulen und Oſtiaken zuſammen hielten, und den untergang der ſtadt Tumen beſchwuren; wobei ſich die erſtere inſonderheit auf den zu verhoffenden beiſtand der

---

(18) Die heidniſche Tataren, auch die Mordwiner, Tſcheremißen, Tſchuwaſchen, Woten, Wogulen und Oſtiaken am Irtiſch nennen ihren abgott, der ihrer meinung nach dieſe unterwelt regieret, Schaitan; und die Scheitanstſchiks ſind, wenn man ſie ſo nennen darf, ihre prieſter, die den Schaitan um raht fragen, und deſſelben antworten dem volk mitteilen. Der name der oberſten gottheit heißet bei den Tataren Kutai, bei den Mordwinern Paß, bei den Tſcheremißen und Woten Jumar, bei den Tſchuwaſchen Tora, bei den Wogulen und Oſtiaken Torom.

Kalmaken verließen. Der damalige klägliche zuſtand des Rußiſchen Reichs, da immer ein betrüger nach dem andern kam, der unter dem angenommenen namen des Demetrii anſpruch auf die Krone machte, vermehrete bie widerſpenſtigkeit der aufrührer. Einige Pelimiſche Wogulen, die nach den ſalzwerken am bach Negla kamen, und nach zeitungen aus Rußland fragten, ließen ſich ganz deutlich merken, daß ſie von dem, was in Rußland vorgieng, gute wiſſenſchaft hätten. Doch die göttliche vorſicht wandte auch dieſes mal das unglük ab: die verräterei wurde bei zeiten entdekt, und diejenige, ſo die meiſte ſchuld hatten, mußten ihr böſes vorhaben mit dem leben bezahlen.

§. 20.

Bei dieſer allgemeinen empörung iſt ein umſtand zu bemerken, der in die Nordiſche Altertümer einſchlägt, und nicht nur in Aſien, ſondern auch in Amerika im gebrauch, und davon noch einige überbleibſel in Europa zu finden. Des Oſtiakiſchen Knäſen Igitſchei y) witwe mußte eine reiſe nach dem Wach-fluß im Surgutiſchen gebiet tuhn, um einige von ihren untertanen, die ſich dahin verloffen, aufzuſuchen. Als ſie von dort auf der rükreiſe war, wohnete ſie an der mündung des Irtiſch-flußes den beratſchlagungen mit bei, welche von den dortigen Oſtiaken gehalten wurden, und nahm auf ſich die Bereſowiſche Oſtiaken und Wogulen auf gleiche geſinnung zu bringen. Dieſes geſchah durch einen pfeil, den man ihr mitgab, worauf eilf

Schaitans (gözenbilder) in die kwer geſchnitten waren, die eiſerne ſpize aber war ſtumpf geſchliffen. Derſelbe pfeil wurde von einer Oſtiakiſchen und Woguliſchen wohnung zur andern geſchikket, und jedermann verſtund, was damit gemeinet wäre. Einige kaſaken von Bereſow, die der tributs-einnahme wegen längſt dem Soſva-fluß reiſeten, fanden den pfeil, und brachten ihn nach Bereſow; alwo bei folgender unterſuchung die vorerzehlte umſtände bekandt wurden; wie auch, daß bei den vorigen empörungen dieſer völker allemal ein dergleichen pfeil im land herum gegangen ſei (19).

Ein pfeil dienet vor eine ſchrift.

y) 1, 3, 15.

§. 21.

---

(19) Ein ſolcher pfeil oder ſtok gieng auch vorzeiten in Norwegen und andern nordiſchen ländern herum: die Dänen nannten ihn Budſtikken. Wenn derſelbe an einem ende gebrannt war, ſo bedeutete es krieg. Das Norwegiſche geſez redet hievon im 3. kap. „Wenn ein kriegs-heer komt, oder ein „aufruhr im land entſteht, ſo ſoll man einen bot„ſchaftsſtok abſchneiden, und ſolchen durchs land „geben laſſen„. (S. Holbergs Däniſche Reichs-Hiſtorie, **Tom. I**, und Olof Dalins geſchichte des Reichs Schweden 1, 7, §. 16.) Unterdeſſen iſt dieſer bürgerliche gebrauch doch aus einem aberglauben entſtanden. Es iſt eine der allerälteſten arten, das zukünftige durch (ſtumpfe und unbefiederte) pfeile zu erforſchen. Wir finden davon beiſpiele in der heiligen und in den weltlichen ſchriften, bei dem profeten Ezechiel, beim Herodoto, **Ammiano Marcellino**, **Adam von Bremen**, **Lindenbrog**, Petis de la Croix, Voyage au tour du Monde par Mr. le Gentil. Tom. 1, &c. Der urſprung

§. 21.

Die Wogulen drohen der ſtadt Pelim den untergang.

Drei jahre hernach machten die Wogulen auf entſtandenes falſches gerücht, als wann man ſie nach Moſkau in den krieg wider Polen und Schweden nehmen würde, wiederum einen aufſtand, wobei es auf die zerſtörung der ſtadt Pelim, und alsdann auf die verwüſtung der Permiſchen kolonien angeſehen war. Pelim iſt jederzeit ein kleiner ort geweſen, und hat niemals über 50 häuſer in ſeinem bezirk gehabt. Doch war der ort noch zu groß vor die beſazung, als welche im fall eines general-ſturms nicht alles auf einmal hätte verteidigen können. Daher ließ der woiwod, Peter Iſlentiew, um den oſtrog kleiner zu machen, einige häuſer niederreißen. Es kam aber nicht zum angriff. Die Wogulen, ein plauderhaftes und ruhmrediges volk, verrieten ihren anſchlag ſelber, praleten und droheten, ehe ſie noch zur tätlichkeit kamen; und der woiwod hatte die geſchiklichkeit ihr böſes vorhaben zu zernichten. Die anſtifter wurden beim kopf genommen, und ihre verwegenheit mit gebührender ſtrafe beleget.

§. 22.

ſprung deſſelben iſt aus Chaldäa. Von dannen hat ſich dieſe art zu weiſſagen in Arabien, Perſien, und hernach weiter, faſt in der ganzen welt, bei geſitteten und ungeſitteten völkern ausgebreitet. Die Araber inſonderheit waren in dieſes prognoſticon ſehr verliebt; daher hat es ihnen Mahomet in ſeinem Alkoran ſo oft verbieten müßen. S. Jakſon chronologiſche altertümer, p. 273.

§. 22.

Die Surgutiſche Oſtiaken ſchlagen 30 Rußen todt.

Was unter den Oſtiaken des Surgutiſchen kreiſes im jahr 7124 (1616) vorgegangen, war nicht ſo wol ein aufſtand, als eine privat-rache zu nennen, wegen der gewalttätigkeiten der Surgutiſchen kaſaken und derer nach Tomſk vorbei reiſenden woiwoden. Dreißig mann aus der Bardakiſchen woloſt z), die den unfug nicht länger ausſtehen konten, rottirten ſich zuſammen, und ſchlugen nach und nach 30 kaſaken todt. Hierauf machten ſie ſich unſichtbar, und blieben auch, aller bemühungen der Surgutiſchen woiwoden ungeacht, in ihren ſchlupfwinkeln ſicher und unentdekt.

z) S. oben 1, 3, 18.

§. 23.

Im erſten buch dieſer Geſchichte a) iſt gemeldet worden, daß die Rußen über den Jeniſei gegangen, und einige dem Altin-Chan zinsbare völker auf ihre ſeite gebracht; ja daß von Tomſk aus öftere abfertigungen an dieſen Chan geſchehen, und daß die gemeine meinung geweſen, als wenn er ſelbſt luſt hätte die Rußiſche oberherrſchaft zu erkennen. Selbige abfertigungen wolten eben nicht viel ſagen, und ſind deswegen auch nicht nötig hier angeführet zu werden. Aber im jahr 7124 (1616) hatte man den ſchluß gefaßt eine öffentliche geſandſchaft im namen des Zaren Michael Feodrowitſch an gedachten Altin-Chan abzufertigen. Hierzu wurden beſtimt ein Ataman

Eine geſandſchaft an den Altin-Chan,

man (20) aus Tara, Waſilei Tumenez, und Iwan Petrow, ein Deſätnik (21) aus Tumen. Man gab ihnen die nötige verhaltungs-befehle, und die geſchenke, die ſie dem Chan im namen des Zaren überreichen ſolten. Sie beſtunden aus fertig geneheten manns- und frauenkleidern von mancherlei art und wehrt, aus laken verſchiedener güte und farben zu kleidern, aus tuchlappen zu müzen, aus ſeidenen bettvorhängen mit echtem und unechtem gold, aus zinnernen ſchüſſeln und tellern, aus ſtangenzinn, aus meßingenen keſſeln, aus meſſern verſchiedener art, aus großen und kleinen ſpiegeln, meßingenen und zinnernen ringen, zinnernen knöpfen, großen korallen, (multſchaki) ſchreibpapier, roſinen, honig, butter, grüze etc.

die geſchenke an denſelben.

a) c. 4. §. 36.

§. 24.

Nachdem die geſandten zu Tomſk, als der lezten Rußiſchen ſtadt auf dieſer reiſe angekommen waren, ſo fertigte der Tomſkiſche Woiwod ſo fort einen kaſaken an die Kirgiſen ab mit dem befehl, daß einige derſelben zum Altin-Chan reiſen, die ankunft der Rußiſchen geſandten zu wiſſen tuhn, und verlangen ſolten, daß der Chan einige von ſeinen leuten den geſandten bis an die wohnungen der Kirgiſen entgegen ſchikken mögte, um ſie in ſicherheit bis an ſein hoflager zu begleiten.

Die Kirgiſen müßen bei dem Altin-Chan um geleitsleu te vor die Rußiſche geſandten anhalten.

---

(20) Ein kaſaken-obriſter.

(21) Ein befehlshaber über zehen mann.

ten. Von dieſer reiſe der Rußiſchen geſandten, ihren verrichtungen und anmerkungen iſt ein bericht in dem Tomſkiſchen archiv, welcher nach derſelben zurükkunft aus ihrer mündlichen erzehlung in dortiger kanzlei aufgezeichnet worden. Dieſes iſt ein original-ſtük, und verdienet wegen ſeiner ſeltenheit von wort zu wort dieſer geſchichte einverleibet zu werden.

§. 25.

Bericht der Rußiſchen geſandten

Im jahr der welt 7125, den 15ten Dec. (1616) haben zu Tomſk in der kanzlei in gegenwart der woiwoden Feodor Waſiliewitſch Babarikin und Gawrilo Jjuditſch Chripunow der Kaſaken-Ataman von Tara, Waſilei Tumenez, und der Tumeniſche deſätnik aus Litwa (22) Jwan Petrow nebſt ihren reiſegefährten auf befragen folgendes ausgeſagt: Nachdem wir von Tomſk in dem land der Kirgiſen angelangt, ſo ſind des goldenen königs (Altin-Chans) leute

---

(22) Seit der regierung des Zaren Jwan Waſiliewitſch iſt es gebräuchlich geweſen alle Polen und Littauer, die man im krieg zu gefangenen machte, in die grenzſtädte, und ſonderlich in Sibirien zu verteilen, um daſelbſt in kriegsdienſten gebraucht zu werden. Sie wurden den kaſaken in allem gleich gehalten, dieneten aber nicht mit ihnen untermiſchet, ſondern hatten ihre eigene offiziers, und behielten den namen der Littauer.

Nota. Die anmerkungen über die relation, die in dieſem 25ſten §. enthalten, ſind von dem herrn Profeſſor und nunmehrigen Kollegien-Raht Müller, ausgenommen diejenige, ſo mit * bezeichnet ſind.

Taibin Murſa (23) * mit 30 mann uns entgegen gekommen, haben uns unter ihre verſorgung genommen, und mit vieler ſorgfalt und ehrenbezeugung den weg über geführet, bis wir endlich bei dem goldenen könig Kunkantſchei (24) glüklich angelanget ſind. Zum dolmetſch haben wir von den Kirgiſen den knäſez Kora gehabt. Als wir in das Sajaniſche land (25) zu dem vornehmſten knäſez Kara-ſakal (Schwarzbart) kamen, ſo fragte uns derſelbe, was vor leute wir wären, und von was vor einem könig wir kämen. Wir antworteten ihm: Wir kommen von dem großen Herrn, Zaren und

von ihrer reiſe zu dem Altin-Chan.

---

(23) Der tatariſche ehren-name Murſa ſchikket ſich wol ſchlecht für die Mongalen, als von denen es entweder Taiſcha oder Nojon hätte heiſſen ſollen.

* Den kaſaken, als ungelehrten leuten iſt dieſer fehler eben nicht ſehr zu verdenken. Sie nannten die Großen in der Mongalei Murſen, weil ihnen dieſes wort bekandt, Nojon aber unbekandt war. Wir, die wir vor Gelehrte paſſiren, fehlen auf gleiche weiſe, wenn wir die häupter der Oſtiaken und anderer barbaren in Sibirien Knäſen nennen; da wir doch wiſſen, daß dieſes wort eigentlich und nur allein den Rußiſchen Fürſten zukömt.

(24) Dieſes iſt der eigentliche name des Mongaliſchen Chans geweſen. Altin-Chan haben ihn die Kirgiſen ſeines reichtums wegen genannt, und davor iſt das rußiſche ſolotoi Zar (der goldene könig) überſezt worden.

(25) Die Sajaniſche Tataren wohnen in, und zu beiden ſeiten des Sajaniſchen gebürges, welches Sibirien von dem land der Mongalen ſcheidet.

und Großfürſten Michael Feodorowitſch, Selbſtherrſcher von ganz Rußland. Darauf verſorgte uns Kara-ſakal mit lebens-mitteln, und gab uns freiwillig friſchen vorſpann; bezeugete anbei, wie ſehr er wünſchte, einem ſo großen Zaren und Herrn ſeine treue dienſte aufopfern zu können. Von dort kamen wir in das land der Maci, deren knäſez Kundugen uns mit freuden aufnahm, und bis an das hoflager des goldenen königs begleitete. Der könig ließ uns durch einen ſeiner vornehmſten fürſten den Zarewitſch * Kaltai-tetſcha, in begleitung anderer Vornehmen ſeines Hofs, bewillkommen. Man reichte uns eſſen und trinken nach landesart, und bereitete für uns ein eigenes gezelt nahe bei des königs gezelt; welches nach ausſage derjenigen herren, die uns bewillkomten, aus beſonderer hochachtung für den großen Herrn und Zaren von Rußland geſchah. Des folgenden tages wurden wir vor den könig zur audienz gelaſſen. Der könig ſagte: „Dieſe leute ſind von „andern geſandten unterſchieden; denn ſie ſind „von dem großen Herrn, dem weiſſen Zaren „(26) ** abgefertiget.„ Solcher audienz wegen hatte ſich der könig mit ſeinen vornehmſten hofbedienten in das gezelt des Kutuchta (27) begeben, alwo auch ein Fürſt des gelben königs (28), Roſchutſchin * namens, ſo wie auch der vorbeſagte Taibin Murſa, und alle ſänger des Kutuchta (29) mit gegenwärtig waren. Wir laſen den ganzen titel des großen Herrn, Zaren und Großfürſten Michael Feodorowitſch dem goldenen könig vor, beſchrieben ſeine hoheit, und erzehleten von den königen, fürſten und herren, die vermöge der titulatur Sr. Zariſchen Majeſtät unterworfen ſind. Bei verleſung des titels hob der goldene könig Kunkantſchei ſeine müze etwas in die höhe. Der fürſt Roſchutſchin aber, der vom gelben könig geſchikket war, desgleichen alle fürſten und bediente des goldenen königs nahmen zu gleicher zeit ihre müzen ab (30) *: wobei der könig Kun-

---

* Zarewitſch konte er nicht wol heißen, wenn er einer von ſeinen fürſten oder vaſallen war; denn Zarewitſch bedeutet einen königlichen Prinzen.

(26) Dieſes iſt eine gewöhnliche titulatur bei allen morgenländiſchen völkern, wovon man nicht gewiß ſagen kann, ob ſie eine ehrenbezeugung, oder andere natürliche umſtände des Lands zum grund hat.

** S. Einleit. §. 45.

---

(27) Der titel des Mongaliſchen Patriarchen.

(28) Von dem gelben könig und desſelben Reich komt unten in dieſer nachricht ein mehreres vor. Es läßt ſich aber daraus nicht ſchließen was vor ein volk darunter zu verſtehen ſei.

* Roſchutſchi iſt kein mannsname, ſondern bedeutet bei den Mongalen und Kalmaken eine würde, und zwar, wie ich vermute, einen ſtatthalter, oder überhaupt einen Stats-bedienten. S. unten 4, 3, 20. it. 4, 6, 12.

(29) Unter dem namen der ſänger iſt der unterſte orden der Mongaliſchen Geiſtlichkeit zu verſtehen. Dergleichen leute werden bei ihnen Mandſhi, auch Bandi genannt.

(30) Dieſe art, ſeine hochachtung für jemand zu bezeu-

kantſchei ſagte: „Ich bin bereit dem großen „weiſſen Herrn, Zaren und Großfürſten Michael Feodorowitſch mit allem meinem volk „zu dienen und treu zu ſein.„ Wir aber redeten dem könig zu, daß er mit allen ſeinen leuten und untertanen ſich unter des groſſen Herrn, Zaren und Großfürſten Michael Feodorowitſch botmäßigkeit begeben mögte; welches der goldene könig Kunkantſchei, und der fürſt Koſchutſchin im namen des gelben königs verſprachen, und darauf nach ihres landes gewonheit den eid der treue ablegten, dadurch, daß ſie mit hülfe der ſänger des Kutuchta ein gözenbild in ihre hände nahmen, und ſolches mit ehrenbezeugungen in die höhe heben. Nach abgehandelten geſandſchafts-geſchäften erzehlete uns der goldene könig Kunkantſchei von dem Kutuchta folgendes: „Dieſer wird bei uns für einen heiligen gehalten. Er iſt aus dem Reich der Lamas (31) zu uns geſchikket worden, und hat „ſchon bei ſeiner geburt leſen können. Anfänglich lebte er nur drei jahre, und ſtarb: darauf lag er fünf jahre todt in der erde, und wurde „wieder

Altin-Chan erzehlet den geſandten einige umſtände vom Kutuchta.

---

bezeugen ſtimmet gar nicht überein mit den gebräuchen der morgenländiſchen völker, und insbeſondere der Mongalen.

* Dieſer einige umſtand kann bei manchem die ganze erzehlung verdächtig machen, oder doch anlaß geben noch einige andere punkte in zweifel zu ziehen. S. unten 4, 4, 12 anmerk.

(31) Im Rußiſchen, Labinſkoje (Laminſkoe) Goſudarſtwo, bedeutet das königreich Tangut, weil darinn der Dalai-Lama ſeinen ſiz hat.

„wieder lebendig. Er konte, ſo wie vor, gleich „wieder leſen, und kannte alle leute, die vorher „um ihn geweſen waren (32).„ Unter ſeiner verwahrung und aufſicht ſind die bilder der götter, die glokken und bücher. Die kleidung des goldenen königs Kunkantſchei beſtund bei der audienz aus goldenem atlas; des fürſten Koſchutſchin ſeine aus goldenem damaſt, ſo wie denn auch alle hofbediente des königs mit ihren feierkleidern angetahn waren.

Als wir hierauf die mitgebrachte geſchenke von wegen des großen Herrn, Zaren und Großfürſten Michael Feodorowitſch dem goldenen könig Kunkantſchei darreichten, nahm ſolche der könig mit dank an, und ließ uns mit vieler höflichkeit zu eſſen und zu trinken geben; befahl auch, daß einer ſeiner vornehmſten hofbedienten namens

---

(32) Man glaubt von dem Kutuchta und andern dergleichen vornehmen geiſtlichen, daß nach ihrem tod die ſeele aus ihrem körper wieder in einen andern menſchlichen körper, der um dieſelbe zeit etwan erzeuget wird, übergehe. Die Mongalen nennen ſolche leute Chubülgan, d. i. Wiedergeborne. Wenn nun ſo was geſchiehet, ſo zeiget es der Dalai-Lama, oder ein anderer lebender Chubülgan an; worauf das kind alsbald unter die geiſtlichkeit aufgenommen wird, um wieder an die ſtelle des vorigen Kutuchta geſezt zu werden. Die von allen völkern der Brahmaniſchen und Dalai-Lamaiſchen religion angenommene meinung von der Seelenwanderung iſt der grund dieſes glaubens-artikels; deßen gewißheit zu beweiſen ferner angeführet wird, daß der junge Kutuchta als ein kind ſogleich von allem wiſſenſchaft habe, was bei ihm in ſeinen vorigen lebensjahren vorgegangen.

Manſi allezeit bei uns ſein, und uns mit eſſen und trinken reichlich verſorgen ſolte, damit, wie er ſagte, dieſe geſandten des großen weiſſen Zaren Michael Feodorowitſch, der auf erden nicht ſeines gleichen hat, und über alle unſere könige iſt, an nichts einen mangel leiden mögten. Wir wurden auch ohne aufenthalt mit vielen ehrenbezeugungen zurük abgelaſſen; da dann auch von dem könig an den großen Herrn, Zaren und Großfürſten Michael Feodorowitſch geſandten mit uns geſchikt wurden, die ausdrüklichen befehl hatten, uns auf der reiſe, ſo lang wir in ſeinem gebiet zubringen würden, auf eben dieſelbe weiſe begegnen zu laſſen. In dem gebiet des königs brachten wir auf der reiſe zehn tage zu.

Was wir von ihren landesgebräuchen und von ihren waffen im krieg bemerket und in erfahrung gebracht, beſtehet in folgendem: Des goldenen königs art den göttern zu dienen haben wir angeſehen. Seine gezelte ſind von filz, welche mit kamelen von einem ort zum anderen übergeführet werden. Die waffen ſind pfeil und bogen. Wir haben auch ſeine ganze lebensart betrachtet (33). Weil bei dem goldenen könig auch aus verſchiedenen andern Reichen und herrſchaften leute zugegen waren, ſo haben wir nicht weniger nach den umſtänden derſelben völker uns erkundiget. Zuforderſt hörten wir von dem königreich Kitai (Schina), daß in demſelben ein könig Taibin (34) regiere. Das Reich aber lieget an einem meerbuſen (35), und die königliche hauptſtadt, welche von ziegelſteinen erbauet iſt, hat eine größe von zehen tagereiſen zu pferd im umkreis (36). Der Schineſer waffen ſind feuerröhre und kanonen (37). Es kommen zur ſee große ſchiffe mit ſegeln dahin der handlung wegen, da jedes ſchiff auf 2 bis 300 mann auf hat. Der Schineſer kleidung iſt faſt wie der Bucharen ihre. Von dem hoflager des goldenen königs bis nach Schina iſt ein monat zu pferd zu reiſen durch ein

---

(33) Dieſe beſchreibung iſt gar zu kurz geraten. Vieleicht haben die geſandten ſich vorgenommen dasjenige, was ſie ſelber mit augen angeſehen, deſto umſtändlicher zu Moſkau zu erzehlen. Das folgende hingegen ſcheinet von ihnen noch in der Mongalei zu papier gebracht zu ſein.

---

(34) Dieſes ſcheinet der name des vorigen Regentenſtamms Tai-Ming zu ſein. Der damalige Chan hieß Schin-dſun, ſonſt auch Van-li.

(35) Iſt von dem nordlichen teil von Schina der an den Koreaniſchen meerbuſen ſtößt, zu verſtehen.

(36) Dieſe beſchreibung iſt gar zu mild. Nach einem plan, der im jahr 1737, bei anweſenheit der rußiſchen karawane, von der ſtadt Peking und der vorſtadt Tſchening abgenommen worden, enthalten die mauren von beiden im umkreis zwiſchen 60 und 70 rußiſche werſte.

(37) Es iſt wahr, daß die Schineſer von undenklichen jahren her kanonen und feuerröhre gehabt, nicht aber, daß ſie ſich derſelben als gewöhnlicher waffen im krieg bedienet haben. Dieſe kunſt haben ſie den Jeſuiten zu danken, als welche bei ihnen das artillerie-weſen in beſſern ſtand geſezt; an ſtatt daß man vorher nur mit bogen und pfeil, säbeln und lanzen umzugehen gewußt hat.

ebenes land; man hat weder große flüße noch berge zu paßiren. Von einem andern könig in Schina vernahmen wir, daß er Akbarik genannt werde, in einer von felſenſteinen erbauten ſtadt wohne, und gleichfals feuerröhre und kanonen zu ſeinen waffen habe (38).

Aus dem Topiniſchen Reich (39) waren leute zugegen, welche erzehleten, wie bei ihnen zwei könige * herrſcheten, davon der eine Jſchim, der andere Bagatir hießen. Ihre ſtädte ſeien teils von ſteinen, teils von holz erbauet, und die waffen beſtünden aus feuerröhren und kleinen kanonen. Von leuten, die aus dem Reich des gelben königs gebürtig waren, erfuhren wir, daß ihr könig Kalatſchin heiße; ſeine reſidenzſtadt ſei von ziegeln, und die waffen gleichfals feuerröhre und kleine kanonen. Endlich trafen wir auch leute aus dem gebiet des königs von Kalka (40) an, welche auf befragen den namen deſſelben Kondeletſchukur nannten; von ihrer lebensart aber erzehlten, daß ſie, ſo wie der Altin-Chan, unter gezelten wohneten, und ſolche mit kamelen von einem ort zum andern überzubringen pflegten; wie ſie denn auch keine andere wehr und waffen als pfeile und bogen hätten.

---

(38) Was dieſes für ein zweites Reich in Schina ſein ſoll, iſt nicht zu verſtehen; gleich wie denn auch der name Akbarik keine erklärung leidet. Anfänglich heißet es in der Rußiſchen nachricht, Kirgiſkoje Goſudarſtwo, und hernach Kitaiſkoje. Vieleicht ſoll man ſtatt des erſtern Koreiſkoje leſen.

(39) Dieſes iſt gleichfals ein unverſtändlicher name. Man mögte das Reich Tibet oder Tangut, welches die Mongalen Töböt ausſprechen, dafür annehmen, wenn dasſelbe nicht vorher Labinſkoje Goſudarſtwo, das Reich der Lamas, wäre genannt worden. Die namen der könige ſind Mongaliſch; aber ihre ſtädte und waffen ſchikken ſich nicht für dieſes volk.

* Dieſe zwei könige erkläret der anmerker über den Abul-Gaſi-Chan, p. 42.

Alle dieſe Reiche und völker haben unter ſich einen beſtändigen frieden, handeln mit einander, und ſchikken einander geſandten, unter deren aufſicht und ſchuz die kaufleute hin und her reiſen. Alle liegen gegen Mittag, das einzige Reich Kalka ausgenommen, welches gegen Morgen lieget.

Es waren auch Kirgiſen bei dem goldenen könig Kunkantſchei, welche klagten, daß ſie von den Rußen bekrieget würden. Der goldene könig antwortete ihnen: ſie ſolten ſich unter die hohe Zariſche botmäßigkeit bekwemen, treu dienen, und den Rußen kein leid zufügen; widrigenfals er ſie alle ausrotten und vertilgen wolle.

Aus dem land der Kirgiſen bis an des goldenen königs hoflager haben wir mit pferden einen

---

(40) Kalka ſind Mongalen, die ihren namen haben von dem bach Kalka, welcher zufolge den karten des P. du Halde, in einen ſee Pouir fällt, woraus ein bach unter dem namen Urſun dem ſee Dalai oder Kulon-nor zufließet. Aus dem ſee Dalai fleußt wieder der Argun, der in den Amur fället.

monat zu reiſen zugebracht: und zwar reiſeten wir zehen tage über felſigte gebürge, wo wir alte ſteinerne gebäude (41) antrafen, die leer ſtehen. Wir erkundigten uns bei alten leuten, wer dieſelbe gebäude ehemals bewohnet habe? und erhielten zur antwort, daß Schineſer und des goldenen königs untertanen daſelbſt gewohnet (42). Unſere ankunft bei dem goldenen könig war eine woche vor dem tag Demetrii (43): wir blieben acht tage da, und reiſeten am Sonnabend nach Demetrii wieder ab. Auf der hinreiſe kamen wir bei drei ſchneebergen vorbei: wo aber der könig wohnet, da iſt weder ſchnee noch winter (44) *.

Von

---

(41) Dieſes waren heidniſche götzentempel und wohnungen der Lamas, dergleichen man noch mehr an vielen orten, wo dieſe religion floriret, angetroffen hat und noch antrift. Die Rußen nannten ſie Kamennie Metſcheti. (ſteinerne tempel) Das wort Metſchet iſt von den Mahometanern entlehnet.

(42) Diß iſt ſo zu verſtehen, daß die Tangutiſche pfaffen, welche dieſe tempel erbauet, aus Schina gekommen, und vieleicht auch die arbeiter aus Schina mögen verſchrieben haben.

(43) In einer andern nachricht ſtehen, dem 18ten Octobr. welches ſehr wol zuſammen trift. Der tag Demetrii fällt auf den 26ten Octobr.

(44) Wenn hier die erzehlung nach der genauen warheit eingerichtet iſt, ſo muß in demſelben jahr ein ſehr gelinder winter geweſen ſein. Sonſt pflegt in der Mongalei wol ſchnee zu fallen; auch iſt ordentlicher weiſe die kälte größer, als ſie der polhöhe nach in vergleich mit unſern Europäiſchen

ländern

Von Tomſk bis zu den Kirgiſen ſind folgende flüße: der erſte fluß heiſt Jaja, der zweite Kija, der dritte Urup, der vierte Juß, und der fünfte Jeniſei. Von den Kirgiſen auf dem weg zum goldenen könig iſt erſtlich der fluß Aſliz, hiernachſt der Abakan, ferner der fluß Tſchaſtie brodi, (öftere überfurten) (45) welcher in einem engen felſigten tal fließet, das drei tagereiſen lang iſt: endlich die flüße Kantegir und Kemtſchik. Am Kemtſchik wohnen der goldene könig .... oder des goldenen königs .... (deeſt) wir trafen den goldenen könig an bei einem ſee Upſa (46), in deſ-

ſen

---

ländern ſein ſolte; welches man der ſalzigen eigenſchaft des erdbodens in derſelben gegend zuſchreibet.

* Eine beſſere urſache iſt die höhe des lands, wo zwar flüße entſpringen, aber keiner, der anderwerts entſteht, ſeinen lauf durch daſſelbe nimt. Die Mongalei liegt ungefär in der mitte zwiſchen dem Indianiſchen und dem Eismeer, und iſt folglich höher, als alle die länder, die näher gegen das eine oder das andere dieſer meere gelegen ſind.

(45) Der name rühret ohne zweifel daher, weil man den fluß ſeiner vielen krümmungen halber auf der reiſe öfters hat paſſiren müßen. Ob er dem Abakan oder dem Kantegir und Kemtſchik zufließe, iſt nicht angezeiget. Folglich läßet ſich auch auf den eigentlichen tatariſchen namen nach denen ſonſt bekandten flüßen derſelben gegend nicht mutmaßen.

(46) Upſa ein ſee, in oder aus welchem der Teßfluß ſeinen lauf hat.

ſen nähe ein ſalzberg lieget, der den namen Rukei führet. *

§. 26.

Altin-Chan unterwirft ſich dem Rußiſchen Reich, und ſchikt ſeine geſandten nach Moſkau.

Im November-monat gedachten jahrs kamen die Rußen von ihrer geſandſchaft zurük nach Tomſk, und brachten zween geſandten vom Altin-Chan mit, namens Kajan Mergen und Kitſchin Bakſchi, welche bekräftigten, daß es ihres Chans ernſtlicher wille wäre ſich der Zariſchen botmäßigkeit zu unterwerfen; wie ſie denn auch mit dieſem antrag vor den tron der Zariſchen Majeſtät gelanget ſind. Mit ihnen ſchikte auch der Kirgiſiſche knäſez Kora b) einen abgeordneten mit; und dieſe insgeſamt begaben ſich den 16ten Dec. auf die reiſe nach Moſkau.

---

b) §. 25. princ.

§. 27.

* Dieſe nachricht ſiehet faſt aus wie diejenige, ſo von den mönchen Carpin, Rubruquis etc. vorhanden ſind. Vieles darinn iſt wahr, vieles aber auch zweifelhaft, dunkel, unbeſtimt, mangelhaft, und gar nicht nach dem geſchmak geſchikter und geübter leute. Man konte aber auch von leuten, die es in ihrem unterricht nicht weiter als bis aufs leſen und ſchreiben, und zwar nur in ihrer mutterſprache gebracht hatten, nicht mehr fordern. Wäre ein mann, der den natürlichen und politiſchen zuſtand des Erdbodens ſamt dem himmelslauf kennet, oder einer, der die ſprachen, geſchichte der länder und die altertümer inne hat, und dabei von vorurteilen befreiet iſt, zu einem ſo wichtigen werk gebraucht worden, ſo würden ganz andere nachrichten zum vorſchein gekommen ſein, die zum wahren nuzen und vergnügen aller lehrbegierigen würden gereichet haben.

§. 27.

Zweite geſandſchaft vom Altin-Chan nach Moſkau.

Im jahr 7127 (1619) kam eine andere geſandſchaft von dem Altin-Chan zu Moſkau an. Die geſandten hießen Torchan Loba und Bilikti Loba (47), und hatten zween Kirgiſiſche abgeordnete in ihrer geſellſchaft. Beide parteien kamen im folgenden jahr von Moſkau nach Tobolſk zurük, und ſchienen mit der ausrichtung ihrer aufgehabten commißion recht wol zufrieden zu ſein. Von Tobolſk nahmen ſie ferner ohne aufenthalt ihren rükweg über Tomſk nach der Mongalei.

§. 28.

Mißhelligkeiten zwiſchen den Rußen und dem Altin-Chan.

Nichts deſto weniger entſtunden noch in demſelben jahr einige mißhelligkeiten, welche dem bisherigen guten vernehmen einen rigel vorſchoben. Die Kirgiſen, als welche mit den Rußen niemals recht zufrieden waren, wandten ſich zu dem Altin-Chan, und boten ſich an, ihm getreu und untertan zu ſein, wenn ſie ſich desſelben ſchuzes und beiſtands gegen die Rußen im fall der noht getröſten könten. Solchen verſprach er ihnen, und nahm auch den tribut, welchen ſie ſonſt an die Rußen erlegt hatten, von ihnen an; und die Tomſkiſche tributeinnehmer, wie ſie den tribut abholen wolten, kämen zu ſpät. Der Rußiſche

---

(47) Loba iſt eine verdorbene ausſprache vor Lama. Bei den Mongalen iſt es was gewöhnliches die Lamas vor geſandten zu verſchikken; vieleicht weil ſie leſen und ſchreiben gelernt, und den kredit haben, mehr von auswertigen ſachen zu verſtehen als ihre übrige landsleute.

Hof gab ſich zwar alle mühe ſeine ausgetretene vaſallen wieder einzulenken. Man hielt ſo wol dem Altin-Chan als den Kirgiſen ihr unrecht vor, und ermahnete ſie davon abzuſtehen. Allein es wolte vor dißmal nicht helfen, die freundſchaft verwandelte ſich in feindſchaft, und die unterhandlungen wurden auf eine geraume zeit von jahren abgebrochen.

§. 29.

Um dieſelbe zeit regte ſich der entdekkungs-geiſt, der den Rußen ſeit der eroberung Sibiriens ſo vorteilhaft geweſen, mehr und mehr, und war inſonderheit bemühet das bis dahin noch verborgene Schina aufzuſuchen. Aus den erzehlungen der Ao. 1616 zu den Altin-Chan abgefertigten geſandten waren ihre begriffe von dieſem reichen land wol ſehr ſchwach und dunkel; vieleicht daß ſie nach der zeit etwas mehr durch die Mongalen oder Kalmaken waren aufgekläret worden. Allein im jahr 7127 (1619) kam dem Tobolſkiſchen woiwoden knäs Iwan Semönowitſch Kurakin die luſt an von den umſtänden dieſes lands, nicht durch fremde berichte, ſondern durch die erfarung ſeiner landsleute kundſchaft einzuziehen. Er erſah zu dieſem wichtigen werk ein par kaſaken, Iwaſchko Petlin und Petunko Kiſillow (48), die die geſandten vor-

Knäs Kurakin ſchikt ein par kaſaken nach Schina vor geſandten.

---

(48) Iwaſchko vor Iwan, und Petunko vor Peter. Es iſt vorlängſt, und auch von auswertigen ſchriftſtellern angemerket, daß die Rußen in ihren ſupliken ſich des deminutivi, als eines erniedrigungs-merkmahls bedienet; und daß höhere den

vorſtellen mußten. Sie kamen von Tomſk in zehen tagen bis an die Kirgiſen, wo der knäs Nemtſcha e) ſeine wohnung hatte. Von dort in ſeks tagen an den fluß Abakan, und ferner in neun tagen bis an den fluß Kemtſchik. Hierauf gelangten ſie in drei tagen zu einem groſſen ſee, worinn durchſichtige und glänzende ſteine ſich finden ſollen. Sie beſchrieben denſelben von zwölf tagereiſen zu pferd im umkreis, und ſagten von vier flüſſen, die aus Nord, Oſt, Süd und Weſten in denſelben einfielen (49). In eben dieſen ſee fällt nach

---

den namen der geringern niemals anders als nach dem verjüngten maaß gebrauchet haben. Der Kaiſer Peter, glorwürdigſten gedächtniß, hat dieſe weiſe Ao. 1702 durch eine Ukaſe abgeſchaft.

(49) Der mönch Rubruquis gedenket gleichfals eines groſſen ſees von 15 tagereiſen, in welchen eine menge von bächen, die aus den gebürgen entſpringen, fallen ſollen. Er und der mönch Carpin nennen das land, in welchem derſelbe ſee befindlich, Kara-Katai. (Vid. Rubr. ch. 25, Carpin ch. 5.) Dieſes Kara-Kitai war, was man heutiges tages das königreich Kaſchkar nennet. Hieraus ſiehet man, daß der ſee dieſer beiden mönche nicht einerlei iſt mit dem, deſſen unſere kaſaken meldung tuhn. Der eine iſt in dem königreich Kaſchkar, und der andere in der Mongalei. S. Hiſtoire des Huns par Mr. Deguignes Tom. I. Part. 2. p. XXVI. Es kann aber auch nicht wol der ſee Upſa ſein; denn die kaſaken hatten ſchon den Kemtſchik paßiret, und dieſer fluß iſt viel öſtlicher als der ſee Upſa. Nach der Karte des Mr. Danville von Schina und der Schineſiſchen Tatarei könte es eher der ſee ſein, welchen er Sanguin-talguin-nor nennet, wenn ein fluß in denſelben fiele. Gegenwärtig kann von dieſem von den kaſaken angegebenen ſee nichts gewiſſes beſtimmet werden.

nach ihrem bericht aus Nordoſt der fluß Keß, an deßen urſprung der Altin-Chan damals ſein hoflager hatte, deſſen abſtand von dem ſee, wie ſie meldeten, 15 tagereiſen ausmachte.

c) S. oben 1, 4, 29 und 38.

§. 30.

Auswertiger ſchriftſteller nachricht von dieſer geſandſchaft iſt voller fehler.

Dieſe jezterzehlte nachricht iſt aus dem zu Tomſk befindlichen archiv genommen, und die urſchrift gehet auch nicht weiter als bis zum hoflager des Altin-Chans. Der fernere verlauf dieſer reiſe iſt uns von auswertigen ſchriftſtellern *d*) aufbehalten worden. Die erzehlung davon iſt aber ſo verſtellt und verſtümmelt, daß man ſie faſt gar nicht gebrauchen kann. Weil der bericht von dieſer geſandſchaft von Tobolſk nach Moſkau geſchikket worden, ſo iſt es wol möglich, daß ſich die urſchrift davon in einem der dortigen archiven finden mögte. Und wenn ſolches geſchähe, ſo würde eine menge fehler, die in der gedrukten nachricht ſich eingeſchlichen, daraus beurteilet und verbeſſert werden können.

d) Voyages aux Indes Orientales Tom. XII. Pierre Bergeron Traité de la Navigation. Ejusd. Traité des Tartares.

§. 31.

Zweite abfertigung nach Schina.

Eine andere abfertigung nach Schina geſchah im jahr 7128 (1620), da ein Golowa namens Andrei Scharigin, und der vorgedachte Ataman Waſilei Tumenez *e*) von dem Tobolſkiſchen woiwoden den befehl bekamen, über Jeniſeiſk einen weg zu waſſer nach dieſen landen zu ſuchen. Es ſind aber auch von dieſer reiſe die nachrichten verloren gegangen. Und allem anſehen nach haben ſie das geſuchte land nicht gefunden; denn ſonſt würden die folgende bemühungen in entdekkung der weiter entlegenen Sibiriſchen gegenden, und fernerer ausbreitung der Rußiſchen grenzen, einigen vorteil daraus gezogen haben.

iſt ohne frucht.

e) S. oben §. 25, princ.

* * * * * * * * * * * * *

Sibiriſcher Geſchichte

Zweites Buch.

Drittes Hauptſtück.

Die Tunguſen werden unter das joch gebracht: Makowſkoi oſtrog und Jeniſeiſk gebauet: die landſchaft Tulkina erobert: Meleſkoi oſtrog und Kraſnojarſk gebauet: die Kotowen bezwungen: die Tubiner empören ſich: Kirgiſiſche händel.

§. 1.

Im erſten hauptſtük dieſes zweiten buchs f) haben wir erzehlet, wie die ketiſche kaſaken die in den Jeniſei fallende flüße Sum und Kaß entdekket, und die daſelbſt wohnende

Oſtiaken auf tribut geſezt haben. Sie ließen es aber dabei nicht bewenden, ſondern ihr eifer zu neuen entdekkungen trieb ſie immer weiter und bis über den Jeniſei-ſtrom, da ſie gelegenheit fanden friſche lorbeeren zu ſammeln, und ihrem vaterland durch unterwerfung neuer völker nüzlich zu ſein. In dieſen unternehmungen wurden ſie von den beiden am obern Ket wonhaften oſtiakiſchen knäſen Urnuk und Namak treflich unterſtüzt, als welche ihnen nicht nur alles, was ſie von denen an und jenſeit dem Jeniſei-ſtrom wohnenden völkern wußten, getreulich offenbareten, ſondern ihnen auch vor wegweiſer und dolmetſcher dieneten.

f) §. 28, ſq.

§. 2.

Die Rußen machen ſich die Kuſnezkaja woloſt untertan.

Unter deren anweiſung haben die Ketiſchen erſtlich einige Oſtiaken am Jeniſei-fluß, die in der gegend, wo nachmals die ſtadt Jeniſeiſk erbauet worden, gewohnet, und die man wegen ihrer eiſenarbeit Kuſnezi, (die Schmiede) und ihre wohnſize Kuſnezkaja woloſt genennet, zinsbar gemacht (50). Darauf giengen ſie im jahr 7116 (1608)

---

(50) Dieſe woloſt ſtehet nicht in den contributionsbüchern der ſtadt Jeniſeiſk, vieleicht weil dieſe Oſtiaken von dort an andere örter verwieſen, und alſo mit andern woloſten vereiniget worden. Davor haben die Rußen ſich in den beſiz des eiſenerztes geſezt, und mit dem verarbeiteten eiſen viele jahre andere ſtädte verſorget. Es iſt dem Jeniſeiſkiſchen eiſenerzt nicht anzuſehen, daß es eiſenhaltig

(1608) den Jeniſei aufwerts, und trafen leute an, deren haupt Tulka hieß; daher nannten ſie das land Tulkina, welcher name auch bis zur erbauung der ſtadt Kraſnojarſk im gebrauch geweſen. Eigentlich aber iſt unter dieſem namen das land der Ariner (51) zu verſtehen. Im anfang

---

haltig iſt, es gleicht einer weiſſen lette, und zergeht im waſſer.

(51) Die Ariner haben ihrem vorgeben nach von uralten zeiten her an dem großen ſtrom Kem, der jezt Jeniſei heißet, gewohnet, und die ganze weſtliche ſeite deſſelben, von der mündung des bachs Katſcha an, alwo nun die ſtadt Kraſnojarſk ſtehet, bis an den waſſerfall, welcher das Kraſnojariſche gebiet von dem Jeniſeiſchen unterſcheidet, inne gehabt. Der name, Ariner, iſt, wie Stralenberg meinet, nicht ihr urſprünglicher nationalname, ſondern er iſt ihnen von ihren nachbarn, den Katſcher-Tataren beigeleget worden, von Ara, welches im Tatariſchen eine horniß bedeutet. Jedoch haben ſie denſelben auch unter ſich angenommen, weil ſie den ihrigen vergeſſen. Bei der Rußen ankunft waren ſie noch gegen dritthalb hundert familien ſtark; aber heutiges tages iſt ihr geſchlecht ſamt dem namen gänzlich erloſchen. Denn die meiſte ſind zu den Kirgiſen übergeloffen, und was davon noch übrig ſein mag, hat ſeine alte ſprache längſt vergeſſen, und redet nicht anders als tatariſch; wie ſie ſich denn auch mit den Katſcher-Tataren durch heuraten verbunden, und mit denſelben ein volk ausmachen. Ihre ſprache kam, zum wenigſten den zahlwörtern nach, mit der Oſtiaken am Jeniſei-ſtrom, gleichwie auch mit der Aſſanen und Kotowen ihrer einiger maaßen überein. S. Einleit. §. 75.

Woher weiß S. denn die Ariniſchen Zahlwörter, §. 75. Siehe:?! Etwa von einzelnen oder alten Leuten.

Fordern tribut von den Arinern.

hielt es etwas hart, ehe ſich dieſes volk zur tributsbezahlung verſtund. Denn ſie verließen ſich auf den ſchuz der benachbarten Kirgiſen, die ſie vor ihre rechtmäßige herren anſahen, und wieſen die Rußen mit etlichen ſchlechten zobeln, mehr unter dem namen eines geſchenks als tributs von ſich ab.

§. 3.

Die Tunguſen werden über die Rußi-

Immittelſt wurden die an der Tunguſka wohnende Tunguſen (52) über die rußiſche progreſſen

(52) Die Rußen haben dieſe nation unter dem namen der Tunguſen kennen lernen durch die am obern Ket wohnende Oſtiaken; und durch die Rußen iſt derſelbe weiter in alle welt ausgebreitet worden, ungeacht ſie ſelbſt, die Tunguſen, von dieſem namen nichts wiſſen. (S. Einleit. §. 63.)
Da ſie nun aber einmal Tunguſen hießen, ſo mußte auch der große ſtrom, an welchem ſie wohnten, Tunguſka heißen, ungeacht ſie ſelber ihn Joandeſi nannten. Mit dieſer namens-verwechſlung iſt es ſo zugegangen: Ungefär 70 werſte oberhalb der ſtadt Jeniſeiſk vereinigen ſich zwei große ſtröme: der eine komt aus der Mongalei, und der andere fällt aus dem großen ſee Baikal. Jener iſt von ſeinen älteſten anwohnern, den Arinern, Kotten, Kaibalen und Kamaſchen niemals anderſt als Kem genannt worden; und dieſes wort iſt ein appellativum, und bedeutet nichts mehr als einen fluß. Die Tunguſen ſelber nennen ihn auch Kem, und nach ihrem exempel auch die Manſhuren. Auch die Mongalen und Tataren, nachdem ſie die alten anwohner anderwerts hin vertrieben hatten, behielten den namen Kem. Daß er aber ſelbi-

ſen und über den verluſt der kuſneziſchen woloſt in harniſch gebracht. Ihr knäſez Danul grief

ſe.
grenen eiferſüchtig.

ſelbigen mit dem heutigen Jeniſei verwekſelt hat, komt daher: die ketiſche kaſaken paßirten dieſen ſtrom das erſte mal in der gegend der nachhero gebauten ſtadt Jeniſeiſk; und wie ſie nach dem namen des flußes fragten, ſo bekamen ſie von den Tunguſen zur antwort, Joandeſi (Jeniſei). Dieſer bericht war richtig; denn die gegend der ſtadt Jeniſeiſk liegt, wie gemeldet, 70 werſte unterhalb der vermiſchung beider ſtröme; und nachdem beide vereiniget waren, blieb nur noch ein name, Joandeſi oder Jeniſei, übrig. Darauf hörten die kaſaken von einer landſchaft Tulkina, welche leicht könte zinsbar gemacht werden; daher fuhren ſie den ſtrom aufwerts, und ſchlugen ein, aber nicht in den ſtrom, welchen die Tunguſen Joandeſi nennen, ſondern in den Kem, welchen ſie vor den Joandeſi hielten, und auch ſo, wiewol mit einer corrumpirten ausſprache, Jeniſei nanten. Nach der zeit, als ſie an den wahren Joandeſi kamen, ſo konten ſie ſich nicht mehr retraktiren; denn ſie hatten von ihren expeditionen ſchon ihre raporten eingeſandt. Und alſo wurde der Kem-ſtrom wider aller benachbarten völker dank und willen Jeniſei, und der wahre Jeniſei oder Joandeſi Tunguſka genannt, weil das volk, ſo daran wohnte, von den ketiſchen Oſtiaken mit dem namen Tunguſen belegt wurde. Wären die kaſaken zuerſt zu den Tunguſen gefahren, ſo würde der Joandeſi nicht nur ſeinen namen behalten haben, ſondern er würde auch für den haupt- und der Kem nur für einen neben-fluß gehalten worden ſein. Und in der taht, der ſtrom, der aus dem Baikal fleußt, iſt größer als der, ſo aus der Mongalei komt. S.

dieſe woloſt Ao. 1608 im ſpäten herbſt an, und nahm ſich vor, nicht nur alle Rußen, die des tributs wegen zu ihm kommen mögten, todt zu ſchlagen, ſondern auch hinüber nach dem Ket-fluß zu gehen, und die daſelbſt wohnende Oſtiaken zu demütigen. Solches berichteten die beide oben erwähnte ketiſche Oſtiaken Urnuk und Namak nach Ketſkoi oſtrog; alwo man nicht ſäumete gegenanſtalten zu machen, und dem feind eine partei Rußen und Oſtiaken entgegen zu ſchikken. Es kam zu einem hizigen gefecht, in welchem aber gleichwol die Tunguſen den kürzern zogen. Nichts deſto weniger tahten ſie bald darauf noch einen andern angriff auf die Oſtiaken am Sŭm-fluß, da ſie wieder abgeſchlagen wurden. Sie kereten ſich aber auch daran nicht, ſondern beunruhigten alle unter Ketſkoi oſtrog ſtehende Oſtiaken drei ganzer jahre durch; und gleichwie die kuſneziſche woloſt am Jeniſei ihnen am nächſten gelegen war, alſo hatte auch dieſelbe allezeit am meiſten von ihnen auszuſtehen.

Sie ſchlagen ſich mit den Rußen.

§. 4.

Jedoch im jahr 1612 ſchienen die umſtände ſich zu beſſern; da der knäs Namak nach Ketſkoi oſtrog mit der angenehmen nachricht kam, daß nicht nur die Tunguſen, ſondern auch die Ariner in der landſchaft Tulkina den vorſaz gefaßt hätten,

---

Gmelins ſibiriſche reiſen Tom. III, p. 120 Jedoch, um den leſer nicht irre zu machen, werden wir im verfolg dieſer geſchichte die jezt gewöhnliche namen dieſer beiden ſtröme behalten.

ſen, ſich der Zariſchen botmäßigkeit zu unterwerfen, und ihren tribut hinfüro richtig abzutragen. Solche wahr zu machen ſäumete man nicht den überbringer ſelbſt mit einer bedekkung abzufertigen. Allein wie ſie zu den Tunguſen kamen, ſo läugneten dieſe ſchlechterdings, daß ſie jemals die gedanken gehabt hätten ihre freiheit zu vergeben, und ſtatt des tributs nahmen ſie noch dem ehrlichen Namak alles weg, was er an und um ſich hatte. Und die aus der landſchaft Tulkina waren kurz vorher von den Buräten feindlich überfallen worden, und hatten denſelben dasjenige zum raub überlaſſen müßen, was ſie vor die Ruſſen zum tribut fertig gehalten. Und alſo mußte Namak mit ſeinem gefolg von beiden orten mit leerer hand wieder abziehen, auſſer daß man von den Arinern, ihrer von den Buräten erlittenen plünderung ungeacht, noch einige ſtükke zobel erpreſſete.

Namak wird tributs halber zu den Tunguſen geſchikt,

und geplündert.

§. 5.

Weil die beſazung des ketiſchen oſtrogs nicht ſtark genug war, ſo konte man auch den widerſpänſtigen nicht mit völligem nachdruk begegnen. Gleichwie man aber durch die erfarung belehret war, daß die unter den heiden angelegte oſtroge jederzeit von kräftiger wirkung geweſen, und daß ohne dieſelbe die des jochs noch ungewohnte völker niemals recht würden können im zaum gehalten werden; alſo war man bedacht dieſen beiden mängeln abzuhelfen. Dem zu folge verſtärkte man zuvorderſt die ketiſche beſazung mit mehr mannſchaft: hernach wurden leute, beides von Tobolſk und von Ketſkoi oſtrog ausgeſandt die wege nach dem Jeniſei und nach der Tunguſka etwas genauer zu erforſchen, und an welchem unter dieſen beiden flüßen ein oſtrog am bekwemſten könte angeleget werden, aufs ſorgfältigſte zu unterſuchen. Nachdem ſolches geſchehen, und der bericht davon zu Tobolſk eingelaufen, ſo wurden aus verſchiedenen ſibiriſchen ſtädten eine anzahl volks ausgeſchrieben, den beſtimten oſtrog zu bauen und zu beſezen. Sie bekamen zu anführern einen ſin-bojarſki (53) aus Pelim, Peter Albitſchew, und einen kaſaken, Tſcherkaß Rukin, mit welchen ſie im jahr 1618 den Ket-fluß aufwerts fuhren.

§. 6.

Albitſchew und Rukin waren mit ihrer mannſchaft nicht ſo bald an dem ort angelanget, wo man die fahrzeuge zu verlaſſen pfleget, um zu land nach dem Jeniſei-fluß überzugehen, als ſie erwogen, wie ſie ſich vielleicht daſelbſt einige zeit würden aufzuhalten haben, bis alles zu vollführung ihrer abſichten am Jeniſei würde eingerichtet ſein: wie die fahrzeuge und ſchiffgerätſchaft nicht ohne aufſicht und wache daſelbſt könten zurük gelaſſen werden: wie nötig es alſo wäre, den ort einiger maßen zu befeſtigen, und dadurch für allem feindlichen überfall in ſicherheit zu ſezen. Dieſes war die urſache und gelegenheit zur erbauung des oſtrogs Makowſkoi (54); welche nicht auf höhern befehl, ſondern bloß auf gutbefinden dieſer beiden männer geſchah. Sie erfuren auch bald in der taht, daß ihre vorſichtigkeit nicht umſonſt geweſen. Denn im frühling des jahrs 1619 kamen die Tunguſen mit einem ſtarken haufen angezogen, ſich den weitern unternehmungen der Rußen am Jeniſei-fluß zu widerſezen. Allein man hatte zu Makowſkoi oſtrog eben nicht urſache ſich vor ihnen zu fürchten. Eine bloße reihe palißaden war zulänglich, ſie vom eindringen abzuhalten, und die gezogene röhre und muſketen, ſie in die flucht zu ſchlagen und zu zerſtreuen.

---

(53) Sin-bojarſki heiſt zwar im teutſchen ein bojaren-ſohn, aber er iſt nichts weniger als das: er wird von den kaſaken genommen, und iſt in vergleich mit den kaſaken ungefär, was ein kapral gegen einen gemeinen ſoldaten iſt. Wenn man ihm wol will, ſo gibt man ihm eine kleine bedienung, entweder daß man ihn zum verwalter über einige dörfer ſezt, oder man gebraucht ihn bei der zoll- oder auch bei der tributs-einnahme etc. der titel iſt nicht erblich, ſondern muß verdienet werden.

Makowſkoi oſtrog wird gebauet.

Die Tunguſen kommen den oſtrog zu zerſtören,

werden abgeſchlagen.

§. 7.

Man gab dem woiwoden zu Ketſkoi oſtrog ſchuld, als wenn ihm der angriff der Tunguſen nicht unangenehm geweſen: er habe deswegen den belagerten nicht nur keine hülfe geleiſtet, ſondern auch

Boshafte ränke des woiwoden zu Ketſkoi oſtrog.

---

(54) Der name dieſes oſtrogs iſt anfänglich verſchiedentlich geſchrieben worden, Makozkoi, Namazkoi, Kozkoi etc. Man ſiehet aus dieſer verſchiedenheit, daß die benennung von dem oſtiakiſchen knäſen Namak hergekommen, als in deßen woloſt der oſtrog erbauet worden.

auch ihren abgefertigten, der mit dieſer botſchaft nach Tobolſk geſandt worden, aufgehalten, damit auch von dort keine hůlfe ankommen mögte. Wenn ſolches wahr iſt, ſo mag er ſich hofnung gemacht haben, falls Albitſchew zurůk getrieben wůrde, das gebiet von Ketſkoi-oſtrog unzerteilt zu behalten; denn es war ihm befohlen, diejenige woloſten, die am Jeniſei, und desſelben flußes nachbarſchaft waren, unter den zu erbauenden oſtrog am Jeniſei abzugeben. So viel iſt gewiß, daß der woiwod zu Tobolſk knås Iwan Semönowitſch Kurakin im jahr 1620 eine eigene commißion niedergeſezt hat, das verhalten des ketiſchen woiwoden zu unterſuchen.

§. 8.

In eben dem jahr, da Makowſkoi oſtrog einen feindlichen anfall von den Tunguſen auszuſtehen hatte, wurde von Tobolſk der ſinbojarſki Maxim Trubtſchaninow mit neuer mannſchaft geſchikt den Peter Albitſchew abzulöſen, und das, was jener etwa auszufůhren verhindert worden, mit mehrerm nachdruk ins werk zu richten. Allein Trubtſchaninow fand bei ſeiner ankunft nicht nur Makowſkoi, ſondern auch den am Jeniſei zu errichtenden neuen oſtrog ſchon im fertigen ſtand. Diß war der anfang der jezigen ſtadt Jeniſeiſk, welche durch almåhligen anwaks und jåhrliche vermehrung der einwohner zu der größe gekommen, in welcher ſie jezt iſt. Sie ligt in einer angenehmen und fruchtbaren ebene an dem weſtlichen ufer des Jeniſei, ſieben werſte oberhalb des

Jeniſeiſk wird gebauet.

Lage dieſer ſtadt.

des Kemflußes (55) mündung; iſt aber auch der ungemachlichkeit unterworfen, daß zuweilen einige gaſſen der ſtadt von auſſerordentlich anwakſendem waſſer des Jeniſei überſchwemmet werden; welches nicht geſchehen würde, wann die gegend nur um ein geringes höher wäre.

§. 9.

Das gebiet von Jeniſeiſk.

Unter das gebiet dieſer neuen pflanzſtadt wurden gleich anfänglich getahn, 1) die beide oſtiakiſche woloſten am Ket-fluß, davon die knäſen Urnuk und Namak die oberhäupter waren. 2) Die beide oſtiakiſche woloſten an den flüßen Süm und Kaß, um welche ſich die Ketiſchen und die Mangaſejer ſo lang gezanket hatten g). 3) Die woloſt am urſprung des kleinen flußes Kem, und 4) die einträgliche landſchaft Tulkina. Der kleinern woloſten, die teils eingegangen, oder zu andern größern geſchlagen worden, zu geſchweigen.

g) S. oben 2, 1, §. 29-33.

§. 10.

Die Tunguſen werden zum tribut aufgefordert.

Unterdeſſen wurde das werk mit den Tunguſen immer eifrig fortgetrieben. Die beide ſtifter der oſtroge Makowſkoi und Jeniſeiſk, Albitſchew und Rukin fertigten Ao. 1619 eine partei kaſaken nach der Tunguſka, die daſelbſt wonhafte Tunguſen zur tributs-bezahlung aufzufordern. Es kamen auch ein par knäſen zu ihnen auf die fahrzeuge, und verſtunden ſich zu allem was man von ihnen verlangte: jedoch ſezten ſie hinzu, der gemeine mann ſei damit nicht einſtimmig, und wolle ihnen keine folge leiſten: vielmehr drohe derſelbe mit einem feindlichen überfall ſowol der rußiſchen pflanzſtädte, als der am Ket, Kaß und Süm befindlichen oſtiakiſchen woloſten.

---

(55) Dieſes iſt nicht der große Kem-ſtrom, von welchem oben §. 3 in der anmerkung weitläuftig geredet worden, ſondern ein ander viel kleinerer fluß, der ſieben werſte unterhalb der ſtadt Jeniſeiſk von der linken ſeite in den Jeniſei fällt.

§. 11.

Beſſer gelung es ihnen mit dem knäſez Iltik von der Kipanſkaja woloſt (56). Dieſer war unter allen Tunguſen der erſte, der ſich mit ſeinem volk in rechtem ernſt unter die Zariſche botmäßigkeit begab, und zu einer richtigen tributs-bezahlung mann für mann verbindlich machte. Mit den andern aber hielt es noch immer hart, und war die gefahr vor ihnen bisweilen nicht gering; wie denn auch von Tobolſk der befehl ergieng, daß die beſazung zu Ieniſeiſk mit 40 kaſaken aus Tomſk ſolte verſtärket werden.

§. 12.

Nichts deſto weniger fuhr man fort durch öftere ausgeſchikte parteien die widerſpänſtigen zum gehorſam zu ermahnen, auch wol bisweilen ſchärfe zu gebrauchen. Die wirkung davon war erwünſcht. Von dem jahr 1621 hatte man vier ganzer jahre durch zu Jeniſeiſk eine reiche zobel-ernte. Die tunguſiſche knäſen, Jalim, Irkinei und Taſſei (57) machten den anfang, und die andern folgten bald darauf, und drungen ſich, ſo zu ſagen, zu den abgaben. Sie kamen von allen ſeiten, von den obern und untern gegenden des Jeniſei-ſtroms, von der Tunguſka, von der Podkamenna (58), und von andern in dieſe große ſtröme fallenden flüßen und bächen. Einige kamen mit zobel-pelzen einher gegangen, andere hatten ihre lange hölzerne ſchneeſchuhe mit zobeln verſolet. Der gemeinſte mann brachte mehrenteils zu zehen ſtük zobel zum preſent. Und zu Jeniſeiſk nahm man alles an; man verſchmähete weder die abgetragene zobelpelze noch die ſchuhſolen; und glaubte, daß renntier-felle vor die Tunguſen gut genug, auch zu den ſchneeſchuhen dienlicher wären als die zobel.

---

(56) Hat den namen von dem bach Kipan, welcher von der ſüdlichen ſeite in die Tunguſka, nahe bei dero mündung einfällt.

Reiche Zobel-ernte zu Jeniſeiſk.

§. 13.

In jeztgedachtes 1621ſte jahr fället auch ein die erbauung eines neuen oſtrogs am Tſchulim-fluß, deſſen name ſich von dem daſelbſt wohnenden tata-

Meleſkoi oſtrog wird gebauet.

---

(57) Irkinei und Taſſei waren brüder, und ſind deswegen merkwürdig, weil die beide in die Tunguſka fallende flüße Irkinejewa und Taſſejewa, an welchen ſie gewohnet haben, von ihnen ihren namen bekommen.

(58) Iſt der beiname eines großen ſtroms, den die Rußen ebenfals Tunguſka nennen.

tatariſchen geſchlecht Meleß herſchreibet, und Meleſkoi oſtrog genannt wird. Zwar ſagen die Tomſker, daß Meleſkoi oſtrog noch älter ſei als die ſtadt Tomſk. Die warheit iſt, daß der Tſchulim-fluß den ſurgutiſchen kaſaken eher bekandt worden als der Tom-fluß; aber hieraus läßt ſich auf das alter des oſtrogs Meleſkoi kein ſchluß machen, und geben alſo in dieſem ſtük die urkunden der gemeinen ſage billich vor. Der ort ligt in einer ebene, an dem nordlichen ufer des Tſchulim-fluſſes, faſt in der mitte zwiſchen Jeniſeiſk und Tomſk. Der bau iſt von Tomſk aus unter aufſicht eines Golowa, Moltſchan Lawrow veranſtaltet worden, und die abſicht dabei war, die tſchulimiſche Tataren vor den ſtreifereien der Kirgiſen zu bewahren.

§. 14.

Die Kirgiſen ſuchen allerlei völker gegen die Rußen aufzuwiegeln.

Dieſes unruhige volk, welches ſich gern die herrſchaft über alle ſeine nachbarn angemaßet hätte, machte große augen zu den rußiſchen progreſſen am Jeniſei und an der Tunguſka. Inſonderheit ſchmerzete ſie der verluſt der landſchaft Tulkina, als welche ihren jaſſak vorher an ſie abgegeben hatte *h*). Sie verſuchten allerlei mittel ihre alte untergebene von ihren neuen herren wieder abtrünnig zu machen. Sie wandten ſich auch zu den Aſſanen (59), und zu ihren eigenen landsleuten, den Tataren. Aber alles vergebens. Dieſe völker maßen die rußiſche kräfte gegen der Kirgiſen ihre ab, und blieben bei der ſtärkſten partei.

---

(59) Sie wohnen an dem bach Uſſolka, der in die Taſſejewa fället. Der ſprache nach ſind ſie mit den Oſtiaken am obern Ket und am Jeniſei, desglei-

b) §. 2.

§. 15.

Die Buräten marſchiren nach dem Kan-fluß.

Im jahr 1622 lief die nachricht ein von einem neuen feind, den Buräten, als welche dem vorgeben nach mit 3000 mann, ihre Kiſchtims (60) ungerechnet, gegen den Kan-fluß anmarſchirten. Der damalige woiwod zu Jeniſeiſk Jakow Chripunow war vor den folgen dieſes feindlichen anzugs beſorget, und fertigte an die Buräten einen kaſaken ab, namens Koſlow, mit der inſtruction, ſich nach der kriegsmacht der Buräten, ihren wehr und waffen, und andern umſtänden aufs genaueſte zu erkundigen, ſie zum freiwilligen gehorſam aufzufordern, nach Jeniſeiſk einzuladen, und ihnen die hohe Zariſche gnade, ſamt einer guten bewirtung und beſchenkung von allerlei angenehmen ſachen zu verſprechen. Was hierauf erfolget, davon iſt in den archiven nichts übrig geblieben. Unterdeſſen iſt hiebei zu merken, daß die Rußen ſich dieſes mittels, fremde völker an ſich zu ziehen, öfters mit gutem erfolg bedienet haben. Die barbaren ließen ſich

werden zum gehorſam aufgefordert.

Rußiſche weiſe die Barbaren anzulokken.

---

gleichen mit den Arinern, und den Kotowen am Kan-fluß verwandt. Mit dieſen leztern grenzen ſie auch zuſammen.

(60) Kiſchtim werden auf tatariſch ſolche völker genannt, die einem andern volk mit gehorſam und tributs-bezahlung verbunden ſind.

ſich durch die hofnung, ihren magen mit ſpeis und trank einmal rechtſchaffen anzufüllen, und durch kleine geſchenke, die zur jagd, oder zu ihrem täglichen gebrauch dienlich waren, wie die vögel anlokken, und bildeten ſich noch was großes darauf ein, wenn ſie mit gläſernen korallen oder andern dergleichen kleinigkeiten ſich ihren brüdern zeigen konten, gleich als zu einem offenbaren beweis, in was vor einem kredit und anſehen ſie bei den Rußen ſtehen müßten.

§. 16.

Eben gedachtem woiwoden Chripunow, wie er Ao. 1623 von Moſkau nach Jeniſeiſk abgefertiget ward, wurde einer, namens Andrei Dubenſkoi mitgegeben, der ihm bei vorzunehmenden verſchikkungen nach weit entfernten ländern dienen ſolte. Weil nun von ſeiten der Kirgiſen und Buräten, inſonderheit vor die landſchaft Tulkina viel unheil zu beſorgen war, ſo ſchikte Chripunow den Dubenſkoi dahin, einen ort auszuſuchen, wo ein oſtrog zu beſchüzung der neuen untertanen könte angeleget werden. Nachdem dieſer ſein aufgehabtes geſchäft verrichtet, ſo fertigte ihn der woiwod mit der zeichnung der gegend, die er zu dieſem vorhaben auserſehen hatte, nach Moſkau ab. Daſelbſt wurde ſein vorſchlag alſobald genehm gehalten, und er ſelbſt befehliget den bau und die einrichtung des neuen oſtrogs zu veranſtalten. Dem woiwoden aber zu Tobolſk wurde ein befehl zugeſchikt, bei leuten, die derſelben gegend kundig, nachzufragen, ob der vorgeſchlageſchlagene ort wol gelegen, ob er zum akkerbau bekwem, und zu weiterer ausbreitung der Zariſchen Macht dienlich wäre; in welchem fall dann die ſache ihren fortgang haben ſolte.

§. 17.

Beſchreibung der lage der ſtadt Kraſnojarſk.

Nachdem ſolches alles geſchehen, und des Dubenſkoi ſein vorſchlag auch zu Tobolſk für gut befunden worden, ſo wurde er Ao. 1627 mit 300 mann, und mit einem zulänglichen vorrat an mund- und kriegs-proviſion an den beſtimten ort abgefertiget. Er ligt mitten im land der Katſcher-Tataren (61), am weſtlichen ufer des Jeniſei-flußes, an der mündung des flußes Katſcha (62). Zunächſt unterhalb der mündung dieſes flußes tuht ſich ein hohes ufer am Jeniſei hervor, welches ſehr ſteil und abgeriſſen iſt, und aus einer rötlichen erde beſtehet. Dieſes gab gelegenheit dem neu zu errichtenden oſtrog den namen Kraſnoi Jar (63) beizulegen.

§. 18.

Beſchaffenheit der gegend.

Wiewol der oſtrog nicht an demſelben rötlichen ufer, ſondern etwas weiter oben, über der mündung der Katſcha in einer fruchtbaren ebene ſtehet, die zum akkerbau und zur viehzucht bekwem iſt. Es fehlet auch nicht an gelegenheit zu handeln, weil das pelzwerk dort herum noch in ziemlicher menge fället. Dem ungeacht iſt der ort, ob er gleich nach der zeit zu einer ſtadt erhoben worden, niemals in ſonderlicher aufnahme geweſen. Die entlegenheit von der großen landſtraße, die in vorigen zeiten ſo wol zu land als zu waſſer allezeit über Jeniſeiſk gegangen, mag zum teil ſchuld daran geweſen ſein: zum teil aber haben die dortige dieti bojarſkie (64) und kaſaken den nuzen von der handlung den kaufleuten nicht gönnen wollen. Und es iſt was beſonders, daß zu Kraſnojarſk faſt alle kaufleute auf den dörfern wohnen, und ſich bloß vom landbau nähren.

---

(61) Ihr wahrer geſchlechtsname iſt Kaſchkar, andere ſprechen Kaſchtar aus.

(62) Die Rußen haben allererſt bei ihrer ankunft dieſem fluß den namen Katſcha gegeben; denn auf tatariſch heiſt er Iſir-ßu.

(63) Auf teutſch, rotes ufer. Jar iſt nicht ruſſiſch, ſondern tatariſch. Die Tataren nennen die ſtadt Kraſnojarſk in ihrer ſprache Kiſil-jartura, d. i. die ſtadt des roten ufers.

und zuſtand der einwohner zu Kraſnojarſk.

§. 19.

Die Ariner und Katſcher kommen den Kraſnojariſchen oſtrog zu zerſtören.

Dubenſkoi hatte den bau dieſes oſtrogs noch nicht vollendet, als Ao. 7136 (1628) die Ariner und Katſcher-Tataren auf anſtiften der Kirgiſen in großer menge angeſtiegen kamen, das angefangene werk zu zernichten. Es gelung ihnen auch in ſo weit, daß ſie einige kaſaken, ſo ſich ihnen im freien feld widerſezen wolten, erlegten. Aber dem oſtrog konten ſie nichts anhaben, und mußten mit ſchanden davon abziehen. Wie ſie hernach zu den Kirgiſen flüchteten, ſo ſchikte ihnen der woiwod Dubenſkoi noch in demſelben ſommer den ataman Jwan Kolzow mit 140 kaſaken nach, welche die aufrührer nachdrüklich züchtigten. Viele Kirgiſen, Katſcher und Ariner wurden erſchlagen, und ihre weiber und kinder in die gefangenſchaft geſchlept.

---

(64) Dieti bojarſkie, teutſch, Bojaren-kinder, iſt der pluralis von ſin-bojarſki. S. oben §. 5 (53).

Werden geſchlagen.

§. 20.

Nach empfangener ſchlappe kam dieſen unmächtigen völkern der reukauf an. Der ariniſche knäſez Tatuſch, der in vorigen zeiten viele merkmahle ſeiner treue gegen die Rußen bewieſen, auch ſeinen tribut jederzeit richtig nach Jeniſeiſk abgetragen hatte, war der erſte, der ſein verbrechen erkannte. Er kam nach Kraſnojarſk, und gab einen ſeiner ſöhne zum unterpfand ſeiner künftigen treue, machte auch mit dem jahr 1628 den anfang ſeiner pflichtmäßigen tributs-bezahlung; und dieſer war der erſte tribut, den man zu Kraſnojarſk einnahm. Die Katſcher ſtelleten ſich den winter über nach und nach auch ein; und die noch bei den Kirgiſen zurük blieben, baten ſich friſt aus bis auf den frühling, da ſie zu Kraſnojarſk für ihre pferde auf dem feld futter finden könten. Nur allein die Kirgiſen blieben verſtokt, ungeacht ihnen Dubenſkoi gnade und verzeihung ihrer vergehungen antragen ließ, wenn ſie nach Kraſnojarſk kommen, und ihre reue darüber bezeugen würden. Allein ſie hatten ſo viele ausreden und gegenklagen anzubringen, daß man wol ſah, daß mit dieſem hartnäkkigen volk in der güte nichts auszurichten war.

Die Ariner ſtellen ſich wieder bei den Rußen ein,

auch die Katſcher.

Die Kirgiſen bleiben aus.

§. 21.

Die Kraſnojariſche kaſaken werden ſchadlos gehalten,

und reichlich belohnet.

Zu Moſkau war die nachricht von dem glüklich zu ſtand gebrachten bau der ſtadt Kraſnoiarſk ſehr angenehm, und man vergütete den kaſaken nicht nur alle die unkoſten, ſo ſie auf der ganzen reiſe beim transport der ſachen, und ſonſt aufgewandt zu haben vorgaben, ſondern man ließ ihnen noch über ihre gewöhnliche beſoldung eine halbejahrsgage zukommen, und erklärete ſie im kaufhandel auf fünf jahre zollfrei. Eine gnade, worauf die kraſnojariſche kaſaken mit recht ſtolz ſein konten, und deren ſich keine andere ſtadt in Sibirien bei ſolcher gelegenheit rühmen kann.

§. 22.

Dubenſkoi ſchikt eine partei kaſaken

Nunmehr war die ſtadt Kraſnojarſk im fertigen ſtand, und fehlete ihr nichts als ein etwas weitläuftigeres gebiet; denn die Ariner und Katſcher-Tataren, in deren land die ſtadt gebauet war, wolten nicht zureichen. Ihr woiwod, der Dubenſkoi hatte ſein abſehen gerichtet auf die benachbarte am Kan-fluß wohnende Kotowen (65), und fertigte noch im erſten jahr dieſer ſtadt, den ataman Jermak Oſtafiew mit 50 mann kaſaken dahin ab. Dieſer gieng zu waſſer den Jeniſei hinunter, und kam in einem tag an die mündung des Kan-fluſſes, von wannen er 150 werſte ſtrom aufwerts fuhr, bis er zu einem großen waßerfall, Ararejew genannt, kam, da er zu bleiben, und vor ſich und ſeine kaſaken einige hütten zu bauen, und dieſelben zur ſicherheit mit paliſſaden einzufaſſen beſchloß.

---

(65) Sie haben, wie ſchon oben §. 14 (59) gemeldet, faſt einerlei ſprache mit den Aſſanen. Aber die Ariner und die Oſtiaken am Jeniſei, ob ſie gleich einige wörter von jenen haben, ſind doch ſowol von ihnen als unter ſich ſelbſt der ſprache nach ſehr verſchieden. Vielleicht dürfte man unter den Samojeden am Eißmeer, die zwiſchen den ſtrömen Jeniſei und Lena wohnen, ſpuren von dieſer völker ſprache antreffen. Mutmaßlicher weiſe ſind

nach dem Kan-fluß zu den Kotowen.

§. 23.

Inmittelſt wurden ein par Kotowen aufgefangen, und um die umſtände des landes, und wo die vornehmſten anzutreffen wären, befraget. Und da Oſtafiew von ihnen erfuhr, daß ſie zwei bis drei tagereiſen weiter aufwerts an einem groſſen ſee wohneten, ſo ließ er einen von den gefangenen Kotowen mit zween kaſaken und einem ariniſchen dolmetſch nach dem ſee gehen, und ihren älteſten ſeine ankunft wiſſen, mit dem vermelden, daß er befehliget ſei ſie unter die höchſte Zariſche obhut aufzunehmen: ſie mögten demnach, ohne das geringſte leid zu befürchten, zu ihm nach ſeinem winterlager kommen, die oberherrſchaft von Rußland erkennen, und durch tributs-bezahlung ſich der Zariſchen gnade würdig machen. Ein par wochen hernach kamen die ka-

---

ſind dieſe die allerälteſte völker des mitlern Sibiriens, davon ein teil von den Kirgiſen verdrenget nach dem Eismeer geflüchtet, die andern aber, ſo zurük geblieben, unter ihre botmäßigkeit gekommen ſind.

ſaken zurük mit dem beſcheid, daß ſie einen Kotowiſchen knäſez mit namen Teſenik an gedachtem ſee angetroffen: derſelbe habe ſich entſchuldiget, daß jezo keine zobel zum tribut bei ihnen vorrätig wären: er wolle aber nächſtens nach dem winterlager kommen, und den tribut mitbringen.

§. 24.

Teſenik und Tůmak kommen und bringen ihren tribut mit.

Tůmak wird wieder abgelaſſen,

und Teſenik zurük behalten.

Er kam auch wirklich etliche wochen hernach nebſt noch einem knäſez Tůmak zu dem *ataman*, und brachte 54 Zobel zum tribut mit. Tůmak wurde wieder zurük gelaſſen mit der erklärung, daß alles ihr volk mann für mann ſolte aufgeſchrieben werden; zu welchem ende man einige kaſaken nebſt einem ſchreiber und dolmetſch mitgab; Teſenuk aber wurde zurük behalten, bis jener wieder kommen würde. Eine ſolche vorſicht ſolte, nach der kaſaken meinung, das werk deſto mehr befördern; allein ſie hatte eine ganz widrige wirkung: kein einiger Kotowe wolte ſeinen namen ſagen, und Tůmak ſchlug auch allen weitern tribut ab, bevor man nicht den knäſez Teſenik wieder in freiheit geſezt hätte. Mithin kamen die kaſaken unverrichteter ſachen nach dem winterlager zurük.

§. 25.

Nun ſandte zwar der *ataman* andere kaſaken an die häupter des volks ab, und ließ ſie zur tributs-bezahlung nach ſeinem winterlager einladen; allein man fertigte ſie nur mit zehen zobeln ab, und nach dem winterlager wolte ſich kein Kotowe wagen. Eine dritte abfertigung, die aus ſieben mann kaſaken und einem dolmetſch beſtund, fruchtete noch weniger, indem das volk gar zu eifrig auf der loslaſſung des knäſen Teſenik beſtund. Sie behielten ſo gar vier mann Rußen bei ſich in verwahrung, bis ihrem verlangen ein genügen würde geſchehen ſein. Und da hierauf der ataman noch einen kaſaken mit einem dolmetſch hinſchikte ihnen ihr unrechtmäßiges verfahren, wie es der kaſak nannte, zu gemüt zu führen, ſo behielten ſie denſelben auch bei ſich, jedoch daß ſie einen von den vorigen mit der antwort zurük ließen, daß, ſo bald Teſenik auf freiem fuß ſein würde, der tribut von allem volk, mann für mann zu einem zobel ſolte eingeſamlet, und nach dem winterlager geliefert werden. Bei ſo geſtalten ſachen mußte Oſtafiew wol nachgeben. Er ließ alſo den knäſez Teſenik los, und ſchikte einen kaſaken mit ihm, auf den verſprochenen tribut zu dringen. So bald waren dieſe nicht bei dem großen haufen angekommen, als das volk für freuden ſeine vorrätige zobel zuſammen legte, welche man an die kaſaken abgab, mit der verſicherung einer unverbrüchlichen treue und jederzeit richtigen tributs-bezahlung.

Die Kotowen brauchen repreſſalien.

Der ataman gibt nach.

§. 26.

Im jahr 7137 (1629) ſchikte Dubenſkoi abermal eine partei kaſaken nach dem Kan-fluß mit dem befehl, denſelben ſo weit als möglich aufwerts zu gehen, und wenn ſie etwa noch völker antref-

Die Kamaſchen werden entdekt, und auf tribut geſezt.

Man will es auch mit den Buräten verſuchen.

Mit den Tubinern und Motoren gelingt es beſſer.

antreffen mögten, davon man vorher keine nachricht gehabt, ſelbige zur tributs-bezahlung aufzufordern. Man entdekte die Kamaſchen (66) ein in wäldern, an den kwellen der flüſſe Kan und Mana lebendes volk, welches keine ſchwürigkeit machte ſich zum ziel zu legen, und auch gleich mit 40 zobeln den anfang zur tributs-bezahlung machte. Man wolte es auch mit den Buräten verſuchen; aber die kotowiſche oberhäupter trugen bedenken die kaſaken dahin zu begleiten, aus furcht, wenn ihnen etwa ein unheil widerführe, daß die ſchuld auf ſie, die geleitsmänner, mögte geworfen werden. An ſtatt deſſen meldete man ſich bei den Tubinern und Motoren (67), ehemaligen untertanen der ſtadt Tomſk, die künftig der nähe halber den tribut nach Kraſnojarſk bezahlen ſolten; und der verſuch war nicht ganz umſonſt: die Tubiner gaben 37 zobel, und die Motoren baten bis auf den herbſt um aufſchub.

§. 27.

---

(66) Gleichwie die Ariner, Kotowen und Aſſanen mit den jeniſeiſchen Oſtiaken, alſo haben dagegen die Kamaſchen mit den tomiſchen und narimiſchen Oſtiaken, wie auch mit den meſeniſchen und jugriſchen Samojeden eine gemeinſchaft der ſprache; welches ſich allermeiſt aus der vergleichung ihrer zahlwörter ergibt. S. Einl. §. 74. Hier gilt eben die mutmaßung, die oben §. 22 (4) geäuſſert worden, daß nemlich die Kamaſchen eins der allerälteſten völker des mitlern Sibiriens ſein mag, und nach und nach von andern neu angekommenen völkern gezwungen worden weiter hin nach dem Norden, und endlich bis ans Eismeer zu flüchten.

(67) Sonſt Mati. S. oben 1, 4, 36.

§. 27.

Bald darauf wurden zween kaſaken nebſt einem dolmetſch zu den ſajaniſchen Tataren (68) abgefertiget, um dieſelbe zu gleichmäßiger untertänigkeit zu bereden. Die Tubiner wohnen in der mitte zwiſchen der ſtadt Kraſnojarſk und den Sajanen, und alſo mußten die kaſaken ihren weg notwendig durch der Tubiner land nehmen. Ich weiß nicht, was unterdeſſen vorgefallen ſein mag, daß dieſer ihr gemüht von den Rußen gänzlich abgewandt worden; denn ſie ſchlugen die beide kaſaken ſamt ihrem dolmetſch todt. Hieran war es nicht genug; ſie zogen unter anführung ihres knäſez Kajan mit einer ſtarken anzahl, ſo wol von den ihrigen, als des Altin-Chans ſeinen leuten, wie auch einem haufen Kalmaken (69) nach dem Kan-fluß, und wolten ihr Recht, das ſie auf die Kotowen zu haben vorgaben, mit aller Macht behaupten. Sie nahmen dieſen leztern nicht nur alles pelzwerk, das ſie bei ihnen fan-

Die Tubiner fallen wieder ab, und ſchlagen die kaſaken todt.

Sie marſchiren gegen die Kotowen.

---

(68) Das ſajaniſche gebürge ſcheidet Sibirien von der Mongalei.

(69) Weder des Altin-Chans noch der Kalmaken ihre herrſchaft hat ſich jemals ſo weit erſtrekket. Wenn wir aber ſezen, daß die Kotowen den Tubinern mit pflicht verwandt geweſen, und dieſe der rußiſchen herrſchaft überdrüßig, ſich teils unter den Altin-Chan, teils unter den gehorſam der Kalmaken begeben, ſo ſiehet man leicht, woher es gekommen, daß der Altin-Chan und die Kalmaken pretenſion auf die Kotowen gemacht. Denn wenn ſich die Tubiner unterworfen haben, ſo haben ſie nicht nur ſich, ſondern auch ihre Rechte und pretenſions ihren neuen herren unterworfen.

fanden, ſondern auch allen ihren hausrat und jagd-gerät, ſo gar, daß dieſe arme leute keine eiſerne ſpatel behielten, womit ſie zu ihrem lebens-unterhalt die liliemwurzeln, welche man in Sibirien Sarana nennet, und welche faſt von allen dortigen völkern zur ſpeiſe gebraucht werden, aus der erde graben konten.

§. 28.

Der woiwod Dubenſkoi verſucht ſie mit güte zu gewinnen.

Hierüber klagten die Kotowen zu Kraſnojarſk, und der woiwod ſchikte einen deſätnik mit etlichen kaſaken zu dem tubiniſchen knäſez Kajan ihn ſeiner vorigen untertänigkeit zu erinnern, und nach Kraſnojarſk zu entbieten. Wie dieſes nichts fruchtete, ſo wurde eine partei kaſaken nach dem Kan-fluß geſandt, die unter den Kotowen ſich aufhaltende Mongalen und Kalmaken aufzuheben, und nach Kraſnojarſk zu bringen. Kajan ließ es durchaus nicht geſchehen, daß die Fremden ſolten ausgeliefert werden; er verbot noch darzu den Kotowen aufs ſchärfſte, daß ſie hinfüro keinen tribut mehr an die Rußen abtragen ſolten.

§. 29.

Man verſucht ihren knäſez Kajan mit liſt zu fangen.

Hierauf wurde Ao. 7138 (1630) eine ſtärkere partei kaſaken unter anführung eines atamans Dementei Slobin abgefertiget die verworrene ſachen wieder zurecht zu bringen, und inſonderheit den Kajan, wo es möglich, beim kopf zu nehmen. Slobin wolte erſt den fuksbalg probiren, und ließ den Kajan zu einer mahlzeit zu ſich bitten, dabei ſie von der gemeinſchaftlichen ſache mit einander reden, und dieſelbe in der güte abmachen könten. Kajan aber wolte nicht anders als mit 60 geharniſchten ſtreitern erſcheinen; und wie beide parteien einander im geſicht waren, ſo wolte er niemand näher als auf 50 ſchritte an ſich laſſen. Alſo mußte ſich Slobin entſchließen dieſem ſeltſamen gaſt ſeine portion eſſen und trinken hin zu ſchikken. Allein die unbekwemlichkeit in einem ſo weiten abſtand ſich zu unterreden, machte, daß die Rußen ſich allmählig dem Kajan mehr und mehr näherten; und da deſſen leute es verhindern wolten, wurden ſie handgemeng. In dieſem ſcharmüzel entkam zwar Kajan; dagegen aber machte man andere gefangene, die auch nicht die ſchlechteſte waren. Jedoch wurden auch verſchiedene von den kaſaken gefährlich verwundet.

Er entkomt.

§. 30.

Die gefangene wurden nach Kraſnojarſk in verwahrung gebracht; und wie ſie bald darauf ein mittel fanden aus ihrem gefängniß zu entwiſchen, ſo wurden ſie unweit der ſtadt von den Katſcher-Tataren aufgefangen, und in ihre vorige herberge wieder eingeliefert. Damals hatten die woiwoden in den ſibiriſchen ſtädten die bedenkliche Macht ein todesurteil über die ſchuldigen, ohne appell, auszuſprechen, und dasſelbe auch ſogleich vollziehen zu laſſen. Archip Jakintow, der damals woiwod geweſen, ließ dieſe arme leute ſämtlich peinigen, und hernach jämmerlich hinrichten, die ſich doch keiner andern ſchuld bewußt waren, als daß ſie ihr leben und

ihre

Einige gefangene Tubiner werden nach Kraſnojarſk eingebracht,

und hingerichtet:

ihre freiheit in ſicherheit zu bringen getrachtet hatten. Vielleicht dachte dieſer mann durch ſolche übertriebene ſtrenge ſich ein anſehen unter den heiden zu erwerben, wiewol er ganz falſche maaßregeln ergrief: er wurde davor zum fluch und abſcheu aller völker, und die ſtadt Kraſnojarſk mußte deswegen auch einen harten anfall ausſtehen. Die Kirgiſen nahmen ſich ihrer unglüklichen mitbrüder, der Tubiner an, und verſamleten in der eile 360 mann, die aber viel zu wenig waren einen angriff auf die ſtadt ſelbſt zu wagen. Sie mußten ſich alſo vor dißmal begnügen laſſen, ihren muht an den Arinern und Katſchen, als untertanen der ſtadt Kraſnojarſk zu kühlen; ohne was ſie an pferden und hornvieh vor ſich fanden, welches ſie alles ohne unterſchied wegnahmen.

deren tod die Kirgiſen rächen.

§. 31.

Ungefär um dieſelbe zeit war ein gewißer knäſez namens Soir, der in den gegenden des bachs Uſſolka gewohnet hat, von den Jeniſeiern abgefallen. Dieſen zu paren zu treiben, wurde ein ataman Iwan Galkin mit 40 mann ſtrelzi (muſketiers) beordert. Wie er aber an deſſelben wohnungen gekommen, ſo hörete er, daß er ſich mit dem knäſez Kajan am Kan-fluß vereiniget. Sie folgten ſeiner ſpur 10 tage lang, und waren nur noch eine halbe tagereiſe von den wohnungen des Kajans entfernet, als ſie zween von deſſelben leuten antraffen, deren ſprache aber ihr dolmetſch nicht verſtund, nur daß man aus gewiſ-

Iwan Galkin ein Jeniſeiſkiſcher ataman,

gewißen geberden, da ſie ſich in die haare gefaſſet, abnahm, ſie wolten dadurch die menge des bei ihrem knäſez befindlichen volks anzeigen (70). Galkin machte halt, und ließ alle bagage unter bewachung von fünf mann an demſelben ort; er ſelber aber ſezte mit 35 mann den weg fort. Er fand

---

(70) Die Wilden in der ganzen welt können alle miteinander mit dem zählen nicht wol fortkommen: dahero wenn ſie eine große zahl, die ſie nicht ausſprechen können, andeuten wollen, ſo pflegen ſie ihre haare anzufaſſen. Solches bezeuget Dampier von den inſulanern um Mindanao herum in ſeiner Reiſe um die Welt T. I, c. 18, p. 933, edit. Leipzig 1702. Wafer, des Dampiers landsmann und reiſegeferte erzählet von den einwohnern des ſchmalen erdſtrichs in Amerika, daß ſie nicht über hundert zählen können: wenn ſie eine größere zahl andeuten wollen, ſo nehmen ſie einen kleinern oder größern zopf von ihren haaren, je nach dem ſie die menge anzeigen wollen, und ſchütteln dieſelbe aus. Iſt es aber eine über alle maßen große menge, ſo nehmen ſie alle haare auf einer ſeite des kopfs, und ſchütteln ſie auf eben dieſelbe manier aus. Tom. 3, p. 378. Der Karaiben ihr zählen erſtrekt ſich nicht über die zahl ihrer finger und zähen an händen und füßen: wollen ſie eine größere zahl anzeigen, ſo greifen ſie gleichfals an ihre haare, oder weiſen auf einen ſandhaufen. (Allgemeine geſchichte der länder und völker von Amerika Tom. 2, p. 848). Unſern erſten ſtammeltern, die allem vermuten nach auch Wilden geweſen ſind, mag es mit ihrem zählen eben ſo gegangen ſein; denn die redensarten ſo davon noch übrig geblieben, als, Er hat mehr ſchulden als haare auf dem kopf, etc. ſcheinen ſolches anzudeuten.

ſchlägt ſich mit den knäſen Kajan und Soit herum.

fand den Kajan und ſeinen bundsverwandten den Soit mit allem ihrem volk beiſammen, welche er ermahnete ſich zu ergeben, und durch erlegung des tributs wieder in ihre vorige pflicht zu treten. Allein da half kein ermahnen. Kajan und Soit fiengen an mit pfeil und bogen zu ſpielen, und die Rußen ſolches mit nachdruk zu beantworten. Das gefecht wurde ungemein hizig. Zehen ſtrelzen wurden ſtark verwundet, und alles was der ataman tuhn konte, war, daß er ſich in guter ordnung nach ſeinem ſtandlager zurük zog.

§. 32.

Der feind verfolgt ihn auf ſeinem rükzug.

Er hatte mit ſeiner mannſchaft bereits den rükweg nach Jeniſeiſk angetreten, als er den feind mit einem noch größern ſchwarm als zuvor eiligſt hinter ihm herkommen ſah. Er durfte wegen geringer anzahl der ſeinigen es nicht wagen ſich mit ihm in ein offenes gefecht einzulaſſen, und es blieb ihm nichts übrig, als von den vorhandenen ſchneeſchuhen und narten (71) einen kreis um ſich zu machen, und ſich alſo ſo gut er konte vor den feindlichen pfeilen zu beſchüzen. In dieſem kreis hielt er fünf tage lang aus, ungeacht der feind beſtändig auf ihn losſtürmete. Wie die Tubiner ſahen, daß ſie auf dieſe weiſe ihrem feind nichts anhaben konten, ſo griefen ſie es auf eine andere art an, und giengen voraus nach einem wald, den Galkin ihrer meinung nach, notwendig paßiren mußte. Solches geſchah aber nicht, und

Galkin entgeht ihren nachſtellungen.

---

(71) Sind lange und ſchmale, ſehr leichte ſchlitten, worinn ein mann nach ſeiner bekwemlichkeit ligen kann.

und der ataman entgieng ihren nachſtellungen, und kam mit allen ſeinen leuten glüklich nach Jeniſeiſk; nur daß der weg ihnen ſehr ſauer und beſchwerlich werden mußte, weil die geſunden die kranken ziehen und verſorgen, und nach darzu einige gefangene verwahren mußten.

§. 33.

Wäre Galkin ein Römer der alten zeiten geweſen, ſo würde ihm gewiß der kranz wegen erhaltung ſeiner mitbürger aufgeſezt worden ſein; aber vieleicht würde er auch die ſtrafe wegen beraubung der unſchuldigen untertanen zu gewarten gehabt haben. Die zuvor berührte kotowiſche knäſen Teſenik und Tůmak i) klagten über ihn zu Kraſnojarſk, daß er während vorbeſchriebenem feldzug ſie zur nachtzeit plözlich überfallen, dem Teſenik 20 ſeiner leute erſchlagen, ſein weib und kinder nebſt vielem andern volk gefangen genommen, und ihre wohnungen ſeinen kaſaken preiß gegeben. Unter andern ſachen ſeien fünf zimmer zobel, die zur tributs-bezahlung beſtimmet geweſen, verloren gegangen. Die zu Kraſnojarſk nahmen ſich der Kotowen an, und muzten dieſes verfahren, als einen eingriff in ihre gerechtigkeit, ja als einen öffentlichen raub, der an getreuen untertanen verübet worden, hoch auf. Allein die von Jeniſeiſk wolten von keiner erſtattung wiſſen. Und wie hätte auch der woiwod zu Jeniſeiſk fünf zimmer zobel zurük geben ſollen?

Er beraubt die Kotowen.

Die Kraſnojarer und Jeniſejer geraten darüber in ſtreit.

---

i) §. 23. ſq.

§. 34.

Die Kirgiſen wiegeln viele völker gegen die Rußen auf.

Mit den Kirgiſen ſind währender zeit, auſſer dem was ſchon geſagt, noch mancherlei andere händel vorgefallen, welche wir hier zuſammen faſſen, und damit dieſes zweite buch beſchließen wollen. Wir haben zuvor gemeldet, daß die Kirgiſen ſich unter den ſchuz des Altin-Chans begeben, und daß dieſer den tribut, welchen ſie doch den Rußen ſchuldig waren, von ihnen angenommen k). Dieſes wankelmütige volk aber ließ es dabei nicht bewenden, daß es vor ſich allein abtrünnig geworden, ſondern ſie wiegelten auch alle ihre nachbaren gegen die Rußen auf. Und alſo fielen im jahr 7129 (1621) auf ihr anſtiſten nicht nur die Tubiner und Motoren, ſondern auch die ſagaiſche Tataren, welche die obere gegenden der flüße Jjuß, Abakan und Tom (72) inne haben, und ſchon einige jahre vorher von Kusnezk auf tribut waren geſezt worden, nebſt einigen andern völkern alle auf einmal ab. Zu gleicher zeit droheten auch die Kalmaken mit einem einfall; und die ſtadt Tomſk war wegen ihrer ſchwachen beſazung, als welche kaum aus 280 man beſtund, davon noch 50 wekſelsweiſe nach Kusnezk mußten abgegeben werden, bei weitem nicht im ſtand ſo vielen feinden die ſpize zu bieten.

k) S. oben 2, 2, 28.

---

(72) Am Tom bauten ſie zur ſommerszeit das land: im winter aber hielten ſie ſich mit ihrem ganzen troß bei den Kirgiſen an den flüßen Jjuß und Abakan auf, deren kiſchtims ſie in vorigen zeiten geweſen.

§. 35.

Sie fallen das kuſnezkiſche und das tomſkiſche gebiet an

Im folgenden jahr tahten die Kirgiſen einen wirklichen einfall in das gebiet der ſtadt Kuſnezk, und verheereten die woloſt der abiniſchen Tataren; von wannen ſie auch in das tomſkiſche gebiet einrükten. Damals hielten ſich in der ſtadt einige buchariſche kaufleute auf, welche den Tomſkern als bekweme werkzeuge einer unterhandlung mit den Kirgiſen vorkamen: ſie fertigten ſie alſo zu ihnen ab ihre beſchwerden zu vernehmen, und zu hören, was denn die eigentliche urſache ihres abfalls und ihrer feindſäligkeiten ſein mögte. Solche kamen nach geendigtem feldzug nach Tomſk zurük, und die klagen der Kirgiſen beſtunden in folgenden punkten: daß man ihre knäſen unter dem vorwand Zariſcher begnadigung nach Tomſk gelokket, und ſie als gefangene daſelbſt behalten: daß, ungeacht ihre geiſel zu Tomſk geweſen, und ſie, die Kirgiſen, nichts feindſäliges ausgeübet, dennoch kaſakiſche parteien von Tomſk gegen ſie ausgeſchikket worden, die ihre wohnungen verheeret, und ihre weiber und kinder gefangen weggeführet hätten: daß ſie ihre weiber und kinder loskaufen wollen, die woiwoden aber hätten ſie mit nach Rußland in die ſklaverei genommen u. ſ. w. Am allermeiſten waren ſie darüber empfindlich, daß, da ihr knäſez Kora, der dem Rußiſchen Reich wirkliche dienſte geleiſtet hätte l), in aller einfalt ſeines herzens nach Tomſk gekommen, man denſelben vor geiſel zurük behalten. Im übrigen erboten ſie ſich Sr. Zariſchen Majeſtät befehle in allen ſtükken zu erfüllen,

Ihre klagen wider die Rußen

füllen, wenn man nur ihre wider Recht genommene geiſel frei laſſen würde. Allein man hatte zu Tomſk wenig achtung gegen alle dieſe vorſtellungen, entweder weil man das geſchehene nicht wieder gut machen konte, oder weil man den Kirgiſen, als welche ſchon mehrmal waren eidbrüchig geworden, nicht trauete.

l) S. oben cap. 2, §. 25 und 26.

§. 36.

Sie legen ſich näher zum ziel,

und ſchikken ihren tribut nach Kraſnojarſk.

In ſolchem zuſtand blieben die ſachen bis zur erbauung der ſtadt Kraſnojarſk, (1628) welche die Kirgiſen ſo wol wegen der nachbarſchaft als der ſtärkern beſazung mehr als Tomſk zu fürchten ſchienen. Denn als die kraſnojariſche kaſaken des tributs halber ſich bei ihnen einfanden, ſo ſchikten ſie im folgenden jahr hundert zobel, und ließen dabei vermelden, daß, wenn man mehrern nuzen von ihnen haben wolte, ſo müßte man ſie vor dem Altin-Chan in ſicherheit ſezen: zu ſolchem ende wäre nichts vorträglichers, als daß die Rußen am fluß Kemtſchik (73) einen oſtrog anlegeten. Weil aber unter den eingeſchikten zobeln viele ſchlecht waren, ſo wurde bald darauf ein ataman mit drei kaſaken an ſie abgefertiget, welche im namen des kraſnojariſchen woiwoden Dubenſkoi ihnen viele punkte vorlegeten, davon die hauptſächlichſte waren:

§. 37.

---

(73) Iſt nicht zu verwekſeln mit dem fluß Kemtſchuk, als welcher in den Tſchulim fället. Der Kemtſchik komt aus der Mongolei, fließt durch das ſajaniſche gebürge, und vereiniget ſich von der ſüdweſtlichen ſeite mit dem Jeniſei.

§. 37.

Anforderungen des kraſnojariſchen Woiwoden an die Kirgiſen.

Die kirgiſiſche knäſen Iſchei, Tabun und Iſchinei hätten zwar vor das laufende jahr hundert zobel an tribut bezahlet; welches vor die nation viel zu wenig wäre. Und da der gegebenen faſt die helfte ſchlecht und gar nicht iaſſak-mäßig befunden worden, ſo wäre man befugt an derſelben ſtatt nicht nur beſſere, ſondern vors künftige auch mehrere, gleichwie auch vor das verfloſſene jahr den rükſtelligen tribut zu fordern: Man verlange, daß die knäſen ſelbſt mit dem tribut nach Kraſnojarſk kommen, die huldigung leiſten, und die gefangenen, welche man im vorigen jahr von ihnen gemacht *m*), loskaufen: Es halte ſich am Kan-fluß einer namens Soit auf, der ſich einen tubiniſchen knäſez nenne: der habe vier Rußen bei ſich gefänglich angehalten *n*), und verbiete den leuten, an Rußland tribut zu bezahlen. Ob das vieleicht auf ihr anſtiften geſchehe? Wegen des vorgeſchlagenen oſtrogs am fluß Remtſchik dürften nur die Kirgiſen bei der Zariſchen Regierung zu Moſkau mit einer bitſchrift einkommen, daß ſolcher ihrer ſicherheit wegen nötig ſei, da dann ſolche bitte ohne zweifel würde erfüllet werden.

m) §. 19. *n*) §. 31.

§. 38.

Der Kirgiſen antwort.

Auf dieſes gab der kirgiſiſche knäſez Iſchei zur antwort: Was die auswekſlung der zobel beträfe, dazu ſeien ſie bereit; (wie denn auch ſo fort beſſere zobel an die ſtelle der ſchlechten gegeben worden) mehrern tribut aber könten ſie ſo wenig vor das verfloſſene als die künftigen jahre bezahlen: ſie fiengen ſelbſt keine zobel, ſondern müßten ſolche von ihren kiſchtims o) vor ſchuld annehmen: ſie wolten Se. Zariſche Majeſtät fußfällig bitten, daß man ſie, ſo wie die Tataren zu Tobolſk und Tomſk in dienſte aufnehmen möge: alsdann könten ſie dem Reich vielen nuzen ſchaffen; und ſie wolten ſich verbinden, den kraſnojariſchen kaſaken beizuſtehen, und mit ihnen zugleich im feld zu dienen, um die Tubiner, Motoren und viele andere völker unter der Rußen gewalt zu bringen: ſie fürchteten ſich nach Kraſnojarſk zu kommen, weil man ſie daſelbſt mögte als gefangene behalten, und in der gefangenſchaft ſterben laſſen: es ſei zu weit, ſich bei der Zariſchen Regierung zu Moſkau über die woiwoden zu beſchweren: man habe von Tomſk abgeordnete zu ihnen geſchikt, in deren gegenwart ſie den huldigungseid geleiſtet hätten: man habe auch ihrer ſeits abgeordnete nach Tomſk verlanget, welche nicht ſo bald angekommen wären, als man ſie daſelbſt in gefängniße eingeſperret habe: man habe ſie darauf von Tomſk mit krieg überzogen, ihre weiber und kinder zu ſklaven gemacht, ihren knäſez Kora p) gefangen genommen, und in der gefangenſchaft ſterben laſſen; dieſes ſei genug, ſie von beſuchung der rußiſchen ſtädte abzuſchrekken: wenn ſie die hohe Zariſche gnade gegen ſich vermerken, und ſehen würden, daß die woiwoden ihnen wort hielten, ſo wolten entweder er, der knäſez Iſchei, oder der knäſez Tabun nach der ſtadt kommen, geiſel zum unterpfand ihrer treue geben, und ſich in allem willig finden laſſen, wohin man ſie in Zariſchen dienſten ſchikken würde: die gefangene loszukaufen hätten ſie keine luſt, es möge ſie nehmen wer da wolle: der knäſez Soit am Kanfluß ſei nicht von ihnen abhängig, ſondern habe auf 300 mann eigene leute, dem ſie folglich nichts zu befehlen hätten: man möge an dem fluß Kemtſchik einen oſtrog bauen oder nicht, ihnen liege nichts daran; ſie würden dadurch vor dem Altin-Chan nicht geſichert ſein, weil derſelbe, wenn er ſie bekriegen wolle, viele andere wege über das gebürg finden könne.

o) 2, 3, 15, (60). p) §. 35.

§. 39.

Gleichwie die Kirgiſen, da ſie mit den Tomſkern nicht zurecht hatten kommen können, auf die kraſnojarſkiſche ſeite getreten waren; alſo geſchah es hinwiederum, da ſie ſahen, daß mit dieſen noch weniger auszukommen war, daß ſie ſich wieder zu den Tomſkern wandten, und an dieſelbe den tribut zu bezahlen ſich anheiſchig machten. Wie denn wirklich Ao. 7138 (1630) ein tomſkiſcher pätideſätnik (74), Dmitri Kopülow ſolchen bei ihnen einnahm, und die verſicherung mit ſich zurük brachte, daß ſie auch künftig mit der bezahlung fortſahren würden. Dieſes erwekte zwiſchen den ſtädten Tomſk und Kraſnojarſk eine große eiferſucht. Die kraſnojariſche kaſaken bedroheten die Kirgiſen mit feuer und ſchwert, wenn ſie nicht ihren tribut nach Kraſnojarſk bezahlen würden. Allein die tomſkiſche woiwoden hatten die Macht in händen, weil ihre ſtadt kurz vorher zu einer provinzial-ſtadt war erhoben worden, von welcher Kraſnojarſk, nebſt den übrigen zunächſt gele-

Die Kirgiſen wenden ſich zu den Tomſkern, und bezahlen ihren tribut an ſie.

Tomſk wird eine provinzialſtadt.

---

(74) hauptmann über 50 mann.

gelegenen ſtädten und oſtrogen, als Jeniſeiſk, Kuſnezk, Narim und Kezkoi oſtrog abhängig war: und man konte alſo nicht nur denen kraſnojariſchen woiwoden verbieten inskünftige tribut von den Kirgiſen zu verlangen, ſondern auch die kaſaken, welche ſich ungeziemender drohworte verlauten laſſen, zu gebührender ſtrafe ziehen.

§. 40.

Jedoch war von den Kirgiſen nimmermehr zu erhalten, daß ſie nach Tomſk gekommen wären den huldigungs-eid aufs neu zu leiſten. Man beſchikte ſie deßwegen noch in demſelben jahr zu verſchiedenen malen; aber ſie wußten allezeit neue entſchuldigungen vorzuſchüzen: bald fürchteten ſie ſich für den drohungen der kraſnojariſchen kaſaken, daß dieſelbe in ihrer abweſenheit ihre wohnungen verheeren mögten: bald hielten ſie die händel mit den Tubinern und Motoren am Kanfluß q) ab, weil ſelbige ihre mitbrüder wären, derer ſie ſich anzunehmen hätten: bald nahm wieder das vorige mißtrauen überhand, daß ſie nicht mögten nach ihren wohnungen zurük gelaſſen, ſondern zu Tomſk als geiſel behalten werden. Und dieſe leztere war wol immer die wichtigſte urſache, welche ſie abhielt. Darauf folgte der feindliche einfall in das kraſnojariſche gebiet, wovon ſchon vorhin geredet worden r), und machte die verbitterung noch größer, welche zwiſchen denen von Kraſnojarſk und den Kirgiſen obſchwebete.

Mißtrauen der Kirgiſen gegen die Rußen.

q) S. oben §. 28 ſqq. r) §. 30.

Ende des zweiten Buchs.

* * *

Sibiriſcher Geſchichte

Drittes Buch.

Erſtes Hauptſtück.

Errichtung eines erzbiſchöflichen ſizes zu Tobolſk: Stiftung neuer klöſter: Urſprung der Sibiriſchen geſchichtbücher: Einkünfte des Erzſtifts Tobolſk: Neue ſloboden diſſeit dem Irtiſch: Entdekkung eines eiſen-erztes: Weiber-kolonien: Kinderpokken, eine neue krankheit in Sibirien.

§. 1.

Alle die durch Sibirien mit aufmerkſamkeit gereiſet ſind, haben bemerket, daß die diſſeit dem Jeniſei-fluß gelegene länder ihrer natürlichen beſchaffenheit nach von den jenſeitigen gar ſehr unterſchieden

Unterſchied der landesbeſchaffenheit von Sibirien, diſſeit und jenſeit dem Jeniſei-ſtrom.

ſind. Disſeit iſt das land meiſt flach und eben; jenſeit voller gebürge: hier ſind die große flüße trüb und ſchlammigt; dort klar und ſteinigt. Dieſer unterſchied des erdbodens und der gewäſſer bringt auch einen merklichen unterſchied in den drei Natur-Reichen hervor: man findet auf der öſtlichen ſeite dieſes flußes mancherlei ſorten von erden, geſteinen, kräutern, früchten, fiſchen, vögeln und landtieren, welche auf der weſtlichen ſeite nicht anzutreffen a). Diß bringt ſo gar einen einfluß in die ſitten der menſchen zuwege: die Tunguſen, ein volk, deßen grenzen vom Jeniſei bis an das orientaliſche weltmeer, und von der Eisſee bis an die ſchineſiſche mauer reichen, unterſcheiden ſich durch ihre lebensart nicht nur von den übrigen ſibiriſchen, ſondern von allen völkern auf dem ganzen erdboden. Dieſer ſo merkliche unterſchied, und die lage des Jeniſei-ſtroms, der mitten durch Sibirien fleußt, und dieſes weitläuftige land in zwei faſt gleiche teile abſondert, komt uns in beſchreibung der ſibiriſchen geſchichten ſehr wol zu ſtatten; und wir werden hinfüro das disſeit dem Jeniſei gelegene Sibirien das weſtliche, und das jenſeitige das öſtliche nennen.

---

a) Vid. Gmelini Præfatio Floræ Sibiricæ p. XLIII, ſq.

§. 2.

Einteilung dieſes buchs.

Wir ſind entſchloßen in dieſem und dem folgenden hauptſtük die begebenheiten des weſtlichen Sibiriens, ſo weit es der bisher beſchriebene zeitlauf erlaubet, nachzuholen. Und zwar wollen wir in gegenwärtigem die innere beſchaffenheit, einrichtung und verbeſſerung des landes, im zweiten die auswertige händel, und in den folgenden hauptſtükken den fernern fortgang der Rußiſchen waffen im öſtlichen Sibirien betrachten.

§. 3.

Etliche ſtädte werden vom feuer verzeret.

Im jahr 7127 (1619) brannte die ſtadt Narim, und einige iahre darauf auch Ketſkoi oſtrog gänzlich ab. Von des erſtern orts manchfaltigem waſſer-ſchaden, und von deſſen verſchiedenen verſezungen iſt ſchon oben *b*) zulängliche anzeige geſchehen. Gleiches unglük betraf die ſtadt Pelim Ao. 7129, (1621) da weder von öffentlichen noch privat-häuſern, noch ſonſt von den habſäligkeiten der einwohner das geringſte überblieb, auſſer ein pulver-magazin, welches die Wogulen durch fleißige begießung noch retteten. Endlich iſt auch 7137 (1629) zu Tobolſk die kanzlei abgebrannt. Daher rühret der gänzliche mangel aller nachrichten dieſes zeitlaufs von Tobolſk und den umher ligenden ſtädten.

b) 1, 4, 6.

§. 4.

Der oſtrog der ſtadt Werchoturie bekam im jahr 7134 (1626) auch eine neue geſtalt. Sein ganzer umfang belief ſich auf 630 faden; und acht türme, die in gleicher weite von einander ſtunden, gaben ihm ein gutes anſehen. Ich würde dieſer eben nicht wichtigen ſache keine erwähnung getahn haben, wann nicht die wolfeile der damaligen zeiten einiges angedenken verdienete.

Ein faden palißaden wurde vor zwanzig kopeken, und ein turm vor einen Rubel, und alſo die palißaden vor 126, und die türme vor acht Rubel aufgeſezt. Wiewol es darf ſolches niemand groß wunder nehmen; der preis der waaren und des arbeits-lohns ſteigt und fällt, je nach dem das land reich oder arm an geld iſt.

§. 5.

Es reißen allerhand unordnungen in Sibirien ein.

Weit beträchtlicher war die errichtung eines erzbiſchöflichen ſizes in der hauptſtadt Tobolſk. Die erſte veranlaſſung darzu gab das wüſte und unordentliche leben der rußiſchen einwohner in Sibirien, und vornemlich der kaſaken. Sie hatten nach und nach die ſitten der heiden, unter denen ſie wohneten, inſonderheit der Tataren angenommen; zu einem merkwürdigen beiſpiel, daß, gleichwie im Natur-Reich unter den pflanzen, wenn ſie in fremde länder verſezt werden, alſo auch unter den menſchen-kindern, nicht nur in der farbe und geſichtsbildung, ſondern auch in der ſprache, in den ſitten, in der religion, mit einem wort, in der art zu denken und zu leben eine ſtarke veränderung zu geſchehen pflege, ſo bald ein volk mit dem andern ſich vermiſchet. Wie ſehr die mahometiſche gebräuche in eheſtands-ſachen von den chriſtlichen geſezen unterſchieden ſind, iſt aller welt bekandt. Unſern kaſaken gefiel die tatariſche weiſe beſſer, und ſie trugen kein bedenken ihrem exempel nachzufolgen. Zu dieſer unordnung kam noch der betrug, da ſie ledige weibs-perſonen unter

ter dem verſprechen einer heurat aus Rußland nach Sibirien lokten, und ſie daſelbſt wie ſklaven verhandelten.

§. 6.

Philaret der damalige Patriarch und vater des Zaren Michael Feodorowitſch ließ ſich ſolches heilloſe weſen ſehr zu herzen gehen. Er ſuchte einen mann, der dieſes ungeheuer beſtreiten ſolte, und fand denſelben in der perſon Cypriani, Archimandriten des kloſters Chutinſkoi bei Nowgorod. Er bekleidete denſelben mit der würde eines Metropolitans und Erzbiſchofs von Sibirien, und ſchikte ihn im jahr 7129 (1621) nach Tobolſk. Dieſer ehrliche mann taht zwar was er konte, fand aber im anfang wenig gehör. Die kaſaken beriefen ſich auf eine Zariſche erlaubniß, kraft deren ſie befugt wären zu tuhn, was ſie tahten (1); und die woiwoden lagen mit unter der dekke, und verhinderten des erzbiſchofs unternehmungen, wo ſie konten. Nachdem aber Ao. 7130, (1622) und in den beiden darauf folgenden jahren drei Zariſche befehle nach einander einliefen, in welchen den woiwoden alles ernſts befohlen

Tobolſk bekomt einen Erzbiſchof.

---

(1) Witſen gedenket eines Zariſchen frei-briefs, kraft deſſen den erſten aus Sibirien nach Moſkau angekommenen kaſaken ſoll erlaubt worden ſein auf ihrer rükreiſe rußiſche untertanen, die ſelber luſt haben mögten, ſamt ihren familien mit ſich nach Sibirien zu nehmen. Dadurch waren ſie aber nicht berechtiget ledige weibsperſonen zu verführen, und mit ſelbigen, als mit ſklaven, einen öffentlichen handel zu treiben.

fohlen worden, dem erzbiſchof bei aller gelegenheit hülfliche hand zu leiſten, und ſich in geiſtliche händel keines weges zu miſchen, ſo wurde dem unweſen nach und nach geſteuret.

§. 7.

Stiftung neuer klöſter in Sibirien.

Auſſer dieſem hat der erzbiſchof Cyprian durch ſtiftung neuer klöſter, oder durch reformation der alten ſeinem Orden viel nuzen geſchaft. Zu der erſtern klaſſe gehören, das kloſter Newianſkoi am nordlichen ufer des fluſſes Neiwa, 13 werſte oberhalb der ſlobode gleiches namens: noch eins an der Neiwa, und ein anders am Tagil-fluß, die aber beide eingegangen. Ferner zu Tara das kloſter Spaſkoi, und das Uſpenſkoi-kloſter zu Tomſk. Er war auch willens, eines zu Turuchanſk unter dem namen der verklärung Chriſti zu ſtiften. Es iſt aber daſſelbe aus unbekandten urſachen nicht zu ſtand gekommen, und an deſſen ſtatt nur eine kirche unter demſelben namen gebauet worden. Die ſtiftung des nonnen-kloſters zu Tumen wird ihm ebenfals zugeſchrieben.

§. 8.

Das werchoturiſche wird beſſer eingerichtet.

In einem der vorigen hauptſtükke iſt gemeldet worden, daß das Nicolai-kloſter zu Werchoturie bald nach erbauung der ſtadt von einem gemeinen mönch, namens Jonas geſtiftet worden c). Es mangelte demſelben an allem, an guter einrichtung, an prieſtern, und an einkünften. **Cyprian ſorgte vor alles; er verſah das** kloſter mit einem par ordensgeiſtlichen, und verſchafte ihm auch einkünfte; ungeacht ſchon damals ein verbot war, ländereien an die klöſter zu vermachen. Er traf auch verſchiedene nonnen in gemeldter ſtadt an, die ohne beobachtung der ordens-regeln unter den einwohnern der ſtadt zerſtreuet lebten. Dieſe verſamlete er zu hauf, und ſtiftete vor ſie ein kloſter auſſerhalb dem oſtrog, welches den namen Pokrowſkoi empfieng. Und weil es ihnen ebenfals an einkünften mangelte, ſo wurden auf Zariſche vergünſtigung und ſein betreiben ihnen länder zum akkerbau, und zum fiſchfang gewiße gegenden angewieſen.

Frauenkloſter zu Werchoturie.

c) 2, 1, 24.

§. 9.

Zu Turinſk fand der Erzbiſchof das kloſter Pokrowſkoi vor ſich, welches eben ſo wie das werchoturiſche von kollekten entſtanden. In demſelben wohnten mönche und nonnen unter einander, ohne amt und ohne aufſeher, auſſer daß ein weltlicher prieſter den kirchendienſt verrichtete. Der erzbiſchof gab ihnen einen Igumnen (2) namens Macarius, der die mißbräuche abſchaffen, und die ſtrengen ordens-regeln einführen ſolte. Aber der gute Macarius ſaß etliche jahre im kloſter, und die mönche und nonnen blieben immer beiſammen; bis man endlich ein mittel ausgefunden für die mönche ein beſonderes kloſter zu bauen; da

Mönche und nonnen leben zuſammen in einem kloſter.

---

(2) Vorſteher der ordens-brüder, der würde nach geringer als ein Archimandrit (prälat).

da dann die nonnen im beſiz des Pokrowſkoi blieben. Beide klöſter ſind durch des erzbiſchofs eifrige bemühung und durch vermittelung ſeines hohen gönners des Patriarchen mit ländereien, auch fiſch- und iagd-gerechtigkeit reichlich verſorget worden. Auch das Snamenſkoi-kloſter zu Tobolſk iſt durch ſeine fürſprache mit reichern einkünften begabt worden (3). Kurz, dieſe väterliche vorſorge des erzbiſchofs erſtrekte ſich über alle ſchon errichtete oder noch zu errichtende klöſter ſeiner Eparchie; und welche nicht zulänglich mit ländern verſehen werden konten, denſelben verſchafte er beſoldungen an geld aus der Zariſchen kaſſe.

§. 10.

Der erzbiſchof Cyprian trägt ſorge für die erhaltung der ſibiriſchen hiſtorie.

Er hat ſich auch um die gelehrte welt, in abſicht auf die ſibiriſche Hiſtorie, verdient gemacht. Wie er zu Tobolſk angelanget, ließ er die noch vorhandene ſpießgeſellen des Jermak Timofejews zu ſich kommen (d), und befragte ſie nach allen umſtänden der jermakiſchen expedition. Dieſe gaben ihm einen ſchriftlichen aufſaz von allem was ſie wußten oder zu wiſſen vermeineten; und Cyprian ließ die namen derer, ſo in den ſcharmüzeln und treffen umgekommen, in das Synodik (4) der Cathedral-kirche zu Tobolſk einſchreiben,

---

(3) Es ligt in der untern ſtadt, und iſt eins der herrlichſten klöſter in Sibirien, und nunmehr ganz von ſteinen gebauet.

(4) Synodik iſt ein buch, worinn die namen dererjenigen verſtorbenen eingezeichnet ſind, die an die kir-

ben, um derſelben gedächtniß durch eine jährliche commemoration, welche am erſten Sonntag der großen Faſten zu geſchehen pfleget, zu verewigen. Eben angeführter ſchriftlicher aufſaz, den die kaſaken dem erzbiſchof übergaben, iſt als der grund anzuſehen, worauf die verfaſſer der ſibiriſchen geſchichtbücher, deren noch eine große menge in handſchriften vorhanden ſind, nach und nach gebauet haben. In der hauptſache kommen ſie alle miteinander überein, ob ſie gleich in den umſtänden ſehr verſchieden ſind. Das vollſtändigſte ſibiriſche geſchichtbuch iſt von einem, namens Sawa Jeſimow aufgeſezt, der ſein werk am 1 Sept. des jahrs 7145 (1636) vollendet. Er meldet darinn ausdrüklich, daß er mit zu Jermaks zunft gehöret; und dasjenige, was er beſchrieben, ſelbſt erfahren habe (5).

Urſprung der ſibiriſchen geſchichtbücher.

4) S. oben 1, 2, 35 (41).

§. II.

---

kirchen und klöſter etwas gewißes vermacht haben: davor die prieſter verbunden ſind jährlich an ernanntem tag die ſeelen ſolcher woltähter Gott in ihrem gebet aufs kräftigſte zu empfehlen.

(5) Jermak iſt mit ſeiner geſellſchaft im jahr Chr. 1577 zu den Stroganowiſchen brüdern am fluß Tſchußowa gekommen (S. oben 1, 1, 10). Von Ao 1577 bis 1636 ſind 59 jahre. Wenn alſo Sawa Jeſimow unter des Jermaks rotte geweſen, und wir ihm nicht mehr als 21 jahre geben, da er ſein handwerk auf der Wolga getrieben, ſo iſt er ein 80 jähriger ſchriftſteller geweſen; welches etwas ſehr ſeltenes vor einen idioten und räuber von profeßion, der gewiß ſeine lebenszeit mehr mit blut- als dinten-vergießen zugebracht.

§. 11.

Immittelſt da der erzbiſchof Cyprian ſeine brüder ſo reichlich verſorget, die ſitten der ſibiriſchen einwohner verbeſſert, und dem gemeinen weſen überhaupt durch ſeine unermüdete bemühungen vielen nuzen geſchaft, ſo hat er auch ſein eigenes, und ſeiner nachfolger beſtes nicht vergeſſen. Anfänglich waren ihm zu ſeinem unterhalt 50 hufen (6) akkerland, und 400 ſchober heu in der nachbarſchaft von Tobolſk angewieſen worden. Weil aber ſolches eben um dieſer nachbarſchaft willen nicht wol angieng, und er ſelbſt auf ſeiner reiſe an der mündung des flußes Niza (7) eine

Einkünfte des Erzſtifts Tobolſk.

---

(6) Auf ſibiriſch deſätina: hält 80 faden in der länge, und 40 in der breite.

(7) Niza und Neiwa ſind zwei namen eines einigen flußes, an welchem vor alters zweierlei völker, nemlich die Wogulen in der obern, und die Tataren in der untern gegend gewohnet haben. der woguliſche name dieſes flußes hieß Nów=ja, und der katariſche Nåuzi. Hieraus haben die Rußen Neiwa und Niza formiret, und gebrauchen nun dieſe beide namen mit eben demſelben unterſchied. In Sibirien iſt es gar nichts ſeltenes, daß ein fluß, wenn er von verſchiedenen völkern bewohnet wird, auch verſchiedene namen bekomt; z. b. der große ſtrom, welchen die Rußen Amur nennen, heißt bei den Mongalen Onon, bei den Tunguſen Schilkir, bei den Manſhuren Sagalin Ula, und bei den Schineſern He=long=Kiang. Der fluß, welcher aus dem Baikal heraus fleußt, wird von den Buräten Angara, von den Tunguſen Joandeſi, und von den Rußen Tunguſka genannt. An dem

eine ſchöne und fruchtbare gegend bemerket hatte, ſo hielt er um dieſelbe an, ungeacht ſie ſchon an ande-

dem Donau-ſtrom haben wir eben ein ſolches beiſpiel, als welcher in ſeinen untern gegenden Iſter heißet. Der Weikſel-ſtrom hieß bei den alten Preußen Isla, und dieſes bedeutet nichts mehr als einen fluß. Es iſt merkwürdig, daß die namen großer ſtröme in den älteſten zeiten nur appellativa geweſen. Der Amur wird von den Tunguſen am Ochozkiſchen meer und von den Giläken Amar genamt, und dieſes bedeutet einen fluß. Eben dieſes haben wir oben 2, 3, 3 (52), an dem Kem-ſtrom, der jezt Jeniſei genannt wird, bemerket. Die Tſchuwaſchen und die in der Tſchuwaſchen land wohnende Tataren nennen die Wolga mit dem appellativo Adal oder Idel. Im übrigen bemerken wir, daß ein fluß öfters ſeinen namen mit einem andern verwekſelt, wenn ein ander anſehnlicher fluß ſich mit demſelben vereiniget. Die aus dem Baikal hervor ſtrömende Angara behält dieſen namen, bis der Ilim-fluß in dieſelbe fällt, da ſie dann Tunguſka, oder von ihren alten anwohnern, den Tunguſen, Joandeſi genennet wird. Eben ſo bekomt der namhafte fluß Tſchulim nicht eher dieſen namen, als bis die flüße Ijuß und Urup ſich mit einander vermiſcht haben u. ſ. w. Dieſe vermiſchung aber war nicht die wahre urſache der veränderung des namens, ſondern, weil zweierlei völker von verſchiedener ſprache, deren jedes für ſich ſelbſt gelebet, und mit dem andern wenig umgang gehabt, neben einander gewohnet, denen der in den hauptſtrom fallende nebenfluß zur grenzſcheidung dienete.

Noch iſt zum behuf der geografie alter und mitlerer zeiten zu merken, daß, wenn irgend ein andere leute durch ausdrüklichen Zariſchen befehl war vergeben worden. Er erhielt dieſelbe auch unſchwer, und an ſtatt der vorher beſtimten 50 hufen zu Tobolſk, wurden ihm am Niza-fluß 100, und ein heuſchlag vor 400 ſchober ausgemacht. Er hatte zur vorſorge einige bauren-familien aus Rußland mitgenommen, die er auch ſo gleich daſelbſt niederſezte. Wenige monate hernach, da ſich immer mehr koloniſten einfanden, wurde ihm auf ſein anſuchen, ſein gehalt verdoppelt. Und da es in Sibirien der brauch iſt, das akkerland, zur abwekſlung des korn-baues, in dreien feldern zu halten, ſo taht Cyprian deshalb noch eine dritte vorſtellung, und erhielt den gnädigen beſcheid, daß ihm noch zwei felder, jedes zu 200 hufen ſolten angewieſen werden. Und alſo bekam der fromme erzbiſchof an ſtatt der ihm vorher zugedachten 50 hufen, 600, einen landſtrich von ungefär 10 werſten ins gevierte, der wegen ſeines fruchtbaren bodens in kurzer zeit ſtark bevölkert, und mit dörfern und einer anſehnlichen ſlobode ange-

---

volk den alten namen eines flußes noch heut zu tag behält, derſelbe name nicht den ganzen ſtrom, ſondern nur einen teil desſelben anzeigt. Z. b. die Wolga wird von den Tſchuwaſchen Adal, und von den Mordwinen Rau genannt: nun iſt Rha aus den alten, und Etilia aus den mitlern zeiten gnugſam bekandt. Wann man alſo die Rha und die Etilia der Alten finden will, ſo muß man nicht die ganze Wolga unter dieſem namen verſtehen, ſondern nur denjenigen teil der Wolga, daran die Mordwinen und die Tſchuwaſchen zur ſelben zeit gewohnet haben.

Uſt-Nizinſka, und Tawdinſka, zwo erzbiſchöfliche ſloboden.

angebauet worden, die, weil ſie an der mündung des Niza-flußes ſtehet, den namen Uſt-Nizinſka führet. Hierzu kam nicht lang hernach noch eine andere ſlobode am Tawda-fluß, 75 werſte von deſſen mündung, die zwar eben nicht ſonderlich beträchtlich an akkerland, jedoch wegen des flußes und der nahe gelegenen ſeen ſehr fiſchreich iſt, und einen überfluß an köſtlichem wildpret hat.

§. 12.

Neue kolonien aus Rußland.

Um dieſelbe zeit wurde das disſeit dem Irtiſch gelegene Sibirien mit neuen koloniſten aus Rußland immer mehr bevölkert. Im anfang der ſibiriſchen eroberungen hatte man keine zeit an etwas anders als an die feinde zu gedenken: man bauete oſtroge, und legte beſazungen darein; die felder hingegen lagen wegen mangel des landvolks wüſt. Nach der zeit, da das gerücht von dem glüklichen zuſtand und von der fruchtbarkeit des landes in Sibirien immer zunahm, und den kronbauren ohnedem frei ſtund aus Rußland dahin überzuziehen, ſo kamen ganze ſchaaren aus den gegenden der flüße Dwina, Wütſchegda, Jug und Suchona e), und baueten ſich eine menge ſloboden an den flüßen Tagil, Neiwa, Niza, u. a. welche ſehr gut akkerland hatten. Dieſe bevölkerungen kamen nicht nur dem land, ſondern auch der Krone ſelber wol zu ſtatten: das land wurde durch eine menge bauren in ſtand geſezt ſeine einwohner zu ernähren; und die Krone der unkoſten überhoben, das proviant für die garniſoniſonen, ſo wie bis dahin geſchehen, aus Rußland herbei führen zu laſſen.

e) 1, 4, 13.

§. 13.

Es wird ein eiſenerzt entdekt.

Ich will mit vorbeigehung aller dieſer ſloboden hier nur zweier gedenken, die der lands-produkten und des kaufhandels wegen einige aufmerkſamkeit verdienen. Zu Jermaks zeiten, und auch viele jahre hernach, wußte man noch nicht, ob Sibirien erzhaltig war, oder nicht. Ein Tatar, der an dem fluß Niza wohnete, kam Ao. 1628 nach Turinſk, mit vermelden, daß er eine werſt von beſagtem fluß ein eiſenerzt an einem moraſtigen und mit ſchilfgras bewakſenen ort gefunden. Der woiwod zu Turinſk, Woin Korſakow, ließ von dem erzt holen; es war aber niemand, der es ſchmelzen konte. Die ſchmiede des orts ſagten nur, wie ſie von einer probe gehört hätten, wodurch das eiſenerzt, wenn es in einem moraſt verborgen ſei, ſich ſelbſt verriete: „man nehme eine friſche birkenrinde, und tunke ſolche in den moraſt ein: das waſſer, welches eiſenteile in ſich enthalte, verzehre die äuſſere ſchale, ſo daß nur das innere glatte häutgen zurük bleibe.„ Nachdem man mit erzt-probiren, förderung eines zulänglichen vorrats, und mit den anſtalten zu einer ſchmelzhütte ein paar jahre zugebracht, ſo wurde mit dem ſchmelzen der anfang gemacht. Die arbeit ward einträglich befunden, und alſo fleißig fortgeſezt. Es fanden ſich bald leute, die ſich in derſelben gegend niederließen, und ſo viele häuſer baueten, daß die ſlobode Rudna (8) daraus entſtanden, welche die ehre hat, daß ſie die erſte iſt, die in Sibirien das eiſen gemeiner gemacht, da vorher dasſelbe mit vieler mühe und unkoſten aus Rußland mußte herbei geſchaffet werden. Die eiſenhütte hat viele jahre ganz Sibirien mit eiſen verſorget, bis mit dem anfang des 18ten jahrhunderts das bergweſen in dortigen gegenden eine andere geſtalt gewonnen.

Rudnaja ſloboda am Nizafluß.

§. 14.

Die andere ſlobode iſt die irbitiſche, die an dem Irbit-fluß, eine werſte von desſelben mündung zur Niza, Ao. 1633 gebauet iſt. Es wird daſelbſt alle jahre im Jenner-monat ein jahrmarkt gehalten, welcher nicht nur von rußiſchen und ſibiriſchen kaufleuten, ſondern auch von Bucharen, Tataren, Kalmaken, ja ſo gar von Griechen und Armeniern beſuchet wird. Ein jeder bringt die produkten ſeines lands, oder andere waaren, die bei ihm verarbeitet werden, mit ſich, ſo daß man faſt alles, was Europa und Aſia hervor bringt, auf dem irbitiſchen jahrmarkt haben kann. Die Bucharen inſonderheit bringen gediegen gold und ſilber, welches ſie pudweis (9) verkaufen. Es wimmelt zur ſelben zeit

Irbitſkaja ſloboda am Irbit-fluß.

---

(8) Der name komt von Ruda, welches im Rußiſchen erzt bedeutet.

(9) Pud iſt ein gewicht von vierzig rußiſchen pfunden.

auf allen ſtraßen von menſchen, pferden, ſchlitten, und allerhand zeug dergeſtalt, daß man kaum durchkommen kann *f*).

---

f) S. Gmelins Reiſen durch Sibirien T. I, p. 122.

§. 15.

Neue landſtraße von Werchoturie nach Tobolſk.

Auſſer jezt benannten ſind noch einige andere ſloboden an der Neiwa und Niza erbauet, und eine neue landſtaße durch dieſelben angeleget worden; wodurch das aufkommen und die geſchwinde beſezung derſelben ſehr befördert worden, und dem land im handel und wandel viel vorteil zugewakſen iſt. Aber indem die kaufleute dieſe neue ſtraße paßirten, ſo wurde die gewöhnliche landſtraße längſt der Tura aus der acht gelaſſen, ungeacht der weg nach Tobolſk durch dieſelbe viel kürzer iſt als der andere. Solches taht dem zollamt zu Turinſk vielen eintrag, und der neue weg wurde auch wirklich durch einen befehl aus der tobolſkiſchen kanzlei verboten. Allein man ſahe bald ein, daß darüber ſchwerlich würde können gehalten werden. Daher wurde für gut befunden, zu Tſchubarowa, einem flekken an der Niza, vor die einkaßirung der zollgelder eine neue poſtirung (ſaſtawa) anzulegen.

§. 16.

Zum beſchluß dieſes hauptſtüks wollen wir noch ein par vorfälle, deren der eine die Rußen überhaupt, und der andere die alte ſibiriſche völker betrift, berühren. Oben iſt öfters gemeldet worden,

den, daß von zeit zu zeit beträchtliche verſtärkungen von kaſaken, ſtrielzi und andern ſorten von menſchen aus Rußland nach Sibirien ſind verſchikt worden. Wenn das immer ſo hätte fortgehen ſollen, ſo wäre Rußland erſchöpft worden, ohne Sibirien behalten zu können. Die Rußen hatten keine luſt ſich mit fremden weibern zu verheuraten, und in Sibirien waren keine gehülfinnen für ſie zu finden. Man war alſo bedacht auch dieſem mangel abzuhelfen. Im jahr 7138 (1630) ergieng der befehl, aus den ſtädten **Wologda**, **Totma**, **Uſtjug** und **Solwütſchegda** 500 mann friſch volk anzuwerben; und da wurde zugleich befohlen, aus ermeldten ſtädten auch 150 weiber und ledige dirnen mit ihrem freien willen anzunehmen, und dieſelbe mit freiem vorſpann bis nach Tobolſk abzuführen. Solches geſchah, und das weibervolk wurde den kaſaken und andern, die es nötig zu haben ſchienen, durch prieſterliche trauung angeparet.

Eine weiberkolonie wird nach Sibirien geſchikt.

§. 17.

Der andere vorfall betrift die kinderpokken, welche die ſibiriſche völker erſt nach der Rußen ankunft haben kennen lernen. Die erſte nachrichten von dieſer anſtekkenden ſeuche ſind aus Turuchanſkoje ſimowie g) des mangaſeiſchen gebiets, vom jahr 1631, da ſo wol Oſtiaken als Samojeden von dieſer krankheit eine groſe niederlage in der allerrauheſten winterszeit erlitten; welches deſto betrübter für dieſe arme völker war, je weniger ſie im ſtand waren, durch

Anfang der pokkenſeuche in Sibirien.

gute pflege, diät und gemäßigte wärme den ſchädlichen folgen dieſer ſeuche vorzubeugen; die in vorigen zeiten durch ganz Sibirien und Kamtſchatka, ſo weit die Rußiſche herrſchaft gehet, abſcheulich gewütet, und wie man ſagt, zwar nur alle zehen, zwölf oder funfzehen jahre ſich eingeſtellt, aber alsdann ſo erſchröklich gehauſet hat, daß jung und alt, faſt bis zur helfte des ganzen volks dahin geriſſen worden.

---

g) 2, 1, 34.

* * * * * * * * * * * * * *

Sibiriſcher Geſchichte

Drittes Buch.

Zweites Hauptſtück.

Die Kalmaken kommen auf Rußiſchen grund und boden: betragen ſich im anfang friedlich: werden unwillig, weil man ihnen den freien handel und wandel verſperrt: die tariſche Tataren fallen ab: Ablai des Kutſchum-Chans enkel miſcht ſich mit ins ſpiel: er vereiniget ſich mit den Telenguten und mit den Tſchaten: die Kalmaken ſchließen das Rußiſche gebiet immer enger ein: Urluk einer von ihren Taiſchen macht friede mit den Rußen: Schineſiſche Statsveränderung.

§. 1.

Nachdem wir im vorigen hauptſtük den innern zuſtand des weſtlichen Sibiriens unterſucht haben, ſo wollen wir in gegenwärtigem ſehen, wie die auswertige völker ſich gegen Rußland bezeuget haben. Unter dieſen ſind die Kalmaken die beträchtlichſten: auf dieſe folgen die noch übergebliebene Kutſchumiſche prinzen: dann die ſchon unters joch gebrachte Tataren, und endlich die Teleuten (Telenguten). Als einen anhang wollen wir noch mitnehmen die geſchichte von der großen Statsveränderung in Schina, welche um dieſe zeiten ihren anfang genommen.

§. 2.

Zuſtand der Kalmaken in vorigen zeiten.

Wenn wir von den Kalmaken der vorigen zeiten reden, ſo verſtehen wir eine in ſehr viele kleine herrſchaften zerteilte nation, deren keine der andern was zu befehlen hatte, und die alſo weder durch einen gemeinſchaftlichen nuzen, noch durch einerlei triebfedern ihrer handlungen mit einander verbunden waren. Diejenige ſo man Dſongari nannte, haben ſeit der Rußen ankunft einen anſpruch auf das ſüdliche Sibirien und die darinn wohnende Tataren gemacht, ſich nach und nach im land eingeniſtelt, und die Tataren unter contribution geſezt *b*). Dieſer urſache wegen haben ſie gegen das rußiſche gebiet feindſäligkeiten ausgeübet; hingegen, wenn ſie in noht waren, ſich unter rußiſchen ſchuz begeben, davon ſie aber bald wieder abgetreten, und ſich mit den Rußen wakker herum geſchlagen haben *i*).

b) 2, 2, 8. *i*) 1, 4, 33. 2, 2, 12=14.

§. 3.

Werden vom Altin-Chan geſchlagen,

In ſolchen zweifelhaften umſtänden blieben die ſachen, bis 4000 mann dſongariſche Kalmaken unter der anführung ihres Taiſcha Kara-Kulai (10) von dem Altin-Chan aufs haupt geſchlagen wurden; da dann die übrigen, weil ſie zu gleicher zeit von den kirgiſiſchen Kaiſaken (Kaſatſchia Orda) hart bedränget waren, haufenweis über das gebürge in das rußiſche gebiet flohen, und ſich da und dort, einige an dem Ob, andere am Irtiſch, Tobol u. a. niederließen.

und flüchten in das rußiſche gebiet.

§. 4.

Die Rußen werden darüber ſtuzig.

Die Rußen in Sibirien wurden über die unvermutete ankunft dieſer neuen gäſte etwas unruhig, und in den jahren 1621 und 1622 ſchikten ſie aus unterſchiedenen ſtädten ihre leute aus, von dem ort ihres aufenthalts, ihrer ſtärke, und ihrem vorhaben nähere kundſchaft einzuziehen. Es iſt wol zu glauben, daß die Kalmaken keines weges geſinnet geweſen mit den Rußen anzubinden, da ſie ſich vor den Mongalen und kirgiſiſchen Kaiſa-

Friedliche geſinnungen der Kalmaken.

---

(10) Dieſer Kara-kulai war der ſtammvater des leztern Kon-Taiſcha, der an der weſtlichen ſeite des gebürges Altai am fluß Ili ſein hoflager hatte.

Die weſtliche ſeite des altaiſchen gebürges iſt nach aſtronomiſchen beobachtungen lat. 46°, 20′, long. 93°, 31′, 30″, nach dem meridian der ſtadt Paris. S. die Einleitung § 29 (28).

Die kwelle des Ili-flußes iſt nach eben dieſem meridian 82°, 21′, 30″; und lat. 43°, 35′. Er hat einen lauf von 6 graden, 10 minuten nordweſtwerts, und verliert ſich in dem ſee Palkäſi, deſſen polhöhe auf 46°, 50′ geachtet wird. V. Obſervations mathematiques etc. publiées par le P. Souciet, Tom. I, p. 145.

Kaiſaken noch nicht ſicher genug hielten, und noch über dieſes mit den Nogajern in krieg verwikkelt waren. Zwar kann man nicht von allen dieſen kalmakiſchen parteien einerlei meinung hegen; denn einige davon trieb die armut, ihre angeborne raubſucht, und ihre tumkühne dreiſtigkeit zu verwegenen unternehmungen an, da die andern die folgen davon beſſer einſahen und ſich klüglich enthielten.

§. 5.

Der Kutſchumiſche prinz Jſchim reget ſich wieder.

Wir haben im übrigen von ihren friedlichen geſinnungen verſchiedene proben: Der Kutſchumiſche prinz Jſchim, der ſich einen Chan von Sibirien nannte, bekam bei ankunft der Kalmaken wieder ein großes herz, und gedachte durch derſelben beiſtand was rechtſchaffenes auszurichten. Er ſuchte bald bei dieſer bald bei jener partei hülfe, und nahm, um ſich der freundſchaft des Urluk (11), eines der vornehmſten kalmakiſchen Taiſchen zu verſichern, ſeine tochter zur ehe. Er war auf die Rußen unwillig, daß man ſeinen geſandten zu Ufa ſo lang aufhielt, da immittelſt die kalmakiſche geſandten von dort wieder zurük gekommen. Allein die Kalmaken ſagten ihm unter augen, daß ihm niemand beiſtehen würde, wenn er, wie er ſich bedrohlich verlauten ließ, das rußiſche gebiet mit ſtreifereien zu beunruhigen ſuchen ſolte.

---

(11) Dieſer Urluk war der ſtammvater der Törgötiſchen Kalmaken, die in neuern zeiten unter ihrem Haupt Ajuka-Chan im aſtrachaniſchen gebiet ſich hervor getahn. Urluks ſohn war Taitſchin-Taiſcha, der den Puntſchuk des Ajuka vater gezeuget hat.

§. 6.

Eine andere probe ihrer mäßigung äußerte ſich, da ein Baſchkir auf der jagd einen kalmakiſchen knaben erſchoß, der wegen ſeiner jugend noch keine waffen führen konte. Der Taiſcha Kuralai, der ſich damals in ſelbigen gegenden mit ſeinen leuten aufhielt, wolte es eben nicht zu öffentlichen feindſäligkeiten dieſer urſache wegen kommen laſſen, ſondern ſchlichtete den handel nach altem gebrauch, und nahm von dem tähter zur vergeltung zwei pferde, zehen fuksbälge, und zween pfeile, womit der knab war erſchoſſen worden, und händigte ſolches alles dem vater des knaben für den verluſt ſeines ſohns ein.

Wie die Kalmaken einen unverſehenen todſchlag büßen.

§. 7.

Um dieſe zeit bekam der tobolſkiſche wolwod Matfei Godunow die nachricht, daß ein vornehmer kalmakiſcher Taiſcha namens Talai ſich in den oberſten gegenden des Tobol-flußes aufhielt. Er hatte das gute vertrauen, daß er denſelben noch wol auf ſeine ſeite ziehen könte, wenn er ihn mit einer geſandſchaft beehrete. Zu dieſem endzwek rüſtete er den tobolſkiſchen ſinbojarſki Dmitri Tſcherkaſſow mit der gehörigen inſtruction aus, und dieſer trat ſeine reiſe an über Tumen im hornung des jahrs 7131 (1623). Er kam bis an den fluß Abuga (12), ohne was

von

Tſcherkaſſow wird als geſandter zu den Kalmaken geſchikt.

---

(12) Fällt von der rechten ſeite in den Tobol, in deſſen obern gegenden. Der ſee Tſchebar-kul, deßen

oben

von dem Taiſcha ausforſchen zu können; an deſſen ſtatt er einige Taiſchen von geringerm gehalt antraf. Damit nun ſeine geſandſchaft nicht ganz vergebens ſein mögte, ſo wolte er zum wenigſten bei dieſen ſeine kommiſzion ausrichten, und ermahnete ſie, ſie mögten ohne Zariſche erlaubniß nicht auf rußiſchem grund und boden wohnen, auch nicht die grenzen mit ihren ſtreifereien beunruhigen, noch den Tataren, als untertanen von Rußland, im fall ſie dieſelben etwa in der ſteppe auf der jagd antreffen ſolten, einiges leid zufügen, ſondern vielmehr ſich freiwillig vor vaſallen des Rußiſchen Reichs erkennen, und auf alles dieſes einen feierlichen eid ablegen. Es fehlete wenig, daß nicht Tſcherkaſſow mit ſeinem antrag von den Kalmaken wäre todt geſchlagen worden; welches auch allem anſehen nach geſchehen wäre, wenn nicht zu ſeinem guten glük ein anderer Taiſcha namens Sengul, der von der rußiſchen geſandſchaft gehöret, darzu gekommen, und ihm noch ſein leben gerettet hätte.

Seine gefahr.

§. 8.

Dieſe gute geſinnung des Taiſcha Sengul rührete keines weges von ſeiner groſsmut her, ſondern von einer furcht vor den mächtigern Taiſchen Bagatir und Tſchokur, ſöhnen des Taiſcha Kara-kulai, welche den Sengul und andere ſeines gleichen kleinere Taiſchen hatten warnen laſſen, ſich von allem feindſäligen betragen gegen die Ruſſen

oben 2, 2, 3 (r2), erwähnung geſchehen, ligt ungefär in der mitte zwiſchen dem Tobol und der Abuga.

ſen zu enthalten, indem man mit den Mongalen (13), kirgiſiſchen Kaiſaken und nogaiſchen Tataren genug zu ſchaffen habe. Einige zeit vorher hatte dieſer Sengul die barabiniſche Tataren mit krieg überzogen, welches Bagatir-Taiſcha und die übrige vornehme kalmakiſche fürſten ſo übel aufnahmen, daß ſie ihn nicht mehr in ihrer nachbarſchaft dulden wolten, ſondern aus der ſteppe jagten. Kurz darauf hatte er durch ſeine ſtreiferei in das Ufimiſche gebiet eine große niederlage unter den Baſchkiren angerichtet. Und nun entſchuldigte er dieſen einfall damit, daß er ſagte, er habe die Baſchkiren vor Nogajer gehalten.

Sengul richtet ſchaden an unter den Barabinern, und unter den Baſchkiren im Ufimiſchen gebiet.

§. 9.

Er ſchikte hernach Ao. 1623 mit dem Tſcherkaſſow, da dieſer nach ſeiner heimat zurük kehrete, einige von ſeinen leuten als geſandten ab; die aber nicht weiter als bis nach Tumen kamen, und von dort wieder abgelaſſen wurden. Man meinte

Seine geſandten werden von Tumen abgewieſen.

---

(13) Der vorwand des Bagatir-Taiſcha in abſicht auf die Mongalen u. a. als feinde der Kalmaken ſcheinet zwar grund zu haben; Indeßen gieng ſchon damals Bagatir und ſein vater Kara-kulai mit einem weit wichtigern werk ſchwanger, nemlich durch unterwerfung der kleinen kalmakiſchen fürſten eine monarchie aufzurichten; und da fand er freilich nicht vor nötig ſich zur unzeit mit den Rußen zu überwerfen, als welche ſeinen abſichten die meiſte hinderniß hätten können in den weg legen. Er war der erſte Kon-taiſcha der Kalmaken: in der ſchineſiſchen hiſtorie wird er Cho-do-cho-zin genannt.

meinte zu Tobolſk, es verlohne ſich nicht der mühe mit leuten von ſo kleinem gewicht unterhandlungen zu pflegen, und befürchtete dabei, die armut möchte ſie zum raub reizen, und die Rußen gefahr laufen alles mitgebrachte zu verlieren. Daher wurde beſchloſſen, mit geſandſchaften an dieſelbe hinfüro einzuhalten. Sengul empfand dieſe verächtliche begegnung ſo übel, daß er dem tumeniſchen gebiet mit feuer und ſchwert drohete. Es blieb aber bei den bloßen bedrohungen. Die Mongalen ſezten noch immer den Kalmaken heftig zu, und ſtunden in der nachbarſchaft des ſalzſees Jamiſch; und die kirgiſiſche Kaſaken ließen ihnen auch keine ruhe; daß alſo die Kalmaken zwei feinde auf einmal über dem hals hatten, und Sengul nebſt vielen andern Taiſchen ſich zum krieg wider beide rüſten mußte.

Die Kalmaken werden in krieg verwikkelt

§. 10.

mit den Mongalen,

und kirgiſiſchen Kaiſaken.

Mit den Mongalen ſcheinet dieſer krieg eben nicht zum beſten abgelaufen zu ſein; denn einer von den kalmakiſchen Taiſchen bat im folgenden jahr ſo gar die Rußen zu Tumen um ſchuz und hülfe wider die mongaliſche drangſalen. Dagegen müßen ſie gegen die kirgiſiſche Kaiſaken, oder (wie ſie in einer urſchrift des tumeniſchen archivs genannt werden) Truchmens (14) glüklicher geweſen

---

(14) In beſagter urſchrift werden die kirgiſiſche Kaiſaken unrecht Truchmens oder Turkmens genannt: die Turkmens ſind teils chiwiſche, teils perſiſche untertanen, und haben ihre wohnpläze am

weſen ſein, weil ſie von dort viele ſklaven mitgebracht, welche Bagatir=Taiſcha nach Tumen geſchikt, um ſolche gegen kalmakiſche ſklaven auszuwekſeln.

§. 11.

Um dieſe zeit wurde man in den ſibiriſchen ſtädten und zu Ufa durch die öftere, nichts bedeutende kalmakiſche geſandſchaften verdrießlich gemacht. Einige derſelben verlangten gar nach Moſkau durchgelaſſen zu werden. Und wann man ihr geſuch anhörete, ſo war es kaum wehrt eine antwort darauf zu erteilen. Dieſe überläſtigkeit veranlaßte einen befehl vom 30 Octobr. des jahrs 7132, (1623) daß hinfüro weder von Kalmaken noch Mongalen geſandten nach Moſkau ſolten durchgelaſſen werden, ſondern daß man ihr gewerb in den ſtädten, wo ſie ankommen würden, anhören, ihnen gehörigen beſcheid geben, und davon nach Moſkau bericht abſtatten ſolte. Allein diß war ein kleines übel, durch deßen duldung ein größeres hätte können verhütet werden. Denn wie dieſe völker ſahen, daß man ſie ſo gar verachtete, ſo zogen ſie die maſke ab, und tahten viel feindſäliger als zuvor: ſie machten anſpruch

Sie ſind mit öftern geſandſchaften den Rußen überläſtig.

---

an der kaſviſchen ſee, von der alten mündung des Amu=flußes bis an Aſtrabat. Dagegen wohnen die kirgiſiſche kaſaken nordwerts am Sirt in dem alten Turkeſtan, dem vaterland, beides der öſtlichen und weſtlichen Turkmens: ſie ſind aber fremdlinge daſelbſt, und der name Turkeſtan iſt ſchon längſt aus der gewonheit gekommen.

auf länder, welche die Rußen ſich zugeeignet hatten, und ſezten ſich darinn feſt: ſie nahmen tribut von leuten, die an Rußland zinſeten, unter dem vorwand, es wären ihre untertanen: ſie wiegelten die völker, ſo Rußland treue und gehorſam geſchworen hatten, wider dieſe Krone auf, gaben ihnen vorſchub und unterſchleif, und ſtärkten ſie in ihrer widerſpenſtigkeit; wovon wir gleich etliche proben anführen wollen.

§. 12.

Die kuſnezkiſche Tataren fangen meuterei an.

Im jahr 7132 (1624) ſchrieb der kuſnezkiſche woiwod einen kläglichen brief an den zu Tomſk, daß die Tataren ſeines gebiets mit einem abfall droheten. „Sie hätten nicht nur vor das laufende jahr keinen tribut bezahlet, ſondern rottirten ſich auch zuſammen, und ließen ſich verlauten, daß ſie es auf ein gefecht mit den Ruſſen wolten ankommen laſſen: die noch im gehorſam beharreten, und jaſſak bezahleten, würden von den Kalmaken jämmerlich geprügelt, ihrer weiber und kinder beraubet, auch zum teil ſelbſt gefangen weggeführet: zum teil legten ihnen die Kalmaken einen zweiten jaſſak auf, den ſie an fertigem eiſen, dergleichen dieſe Tataren zu ſchmelzen und zu verarbeiten pflegen, und an allerlei pelzwerk von ihnen einforderten.„ Anbei bat er inſtändig um ſchleunige hülfe, die ihm aber Gagarin, (ſo hieß der tomſkiſche woiwod) vor dieſes mal nicht gewähren konte, weil die Tataren ſeines gebiets ebenfals nichts guts im ſinn hatten, deren verräterei bald hernach

nach in eine öffentliche rebellion ausbrach, die wie das feuer immer weiter um ſich grief, und auch die Tataren des tariſchen gebiets anſtekte.

§. 13.

Zwar waren das nicht die leute, vor denen ſich die Rußen viel zu fürchten hatten. Sie hatten keine haltbare pläze; und denen ſo genannten rußiſchen feſtungen, ob ſie gleich nur von holz waren, und aus einer vierkantigen reihe pfäle oder über einander gelegten balken beſtunden, konten ſie mit ihren pfeilen und bogen, welches ihr einiges gewehr iſt, auch nichts anhaben. Wenn man in den alten geſchichten lieſet, wie die vorfaren dieſer völker unter Tſchingis-Chan und hernach unter Tamerlan faſt ganz Aſien bezwungen, und hingegen ihre nachkommen ſich kaum von einem oſtrog meiſter machen können, ſo kann man ſich nicht genug verwundern, wenn man betrachtet, daß es dieſen eben ſo wenig an herz und geſchiklichkeit fehlet als jenen. Der unterſchied beſtehet in dem verſchiedenen zuſammenhang der umſtände. Tſchingis-Chan war ein Mongale, und hatte es im anfang mit ſeines gleichen, Mongalen und Tataren zu tuhn. Er bezwang einen ſtamm nach dem andern; der neulich überwundene feind wurde ſein ſoldat, und der lezt erfochtene ſieg gab ihm die mittel zu dem folgenden. Da er ſich an den Schineſern rieb, hatte er die große mauer zu überſteigen, und feſte ſtädte einzunehmen. Und da wäre er wol zu kurz gekommen, wenn ihm nicht die verräterei den weg ge-

Vergleichung der alten Mongalen und Tataren mit ihren nachkommen.

bahnet hätte. Der ſchineſiſche Chan begieng den großen ſtatsfehler, daß er den Kitans, einem überwundenen volk, das in vorigen zeiten über Schina geherrſchet hatte, die große mauer anvertrauete. Dieſe ſchlugen ſich alle zu Tſchingis-Chan, welchem es von herzen lieb war, daß er nun auch eine menge von erfarnen und geſchikten leuten unter ſeiner armee hatte, woran es ihm vorher fehlete. Durch ſie bekam er neue kriegsrüſtungen, und lernte den gebrauch aller der maſchinen, die in damaligen zeiten zur eroberung der ſtädte nötig waren. Nachgehends wie er mit ſeiner armee nach Weſten rükte, ſo hatte er ſich vor keinem feind mehr zu fürchten; er war allen und jeden nicht nur an menge tapferer und geübter ſoldaten, und an derſelben ausrüſtung, ſondern auch an erfarenheit, klugheit und kriegswiſſenſchaft überlegen. Will man nun eine vergleichung machen mit ihren nachkommen, ſiehe da, ſo ſind dieſe in kleine ſtämme zerteilet, die ſelten unter ſich einig ſind. Da ſie alle unabhängig ſein wolten, ſo ſind ſie alle ſklaven einer fremden herrſchaft worden. Ihre vorige herrlichkeit iſt verſchwunden, und ihre rüſtungen ſind, wie zuvor, auf pfeil und bogen herunter gekommen. Was können dieſe gegen das erſchrekliche blizen des feuergewehrs, und gegen das donnern der kanonen ausrichten? Aber ich wende mich wieder zu meiner geſchicht.

§. 14.

Ungeacht nun dergleichen leute nicht vermögend waren den rußiſchen Stat in Sibirien umzuſtürzen,

ſtürzen, ſo konten ſie doch durch raub, mord und brand vielen ſchaden anrichten, andere ihres gleichen in ihrer treue wankend machen, und eine empörung über die andere anzetteln. Im jahr 7136 (1628) lief die nachricht ein, daß die Barabiner einen ſin-bojarſki mit 18 tariſchen kaſaken, welche zur verteidigung der Tataren wider die kalmakiſche ſtreifereien in der ſteppe gelaſſen waren, erſchlagen hätten. Rogutai, ihr knäſez flüchtete nach ſolcher taht mit ſeinen helfershelfern in die obere gegenden des Ob-flußes zu den Teleuten und Kalmaken, alwo ihnen mit gewalt beizukommen nicht möglich ſchien. Man verſuchte den gelindern weg, ob ſie etwa durch gute worte und verſprechungen mögten herbei gelokket werden, und ſchikte drei botſchaften nach einander zu ihnen, worunter der oben angefürte Dmitri Tſcherkaſſow k) der lezte war. Allein man hörte nach ſolcher zeit von dieſem mann weiter nichts mehr, und iſt alſo wol zu vermuten, daß er von dieſen böſewichten ermordet worden.

Die Barabiner erſchlagen die tariſche kaſaken.

k) §. 7.

§. 15.

Indem dieſes vorgieng, griefen die Kalmaken ihrer ſeits immer weiter um ſich, und verheerten im tumeniſchen gebiet alles was ihnen aufſtieß bis an den fluß Piſchma. Eine andere partei ließ ſich in den gegenden nieder, wo die Tataren zu jagen und zu fiſchen pflegten. Und wenn ein Kalmak irgend einen Tataren antraf, ſo nahm er

Die Kalmaken verheeren das tumeniſche gebiet.

er ihm alles weg, was er bei ihm fand, und prügelte ihn noch darzu, oder ſchlug ihn gar todt. Bei allem dieſem wolten die Kalmaken vor keine feinde des Rußiſchen Reichs angeſehen ſein, ſondern meinten wol gar, der grund und boden, worauf ſie wären, gehörte ihnen von alters her zu, und die Tataren, die ſich darauf befänden, wären ihre erb-untertanen, von denen ſie alſo fug und macht hätten tribut zu fordern.

§. 16.

Die Tataren des tariſchen gebiets machen lermen.

Dieſes war noch leidlich gegen dem lermen, den die Tataren im tariſchen gebiet anrichteten. Das exempel der Barabinen, denen ihre miſſetaht bis dahin ungeſtraft geblieben, machte ihnen muht zu gleichen unternehmungen: unterdeſſen gaben ſie vor, daß die woiwoden ſo unmenſchlich hauſeten, daß es mit ihnen nicht länger auszuhalten wäre. Ich begehre eben keinen verteidiger aller ſibiriſchen woiwoden abzugeben; denn man findet in der Hiſtorie mehr als ein exempel, daß ſie durch ihre ſchinderei und hartes verfahren die unterworfene völker zur verzweiflung gebracht. Jedoch iſts auch natürlich zu gedenken, daß diejenige, ſo in der freiheit geboren und erzogen ſind, derſelben verluſt ſich immer zu herzen gehen laſſen, und bei dem geringſten anſchein ſie wieder zu erlangen trachten. Dem ſei wie ihm wolle, die abgefallene Tataren raubten und mordeten, ſengten und brannten in den rußiſchen dörfern des tariſchen gebiets, und ſezten der ſtadt ſelber heftig zu. Wie dieſe zeitung nach Tobolſk kam, ſäumete man nicht der bedrängten ſtadt eine anſehnliche partei von Rußen und Tataren zu hülfe zu ſchikken. Dieſe nahmen noch aus Tara ſo viel volks mit ſich, als die ſtadt entberen konte, und ſuchten den feind im freien feld auf: und da ſie ihn nicht mehr am Irtiſch antrafen, ſo verfolgten ſie ſeine ſpuren, und fanden ihn am ſee Tſchana *l*) in der barabiniſchen ſteppe, da er ſich in aller ſicherheit gelagert hatte, und von der beute, die er in den tariſchen dörfern gemacht hatte, ſich was zu gute taht. Aber die Rußen verſalzten ihnen ihre ſpeiſe, da ſie ſie plözlich überfielen und aufs haupt ſchlugen, ſo daß von dieſem großen haufen nicht mehr als 150 mann davon kamen, welche ihre zuflucht zu dem barabiniſchen knäſez Kogutai *m*) nahmen. Solches geſchah im jahr 7137 (1629).

Werden von den Rußen aufs haupt geſchlagen.

l) 1, 3, 32. *m*) §. 14.

§. 17.

Gleichwol war hiemit noch nicht viel ausgerichtet: Die Kalmaken und die kutſchumiſche prinzen miſchten ſich auch ins ſpiel, und Ablai ein ſohn des prinzen Iſchim, und Kutſchum-Chans enkel, ſuchte ſich auf alle weiſe und wege zu verſtärken. Er machte ſich einen großen anhang von den tariſchen und barabiniſchen rebellen, und gab ſich viele mühe die freundſchaft des teleutiſchen taiſcha Abak zu gewinnen. Wie ihm dieſes gelungen, ſo machte er ſich an Tarlaw, einen tſchatiſchen murſa; welchen in ſein intereſſe einzuflechten ihm eben nicht viel

Ablai macht ſich einen großen anhang.

mühe koſtete, da derſelbe ohnedem eines wankelmütigen ſinnes, und den mantel nach dem wind zu wenden pflegte, auch überdiß mit Abak, deſſen tochter er zur ehe hatte, verſchwägert war.

§. 18.

Den Abak haben wir ſchon aus dem vorigen kennen lernen *n*); und von den Tſchaten und deroſelben ehemaligen wohnungen haben wir gleichfals das gehörige gemeldet *o*). Von dem Tarlaw aber, deſſen hier das erſte mal erwähnung geſchiehet, muß die ſache etwas weiter her geholet werden. Die Tſchaten lebten bis dahin in unveränderlicher treue gegen die Rußen, und Tarlaw, der unter den übrigen murſen im größten anſehen ſtund, hatte ſeinen aufenthalt zu Tſchatſkoi gorodok *p*), auf dem weſtlichen ufer des Ob-flußes, an der landſtraße, welche von Tomſk nach Tara führet. Im jahr 7125 (1617) hatte er eine harte belagerung auszuſtehen von eben gedachtem Abak, der um dieſe zeit ſeines dem Rußiſchen Reich getahnen eides vergeſſen hatte, und mit tauſend mann Kalmaken dem ort drei wochen lang auf das heftigſte zuſezte, denſelben auch vieleicht in ſeine gewalt bekommen hätte, wenn er von den tomſkiſchen kaſaken, die ihn tapfermütig verteidigten, nicht wäre erhalten worden. Vier jahre hernach wurde erwähnter Tarlaw von den Rußen zu einer friedens-unterhandlung zwiſchen ihnen und dem Abak gebrauchet, welches ſo viel wirkete, daß jener eine unverbrüchliche treue aufs neu angelobete,

Abak belagert Tſchatſkoi gorodok.

Tarlaw wird als friedens-ſtifter zu dem Abak geſandt.

dete. Er hielt aber ſein wort nicht länger als es ihm zuträglich ſchien; denn im jahr 7132 (1624) ſtreiften die Telenguten unvermutet bis vor die ſtadt Tomſk, und richteten großen ſchaden an. Hernach wie es wieder anfieng zu hapern, ſo ſchüzte Abak die in dergleichen fällen bekandte entſchuldigung vor, daß alles ohne ſein vorwiſſen geſchehen wäre; verſprach auch, ſich von nun an der rußiſchen botmäßigkeit in allem ernſt zu unterwerfen, und ſelbſt nach Tomſk zu kommen; welches aber niemalen geſchehen iſt.

Die Telenguten ſtreifen bis vor die ſtadt Tomſk.

---

n) 1, 4, 27 ſq. o) 1, 4, 24. p) ibid.

§. 19.

Tarlaw nimt den Ablai auf.

In ſolchen wankenden umſtänden waren die ſachen, als Ablai im jahr 7137 (1629) zu dem Tarlaw in ſeine feſtung kam, und ſich zehen tage lang bei demſelben aufhielt. Kiſlan und Burlak, zwei andere tſchatiſche murſen in Tarlaws nachbarſchaft ſchikten davon nachricht nach Tomſk, mit der warnung, daß man auf ſeiner hut ſein mögte, um nicht unvermutet überfallen zu werden. Wie Tarlaw merkte, daß man feuer gerochen, ehe es noch in volle flammen ausgebrochen, ſo hielt er ſich nicht mehr vor ſicher, und verließ Tſchatſkoi gorodok mit allem ſeinem volk und vieh, und begab ſich zu ſeinem ſchwiegervater dem taiſcha Abak. Und als der woiwod zu Tomſk an ihn und ſeinen ſchwigervater leute abfertigte, die beide zu fortſezung ihrer treue ermahnen ſolten, ſo wolte Tarlaw nicht geſtehen, daß er aus böſen abſichten weggezogen, ſondern

Er flihet zu ſeinem ſchwigervater Abak.

daß der mangel an futter vor ſein vieh ihn zur veränderung ſeiner wohnung genötiget; ſchikte auch abgefertigte nach Tomſk mit dem verſprechen, daß er gewiß auf den frühling ſich wieder zu Tſchatſkoi gorodok einfinden wolte.

§. 20.

Ablai belagert Murſin gorodok.

Er verheeret das flache land.

Wird von einer tomſkiſchen partei geſchlagen.

Immittelſt hatte Ablai in der barabiniſchen ſteppe ſeinen anhang verſtärket, und glaubte im ſtand zu ſein mit nachdruk etwas gegen das tomſkiſche gebiet unternehmen zu können. Murſin gorodok, die feſtung der tſchatiſchen murſen Kiſlan und Burlak, die den Rußen treu geblieben waren, hatte den erſten angriff von ihm auszuſtehen. Er richtete aber davor nichts aus; und wie er von einem entſaz, der von Tomſk unterwegs ſein ſolte, hörete, ſo hub er die belagerung auf, ſezte ſeinen zug weiter fort, und verheerete die weiter unten am Obſtrom gelegene tatariſche und oſtiakiſche dörfer, von Murſin gorodok bis an die der mündung des Tſchulim-fluſſes gegen über gelegene gegenden. Auf der andern ſeite wolten die von Tomſk gekommene kaſaken ihren zug nicht umſonſt getahn haben; ſie iagten ihrem feind nach, und ereilten ihn am fluß Schagarka; alwo ſie ihn zwangen ſtand zu halten und ſich mit ihnen in ein gefecht einzulaſſen. Der ausgang war dieſer, daß eine große anzahl von des Ablai ſeinen leuten auf dem plaz blieb, viele auf der flucht an den empfangenen wunden ſtarben, und der reſt über hals und kopf in die barabiniſche ſteppe zurük floh. Durch dieſen ſieg wurden alle gefangene wieder in freiheit geſezt, und alle eroberte beute den feinden abgejaget.

§. 21.

Abak und Tarlaw fallen in das tomſkiſche gebiet ein.

Im folgenden frühling (1630) gieng der lerm von neuem an. Abak und Tarlaw fielen unvermutet in das tomſkiſche gebiet ein, und wolten erſtlich ihr heil an der tatariſchen feſtung Tojanow (15) verſuchen. Wie ſie aber von einem entſaz hörten, ſo rükten ſie vor Murſin gorodok, alwo ſie die leute auf dem feld in ihrer arbeit antrafen und niedermachten. Von dannen giengen ſie den Ob abwerts nach der am Schagarka-fluß gelegenen woloſt, welche ſie ausplünderten. Dieſem übermut zu ſteuren wurde ein tomſkiſcher ſin-bojarſki, Gawrilo Tſchernizin mit einer partei kaſaken und Tataren zu waßer nach den tſchatiſchen feſtungen geſchikt die feinde zu beobachten. Dieſer hatte gleich nach ſeiner ankunft das glük, eine partei feinde, die daſelbſt in fahrzeugen über den Ob ſezen wolten, anzutreffen, und die meiſten davon niederzumachen, oder im fluß zu erſäufen. Die mit dem leben davon kamen, wurden bis in die ſteppe verfolget, und da ſie ſichs am wenigſten verſahen, in ihrem ſtandlager vom Tſchernizin überfallen, und eine gute anzahl davon niedergemacht. Ungeacht nun

Sie leiden eine harte niederlage.

---

(15) Tojanow gorodok lag in der nähe der ſtadt Tomſk auf einer inſel des Tom-flußes. Sie bekam ihren namen von dem jeuſchtiniſchen knäſez Tojan, von welchem oben 1, 4, 20 meldung geſchehen.

Tarlaw ſtirbt, und Abak bekwemet ſich.

nun dieſe beide rebellen genugſam gedemütiget waren, ſo giengen ſie doch noch immer mit ungeheuren gedanken ſchwanger; bald wolten ſie Tomſk angreifen, bald Kuſnezk; und wie ſie endlich ſahen, daß alle ihre anſchläge zu waſſer wurden, ſo grämete ſich **Tarlaw** zu tod; und Abak, nachdem er noch eine zeitlang einige winkelzüge gemacht hatte, bekwemete ſich zulezt, und ſchikte Ao. 7140 (1632) ſeine enkel, des Tarlaws ſöhne, Iteginen und Koimas nach Tomſk, welche daſelbſt ihr väterliches erbteil wieder bekamen, und als murſen über die tſchatiſche Tataren erkannt wurden.

§. 22.

Ablai bekommt hülfe von den Kalmaken.

Der prinz Ablai hatte durch Tarlaws tod und durch die wiederkehr des Abak einen großen teil ſeiner Macht, und dabei muht und hofnung verloren auf dieſer ſeite etwas erſprießliches ausrichten zu können. Er ſuchte neue allianzen, und fand dieſelbe bei dem taiſcha Talai q), der ihm auf gut glük 150 Kalmaken lihe. Mit dieſen und einem haufen tariſcher rebellen, die alle wege und ſtege wußten, paßirte er Ao. 1631 den Irtiſch, verheerete etliche tariſche woloſten, und trieb ſeine ſtreifereien fort bis an den Wagai-fluß.

Er geht über den Irtiſch, und verheeret etliche tariſche woloſten.

Weil er nun beides im tariſchen und tobolſkiſchen gebiet gleichen ſchaden anrichtete, ſo war man auch in beiden ſtädten mit gleichem eifer bemühet ſeinen mutwillen zu beſtrafen. Es wurden von beiden orten kaſakiſche parteien auskommandiret, die ſich mit einander vereinigten, und dem flüchtigen feind nachſezten, von welchem ſie kundſchaft erhalten, daß er auf dem rükweg nach Koſch-Karagai, einem wald am Iſchim-fluß ſehr nachläßig daher zöge, und in kleinen parteien, wo man etwa Tataren auf der jagd zu ertappen verhofte, ausſchweifete, dagegen aber den troß faſt ohne bedekkung ließe. Dieſe nachricht machten ſich die kaſaken zu nuz, überfielen den feind ehe er ſich deſſen verſah, ſchlugen ihn in die flucht, und machten viele gefangene. Jedoch fehlete zur vollkommenheit dieſes ſieges noch ein großes; denn die Kalmaken hatten zeit gehabt die aus den tariſchen woloſten gemachte gefangene noch vor dem gefecht in ſicherheit zu bringen. Ihr taiſcha Talai, der vor keinen feind von Rußland angeſehen ſein wolte, nachdem er von dem widrigen ausgang der ablaiſchen unternehmungen und von der niederlage ſeiner leute gehöret, ſtellete ſich, als wenn der einfall ohne ſein vorwiſſen geſchehen wäre, und bat durch eine nach Tobolſk geſchikte geſandſchaft um auswekſlung der gefangenen, welches ihm auch zugeſtanden worden.

Wird von den kaſaken überrumpelt.

Die rußiſche und kalmakiſche gefangene werden gegen einander ausgewekſelt.

q) §. 7.

§. 23.

Bei allen dieſen vorteilen war es doch nicht möglich die Kalmaken aus den rußiſchen grenzen zu vertreiben; man hörte vielmehr klagen über klagen, wie ſie mit den Tataren, ſo ſie auf der jagd anträfen, umſprängen; und die tariſche rebellen hatten ſich auch noch nicht zum ziel geleget.

Man ſucht die tariſche rebellen mit güte zu gewinnen.

An die leztere wurde ein ſin-bojarſki aus Tobolſk abgefertiget, der ihnen ihre begangene mißtaten zu gemüt führen, und im fall ſie gutwillig zum kreuz kriechen würden, einen general-pardon verſprechen ſolte. Wegen der Kalmaken aber wurde von Tumen ein bericht an den Zariſchen Hof abgeſtattet, und unter andern gemeldet, daß das feindſälige betragen dieſer völker größten teils daher rühre, daß man ſeit einigen jahren unterlaſſen habe geſandten an ſie zu ſchikken und von ihnen anzunehmen; denn dadurch ſei aller handel und wandel mit ihnen aufgehoben worden r). Auf dieſe vorſtellung erfolgte Ao. 1632 ein Zariſches reſcript, daß man die kalmakiſche geſandten wieder annehmen, und den ehmaligen handel wieder herſtellen, im übrigen aber ſich bemühen ſolte dieſe völker in der güte zum abzug zu bereden: im fall aber die gütliche ermahnungen nichts helfen würden, alsdann ſolte man auch allen ernſt gegen ſie gebrauchen.

Von den Kalmaken wird ein bericht nach Hof abgeſtattet.

Zariſches reſcript hierauf.

---

r) S. oben §. 11.

§. 24.

Nachdem der tumeniſche woiwod Simeon Sherebzow dieſen befehl erhalten, ſo ſchikte er unverzüglich einen ſin-bojarſki nach den benachbarten kalmakiſchen uluſſen ab. Dieſer traf zu allererſt den taiſcha Urluk s) an, der zwar auch im verdacht ſtund, daß er mit denen unter Aſtrachan gehörigen Nogaiern heimliche unterhandlungen zum nachteil Rußlands gepflogen, im übrigen aber an den bisherigen unruhen in

Der taiſcha Ulluk macht friede mit den Rußen.

Sibirien keinen teil genommen, ſondern vielmehr längſt gewünſchet hatte mit einer rußiſchen geſandſchaft beehret zu werden. Er nahm alſo den ſin-bojarſki gütig auf, und ſtellte mit ihm den vorigen handel und wandel und das gute vernehmen mit Rußland wieder aufrecht; worauf er ihn abließ, und ſeine eigene geſandten mit ihm nach Tumen ſchikte, die in ſeinem, ſeiner brüder, und aller derer, ſo es mit ihnen hielten, ihrem namen einen eid ablegten, daß ſie allezeit mit den Rußen in Sibirien in freundſchaft leben wolten. Die kalmakiſche kaufleute, ſo mit den geſandten angekommen waren, fanden einen guten abgang ihrer waare, ſo aber nur in pferden beſtund: und bei ihrer rükreiſe gieng auch eine rußiſche karawane mit ihnen ab.

s) §. 5 (11).

§. 25.

Große revolution in Schina.

In dieſe zeiten fället die große Stats-veränderung in Schina, da der tron der einheimiſchen Regenten umgeſtürzt, und das land einer fremden, vorher in aller welt unbekandten Nation unterworfen worden, deren zuſtand nicht beſſer geweſen als vieler andern ſibiriſchen völker, die ſo leicht unter den gehorſam des Rußiſchen Zepters gebracht worden. Der verlauf dieſer wichtigen begebenheit iſt aller welt bekandt, und die franzöſiſche religions-botſchafter haben uns denſelben aus den ſchineſiſchen geſchichts-büchern getreulich geliefert. Die Akademie der wiſſenſchaften zu St. Peterburg beſizt im Mſct. einen auszug der ſchineſiſchen Geſchicht, in die rußiſche ſprache überſezt, darinn dieſe erſtaunliche revolution nicht vergeſſen worden. Wenn man beide gegen einander hält, ſo findet ſichs, daß ſie aus einer kwelle geſchöpft, indem ſie, auſſer etlichen nebenſachen, ſonſt zimlich genau mit einander überein kommen. Der rußiſche überſezer hat dieſen vorzug, daß er auch die manſhuriſche beſchreibung mit zu raht gezogen, und eine beſſere kentniß der manſhuriſchen völker zu haben ſcheinet: hingegen hat der Franzos eine zierlichere ſchreibart, er bringt die ſache in einem ordentlichen zuſammenhang vor, und meldet die urſachen von dieſer oder jener handlung; welches alles der Ruße vorbei gegangen iſt. Unterdeſſen iſt die ſchuld dieſer ſcheinbaren fehler ihm nicht beizumeſſen: er hat ſich an ſeine urſchrift gehalten, und den geſchmak der ſchineſiſchen ſchreibart unverändert gelaſſen; welche trokken, mager, ohne verbindung, ohne politiſche betrachtungen über die menſchlichen handlungen und derſelben triebfedern.

Schineſiſche geſchichtſchreiber ſind dunkel und unordentlich.

Und fürwahr, man kann nicht läugnen, daß, obgleich die geſchichts-beſchreibung in Schina eine Stats-afaire, und unter der direction eines Reichs-tribunals iſt, dennoch die einrichtung derſelben auf ſchwachen füßen ſtehet. Ich geſtehe, daß ſie ein großes beitragen könte zu aufklärung der aſiatiſchen geſchichten alter und neuer zeiten, wenn es einem Europäer nicht ſo beſchwerlich fiele dieſelbe in ordnung zu bringen; denn es ſind weder die wahre namen der fremden völker, deren dieſe geſchicht meldung tuht, noch die lage ihrer länder genugſam beſtimt: ja ſie bleiben in ihrem eigenen land nicht bei einerlei namen: und man müßte, um aus dieſem labyrinth zu kommen, ein großes regiſter von ländern und ſtädten aufſezen, die zu verſchiedenen zeiten immer andere und andere namen bekommen haben. Doch genug hievon. Wir wollen das merkwürdigſte von dieſer begebenheit aus dem ruſſiſchen auszug entlehnen, und worinn die franzöſiſche nachrichten abgehen, in den anmerkungen melden.

§. 26.

Voriger zuſtand der Manſhuren.

Manſhu war der name eines beſondern ſtammes der weitläuftigen nation, die wir in Sibirien Tunguſen nennen. Der ganze landſtrich zwiſchen dem Amurſtrom und der ſchineſiſchen mauer war nach und nach von dieſen und andern ſtämmen eben desſelben volks, worunter die Dauren und Solonen (16) die vornehmſten ſind, eingenommen worden, einen ſchmalen ſtrich längſt der ſchineſiſchen mauer ausgenommen, der von Mongalen beſezt iſt. Daſelbſt lebten dieſe abkömmlinge der Tunguſen von der viehzucht, mit veränderung ihrer wohnungen, nach art aller ſteppenvölker,

---

(16) Die Dauren (Da-ur, diſſyll.) wohnen in hütten, und leben von der viehzucht: die Solons hingegen wohnen unter gezelten, und gehören eigentlich zur manſhuriſchen nation. In vorigen zeiten haben die Dauren am Amur und den darein fallenden flüßen gewohnet; nunmehr ſind ſie der Solons ihre nachbarn: der fluß Naun (Nonni) macht zwiſchen beiden die grenze.

völker, und wußten anfänglich von keinen andern oberherrn als ihren Aelteſten, welche unter ſtreitigen parteien das Recht ſprachen: zu kriegszeiten aber wurde unter den vereinigten ſtämmen derjenige, zu dem man das gröſte vertrauen hatte, durch einhellige ſtimme zum anführer erwählet. Der ſtamm Manſhu hatte ſeine wohnungen an den grenzen von Leao-tong bei einem berühmten berg (17), welcher zu folge der ſchineſiſchen landbeſchreibung 200 Li, deren zwei eine rußiſche werſte ausmachen, hoch ſein, und 1000 Li im umkreis enthalten ſoll (18). Zu oberſt auf dem berg wird ein ſee unter dem namen Tamun von 80 Li im umkreis angegeben, aus welchem drei namhafte flüße ihren urſprung haben ſollen.

§. 27.

Der Manſhuriſche ſtam̃ komt empor,

Das haupt des ſtammes Manſhu, mit dem geſchlechtsnamen Aiſchin-Gjoro ließ ſich mit dem anfang des 17ten jahrhunderts die luſt ankommen, alle benachbarte ſtämme und völker

und bringt viele völker unter ſeine botmäßigkeit.

unters joch zu bringen. Es war ihrer eine große anzahl (19), und es würde überflüßig ſein, derſelben

ſelben

---

(17) Auf ſchineſiſch, Tſchang-bai-ſchan: auf manſhuriſch, Golmin ſchanjin alin, d. i. der lange weiſſe berg.

(18) Hier haben wir ſchon eine probe von der ſchineſiſchen zuverläßigkeit, in ſonderheit wenn die höhe des berges nach dem perpendikel ſolte angenommen werden.

(19) Die franzöſiſche nachrichten reden nur von ſieben

ben

ſelben namen hieher zu ſezen. Nachdem er damit zu ſtand gekommen, ſo nahm er den titel eines Chans an, gab allen ſeinen neuen untertanen das indigenat, hub die beſondere namen auf, und legte allen miteinander den namen der Manſhuren bei; welches gewiß ein meiſterſtük der regierungskunſt iſt, die man einem ſolchen barbaren nicht hätte zutrauen ſollen. Hierauf gieng er auf die provinz Leao-tong loß, und bemächtigte ſich eines guten teils derſelben (20);

den manſhuriſchen ſtämmen, die nach vielen untereinander geführten kriegen unter ein Haupt vereiniget worden. „Die ſtadt Minguta, oder beſſer „Mingun-ta (ſagen ſie) iſt ein beweis hievon; „denn dieſe beide wörter bedeuten in der manſhuriſchen ſprache ſieben Häupter.„ (V. Du Halde Deſcription de la Chine etc. Tom. I, p. 460, coll. c. T. IV, p. 7). Allein der beweis von Minguta oder Mingun-ta will nicht viel ſagen; denn Mingun bedeutet in der manſhuriſchen und in allen andern tunguſiſchen ſprachen ſeks, und ſieben heiſt Nadan.

(20) Hier iſt der Franzos deutlicher, und meldet die urſache, die den Aiſchin-Gjoro bewogen Leao-tong und Pe-tſcheli feindlicher weis anzugreifen: nemlich die Schineſer hatten ſeinen vater durch verräterei in ihre gewalt bekommen, und ihm laſſen den kopf abſchlagen. Darauf fiel der ſohn in die provinz Leao-tong und eroberte eine ſtadt, ſchrieb aber zugleich an den ſchineſiſchen Monarchen, daß er die ſtadt wieder geben und die waffen niederlegen wolte, wenn ihm genugtuhung geſchehen würde. Der Schineſer wies dieſen brief den Mandarinen, welche aber keine achtung darauf hatten,

taht auch verſchiedene züge gegen das Reich Schina; wodurch er ſich und ſein volk in großes anſehen geſezt, den Schineſern aber furcht und ſchrekken für den Manſhuren eingepräget. Er ſtarb im jahr 1627, und ſeine regierungsjahre heißen in der Geſchichte **Tjen-ming** (21).

§. 28.

Tien-tſong belagert Pe-king,

Sein ſohn und nachfolger, deſſen regierungsjahre **Tjen-tſong** heißen, verfolgte ſein gutes glük, und belagerte Ao. 1629/die hauptſtadt Pe-king, mußte aber davor ab, und ſich zurük nach der provinz Leao-tong ziehen, welche er im jahr 1637 ſich völlig unterwürfig machte, und ſeinen ſiz in der dortigen hauptſtadt Mukden (22) nahm. Dieſe glükliche begebenheit vermochte ihn dahin, daß er einen neuen zeitlauf ſeiner regierungs-jahre anfieng, und ſelbige von beſagter eroberung an **Tſong-te** (23) nennen ließ.

und erobert die provinz Leao-tong.

§. 29.

---

und ihn nicht einmal einer antwort würdigten. Du Halde T. I, p. 460.

(21) In Schina iſt der brauch, daß die regierungsjahre eines jeden Monarchen ihren beſondern namen führen, womit man gemeiniglich den Monarchen ſelber zu nennen pfleget.

(22) Auf ſchineſiſch Schin-dſin d. i. die reſidenz des ruhms. Vormals hieß dieſe ſtadt auf ſchineſiſch Fin-tjen-fu. In Mr. D'Anville ſeinem Atlas heiſt dieſe ſtadt Chin-yang.

(23) Hier geht der franzöſiſche überſezer von dem rußiſchen wieder ab; denn er ſagt, der Chan, deſ-

ſen

§. 29.

Unterdeſſen wurde das königreich Schina durch innerliche uneinigkeit, aufruhr, ſtraßenraub und andere landplagen jämmerlich zerrüttet. Unter allen aufrührern aber war keiner kühner, verſchmizter und glüklicher, als **Li-dſi-tſchin**, ein geweſener ſchreiber der ſtadt Mi-tſchi-chjan, in der provinz Schen-ſi. Dieſer gab vor, er ſei vom Himmel geſandt, ſich des gemeinen beſtens anzunehmen, das volk vom joch zu erlöſen, und die allgemeine unterdrükkung zu rächen. Dadurch unterwarf er ſich viele ſtädte, deren bürger ihm tore und türen öfneten. Er nahm erſtlich den titel Tſchuan-wang an, dergleichen ſonſt nur die prinzen von des Chans familie führen; bald darauf belagerte er den Chan, ſeinen Herrn, in ſeiner reſidenz, und gewann die ſtadt durch verräterei und zaghaftigkeit der einwohner. Hoai-tſong der ſchineſiſche Monarch, da er ſich von jedermann verlaſſen ſah, gieng in ſeinen garten, tödtete ſeine tochter mit einem ſäbelſtreich, und erhenkte ſich an einem baum.

Li-dſi-tſchin wird aus einem gemeinen ſchreiber ein ſtraßenräuber:

er bekomt Peking ein:

§. 30.

Alles beugete ſich vor dem tirannen, und jedermann erkannte ihn vor den Monarchen von Schina, auſſer **Uſangui**, welcher damals in der pro-

Uſangui verfolgt und ſchlägt ihn.

ſen regierungs-jahre wir Tjen-tſong genannt haben, ſei Ao. Chr. 1635 geſtorben, und der name Tſong-te gehöre vor ſeinen ſohn, der ihm in der regierung nachgefolget. **Du Halde T. I, p. 464.**

vinz Leao-tong mit einem mächtigen kriegsheer gegen die Manſhuren ſtund. Dieſer ſah wol, daß er beiden feinden zugleich nicht gewakſen war; aber die gegenwärtige noht ſeines vaterlands überwog bei weitem die betrachtung der künftigen gefahr; und alſo erwählte er aus zweien übeln das geringſte, machte mit den Manſhuren friede, und ſchloß ſogar, gegen verſprechung eines anſehnlichen ſtük landes, mit ihnen eine allianz. Nachdem er ſich nun mit den Manſhuren vereiniget, ſo gieng er auf den räuber los, und ließ überall ausſtreuen, daß er mit der ganzen manſhuriſchen Macht ankäme (24); war auch ſo glüklich, daß er gleich im anfang eine gegen ihn ausgeſchikte rebelliſche partei ſchlug, und alle ſtädte bis Pe-king faſt ohne ſchwertſchlag gewann. Li-dſi-tſchin hielt ſich in der reſidenz nicht ſicher genug; daher plünderte er den pallaſt, ſtekte ihn mit feuer an, und begab ſich eilends auf die flucht, auf welcher ihn Uſangui verfolgte, und in der provinz Schen-ſi, mit zerſtreuung ſeines ganzen anhangs, einen vollkommenen ſieg über ihn erhielt. Nach dieſem hat Li-dſi-tſchin in den ſüdlichen provinzen von Schina noch einige jahre eine anſehnliche rolle geſpielet, und ſich daſelbſt vor Chan aufgeführet, bis endlich Uſangui gelegenheit gefunden ihm das garaus zu machen, und ſelbſt als Chan von dem ſüdlichen Schina deſſen ſtelle einzunehmen.

---

(24) Um dieſes vorgeben deſto eher glauben zu machen, melden einige geſchichtbücher, daß der manſhuriſche Chan den Uſangui beredet habe, ſeinen Schineſern die haare nach manſhuriſcher manier ſcheren zu laſſen; welches vor die in ihre haare verliebte Schineſer ſo ein wichtiger punkt war, daß viele lieber ihr leben als ihre haare ließen.

Uſangui nimt den titel eines Chans an in den ſüdlichen provinzen von Schina.

§. 31.

Hingegen hielten die Manſhuren in die von den rebellen verlaſſene hauptſtadt Pe-king ihren einzug, und ihr Chan folgte der hauptarmee mit dem reſt ſeines volks nach, als er unterwegs, ehe er noch Pe-king erreichen konte, ſtarb. Alſo wurde Schi-dſu, ſein ſohn, ein kind von ſeks jahren Ao. 1644 auf den ſchineſiſchen tron erhoben, und ihm, oder vielmehr ſeiner regierung, der name Schun-tſchi beigeleget. Er iſt der ſtifter des manſhuriſchen Regenten-ſtamms, welcher noch heutiges tages in Schina unter dem namen Tai-tſing herrſchet.

Schun-tſchi beſteiget den ſchineſiſchen tron.

§. 32.

Dieſe merkwürdige Statsveränderung in Schina iſt in Sibirien bald kund worden, und die archiv-ſchriften der ſibiriſchen ſtädte gedenken derſelben bei verſchiedener gelegenheit. Damals als Tjen-tſong mit einer armee vor Peking rükte, erſchallete das gerücht hievon erſtlich unter den Mongalen und Kirgiſen, von welchen es immer weiter lief, und zu den Tataren der gebiete Kuſnezk und Kraſnojarſk durchdrung. Man breitete allenthalben fürchterliche dinge aus; es hieß, der manſhuriſche Chan hätte ſich vorgenommen, nach der eroberung von

Sibiriſche nachrichten von der Statsveränderung in Schina.

Schina auch die Mongalen unters joch zu bringen: Altin-Chan ware vor ſeine freiheit ſehr beſorget, er habe ſeine ſteppen verlaſſen, und wirklich den anfang gemacht zu den Kirgiſen überzuziehen; und den rußiſchen grenzen ſtehe nicht weniger unruhe bevor. Jedoch haben die Rußen vor allen dieſen ſchrekbildern ſich wenig gefürchtet, und ſind getroſt fortgefahren ihre waffen gegen Süden und Oſten, bis an die manſhuriſche grenzen, immer weiter auszubreiten. In den nachrichten aus Kraſnojarſk wird der manſhuriſche Chan Dutſchun-Chan, und in den kuſnezkiſchen Tſchagir-Chan genannt (25).

---

(25) Die urſachen dieſer benennungen ſind ſchwer zu erraten. Wenn mutmaßungen gelten, ſo könte man warſcheinlich ſagen, daß die Mongalen, weil ſie den wahren namen des manſhuriſchen Chans nicht gewußt, ihn nach gutdünken, teils Dutſchun-Chan, andere Tſchagir-Chan, von den völkern Dutſcheri und Tſchagari, die beſagter Chan überwunden, genannt haben. Die Tſchagari waren Mongalen, des Altin-Chans untertanen; von den Dutſcheri werden wir im verfolg dieſer geſchicht gelegenheit haben ein mehreres anzuführen.

Sibiriſcher Geſchichte

Drittes Buch.

Drittes Hauptſtück.

Tunguſiſche unruhen: Uneinigkeit der ſtädte Jeniſeiſk und Kraſnojarſk: Chripunow wird mit einem großen kommando abgefertiget ſilbererz zu ſuchen: die Buräten an der Oka tuhn den Rußen viel widerſtand, und ergeben ſich zulezt: Brazkoi oſtrog wird gebauet: Erſte fahrten nach dem Lena-ſtrom auf den flüßen Ilim und Idirma: Anfang der ſtadt Ilimſk und des oſtrogs Uſt-kut: Tunguſen an der obern Lena werden zinsbar gemacht: Scharfes gefecht mit den Leniſchen Buräten: Tuturſkoi oſtrog wird gebauet: die Jakuten werden unter contribution geſezt, und Jakuzkoi oſtrog gebauet: die mangaſeiſche kaſaken kommen auf einem andern

dern weg zu den Jakuten, und geraten mit den jeniſeiſchen in ſtreit: von den ſibiriſchen wildſchüzen, und ihren verdienſten.

§. 1.

In den lezt vorher gegangenen beiden hauptſtükken haben wir die vorfalle des weſtlichen Sibiriens vom jahr 1621 bis 1632 vorgetragen. Nun folgen wir wieder den Ruſſen in ihren hauptzügen, d. i. in ihren neuen entdekkungen und eroberungen in dem öſtlichen Sibirien. Wir haben ſchon gemeldet, daß ein groſſer teil Tunguſen von den Jeniſejern unter Ruſſiſchen gehorſam gebracht worden, und daß man drei oder vier jahre vor ihnen friede gehabt t). Aber Ao. 1624 zog ſich wieder ein kleines ungewitter auf. Ein unterhauptmann (26) der ſtrelzen, namens Sawin, wurde in dieſem jahr von Jeniſeiſk nach der Tunguſka abgefertiget, den tribut gewöhnlicher maßen einzunehmen. Er war an einen ort gekommen, wo die kaſaken gemeiniglich zu fiſchen pflegten, und wo nicht lange hernach der oſtrog Rybenſkoi (27) gebauet worden, als er unvermutet von des tunguſiſchen knäſez Taſſei v) ſeinen leuten überfallen, und ein teil

Sawin wird von den Tunguſen plözlich überfallen.

---

(26) Pätideſätnik. S. oben 2, 3, 39 (74).

(27) Dieſer oſtrog ligt auf dem nordlichen ufer der Tunguſka, 90 werſte von derſelben mündung, und von Jeniſeiſk 156 werſte.

teil ſeiner kaſaken in der geſchwindigkeit niedergemacht wurde. Die übrigen verbargen ſich mit ihrem anführer in einer hütte, wo ſie ſeks tage bis zum abzug der aufrührer aushalten mußten.

t) S. oben 2, 3, 12. v) ibid. (57).

§. 2.

Im folgenden frühling wurde der ataman Waſilei Tumenez x) mit 25 mann beordert den knäſez Taſſei mit ſeinem volk wieder zum gehorſam zu bringen. Der fluß, woran dieſer knäſez wohnete, hatte damals noch keinen eigenen namen, ſondern wurde ſchlechtweg Birja benamet, welches wort in der tunguſiſchen ſprache überhaupt einen fluß bedeutet. Jezt heißt er Taſſejewa bis dahin, wo aus Süden ein bach Uſſolka (28) einfallet. Von dort weiter aufwerts wird er Tſchuma, und wo er ſeinen kwellen näher iſt, Uda genannt. Waſilei Tumenez fuhr mit ſeinen kaſaken den fluß aufwerts, bis er auf der Tſchuma zu einem groſſen waſſerfall kam, wo er mühe hatte die fahrzeuge aufzuziehen. Der fluß war daſelbſt zwiſchen den klippen nur einen halben bogenſchuß breit, und zu beiden ſeiten ſtark mit waldung bewakſen. Hier wurde er auf einmal von den Tunguſen überfallen,

Waſilei Tumenez bekomt befehl den aufruhr zu ſtillen.

Er wird mit verluſt zurük getrieben.

---

(28) Der alte und eigentliche name dieſes bachs iſt Manſa: die Ruſſen haben denſelben in Uſſolka verwandelt, nachdem ſie ein par ſalzkwellen an deſſen ufer entdeklet. Von der mündung der Uſſolka bis an die mündung der Taſſejewa werden 58 werſte gerechnet.

len, welche ihn zwangen ſich vom ufer zu entfernen, und mitten auf dem fluß vor anker zu legen. Er ließ ſie durch einen dolmetſch ihres ehemals geleiſteten eides der treue erinnern, bekam aber keine antwort: vier kaſaken wurden erſchoſſen, und der fünfte hart verwundet. Dieſer verluſt brachte die kaſaken zu dem entſchluß ſich zurük zu begeben; da ſie dann noch eine gute weile von feindlichen pfeilen begleitet wurden.

---

x) Dieſes atamans Waſilei Tumenez iſt oben gedacht, 2, 2, 31.

§. 3.

Streit zwiſchen dem woiwoden zu Jeniſeiſk, und dem ataman der kaſaken.

Ein anderer ataman Waſilei Alexejew war inmittelſt der tributs-einnahme wegen zu den Tunguſen am Pit-fluß den Jeniſei abwerts geſchikket, deren er etliche, ich weiß nicht aus was für urſachen, umbrachte, und andere gefangen nahm. Der woiwod zu Jeniſeiſk Andrei Oſchanin hielt dieſe taht, wie billich, vor ein ſtrafbares vergehen, und vor einen eingriff in ſeine gerichtbarkeit, und die ganze ſtadt geriet darüber in zwieſpalt, der in einen öffentlichen krieg zwiſchen beiden parteien ausbrach. Der ataman hatte alle kaſaken auf ſeiner ſeite, und der woiwod wäre allem anſehen nach zu kurz gekommen, wenn nicht, zu rechter zeit ein kommando aus Tobolſk angekommen wäre, welches dem woiwoden zufiel. Alexejew und zehen ſeiner eifrigſten anhänger wurden nach Tobolſk geſchikt, daſelbſt wegen ihres verbrechens abgeſtraft zu werden, und die andern bekamen ihre ſtrafe zu Jeniſeiſk.

§. 4.

Eben dieſer ataman Waſilei Alexejew war kurz vorher nach den obern gegenden der Tunguſka geſchikt worden, einen verſuch zu tuhn, ob er die daſelbſt wohnende Buräten könte zinsbar machen, welches geſchäft aber wegen der tunguſiſchen unruhen damals den krebsgang genommen. Inzwiſchen war dieſes ein werk von großer erheblichkeit, und die Jeniſejer ſchliefen darüber nicht ein: ſie kommandirten Ao. 1627 an ſtatt des abgeſezten atamans Alexejew einen namens Maxim Perfiriew, einen muntern und geſchikten mann, und gaben ihm 40 kaſaken mit, einen neuen verſuch auf die Buräten zu wagen. Dieſer war der erſte, der auf der Tunguſka die mündung des Ilim-flußes erreichte, und ſo wol daſelbſt als weiter aufwerts bis an die porogen oder burätiſche waſſerfälle die Tunguſen auf tribut ſezte. Er fuhr bis zu dem ſchamaniſchen großen waſſerfall (29), alwo er für ſich und ſeine

Perfiriew komt bis an die burätiſche waſſerfälle, und macht unterwegs die Tunguſen zinsbar.

---

(29) Er hat den namen von einem ſchaman oder tunguſiſchen gözenpfaffen, welcher vorzeiten dieſem waſſerfall gegenüber gewohnet hat. Er iſt ſeks werſte lang; allein das waſſer rauſchet ſo ſchnell über ihn her, daß die ganze fahrt in einer halben ſtunde vorbei iſt. Der grund iſt ein lauterer felſen, der in geſtalt unzählicher türme oder baſtionen ſich über dem waßer erhebet; an dieſen ſo genannten türmen zerbrechen ſich die wellen mit einem

ſeine mannſchaft einige winterhütten bauen, immittelſt aber die beſchaffenheit des ſchamaniſchen und der übrigen waſſerfälle, die er noch vor ſich hatte, fleißig unterſuchen ließ. Er ſelbſt gieng zu land weiter aufwerts bis an die wohnungen der Buräten, welche er zwar damals noch nicht gewinnen konte, jedoch aber von den dort herum ſich aufhaltenden Tunguſen eine ſehr beträchtliche contribution erpreßete, welche er im folgenden frühling Ao. 1628 mit ſich nach Jeniſeiſk brachte.

§. 5.

Er wird unterwegs von den Tunguſen angegriffen.

Ehe er daſelbſt anlangete, mußte er unterwegs eben dieſelbe gefahr ausſtehen, welche viertehalb jahre zuvor der unterhauptmann Sawin an eben denſelben ort und von eben demſelben feind, den Tunguſen, ausgeſtanden hatte. Er und zehen mann ſeines gefolgs wurden verwundet, und einer blieb auf dem plaz, ſo daß Perfiriew mit genauer noht ſich von ihnen abziehen und die tributs-kaſſa in ſicherheit bringen konte. Dieſe wiederholte feindſäligkeit gab anlaß, daß gleich nach des atamans ankunft ein ſotnik (30), Peter Beketow mit einer partei kaſaken ausgeſchikt wurde, an demſelben ort, wo beide male der anfall geſchehen, einen oſtrog zu bauen. Das iſt eben der oſtrog Rybenſkoi, von welchem oben y)

Peter Beketow bauet Rybenſkoi oſtrog.

einem ſo ſtarken geräuſch, daß man ſein eigenes wort nicht hören kann. Kurz dieſer waſſerfall hat ein fürchterlich-ſchönes ausſehen. Von der mündung des Jlim flußes aufwerts zum ſchamaniſchen waſſerfall zählet man 80 werſte.

(30) Hauptmann über hundert mann.

meldung geſchehen. Er führet den namen mit der taht, weil der fluß, der daſelbſt wegen der vielen inſeln in kleinere arme zerteilet wird, zur fiſcherei ſehr bekwem iſt; und die inſeln ſind wegen des vorteilhaften akkerbaues auch nicht zu verachten. Der anfang dieſes oſtrogs fället in das jahr 7136 (1628).

f) §. 1.

§. 6.

Beketow befähret die waſſerfälle der Angara.

Kaum war Beketow damit zu ſtand gekommen, als er ſeinen nach den Buräten beſtimten feldzug mit 30 mann weiter fortſezte. Er brachte es ſchon weiter als Perfiriew; denn er befuhr alle waſſerfälle, jedoch nur mit kleinen ſtrugen oder kaiuken, deren er zwo mit ſich nahm, und die größere fahrzeuge bei der mündung des Jlimfluſſes nachließ. Gleichwie Beketow der erſte unter allen Rußen war, der ſich unterſtund die berühmte buratiſche porogen zu befahren, alſo war er auch der erſte, der den tribut ſeiner verwegenheit bezahlen mußte. An dem mitlern oder dritten waſſerfall, der der gefährlichſte iſt, und wegen ſeines hohen abfalls Padun (31) genannt wird,

(31) Dieſer porog oder waſſerfall beſtehet aus drei bänken oder abſäzen, (auf rußiſch ſalawki) davon die unterſte bank von der mitlern 300, und dieſe von der oberſten 200 faden weit entfernet iſt; und alſo macht der ganze Padun eine rußiſche werſte aus. Der ſchuß des waſſers iſt nach dem zeugniß der lotſen von der unterſten bank $1\frac{1}{2}$, von der mitlern

wird, zerſcheiterte die kajuke, das proviant gieng verloren, und es war ein unverhoftes glük, daß kein menſch dabei umkam. Nichts deſto weniger ſezte Beketow ſeine reiſe mit einer kajuke fort, und kam zu den Buräten am Oka-fluß, von welchen er den erſten tribut empfieng. Dieſen und den von den Tunguſen geſamleten jaſſak brachte er im frühling des jahrs 7137 (1620) glüklich nach Jeniſeiſk, alwo die einkünfte deſſelben jahrs ſich auf hundert und etliche ſiebzig ſorok (zimmer) zobel beliefen, das übrige pelzwerk ungerechnet.

Einkünfte der ſtadt Jeniſeiſk an pelzwerk.

§. 7.

Mitler weile da dieſes vorgieng, gerieten die beide ſtädte Jeniſeiſk und Kraſnojarſk an einander; an welcher zwiſtigkeit aber die erſtere nicht ſo viel ſchuld zu haben ſcheinet als die leztere, deren betragen ſo unvernünftig, ſo lieblos, ſo feindſälig herauskomt, daß es einen neuen beweis von der bosheit, von der halsſtarrigkeit und von der rachbegierde des menſchlichen herzens abgeben könte, wenn ſich iemand finden ſolte, der deſſen etwa noch nicht genugſam überzeuget wäre.

---

mitlern $1\frac{1}{2}$, und von der oberſten 1 faden. Wenn es glüklich gehet, ſo iſt die ganze fahrt in 5 minuten vollendet. Das waſſer iſt im ſommer manchmal ſo ſeucht, daß es kaum eine arſchin tief durch die tore wodurch die ſchiffe notwendig paſſiren müſſen, fortſchießt. Daher pflegen die fahrzeuge bei dieſem waſſerfall gemeiniglich ausgeladen zu werden. Das anſehen deſſelben iſt faſt, als wenn eine ganze ſtadt bis an die dächer unter waſſer ſtünde.

Uneinigkeit zwiſchen den ſtädten Jeniſeiſk und Kraſnojarſk.

Die ſtadt Kraſnojarſk komt aus eigenſinn in die äußerſte hungersnoht.

Iwan Kolzow wird erſchlagen.

re. Die veranlaſſung darzu war folgende: Bei erbauung der ſtadt Kraſnojarſk war verordnet, daß der vorrat an proviant, womit die dortige beſazung von Tobolſk aus mußte verſorget werden, durch die jeniſeiſkiſche beſazung von Makowſkoi oſtrog über land nach Jeniſeiſk, und von dort weiter zu waſſer nach Kraſnojarſk geliefert werden ſolte. Die Jeniſeiſchen wurden endlich darüber verdrießlich, und weigerten ſich ſolchen frondienſten noch länger ſich unterzuziehen; ſie, deren ſtadt wegen vieler und weiter verſchikkungen der kaſaken von volk ohnedem faſt ganz entblößt wäre. Dagegen verließen ſich die zu Kraſnojarſk auf ihr Recht und auf die ergangene befehle, ſo daß, obgleich der für ſie beſtimte vorrat zu Makowſkoi und zu Jeniſeiſk fertig lag, ſie demſelben doch nicht entgegen gehen, ſondern nach der bekandten fabel, lieber in die äußerſte hungersnoht geraten, als ihre hände und füße zum arbeiten daran ſtrekken wolten; wodurch dann wirklich geſchah, daß viele in ſchwere ſkorbutiſche krankheiten verfielen, und andere eines jämmerlichen todes ſturben. Im frühling des jahrs 1629 war die noht ſchon ſo groß, daß das volk ganz zur verzweiflung gebracht wurde. Zum unglük mußte ſichs treffen, daß der ataman Iwan Kolzow, deſſen verdienſte wir anderweit berühret haben z), von Tobolſk über Jeniſeiſk mit geld zur bezahlung des kaſaken-ſoldes zurük kam. Dieſen fielen ſie an als die ergrimten hunde, warfen ihm vor, daß er in beſorgung des proviant-transports nachläßig geweſen wäre, ſchlugen ihn auf öffentlichem markt todt, und warfen ſeinen körper in die Katſcha.

x) 2, 3, 19.

§. 8.

Die Kraſnojariſche kaſaken gehen mit unglük ſchwanger:

Darauf rotteten ſich 50 mann zuſammen, welche dem woiwoden Dubenſkoi anlagen, ihnen einen befehl zu geben, daß ſie längſt der Tunguſka gegen die Buräten zu felde ziehen, vorher aber nach Jeniſeiſk gehen dürften, um daſelbſt das zu dieſer reiſe nötige proviant zu empfangen. Wie ihnen ſolches zugeſtanden ward, ſo kam bald zu Jeniſeiſk durch die dortige bauren, die es mit ihnen hielten, ihre wahre geſinnung an den tag, daß ſie nemlich ſich an dem jeniſeiſkiſchen woiwoden rächen, denſelben, und alles was ſich ihnen widerſezen würde, erwürgen, die ſtadt ausplündern, zu Makowſkoi ein gleiches tuhn, und längſt dem Ob über Bereſow nach Rußland entfliehen wolten. Wie demnach die kraſnoiariſche kaſaken angeſtiegen kamen, ſo war der woiwod zu Jeniſeiſk auf ſeiner hut; er ließ ihrer nur etliche wenige in die ſtadt, unter welchen er die rädelsführer dieſes aufruhrs in gefängliche haft nehmen ließ.

werden in verhaft gebracht.

§. 9.

Die ſtadt Kraſnojarſk lauft gefahr in einen ſchlechten oſtrog verwandelt zu werden.

Die ſtadt Kraſnojarſk aber hätte bald das vergehen ihrer kaſaken mit ihrem eigenen untergang gebüßet. Die Jeniſeiſchen kamen mit ihren klagen nach Moſkau: ſie ſtelleten vor, der nuzen, den dieſe ſtadt einbrächte, wäre von keiner erheblichkeit; und was die kraſnoiariſche beſazung jezo tähte, das wäre vorher alles mit beſſerm erfolg von Jeniſeiſk beſtritten worden. Auf dieſe vorſtellung kam wirklich ein befehl aus Moſkau, die noch übrige kaſaken von dort nach Tomſk und Jeniſeiſk zu verlegen, und den ort, nach art der kleinen oſtroge Makowſkoi und Meleſkoi mit einer jährlich abwekſlenden beſazung von Jeniſeiſk aus zu verſehen: es wurde auch bereits der anfang gemacht dieſen befehl in die erfüllung zu bringen: allein die tomſkiſche woiwoden, als damalige oberaufſeher dieſer beiden städte waren nicht ſo wie die Jeniſeier, von haß und eigennuz, den gemeinen triebfedern der ungerechten handlungen der menſchen, eingenommen, und ſehen wol ein, daß wegen der Kirgiſen und benachbarten Mongalen eine grenzſtadt in dieſen gegenden unentberlich wäre. Daher vermittelten ſie die ſache dahin, daß Kraſnoiarſk bald wieder in den vorigen zuſtand geſezt wurde.

§. 10.

Und was die verloffene kraſnojariſche kaſaken betrift, weil ſie einmal den vorwand eines feldzugs gegen die Buräten gebraucht hatten, ſo mußten ſie wort halten. Hiebei dient zu wiſſen, daß der ehmalige woiwod zu Jeniſeiſk Jakow Chripunow a) zu einer ganz beſondern expedition nach dem land der Buräten beſtimt geweſen, und um dieſelbe zeit ſich ſchon unterwegs auf der Tunguſka befand: dannenhero wurden ihm die kraſnojariſche meutmacher nachgeſchikt, wel-

Die kraſnojariſche meutma-

Aber werden dem Chripunow nachgeſchikt:

Sie keren wieder zurük nach Jeniſeiſk.

welche ihn auch einholeten und mit ihm weiter fortzogen. Allein der geiſt der unruhe hatte ſich einmal dieſer leute bemächtiget, daß ſie auch bei Chripunow nicht aushalten konten, ſondern ihn jenſeit der müdung der Oka verließen, und nach Jeniſeiſk zurük eilten. Sie brachten 46 burätiſche ſklaven an weibern, dirnen und kleinen kindern mit, welche ihnen aber alle abgenommen wurden, weil es in Sibirien verboten iſt aus untertanen ſklaven zu machen; die burätiſche nation aber, da ſie dem Beketow tribut bezahlet, vor wirkliche untertanen des Rußiſchen Reichs angeſehen wurden.

a) 2, 3, 15.

§. 11.

Urſache der Chripunowiſchen expedition.

Was die abfertigung des Chripunows anbelangt, ſo war damit was wichtiges abgezielet, wenn man die wichtigkeit einer ſache nicht nach dem ausgang, ſondern nach dem vorſaz, es mag nun ſolcher aus einem wirklichen, oder eingebildeten grund herrühren, beurteilen will. Es hatten nemlich die Rußen bei den Burätеn ſilber angetroffen, dergleichen metall ſie ſonſt bei den wilden völkern zu ſehen nicht gewohnt waren. Daher bildeten ſie ſich ein, ſolches müße wol in ihrem land wakſen; und dieſe einbildung war ſo fruchtbar, daß ſie alle die anſtalten zu der chripunowiſchen expedition hervor brachte. (32).

§. 12.

---

(32) Die Buräten bekamen ihr ſilber durch den handel mit den Mongalen, und dieſe hinwiederum von

§. 10.

Chripunows aufführung unterwegs,

und ſeines ſchwagers Wojeikow.

Er reiſete im frühling 7136, (1628) von Tobolſk ab, und überwinterte zu Jeniſeiſk. Unterwegs auf dem Ob unweit Narim ſtieß ihm eine geſellſchaft freibeuter (wildſchüzen) auf, die mit koſtbarem pelzwerk nach Rußland zurük zu reiſen gedachten. Daſſelbe wurde für eine gute priſe erkläret, und die beraubten ſchäzten ſich noch glüklich, daß ſie ihre zobel von den kaſaken vor baar geld auslöſen durften. Währendem winterlager ſchikte er ſeiner frauen bruder Nikita Wojeikow mit zwölf mann kaſaken voraus, zu ſehen, ob nicht vieleicht ſchon an der Tunguſka ſilbererzt mögte anzutreffen ſein. Was hierüber für klagen entſtanden, iſt nicht nötig anzuführen. Wojeikow kam zurük, ohne was ausgerichtet zu haben; und Chripunow ſezte im frühling des jahrs 1629 mit 20 fahrzeugen ſeine reiſe weiter fort bis zur mündung des Ilim-flußes. Daſelbſt ließ er zwanzig mann zu bewahrung der fahrzeuge, 30 andere ſchikte er nach der Lena neue entdekkungen und eroberungen zu machen; er ſelbſt aber mit dem reſt gieng zu land die Angara (33) auf-

---

von den ſchineſiſchen untertanen. Die Buräten zieren nach art einiger andern orientaliſchen völker ihre köcher, ſättel und zäume mit ſilber aus. Es wird zu ganz dünnem blech geſchlagen, auf kreuzweis eingekerbte eiſerne platten gelegt, und alsdann in das rauhe eiſen eingehämmert, wovon ſolches das anſehen des ſilbers bekomt.

(33) Iſt der burätiſche name des flußes, den wir bishero Tunguſka genannt haben. Es iſt zu mer-

Chripünow ſchlägt ſich mit den Buräten,

werts, und kam mit den Buräten an der Oka in ein ſcharmüzel, von deſſen ausgang weiter nichts gemeldet wird, als daß er obgeſieget habe. Es muß aber der vorteil davon nicht gar groß geweſen ſein, weil alle ſeine übrige projekte, die er noch auszuführen gedachte, dadurch vernichtet worden. Denn an ſtatt den Baikal zu befahren und die Mongalen aufzuſuchen, wie ſein erſter vorſaz geweſen, kerete er wieder zurük nach ſeinen bei dem Ilim gelaſſenen fahrzeugen, alwo er ſich legte, und des aufſtehens vergaß. Er war ein mann, den man noch wol gebrauchen konte; denn er bezeigte munterkeit, fleiß und ſorgfalt genug in ausführung der ihm anvertrauten geſchäfte. Nach ſeinem tod zerfiel das ganze werk, und das volk, ſo aus verſchiedenen ſtädten Sibiriens zuſammen gebracht war, verlief ſich ein jeder in ſeine heimat. Diejenige, ſo nach Jeniſeiſk zurük kereten, brachten 21 burätiſche ſklaven, meiſt weibervolk mit, welche ihnen aber eben ſo, wie vorher den kraſnoiariſchen kaſaken, und aus eben der urſache abgenommen worden.

zieht ſich zurük und ſtirbt.

§. 13.

Der wahre bewegungs-grund des leutſäligen verfahrens gegen die Buräten war, daß man ſie wegen

---

ken, daß der name Angara vorzeiten nur bis an die porogen und an die mündung des Okafluß gieng; das übrige von dieſem ſtrom nennten die Rußen Tunguſka. Heutiges tags aber geht der name Angara weiter, nemlich bis zur mündung des Ilim-flußes, und das übrige bis zur vereinigung mit dem Jeniſei heißet Tunguſka.

Man ſucht die Buräten mit glimpf zu gewinnen.

wegen ihres vermeinten reichtums, ihrer eingebildeten Macht und tapferkeit mit glimpf gewinnen wolte. Den erſten verſuch machte man mit zween gefangenen, die unter begleitung zweier kaſaken wieder zurük in ihre heimat gelaſſen, und an ihre verwandten ausgeliefert werden ſolten. Allein die Buräten verſtunden unrecht (34), und ſchlugen den einen kaſaken todt (35); den andern aber ſchikten ſie mit beraubung alles des ſeinigen nakt und bloß nach haus. Darauf wurde der ataman Maxim Perfiriew *b*) mit 30 kaſaken und zwo kleinen kanonen abgefertiget: es wurden ihm gleicher geſtalt etliche burätiſche gefangene mitgegeben, aber anbei befohlen an der mündung des Oka-flußes einen oſtrog zu bauen, um ſeiner unterhandlung deſto mehr nachdruk zu geben. Wie dieſer unter den ſchamaniſchen waſſerfall kam, ſo ließ er die fahrzeuge mit aller gerätſchaft unter der aufſicht von 15 mann, und mit den andern 15 ſezte er die reiſe zu land fort, gab ſeine gefangene gehöriger

---

(34) Die gefangene wurden mit dem beding zurük gegeben, daß an ihrer ſtelle zween andere Buräten als geiſel zum unterpfand ihrer treue ſolten genommen werden. Solches mogte wol den Buräten nicht anſtändig geweſen ſein, weil ein preſent von dieſer art doch allemal auf ihre unterwerfung abzielete.

(35) Sein name hieß Wichor Sawin. Von ihm hat ein bach, der hart unter dem ſo genannten Dolgoi Porog (langen waſſerfall) von der rechten ſeite in die Angara fället, und alwo dieſer todtſchlag geſchehen, den namen Wichorewka bekommen, welchen ſonſt die Tunguſen Gea nennen.

orten ab, und bekam davor 15 ſtük zobel zum preſent, welche er als jaſſak annahm, und damit zurük kehrete, ohne den bau des abgezielten oſtrogs zu bewerkſtelligen. Er ſchrieb vielmehr nach Jeniſeiſk, daß er mit ſeinen 15 mann ſich nicht getrauete den bau anzufangen, und daß hierzu eine ſtärkere mannſchaft erfordert würde.

b) §. 4.

§. 14.

Es wurden alſo noch 50 mann aufgebracht, und Ao. 1631 unter der anführung zweier kaſakiſchen officiers nachgeſchikt, den bau des beſtimten oſtrogs anzufangen, und hernach daſelbſt zur beſazung zu bleiben. Und alſo wurde der oſtrog zu ſtand gebracht, und bekam den namen Brazkoi, von den Burǎten, unter welchen er gebauet war. So lang Perfiriew noch zugegen war, ſo waren die Burǎten geſchmeidig, und einige der vornehmſten verſprachen gehorſam und tribut. So bald aber Perfiriew den rükken kehrete, ſo verbanden ſich die Burǎten ſamt den Tunguſen, den Rußen hinfüro keinen tribut mehr zu bezahlen. Jenen ſchmerzete es allermeiſt, daß, da ſie vorher unter den benachbarten Tunguſen geherſchet, und von ihnen tribut empfangen hatten, ſie nunmehr ſelbſt knechte werden, und andern tribut bezahlen ſolten. Sie wolten auch durchaus nicht den namen haben, als wann ſie ſich ſchon vorher an die Rußen ergeben, oder ihnen tribut bezahlet hätten; und da man ihnen das exempel des Perfiriews vorhielt, ſo gaben ſie

Brazkoi oſtrog wird gebauet.

ſie zur antwort, daß ſie unter 15 kaſaken 15 zobel ausgeteilet hätten, nicht als jaſſak, ſondern zur dankbarkeit vor die loßlaſſung ihrer gefangenen. Kurz, ſie ließen dem Moſkwitinow, einem von den vorgedachten rußiſchen officiers, andeuten, daß er ſich ja nicht unterſtehen ſolte hinfüro von ihnen oder ihren alliirten, den Tunguſen, tribut zu fordern; widrigenfals würden ſie den Rußen ſo viel ſchaden zufügen als ſie nur könten, und alle, die ihnen unter die hände kämen, niedermachen.

Die Buräten empören ſich.

§. 15.

Solches wurde nach Jeniſeiſk berichtet, und die Jeniſejer wolten ihren einmal angenommenen grundſaz, den Buräten mit glimpf zu begegnen, nicht ſogleich verlaſſen, ſondern ſuchten die aufgebrachte gemüter durch loslaſſung mehrer gefangenen und durch geſchenke an die häupter des volks zu beſänftigen; wodurch aber dieſe noch troziger wurden, und die rußiſche gelindigkeit vor eine zaghaftigkeit auslegten. In der taht waren die Jeniſeier zur ſelben zeit nicht im ſtand den burätiſchen übermut zu dämpfen; und die Tomſker, welche ihnen Ao. 1633. 50 kaſaken unter anführung eines atamans Dimitrei Kopylow zu hülfe ſchikten, nahmen ihre mannſchaft zurük, ehe ſie noch an dem beſtimten ort angelanget war. Es giengen alſo ein par jahre vorüber, ehe ſie 60 mann zuſammen bringen, und dieſelbe nach Brazkoi oſtrog abfertigen konten; und dieſe waren unglüklicher als alle ihre mitbrüder, ſo vorher zu dieſem hartnäkkigen volk geſandt waren: denn

Dunaiew mit 52 kaſaken wird von den Buräten erſchlagen.

Ao. 1635 lief die zeitung zu Jeniſeiſk ein, daß Dunaiew, ihr anführer, mit 52 mann von den Buräten erſchlagen ſei, und daß ſich dieſe auch des gewehrs, und des pulvers und bleies der erſchlagenen bemächtiget hätten.

§. 16.

Die Buräten werden unters joch gebracht.

Dieſer beträchtliche verluſt ſchrekte die Jeniſeier ſo wenig ab, daß er ſie noch vielmehr aufmunterte. Sie ſchikten noch in demſelben jahr 100 mann kaſaken unter anführung eines Niklas Radukowſki nach Brazkoi oſtrog, der die Buräten auch wirklich zu paren trieb, und der Ruſſiſchen herrſchaft von neuem unterwarf. Im folgenden jahr gieng die contributions-einnahme gut von ſtatten, und im jahr 1637 ſezte der kaſaken-hauptmann Waſilei Tſchermenin einige weiter aufwerts an der Angara bis an den bach Uda wonhafte Buräten und Tunguſen auf tribut; welche zwar im folgenden jahr ſich des gehorſams wieder entziehen wolten, und ſich mit denen des tributs wegen abgefertigten kaſaken wakker herum ſchlugen; aber doch Ao. 1639 von einem ſin-bojarſki Ilja Barlow durch gute worte ſich wieder beſänftigen ließen, und ein par zimmer zobel zum tribut hergaben. Und ſo hat ſich nach und nach der diſtrikt des oſtrogs Brazkoi von dem bach Wichorewka c), die Angara aufwerts, bis an den bach Uda erweitert; welches eine länge von 384 werſten ausmacht.

Weite des gebiets des oſtrogs Brazkoi.

---

c) §. 13.

§. 17.

§. 17.

Mitlerweile da man mit den Burӓten an der Angara und Oka beſchӓftiget war, feierte man zu Jeniſeiſk nicht, auch die am Jlim wohnende Tunguſen vollends unter den fuß zu bringen. Perfiriew hatte im jahr 1627 den anfang gemacht, und im folgenden jahr wurde ein deſӓtnik (kapral) namens Waſilei Bugor nach dieſem fluß geſchikt das angefangene weiter fortzuſezen. Dieſer gieng mit ſeinen zehen kaſaken, die er unter kommando hatte, den Jdirma-fluß aufwerts bis zu einem andern fluß Kuta genannt, deſſen lauf er verfolgte bis zu ſeiner mündung zur Lena, einem großen weltberühmten ſtrom, welchen er abwerts fuhr bis an die mündung des fluſſes Tſchaja. Die heiden mußten ihm überall zinſen, wo er durchpaßirete: und wie er meinete, daß er für dieſes mal könte zufrieden ſein, ſo kehrete er Ao. 1630 zurük nach Jeniſeiſk; nachdem er an der mündung der Kirenga vier mann von ſeiner geſellſchaft, und zwei andere an der mündung der Kuta gelaſſen hatte, das contributions-werk weiter zu beſorgen. Jch habe vergeſſen zu erinnern, daß die Ao. 1629 von Chripunow nach der Lena ausgeſandte partei von 30 kaſaken *d*) den Waſilei Bugor unterwegs angetroffen, und einige davon mit ihm in geſellſchaft getreten, mit dem beding, die von den heiden zu machende beute zu gleichen teilen zu teilen.

Bugor gehet nach dem Jlim und nach der Lena.

---

d) §. 12.

§. 18.

§. 18.

Jwan Galkin wird nach dem Lena-ſtrom abgefertiget.

Die menge und die ſchönheit der von Waſilei Bugor mitgebrachten zobel gefiel den Jeniſejern aus der maßen wol, ſo daß ſie ſich entſchloßen noch ſelbiges jahr eine zweite expedition zu veranſtalten, welche ſie dem Jwan Galkin, einem ataman, den wir ſchon aus dem vorigen haben kennen lernen e), anvertrauten. Sie gaben ihm 30 mann mit, und eine inſtruction, kraft welcher er am Jlim-fluß der jaſſaks-einnahme vorſtehen, darauf ſich nach dem Lena-ſtrom begeben und an demſelben einen oſtrog bauen ſolte; ferner wurde ihm befohlen, die Lena ab- und aufwerts zu befahren, die völker auf gewöhnliche art, das iſt, mit gelindigkeit zum gehorſam und zur tributsbezahlung einzuladen, und endlich weitere nachrichten einzuziehen, die zu ausbreitung der Rußiſchen Macht dienlich ſein könten.

e) 2, 3, 31 ſqq.

§. 19.

Neuer weg nach der Lena.

Der weg, den man bisher längſt der Jdirma nach dem Lena-ſtrom genommen hatte, ſchien dem Galkin zu weitläuftig zu ſein, und er erfuhr von einem Tunguſen, daß man nicht nötig habe in die Jdirma einzuſchlagen, ſondern man könne den Jlim ſelber noch ein par tage weiter aufwerts fahren: alsdann ſei ein kurzer landweg nach einem fluß Kupui, der ſich mit der Kuta vereinige, und unter dem leztern namen der Lena zufließe. Dieſe nachricht machte ſich Galkin zu nuz: er bauete an dem ort, wo man den Jlim verläßt, und den landweg nach dem Kupui antrit, einige hütten zur eintreibung des jaſſaks, aus welchen nach der zeit, nachdem zu weiterer beförderung der rußiſchen eroberungen, einige woiwoden aus Moſkau dahin geſchikt worden, die ſtadt Jlimſk entſtanden (36); und dieſes iſt der weg, der noch jezo von Jeniſeiſk nach dem Lena-ſtrom bereiſet wird.

Anfang der ſtadt Jlimſk.

§. 20.

Der Lena-ſtrom wird beſucht.

Auf dieſem neuen weg ſchikte Galkin einen deſätnik Jlja Jermolin mit fünf kaſaken nach der Lena. Dieſe trafen an der mündung der Kuta die von Waſilei Bugor hinterlaſſene zween kaſaken ſamt ſeinem zurük gelaſſenen fahrzeug an. Dieſes nahmen ſie, und fuhren damit die Lena weiter hinunter. Sie dachten die vier andern von Bugor an der mündung der Kirenga gelaſſene kaſaken gleichfals anzutreffen, hörten aber von den dortigen Tunguſen, daß ſolche mit einer von Turuchanſk auf der Niſhna Tunguſka angekommenen geſellſchaft von wildſchüzen nach dem land der Jakuten abgegangen wären. Jermolin verfolgte ſeine reiſe bis an die mündung der Tſchaja, wo er nähere nachricht von den Jakuten empfieng, daß ſie weiter unten an der Lena wohnten, daß ſie reich an viehzucht und niemand unterwürfig wären. Das maul wäſſerte ihm gewaltig nach dieſem fetten biſſen; aber die

Erſte nachricht von den Jakuten.

---

(36) Anfänglich hieß dieſer ort nur Lenſkoi wolok, weil man von dort aus über einen wolok nach der Lena paßirete. S. unten 5, 1, 11.

kälte nahm überhand, und er mußte ſeine fahrt für dieſesmal einſtellen. Er hätte gern ſein winterlager unter den Tunguſen an der Tſchaja gehalten; aber dieſe ſagten ihm viel von denen an der Niſhna Tunguſka wohnenden Tunguſen, daß ſie ein wildes und beherztes volk, daß ſie manchmal mit hundert Rußen angebunden und ſie geſchlagen hätten: wenn nun dieſelbe, fuhren ſie weiter fort, der kaſaken aufenthalt unter ihnen erfahren würden, ſo mögte es geſchehen, daß ſie nach dem Lena-ſtrom kämen und alle umbrächten; alsdenn würde die verantwortung auf ſie, die Tunguſen an der Tſchaja, fallen, als wenn ſie dieſelben erſchlagen hätten. Solcher geſtalt ließ ſich Jermolin abſchrekken, daß er mit ſeinen geſellen zu fuß nach dem Jlim-fluß zurük kehrete; da es denn wenig gefehlet, daß ſie nicht alle hungers geſtorben, weil ſie fünf wochen auf der reiſe zubringen mußten.

§. 21.

Tunguſen an der obern Lena werden auf tribut geſezt.

Faſt um eben dieſelbe zeit hatte Galkin vier kaſaken nach den obern gegenden der Lena zu den Tunguſen und Buräten geſchikt. Der tunguſiſche knäſez Lipka bezeigte ſich gleich ohne anſtand zur tributs-bezahlung willig und bereit (37);

---

(37) Dieſe Tunguſen wohnten an dem Tutur-fluß, der aus Oſten in die Lena fället. Sie hatten vorher den Buräten an der Lena tribut bezahlen müßen, mit welchen ſie vieleicht nicht recht zufrieden geweſen; daher geſchah es, daß ſie ſich ſo gutwillig gegen die Rußen bezeigten.

aber vor den Buräten, die zwo tagereiſen weiter oben wohneten, trugen die kaſaken ſcheu, und getrauten ſich nicht ohne ſtärkere geſellſchaft ihnen etwas abzufordern. Es kam auch der ataman Galkin im frühling des jahrs 1631 ſelbſt nach der Lena, richtete aber weiter nichts aus, als daß er an der mündung der Kuta, nicht einen oſtrog, wie ihm war befohlen worden, ſondern eine winterhütte bauete (38), und darauf ſeinen rükweg nach dem Ilim-fluß nahm, von wannen er, bei ankunft ſeines nachfolgers, des ſotniks Peter Beketow, ſich zurük nach Jeniſeiſk begab.

Anfang des oſtrogs Uſt-Kut.

§. 22.

Beketow hatte ſich ſchon unter den Buräten an der Angara und Oka berühmt und um das Ruſſiſche Reich verdient gemacht f), und hier an der Lena erfüllete er nicht weniger die hofnung und das gute vertrauen, ſo man zu ihm gefaßt hatte. Er hatte in allem nicht mehr als dreißig kaſaken unter ſeinem kommando; davon ließ er zehen mann zu Uſt-Kut, und mit den übrigen gieng er Ao. 1631 die Lena aufwerts bis in die gegend des

---

(38) Daraus iſt nach der zeit Uſtkutſkoi oſtrog entſtanden. Ob gleich der oſtrog daſelbſt von keiner langen dauer geweſen, ſo heißt doch der ort noch immer Uſtkutſkoi oſtrog. Er iſt deßwegen berühmt, weil die von Jeniſeiſk nach der Lena bis nach Ilimſk zu waſſer, und von dannen über einen wolok nach Uſt-kut zu gehen pflegen. Um dieſer urſache willen werden auch alle die ſchiffe die den Lena-ſtrom paßiren, daſelbſt viſitiret.

Beketow komt zu den Buräten an der Lena.

des flußes Kulenga, wo die burätiſche ſtep anfängt. Daſelbſt ſtieg er aus, und nahm ſeinen weg zu fuß über die ſtep, bis er am fünften tag ſeines marſches einen ſtarken haufen Buräten, wol gegen zweihundert mann erblikte, die, ſo bald ſie merkten, daß ſie entdekt waren, eiligſt davon flohen. Beketow verſah ſich nichts gutes zu dieſen leuten; und da ein wald in der nähe war, ſo machte er zu ſeiner und ſeiner leute ſicherheit eine verhauung von bäumen und geſträuchen, und ſchikte den Buräten von dort aus einen tunguſiſchen dolmetſch nach, ihnen nach dem exempel aller andern ſibiriſchen völker die freiwillige unterwerfung und tributsbezahlung anzuraten. Die antwort war: Man mögte ſich ein par tage gedulden; die oberſten deß volks würden von ihren landsleuten den verlangten jaſſak einſamlen, und ſelbſt an die Rußen überbringen.

f) §. 6.

§. 23.

Nach verlauf dieſer zeit kamen zwei knäszi mit 60 mann, den verlangten jaſſak abzugeben. Man ließ ſie in die verhauung, iedoch mit zurüklaſſung ihrer pfeile und bogen kommen, und die Buräten brachten fünf elende ſommer-zobel, und einen roten fuksbala, der faſt keine haare mehr hatte. Solches ſah Beketow als eine beſchimpfung an, und an ſtatt, daß er ihnen vorher auf das glimpflichſte zugeredet, ſo fieng er nunmehr an aus einem andern ton zu ſprechen, und ihnen mit der Zariſchen ungnade zu drohen. Hingegen kehreten

Die Buräten greifen ihn hinterliſtiger weiſe an.

Beketow entrinnt.

die Buräten ebenfals das rauhe heraus, und wolten ſchlechterdings weder von jaſſak noch ſonſt irgend einer unterwürfigkeit hören, ſondern griefen zu ihren langen meſſern und dolchen, ſo ſie unter ihren pelzen verborgen gehalten hatten, und gedachten mit den Rußen bald fertig zu werden. Aber dieſe hatten ſich ſchon vorher zum ſtreit gerüſtet, und erſchoßen oder zerhieben einen Buräten nach dem andern, bis ihrer vierzig auf dem plaz blieben, und die übrige ſchwer verwundet wurden. Sie von ihrer ſeite hatten nicht mehr als drei Tunguſen todt, (worunter der vorgedachte knäſez Lipka einer war) und einen kaſaken hart verwundet. Aber damit war die ſache noch nicht ausgerichtet. Die Buräten, ſo bisher von weitem zugeſehen hatten, kamen haufenweis herbei geloffen ihrer brüder tod zu rächen; und Beketow, der ſich in ſeiner verhauung nicht mehr ſicher achtete, taht einen ausfall, und hatte das glük, daß er ſich ſo vieler burätiſchen pferde, als er mannſchaft hatte, bemächtigen konte, womit er reißaus nahm, und 24 ganzer ſtunden in einem weg rannte, bis er an einen ort an der Lena kam, der der mündung des Tutur-flußes gegenüber lag, alwo ſeine freunde die Tunguſen wohneten, zu denen er ſich alles gutes zu verſehen hatte.

§. 24.

Weil Beketow von einem weg hörete, der von dem Tutur-fluß nach den obern gegenden der Kirenga führete, alwo, wie die rede gieng, noch viele Tunguſen ſich aufhalten ſolten, ſo entſchloß er ſich an der mündung des Tuturs einen oſtrog aufzubauen, aus welchem die tributs-einnahme von den tuturiſchen Tunguſen deſto füglicher verwaltet, ſie ſelber für den preſſungen der Buräten geſichert, und zugleich die mittel, wodurch denen an der Kirenga am leichteſten beizukommen, könten abgeſehen werden. Er nannte dieſen neuen oſtrog Tuturſkoi, und legte eine beſazung von zehen kaſaken darein; mit dem übrigen gefolg aber kam er noch denſelben herbſt nach Uſt-Kut zurük, alwo er den winter zubrachte.

Tuturſkoi oſtrog wird gebauet.

§. 25.

Jakutſkoi oſtrog.

Gleichwie die Jakuten der wichtigſte vorwurf ſeiner beſchäftigungen waren, alſo machte er den winter über alle anſtalten, auf den bevorſtehenden frühling des jahrs 7140 (1632) die Lena hinunter zu fahren, und dasjenige auszuführen, was Jermolin ſich nicht einmal getrauet hatte anzufangen, das iſt, unter den Jakuten einen oſtrog zu bauen (39). Solches bewerkſtelligte

er

---

(39) Dieſer oſtrog war der anfang der heutigen ſtadt Jakuzk, wiewol ſie zehen jahre hernach, 15 werſte weiter oberwerts an denjenigen plaz, wo ſie noch ſtehet, verleget worden. Ihre polhöhe iſt 62°, 2′. Sie liegt an dem weſtlichen ufer des Lena-ſtroms in einer halbrunden ebene von bergen umgeben, dergeſtalt, daß dieſe auf allen ſeiten 15 bis 20 werſte von der ſtadt entfernet ſind, und an beiden enden in den fluß hervor ragen. Verſchiedene inſeln, die daſelbſt in der Lena befindlich ſind,

geben

Jakuten handeln mit den Rußen.

er mit ſo wenig volk, daß es faſt unglaublich ſcheinen mögte, wie die Rußen es haben wagen, und die Jakuten darzu ſtill ſizen können. Doch dieſes volk war ſchon vorher durch die allenthalben herum ſchweifende wildſchüzen und etliche wenige kaſaken zum gehorſam vorbereitet worden: zudem liebten ſie den handel, und waren froh, daß ſie gelegenheit bekamen, ihr vieh und ihr pelzwerk gegen andere ihnen unentberlich ſcheinende waaren zu vertauſchen. Wie einträglich der handel in dieſen erſten zeiten müße geweſen ſein, kann unter andern daraus abgenommen werden, daß die Jakuten die kupferne keſſel, in welche ſie vor andern rußiſchen waaren verliebt geweſen, mit ſo viel zobeln, als ſich in jeden keſſel hineinlegen ließen, zu bezahlen pflegten. Und es iſt gewiß, daß der handel, die kleine geſchenke, und der glimpf jederzeit weit mehr zu unterwerfung der ſibiriſchen völker beigetragen hat, als der zwang: denn das erſtere betragen macht freiwillige untertanen, die es mit ihren neuen herren gut meinen, und ſie auch zur zeit der noht nicht verlaſſen; da hingegen der zwang die leute nur deſto widerſpenſtiger macht, und ſie bei der erſten anſcheinenden gelegenheit zum abfall reizet.

---

geben dem fluß eine breite, die von einem feſten ufer bis zum andern acht werſte beträgt. Das jenſeitige ufer iſt ebenfals flach und eben, und dieſe zur viehzucht bekweme lage hat gemacht, daß ein großer teil der jakutiſchen nation ſich in dieſen gegenden niedergelaſſen.

§. 26.

Um dieſelbe zeit kamen auch von Mangaſei und Turuchanſk längſt der Niſhna Tunguſka verſchiedene parteien von kaſaken nach dem Lena-ſtrom, deren einige ſich des ſchuzes und beiſtands von Tobolſk rühmen konten. Dieſe ankunft war den jeniſeiſchen kaſaken eben nicht die angenehmſte; es entſtund auch bald eiferſucht und uneinigkeit unter beiden parteien: keine wolte der andern nachgeben, und die verbitterung nahm endlich ſo ſehr überhand, daß kaſaken gegen kaſaken zu felde zogen. Dadurch wurden die Jakuten irre gemacht, daß ſie nicht wußten wem ſie gehorchen ſolten, und die erpreſſungen von beiden parteien ſezten das volk in verzweiflung, und erregten haß, widerſpenſtigkeit und aufruhr, da vorher nichts als freundſchaft und bereitwilligkeit zu allem was man gefordert, war verſpüret worden.

Die mangaſeiſche kaſaken ſchlagen ſich mit den jeniſeiſchen um die Jakuten.

§. 27.

Die Mangaſeier gründeten ihr Recht an die Jakuten auf die allererſte entdekkung derſelben. Sie haben ſie von der Niſhna Tunguſka her kennen lernen. Sie hatten ſchon ſeit 7115 (1607) an dieſem fluß feſten fuß geſezt, und einige tunguſiſche geſchlechter zinsbar gemacht g). Nach und nach kamen ſie mit ihren entdekkungen immer weiter; und Ao. 7128 (1620) trafen ſie etliche Tunguſen von den obern gegenden des Wilui-ſtroms an, die ihnen die erſte, obwol ſehr dunkele nachricht von den Jakuten am Lena-ſtrom gaben. Solches berichteten ſie nach Tobolſk und Moſkau, von mannen alſofort die gehörige anſtalten zu einer glüklichen expedition vorgekeret wurden: und die Mangaſejer machten ſich die wiluiſche nachrichten auch anderweit zu nuz: indem ſie höreten, daß die beide ſtröme Niſhna Tunguſka und der Wilui vermittelſt zweier kleiner flüße, Roſmachnicha und Tſchona (40), welche nur durch einen kleinen wolok von einander abgeſondert wären, faſt zuſammen hiengen, ſo giengen ſie auch nach dem Wilui-ſtrom, und fuhren auf demſelben ungehindert bis in die Lena; da ſie zuvor die Niſhna Tunguſka von ihrer mündung bis an den tſchetſchuiſchen wolok faſt ganz hatten befahren müßen, welcher weg aber viel langweiliger, und bei weitem nicht ſo vorteilhaft war als der wiluiſche. Man erſiehet aus der ausſage der wiluiſchen Tunguſen, daß die mangaſeiſche kaſaken zehen ganzer jahre eher von den Jakuten nachricht gehabt, als die Jeniſejer.

Fahrt von der Niſhna Tunguſka nach dem Wilui-ſtrom.

g) 2, 1, 28.

§. 28.

Auch die ſibiriſche wildſchüzen haben ſich um die leniſchen entdekkungen nicht wenig verdient gemacht *h*). Dieſe wagehälſe, welche die länder auf ihre eigene rechnung durchſtreiften, und wo nur was zu erhaſchen war, keine gefahr ſcheueten, pflegten gemeiniglich den kaſaken den weg zu ihren eroberungen zu bahnen, und waren, ſo zu ſagen, ihre vorläufer. Man erzehlet von ei-

Die wildſchüzen leiſten den kaſaken gute dienſte.

---

(40) Die Roſmachnicha fället der Niſhna Tunguſka, und die Tſchona dem Wilui zu.

nem, namens Penda, daß er mit 40 mann zuſammen geraften volks von Turuchanſk, drei jahre auf der Niſhna Tunguſka zugebracht, ehe er an den tſchetſchuiſchen wolok gekommen. Nachdem er denſelben paßiret, ſei er den Lenaſtrom hinunter gefahren bis an den ort, wo nachher die ſtadt Jakuzk erbauet worden: von dannen ſoll er eben dieſen ſtrom aufwerts bis an die mündung der Kulenga, und von dort über die buråtiſche ſtep nach der Angara gekommen ſein, da er dann die reiſe zu waſſer antrat, und alſo über Jeniſeiſk wieder zu Turuchanſk anlangete. Diß war eine reiſe, zu welcher die bloße hofnung des gewinns dieſe leute angetrieben, und die vieleicht weder vor noch nach ihnen keiner mehr unternommen. Wie ſtark ihre geſellſchaft zuweilen mag geweſen ſein, kann aus einem bericht aus Turuchanſk nach Mangaſei vom jahr 7134 (1626) erſehen werden, da es heißt, daß 28 kajuken, mit 189 wildſchüzen nach der Niſhna Tunguſka, und 44 kajuken mit 312 mann nach der Tunguſka, die den zunamen Podkamenna führet, abgegangen. Sie dienten den mangaſeiſchen kaſaken, die in keinen großen parteien gegen die Tunguſen zu felde ziehen konten, zum ſchuz, und halfen ihnen auch fechten, wenn es darauf ankam, um nur der freiheit des zobelfangs in ungeſtörter ruhe genießen zu können. Nichts deſto weniger wurden ſie zuweilen von denen ihnen auflaurenden Tunguſen wakker auf die finger geklopft, und einem oder dem andern, wenn er ſich zu weit von der geſellſchaft entfernete, das licht ausgeblaſen.

---

b) cf. ſupra, I, 4, I.

§. 29.

§. 29.

Um aber wieder auf unſere mangaſeiſche kaſaken zu kommen, ſo geſchah ihre erſte ausfahrt zu den Jakuten im jahr 7138 (1630). Sie waren 30 mann ſtark, und fuhren unter anführung eines Martin Waſiliews die Niſhna Tunguſka auf- und hiernächſt den Wilui abwerts bis in die Lena, alwo ſie von den dort wohnenden Jakuten den erſten tribut empfiengen, und im folgenden jahr nach Mangaſei zurük kamen. Martin Waſiliew wurde wegen dieſes neuen anwakſes der rußiſchen herrſchaft mit seks ſeiner kamaraden nach Moſkau geſchikt, von allen ihren vorfällen einen umſtändlichen bericht abzuſtatten. Sie redeten von großen dingen, und machten ſich unter andern anheiſchig die ganze jakutiſche nation unter den fuß zu bringen, woferne man ihnen noch 40 mann zur verſtärkung mitgeben wolte. Solches wurde bewilliget, und Ao. 7140 (1632) kam ein befehl nach Tobolſk, den kaſaken Martin Waſiliew und ſeine gefehrten mit einer verſtärkung von 40 mann über Mangaſei und Turuchanſk nach der Lena abzufertigen, und ihnen ihre beſoldung an geld und proviant auf drei jahre voraus zu geben. Bald darauf kamen berichte nach Moſkau, daß Martin Waſiliew und ſeine gefehrten auf der vorigen expedition mehr ihren eigenen als der Krone nuzen beſorget, und diejenige, ſo in die kaſſa fünf bis seks ſorok zobel eingeliefert, für ſich ſelbſt 306 zobelpelze, auſſer anderm pelzwerk mit zurük gebracht hätten. Deswegen wurden ſie durch einen andern befehl von

Erſter tribut von den Jakuten.

allen verſchikkungen nach der Lena ausgeſchloſſen, und dem tobolſkiſchen woiwoden aufgetragen, einen dortigen ſin-bojarſki mit 40 mann abzufertigen, welcher die mangaſeiſche unternehmungen an dem Lena-ſtrom fortſezen ſolte.

§. 30.

Zweite abfertigung von Mangaſei nach der Lena.

Immittelſt geſchah im jahr 7140 (1632) von Mangaſei die zweite abfertigung nach der Lena. Der anführer dieſer partei, ein Tſcherkaß, namens Steffan Korytow hatte das unglük, unterwegs mit ſeinem fahrzeug an eine verborgene klippe zu ſtoßen, davon das proviant und das mit gegebene pulver naß geworden. Er fand jedoch mittel ſein beſchädigtes fahrzeug wieder auszubeſſern, und ſeine reiſe nach der Lena fortzuſezen. Was weiter mit ihm und dem ſin-bojarſki, der ſtatt des abgeſchaften Martin Waſiliews von Tobolſk abgefertiget worden, vorgefallen, das wollen wir, weil es ohne den zuſammenhang der geſchichte von Jakuzk nicht füglich kann vorgetragen werden, bis in das folgende hauptſtük verſparen.

Sibiriſcher Geſchichte

Drittes Buch.

Viertes Hauptſtück.

Jakuzkoi oſtrog breitet ſein gebiet aus in den untern gegenden des Lenaſtroms: die Jakuten empören ſich und belagern dieſen oſtrog: ſtreit zwiſchen den mangaſeiſchen und jakutiſchen kaſaken: Neue entdekkungen am Eismeer zwiſchen dem Olenek und der Jana: Jakuzkiſche expeditionen: die tomſkiſche kaſaken entdekken die ſeeküſten am ochotſkiſchen meer: Perfiriew fähret den Witim-fluß aufwerts, und bekomt allerlei nachrichten von denen weiter gegen Süden gelegenen ländern und völkern: die Jukagiri an dem fluß Indigirka werden bezwungen: wunderbare ſalzkwelle am bach Kaptendei.

§. 1.

Jakuzkoi oſtrog iſt im anfang mit amts-verweſern aus Jeniſeiſk verſehen worden, bis man nach und nach die wichtigkeit dieſes plazes beſſer eingeſehen und vor nötig befunden hat, ſolchen, gleich andern ſibiriſchen ſtädten, mit eigenen woiwoden aus Moſkau zu verſorgen. Die zeit des jeniſeiſkiſchen regiments gehet von 1632 bis 1641. Dieſer zeitlauf iſt wegen der vielen neuen, im Norden, Oſten und Süden gemachten entdekkungen ſo beträchtlich, daß er mit allem Recht eine beſondere abhandlung in gegenwärtigem hauptſtük verdienet.

§. 2.

Beketow macht die Shigani zinsbar.

Peter Beketow, deſſen wir im vorigen hauptſtük zu verſchiedenen malen mit ruhm gedacht haben, war der grundleger und erſte amtsverweſer dieſes orts. Seine erſte ſorge war, demſelben ein anſehnliches gebiet zu erwerben: zu dem ende ſchikte er Ao. 1632 eine partei kaſaken die Lena hinunter zu den tunguſiſchen geſchlechtern Dolgani und Shigani, welche mit leichter mühe unter den fuß gebracht, und unter den leztern eine winterhütte zu eintreibung des jaſſaks aufgerichtet wurde (41). Nachdem dieſes ſo gut von ſtatten gegangen, ſo vereinigten ſich im folgenden frühling einige kaſaken mit einer partei wildſchüzen den Wilui=ſtrom aufwerts nach dem fluß Marcha (42) zu gehen, und die an demſelben wonhafte Tunguſen zinsbar zu machen. Sie waren ihrer ſache ſo gewiß, daß ſie zum voraus verſprachen zwei ſorok zobel von dieſen Tunguſen an jaſſak zu liefern, und Beketow erteilte ihnen den befehl ſo, wie ſie verlangten. Sie hätten aber kaum die mündung des Wilui erreichet, als Steffan Korytow i) mit ſeinen mangaſeiſchen kaſaken ihnen entgegen kam, ſich ihres fahrzeugs, eben da ſie auf dem land ohne einige ſorge herum liefen, bemeiſterte, und ſie nötigte ſeinen befehlen zu gehorſamen.

---

(41) Sie führet den namen ſhiganſkoje ſimowie. Sie ſteht an dem linken ufer der Lena, lat. 67°, 27', nach dem Atlas des Rußiſchen Reichs.

Die jakutiſche kaſaken werden von den mangaſeiſchen überraſcht.

i) 3, 3, 30.

§. 3.

Nachdem Korytow ſolcher geſtalt verſtärkt worden, ſo verteilte er ſeine mannſchaft in zween haufen, davon er den einen die Lena hinunter zu den Shigani ſchikte, und mit dem andern die Lena aufwerts nach dem Aldan=ſtrom fuhr; vorher aber einen dolganiſchen knäſez namens Dikintſcha zwang, nicht nur tribut zu bezahlen, ſondern auch einen ſeiner ſöhne zum unterpfand der treue ihm einzuhändigen; ungeacht er wußte, daß gedachter knäſez ſeinen jaſſak vor das laufende jahr ſchon nach Jakuzk entrichtet hatte. Hierauf fuhr er weiter den Aldan aufwerts nach dem Amga=fluß, an welchem eine menge Jakuten ſich befanden, die ſchon von Jakuzk aus in eid und pflicht waren

Korytow gehet mit ſeiner mañſchaft nach dem Amga=fluß.

---

(42) In den alten ſchriften wird dieſer fluß Warka genannt.

Die Jakuten ſchlagen ihm fünf kaſaken todt.

waren genommen worden. Hieran aber kehrete ſich Korytow nicht, ſondern verlangte, ſie ſolten ihm gleichfals zinſen. Doch dieſe verſtunden unrecht: ſie erſchlugen die fünf kaſaken, welche er mit dieſem antrag an ſie abgefertiget hatte; und verbanden ſich unter einander, von nun an keinen tribut mehr an jemand, wer der auch wäre, zu bezahlen.

§. 4.

Sie kündigen dem Galkin den gehorſam auf.

Dieſe empörung brach aus mit dem anfang des jahrs 7142, (1633, m. Sept.) da der ataman Iwan Galkin mit friſcher mannſchaft von Jeniſeiſk ankam, und nach den jakutiſchen woloſten ſchikte, ſowol ſeine ankunft bekandt zu machen, als auch das volk an die tributs-bezahlung zu erinnern; denn da wurde ihm von allen Jakuten auf einmal der gehorſam aufgekündiget. Zu derſelben zeit mogte die anzahl der Rußen zu Jakuzk an kaſaken, wildſchüzen und kaufleuten wol ein par hundert mann ſtark geweſen ſein, welche alle willig und bereit waren, einander bis in den tod beizuſtehen; ja viele freueten ſich, und ſchmeichelten ſich mit der hofnung von dem raub der Jakuten ſich zu bereichern. Es giengen noch in demſelben winter vier feldzüge nach verſchiedenen jakutiſchen woloſten vor ſich, in welchen die Rußen meiſt die oberhand behielten. Plözlich aber lief die zeitung ein, daß jenſeit der Lena bei einem knäſez Mymak ſich über 600 Jakuten verſamlet hätten, in dem vorſaz, Jakuzkoi oſtrog entweder mit gewalt der waffen, oder durch hun-

ger

Er zieht ihnen entgegen,

ger zur übergabe zu zwingen. Solches ungewitter abzuwenden zog Galkin Ao. 1634 mitten im winter mit ſo vielem volk, als er zuſammen bringen konte, wol bewafnet und beritten, aus, und dem feind entgegen. Gleichwie aber dieſer auch auf ſeiner hut war, alſo entſtund ein blutiges gefecht: vierzig Jakuten blieben auf dem plaz, und der übrigen wurde ein großer teil ſchwer verwundet. Von rußiſcher ſeite kamen zwar nur zween kaſaken ums leben; hingegen waren wenige, die nicht gefährliche wunden bekommen hätten, unter welchen Galkin ſelbſt an vier orten ſeines leibs hart beſchädiget war, und faſt alle verloren ihre pferde. Endlich mußten ſie der menge weichen, und ihren rükweg nach Jakuzk zu fuß nehmen; da ſie dann noch auf acht bis zehen werſte, bis in das geſicht ihres oſtrogs von den feinden verfolget wurden, und genug zu tuhn hatten ſich derſelben anfälle zu erwehren.

wird zurük geſchlagen.

§. 5.

Die Jakuten belagern Jakuzkoi oſtrog:

Hierauf erfolgte eine förmliche belagerung des oſtrogs Jakuzk, welche vom 9 Jenner bis zu ausgang des Hornungs in einem fort gedauret. Die Jakuten ſchloßen den ort genau ein, und brachten heu und birkenrinde in großer menge herbei, womit ſie den oſtrog in brand zu ſtekken gedachten. Allein gleichwie die ſibiriſche völker überhaupt ſich auf die belagerungskünſte und überwältigung verſchloſſener pläze wenig verſtehen, alſo war man auch hier vor der jakutiſchen gewalt ſicher genug: aber es war ein anderer gefährfährlicherer feind, der den Rußen in ihrem oſtrog weit heftiger zuſezte, nemlich der mangel an lebensmitteln; und wenn die Jakuten der belagerten zuſtand gewußt hätten, ſo hätten ſie den ort durch hunger zur übergabe zwingen können. Aber ſo weit denken dergleichen unbeſonnene völker nicht: ihr muht iſt überaus groß bei unternehmung einer gefahr, und nimt zuſehends ab, ſo bald es nicht nach ihrem ſinn gehet. Kurz zu ſagen, den Jakuten wurde die weile lang, und ſie zogen ab.

Sie ziehen ab.

§. 6.

So bald die gefahr vorüber war, ſo ſchikte Galkin eine partei kaſaken nach einer jakutiſchen woloſt, die aufrührer zu züchtigen; und die trozige Jakuten waren nunmehr ſo verzagt, daß ſie ſämtlich ihre heimat zu verlaſſen, und ſich ſo weit als möglich von den Rußen zu entfernen gedachten. Dieſes war dem Galkin auch nicht gelegen: er beſorgte nicht unbillich eine verringerung in der tributs-einnahme, und zog daher gelindere ſaiten auf: er ließ den Jakuten gnade und verzeihung ihres verbrechens anbieten, wenn ſie hinfüro ruhig ſein, keine feindſäligkeiten mehr ausüben, und in unverbrüchlicher treue den auferlegten tribut bezahlen würden. Dieſes anerbieten brachte unterſchiedliche wirkungen hervor: einige ließen ſich bewegen und blieben; andere verließen ſich auf ihre kräfte, und verharreten in ihrer widerſpenſtigkeit; unter welchen ſich abſonderlich die Jakuten der kangalaßiſchen woloſt hervor tahten, als

Die Jakuten wollen ſämtlich aus dem land ziehen.

als welche zwei oder drei jahre hernach den oſtrog Jakuzkoi abermal belagerten; und wiewol ſie demſelben nichts anhaben konten, doch ſonſt unſäglichen ſchaden anrichteten, und inſonderheit mit ihren eigenen brüdern, den Jakuten, ſo es mit den Ruſſen getreu meineten, ſehr übel umſprungen: wieder andere wolten dem landfrieden nicht trauen, ſondern zogen über das gebürge, welches die gegend von Jakuzk umſchließet, vermutlich nach dem Wilui-fluß (43): und Galkin, der ihnen mit 150 mann ſieben tagereiſen lang nachſezte, konte ſie nicht mehr einholen.

§. 7.

Bei allen dieſen unruhen ſaß Steffan Korytow mit ſeinen mangaſeiſchen kaſaken am fluß

---

(43) Die vermutung, daß vor dieſem aufruhr keine Jakuten, weder am Wilui, noch an der Olekma, noch in den unterſten gegenden des Lena-ſtroms gewohnet haben, iſt wol gegründet. Denn die mangaſeiſche kaſaken haben am Wilui-ſtrom keine Jakuten angetroffen: und Peter Beketow, der im jahr 1635 den olekmiſchen oſtrog gebauet, und einen weitläuftigen bericht von allen umſtänden nach Jeniſeiſk eingeſandt, hat der Jakuten mit keinem wort gedacht. Und was die unterſte gegenden am Eismeer anbelangt, ſo kann man vor eine ſichere warheit annemen, daß nicht leicht jemand aus freien ſtükken, ſondern aus dringender noht und verzweiflung dahin zu wohnen zihet; und von den Jakuten iſt es deſto weniger warſcheinlich, weil ſich dieſes volk von der viehzucht nähret, worzu in einer ſo rauhen gegend keine bekwemlichkeit.

Amga in ſeiner winterhütte, die er ſich daſelbſt gebauet hatte, ſtill und ruhig, und bekümmerte ſich wenig um den ſchaden Joſefs, ungeachtet er den erſten anlaß darzu gegeben hatte. Aber Galkin hatte ſich ſein betragen hinter ein ohr geſchrieben; und da er von den Jakuten freie hände bekam, ſo dunkte ihm nunmehr zeit zu ſein ſich an dieſem zu rächen. Er dachte wol, daß Korytow nach abgang des eiſes mit ſeiner gemachten beute nach Mangaſei zurük keren würde, und dieſe wolte er ihm gern abjagen; daher ließ er ihm an der mündung des Aldan-ſtroms von 29 kaſaken aufpaſſen. Wie Korytow mit ſeinem gefolg im frühling des jahrs 1634 daſelbſt ankam, ſo ergrief er eine geſchwinde reſolution: er ſchlug ſich mit gewalt durch, nachdem er einen kaſaken von der gegenſeitigen partei erſchoſſen, und einige andere zum gefecht untüchtig gemacht. Darauf fuhr er die Lena abwerts, ohne in den Wilui einzuſchlagen, vermutlich ſeine übrige ſpießgeſellen, die bei den Shigani überwintert hatten, aufzuſuchen.

Steffan Korytow hält ein gefecht mit den jakuzkiſchen kaſaken.

§. 8.

Galkin ließ ſich durch dieſe unangeneme zeitung nicht abſchrekken, ſondern jagte ihm mit 40 mann eiligſt nach, und ertapte ihn eine tagereiſe unterhalb der mündung des Wilui-flußes. Es kam abermal zum gefecht, und Korytow mußte ſich nach langem widerſtand endlich ergeben, und wurde nach Jakuzk gebracht. Alle bei ihm befindliche amanaten, (geiſel) und aller jaſſak, ſo er von

Zweites gefecht, in welchem Korytow gefangen wird.

von dem knäſen Dikintſcha, und von andern ſchon von Jakuzk aus in eid und pflicht genommenen völkern unrechtmäßiger weiſe erpreßt hatte, wurden ihm abgenommen: aber der am Wilui-ſtrom, von denjenigen Tunguſen, die vorher noch nicht zinsbar geweſen, gehobene jaſſak, nebſt andern vor waaren erhandelten, oder ſonſt rechtmäßiger weiſe erworbenen zobeln wurde ihm gelaſſen, und er damit über Jeniſeiſk nach Mangaſei zurük geſchikt.

§. 9.

Mißhelligkeiten zwiſchen den Mangaſejern und Jeniſejern.

Zu denſelben zeiten war ein hartnäkkiger ſtreit zwiſchen den Mangaſejern und Jeniſejern, wer unter ihnen das beſte Recht zu den Jakuten hätte? Die Mangaſejer beriefen ſich auf die zeit ihrer entdekkung und tributs-einnahme, die ohne zweifel älter war als der Jeniſejer ihre k); ſie ſchüzten die befehle von Moſkau und Tobolſk vor, und beſchuldigten die Jeniſejer, daß ſie ihnen vor dem hamen fiſcheten: dagegen hatten die Jeniſejer eher feſten fuß unter den Jakuten geſezt, einen oſtrog gebauet, und bürgerliche einrichtungen gemacht; überdas konte die jakutiſche regierung von Jeniſeiſk aus viel näher und bekwemer beſorget werden als von Mangaſei. So ſchwer als damals die entſcheidung unter beiden parteien geweſen wäre, ſo gewiß war es dagegen, daß dieſe eiferſucht, und beiderſeitige bemühung, ſeinen nebenbuler aus dem ſattel zu heben, für Rußland nicht anders als nachteilig ſein konte. Dieſe mißhelligkeiten daureten immer fort, bis Jakuzk Ao.

7149 (1641) mit eigenen woiwoden aus Moskau verſehen wurde, welche den ganzen Lena-ſtrom unter ihr gebiet zogen; da dann der ſtreit von ſich ſelbſt aufhörete.

k) S. oben c. 3, §. 27.

§. 10.

Woin Schachow wird von Tobolſk nach der Lena abgefertiget.

Unterdeſſen giengen die mangaſeiſche fahrten nach dem Wilui und der Lena immer ihren gang; und die abfertigung des tobolſkiſchen ſinbojarſki Woin Schachow, wovon im vorigen hauptſtük etwas gemeldet iſt l), kann auch füglich hieher gerechnet werden, weil ſie von den Mangaſejern veranlaſſet worden. Woin Schachow gieng im jahr 1633 von Tobolſk aus mit 40 kaſaken, und nahm ſeinen weg über Mangaſei, alwo er vermutlich den winter zubrachte. Das andere jahr fuhr er die Niſhna Tunguſka aufwerts, und mußte abermal, und zwar in einer ſimowie überwintern, in welcher ſich auch eine partei kaſaken befand, die unter anführung eines Tſcherkaſſen Oſtafei Kolow von Mangaſei nach dem Wilui-ſtrom war kommandirt worden. Hier keimete ſchon der ſamen der uneinigkeit zwiſchen ihm und der mangaſeiſchen partei, welche hernach an dem Wilui vollends recht ausbrach; denn Schachow wolte ſich eine autorität gegen die Mangaſejer heraus nehmen, welche ihm dieſe nicht zuſtunden. Die Mangaſejer hatten am Wilui-ſtrom, an der mündung eines flußes Tukan, eine winterhütte, alwo ſie die amanaten (geiſel) von einigen tunguſiſchen woloſten hielten, welcher wegen dieſe dahin auch

Er zerfällt mit den mangaſeiſchen kaſaken.

ihren jaſſak zu bringen pflegten: Sie waren auch im beſiz der einnahme des zehenten von den wildſchüzen *m*). Aber Schachow glaubte berechtiget zu ſein, ſich dieſe zolleinnahme allein zuzueignen: und weil er ſich in der nähe der tukaniſchen winterhütte niederließ, ſo nahm er auch jaſſak von einigen dahin gehörigen Tunguſen; worüber dieſe in harniſch gerieten, und alle Rußen die ihnen aufſtießen, niedermachten; und Kolow wurde dadurch des gröſten teils ſeiner mannſchaft beraubet. Der weitere erfolg dieſes vorfalls iſt nicht gemeldet, auſſer nur, daß Woin Schachow viele jahre hinter einander am Wilui den meiſter geſpielet, und an desſelben mündung eine neue winterhütte angeleget, in welcher er ſich bis zur ankunft der erſten woiwoden zu Jakuzk aufgehalten.

Die Tunguſen am Wilui empören ſich.

---

l) §. 29 und 30. *m*) S. oben 1, 4, 1, (55).

§. 11.

Hier wollen wir die Mangaſejer ruhen laſſen, und uns zu den jeniſeiſkiſchen kaſaken wenden, derer verdienſte um das gemeine weſen in entdekkung neuer länder, flüße und einiger ſeeküſten am Eismeer nicht gering ſind. Im jahr 1636 wurde ein deſätnik mit namen Jeliſei Buſa von Jeniſeiſk abgefertiget, mit der inſtruction, nach der Lena zu gehen, daſelbſt freiwillige zu ſich zu nehmen, die flüße, welche in das Eismeer fallen zu beſuchen, und wo er einwohner antreffen würde, dieſelbe auf tribut zu ſezen. Dieſer kam im erſten jahr mit ſeinen zehen kaſaken, ſo er unter

Buſa fährt die Lena hinunter ins Eismeer, gegen Weſten:

ſich hatte, bis nach Olekminſkoi oſtrog (44), und überwinterte daſelbſt. Unterdeſſen warb er noch 40 freibeuter (wildſchüzen) an, mit welchen er im folgenden frühling abſtieß, und in 14 tagen die weſtliche mündung des Lena-ſtroms, und von dort über die ſee in 24 ſtunden die mündung des Olenek erreichte. Hier fuhr er den ſtrom aufwerts, bis er zu Tunguſen kam, von welchen er fünf ſorok zobel zum tribut erhaſchete: und weil der winter vor der türe war, ſo bauete er vor ſich und ſein volk eine hütte zum winterkwartier. Von den Tunguſen bekam er die nachricht, daß von ſeiner winterwohnung bis zu dem Lena-ſtrom ein kurzer landweg von ungefär hundert werſten wäre; welches ihm wol zu ſtatten kam; denn im folgenden frühling, noch vor abgang des ſchnees, ſuchte er dieſen landweg, und kam alſo wieder an die Lena, bei der mündung eines flußes Maloda, der oberhalb Siktak (45) von der weſtlichen ſeite einfället. Daſelbſt bauete er ſich zwo kotſchen (46), und taht damit im ſommer des jahrs 1638 ſeine zweite reiſe.

Er komt über land wieder an die Lena.

§. 12.

---

(44) Hat den namen von dem fluß Olekma, welchen die Tunguſen und Jakuten Olokno nennen. Der oſtrog ſtehet am weſtlichen ufer der Lena, 14 werſte oberhalb der mündung der Olekma. Er iſt, wie oben §. 6 (43) gemeldet, Ao. 1635 angelegt worden.

(45) Die polhöhe iſt 69°, 44′ nach aſtronomiſchen beobachtungen.

(46) Fahrzeuge, wie ſie oben (1, 4, 17) beſchrieben worden, 12 faden lang, platbodigt, und mit

einem

§. 12.

Zweite reiſe des Buſa aus der Lena ins Eismeer nach Oſten.

Nach zehen tagen kam Buſa bis an die ſee, und fünf tage darauf mit günſtigem wind an die mündung des flußes Jana. Dieſer fluß wird in den alten nachrichten faſt allezeit Janga, zuweilen auch Juganda genannt. Allem anſehen nach iſt ſolches die tunguſiſche ausſprache des namens, der nachmals in Jana verwandelt worden. Es wurden drei wochen zugebracht die Jana aufwerts zu fahren; nach deren verlauf traf Buſa Jakuten an, von denen er an zobeln und anderm pelzwerk eine reiche beute machte. War-

---

einem verdek: man kann ſie zum rudern und ſegeln gebrauchen. Man könte fragen, wo Buſa die materialien zum bau und zur ausrüſtung der ſchiffe habe hergenommen? Dann an ſolchen wüſten örtern iſt nichts, was hierzu gehöret, zu finden. Hierauf dienet zur antwort, 1) daß die kotſchen nicht notwendig von der angegebenen größe ſein müßen: genug, wann ſie die form haben. 2) Es iſt zu glauben, daß Buſa ſeine fahrzeuge, die er auf dem Olenek gebraucht, zerleget, und auf ſchlitten mit fort geführet habe. 3) Die noht ſchärft den verſtand zu allerlei erfindungen: an ſtatt der eiſernen klammern und nägel braucht man dort hölzerne pflökke: ſtatt der eiſernen anker macht man anker von holz, an welche man große ſteine anhängt: die riemen von renntiers-häuten dienen zu tauwerk, und gegerbte renntiers-felle zu ſegeln. Und es iſt bekandt, daß in dieſen gegenden fahrzeuge von dieſer art im gebrauch ſind. Man fähret damit auf den flüßen, und längſt den küſten des eismeers, da gemeiniglich zwiſchen dem feſten land, und dem unzergänglichen eis ein ſchmaler ſtrich rein waſſer zu ſein pfleget.

ſcheinlicher weiſe hatten die Jakuten nicht lange vor dieſer zeit ſich am Jana-fluß niedergelaſſen *); denn weil ſie nur noch die obere gegend desſelben inne gehabt, ſo konten ſie nicht lange vorher dahin übergezogen ſein.

*) S. §. 6 (43).

§. 13.

Buſa macht die Jukagiri zinsbar.

Im folgenden jahr (1639) taht Buſa noch die dritte reiſe mit vier kotſchen, die er am Jana-fluß neu erbauet hatte, und kam durch einen arm des flußes gegen Oſten in einen großen ſee, welcher mit dem Eismeer vermittelſt eines ſchmalen kanals zuſammen hangt, und von der andern ſeite gegen über einen fluß Tſchendon einnimt. An der mündung dieſes flußes traf er einen jukagiriſchen ſchaman oder zauberprieſter an, welcher ihn mit ſeiner geſellſchaft den Tſchendon aufwerts zu ſeinen landsleuten den Jukagiri führete, einem volk, das man bis dahin nur vom hören ſagen hatte kennen lernen. Buſa machte dieſe leute ohne widerſtand zinsbar, und bauete eine winterhütte unter ihnen. Im folgenden jahr ſchikte er einen kaſaken von der mündung des Tſchendon mit der jaſſaks-kaſſe nach Jakuzk. Dieſer kam in zehen tagen an die mündung der Lena, und von dort in drittehalb wochen nach Shigani. Buſa ſelbſt aber blieb noch zwei jahre aus, und kam allererſt im jahr 1642, und alſo nach verlauf von ſeks jahren, nach Jakuzk zurük; wiewol die nachrichten von ſeinen übrigen tahten verloren gegangen.

§. 14.

Man kann wol ſagen, daß dieſe begierde, nicht ſo wol neue länder zu entdekken, als vielmehr ſich auf der Wilden unkoſten zu bereichern, damals überhaupt alle kaſaken in ganz Sibirien beſeelet habe. Die von Jakuzk wolten gern auch etwas verdienen, und giengen in kleinen haufen, der eine nach dem Wilui-fluß, um dasjenige auszuführen, woran ihre mitbrüder ein par jahre vorher durch Steffan Korytow waren verhindert worden o). Sie waren auch ſo glüklich, daß ſie am Tuna-fluß (47) Tunguſen antrafen, von welchen ſie die zum voraus verſprochene zwei ſorok zobel in die kaſſa liefern konten. Andere baten ſich die erlaubniß aus nach dem Aldan zu gehen, aus welchem ſie weiter die flüße Maja und Judoma aufwerts fuhren, und von den dortigen Tunguſen und Lamuten (48) contribution hoben: und eine dritte partei fuhr die Lena hin-

Jakuzkiſche expeditionen.

---

(47) Eigentlich Tjün. Er fleußt von Norden in den Wilui, ungefär 200 werſte unterhalb der mündung des flußes Marcha.

(48) Unter dem namen Lamuten verſtehet man die Tunguſen, ſo Kamtſchatka gegenüber am meer wohnen. Lam heiſſet in der tunguſiſchen ſprache meer; und die Tunguſen, welche ſich um eigentümliche namen, wodurch eine ſache von einer andern ihres gleichen unterſchieden wird, wenig bekümmern, haben vor alle meere keinen andern namen als Lam. Alſo nennen ſie die Eisſee, und das kamtſchatkiſche meer, und auch den Baikal (denn von andern wiſſen ſie nicht) mit dem gemeinſchaftlichen namen Lam.

hinunter bis zu derſelben mündung, und machte die dort wohnende Tunguſen zinsbar. Dieſes alles geſchah Ao. 1635, in welchem jahr man auch den Olenek beſſer kennen lernte; denn man erfur von den Tunguſen am Wilui, daß die äſte oder kleine flüße, die oben in den Olenek fallen, in eben denſelben gegenden entſpringen, von wannen die Marcha p) und Tuna ihren lauf in den Wilui fortſezen; und die freibeuter machten ſich Ao. 1636 dieſe nachricht dergeſtalt zu nuz, und giengen durch dieſen weg ſo häufig nach dem Olenek, daß man zu Jakuzk vor nötig befand, jemand dahin zu ſchikken, der den zobel-zehenten q) von ihnen einnemen ſolte. Im folgenden jahr wurden durch eben dieſen weg von denen zu oberſt an dem Olenek wohnenden Tunguſen amanaten genommen; ſo daß dieſer fluß zu gleicher zeit oben und unten, oben von den jakuzkiſchen kaſaken, und unten vom Buſa und ſeiner rotte beſucht wurden, ohne daß eine partei von der andern wußte.

o) §. 2. p) S. §. 2 (42). q) 1, 4, 1 (55).

§. 15.

Nun kommen wir zu einer neuen expedition, die von Tomſk aus veranſtaltet worden. Wir haben oben gehöret r), daß die einwohner zu Jeniſeiſk von den Tomſkern 50 mann kaſaken gegen die Buräten zu hülfe bekommen, welche aber, ehe ſie noch was ausrichten konten, von ihnen wieder zurük gefordert worden. Nach der zeit fanden die Jeniſejer mittel, ſich ſelber vor den Buräten ruhe zu verſchaffen, und brauchten alſo der Tomſker hülfe nicht weiter. Hingegen hatten die zu Jakuzk wegen der vielen und weit entfernten verſchikkungen immer mangel an volk; und gleichwie ſie von Jeniſeiſk abhiengen, alſo hielten ſie bei dieſen, und dieſe hinwiederum bei den Tomſkern als ihren oberbefehlshabern um neue verſtärkungen an; und die tomſkiſche woiwoden, die von dem reichtum der neu entdekten länder ſo viel hatten ſagen hören, wolten ihren part gern auch daran haben: daher fertigten ſie Ao. 1636 die vorher nach Jeniſeiſk beſtimte 50 kaſaken unter anführung des atamans Dimitri Kopylow nach Jakuzk. Es wäre alles gut geweſen, wenn beide teile gemeinſchaftliche ſache gemacht hätten: So aber gieng jeder ſeinen gang vor ſich, und keiner wußte von des andern vorhaben; denn ſo lautete Kopylows inſtruction. Woraus denn notwendig allerlei unheil entſtehen mußte.

Tomſkiſche expedition nach der Lena u. ſ. f.

r) 3, 3, 15.

§. 16.

Kopylow begab ſich nach ſeiner ankunft an der Lena im jahr 1637 nach dem fluß Aldan, welchen er aufwerts fuhr, und an demſelben eine winterhütte (49) oder kleinen oſtrog anlegte,

---

(49) Dieſe hütte bekam den namen Butalſkoje ſimowie, von Buta, dem geſchlechtsnamen der dortigen Tunguſen. Sie lag etwa hundert werſte oberhalb der mündung des flußes Maja; oder wie es die Tunguſen zu zählen pflegen, 13 nülze, deren eine acht rußiſche werſte enthält. Sie iſt ſchon längſt eingegangen.

Kopylow macht die Tunguſen am Aldan zinsbar:

Er nimt die zu Jakuzk gehörige Jakuten in ſchuz:

Beraubt die Silanen.

worinn er ſeinen aufenthalt nahm, und von dort aus die umher wohnende Tunguſen zinsbar machte. Er fand auch einige zwiſchen dem Aldan und der Lena wohnende Jakuten, die ihrem vorgeben nach noch ſchazfrei waren; und dieſe nahm er ebenfals unter die zahl der untertanen ſeines neu errichteten gebiets auf. Hingegen waren andere, die nach ihrem eigenen geſtändniß vorher nach Jakuzk ihren tribut bezahlet, aber bei den dortigen unruhen ſich ſehr widerſpenſtig bezeiget hatten s), welche er gleicherweiſe in ſchuz nahm. Und dieſe leztere waren geſchworne feinde von denen, ſo bei Jakuzkoi oſtrog treu und beſtändig geblieben waren, und ſie gedachten bei dieſer gelegenheit ſich an ihren feinden zu rächen und ſich von ihrem raub zu ſättigen. Inſonderheit hatten ſie auf diejenige Jakuten, ſo man Silanen (50) nannte, einen heftigen groll geworfen: ſie machten dem ataman weiß, als wenn dieſes volk noch in ſeiner erſten freiheit lebte, und bis dahin an Jakuzk keinen tribut bezahlet hätte, und erboten ſich ihm den weg zu ihrer uluß zu weiſen, und ihm in bezwingung dieſes geſchlechts allen möglichen beiſtand zu leiſten. Kopylow nahm dieſes anerbieten mit einem beſondern wolgefallen an, ohne ſich zu erkundigen, ob das vorgeben dieſer leute auch grund hätte. Er ſchikte eine partei kaſaken unter begleitung einer ſtarken anzahl feindlich geſinnter Jakuten zu den Silanen, und hauſete unter ihnen, nicht als einer, der aufwillige untertanen zu machen begeret, ſondern als ein räuber, der alles, was er ertappen kann, mit gewalt wegnimt.

---

(50) Sie wohnten an der Amga, welcher fluß ſich in den Aldan ergeußt.

s) §. 6.

§. 17.

Zu derſelben zeit war der ſin-bojarſki Parſen Chodirew aus Jeniſeiſk abgeſchikt das jakutiſche weſen zu beſorgen. Er war eben am Amga-fluß, als Kopylow die Sillanen ausplünderte. Er konte den unrechtmäßigen eingriff und die gewalttätigkeiten dieſes manns nicht vertragen, ob er gleich ſelbſt ſehr wenig mäßigung beſaß. Er paßte ihm auf, und kam ihm juſt über den hals, als er mit einem anſehnlichen raub von pferden und rindvieh auf dem rükweg war. Es kam alſo zwiſchen beiden teilen zum gefecht, worinn die tomſkiſche kaſaken den kürzern zogen, und welches ihnen am ſchmerzlichſten fiel, ſich einer anzahl von 300 pferden und 300 ſtük rindvieh, als dem preis ihrer freveltahten, beraubt ſehen mußten. Der grauſame Chodirew bediente ſich ſeines ſiegs auf eine unbarmherzige und höchſt ungerechte weiſe: er ließ 30 Jakuten von des Kopylows partei niederſebeln; und an ſtatt das geraubte vieh den unglüklichen eigentümern wieder zu geben, ſo behielt er ſolches für ſich und ſeine kaſaken. Alſo kam ein räuber über den andern, und die arme Jakuten mußten haar laſſen, es mochte gewinnen oder verlieren, wer da wolte.

Kopylow wird von Chodirew angegriffen,

und überwunden.

§. 18.

Sonſt hat der ataman Dimitri Kopylow die ehre, daß er zu ausbreitung des Rußiſchen gebiets

Kopylow entdekt das kam[illegible]

kiſche meer.

Weg von Jakuzk zum kamtſchatkiſchen meer.

biets bis an das kamtſchatkiſche meer den erſten grund geleget. Er ſchikte im jahr 1639 einen kaſaken, namens Iwan Moſkwitin mit zwanzig mann von ſeinen leuten, und noch eilf kraſnojariſchen kaſaken, die ſich zu ihnen geſchlagen, aus, neue entdekkungen zu machen. Dieſe giengen den fluß Maja aufwerts, bis ſie zu den gewäſſern kamen, die in gedachtes meer fallen: unterwegs legten ſie ſchazung auf die Tunguſen, und brachten ihren vornemſten knäſez, namens Kowyra, als amanaten mit ſich zurük. Es wird nicht unangenehm ſein die reiſe-route (51), ſo ſie gehalten, hier beizufügen: von Jakuzkoi oſtrog, berichteten ſie, könne man in 24 ſtunden den Aldan erreichen, und brauche hiernächſt fünf wochen bis an die mündung des flußes Maja. Längſt dieſem gehe man ſeks wochen bis an den fluß Njudma (52), auf welchem man in ſeks tagen mit kleinen fahrzeugen oder ſtrugen bis zu einem gebürge komme, worüber man eine halbe tagereiſe zu fuß gehen müße: alsdann gelange man

(51) Vermutlich zu waßer; denn ſonſt wäre dieſer bericht unrichtig.

(52) Dieſer fluß muß nicht verwekſelt werden mit der Judoma, (tunguſiſch Junoma) längſt welcher heut zu tag die fahrt nach dem kamtſchatkiſchen meer bis in die nachbarſchaft des flußes Urak zu geſchehen pfleget. Beide fallen in die Maja; aber die Judoma iſt einer von den lezten, da hingegen die Njudma der oberſte von allen flüßen iſt. Auch fleußt die Judoma von der rechten, und hingegen die Njudma von der linken ſeite in die Maja.

man an die kwellen des flußes Ulja, längſt welchem man noch einen tag zu fuß fort wandern müße, bis ein anderer fluß ſich mit dem erſten vereinige. Daſelbſt fange eigentlich der name Ulja an; und da brauche man noch fünf tage den fluß mit fahrzeugen bis an ſeine mündung abwerts zu fahren.

§. 19.

An dieſer mündung haben die tomſkiſche kaſaken eine winterhütte gebauet, und ſind von dannen nord- und ſüdwerts längſt den ſeeküſten gefahren, und zwar nordwerts bis an den fluß Taui, und ſüdwerts bis an den Ud. An dieſem leztern ſtrom haben ſie von den dortigen Tunguſen gehöret, daß an den flüßen Tſchi (die Rußen nennen ihn Seja) und Silkar eine nation wohne, die akkerbau treibe, mit welcher ſie zu handeln, und ihre zobel gegen getreide zu vertauſchen pflegen. Der Tſchi falle in den Silkar, und dieſer in den Amur (53), welcher leztere zu der großen See ſeine mündung habe.

Mündliche erzehlung von denen zunächſt am Amurſtromgelegenen ländern.

Eben dieſe Tunguſen gaben ihnen nachricht von einem fluß Omur, deſſen anwohner gleichfals Tunguſen wären; dieſe, ſagten ſie, trieben handlung mit einem volk Natkani, das zunächſt an der ſee wohne, und ſeine eigene ſprache rede: die omutiſche Tunguſen brächten bei dieſen ihre zobel an, und bekämen davor ſilber und groſſe kupferne ſchüſſeln, worinn ſie ihr eſſen kochten, wie auch gläſerne korallen, auch ſeidene und wollene zeuge; welche ſachen die Natkani doch nicht als eigen hätten, ſondern anderswoher bekämen. Noch ſei ihnen von einem fluß Mamur geſagt worden, daß an demſelben leute wohneten, die viehzucht hielten, und das land baueten: ſie brenneten brantewein nach rußiſcher art in kupfernen keſſeln und mit röhren, hielten hüner und ſchweine, und führeten denen Natkani auf dem Amur meel zu.

---

(53) Den verſtand dieſer worte wollen wir unten 5, 3, 10 erklären, da wir eine beſondere abhandlung von dem Amur und deſſen mancherlei namen in der anmerkung beifügen wollen.

Die tomſkiſche kaſaken hätten gern alle dieſe flüße und völker ſelbſt beſuchet: ſie waren auch ſchon auf dem weg, und an dem, daß ſie von dem Ud nach der Seja übergehen wolten. Allein die Tunguſen wolten ihnen keine wegweiſer mehr geben, und der mangel an lebensmitteln riß ſtark unter ihnen ein: und alſo ſahen ſie ſich genötiget wider willen zurük zu keren.

§. 20.

Kopylow wird abgewekſelt.

Nachdem Kopylow zwei jahre auf ſeiner wanderſchaft zugebracht hatte, ſo wurde er im herbſt des jahrs 1639 zu Butalſkoje ſimowie t) von einem tomſkiſchen ſin-bojarſki, Eſtafei Michalewſki abgewekſelt. Aber auch dieſer konte ſich nicht lang erhalten, weil im nächſtfolgenden jahr die tomſkiſche herrſchaft in dieſen gegenden ein ende genommen und Butalſkoje ſimowie mit dem jakuzkiſchen gebiet vereiniget worden.

---

t) §. 16 (49).

§. 21.

§. 21.

Maxim Perfiriews reiſe nach dem Witim.

Immittelſt taht der jeniſeiſkiſche ataman Maxim Perfiriew v), der auch ſonſt zur erweiterung der Rußiſchen herrſchaft in Sibirien ein vieles beigetragen, eine reiſe den Witim-ſtrom aufwerts. Er wurde Ao. 1638 von Jeniſeiſk abgefertiget, an dieſem fluß neue entdekkungen zu machen, und überwinterte in ſelbigem jahr zu Olekminſkoi oſtrog. Im folgenden frühling trat er ſeine fernere reiſe an mit 36 mann, teils kaſaken, teils freiwilligen. Nach zurüklegung eines groſſen waſſerfalls fand er vor gut, an der mündung eines flußes Kutomala, ſein winterlager zu halten. Im folgenden ſommer (1640) fuhr er den Witim weiter aufwerts, und kam in acht tagen an einen fluß Zypir (54), an welchem, dem eingenommen bericht nach, ſich viele Tunguſen aufhielten. Er fuhr alſo auch dieſen fluß 9 tage lang aufwerts bis zu einem großen waſſerfall, der ihn ſtuzig machte. Und da der mangel an proviant ſich gleichfals einſtellete, und ſeine gefehrten wenig luſt bezeigeten weiter zu gehen, ſo kerete er von dort wieder zurük, und brachte eine mäßige tributskaſſa von ungefär zwei ſorok zobeln mit ſich, die er unterwegs von den Tunguſen gehoben hatte.

v) 3, 3, 4 ſq.

§. 22.

---

(54) Er wird von den Rußen Zipa genannt: er entſpringt aus dem großen ſee Baunt, alwo wirklich ein hauptſiz des tunguſiſchen volks iſt. S. unten 5, 2, 13.

§. 22.

Mündliche nachrichten von allerlei völkern des Amur-ſtroms.

Die ganze reiſe des Perfiriews iſt nicht ſo erheblich als die nachrichten, die er von den witimiſchen Tunguſen ausgeforſchet hat; davon wir die beträchtlichſten hie beifügen wollen: Sie ſagten, man habe von der mündung des flußes Kutomala den Witim noch einen ganzen monat aufwerts zu fahren, ehe man an den fluß Karga komme. Daſelbſt wohne ein dauriſcher knäſez (55) namens Botoga, bei deme man zobelfelle und allerlei vieh, auch ſilber und ſeidene zeuge antreffe; welches leztere er am fluß Schilka von einem knäſez Lawkai gegen zobel erhandle: weiter aufwerts ſei der Witim bis an den ſee Jerawna von eben dergleichen Dauren, die reiche viehzucht haben, bewohnet: Man käme von des knäſez Botoga wohnungen in drei oder vier tagen über land an den fluß Schilka (56): längſt demſelben wohneten bis zu ſeiner mündung Dauren in großer anzahl, die akkerbau hätten, und allerlei getreide ſäeten: der knäſez Lawkai wohne an der mündung eines flußes Ura (57), in deſſen nachbarſchaft ſilbererz gegraben werde (58), das die Dauren ſchmelzten, und gegen zobel zu verhandeln pflegten: dieſe verkauften ſie wiederum an die Schineſer, welche ihnen davor ſeidene zeuge und mancherlei andere waaren brächten: Es ſei auch kupfer- und bleierz an der Schilka (59): Von den kupferminen habe man noch fünf bis ſeks tage

---

(55) Unter dem namen der Dauren werden hier Tunguſen verſtanden, welche an ſtatt der renntiere pferde und hornvieh halten. der name Daur ward ſonſt einem tunguſiſchen volk in den gegenden des Amur-ſtroms beigeleget, welches ſich von der viehzucht und auch teils vom akkerbau nährete: daher nennen die Mongalen und Buräten die ſibiriſchen Tunguſen, welche eine gleiche lebensart führen, ebenfals Dauren. Aber die Tunguſen in Sibirien wiſſen von dem namen Daur nichts.

Ihr eigentlicher name iſt Öwón; und mit dieſem namen nennen ſie nicht nur ſich ſelbſt untereinander, ſondern auch alle andere tunguſiſche geſchlechter und abſtämlinge, und auch die Dauren ſelber.

(56) Hier muß der fluß Ingoda verſtanden werden. Die Tunguſen nennen den ganzen Amur-ſtrom,

---

ſtrom, ſo weit ſie ihn kennen, Schilka: (Schilkir) die Rußen aber geben dieſen namen nur demjenigen ſtük des Amur-ſtroms, das von der vereinigung der flüße Onon und Ingoda bis an die mündung des Argun-flußes gehet. Der name Schilka ſcheint burätiſchen urſprungs zu ſein; denn in dieſer ſprache bedeutet tſchilga überhaupt einen fluß. Dieſes iſt um deſto eher zu glauben, weil die Tunguſen, die in dieſen gegenden wohnen, nur ankömlinge zu ſein ſcheinen; wie ſolches in der Einleitung §. 64 erwieſen worden.

(57) Auf Rußiſch Urka: er fället von norden in den Amur: (S. 5, 4, 1) Lawkai aber hat etwas weiter unten am Amur gewohnet, wie an ſeinem ort vorkommen wird.

(58) Am Argun-fluß.

(59) Daß am Argun-fluß kupfer- und blei-erz gefunden wird, hat ſeine richtigkeit. S. Gmelins Reiſe durch Sibirien T. II.

tage bis an des flußes mündung zu fahren; und dieſe mündung gehe zu dem großen weltmeer, welches ſie Lam nenneten: daſelbſt wohne ein volk Kilorzi, (Giläken) das mit den Schineſern handlung pflege, als welche zur ſee zu ihnen kämen: die Schineſer hätten an der mündung der Schilka ihre gözentempel (*): die ſprache der Kilorzi ſei von den ſprachen aller andern völker unterſchieden: Feuerröhre ſeien weder bei den Schineſern (60), noch an dem fluß Schilka, noch längſt der ſeeküſte im gebrauch: der Fürſt Lawkai und andere dauriſche herren ernteten viel korn ein, und der knäſez Botoga kaufte ſolches von ihnen gegen zobel: die meiſten einwohner an der Schilka ſeien landleute, die vom akkerbau lebten, und mit dem krieg nicht umzugehen wüßten: ein fluß Gil (61) falle in die Schilka von der linken ſeite; daran wohnten Jakuten (62) und Tunguſen u. ſ. w. (63).

§. 23.

(*) Der Hoang-ho und der Amur werden hier mit einander vermenget.

(60) Die Schineſer haben von uralten zeiten her pulver und feuermaſchinen gehabt: (V. Hiſtorie des Mongous par le P. Gaubil p. 71) aber der gebrauch davon war ganz anders eingerichtet als bei den Europäern; die Jeſuiten haben allererſt das artilleriewesen unter ihnen auf einen andern fuß geſezt.

(61) Der Gilui-fluß fällt nicht unmittelbar in den Amur, ſondern in die Seja.

(62) Die wohnungen der Jakuten am Gilui-fluß ſind erdichtet.

(63) Wo mögen die wilde Tunguſen am Witim,

die

§. 23.

In eben dem jahr (1638), da Buſa mit ſeinen kamaraden die unterſte gegenden des Jana-ſtroms zu waſſer auskundſchaftete, bekam eine andere partei jeniſeiſkiſcher kaſaken luſt die obere gegenden eben desſelben ſtroms über land aufzuſuchen. Sie wurden alſo ohne ſchwierigkeit abgefertiget, und giengen, nachdem ſie zu Jakurſk angelanget, unter

Reiſe nach dem obern Jana-ſtrom,

die ſo weit von andern menſchlichen wohnungen entfernet waren, alle dieſe nachrichten, ſo unvollſtändig und zum teil auch unrichtig ſie immerhin ſind, her bekommen haben? Entweder hat Perfiriew alles was er jemals aus dem mund der Tunguſen, Buräten und andern mag gehöret haben, hier zuſammen geſtoppelt, oder er muß von des knäſen Botoga leuten einige gefangen bekommen haben, die ihm dieſes alles erzehlet. Im übrigen iſt es was angenemes um die erſte nachrichten von unbekandten ländern, vor einen, der die ſachen beſſer weiß: man ſihet die urſachen der irrtümer ein, und man iſt im ſtand ſie aufzuklären. Unerfarne aber müßen ſich nicht übereilen, noch ſo fort alles durch die bank vor falſch halten, was ſie nicht wiſſen, oder nicht ſo gleich begreifen. Niemand war hurtiger des Marco Paolo ſeine reiſebeſchreibung vor fabeln zu erklären, als die, ſo am wenigſten davon verſtunden. Die folge der zeit hat gelehret, daß ſeine erzehlungen mit der wahren geſchicht überein kommen; (menſchliche, fehler, die ſich in alle ſchriften einſchleichen, ausgenommen) und was jezo noch dunkel iſt, das kann mit der zeit auch noch aufgekläret werden.

anführung eines ihrer mitbrüder, namens Poſnik Jwanow zu pferd über das gebürge, welches die Leniſche gewäſſer von denen, die dem Jana-ſtrom zulaufen, ſcheidet, und kamen in vier wochen zeit an die kwellen der Jana, alwo ſie Tunguſen antrafen. Von dort giengen ſie dem lauf des ſtroms nach, und fanden Jakuten, die ſich ihnen ohne widerſtand ergaben, und ſeks ſorok zobel zum tribut erlegten. Sie brachten daſelbſt den winter zu, und erhielten immittelſt nachricht von dem fluß Indigirka, welcher damals bloß allein, aber viel ſtärker als heut zu tag von den Jukagern bewohnet war. Solchem nach machte ſich Jwanow im folgenden ſommer (1639) mit ſeiner mannſchaft dahin auf die reiſe, und vier Jukagern, die man von ungefär angetroffen, mußten den weg weiſen. Sie brachten abermal vier wochen zu, ehe ſie dieſen fluß erreichten: aber die Jukagern waren nicht ſo kirre als die Jakuten: Sie ſezten ſich den Rußen entgegen, und es kam zu einem gefecht, in welchem viele pferde getödtet wurden; denn die Jukagern, die dergleichen geſchöpfe noch niemal geſehen hatten, hielten ſie vor gefährlicher als die menſchen, ſo darauf ſaßen. Sie mußten doch endlich nachgeben, und zwei gefangene vor amanaten im ſtich laſſen: und die Rußen baueten ohne fernern widerſtand am fluß Indigirka eine winterhütte.

und von dannen ferner nach der Indigirka:

Die Jukagern ſezen ſich entgegen;

Jedoch

Sie greifen die kaſaken das andere mal an;

Jedoch kamen die Jukagern bald darauf wieder, und tahten auf die Rußen in ihrer hütte einen heftigen anfall. Man hatte einen ganzen tag lang viel zu tuhn ſich ihrer zu erwehren. Der beſtändige verluſt welchen ſie erlitten, und die gefangenſchaft eines ihrer oberhäupter, wie auch eines ſchamans brachte ſie endlich zum abzug. Hiedurch wurden die Rußen ſo mutig, daß ſie nunmehr ſelbſt gegen die widerſpenſtigen zu felde zu ziehen ſich getrauten; zu welchem ende ſie eiligſt kähne baueten, und damit die fahrt den fluß aufwerts antraten. Dieſer zug brachte den erſten jaſſak von den Jukagern zuwege, welcher aus vier ſorok zobel beſtund. Darauf gieng Poſnik Iwanow zurük nach Jakutſk, nachdem er ſechzehen kaſaken an der Indigirka, und drei andere an der Jana zurük gelaſſen, das volk in der angelobten untertänigkeit zu erhalten.

werden abgetrieben.

§. 24.

Die an der Indigirka zurük gebliebene ſechzehen kaſaken wolten ihr heil auch verſuchen, warfen einen ihrer kamaraden, namens Iwan Eraſtow zum anführer auf, und fuhren nach abgang des eiſes Ao. 1640 den fluß hinunter; waren auch ſo glüklich, daß ſie den vornemſten jukagriſchen knäſez aus der untern gegend, namens **Ujanda** (64) gefangen bekamen.

---

(64) Der fluß **Ujandina**, welcher von weſtlicher ſeite

Die wirkung von dieſem fang waren fünf ſorok zobel, die deſſen angehörige zum tribut brachten. Im folgenden jahr kam eine verſtärkung von Jakutſk, und die kaſaken fuhren die Indigirka weiter abwerts, und hielten noch ein blutiges doch glükliches treffen mit den Jukagern, worinn ein knäſez Burulga gefangen wurde. Dadurch kamen ſie in beſiz des ganzen Indigirka-ſtroms bis an ſeine mündung zum Eismeer; und hatten dabei den vorteil, daß ſie von des Burulga erzehlungen noch mehr licht zu weitern entdekkungen gegen Oſten bekamen: denn er ſagte ihnen von dem fluß Alaſeja, der auch von Jukagern bewohnet ſei, und daß man dahin über das Eismeer längſt den küſten eine bekweme waſſerfahrt habe.

Die kaſaken machen ſich den ganzen Indigirka-ſtrom untertänig.

§. 25.

Zum beſchluß dieſes buchs wollen wir noch von einer wunderbaren ſalzkwelle in dem jakutſkiſchen gebiet eine kurze anzeige tuhn. Dieſelbe befindet ſich am bach Kaptendei, der von der ſüdlichen ſeite in den Wilui fället. Kaum kwillet die ſalzſole hervor, ſo verrauchen ſchon die wäſſerige teile, und das trokkene ſalz bleibt auf dem boden nach; welches ſich zu hohen haufen und hügeln erhebt, und je mehr man davon wegnimt, ſich

Wunderbare ſalzkwelle am bach Kaptendei.

ſeite in die Indigirka fället, hat von dieſem knäſez den namen.

ſich deſto geſchwinder wieder vermehret. Man trift in der nähe dieſer ſalzkwelle einen ganzen berg voll ſchönes und reines ſteinſalz an; und über hundert werſte näher zu Jakutſk iſt in der gegend eines in den Wilui fallenden flußes Tongo ein ſee, der auch eine gute ſalzſole führet. Die zu Tobolſk mogten etwas von dieſem reichen ſchaz der Natur gehöret haben: daher ſchikten ſie im jahr 1639 einen befehl an den ſyn-bojarſki Woin Schachow x) nach dem Wilui-fluß, ſich dieſer ſache wegen genauer zu erkundigen. Er trug ſolches den freibeutern auf, die ſich damals noch häufig am Wilui-fluß aufhielten, und bekam gleich das folgende jahr hundert pud des allerreinſten kwellſalzes am bach Kaptendei.

---

x) Deſſen §. 10 gedacht worden.

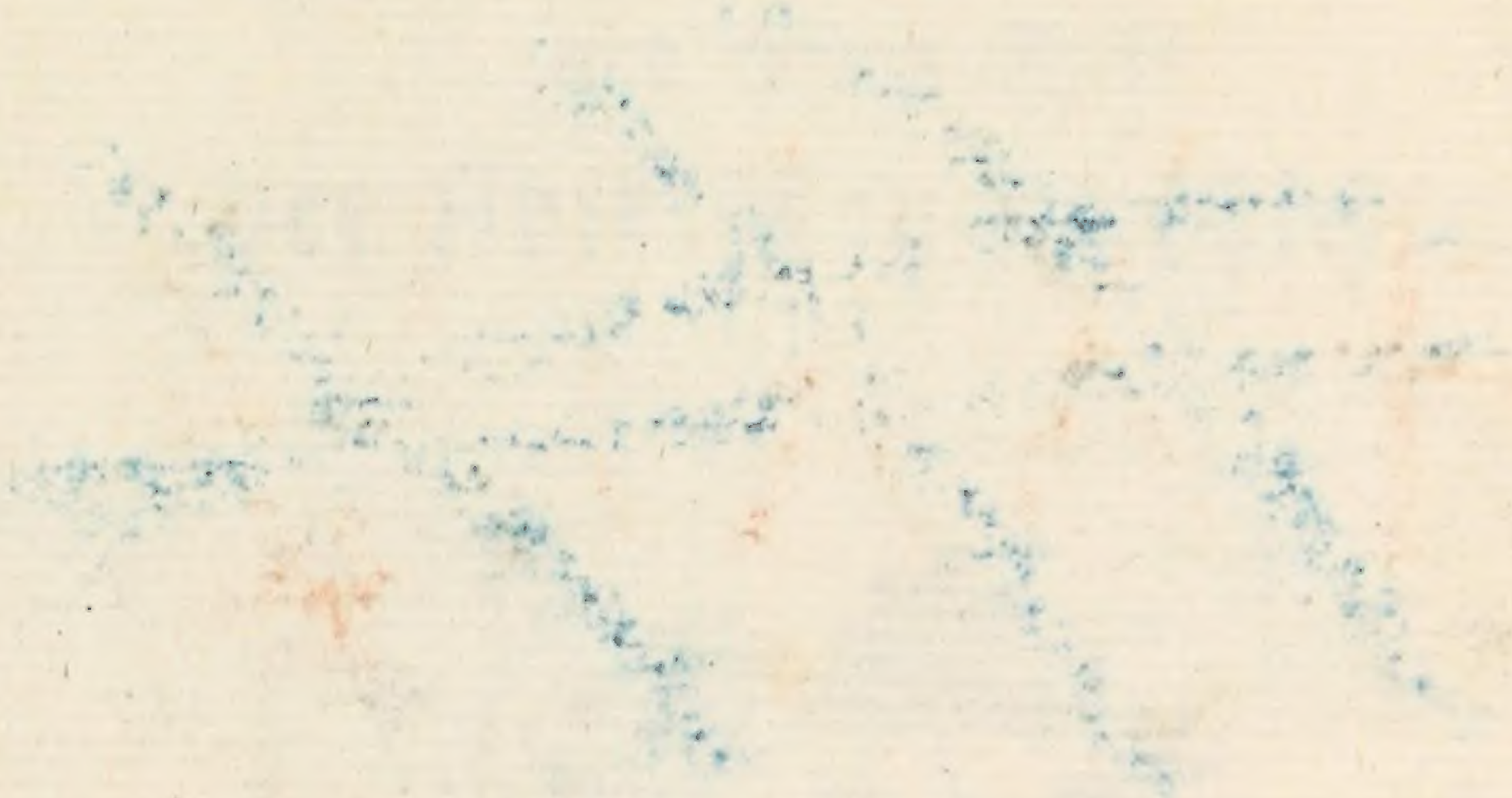
§. 26.

Salzſiederei zu Uſt-Kutſkoi oſtrog.

Unterdeſſen haben die einwohner zu Jakutſk dieſen herrlichen ſchaz ſich nicht zu nuz gemacht; denn es wurde um eben dieſelbe zeit eine ſalzſiederei zu Uſt-kutſkoi oſtrog errichtet, woraus Jakutſk zulänglich verſorget werden konte. Dieſelbe hat im jahr 1639 ein freibeuter aus Solwytſchegodſk Jerofei Chabarow angeleget, welcher auch daſelbſt, und an der mündung des flußes Kirenga den erſten akkerbau angefangen hat, nachdem er vorher am Jeniſei, gegenüber der mündung des Tiß-flußes, da wo jezt Naſimowſkoi Pogoſt iſt, eben auch der erſte akkersmann geweſen. Im jahr 1641 wurde die ſalzhütte zu Uſtkut von denen nach Jakutſk geſchikten erſten woiwoden dem Chabarow ab- und für die Krone genommen.

Ende des dritten Buchs
und erſten Teils
der ſibiriſchen Geſchichte.

[illegible]
[illegible] 193 г.



~~A XXII 4~~

Hiſt: propr:

Сняты копии
23/II 30